



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LIBRARY OF THE
ASTORIA, CLATSOP COUNTY AND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY

DATE 10 8 1900

830.8
B825

VI-8



STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

pitz, m. - Deutschen poeterei.

ischart, g. - Allen praetike grossmutter.

nyphius, a. - Horribilicribrifax.

uther, m. - An den christlichen adel deut
scher nation.

ischart, g. - Der 7 löhharz.

nyphius, a. - Peter Squering.

Volksbuch von Dr. Faust.

Buch von der deutschen Poeterei

von

Martin Opitz.

Abdruck der ersten Ausgabe (1624).

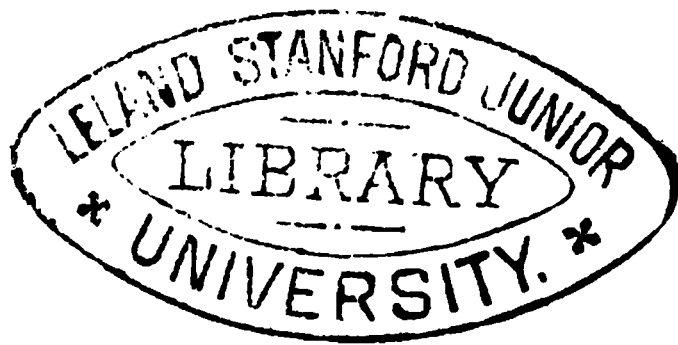
(Zweiter Druck.)

).

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1882.



A10390

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 1.

Das Buch von der deutschen Poeterei erschien in Breslau 1624. Die Ausgabe ist in 4^o und besteht aus 38 ungezählten Blättern (= 9½ Bogen) mit den Signaturen A—R, angehängt sind dann noch zwei Blätter „An den Leser“ mit Signatur Z.

Diese Ausgabe liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Abgewichen ist von derselben nur insofern, als ihre Druckfehler verbessert sind. Diese zerfallen in 2 Klassen:

1) Druckfehler, die von Opitz selbst in dem Anhange „An den Leser“ (S. 59) als solche aufgeführt werden. Es folgt hier das Verzeichniss derselben nach Seite und Zeile unseres Abdrucks: 7, inimicæ vene. 9₁₇ Ην' ποτέ σοι χρόνος οὔτος ἐν. 10, heutiges tagen. 11₃₃ ἰδιόρητα. 12₁₁ Marcilius. 15₂ μὲν. 15₃₀ d. escorte. 19, habe] hate. 23₂₁ fürze] kurze. 27₃₇ τωῇ, ἡ ψυχῇ. 29, nachst] eckst. 29₁₁ L. irrite. 32, ciel] liel. 32₂₁ auff einandere. 32₃₁ abstehlen] abstehen; — möge] mögen. 37₂₀ stehen] sehen. 38₂₄ θάλασσα. 38₂₅ θάλ' αἶσαν. 38₂₉ distichion. 38₃₀ Ancareonten. 41, nach] noch. 41₂₀ lateinischen vnd hexametros. 41₃₇ communis der gemeinen. 43₃₀ abschnitt] abschrift. 44₂₅ himmeltont. 44₄₀ Zu summa. 53₂₃ STRO. I. 56, ἐνκρίνεσθαι. — Ausserdem gibt Opitz noch zu 15₂₉ genatve an, welches aber schon im Text ebenso richtig dasteht.

2) Ausser den unter 1) genannten sind noch folgende gröbere Druckfehler verbessert, die zum Teil in allen, zum Teil auch nur in einzelnen der späteren Ausgaben beseitigt sind: 26₂₁ [att] [ant. 28₂₉ deru] den. 29₃₈ Hauptbrecher- Böwen-zwinger. 33₂ exempel. 36₂₈ ὅ] ὀ. 40₁₀ der andere] das a. 42₁₂ abschrift (43₃₀ derselbe Fehler von Opitz verbessert). 46₁₃ C'ouurir. 48₁₉ nicht] nicht. 48₂₃ vneigeflochtenen. 49₂₇ Capittl. 51₄₁ Meisternd. 56₂₉ bes Frauenz. 57₂₀ statt besigen das 2. mal besigen. — Nicht besonders erwähnt sind umgekehrte n oder u, wie 18₃ von u. a.

Die Abkürzungen sind aufgelöst. Häufiger ist nur ē für en (32 mal), vñ für vnd (12 m.), ñ für nn (10 m.); ausserdem m̄ für mm (4 m.) und einmal ē für em.

Die folgenden Ausgaben waren ebenfalls Einzeldrucke; erst 1690 wurde das Werk in die Gesamtausgabe aufgenommen. Die Titel der einzelnen Ausgaben findet man verzeichnet bei Hoffmann von Fallersleben, Martin Opitz von Boberfeld (Leipzig 1858). Sie erschienen: a) und b) Wittenberg 1634 in zwei verschiedenen Drucken. c) Wittenberg 1635 (zum Dritten-

mahl aufgelegt). d) Wittenberg 1638 (zum Vierterdmahl aufgelegt). e) Wittenberg 1641 (zum Fünften mahl aufgelegt). f) Frankfurt a/M. 1645. Die erste Ausgabe, in welcher sich Hanman's Anmerkungen befinden (— Jetzo aber von Enoch Hanman an vnterschiedlichen Orthen vermehrt vnd mit schönen Anmerckungen verbessert. Nunmehr zum sechstenmahl correct getruckt.). — g) Wittenberg 1647 (Nunmehr zum Sechsten mahl aufgelegt). Ohne Hanmanns Anmerkungen. h) Frankfurt a/M. o. J. (ca. 1650). Mit den Anmerkungen; „zum siebenden mal correct gedruckt“. i) Frankfurt a/M. 1658 dsgl., „zum achten mal correct gedruckt“. k) Breslau, Fellgibel o. J. Diese Ausgabe gehört in den 1. Teil der 1690 erschienenen Gesamtausgabe von Opitzens Werken, hat aber besonderen Titel und Paginierung und kommt auch separat vor. — Die genannten Ausgaben sind sämtlich in 8° (resp. 12°); eine zweite Quartausgabe vom Jahre 1626 führt Grässe im Trésor des livres an und Goedeke im Grundriss. Die Angabe scheint aber auf Irrtum zu beruhen.

Endlich wurde die Poeterei aufgenommen in die beiden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts veranstalteten Opitzausgaben: l) von Bodmer, Zürich 1745 (nur der 1. Teil erschienen, darin die Poeterei S. 1—70); m) von Triller, Frankfurt a/M. 1746 (Vier Bände, die Poeterei eröffnet den 1. Band).

Auf allen Ausgaben nach der ersten lautet der Titel „Prosodia Germanica, Ober Buch von der deutschen Poeterey etc.“ Man wird kaum annehmen dürfen, dass der Zusatz „Prosodia Germanica“ von Opitz selbst herrühre, da Opitz sicher nach der Ausgabe von 1624 bei keiner folgenden beteiligt gewesen ist. Dieselben zeigen nicht nur keine Veränderungen, sondern sind sogar derart aus der ersten Ausgabe, und dann wieder eine aus der andern, abgedruckt, dass das von Opitz selbst dort gegebene Druckfehlerverzeichniss nicht berücksichtigt worden ist, so dass sich dieselben unsinnigen Druckfehler teils durch alle folgenden Ausgaben hindurchziehen, teils in einzelnen derselben verbessert werden, aber zuweilen durch Conjectur anders als Opitz vorgeschrieben. Z. B. sind die Fehler *Marcilius* statt *Dianilius* 12₁₁, *liel* st. *ciel* 32, *ber* st. *ober* 41₃₁ bis 1690 in allen Ausgaben, erst Triller und Bodmer bessern richtig. 32₃₁ steht 1624 *abstehen*, Opitz corrigiert *abstehlen*, die folgenden Ausgaben machen aus *abstehlen* das nahe liegende *absehn*, und diese Lesart ist auch noch in l) m) vorhanden. Ebenso ist in derselben Zeile 32₃₁ das *mögen* statt *möge* in allen späteren Ausgaben conserviert; u. a. m.

Es geht daraus hervor, dass für den Text der Poeterei allein die Ausgabe von 1624 in Betracht kommt.

Wilhelm Brauns.

MARTINI OPITII

Buch von der Deutschen
Poeterey.

In welchem alle ihre eigen=
schafft vnd zuegehör gründt=
lich erzehlet, vnd mit exem=
peln außgeföhret wird.



Gedruckt in der Fürstlichen
Stadt Brieg, bey Augustino
Gründern.

In Verlegung David Müllers Buch=
händlers in Breslau. 1624.

Horatius ad Pisones:

**Descriptas servare vices, operumque colores,
Cur ego, si nequeo, ignoroque, Poëta salutor?
Cur nescire, pudens pravè, quam discere malo?**

[A2^a] Denen Ehrenvesten,

Wolweisen, Wolbenambten vnd Wolgelehrten Herren
Bürgermeistern vnd Rathsverwandten der Stadt
Bunzlau, seinen günstigen Herren vnd
beförderern.

Ehrenveste, Wolweise, Wolbenambte vnd Wol-
gelehrte insonders günstige Herren,

Was bißanhero von einem vnnnd dem andern, auch
vornemen Leuten, zum offteren an mich ist begehret worden,
daß ich nemlich von vnserer Deutschen Poeterey, derselben
art vnd zuegehör, etwas richtiges auffsetzen möchte, habe
ich vorwichene tage zue wercke gebracht. Zwar erstlich,
solchem ehrlichen begehren wie billich zue verhängen: nach-
mals aber, die jenigen vor derer augen diese vorneme
wissenschaft ein greuel ist zue wiederlegen, vnd die, so
sie als ein leichte ding vor handen zue nemen vnbedacht
sich vnterstehen, ab zue halten, die gelehrten aber vnd
von natur hiezue geartete gemüter auff zue wecken, mir,
der ich dißjals bey weitem nicht genung bin, die hand
zue bitten, vnd den weg so ich allbereit omb etwas er-
öffnet vollends zu bähnen. Weitleunfftiger vnd eigentlicher
zue schrei-[A2^b]ben hat mich nicht allein die enge der
zeit, sondern auch sonst allerley vngelegenheit verhindert,
die mir von denen zuegefüget wird, welche, wann es bey

ihnen stünde, wünschen wolten, daß auch das gedächtniß der Poeterey vnnb aller gutten Künste vertilget vnd außgerottet würde. Ob mich nun wol dergleichen vnbilliche Wiederwertigkeit, die ich ohne meinen verdienst tragen muß, offtermals kaum nicht zwinget wie Nero zue sagen; Vellem nescire literas: jedoch habe ich, in erwegung derer Ursachen die mir etwas beßers rahten, vnd daß die Zahl vieler grossen Männer die mir hulbt sein die wenigen abgünstigen weit hinwieget, zwar iezund in diesem geringen wesen den willen mit meinem schlechten studieren etwas zue fruchten erweisen wollen: vnnb wil auch nachmals besten fleißes mich bemühen, an größeren vnd mehr wichtigen sachen (denn ich gar wol weiß, daß es mit der Poeterey alleine nicht außgerichtet sey, vnd weder öffentlichen noch Privatämptern mit versen könne vorgestanden werden) durch beystandt Göttlicher hülffe alle mein heil zue versuchen. Indessen, Großgünstige Herren, wollen sie, zum pfande meiner künfftigen vorsorge wie mein geliebtes Vaterlandt vnnb sie meiner je mehr vnd mehr ruhm vnd ehre haben mögen, dieses buch auff, vnd annehmen, vnd beynebenst geneiget erwegen daß ich auch darumb ihnen solches billich vor andern zueschreiben sollen, damit ich nicht, wann ich [A 3^a] sie in diesen vnd andern meinen schrifften lenger mit stilleschweigen vbergienge, von denen die meinen künfftigen vorsatz nicht wissen für vndanckbar möge gescholten werden. Welchen lasters ich nicht alleine anderwärts frey vnd ledig bin, sondern auch dißfalls kühnlich sagen darff, daß ich solche große liebe zue meinem Vaterlande trage, dergleichen zwar von allen erfordert, aber bey wenigen erfunden wird. Ich muß nur bekennen, daß ich nicht vnlangst auß weit abgelegenen orten, da es mir an ehre, söderung, freundschaft vnd alle

dem was ich bedürffend nicht gemangelt hette, mich mehrentheils darumb zuerüde gemacht, vund meinen zuestandt in vngewißheit gesezet, das ich das verlangen, daheim vnd bey den meinigen die zeit zue verschliessen, nicht lenger ertragen können. Welches ich sonst kaum so rundt herauß sagen wolte, auß furchte, das es mir von andern für eine zärtligkeit vnd weichmuth möchte außgeleget werden, wenn mir nicht wissend, das Blyßes so sehr auff sein Ithaca zue geeilet, als Ugamemmon auff sein Mycène, vnd der grosse mann herzlich gewünschet, auch nur ein räuchlein so darauß auffgieng von fernen zue schawen. Der Vater der Musen Alfonsus in Sicilien, als ihm einer erzehlete wie Rom so gewaltig, Venedig so groß, Florenz so reich, Meilandt so Boldreich were, gab er ihm dieses gar gerne zue, aber, hub er darneben an, ich wil mergendts lieber sein als zue Carioneilla: [A3^b] welches ein fleden war, darinnen der löbliche vund tugendhafte König gebohren vnd auffgewachsen. Kan mir also niemand zue rechte vbel deuten, das ich mein Vunghaw, ohne ruhm zue sagen, die erzieherinn vieler stattlichen berühmten leute, welche ich bey anderer gelegenheit schon wil zue erzehlen wissen, als ein Kind seine Mutter ehre, vnd bestes vermögens hand zue werde lege, wie nicht alleine ich durch das Vaterland, sondern auch das Vaterland durch mich bekandter werde. Nebenst dieser gemeinen vrsache hiesiger meiner zueschreibung habe ich nicht weniger in acht zue nemen, die grosse gunst vnd freundschaft, mit welcher ein ietweder von den Herren mit bey aller vorgehenden gelegenheit zum offtersten begegnet: ja das sie auch mir entweder mit Blutfreundschaft oder verwandtniß bey gethan find, oder, worunter ich Herren Sänfftleben verstehe, mich zue alle dem was ich weiß vund kan, wie

wenig es auch ist angewiesen und geleitet haben. Werden also die HErrn, in betrachtung obgemeldeter ursachen, in guttem verstehen, daß ich Ihren namen hiesigen geringfügigen buche, das doch hoffentlich an seinem orte wird ersprößlich sein, vorsehen, und dadurch, weil aniesz nichts anders in meinem vermögen gewesen, nur ehlicher maßen mein danckbares gemüte und guten vorsatz [N4^a] erweisen wollen. Befehle sie hiermit in den schuß des Höchsten, mich aber in ihre beharliche gunst und liebe; der ich gleichfalls jederzeit bin

G. G. B.

Dienstwilligster

Martin Opiz.

[Æ4^b]

AD

DN. MARTINUM OPITIUM

Poësin Germanicam ædentem,
Parodia ex Carm. II. Lib. II. Horat.

Nullus argento color est, etc.

IngenI nullus decor est, ineptis
Illitæ chartis inimice venæ
Martie Opiti, nisi patriæ aptos
Vernet in usus.

Vivet extento venerandus ævo
Heinsius plectri genitor Batavi:
Illum aget prorâ metuente sisti
Gloria ad Indos.

Altius scandes patriâ canendo
Barbyto, qvàm si Latium peritæ
Atticæ jungas, Syriæque Peithus
Noveris artem.

Carminis multos cacoêthes urit,
Nec scit expelli; nisi mille vulgo
Finxerit versus peregrina jactans
Guttare verba.

Conditam Almanis numeris Poësin
Exteræ distans, solio polorum
Inseret Phœbus populumque vernis
Instruet uti

Vocibus, laudem, & sine nube nomen
Deferens illi, viridemque laurum,
Teutonæ ingenteis repolit loqvelæ
Qvisqvis acervos.

Augustinus Iskra Siles:

Buch von der Deutschen Poeterey.

Das I. Capitel.

Vorrede.

Wiewol ich mir von der Deutschen Poeterey, auff erfuchung vornemer Leute, vnd dann zue beßerer fortpflanzung vnserer sprachen, etwas auff zue setzen vorgenommen; bin ich doch solcher gedanken keines weges, das ich vermeine, man könne iemanden durch gewisse regeln vnd gezehe zu einem Poeten machen. Es ist auch die Poeterey eher getrieben worden, als man je von derselben art, ampte vnd zuegehör, geschrieben: vnd haben die Gelehrten, was sie in den Poeten (welcher schrifften auß einem Göttlichen antriebe vnd von natur herkommen, wie Plato hin vnd wieder hiervon redet) auffgemercket, nachmals durch richtige verfassungen zusammen geschlossen, vnd auß vieler tugenden eine kunst gemacht. Bey den Griechen hat es Aristoteles vornemlich gethan; bey den Lateinern Horatius; vnd zue vnserer Voreltern zeiten Vida vnd Scaliger so außführlich, das weiter etwas darbey zue thun vergebens ist. Derentwegen ich nur etwas, so ich in gemeine von aller Poeterey zue erinnern von nöthen zue sein erachte, hiervor setzen wil, nachmals das was vnser deusche Sprache vornemlich angehet, etwas vmbständlicher für augen stellen.

Das II. Capitel.

Vorzue die Poeterey, vnd wann sie erfunden worden.

Die Poeterey ist anfanges nichts anders gewesen als eine verborgene Theologie, vnd vnterricht von Göttlichen sachen. Dann weil die erste vnd rawe [B 1^b] Welt

gröber und ungeschlachtet war, als das sie hette die lehren von weißheit und himmlischen dingen recht fassen und verstehen können, so haben weiße Männer, was sie zue erbawung der Gottesfurcht, gutter sitten und wandels erfunden, in reime und fabeln, welche sonderlich der gemeine pöfel zue hören geneiget ist, verstecken und verbergen müssen. Denn das man jederzeit bey allen Völkern vor gewiß geglaubet habe, es sey ein einiger und ewiger Gott, von dem alle dinge erschaffen worden und erhalten werden, haben andere, die ich hier nicht mag außschreiben, genungsam erwiesen. Weil aber Gott ein unbegreifliches wesen vund vber menschliche vernunft ist, haben sie vorgegeben, die schönen Körper vber uns, Sonne, Monde und Sternen, item allerley gutte Geister des Himmels wehren Gottes Söhne vund Mitgesellen, welche wir Menschen vieler groffen wolthaten halber billich ehren solten. Solches inhalts werden vielleicht die Bücher des Zoroaster, den Man für einen der eltesten Lehrer der göttlichen und menschlichen wissenschaftt helt, gewesen sein, welcher, wie Hermyppus bey dem Plinius im ersten Capitel des 30. Buches bezeuget, zwanzig mal hundert tausendt Verß von der Philosophie hinterlassen hat. Item was Linus, wie Diogenes Laertius erwehnet, von erschaffung der Welt, dem lauffe der Sonnen und des Mondens, und von erzeugung der Früchte vorgegeben hat. Dessen werdes anfang soll gewesen sein:

Ἦν ποτὶ σοι χρόνος οἷτος ἐν ᾧ ἅμα πάντ' ἐπεφύκει.

Es war die zeit da erstlich in gemein
Hier alle ding' erschaffen worden sein.

Neben diesem haben Eumolpus, Musaeus, Orpheus, Homerus, Hesiodus vund andere, als die ersten Väter der Weißheit, wie sie Plato nennet, und aller gutten ordnung, die häw-[B 2"]rischen und fast viehischen Menschen zue einem höfflichern und bessern leben angewiesen. Dann inn dem sie so viel herrliche Sprüche erzehleten, und die worte in gewisse reimen und maß verbunden, so das sie weder zue weit außschritten, noch zue wenig in sich hatten, sondern wie eine gleiche Wage im reden hielten, und viel

sachen vorbrachten, welche einen schein sonderlicher propheteiungen vnd geheimnisse von sich gaben, vermeineten die einfältigen leute, es müste etwas göttliches in ihnen stecken, vnd lieffen sich durch die anmutigkeit der schönen getichte zue aller tugend vnd guttem wandel anführen. Hat also Strabo ursache, den Eratosthenes lügen zue herffen, welcher, wie viel vnwissende leute heutiges tages auch thun, gemeinet, es begehre kein Poete durch unterrichtung, sondern alle bloß durch ergehung sich angenehme zue machen. Vergegen, spricht er Strabo im ersten Buche, haben die alten gesagt, die Poeterey sey die erste Philosophie, eine erzieherinn des lebens von jugend auff, welche die art der sitten, der bewegungen des gemüthes vnd alles thuns vnd lassens lehre. Ja die vnfrigen (er verstehet die Stoischen) haben darvor gehalten, das ein weiser alleine ein Poete sey. Vnd dieser ursachen wegen werden in den Griechischen städten die Knaben zueföberst in der Poeterey unterwiesen: nicht nur vmb der bloßen erlöstung willen, sondern damit sie die sittsamkeit erlernen. Ingleichen stimmt auch Strabo mit dem Lactantius vnd andern in diesem ein, es seyen die Poeten viel älter als die Philosophen, vnd für weise leute gehalten worden, ehe man von dem namen der Weißheit gewußt hat: vnd hetten nachmals Cadmus, Pherecydes, vnd Hecateus der Poeten lehre zwar sonsten behalten, aber die abmessung der wörter vnd [B 2'] Verse aufgelöset: biß die folgenden nach vnd nach etwas darvon enzogen, vnd die rednerische weise, gleichsam als von einem hohen Stande, in die gemeine art vnd forme herab geführt haben. Solches können wir auch aus dem abnehmen, das je älter ein Scribent ist, je näher er den Poeten zue kommen scheint. Wie denn Casaubonus saget, das so offte er des Herodotus seine Historien lese, es ihn bedüncke, als wehre es Homerus selber.

Das III. Capitel.

Von etlichen sachen die den Poeten vorgeworffen werden; vnd derselben entschuldigung.

Aß oberzehlten sachen ist zue sehen, wie gar vnverstendig die jenigen handeln, welche aus der Poeterey nicht weiß ich was für ein geringes wesen machen,

und wo nicht gar verwerffen, doch nicht sonderlich achten; auch wol vorgeben, man wisse einen Poeten in öffentlichen ämptern wenig oder nichts zue gebrauchen; weil er sich in dieser angenehmen thorheit und ruhigen wollust so verteuße, daß er die andern künste und wissenschaften, von welchen man rechten nuß und ehren schöpfen kan, gemeiniglich hindan setze. Ja wenn sie einen gar verächtlich halten wollen, so nennen sie ihn einen Poeten: wie dann Erasmo Roterodamo von groben leuten geschähe. Welcher aber zur antwort gab: Er schätzte sich dessen lobes viel zue unwürdig; denn auch nur ein mittelmässiger Poete höher zue halten sey als zehen Philosophastri. Sie wissen ferner viel von ihren lügen, ärgerlichen schriftten und leben zue sagen, und vermeinen, es sey keiner ein gutter Poete, er müsse dann zu gleich ein böser Mensch sein. Welches allerseits ungegründetes vrtheil ich kaum einer antwort würdig achte; vund ihnen alleine für das erste zue bedenden gebe, wer Solon, Pythagoras, Socrates, Cicero und andere gewesen, die sich doch [B 3^a] des Poeten Namens nie geschämt haben. Ich könnte auch sonst viel vortreffliche leute erzehlen, die auff diese kunst (wo ich sie eine kunst nennen soll) ihren höchsten fleiß gewendet haben, und dennoch dem gemeinen nuße mit vusterblichem lobe vorgegangen sind. So ist auch ferner nichts nährlicher, als wann sie meinen, die Poeteren bestehe bloß in ihr selber; die doch alle andere künste und wissenschaften in sich helt. Apuleius nennet den Homerus einen viel wissenden vund aller dinge erfahrenen Menschen; Textullianus von der Seele: einen Vater der freyen künste. Plato, welcher im Tragedien schreiben so weit kommen, daß er auch andern kampff anbitten dörfen, hat vermischet, wie Proclus von ihm saget, *τὴν τε Πυθαγόρειον καὶ Σωκρατικὴν ἰδιότητα*, die Pythagorische vund Socratiche eigenschafft, hat die Geometrie vom Theodorus Cyreneus, die wissenschaft des Gestirnes von den Egyptischen Priestern erlernet, und ist aller dinge kündig gewesen. So hat man unsere Musen zue mahlen pflegen, als sie mitt zuesammen gehenden händen in einem reyen tanzten, ihnen auch den namen *Μοῦσαι*, gleichsam als

ὁμοῦσαι, gegeben, das gemeine bandt vnd verwandschafft
 aller künste hierdurch an zue deuten. Wann auch die
 verse nur bloße worte sindt, (wiewol das so wenig mög-
 lich ist, als das der Körper ohne die Seele bestehen könne)
 was ist es denn das Eratosthenes ein getichte von be-
 schreibung der Welt, so Hermus geheissen, das Parme-
 nides vnd Empedocles von natur der dinge, das Seruilius
 vnd Heliodorus, derer Galenus erwehnet, von der ärzney
 geschrieben haben? Oder, wer kan leugnen, das nicht
 Virgilius ein gutter Aldersman, Lucretius ein vornemer
 naturkundiger, Manilius ein Astronomus, Lucanus ein
 Historienschreiber, Oppianus ein Jägermeister, vnd einer
 vnd der andere der Philosophie obristen sein, da sie doch
 nichts als Poeten sein. Es seh denn das wir glauben
 wollen, Theocritus habe Schaffe getrieben, vnd Hesiodus
 seh hin- [B 3^b]ter dem Pfluge gegangen. Doch muß ich
 gleichwol bekennen, das auch an verachtung der Poeterey
 diejenigen nicht wenig schuldt tragen, welche ohn allen
 bandt Poeten sein wollen, vnd noch eines theils zum ober-
 fluß, ebener massen wie Julius Cesar seine kähle glize,
 sie ihre vnwissenheit vnter dem Vorbeertrange verdecken.
 Gewißlich wenn ich nachdenke, was von der zeit an, seit
 die Griechische vnd Römische sprachen wieder sind hervor
 gesucht worden, vor hauffen Poeten sind herauß kommen,
 muß ich mich verwundern, wie sonderlich wir Deutschen
 so lange gedult können tragen, vnd das edele Pappir mit
 ihren ungereimten reimen beslecken. Die worte vnd Sylla-
 ben in gewisse geseze zue dringen, vnd verse zue schreiben,
 ist das allerwenigste was in einem Poeten zue suchen ist.
 Er muß εὐφρατασιώτης, von sinnreichen einfällen vnd
 erfindungen sein, muß ein großes unverzagtes gemüte
 haben, muß hohe sachen bey sich erdenden können, soll
 anders seine rede eine art kriegen, vnd von der erden
 empor steigen. Ferner so schaden auch dem gueten nahmen
 der Poeten nicht wenig diejenigen, welche mit ihrem vn-
 gestümen ersuchen auff alles was sie thun vnd vorhaben
 verse fodern. Es wird kein buch, keine hochzeit, kein be-
 gräbniß ohn vns gemacht; vnd gleichsam als niemand
 köndte alleine sterben, gehen unsere gedichte zuegleich mit

ihnen unter. Mann wil uns auff allen Schüsseln und
 kannen haben, wir stehen an wänden und steinen, und
 wann einer ein Hauß ich weiß nicht wie an sich gebracht
 hat, so sollen wir es mit vnsern Versen wieder redlich
 machen. Dieser begehret ein Lied auff eines andern Weib,
 jenem hat von des nachbaren Magdt getrewmet, einen
 andern hat die vermeinte Bulschafft ein mal freundlich
 angelacht, oder, wie dieser Leute gebrauch ist, viel mehr
 außgelacht: ja des nârrischen ansuchens ist kein ende.
 Müssen wir also entweder durch abschlagen ihre feindschafft
 erwarten, oder durch willfahren den würden der Poesie
 einen mercklichen abbruch thun. [B4"] Denn ein Poete
 kan nicht schreiben wenn er wil, sondern wenn er kan, †
 und ihn die regung des Geistes, welchen Ovidius vnd
 andere vom Himmel her zue kommen vermeinen, treibet.
 Diese unbesonnene Leute aber lassen uns weder die rechte
 zeit noch gelegenheit: wie sich denn Politianus in einer
 epistel hefftig darüber beschwâret, und Monjardt, wie
 Muretus meldet, hat pflegen zue sagen, er empfinde nicht
 so grosse lust wann er seine eigene Liebe beschriebe, als
 er groffen verdruß empfinde, wann er anderer ihre liebe
 beschreiben muste. Wiewol etliche, gemeiniglich aber die
 schlimmsten, sich selber hiezue antragen, und den leuten
 ihre träume fast einzwingen. Diese meint sonderlich
 Aristoteles, Eth. ad Nic. lib. 9 c. 7. da er saget, das sie
 ihre getichte vber die maße lieb haben, und so herglichs
 gegen ihnen geneiget sein: wie die eltern gegen den kin-
 dern. Vnd Cicero 5. Tusc. spricht auch fast auff diesen
 schlag: In hoc enim genere nescio quo pacto magis
 quam in aliis suum cuique pulchrum est. adhuc nemi-
 nem cognoui Poetam, & mihi fuit cum Aquinio ami-
 citia, qui sibi non optimus videretur. Das ferner die
 Poeten mit der warheit nicht allzeit vbereinstimmen, ist
 zum theil oben beßenthalben Ursache erzehlet worden, und
 soll man auch wissen, das die ganze Poeterey im nach-
 äffen der Natur bestehe, und die dinge nicht so sehr be-
 schreibe wie sie sein, als wie sie etwan sein köndten oder
 solten. Es sehen aber die menschen nicht alleine die sachen
 gerne, welche an sich selber eine ergehung haben; als

schöne Wiesen, Berge, Felde, Flüsse, zierlich Weibsvold
 vnd dergleichen: sondern sie hören auch die dinge mit
 lust erzehlen, welche sie doch zue sehen nicht begehren;
 als wie Hercules seine Kinder ermordet, wie Dido sich
 selber entleibet, wie die Städte in den brand gesteckt
 werden, wie die pest ganze Länder durchwüthet, vnd was
 sonst mehr bey den Poeten zue finden ist. Dienet also
 dieses alles zue vberredung vnd vnterricht auch ergezung
 der Leute; [B 4^b] welches der Poeterey vornemster zweck
 ist. Die namen der Heidnischen Götter betreffend, derer
 sich die stattlichsten Christlichen Poeten ohne verlegung
 ihrer religion jederzeit gebraucht haben, angesehen das
 hierunter gemeiniglich die Allmacht Gottes, welcher die
 ersten menschen nach den sonderlichen wirkungen seiner
 unbegreiflichen Maiestat vnterschiedene namen gegeben, als
 das sie, wie Maximus Tyrius meldet, durch Minerven
 die vorsichtigkeit, durch den Apollo die Sonne, durch den
 Neptunus die Luft welche die Erde vnd Meer durch-
 streichet; zue zeiten aber vorneme Leute, die wie Cicero
 im andern buche von den Gesetzen saget, vmb ihres vor-
 dienstes willen in den Himmel beruffen sein, zue zeiten
 was anders angedeutet wird, ist allbereit hin vnd wieder
 so viel berichtet darvon geschehen, das es weiterer aufführung
 hoffentlich nicht wird von nöthen sein. Was auch der
 Poeten Leben angehet, (damit ich mich nicht zue lange
 auffhalte) ist es nicht ohn, das freylich etliche von ihnen
 etwas auß der art schlagen, vnd denen, die in anderer
 Leute mangeln falden, in ihren eigenen Maulwürffe sein,
 anlaß geben ihnen vbel nach zue reden. Die Ursache
 kan wol zum theile sein, das ihre Poetische gemüter unter-
 weilen etwas sicherer vnd freyer sein, als es eine vnd andere
 zeit leidet, vnd nach des volkes Urtheil nicht viel fragen.
 Zum theile thut auch der wein etwas; sonderlich bey denen,
 welchen Horatius besser gefelt da er schreibet:

Prisco si credis, Mæconas docte, Cratino,
 Nulla valere diu, nec viuere carmina possunt,
 Quæ scribuntur aquæ potoribus

Mecenas, wilt du mir vnd dem Cratinus glauben,
 Der da wasser trinckt kan kein guet carmen schreiben;

Als Bindarus, der stracks im anfang seiner bücher
 saget: [C 1^a] "Ἀριστερον μὲν ἰδοῦρ, Das Wasser ist das beste
 das man findet. Mit welchem es Alceus, Aristophanes,
 Alcman, Ennius vnd andere nicht gehalten hetten, auch
 Eschilus nicht, dem Sophocles vorgeworffen, der wein
 hette seine Tragedien gemacht, nicht er. Vnd zum theile
 thut auch zue dem etwas nachlässigen wandel mancher
 Poeten nicht wenig die gemeinschaft etlicher alten, die
 ihre reine sprache mit garstigen epicurischen schriften be-
 subelt, vnd sich an ihrer eigenen schande erlustiget haben.
 Mit denen wir aber umgehen müssen wie die bienen,
 welche ihr honig auß den gesunden blumen saugen, vnd
 die giftigen Kräuter stehen lassen. Doch wie ehrliche,
 aufrichtige, keusche gemüter welche von den auch keuschen
 Mäusen erfordert werden) derer die ihre geschicklichkeit mit
 vblen sitten vertundeln nicht entgelten können, so sind auch
 nicht alle Poeten die von Liebesfachen schreiben zue mei-
 den; denn viel vnter ihnen so züchtig reden, das sie ein
 jegliches ehrbares frauenzimmer vngeschewet lesen möchte.
 Man kan ihnen auch deßentwegen wol ihre einbildungen
 lassen, vnd ein wenig vbersehen, weil die liebe gleichsam
 der weßstein ist an dem sie ihren subtilen Verstand
 scherffen, vnd niemals mehr sinnreiche gedanken vnd ein-
 fälle haben, als wann sie von ihrer Buhlschaften Him-
 lischen schöne, jugend, freundlichkeit, haß vnd gunst
 reden. Wie dann hiervon der Französische Poeten Adler
 Peter Ronfardt ein artiges Sonnet geschrieben, welches ich
 nebenst meiner vbersezung (wiewol dieselbe dem texte nicht
 genaw zuesaget) hierbey an zue ziehen nicht unterlassen kan:

Ah belle liberté, qui me seruois d'escorte,
 Quand le pied me portoit ou libre ie voulois'
 Ah! que ie te regrette' helas, combien de fois
 Ay-ie rompu le ioug, que malgré moy ie porte!

Puis ie l'ay rattaché, estant nay de la sorte,
 [C 1^b] Que sans aimer ie suis & du plomb & du bois
 Quand ie suis amoureux i ay l'esprit & la voiz,
 L'inuention meileure, & la Muse plus forte.

Il me faut donc aimer pour auoir bon esprit,
 Afin de conceuoir des enfans par escrit,
 Pro songeant ma memoire aux despens de ma vie.

Je ne veux m'enquerir s'on sent apres la mort.
 Je le croy: ie perdroy d'eserire toute enuie:
 Le bon nom qui nous suit est nostre reconfort.

Du gäldne Freiheit du, mein wünschen vnd begehren,
 Wie wol doch were mir, im fall ich jeberzeit
 Mein selber möchte sein, vnd were ganz befreit
 Der liebe die noch nie sich wollen von mir lehren,
 Wievol ich offte mich bedacht bin zue erlöwen
 Doch lieb ich gleichwol nicht, so bin ich wie ein scheit,
 Ein stoß vnd rawes bley. die freye dienstbarkeit,
 Die sichere gefahr, das tröstliche beschweren
 Ermaunert meinen geist, daß er sich höher schwingt
 Als wo der pöfel kreucht, vnd durch die wolcken bringt,
 Geflügelt mitt vernunft, vnd mutigen gedanken,
 Drumm geh' es wie es wil, vnd muß ich schon darvon,
 So überschreit ich doch des lebens enge schranken:
 Der name der mir folgt ist meiner sorgen lohn.

[C 2^a] Welchen namen wenn die Poeten nicht zue gewarten hetten, würden viel derselben durch die bößheit der Leute, die sie mehr auß neide als billicher ursache verfolgen, von ihrem löblichen vorsatz zuerück gehalten vnd abgeschreckt werden. Es wird aber bey ihnen nicht stehen, vnd ich bin der tröstlichen hoffnung, es werde nicht alleine die Lateinische Poesie, welcher seit der vertriebenen langwierigen barbaren viel große männer auff geholffen, ungeacht dieser trübseligen zeiten vnd höchster verachtung gelehrter Leute, bey ihrem werth erhalten werden; sondern auch die Deutsche, zue welcher ich nach meinem armen vermögen allbereit die fahne aufgesteckt, von stattlichen gemütern also außgebet werden, das unser Vaterland Frankreich vnd Italien wenig wird bevor dörfen geben.

Das III. Capitel.

Von der Deutschen Poeterey.

Von dieser Deutschen Poeterey nun zue reden, sollen wir nicht vermeinen, das unser Land vnter so einer rawen vnd vngeschlachten Luft liege, das es nicht eben dergleichen zue der Poesie tüchtige ingonia könne

tragen, als jergendt ein anderer ort vnter der Sonnen. Wein vnnnd fruchte pſleget man zue Loben von dem orte da ſie herkommen ſein; nicht die gemüter der menſchen. Der weiſe Anachariſis iſt in den Scitiſchen wüſten geböhren worden. Die Vornemſten Griechen ſind in Eghypten, Indien vnd Frandreich gereiſet, die weiſheit zue erlernen. Vnd, vber diß das wir ſo viel Vorneme Poeten, ſo heutiges tages bey vns erzogen worden, vnter augen können ſtellen, erwehnet Tacitus von den Deutſchen in dem buche das er von ihnen geſchrieben, das ob wol weder Mann noch Weib vnter ihnen zue ſeiner zeit den freyen künſten ob zue liegen pſlegeten, ſaßeten ſie doch alles was ſie im [C2'] gedächtniß behalten wolten in gewiſſe reinen vnd getichte. Wie er denn in einem andern orte ſaget, das ſie viel von des Arminius ſeinen thaten zue ſingen pſlegeten. Welches ſie vielleicht den Françoſen nachgethan haben, bey denen, wie Strabo im fünfften buche anzeiget, Dreierley Leute waren, die man in ſonderlichen ehren hielt: Bardi, Vates vnnnd Druiden. Die Barden ſungen Lobgetichte vnnnd waren Poeten; Die Vates opfferten vnd betrachteten die Natur aller dinge; Die Druiden pſlegten vber die Natürliche Wiſſenſchaft auch von gueten ſitten zue unterrichten. Welches auch Marcellinus im fünfften buche bekrefftiget: Die Barden, ſaget er, haben berühmter männer ritterliche thaten mit heroïſchen Verſen beſchrieben, vnd mit süßen melodien zue der leyer geſungen. Vnd Lucanus im erſten buche des bürgerlichen Krieges:

Vos quoque ~~qui~~ fortes animas belloque peremptas
Laudibus in longum vates demittitis æuam,
Plurima securi fudistis carmina Bardî.

Das ich der meinung bin, die Deutſchen haben eben dieſes im gebrauch gehabt, beſtetiget mich, vber das was Tacitus meldet, auch der alten Cimbrer oder Dänen ebenmäßiger gebrauch, die von ihren Helden ſchöne vnd geiſtreiche Lieder ertichtet haben, deren nicht wenig von alten jahren her in Dennemarc noch vorhanden ſind, vnd von vielen geſungen werden. So iſt auch Hiarnes bey ihnen einig vnnnd alleine beſentwegen zum Königreiche kommen, weil er dem vorigen Könige ~~zue~~ ehret ein ſolch grabgetichte gemacht, das vor allen andern den preiß behalten.

[C 3ⁿ] Vnd vber diß, find doch eines ungenannten Freyherrns von Wengen, Junder Winkbedens, Reinnars von Ziweter, der ein Pfälzischer vom Adel vnd bey Keyser Friedrichen dem ersten vnd Heinrichen dem sechsten aufgewartet hatt, Marners auch eines Edelmannes, Meister Sigeherrns, vnd anderer sachen noch vorhanden, die manchen stattlichen Lateinischen Poeten an erfindung vnd zuehr der reden beschämen. Ich wil nur auß dem Walter von der Vogelweide, Keyser Philipps geheimen rachte, den Goldast anzeucht, einen einigen ort sehen; darauß leichtlich wird zue sehen sein, wie hoch sich selbige vor-nemie Männer, vngachtet ihrer adelichen ankunfft vnd standes, der Poeterey angemahet:

Nun sende vns Vater vnd Sohn den rechten Geist heralen,
 Das wir mit deiner süßen sächte ein dürres herze erlaben.
 Vnkristenlichen bingen ist al al bui kristenheit so vol,
 Swa kristentum ze flechhus lit da tut man jhm nicht wol.
 Jhn dürstet sehre
 Nach der lehre
 Als er vom Rome was gelwen,
 Der jhn da schante
 Vnd jhn da trancte
 Als e da wurde er varende von.
 Swas im da leides ze gewar
 Das kam von Symonis gar
 Vnd ist er da so fründebat
 Das er engetat

[C 3^l] Nicht sin schaden genügen.
 Kristentum vnd kristenheit
 Der dißu zwei zusamne saeit
 Gelib lanc, gelib breit,
 Lieb vnd leit
 Der wolte auch das wir tragen
 In krifte kristenliches leben
 Sit er vns vf eine gegeben
 So suln wir vns nicht schaden, 1c

Das nun von langer zeit her dergleichen zue vben in vergessen gestellt ist worden, ist leichtlicher zue bellagen, als die ursache hievon zue geben. Wiewol auch bey den Italienern erst Petrarcha die Poeterey in seiner Mutter-sprache getrieben hat, vund nicht sehr vnlengst Konfardus; von deme gesaget wird, das er, damit er sein Französiches desto besser aufwürgen köndte, mit der Griechen schriftten

ganzer zwölff jahr sich überworffen habe; als von welchen die Poeterey ihre meiste Kunst, art vnd lieblichkeit bekommen. Vnd muß ich nur bey hiesiger gelegenheit ohne schew dieses errinnern, das ich es für eine verlorene arbeit halte, im fall sich jemand an unsere deutsche Poeterey machen wolte, der, nebenst dem das er ein Poete von natur sein muß, in den griechischen vnd Lateinischen büchern nicht wol durchtrieben ist, vnd von ihnen den rechten grieff erlernet hat; das auch alle die lehren, welche sonst zu der Poesie erfordert werden, vnd ich jegund kürzlich berühren wil, bey ihm nichts verfangen können.

Das V. Capitel.

[C 4^a] Von der zuegehör der Deutschen Poesie, vnd erstlich von der invention oder erfindung, vnd Disposition oder abtheilung der dinge von denen wir schreiben wollen.

Weil die Poesie, wie auch die Rednerkunst, in dinge vnd worte abgetheilet wird; als wollen wir erstlich von erfindung vnd eintheilung der dinge, nachmals von der zueberetung vnd ziehr der worte, vnnnd endtlich vom maße der sylben, Verse, reimen, vnnnd unterschiedener art der carminum vnd getichte reden.

Die erfindung der dinge ist nichts anders als eine sinnreiche fassung aller sachen die wir uns einbilden können, der Himlischen vnd jrrdischen, die Leben haben vnd nicht haben, welche ein Poete ihm zue beschreiben vnd herfür zue bringen vornimt: darvon in seiner Idea Scaliger außfürlich berichtet. An dieser erfindung henger stracks die abtheilung, welche bestehet in einer füglich vnd artigen ordnung der erfundener sachen. Hier müssen wir uns besinnen, in was für einem genere carminis vnd art der getichte weil ein jegliches seine besondere zuegehör hat; wir zue schreiben willens sein.

Ein Heroisch getichte das gemeiniglich weitlenfftig ist, vnd von hohem wesen redet) soll man stracks von seinem

innhalte und der Proposition anheben; wie Virgilius in den büchern vom Ackerbauwe thut:

Quid faciat lætas segetes, quo sidere terram
Vertere, Mæcenæ, vlmisque adiungere vites
Conueniat; quæ cura boum, qui cultus habendo
Sit pecori, atque apibus quanta experientia parcis,
Hinc canere incipiam.

Und ich wiewol ich mich schâme, das ich in mangel ande-[E 4] rer deutschen exempel mich meiner eigenen gebrauchten soll, weil mir meine wenigheit und vndermögen wol bewußt ist) in dem ersten buche der noch vnaußgemachten Trostgedichte in Wiederwertigkeit des Krieges:

Des schweren Krieges laßt den Deutschland jetzt empfindet,
Und das Gott nicht umsonst so hefftig angezündet
Den eifer seiner macht, auch wo in solcher peim
Trost her zue holen ist, soll mein gedichte sein.

Nochmals haben die heiden ihre Götter angeruffen, das sie ihnen zue vollbringung des werdes beystehen wollen: denen wir Christen nicht allein folgen, sondern auch an frömmigkeit billich sollen oberlegen sein. Virgilius spricht weiter an gedachtem orte:

Vos, o clarissima mundi
Lumina, labentem caelo quæ ducitis annum,
Liber, & alma Ceres, &c.

Und ich:

Diß hab ich mir anjetzt zue schreiben fürgenommen
Ich bitte woldest mir geneigt zu hülffe kommen
Du höchster trost der welt, du zueversicht in not,
Du Geist von Gott gesandt, ia selber wahrer Gott.
Gieb meiner Zungen doch mit deiner glut zue brennen,
Regiere meine faust, und laß mich glücklich rennen
Durch diese wüste bahn, durch dieses newe feldt,
Darauff noch keiner hat für mir den fuß gestellt.

Wiewol etliche auch stracks zue erste die anruffung setzen. Als Lucretius:

[D 1^a] Aeneadum genetrix, hominum diuumque voluptas,
Alma Venus, &c.

Und Wilhelm von Sallust in seiner andern woche:

Grand Dieu, qui de ce 'Tout m'as fait voir la naissance,
 Descouure son berceau, monstre- moy son enfance.
 Pourmeine mon esprit par les fleuris destours
 Des vergers doux-flairans, où serpentoit le cours
 De quatre viues eaux: conte-moy quelle offence
 Bannit des deux Edens Adam, & sa semence.

Gott, der du mich der welt geburt hast sehen lassen,
 Laß mich nun ihre wieg' vnd kindheit jetzt auch fassen,
 Vnd meinen Geist vnd sinn sich in dem freiß' ergeben
 Der gärten vol geruchß, hier wo vier flüsse schön'
 Hinrauschen mitten durch: erzehl vmb was für sachen
 Sich Adam vnd sein sam' auß Eden muste machen.

Doch ist, wie hier zue sehen, in der anruffung allzeit
 die proposition zugleich begrieffen. Auff dieses folget
 gemeinlich die dedication; wie Virgilius seine Georgica
 dem Keiser Augustus zuegeschriben. Item die ursache,
 warumb man eben dieses werck vor sich genommen: wie
 im dritten buche vom Ackerbawe zue sehen:

Cetera, quæ vacuas tenuissent carmina mentes,
 Omnia jam vulgata; vnd wie folget. Dem ich in
 den Trostgedichten auch habe nachkommen wollen:

Das ander ist bekandt. wer hat doch nicht geschriben
 [D 1^b] Von Venus eitelkeit, vnd von dem schönen lieben,
 Der blinden jugendt lust? wer hat noch nie gehört
 Wie der Poeten volck die grossen Herren ehrt,
 Erhebt sie an die lufft, vnd weiß herauß zue streichen
 Was besser schweigens werth, lest seine Feder reichen
 Wo Menschen tapfferkeit noch niemals hin gelangt,
 Macht also das die welt mit bloßen lügen prangt?
 Wer hat zue vor auch nicht von riesen hören sagen,
 Die Walddt vnd Berg zugleich auff einen orth getragen,
 Zue stürzen Jupitern mit aller seiner macht,
 Vnnd was des wesenß mehr? nun ich bin auch bedacht
 Zue sehen ob ich mich kan auß dem staube schwingen,
 Vnd von der dicken schar des armen volckes bringen
 So an der erden klebt. ich bin begierde voll
 Zue schreiben wie man sich im creuz' auch frewen soll,
 Sein Meister seiner selbst. ich wil die neun Göttinnen,
 Die nie auff vnser deutsch noch haben reden können,
 Sampt ihrem Helicon mit dieser meiner handt
 Versetzen allhieher in vnser Vaterlandt.
 Vieleichte werden noch die bahn so ich gebrochen,
 Geschicktere dann ich nach mir zue bessern suchen,

[D2^a] Wann dieser harte krieg wird werden hingelegt,
 Und die gewändschte rñue zue Land vnd Meer gehegt.

Das getichte vnd die erzehlung selber belangend, nimpt sie es nicht so genaw wie die Historien, die sich an die zeit vnd alle vmbstende nothwendig binden müssen, vund wiederholet auch nicht, wie Horatius erwehnet, den Troianischen krieg von der Helenen vnd ihrer brüder geburt an: lest viel auß was sich nicht hin schicken wil, vnd sezet viel das zwar hingehöret, aber newe vnd vnerhoffet ist, vntermenget allerley fabeln, historien, Kriegeskünste, schlachten, rahtschläge, sturm, wetter, vnd was sonst zue erweckung der verwunderung in den gemütern von nöthen ist; alles mit solcher ordnung, als wann sich eines auff das andere selber also gebe, vund vngesucht in das buch keme. Gleichwol aber soll man sich in dieser fretheit zue tichten vorsehen, das man nicht der zeiten vergeße, vnd in ihrer warheit irre. Wiewol es Virgilius, da er vorgegeben, Eneas vnd Dido hetten zue einer zeit gelebet, da doch Dido hundert jahr zuevor gewesen, dem Keniser vnd Römischen volcke, durch welches die stadt Carthago bezwungen worden, zue liebe gethan, damitt er gleichsam von den bösen flüchen der Dido einen anfang der feindschafft zwischen diesen zweyen mächtigen völdern machte. Ob aber bey vns Deutschen so bald jemand kommen möchte, der sich eines vollkommenen Heroischen werckes unterstehen werde, stehe ich sehr im zweifel, vund bin nur der gedanden, es sen leichtlicher zue wündschen als zue hoffen.

Die Tragedie ist an der manestet dem Heroischen getichte gemeße, ohne das sie selten leidet, das man geringen standes personen vnd schlechte sachen einführe: weil sie nur von Königlichem willen, Todtschlägen, verzweiffelungen, Kinder vnd Vätermörden, brande, blutichanden, kriege vnd auffruhr, klagen, heulen, seuffzen vnd dergleichen handelt. Von derer zugehör schreibet vornemlich Aristoteles, vnd etwas weitleufftiger Daniel Heinsius; die man lesen kan.

Die Comedie bestehet in schlechtem wesen vund personen: redet von hochzeiten, gastgebotten, spielen, betrug

vnd schalckheit der knechte, ruhmträtigen Landtsknechten, buhlerischen, leichtfertigkeit der jugend, geitze des alters, kupplerey vnd solchen sachen, die täglich vnter gemeinen Leuten vorlauffen. Haben derowegen die, welche heutiges tages Comedien geschrieben, weit getretet, die Kecher vnd Potentaten eingeführet; weil solches den regeln der Comedien schnurstracks zuwieder laufft.

Zue einer Satyra gehören zwey dinge: die lehre von gueten sitten vnd ehrbaren wandel, vnd höffliche reden vnd scherzworte. Ihr vornemstes aber vnd gleichsam als die seele ist, die harte verweisung der laster vnd anmahnung zue der tugend: welches zue vollbringen sie mit allerley stachligen vnd spitzfindigen reden, wie mit scharffen pfeilen, vmb sich scheußt. Vnd haben alle Satyrische scribenten zum gebrauch, das sie vngeschemet sich vor feinde aller laster angeben, vnd ihrer besten freunde ja ihrer selbst auch nicht verschonen, damit sie nur andere bestechen mögen: wie es denn alle drey Horatius, Juuenalis vnd Persius meisterlich an den tag gegeben.

Das Epigramma setze ich darumb zue der Satyra, weil die Satyra ein lang Epigramma, vnd das Epigramma eine kurze Satyra ist: denn die kurze ist seine eigenschafft, vnd die spitzfindigkeit gleichsam seine seele vnd gestalt; die sonderlich an dem ende ericheinet, das allezeit anders als wir verhoffet hetten gefallen soll: in welchem auch die spitzfindigkeit vornemlich bestehet. Wiewol aber das Epigramma aller sachen vnd wörter fähig ist, soll es doch lieber in Venerischem wesen, vberschrieffen der begräbnisse vnd gebäwe, Lobe vornemer Männen vnd Frauen, kurzweiligen scherzreden vnd anderem, es sey was [D3^a] es wolle, bestehen, als in spöttlicher hönerey vnd auffruck anderer leute laster vnd gebrechen. Denn es ist eine anzeigung eines vnverschämten sicheren gemütes, einen jctwedern, wie vnvernünftige thiere thun, ohne vnterscheidt anlauffen.

Die Eclogen oder Hirtenlieder reden von schafften, geißen, seewerck, ernöten, erdgewächsen, fischererey vnd anderem feldwesen; vnd pflegen alles worvon sie reden, als von Liebe, heyrathen, absterben, buhlischafften, fest-

tagen vnnnd sonsten auff ihre bawrische vnd einfältige art vor zue bringen.

In den Elegien hatt man erstlich nur trawrige sachen, nachmals auch buhlergeschäfte, klagen der verliebten, wündschung des todes, brieffe, verlangen nach den abwesenden, erzehlung seines eigenen Lebens vnnnd dergleichen geschrieben; wie dann die meister derselben, Ouidius, Propertius, Tibullus, Sannazar, Secundus, Potichius vud andere außweisen.

Das ich der Echo oder des Wiederruffes zue ende der wörter gedende, thue ich erstlich dem Tausa zue ehren, welcher mit etlichen solchen getichten gemacht hat, das wir etwas darvon halten; wiewol das so Secundus geschrieben (wie alle andere seine sachen, auch sehr artlich ist: darnach aber, weil ich sehe, das sie bey den Franzosen gleichfalls im Gebrauche sein; bey denen man sich ansehen kan. So sind ihrer auch zwey in meinen deutschen Poematis, die vnlangst zue Straßburg auß gegangen, zue finden. Welchen buches halben, das zum theil vor etlichen jahren von mir selber, zum theil in meinem abwesen von andern ungeordnet vnd vnüberschen zusammen gelesen ist worden, ich alle die bitte denen es zue gesichte kommen ist, sie wollen die vielfältigen mangel vnd irrungen so darinnen sich befinden, beides meiner jugend, (angesehen das viel darunter ist, welches ich, da ich noch fast ein knabe gewesen, geschrieben habe) vnnnd dann denen zurechnen, die auß keiner bösen meinung meinen gueten namen dadurch zue erweitern bedacht ge-[D 3^b])wesen sein. Ich verheiße hiermitt, chestes alle dasjenige, was ich von dergleichen sachen bey handen habe, in gewisse bücher ab zue theilen, vnd zue rettung meines gerüchtes, welches wegen voriger vberreiteten edition sich mercklich verlegt befindet, durch öffentlichen druck jederman gemeine zue machen.

Hymni oder Lobgesänge waren vorzeiten, die sie ihren Göttern vor dem allare zue singen pflagen, vnd wir vnserem Gott singen sollen. Dergleichen ist der lobgesang den Heinrius vnserem erlöser, vnd der den ich auff die Christnacht geschr habe. Wiewol sie auch zuezeiten

was anders loben; wie bey dem Konfard ist der Hymnus der Gerechtigkeit, Der Geister, des Himmels, der Sternen, der Philosophie, der vier Jahreszeiten, des Goldes, &c.

Sylven oder wälder sind nicht allein nur solche carmina, die auß geschwinder anregung vnd hitze ohne arbeit von der hand weg gemacht werden, von denen Quintilianus im dritten Capitel des zehenden buches saget: *Diversum est huic eorum vitium, qui primum discurrere per materiam stylo quam velocissimo volunt, & sequentes calorem atque impetum ex tempore scribunt: Hoc syluam vocant;* vnd wie an den schönen syluis die Statius geschrieben zue sehen ist, welche er in der Epistel für dem ersten buche nennet libellos qui subito calore & quadam festinandi voluptate ipsi fluxerant: sondern, wie ihr name selber anzeigt, der vom gleichniß eines Waldes, in dem vieler art vnd sorten Bäume zue finden sindt, genommen ist, sie begreifen auch allerley geistliche vnd weltliche getichte, als da sind Hochzeit- vnd Geburtlieder, Glückwündtschungen nach außgestandener krankheit, item auff reisen, oder auff die zuerückkunft von denselben, vnd dergleichen

Die Lyrica oder getichte die man zur Music sonderlich gebrauchen kan, ersodern zuersörderst ein freyes lustiges gemüte, vnd wollen mit schönen sprüchen vnd lehren häufig geziehret [D4^a] sein: wieder der andern Carminum gebrauch, da man sonderliche masse wegen der sententze halten muß; damit nicht der ganze Körper unserer rede nur lauter augen zue haben scheine, weil er auch der andern glieder nicht entberren kan. Ihren inhalt betreffend, saget Horatius:

Musa dedit fidibus diuos, puerosque deorum
Et pugilem victorem, & equum certamine primum,
Et iuuenem curas, & libera vina referre.

Er wil so viel zue verstehen geben, das sie alles was in ein kurz getichte kan gebracht werden beschreiben können; buhleren, tänze, bandete, schöne Menschen, Gärte, Weinberge, lob der mäßigkeit, nichtigkeit des todes, &c. Sonderlich aber vermahnung zue der fröligkeit: welchen

inhalts ich meiner Oben eine, zu beschliessung dieses Capitels, setzen wil:

Obe.

Ich empfinde fast ein grauen
 Das ich, Plato, für vnd für
 Bin geessen über dir;
 Es ist zeit hienauß zu schawen,
 Vnd sich bei den frischen quellen
 In dem grünen zu ergehen,
 Wo die schönen Blumen stehn,
 Vnd die Fischer nehe stellen.

Wozu dienet das studieren,
 Als zu lauter vngemach?
 Vnter deßen laufft die Bach
 Unsers lebens das wir führen,
 Ehe wir es innen werden,

D4.] Aufß ihr letztes ende hin,
 Dann kömpt (ohne geist vnd sinn)
 Dieses alles in die erden.

Hola, Junger, geh' vnd frage
 Wo der beste trunck mag sein;
 Nim den Krug, vnd fülle Wein.
 Alles tratoren leidet vnd flage,
 Wie wir Menschen täglich haben
 Eh' vns Clotho fortgerafft
 Wil ich in den süßen safft
 Den die traube giebt vergraben.

Kauffe gleichfalls auch melonen,
 Vnd vergiß des Zuckers nicht;
 Schawe nur das nichts gebricht.
 Sener mag der heller schonen,
 Der bey seinem Gold vnd Schätzen
 Tolle sich zu kranken pflegt
 Vnd nicht satt zu bette legt;
 Ich wil weil ich kan nuch legen

Bitte meine guete Brüder
 Aufß die music vnd ein glaß
 Nichts schickt, dünckt nuch, nicht sich haß
 Als guet tranc vnd guete Lieder.
 Laß ich gleich nicht viel zu erben,
 Ey so hab' ich edlen Wein;
 Wil mit andern lustig sein,
 Muß ich gleich allem sterben.

[E 1^a]

Das VI. Capitel.

Von der zuebereitung vnd zichter
der worte.

Nach dem wir von den dingen gehandelt haben, folgen jezund die worte; wie es der natur auch gemeße ist. Denn es muß ein Mensch ihm erstlich etwas in seinem gemüte fassen, hernach das was er gefast hat außreden. Die worte bestehen in dreyerley; inn der eleganz oder ziehrligkeit, in der composition oder zuesammensetzung, vnd in der dignitet vnd ansehen.]

Die ziehrligkeit erfodert das die worte reine vnd deutlich sein. Damit wir aber reine reden mögen, sollen wir vns befleissen deme welches wir Hochdeutsch nennen besten vermögens nach zue kommen, vnd nicht derer örter sprache, wo falsch geredet wird, in vnserer schrifften vermischen: als da sind, es geschach, für, es geschah, er sach, für, er sahe; sie han für sie haben vnd anderes mehr: welches dem reime auch bißweilen außhelffen sol; als:

Der darff nicht sorgen für den spot,
Der einen schaden krieget hot.

So stehet es auch zum hefftigsten vn sauber, wenn allerley Lateinische, Französische, Spanische vnd Welsche wörter in den text vnserer rede geslickt werden; als wenn ich wolte sagen:

Nemt an die courtoisie, vnd die deuotion,
Die euch ein cheualier, madonna, thut erzeigen;
Ein' handvol von fauor petirt er nur zue lohn,
Vnd bleibet ewer Knecht vnd seruiteur gangk eigen.

Wie seltham dieses nun klinget, so ist nichts desto weniger die thorheit innerhalb kurzen Tharen so einge-
riessen, das ein jeder, [E 1^b] der nur drey oder vier auß-
ländische wörter, die er zum offtern nicht verstehet, erwuuscht
hat, bey aller gelegenheit sich bemühet dieselben herauß
zue werffen, Da doch die Lateiner eine solche abschew vor
dergleichen getragen, das in ihren versen auch fast kein
griechisch wort gefunden wird, das zwar gangk griechisch
ist. Dann Juuenalis sehet inn einem orte *ζωή και ψυχή*,

eben dieselben auß zue lachen, die sich in ihren buhlereyen mit griechischen wörtern behelffen: in dem andern orte aber thut er es darumb, das er die schändliche sünde, daran Christen auch nicht gedenden sollen, lateinisch auß zuesprechen abschew treget: wiewol er sonsten kein blat für das maul nimpt. Was aber die nomina propria oder eigentlichen namen der Götter, Männer vnd Weiber vnd dergleichen betrifft, dürffen wir nach art der Lateiner vnd Griechen ihre casus nicht in acht nemen, sondern sollen sie so viel möglich auff unsere endung bringen. Als, ich mag künlich nach der Deutschen gebrauch sagen:

Der schnelle pliz, des Jupiters geschöß,
vnd nicht, des Iouis. Item, der Venus pfeile, nicht veneris.
Wie es denn auch die Römer mit den griechischen wörtern machen. Die Franjosen gleichfals. Bartaß in seinem Buche, dem er den titel die Herrligkeit gegeben:

Va grand Gymnosophiste, vu Druyde, vu Brachman.

Item die Hollender. Als Heinsius:

van daer is zij gegaen
By Ithetis haer brindin, en sprack Neptunus aen.

Doch können wir anfanges, weil es in vieler ohren noch etwas harte lautet, etliche lateinische endungen noch gebrauchen, biß wir in die gewonheit kommen sind. Als wenn ich der Erinnen, die Stobeus anzeucht, verß geben wollte.

Ναῖπέ μοι Ρόμα θυγάτηρ Αἰῶνος,
mag ich wol setzen:

[G2^a] O Rom, des Martis kind, sey sehr begrüßt von mir; denn im fall ich spreche, O Rom, du kind des Mars, möchte es vielen zue anfanges selzam vorkommen.

Die diphthongi oder doppelstlautenden Buchstaben, weil sie bey vns nicht vblich, dürffen nur mit dem selblautenden buchstaben geschrieben werden, dessen thon sie haben; als Enéas, Eschylus, Mecenas &c.

Neue wörter, welches gemeiniglich epitheta, derer wir bald gedenden werden, vnd von andern wörtern zuesammen gesetzt sindt, zue erdenden, ist Boeten nicht allein erlaubet, sondern macht auch den getichten, wenn es mäßig ge-

schiehet, eine sonderliche anmutigkeit. Als wenn ich die nacht oder die Music eine arbeittrösterinn, eine kummerwenberinn, die Bellona mit einem dreysachen worte kriegsblut-dürstig, vnd so fortan nenne. Item den Northwind einen wolckentreiber, einen selffen stürmer vnd meerauffreißer: wie ihn Konfardt (denn die Franckosen nächst den Griechen hierinnen meister sindt) im 202 Sonnet seines andern buches der Buhlersachen heisset:

Fier Aquilon horreur de la Scythie,
Le chasse-nue, & l'esbransle-rocher,
L'irrite-mer.

Welches auß dem Ouidio genommen ist.

Apta mihi vis est, hac tristia nubila pello,
Hac freta concutio, nodosaque robora verto.

Solches stehet auch an seinem orte bey den Lateinern nicht vbel; als da Catullus saget in seinem vberauß schönen getichte vom Alys:

Vbi cerua syluicultrix, vbi aper nemorinagus Vnd Buhlius Syrus von dem storche:

Pietaticultrix, gracilipes, crotalistris,
Anis exalhiemis.

[E 2^b] In welchen erfindungen Joseph Scaliger zur vnserer zeit meines bedünkens alle andere, auch die alten selber, vbertroffen.

Darbey aber vns Deutschen diß zu mercken ist, das das nomen verbale, als treiber, stürmer, auffreißer, 2c. allzeit, wie bey den Lateinern, muß hinten gesetzt werden; wieder der Franckosen gebrauch, derer sprache es nicht anders mit sich bringt. So Heinsius in dem Lobgetichte des Weingottes, welches er auch zum theil von dem Konfardt entlehnet:

Nacht-looper, Heupe-soon, Hooch-schreeuwer, Groote-springer,
Goet-geuer. Minne-brient, Hooft-breker, Leeuwen-dwinger,
Hert-vanger, Herken-dief, Tong-binder, Schudde-bol,
Geest-roerder, Waggel-voet, Staet-truifser, Altijet-vol.

Vnd nach meiner verdolmetzung:

Nacht-leuffter, Hüfte-lohn, Hoch-schreyer, Lüfften-springer,
Guet-geber, Liebesfreundt, Haupt-brecher, Löwen-zwinger,

Herz-fänger, Herzen=dieb, Mund=binder, Sinnen=toll,
Geist-rührer, wadel=fuß, Stadt=freischer, Allzeit=voll.

Wie denn auch sonst die epitheta bey uns gar ein
übel außsehen haben, wenn sie hinter ihr substantium
gesetzt werden, als: Das münblein roht, der Weltkreiß rund,
die hände fein; für: das rothe münblein, der [E3^a] runde Welt-
kreiß, die feinen hände, u. wiewol bey unsern reimenmachern
nichts gemeiner ist.

So bringen auch die Franzosen neue Verba herfür,
welche, wenn sie mit bescheidenheit gesetzt werden, nicht
vnartig sind. Als Konfardt brauchet in einer Elegie an
die Cassandra, das wort Petrarquiser, das ist, wie Petrarcha
buhlerische reden brauchen:

Apprendre l'art de bien Petrarquiser.

Vnd ich habe es ihm mit einem anderen worte nach-
gethan, da ich die Leher anrede:

Setz sollt du billich mehr als wol,
D meine lust, Pindarisiren.

Ich darff aber darumb nicht bald auß dem Französ-
ischen sagen: approchiren, marchiren, oder auß dem
Lateine: dubitiren, seruire; gaudiren, wie zwar die zue
thun pflegen, die eher ihre Muttersprache verderben, als
das sie nicht wollen sehen lassen, das sie auch was frembdes
gelernt haben.

Wie nun wegen reinligkeit der reden frembde wörter
vnd dergleichen müssen vermieden werden; so muß man
auch der deutligkeit halben sich für alle dem hüten, was
unsere worte tuncel vnd vnverstendlich macht. Als wann
ich sagen wollte: Das weib das thier ergrieff. Hier were
zue zweiffeln, ob das weib vom thiere, oder das thier
vom weibe were ergrieffen worden: welches die Griechen
eine *ἀμφιβολία* nennen.

Der *πλεονασμός*, da etwas vbriges gesagt wird,
verstellet auch die rede zue weilen nicht wenig. Als wann
ich spreche:

Ein schwarzes Kind das nicht war weiß;
weil es sich wol ohne diß verstehet. So wie Bansa sagete:
Das Kind were von der Mutter zehen monat im leibe

getragen worden: fragete Cicero: ob andere weiber die kinder im rocke trügen. Doch hilft bißweilen das was übrig hinzue gesetzt wird auch zu [E3'] auffmähung der rede. So saget Virgilius:

Vocemque his auribus hausi.

Mit meinen ohren hab' ich es vernommen;

zue mehrer bestetigung dessen das er erzehlet.

Die *ἀναστοπή*, oder verkehrung der worte stehet bey uns sehr garstig, als: Den sieg die Venus krieget, für: Die Venus krieget den sieg. Item: Sich selig dieser schätzen mag; für: Dieser mag sich selig schätzen. Vnd so offte dergleichen gefunden wird, ist es eine gewisse anzeigung, das die worte in den verß gezwungen vnd gedrungen sein.

Auff die außlesung der worte, sagen wir nun billich auch von ihrer zuesammensetzung; wie wir nemlich die buchstaben, syllaben vnd wörter aneinander fügen sollen.

Weil ein buchstabe einen andern klang von sich giebet als der andere, soll man sehen, das man diese zum offteren gebrauch, die sich zue der sache welche wir für uns haben am besten schicken. Als wie Virgilius von dem berge Etna redet, brauchet er alles harte vnd gleichsam knallende buchstaben:

Vidimus vndantem ruptis fornacibus Aetnam
Flammarumque globos, liquefactaque voluere saxa

wie Etna, wenn er strewet

Die flammen in die luft, vnd siedend' hart außspeyet,
Vnd durch den hohlen schlund bald schwarze wolcken bläht,
Bald ganze flüßten stein' vnd kugeln fliegen lest.

Heinsius saget:

Gelhet als Etna schiet vnt haere diepe kolden
Een grondeloose zee van vlammen in de wolcken.

So, weil das L vnd R fließende buchstaben sein kan ich mir [E4'] sie in beschreibung der bäche vnd wasser wol nütze machen, als:

Der klare brunnen quilt mitt lieblichem gerausche ic.

Wie nun bißweilen eine solche zuesammenstoßung der buchstaben recht vnd guet ist; soll man sie doch sonsten mitt einander so wißen zue vermengen, das nicht die rede

dadurch gar zue rauh oder zue linde werde. Eben dieses ist es auch, wann eine syllabe oder wort zue offte wiederhollet wird; als: Die die dir diese dinge sagen.

Item, Es siehet nicht wol auß, wenn ein Vers in lauter ennsylbigen wörtern bestehet. Dessen exempel Ronfard giebet:

Je vy le ciel si beau, si pur et net.

Wiewol wir deutschen, wegen der menge der ennsylbigen wörter die wir haben, es zuezeiten kaum vermeiden können.

Hergegen sollen die vers, sonderlich die Masculini (wie wir sie im folgenden Capitel nennen werden) sich nicht mit viel syllbigen wörtern enden.

Ich wil euch williglich mit unterthänigkeit,
Zue dienste sein, Herzlieb, bey der gelegenheit.

Dann die vers gar zue grob vnd harte dadurch gemacht werden.

Das ansehen vnd die dignitet der Poetischen rede anlangt, bestehet dieselbe in den tropis vnnnd schematibus, wenn wir nemlich ein wort von seiner eigentlichen bedeutung auff eine andere ziehen. Dieser figuren abtheilung, eigenschafft vnd zuegehör allhier zue beschreiben, achte ich darumb vnnothigen, weil wir im deutschen hiervon mehr nicht als was die Lateiner zue mercken haben, vnd also genungamen vnterricht hiervon neben den exempeln aus Scaligers vnnnd anderer gelehrten leute büchern nemen können. Dessen wil ich nur erinnern, das für allen dingen nötig sey, höchste möglichkeit zue versuchen, wie man die epitheta; an denen bißher bey vns grosser mangel ge-[E 4^b]wesen, sonderlich von den Griechen vnd Lateinischen abstehlen, vnd vns zue nutze machen möge: Dann sie den Poetischen sachen einen solchen glantz geben, das Stesichorus für den anmutigsten Poeten ist gehalten worden, weil er desselbigen zum füglichsten sich gebraucht hat.

Sie müssen aber so gemacht werden, daß sie entweder die dinge von denen wir reden von andern vnterscheiden; als da der Poet spricht: nigra hirundo, die schwarze Schwalbe, oder sie vermehren, als: frigida bello Dextera, eine handt die im friege nicht viel aufrichtet.

Sie müssen auch warhafftig fein, vnd etwas nicht anders beschreiben als es ist. Zum exempel: florida Hybla; weil viel Blumen darauff wachsen sollen: Parnassia laurus, aestuosa Calabria, vnd dergleichen. Strabo rhümet den Homerus, daß er die eigenschafft eines, etwebern dinges sehr genau in acht genommen, vnd ihm vnfehlber sein gehöriges epitheton allzeit gegeben habe. Die Poeten, denen mehr freyheit als den Oratoren eingeräumt ist, können auch wol den schnee weiß, vund den wein feuchte nennen: wie Aristoteles im dritten buche der Rhetoric, vund Quintilianus im sechsten Capitel des achten buches saget. Wiewol Virgilius nicht ohne ursache sezet:

cæduntque securibus humida vna,

Denn in dem er spricht, das man in den Mitternächtschen Vändern den gefrorenen Wein, der doch von natur sonst naß ist, mit äzten zuehawen muß, macht er das man desto mehr der ungewöhnlichen kälte nachdenkt.

Vezlich haben wir in vnserer sprache dieses auch zu mercken, das wir nicht vier oder fünff epitheta zu einem worte setzen, wie die Italiener thun, die wol sagen dürffen:

Alma, bella, angelica, et fortunata donna;

Du schönes, weißes, englisches, glückhaftes, edles bildt;

[§1^a] Denn solches bloß zue außfüllung des verses dienet. Dieses sey nun von der allgemeinen zuegehör der Poetischen rede: weil aber die dinge von denen wir schreiben unterschieden sind, als gehöret sich auch zue einem jeglichen ein eigener vund von den andern unterschiedener Character oder merckzeichen der worte. Denn wie ein anderer habit einem könige, ein anderer einer priuatperson gebühret, vnd ein Kriegerman so, ein Bauer anders, ein Rauffmann wieder anders hergehen soll: so muß man auch nicht von allen dingen auff einerley weise reden; sondern zue niedrigen sachen schlechte, zue hohen ansehnliche, zue mittelmässigen auch mässige vnd weder zue grosse noch zue gemeine worte brauchen.

In den niedrigen Poetischen sachen werden schlechte vund gemeine leute eingeführet; wie in Comedien vnd Hirtengesprechen. Darumb tichtet man ihnen auch ein-

faltige vnnnd schlechte reden an, die ihnen gemässe sein:
So Tithrus bey dem Poeten, wenn er seines Gottes er-
wehnet, redet er nicht von seinem plize vnd donner, sondern

*Ille meas, sagt er, errare hones, vt cernis, & ipsam
Ludere quæ vellem calamo permiait agresti.*

Du siehst, er lezt mein Vieh herum gebn ohne ziehl,
Vnd nuch auff meiner flöt' auch spielen was ich wil.

Wie Theocritus sonst inn dem paß wol jederman
vberlegen, so weiß ich doch nicht wie sein Aites mir sonder-
lich behaget: inmassen ich denn auch halte, das Heinsius
gleichfalls grossen gefallen daran treget, der dieses Idyllion
Lateinisch vnnnd Hollendisch gegeben. Weil ich ihm aber
im deutschen nachgefolget, vnd den niedrigen Character,
von dem wir jezo reden, nicht besser vorzustellen weiß,
wil ich meine übersezung hierneben fügen.

[§ 1^u]

Theocriti Aites.

Bist du gekommen dann, nach dem ich nun gewacht
Nach dir, mein liebste Kind, den dritten tag vnnnd Nacht?
Du bist gekommen, ja. doch wer nicht kan noch mag
Sein lieb sehn wann er wil, wird alt auff einen tag.
So viel der Fröling wird dem Winter vorgelegt,
Vor wilden pflaumen vns ein Apffel auch ergetzt,
Das Schaff mit dicker wolk' ein Lamb beschämen kan,
Die Jungfraw süßter ist als die den dritten Man
Bereit hat fort geschickt; so viel als besser springt
Ein rehbock als ein Kalb, vnd wann sie lieblich singt
Die leichte Nachtigall den Vögeln abgewint,
So ist dein beysein nur das liebste das man findt
Ich habe mich gesetzt bey diesen Buchsbaum hin,
Gleich wie ein Wandersman thut im fürüber ziehn,
In dem die Sonne flucht ach, das die liebe doch
Vns wolte beydersents auch fügen an ihr ioch,
An ihr gewündschtes Joch, vnd das die nach vns sein
Von vns mit stettem rhum erzählten vberlein:
Es ist ein liebes par gewesen vor der zeit,
Das eine freyte selbst, das ander ward gefreyt:
Sie liebten beyde gleich ward nicht das volck ergetzt
Wie liebe wiederum mit liebe ward ersetzt!
Ach Jupiter, vnd ihr, ihr Götter, gebt mir zue,
[§ 2^a] Wann ich nach langer zeit schon lieg' in meiner rhue,
Das ich erfahren mag, das dem der mich jzt liebt
Vnd meiner treuen gunst ein jeder zeuamiz giebt,
Doch mehr das junge volck. nun diß muß nur ergehn,
Ihr Götter, wie ihr wolt. es pflegt bey euch zue stehn

Doch lob' ich dich zwar hoch, so hoff' ich dennoch nicht
 Das irgend jemand ist der etwas anders spricht.
 Dann ob dein grimm mir schon oft' etwas übels thut
 So machst du es hernach doch doppelt wieder gut.
 O veld von Megara, ihr schiffer weit bekandt,
 Ich wüßsche das ihr wol bewohnt das reiche landt
 Vnd vfer bey Athen, weil ihr so höchlich liebt
 Dioclem der sich auch um liebem sehr geübt:
 Weil allzeit vmb sein grab sehr viel liebhaber stehn,
 Die lernen einig nur mit küßen vmb recht gehn,
 Vnd streiten gleich darumb, vnd wer dann Mundt an mundt
 Am aller besten legt, dem wird der frantz vergunt,
 Den er nach hause dann zue seiner Mutter bringt.
 Ach, ach, wie glücklich ist dem es so wol gelingt
 Das er mag richter sein. wie offte rußt er wol
 Das Ganymedes ihm den Mund so machen sol
 Als einen Stein durch den der golbschmiedt vrtheil spricht
 Ob auch gewiß das Goldt recht gut sey oder nicht.

[32^e] Hergegen in wichtigen sachen, da von Göttern,
 Helben, Königen, Fürsten, Städten vnd dergleichen ge-
 handelt wird, muß man ansehnliche, volle vnd hefftige reden
 vorbringen, vnd ein ding nicht nur bloß nennen, sondern
 mit prächtigen hohen worten umschreiben. Virgilius sagt
 nicht: die ober luce sequenti; sondern

vbi primos crastinus ortus
 Extulerit Titan, radiusque retexerit orbem.

Wann Titan morgen wird sein helles licht auffsteden,
 Vnd durch der stralen glanz die grosse welt entdecken.

Die mittlere oder gleiche art zue reden ist, welche zwar
 mit ihrer zieht vber die niedrige steigt, vnd dennoch zue
 der hohen an pracht vnd grossen worten noch nicht ge-
 langet. In dieser gestalt hat Catullus seine Argonautica
 geschrieben; welche wegen ihrer unvergleichlichen schönheit
 allen der Poesie liebhabern bekandt sein, oder ja sein
 sollen. Bißhieher auch dieses: nun ist noch vbrig das
 wir von den reimen vnd unterschiedenen art der getichte
 reden.

Das VII. Capitel.

Von den reimen, ihren wörtern und
arten der getichte.

En reim ist eine vber einstimmung des lautes der syllaben und wörter zue ende zweyer oder mehrer verse, welche wir nach der art die wir vns fürgeschrieben haben zusamen setzen. Damit aber die syllben und worte in die reimen recht gebracht werden, sind nachfolgende lehren in acht zue nemen.

Erstlich, weil offte ein Buchstabe eines doppelten lautes ist, soll man sehen, daß er in schliessung der reimen nicht vermenget [F 3^a] werde. Zum exempel: Das e in dem worte ehren wird wie ein griechisch ε, in dem worte nehren wie ein η ausgesprochen: kan ich also mit diesen zweyen keinen reim schliessen. Item, wenn ich des Herren von Bybrac Epigramma wolte geben:

Adore assis, comme le Grec ordonne,
Dien en courant ne veut estre honoré
D'un ferme coeur il veut estre adoré,
Mais ce coeur là il faut qu'il nous le donne.

Zum beten setze dich, wie jener Grieche lehret,
Denn Gdt wil auff der flucht nicht angeruffen sein.
Er heisset und begehrt ein stardes herg' allein;
Das hat man aber nicht, wann er es nicht bescheret.

Hier, weil das e im lehret wie ε, das im bescheret wie η gelesen wird, kan ich vor bescheret das wort verehret setzen. So schiden sich auch nicht zusamen entgegen und pflegen; verkehren und hören: weil das ó von vnnß als ein ε, vnnß mitlere sylbe im verkehren wie mit einem η gelesen wrdt. So kan ich auch ist und bist wegen des vngleichen lautes gegen einander nicht stellen.

Das e, wann es vor einem andern selblautenden Buchstaben zue ende des wortes vorher gehet, es sey in wasserley versen es wolte, wird nicht geschrieben und ausgesprochen, sondern an seine statt ein solches zeichen ' darfür gesetzt. Zum exempel wil ich nachfolgendes Sonnet setzen, weil diese außenlaßung zue sechs malen darinnen wiederholet wird:

Ich muß bekennen nur, wol tausendt wündtschen mir,
 [F 3^b] Vnd tausendt noch dar zue, ich möchte die doch meiden
 Die mein' ergekung ist, mein trost, mein weh vnd leiden
 Doch macht mein starckes hertz, vnd ihre grosse ziehr,
 An welcher ich sie selbst dir, Venus setze für,
 Das ich, so lang' ein Hirsch wird lieben püsch' vnd Heiden,
 So lange sich dein Sohn mit threnen wird beweiden,
 Wil ohne wanden stehn, vnd halten vber ihr.
 Kein menschlich weib hat nicht solch gehn, solch stehn, solch lachen,
 Solch reden, solche tracht, solch schlaffen vnd solch wachen:
 Kein Waldt, kein Heller fluß, kein hoher Berg, kein Grundt
 Beherbrigt eine Nympf' an welcher solche gaben,
 Zue schawen mögen sein; die so schön haar kan haben,
 Solch' augen als ein stern, so einen roten mund.

Hiervon werden außgeschlossen, wie auch Ernst Schwabe
 in seinem Büchlein erinnert, die eigenen namen als: Helene
 Euphrosine; darnach alle einsylbige wörter, als: Schnee, See,
 wie, die, 2c.

Zue ende der reimen, wann ein Vocalis den folgenden
 [F 4^a] verß anhebet, kan man das e stehen lassen oder
 weg thun. Stehen bleibt es.

wie rufft er vor dem ende
 Vns seinen Kindern zue

Weg gethan aber wird es:

Ihr hölen voller moß, ihr auffgerihten stein'
 Ihr felder, 2c.

Wan auff das e ein Consonans oder mitlautender
 Buchstabe folget, soll es nicht aussen gelassen werden: ob
 schon niemandt bißher nicht gewesen ist, der in diesem
 nicht verstoffen. Ich kan nicht recht sagen:

Die wäll der starcken Stadt vnd auch ihr tieffe Graben;
 Weil es die Wälle vnd ihre Graben sein soll. Auch nicht
 wie Melißus:

Rot rößlein wolt' ich brechen,
 für, Rote rößlein.

Gleichfals nicht:

Nemt an mein schlechte reime,
 für: Meine.

Es soll auch das e zuweilen nicht auß der mitten

der wörter gezogen werden; weil durch die zusammenziehung der sylben die verse wiederwertig und unangenehme zu lesen sein. Als, wann ich schriebe:

Mein Lieb, wann du mich drückst an deinen lieblichen Mundt,
So thets meinem herzen wol und würde frisch und gesundt.

Welchem die reime nicht besser als so von statten gehen, [F4^b] mag es künlich bleiben lassen: Denn er nur die unschuldigen wörter, den Leser und sich selbst darzue martert und quælet. Wiewol es nicht so gemeinet ist, das man das e niemals aussenlassen möge: Weil es in Cancellen (welche die rechten lehrerinn der reinen sprache sind) und sonst vbllich, auch im außreden nicht verhinderlich ist. Und kan ich wol sagen, vom für von dem, zum für zu dem, und dergleichen. So ist es auch mit den verbis. Als:

Die Erde trinkt für sich, die Bäume trinken erden,
Vom Meere pflegt die luft auch zu getrunken werden,
Die Sonne trinkt das Meer, der Monde trinkt die Sonnen;
Wolt dann, ihr freunde, mir das trinken nicht vergonnen?

Hier, ob gleich die wörter trindet, pfleget, wollet, inn eine sylbe gezogen sind, geschiehet ihnen doch keine gewalt. Diefige verß aber findt in Griechischen bei dem Anacreon:

*H γῆ μέλαινα πίνει
Πίνει δὲ δένδρε' αὐτὴν
Πίνει θάλασσα δ' αὐράς.
Ὁ δ' ἥλιος θάλασσαν,
Τὸν δ' ἥλιον σελήνη
Τὶ μοι μάχιθ' ἱταῖροι,
Κ' αὐτῷ θέλοντι πίνειν;*

Welche oden ich sonst auch in ein distichon gebracht; weil ich zu den lateinischen Anacreonten weder lust noch glück habe.

[G1^a] Terra bibit, terram plantæ, auras æquor, amici,
Æquor Sol, Solem Luna; nec ipse bibam?

Stehet das h zu anfang eines wortes, so kan das e wol geduldet werden; als:

Und was hilfft es das mein spiel
Alle die es hören loben,

Du hergegen, o mein licht?
Die ich lobe, hörst es nicht.

Oder auch aussen bleiben; als:

Was kan die künstlich' hand?

Ferner soll auch das e denen wörtern zue welchen es nicht gehöret vnangehendet bleiben; als in casu nominatio:

Der Venus Sohne. Item, wie Melissus sagt:
Ein wolersfahrner helbe.

Vnd:

Dir scheint der Morgensterne;

Weil es Sohn, Held, Stern heisset.

Vber diß, die letzte sylbe in den männlichen, vnd letzten zwo inn den weiblichen reimen (wie wir sie bald abtheilen werden) sollen nicht an allen Buchstaben gleiche sein; als, in einem weiblichen reime:

Wir sollen frembdingen gar billich ehr' erzeigen,
Vnd so viel möglich ist, ein willig herze zeigen.

Es ist falsch; weil die letzten zwo sylben ganz eines findt: kan aber so recht gemacht werden:

Wir sollen frembdingen gar billich ehr' erzeigen,
Vnd, wann es möglich ist, die Sonn' auch selbst zueneigen.

Wiewol es die Franzosen so genau nicht nemen. Dann in [G 1^e] nachfolgender Echo, welche vom tanze redet, alle verß gleiche fallen.

Qui requiert for & mesure & cadance? Dance.
Qui faict souuent aux nopces residence? Dance.
Qui faict encor filles en abundance? Dance.
Qui faict sauter fols par outrecuidance? Dance.
Qui est le grand ennemy de prudence? Dance.
Qui met aux frons cornes pour euidence? Dance.
Qui faict les biens tomber en decadence? Dance.

Gleichfalls begehret man einen fehler, wann in dem rythmo faeminino die letzte sylbe des einen verßes ein t, des andern ein d hat; weil t harte und d gelinde ausgesprochen wird. Als im 23. Psalme:

Auff einer grünen Alven er mich werbet,
Zum schönen frischen wasser er mich leitet.

So auch, wann das eine u ein selblautender, das andere ein doppelstlautender Buchstabe ist, vnd fast wie ein i außgesprochen wird. Als im 42. Psalme:

Beh ihm wird heil gefunden,
Israel er von sünden.

Dann in dem worte sünden ist das u ein diphthongus.

Vnd letztlich wird der reim auch falsch, wann in dem einen verse das letzte wort einen doppelten consonantem; vnd das in dem andern einen einfachen hat; als: wann der eine vers sich auff das wort harren; der andere auff das wort verwahren, oder der eine auff rasen, der andere auff gleicher massen endete. Denn es eine andere gelegenheit mit der Französischen sprache hatt, da zwar zweene consonantes geschrieben, aber gemeiniglich nur einer außgesprochen wird.

[§ 2^a] Das wir nun weiter fortfahren, so ist erstlich ein jeglicher vers, wie sie die Franzosen auch abtheilen, (denn der Italiener zarte reimen alleine auff die weibliche endung außgehen) entweder ein *fæmininus*, welcher zue ende abschliessig ist, vnd den accent in der letzten sylben ohne eine hat, Als:

Er hat rund vmb sich her das wasser außgespreitet,
Den köstlichen pallast des Himmels zue bereitet;

Oder *masculinus*, das ist, männlicher vers, da der thon auff der letzten sylben in die höhe steigt; als:

Den donner, reiß vnd schnee, der wolcken blawes zelt,
Ost, Norden, Sud vnd West in seinen dienst bestellt.

Nachmals ist auch ein jeder vers entweder ein *iambiens* oder *trochaicus*; nicht zwar das wir auff ort der griechen vnd lateiner eine gewisse größe der sylben können inn acht nemen; sondern das wir aus den accenten vnd dem thone erkennen, welche sylbe hoch vnd welche niedrig gesetzt soll werden. Ein *Jambus* ist dieser:

Erhalt vns Herr beh deinem wort.

Der folgende ein *Trochæus*:

Mitten wir im leben sind.

Dann in dem ersten verse die erste sylbe niedrig, die andere hoch, die dritte niedrig, die vierde hoch, vnd so fortan, in dem andern verse die erste sylbe hoch, die andere niedrig, die dritte hoch, 2c. außgesprochen werden. Wiemol nun meines wissens noch niemand, ich auch vor der zeit selber nicht, dieses genawer in acht genommen, scheint es doch so hoch von nöthen zu sein, als hoch von nöthen ist, das die Lateiner nach den quantitibus oder grössen der sylben ihre verse richten vnd reguliren. Denn es gar einen übeln klang hat:

[G 2^b] Venus die hat Juno nicht vermocht zu obsiegen, weil Venus vnd Juno Jambische, vermocht ein Trochäische wort sein soll: obsiegen aber, weil die erste sylbe hoch, die andern zwei niedrig sein, hat eben den thön welchen bey den lateinern der dactylus hat, der sich zuweilen (denn er gleichwol auch kan geduldet werden, wenn er mit unterscheide gesagt wird, in unsere sprache, wann man dem geseze der reimen keine gewalt thun wil, so wenig zwingen leßt, als castitas, pulchritudo vnd dergleichen in die lateinischen hexametros vnd pentametros zu bringen sind. Wiemol die Franzosen vnd andere, in den eigentlichen namen sonderlich, die accente so genawer nicht in acht nemen wie ich dann auch auff art des Konfards in einer Ode geschrieben:

Bin ich mehr als Anacreon,
Als Stefichor vnd Simonides,
Als Antimachus vnd Bion,
Als Philet oder Bacchylides?

Doch, wie ich dieses nur Lust halben gethan, so bin ich der gedanken, man solle den lateinischen accenten so viel möglich nachkommen.

Unter den Jambischen versen sind die zu föderste zu setzen, welche man Alexandrinische, von ihrem ersten erfinder, der ein Italiener soll gewesen sein, zu nennen pfleget, vnd werden an statt der Griechen vnd Römer heroischen verse gebraucht: Ob gleich Konfardt die Vers communis oder gemeinen verse, von denen wir stracks sagen werden, hiezue tüchtiger zu sein vermeinet, weil die Alexandrinischen wegen ihrer weitleufftigkeit der ungebun-

denen vnnnd freyen rede zue sehr ähnlich findt, wann sie nicht ihren mann finden, der sie mit lebendigen farben herauß zue streichen weiß. Weil aber dieses einem Poeten zuestehet, vnd die vber welcher vermögen es ist nicht gezwungen sind [G3"] sich darmit zue ärgern, vnser sprache auch ohne diß in solche enge der wörter wie die Französische nicht kan gebracht werden, müssen vnd können wir sie an statt der heroischen verse gar wol behalten: inmassen dann auch die Niederländer zue thun pflegen.

Der weibliche vers hat dreyzehnen, der männliche zwölf sylben; wie der iambus trimeter. Es muß aber allezeit die sechste sylbe eine caesur oder abschnitt haben, vnd masculinae terminationis, das ist, entweder ein einsylbig wort sein, oder den accent in der letzten sylben haben; wie auch ein vornemer Mann, der des Herren von Bartas Wochen in vnser sprache vbersezt hat, erinnert. Zum exempel sey dieses:

Dich hette Jupiter, nicht Paris, ihm ertöhen, — —
Vnd würd auch jetzt ein Schwan wann dich kein schwan geböhen,
Du heissest Helena, vnd bist auch so gezeht,
Vnd werest du nicht feusch, du würdest auch entföhrt.

Hier sind die ersten zweene vers weibliche, die andern zweene männliche: Denn mann dem weiblichen in diesem genere carminis gemeiniglich die oberstelle lezt; wiewol auch etliche von den männlichen anfangen.

Bei dieser gelegenheit ist zue erinnern, das die caesur der sechsten sylben, sich weder mit dem ende ihres eigenen verses, noch des vorgehenden oder nachfolgenden reimen soll; oder kürzlich; es sol kein reim gemacht werden, als da wo er hin gehöret: als:

Ein guet gewissen fragt nach bösen maulern nicht,
Weil seiner tugend liecht so klar hereiner bricht
Als wie Aurora selbst, &c.

Dann solches stehet eben so vbel als die reimen der lateini- [G3"] schen verse; deren exempel zwar bei den guten Autoren wenig zue finden, der Mönche bücher aber vor eglich hundert Jahren alle voll findt gewesen.

So ist es auch nicht von nöthen, das der periodus oder sentenz allzeit mit dem verse oder der strophe sich

ende: ja es stehet zierlich, wann er zum wenigsten biß
zue des andern, dritten, vierdten verseß, auch des ersten
in der folgenden strophe cæsür behalten wird. Zum
exempel:

1. nein nein, wie bleich ich bin,
Nicht vom studiren nur, so bleibt doch wie vorhin
Mein vorsatz unbewegt; 2. ich wil mein glücke tragen
So lang' ich kan vnd mag; wil sehen auff den wagen
Der grauen ewigkeit durch meiner Leyer kunst
Die braune Flavia: 3. an stat der Musen gunst
Ist ihrer augen glut: 4. daß sternenlichte ferner
Kömpt, wie der schöne Rort den Schieffen, mir zue sterner.

Item:

1. Ja wir gedenden vns wie meister fast zue werden —
Des grossen Jupiters, vnd donnern auf der erden
Durch des Geschüßes pliz; 2. die Berge zittern auch, —
Die wolcken werden schwarz von vnserß Pulvers rauch',
Vnd lauffen schneller fort. 3. verhar' vns zue dem strande
Des meeres weg vnd steg, wir segeln auch zue lande,
Vnd schiffen ohne see. 4. verlag' vns auß der welt, —
[G4^a] Wer haben eine new', in welcher Gold vnd Gelbt
Nicht minder häufig ist. 5. wilt du vnns gift bebringen,
Die Porcellane wird vns in der hand zuspringen,
Vnd sagen was du thust. 6. wie schlecht die Bügel sein —
So sehen wir vns doch mit ihnen fester ein,
Vnd lassen vnns so bald nicht auß dem sattel heben.
7. Es pflegt die Sonnenvhr vns vnterricht zue geben
Vmb welche zeit es sey. 8. Der köstliche Magnet —
Zeigt wo das schwache Schiff auch bey der nacht hingehet,
Vmbbringt mit wind' vnd flut. 9. wir kennen hier von fernem
Durch eines glases licht den Monden vnd die Sternen,
Als stünden wir darbey, vnd sind zue krieges zeit —
Vor einem einfall auch viel mehr als sonst befreit.

Die reimen deren weibliche verß eilff sylben, vnd die
männlichen zehen haben, nennen die Franzosen vers com-
muns oder gemeine verse, weil sie bey ihnen sehr im
brauche sind. Wie aber die Alexandrinischen verse auff
der sechsten sylben, so haben diese auff der vierdten ihren
abschnitt. Als:

Im fall du wilt Was Göttlich ist erlangen.
So laß den leib in dem du bist gefangen,
Auf, auß, mein Geit, vnd du mein ganzer sinn,
Wirst alles das was welt ist von dir hin.

Weil die Sonnet vnd Quatrains oder vierversichten epi-[G4^b]grammata fast allezeit mit Alexandrinischen oder gemeinen versen geschrieben werden, (denn sich die andern fast darzue nicht schicken) als wil ich derselben gleich hier erwehnen.

Wann her das Sonnet bey den Franzosen seinen namen habe, wie es denn auch die Italiener so nennen, weiß ich anders nichts zue sagen, als dieweil sonner klingen oder widerschallen, vnd sonette eine klingel oder schelle heist, diß getichte vielleicht von wegen seiner hin vnd wieder geschrenkten reime, die fast einen andern laut als die gemeinen von sich geben, also sen getauffet worden. Vnd bestetigen mich in dieser meinung eplische Holländer, die dergleichen carmina auff ihre sprache klingegetichte heißen: welches wort auch bey vns kan auffgebracht werden; wiewol es mir nicht gefallen wil.

Ein jeglich Sonnet aber hat vierzeihen verse, vnd gehen der erste, vierdte, fünffte vnd achte auff eine endung des reimens auß; der andere, dritte, sechste vnd siebende auch auff eine. Es gilt aber gleiche, ob die ersten vier genandten weibliche termination haben, vnd die andern viere männliche: oder hergegen. Die leyten sechs verse aber mögen sich zwar schrencken wie sie wollen; doch ist am bräuchlichsten, daß der neunde vnd zehende einen reim machen, der eilffte vnd vierzehende auch einen, vnd der zwölffte vnd dreizehende wieder einen. Zum exempel mag dieses sein, welches ich heute im spazieren gehen, durch gegebenen anlaß, erlichtet.

Sonnet.

Du schöne Tyndaris, wer findet deines gleichen,
Vnd wolt' er hin vnd her das ganze landt durchziehen?
Dein augen trugen wol den edelsten Rubin,
Vnd für den Lippen muß ein Türck auch verbleichen,
[S1^a] Die zeene kann kein goldt an hoher farb' erreichen,
Der Mund ist himmelweit, der halß sucht Altstein hin.
Wo ich mein vrtheil nur zue sellen würdig bin,
Alecto wird dir selbst des haares halber weichen,
Der Venus ehemann geht so gerade nicht,
Vnd auch der Venus iohn hat kein solch schaff gesicht;
In funna du bezwingst die Götter vnd Göttinnen.

Weil man dan denen auch die vns gleich nicht findt wol,
 Gehet es schon sauer ein, doch guttes gönnen soll,
 So wündtsch' ich das mein feind dich möge lieb gewinnen.

Oder, im fall dieses jemanden angenehmer sein möchte;
 Welches zum theil von dem Konfardt entlehnet ist:

Ihr, Himmel, lufft vnd wind, ihr hügel voll von schatten,
 Ihr hainen, ihr gepüsch', vnd du, du ebler Wein,
 Ihr frischen brunnen, ihr, so reich am wasser sein,
 Ihr wüsten die ihr stets mußt an der Sonnen braten,
 Ihr durch den weissen tau bereiften schönen saaten,
 Ihr hölen voller moß, ihr auffgeritzten stein',
 Ihr selber welche ziehrt der arten blumen schein,
 Ihr felsen wo die reim' am besten mir gerhaten,
 [H1b] Weil ich ja Flabien, das ich noch nie thun können,
 Ruß geben guete nacht, vnd gleichwol mündt vnd sinnen
 Sich fürchten allezeit, vnd weichen hinter sich,
 So bitt' ich Himmel, Lufft, Wind, Hügel, hainen, Wälder,
 Wein, brunnen, wüsteney, saat', hölen, steine, felder,
 Vnd felsen sagt es ihr, sagt, sagt es ihr vor mich.

Item diß, von gemeinen versen:

Au weh' ich bin in tausendt tausendt schmerzen,
 Vnd tausendt noch! die seufftzer sind ombsonst
 Herauff geholt, kein anschlag, list noch kunst
 Versängt bey ihr. wie wann im kühlen Merzen
 Der Schnee zuegeht durch krafft des Himmels kerzen,
 Vnd nezt das felddt; so feuchtet meine brunst
 Der zehren bach, die noch die muße gunst
 Nicht außgebracht: mein' augen sind dem herzen
 Ein schädlich giff: das denken an mein licht
 Macht das ich irr' vnd weiß mich selber nicht,
 Macht das ich bin gleich einem bloßen scheine,
 Das kein gelend' vnd gliedtmah weber krafft
 Noch stercke hat, die adern keinen safft
 Noch blut nicht mehr, kein marck nicht die gebeine.

Vnd leßlich eines, in welchem die letzten sechs verse
 einer vmb den andern geschrencket ist:

Ich machte diese vers in meiner Bierinnen
 [H2a] Begrünten wüsteney, wie Deutschland embsig war
 Sein mörder selbst zusein, da herdt vnd auch altar
 In asche ward gelegt durch trawriges beginnen
 Der blutigen begiehr, da ganzer völder sinnen
 Vnd tichten ward verlehrt, da aller laster schar,
 Mord, vnzucht, schwelgerey vnd triegen ganz vnd gar
 Den plaz, der alten ehr' vnd tugendt hielten innen.

Damit die böse zeit nun würde hingebbracht,
 Hab' ich sie wollen hier an leichte reime wenden.
 Mars thut's der liebe nach daß er der threnen lacht
 Mein krieg ist lobens werth, vnd seiner ist zue schenden:
 Denn meiner wird gestult durch zweyer leute schlacht,
 Den andern können auch viel tausendt noch nicht enden

Quatrains oder quatrini, wie auß dem namen zue
 sehen, sind vierverßichte getichte oder epigrammata: derer
 hat der Herr von Pybrac hundert vnd sechs vnd zwanzig
 im Französischen geschrieben; von welchen ich nur dieses
 setzen wil:

En bonne part ce qu'on dit tu dois prendre,
 Et l'imparfaict du prochain supporter
 Courir sa faute, et ne la rapporter:
 Prompt à louer, et tardif à reprendre.

Was man dir sagt solt du zum besten wenden,
 Vnd wie du kanst des nechsten seine schuldt
 Beseite thun, vnd tragen mit gedult:
 Zum loben schnell', vnd langsam sein zum schenden

[§ 2"] Hier reimen sich der erste vnd letzte verß so
 weiblich sind zusammen, vnd die mitseren zwey männ-
 lichen deßgleichen zusammen. Wiewol man auch einen
 umb den andern schreiden mag, oder lauter männliche
 oder weiblich setzen: Als

An meine Venus.

Du sagst, es sey der Spiegel voller list,
 Vnd zeige dich dir schöner als du bist:
 Komm, wilt du sehn daß er nicht lügen kan,
 Vnd schawe dich mit meinen augen an.

Welch epigramma im lateinischen bey dem Grudio,
 sonst einem bösen Poeten, wiewol er eines gueten Poetens
 bruder ist, gefunden wird.

Die andern verse mag ein jeder mit sieben, acht, fünff,
 sechs, auch vier vnd drey selben, vnd entweder die männ-
 lichen oder die weiblichen lenger machen nach seinem ge-
 fallen.

Die reimen der ersten strophe sind auch zue schreiden
 auff vielerley art, die folgenden strophen aber müssen
 wegen der Music, die sich zue diesen generibus carminum

am besten schicken, auff die erste sehen. Ein exempel einer Trocheischen Ode oder Liedes ist in dem fünfften Capitel zue finden. Wil ich derhalben einen Jambischen gesang hieher schreiben.

Ode.

Derfelbe welcher diese nacht
 Erst hat sein leben hingebracht,
 Ist eben auch wie die gestorben
 Die lengst zuevor verblieben sein,
 Vnd derer leichnam vnd gebein
 Vor vielen Jharen sind vertorben.
 Der Mensch stirbt zeitlich oder spat,
 [§ 3^a] So balbt er nur gesegnet hat
 So wird er in den Sandt versendet,
 Vnd legt sich zue der langen rhue.
 Wenn Ohr vnd Auge schon ist zue,
 Wer ist der an die Welt gedendet?
 Die Seele doch allein vnd bloß,
 Fleugt wann sie wird des Körpers loß,
 Zum Himmel, da sie her gerhüret.
 Was diesen schönen leib betrifft,
 Wird nichts an ihm als stand vnd giff,
 Wie schön' er vormalß war, gespüret.
 Es ist in ihm kein geist mehr nicht,
 Das fleisch felt weg, die haut verbricht,
 Ein jeglich haar das muß verstieben;
 Vnd, was ich achte mehr zue sein,
 Diejenige kömpt keinem ein,
 Die er für allem pflag zue lieben.
 Der todt begehrt nichts vmb vnd an:
 Drumb, weil ich jetzt noch wündtschen kan,
 So wil ich mir nur einig wehlen
 Gesunden leib vnd rechten sinn:
 Hernachmals, wann ich kalt schon bin,
 Da wil ich Gott den rest befehlen.
 Homerus, Sappho, Pindarus,
 Anacreon Hesiodus,
 Vnd andere sind ohne sorgen,
 [§ 3^b] Man red jetzt auff sie was man wil:
 So, sagt man nun gleich von mir viel,
 Wer weiß geschieht es vber morgen.
 Wo dient das wündtschen aber zue,
 Als das ein Mensch ohn alle rhue
 Sich tag vnd nacht nur selbst verzehret?
 Wer wündtschet kränckt sich jeder zeit,
 Wer todt ist, ist ohn alles leidt.
 O wol dem, der nichts mehr begehret.

Zue zeiten werden aber beydes Jambische vnd Trochäische verse durch einander gemenet. Auch kan man Alexandrinische oder gemeine vor vnd vnter die kleinen setzen. Als:

Ihr schwarzen augen, ihr, vnd du, auch schwarzes Haar,
Der frischen Flavia, die vor mein herze war,
Ruff die ich pflag zue richten,
Mehr als ein weiser soll,
Mein schreiben, thun vnd lichten,
Gehabt euch zehundt wol.
Nicht gerne spred' ich so, ruff' auch zue zeugen ■■
Dich, Venus, vmb dein kndt, das ich gewiß hieran
Die minste schuldt nicht trage:
Ja alles kummers voll
Mich stündlich kränck' vnd plage
Das ich sie lassen soll, &c.

Die Saphischen gefänge belangendt, bin ich des Konfards meining, das sie, in vnseren sprachen sonderlich, nimmermehr können angenehme sein, wann sie nicht mit lebendigen stimmen [S4^a] vnd in musicalische instrumente eingesungen werden, welche das leben vnd die Seele der Poeterey sind. Dann ohne zweiffel, wann Sappho hat diese verse gang verzucket, mit vneingeflochtenen fliegenden haaren vnd lieblichem anblide der verbuhleten augen, in ihre Cither, oder was es gewesen ist, gesungen, hat sie ihnen mehr anmutigkeit gegeben, als alle trompeten vnd pauden den mannhaftigen vnd kühnen versen, die ihr Landtsmann Alcëus, als er ein Kriegeßoberster gewesen, ertichtet hat. Zum exempel gleichwol wil ich zwey Strophen des Konfards herschreiben: Dann ich dergleichen nie vor mich genommen.

Belle dont les yeux doucement m'ont tué,
Par vn doux regard qu'au cœur ils m'ont rué,
Et m'ont en vn roc insensible mué
En mon poil grison:
Que i'estois heureux en ma ieune saison
Auant qu'auoir heu l'amoureuse poison!
Bien loin de souspira, de pleurs et de prison
Libre ie vivoy, &c.

Eine ander solche Ode hebet er also an:

Mon âge et mon sang ne sont plus en vigueur:

Les ardens penses ne m'eschauffent le cœur,
 Plus mon chef grison ne se veut enfermer
 Solus le ioug d'aimer, &c.

In den Pindarischen Oden, im fall es jemanden sich daran zue machen geliebet, ist die *στροφή* fren, vnd mag ich so viel verse vnd reimen darzue nemen als ich wil, sie auch nach meinem gefallen eintheilen vnd schreiden: *αντιστροφή* aber muß auff die *στροφήν* sehen, vnd keine andere ordnung der reimen machen: *ἐπὶδός* ist wieder ungebunden. Wan wir dann mehr strophen tichten wol- [S 4^b]ten, müssen wir den ersten in allem nachfolgen: wiewol die Gelehrten; vnd denen Pindarus bekandt ist, es ohne diß wissen, vnd die andern die es auß ihm nicht wissen, werden es auß diesem berichte schwerlich wissen lernen. Ich vor meine person, bin newlich vorwizig gewesen, vnd habe mich unterwinden dürffen auff Bernhardt Wilhelm Müßlers, meines gelehrtesten freundes, vnd statlichen Poetens, es sey in vnserer oder lateinischer sprache, hochzeit eine dergleichen Oden vnd eine andere auff absterben eines vornemen vom adel zue schreiben; mit welchen ich, ob sie schon auff der eise weg gemacht findt, dieses Capitel beschliffen wil.

Στροφή α.

Du guldne Leher, meine ziehr
 Vnd freude, die Apollo mir
 Gegeben hat von hand zue handt,
 Zwar erstlich das mein Vaterlandt
 Den völkern gleiche möge werden
 Die ihre sprachen dieser zeit
 Durch schöne verse weit vnd breit
 Berühmt gemacht auff aller erden:
 (Italien, ich meine dich,
 Vnd Frankreich, dem auch Thebe sich,
 Wie hoch sie fleuget, kaum mag gleichen,
 Dem Iacchus willig ist zue weichen.)
 Vnd dann, das derer heller schein
 Die gang nach rhum' vnd ehren streben,
 Bey denen welche nach vns leben,
 Auch möge klar vnd prächtig sein:

Αντιστροφή α.

[S 1^a] Du guldne Leher, nun ist zeit
 Zue suchen alle ziehrlichkeit

Die ein Poete wissen soll:
 Jetzt sollt du billich mehr als wol,
 O meine lust, Bindaristren;
 Dein bester freund der leben mag,
 Der Musen rhum, hebt diesen tag
 Ein neues leben an zue führen:
 Sein ganzes wündtschen wird erfüllt;
 Ein bildt, ein außertwehltet bildt
 Ersättigt alles sein begehren:
 Die lieber, die gelehrten zehren,
 Darmit er vormals war gewohnt,
 Weit außser dem gememen hauffen,
 Nicht einen schlechten weg zue lauffen,
 Die werden reichlich jetzt belohnt.

Ερωδός α

Krieket nicht gar recht vnd eben
 Solchen band ein hoher Geist,
 Welcher einig sich besterzt
 Beh dem Himmel selbst zue schweben,
 Ist auff lob vnd rhum bedacht
 Wenn die schöne Sonn' erwacht,
 Vnd der tag dem schatten weicht
 Wie gar hoch der name reißet
 Welchen giebt der künste liecht,
 Denen die nach tugendt trachten,
 [31^b] Ist es minder doch zue achten,
 Wann der liebe lohn gebricht.

Ερωπή β.

Die Lieb' hat erstlich Gott gerührt
 Das er der dinge grund vollführt;
 Sie ist es die den bau der welt
 Vor allem brechen frey beßelt;
 Sie pflegt die sternenn zue bewegen,
 Das sie den elementen nicht
 Versagen ihrer schönheit liecht;
 Das feuer pflegt die lufft zue regen
 Durch hitz' auff ihren angetrieb,
 Die lufft hat dann das wasser lieb,
 Das wasser das bewegt die erden,
 Vnd wiederum, die wasser werden
 Gefogen von der erden lufft,
 Das wasser zeucht die lufft zuesammen,
 Das feuer wird mit seinen flammen
 Verzogen in die kühle lufft.

Αντιορ. β.

Das hier vnd dorte Berg vnd Waldt
 Mit grünen Bäumen mannigfalt

Sehr lustig vberschattet steht,
 Das so manch heilsam kraut auffgeht,
 Das Wiesen, Felder, Büsch' vnd Äwen
 Mit zarten blumen fein geziehrt,
 Das Saate neues korn gebiehrt,
 Das so viel wildpret ist zue schawen,
 [32^a] Das wann der Lenx das Jhar verjüngt
 Ein jeder Vogel frölich singt,
 Vnd leßt sich nicht gern' vber stimmen,
 Das so viel Fisch' im Meere schwimmen,
 Ja das wir Menschen selber sein,
 Vnd vns das blutige beginnen
 Der waffen nicht hat tilgen können,
 Das thut die liebe nur allein.

Ερωδ. β.

Liebe nun wer nur zue lieben
 Rechten fug vnd mittel hat;
 Es ist keine solche that
 Die verboten ist zue vben,
 Wann du nur bestrickt nicht bist
 Von der wollust hinterlist,
 Die mit ihrem falschen scheine
 Jung vnd nicht jung in gemeine
 Leitet an verkehrten wahn,
 Außer diesen eiteln sachen,
 Die den klügsten wahnloß machen,
 Liebe wer da lieben kan.

Στρ. γ.

Du, Bernhardt Wilhelm, den zuevor
 Der dreh mal drehen Schwestern chor
 Mit alle dem was er gehabt
 Ganz ohne masse hat begabt,
 Wirßt ietzt von Venus auch verehret
 [32^b] Mit einer ohne welcher gunst
 Du hassen kanst verstand vnd kunst,
 Vnd was zur wissenschaft gehdret;
 In derer augen freundtligkeit,
 Im munde die verschwiegenheit,
 Zucht in den höfflichen geberden,
 Im gange demut funden werden;
 Die der natur bekandte macht
 An tugendt, wiß' vnd andern gaten
 Fast vber ihr geschlecht' erhaben,
 Vnd als ihr Meisterstück' erdacht.

Αντιστρ. γ.

Nichts bessers wündsch' ich selber mir:
 Du wirßt hinfort mit grosser ziehr,

Durch deine hochgelehrte handt,
 Die ohne diß weit ist bekandt,
 Dein' eigne freude können schreiben:
 Du wirst besitzen alles gut
 Was Permus auß der gelben flut
 An seinen reichen strandt soll treiben;
 Was der verbrandte Mohr besitz
 Wo stets die rote Sonne hitzt,
 Was Spanien von edlen bingen
 Pfllegt auß der neuen welt zue bringen.
 Getreue hergen bleiben rein
 Von kummer schäg' vnd Goldt zue kriegen,
 Ihr meisteß hoffen vnd genügen
 Ist lieben, vnd geliebet sein.

Επεὶ δ' γ.

[33^a] O ihr seligen zwet, liebe,
 Venus schickt ihr abendt licht,
 Vnd erinnert das man nicht
 Ihre freude mehr verschiebe.
 Bräutlein leget euch zue rhue;
 Jupiters Fraw saget zue
 Auß den satwerfüßen nöthen
 Einen artigen Poeten.
 Was das liebe Kindelein
 Wirdt mit halbem munde machen,
 Was es kirmeln wird vnd lachen
 Werden lauter verse sein.

Trawerliedt vber das absterben Herren Adams
 von Vibrau, auff Brosen vnd Dampßdorff.

Ex Italico summi viri Abrahami Bibrani,
 Adami fratris
 quamuis paullo liberius, translatum.

STRO. I.

O Die selig' eble Seele,
 Die sich in die wahre rhue
 Nach dem hohen Himmel zue
 Auß des Leibes finstern hôle
 Fremdig hat hienauß gemacht;
 Da sie dann, wie bey der nacht
 Vor den andern kleinen Sternen
 Hebe selber, glänzt von fernen,
 Da sich Gott ihr vmb vnd an
 Zeigt zue sehn vnd zue gemessen,
 [33^b] Da sie mit nicht-menschen-füßen
 Das gestirne treten kan.

ANTISTRO. I.

Wie die blumen durch die reben
 Mehr als sonst lieblich sein;
 Wie der Lorbeerbaum den schein
 Seinen wäldern pflegt zue geben,
 Also war auch deine ziehr.
 Pallas weinet für vnd für,
 Ceres voll von wey vnd zehren
 Leget ihren kranz von ähren
 Vnd die sichel hinter sich:
 Profen, deine lust vnd freude
 Lieget ganz vertiefft im leide,
 Vnd gedenket nur an dich.

EPOD. I.

Das auch betrübte graß beklagt dich bey den brunnen,
 Für das reiche korn
 Wächset tresp' vnd dorn;
 Es trawret selbst das große radt der Sonnen,
 Vnd hüllet umb sich her der wolcken schwarzes kleidt;
 Trand vnd eßen
 Wird vergeßen
 Von aller herd' vnd vieh' ohn vnterscheidt.

STRO. II.

Berg' vnd thäler hört man ruffen
 Vibran, Vibran, tag vnd nacht;
 Aber nein, des todes macht
 Lest sie ganz vergebens hoffen.
 Wird der klee zue winterszeit
 Durch das eiß gleich abgemeht,
 Sehen wir ihn doch im Lenzen
 [34^a] Nachmals auff den awen glänzen:
 Täglich setzt die Sonn' in's meer
 Scheinet aber morgen wieder:
 Legt ein mensch ein mal sich nieder
 Er kömpt nimmer zue vns her.

ANTISTRO. II.

Wil dertwegen vns gebühren
 Wie es möglich nur mag sein
 Sein begräbnis vnd gebein
 Allenthalben aufzuziehren
 Mit dem frembden tulipan
 Tausendtschön vnd maioran,
 Mit violen vnd narcissen,
 Vnd den blumen bey den flüssen

Die vom Mergen sind genannt.
Sonderlich soll ihm sein leben
Auff das neue wiedergeben
Der Poeten weise handt.

EPOD. II.

Ihr keuschen Lorbeersträuch', an denen gänzlich lieget,
Das ein mensch der schon
Muß allhier darvon
Doch in der grub' ein ewiges lob krieget,
Schahet daß ihr für den todt den edlen körper hier
Gleichfalls rahtet,
Vnd umbschahet
Mit grüner lust sein' asche für vnd für.

Das VIII. Capitel.

Beschluß dieses buches.

[34^b] **S**o viel ist es, was ich von vnserer Poesie auff-
setzen wollen. Wiewol ich keinen zweiffel trage,
es sey noch allerseits eines vnd das andere zue erinnern,
welches nicht weniger notwendig seyn mag, als etwas von
denen sachen, derer ich erwehne. Es kan auch wol sein,
daß mir in dem eilen (denn ich vor fünff tagen, wie
meine freunde wissen, die jeder erst angefaßt habe) diß
vnd jenes mag einkommen sein, das entweder gar auß-
gelassen, oder ja im minsten verbeßert sollte werden. Ich
hoffe aber, es wird mir der guethertzige Leser, in betrach-
tung der kurzen zeit so ich hierbey verschloßen, etwas ober-
sehen, vnd bedenden, Rom sey nicht auff einen tag ge-
bahret worden. Was noch vbrig ist, wil ich entweder in-
künfftig selbst gründlicher verführen, oder denen lassen,
die mir an liebe gegen vnser sprache gleiche, vnd an ge-
schicklichkeit oberlegen sein. Von denselben zue lernen bin
ich so begierig, als ich willig gewesen bin, andere, die
auch dieses nicht gewußt haben, zue unterrichten. Welche
meine geringschätzige arbeit bey statlichen auffgeweckten ge-
mütern, wo nicht mehr, doch so viel versangen wird, daß
sie gleichsam als durch einen sporen hiermit auffgemuntert,
vnserer Muttersprache die hand bieten, vnd ihrer Poesie
den glantz, welchen sie lengest hette kriegen sollen, geben

werden. Welches aber alsdenn vollkömlich geschehen kan, wenn zue dem was hiebevör in diesem buche erzehlet ist worden, die vornemlich ihren fleiß werden anlegen, welche von natur selber hiezue geartet sein, vund von sich sagen können was Ovidius:

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo

Es ist ein Geist in vns, vnd was von vns geschrieben, Gedacht wird vnd gesagt, das wird durch ihn getrieben.

Wo diese natürliche regung ist, welche Plato einen Göttli-^[A 1^a]chen furor nennet, zum unterscheide des aber wiges oder blödigkeit, dürffen weder erfindung noch worte gesucht werden; vund wie alles mit lust vnd anmutigkeit geschrieben wird, so wird es auch nachmals von jederman mit dergleichen lust vnd anmutigkeit gelesen. An den andern wollen wir zwar den willen vnd die bemühung loben, der nachkommenen gunst aber können wir ihnen nicht verheissen.

Wiewol wir die vbung vnd den fleiß nicht verwerffen: dann im fall dieselbigen mit der natur vereiniget werden, muß etwas folgen das böse mäuler leichtlicher tadeln können als nachmachen.

Eine guete art der vbung aber ist, das wir vns zueweilen auß den Griechischen vnd Lateinischen Poeten etwas zue überlesen vornemen; dadurch denn die eigenschafft vnd glantz der wörter, die menge der figuren, vnd das vermögen auch dergleichen zue erfinden zue wege gebracht wird. Auff diese weise sind die Römer mit den Griechen, vnd die neuen scribenten mit den alten verfahren: so das sich Virgilius selber nicht geschämet, ganze plätze auß andern zue entlehnen; wie sonderlich Macrobius im fünfften vnd sechsten buche beweiset. Wir sollen vns auch an vnserem eigenen fleiße nicht genügen lassen; sondern, weil viel augen mehr sehen als eines, über die sachen welche wir an das licht zue bringen vermeinen, berühmter männer vrtheil ergehen lassen. Welches inngleichen die Römer so wol verstanden, vnd in acht genommen, das sie nicht leichtlich etwas öffentlich außkommen lassen, das nicht zuevör von einem vnd dem andern geschäpet vnd

durchgezogen worden. Ja, wie man keinen ringer oder
 iechter in öffentlichen schampkaze aufführete, er mußte
 vorher seinen namen geben, vnd eine probe thun: welches
 sie ἀπογράφεισθαι vnd ἐκφρῖναισθαι. einschreiben vnd
 approbiren hießen: so gaben auch die, welche in der zahl
 der Poeten wolten gerechnet werden, ihre getichte anderen
 Poeten zue vbersehen, vnd erkündigten sich darüber ihrer
 meinung: dieses war [A 1^b] ihre ἀπογραφὴ vnd ἐκφρῖσις:
 wie Casaubonus vber den Persium erinnert, vnd auß
 einer alten Inscription zue sehen ist:

HIC . CVM . ESSET . ANNORVM.
 XIII . ROMAE . CERTAMINE.
 IOVIS . CAPITOLINI . LVSTRO.
 SEXTO . CLARITATE . INGENI.
 CORONA' IUS . EST . INTER.
 POETAS . LATINOS . OMNIBVS.
 SENTENTIIS . IVDICVM.

Plinius der Jüngere, welcher vber alle seine sachen
 gelehrter freunde guet achten ersodert, saget in der
 17. Epistel des 7. Buches, daß ihn diese gewohnheit gar
 nicht reue. Denn er bedächte, welch ein grosses es sey,
 durch der leute hände gehen, vnd könne ihm nicht ein-
 bilben, daß man dasselbe nicht solle mit vielen vnd zum
 offtern vbersehen, was man begehret, daß es allen vnd
 immer gefallen solle. Welches denn der grössste lohn ist,
 den die Poeten zue gewarten haben; daß sie nemlich inn
 königlichen vnd fürstlichen Zimmern plaz finden, von
 grossen vnd verständigen Männern getragen, von schönen
 leuten (denn sie auch das Frauenzimmer zue lesen vnd
 offte in goldt zue binden pfleget geliebet, in die biblio-
 thecken einverleibet, öffentlich verkauffet vnd von jederman
 gerhümet werden. Hierzue kömpt die hoffnung vieler
 künftigen zeiten, in welchen sie fort für fort grünen, vnd
 ein ewiges gedächtniß in den hertzen der nachkommenen
 verlassen. Diese glückseligkeit erwecket bey auffrichtigen
 gemüthern solche wollust, daß Demosthenes sagete, es sey
 ihm nichts angenemers, als wenn auch nur zwey weiblein
 welche wasser trügen (wie zue Athen bräuchlich war)
 einer den andern einbliesse: Das ist Demosthenes. Welcher
 ob er zwar als der vornemeste redener in hohen ehren ge-

halten worden, ist doch der rhum nicht geringer denn Homerus erlanget. Vnd wie der Autor des gespreches von den Oratoren saget, des Euripidis [R 2^a] oder Sophoclis berühmter name ist so weit erschollen als des Thysiae oder Syperidis, vnd viel begehren weniger den rhum des Ciceronis als Virgilii. Es ist auch kein buch des Asinii oder Messallae so beschrieten, als des Ouidii Medea, oder Varii sein Thyestes. Vnd, redet er weiter, ich schewe mich nicht den zuestand der Poeten vnd ihr glückhaftes wesen mit dem vnruhigen vnd sorglichen leben der Redner zu vergleichen. Ob zwar diese durch streitsachen vnnnd gefahr zue dem Bürgermeister ampte sind erhoben worden, so wil ich doch lieber Virgilii sichere vnd geheime einsamkeit, in welcher es ihm weder an gnade bey dem Keyser Augusto, noch an kundschafft bey dem Römischen volcke gemangelt hat.

Nebenst dieser hoheit des gueten namens, ist auch die vnvergleichliche ergehung, welche wir bey vns selbst empfinden, wenn wir der Poeterey halben so viel bücher vnnnd schrifften durchsuchen: wenn wir die meinungen der weisen erkündigen, vnser gemüte wieder die zuefälle dieses lebens aufhärten, vnd alle künste vnnnd wissenschaften durchwandern? So war ich dieses für meine grössste fremde vnd lust auff der Welt halte, so war wündsche ich, das die die in ansehung ihres reichthums vnnnd vermeinter oberflüssigkeit aller notdurfft ihren stand weit ober den vnserigen erheben, die genüge vnd rhue, welche wir schöpfen auß dem geheimen gespreche vnd gemeinschafft der grossen hohen Seelen, die von so viel hundert ja tausendt Tharen her mit vns reden, empfinden solten; ich weiß, sie würden bekennen, das es weit besser sey, viel wissen vnd wenig besitzen, als alles besitzen vnd nichts wissen. Aber dieser vnglaublichen ergehung haben ihrer viel hunger vnd durst erlitten, ihr ganze [R 2^b] vermögen auffgeseht, vnd fast ihrer selbst vergessen. Zoroaster, welcher, wie oben erwehnet, alle seine gedanken Poetisch auffgeseht, soll zwanzig Thar in höchster einsamkeit zuegebracht haben, damit er in erforschung der dinge nicht geirret würde. Vnd da alle andere wollüsten vns unter den händen zuegehen, auch offtermals nichts von sich vbrig lassen als bloße reue vnd edel; so begleitet vns diese vnserer durch alle stoffeln des alters, ist eine ziehr im wolstande, vnd in widerwertigkeit ein sicherer haven. Derentwegen wolle vns ja niema[“]

verargen, daß wir die zeit, welche viel durch Freßereyen, Bretspiel, unnütze geschwätze, verleumdung ehrlicher leute, vnd sonderlich die lustige vberrechnung des vermögens hinbringen, mit anmutigkeit vnsers studierens, vnd denen sachen verschließen, welche die armen offte haben, vnd die reichen nicht erkauffen können. Wir folgen dem, an welches vns Gott vnd die natur leitet, vnd auß dieser zueversicht hoffen wir, es werde vns an vornehmer leute gunst vnd liebe, welche wir, nebenst dem gemüte vnserem Vaterlande zue dienen, einig hierdurch suchen, nicht mangeln. Den verächtern aber dieser göttlichen wissenschaftt, damit sie nicht ganz leer außgehen, wollen wir in den Tragedien so wir künfftig schreiben möchten die Personen derer geben, welche in dem Chore nach erzehlung trawriger sachen weinen vnd heulen müssen: da sie sich denn vber ihren vnverstand vnd grobheit nach der lenge beklagen mögen.

[Q1^a]

An den Leser.

Günstiger Leser, weil ich bey verfertigung des Büchleins nicht gewesen, ist es, sonderlich was die Griechischen wörter betrifft, etwas falsch gesetzt worden; dessen ich euch hiermit erinnern wollen.*)

Das vbrige, dessen ich vielleicht nicht gewahr worden; wollet ihr vnbeschweret selber zu rechte bringen.

Q1^b] Hierneben habe ich auch nicht sollen vnverwehnet lassen, daß mir vnlengst eines gelehrten mannes in der frembde schreiben zuekommen, welcher der meinung ist, wann wir die eigentlichen namen der Götter vnd anderer sachen, als Jupiter, Orpheus, Phebus, Diana vnnnd dergleichen in vnser sprache brächten, würde sie nicht von allen verstanden werden, vnd solte man sich dieselben Deutsch zue geben besleissen. Wie aber solches vnmöglich ist, vnd gleichwol von dieser art namen ein grosses theil der Poeterey bestehet, also wissen wir, daß es eben die gelegenheit mit den Lateinern zum ersten gehabt, welche diese wörter mehrentheiles von den Griechen vnd sonsten empfangen, vnd sie ihnen, wie hernachmals auch in der Italienischen, Französichen, Spanischen vnd andern

*) Hier folgt ein Verzeichniss von 30 Druckfehlern, die in unserem Abdrucke danach verbessert worden sind. Vgl. übrigens die Einleitung.

sprachen geschehen, durch stetten gebrauch so gemeine gemacht haben, daß sie sie nicht weniger als ihre eigene wörter verstanden. Indessen aber könnte es wol nicht schaden, daß ein liebhaber unserer schönen Muttersprache ihm so viel zeit neme, und in derselben ein sonderlich Dictionarium oder Namenbuch der Völker, Leute, Götter, Länder, örter, städte, flüsse, porten, gebirge, und sonst auß den geistlichen und weltlichen scribenten zusammenträge. Wie dieses nun bloß an einer bemühung gelegen, weil Caroli Stephani und anderer bücher nur dürfften aufgesucht und umbgesetzt werden; also würde ihm ein solcher doch sehr guetes Lob und rhum, welchem die edelsten gemüter nachtrachten, bey männiglich zu wege bringen.
Gott befohlen..

Aller Praktik Grossmutter

von

Johann Fischart.

Abdruck der ersten Bearbeitung (1572).

2.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1876.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 2.

Fischart's 'Aller Praktik Grossmutter' ist in zwei sehr abweichenden Fassungen vorhanden. Die erste, kürzere Bearbeitung liegt vor in den Drucken von 1572 (A) und 1573 (B). Zu dem Drucke von 1574 unterwarf Fischart das Werk einer Umarbeitung, durch welche dasselbe um mehr als das dreifache erweitert wurde. In dieser erweiterten Gestalt erscheint es auch in allen späteren Ausgaben aus den Jahren 1593. 1598. 1607. 1623 (vgl. Kurz, Deutsche Bibliothek X. S. VII ff.). In neuerer Zeit ist die zweite Bearbeitung gedruckt von Scheible in seinem Sammelwerke 'Das Kloster' Bd. VIII. S. 545—663, aber ungenau und nach der spätesten Ausgabe von 1623.

Da es bei dem so sehr verschiedenen Umfange beider Bearbeitungen nötig ist, jede besonders zu publicieren, so musste es rätlich erscheinen die zweite für ein späteres Heft der Sammlung aufzusparen und hier vorerst einen Neudruck der unzugänglicheren ersten Recension zu liefern. Die äusserst seltenen und wertvollen Drucke von 1572 und 1573 konnte ich in den Exemplaren der Züricher Stadtbibliothek durch die rühmlichst bekannte Freundlichkeit des Herrn Oberbibliothekar Dr. Horner hier in Leipzig benutzen.

A. Die erste Ausgabe vom Jahre 1572 liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Der Titel derselben (ganz schwarz gedruckt) ist unten Seite 1 zeilengetreu wiedergegeben*). — Die Ausgabe ist in 4^o und enthält (incl. Titelblatt, dessen Rückseite leer ist) 14 ungezählte Blätter mit den Signa-

*) Eine Beschreibung der Ausgaben A und B findet sich schon bei Kurz, Dtsch. Bibliothek X. S. VII—IX. Es sei ausdrücklich bemerkt, dass bei drei Abweichungen in dem Titelabdruck von A die Ungenauigkeit auf Seiten von Kurz ist.

turen A—Dij. Das Schlussgedicht (Dij^a unten und Dij^b) ist zweispaltig gedruckt. Der Holzschnitt auf dem Titel stellt links einen Mann mit einer Sense dar, der auf einem liegenden Ziegenbocke rittlings sitzt; rechts befindet sich auf einem niedrigen zweirädrigen Wagen eine weibliche Gestalt, die in der Linken einen Speer hält, zur Rechten hat sie einen Krug, auf dem oben eine Gans sitzt und ein Affe steht, der einen Bogen abschießt.

Von dieser Ausgabe ist unser Abdruck eine genaue Reproduction. Nur folgende grobe Druckfehler sind (mit B) verbessert worden: 4₃^{*)} fruchtbat; 4₂₄ würb] wübb, 9₁ augen] augee; 12 Nebnecht; 13₃₉ kurzweiligen; 19₂₆ haupfüßen, 25₁₆ Archimisten, 27₁₁ zü, 3n, 32₁₃ iparen. — Die Abkürzungen sind aufgelöst worden: häufiger ist nur e für en (47 mal), vn für vnd (15 mal) und n für nn (10 mal); andere nur vereinzelt: m für mm (5 mal), e für em, a für an, o für on je einmal und ' für er 2 mal (Schatzgründ' 15₂₂, vnb' 24₆).

B. Die Ausgabe von 1573 ist ebenfalls in 4^o und enthält 14 Blätter (Sig. A—Dij), ohne dass jedoch die Uebereinstimmung mit A eine seitengetreue ist.

Titel: Aller Practick Großmütter. | Ein diß geprockte
Neuwe | vnd trewe, laurbaffte vund immer daurhaffte
Prockid, auch possierliche, vund doch nicht ver- fährliche
Brüchmaßigay. sampt einer gedlichen vund auch auff alle | Jar
gerechten Lastaffeln. Gestelt durch güt trandten, des Ehrnweyßen |
H. Wyndhold Wüßblut vom Nebelschiff, des König Artus von
Lanbaagreuel höchsten Himmelgassenden Sternwandler, Practicktrbu-
mer vund Kalen: ber reimer: Sehr ein röß kurzweilig geläß,
als wann einer Haberstrom ßß | 15 [11 zschalt] 73. | Kumm
fragen Prieffeleger, nach laut der Practick.**)

Der Titelholzschnitt zeigt ein gemähtes Getreidefeld; darauf rechts eine Schnitterin mit einem Rechen, links ein nackter Knabe mit einem Stabe in der Rechten. Darüber schwebt in der Luft eine menschliche Gestalt mit Fledermausflügeln.

*) Citate nach Seiten- und Zeilenzah'len unseres Abdrucks.

**) Die gesperrten Worte sind im Original rot gedruckt.

B ist ein im wesentlichen unveränderter Abdruck von A. Es ist nichts, was dafür spräche, dass Fischart selbst bei diesem Abdruck beteiligt gewesen wäre. Die Abweichungen sind meist orthographischer Natur, die übrigen sind sehr geringfügig. Im Folgenden sollen die Abweichungen des Textes B von A vollständig aufgeführt werden, jedoch bleiben unberücksichtigt alle rein orthographischen Differenzen, durch welche die Form des Wortes nicht weiter verändert wird. Zur Orientirung über dieselben wird es genügen, wenn man das von W. Wackernagel in seinem Deutschen Lesebuche (III, 1, 459—472) aus B abgedruckte Stück mit unserem Texte von A vergleicht.

Seite 3, Zeile 6: *Als* A, *Da* B; 7 oder mit einem *Rin-*
den B; 10 *zwen*; 21 *würd]* *wirt*, so meist in B; 27 *Sambstag*. —
4 : 5 *feißtesten*; 10 *ziehe*; 14 *Arhney*; 15 *nit* A, *nicht* B. In diesen
Formen differiren A und B öfter, zuweilen auch umgekehrt
nicht A, *nit* B; 33 *eherbrüh*. — 5 : 1 *vorgehn*; 13 *schmeden*;
25 *Heütter]* *freuter*; 31 *auff der Erden*; 32 *meh* A, *mehr* B, so ge-
wöhnlich! — 6 : 29 *ofenloch]* *ofenlicht*; 38 *wa* A, *wo* B, so immer!
— 7 : 4 *der gassen*; 33 *vnderworffen*. — 8 : 13 *Kirchenezhler*. —
9 : 5 *Roßteutscher*; 8 *Mönch*; 28 *nich]* *nicht*; 29. 30 *newß vom*
Teuffel; 33 *Pater noster*. — 10 : 5 *aduociern* A, *aduciern* B;
11 *weine*; 17 *ein* A, *eim* B. — 11 : 14 *Ragentödtler*; 14. 15 *Glück-*
steuber; 23 *gedenket*; 27 *hund vnd fagen*. — 12 : 1 *Handwer-*
schender; 7 *Brunnenfeger*; 8 *fegten*; 29 *Liebhurnierer*; 31 *Windlen*
wescher. — 13 : 8 *Streubleinmacherin*; 12 *etliche*; 17 *leger öpffß*;
19 *demm (dem)] dem*. — 14 : 4 *Diebischen* A, *Dauschischen* B;
20 *Speckhöhlern*; 21 *Vögelbekummeren*; 29. 30 *bekümmert*;
34 *eh]* *ehe*. — 15 : 14 *kumetziger]* *Rumerziger*. — 16 : 16 *ihn]*
ihnen. — 17 : 27 *Mäußlin on ein heußlin*; 28 *Rosen*; 30 *ihene*;
35 *frautbonnen*; 36 *schirt*. — 18 : 1 *brült*; 13 *an]* *am*; 32 *kräu-*
tern] *teuttern*; 37 *meist*. — 19 : 2 *streicht*; 4 *abfiel*; 13 *im]* *ihn*;
22 *Baurenkrieg*; 28 *eilff*; 30 *die heyligen* A, *der Heiligen* B. —
20 : 15 *scharpff*; 26 *Sohn]* *Sonn*. — 21 : 4. 5 *der sein schlegel*
fraß; 8 *Simon*; 11 *wackende*; 28 *wirstu*. — 22 : 9 *inen]* *innen*;
13 *reit*; 14 *Wintermon*; 17 *sanct* A, *S.* B; 22 *ir]* *ihre*; 24 *Wein*;
25 *Auff S. Martins*; 29 *eilffe*; *er* A, *ers* B; 36 *led* ein A,
ledin B. — 24 : 15 *schwarzen*; 35 *Englische*. — 25 : 31 *kleine* A,
lein B; 32. 33 *vil Männer*. — 26 : 6 *Mönch*; 21 *Thumherrn*;

32 geueriert. — 27 : 4 Ungern; 30. 31 Hysterreich; 37 Raiger. — 28 : 1 Högaw; 34 Arhney. — 29 : 1 Theophrastisch weisen. Essen (Vnd fehlt); 2 Deßgleichen; 12. 13 Podagrammischen; 19 ziehe; 29 zu leht; 31 auffersteht. — 30 : 3 saehn; 11 liegen; 26 sternenkunst; 28 besonder; 33 des A; vnd B; 37 bid. — 31 : 10 Biß; 34 newß; 35 hulden] hunden. — 32 : 13 zukünfftig; 18 Sternendocter; 19 Weinholde Seinhült; 21 Cultus.

Wilhelm Braune.

Aller Practiſch Großmütter.

En dieſgeprochte Neme
vnnnd trewe, laurhaſſte vnnnd immer=
daurhaſſte Procdiſ, auch poſſierliche, doch nit
verführliche Bruchnastiſcaß: ſampt einer geſſlichen vnd auff alle jar
gerechten Laßtaſſeln: geſtellet durch güt bunden, ober güt trunden des Stirn=
weiſen H. Winhold Wüſtblüt vom Nebelſchiff, deß Königs Artſus von
Landagrewel höchſten Himmelgaſſenden Sterngauckler, Practiſch=
träumer vnd Kalender reimer: Sehr ein räß kurtzweilig
geläß, als wann man Haberſtro äß.



(Holzschnitt.)

Rumm fragen vnd Brieffelegen, nach
laut der Pructiſ.

M. D. LXXII.

[Xij^a] Ein bückgeprochte, immerwährende Broddid,
 durch Schwinhold Semblüt, Obersten Stirn=
 maufer Königs Gargantus geprocht, or=
 denlich wie man die Säm bad, vnd
 den Mist lab.

Als man das Jar zeichnet mit einem gelegten
 kessel, oder einem Rinden mit seinem dorn, vnnnd
 vier huffeisen, auch einer zimmerart, mit ange=
 hendten zwo spindeln, zwen schmalzhäfen vnnnd
 zween trüg, ward diseß geprochtiziert, durch den Mistalten
 pruchtizierer Weinhold Weinblüt, der den Sternen im glaß
 sach, auff alle folgende jar, vnnnd zählt man nach Raum=
 kannischer vnnnd gipwischer ziffer zwey tausendt Eyer, sibem
 hundert Bratwürst, zwey vnnnd achzig maaß kühmost, vnd
 halt sich wie volget.

Diß jar würd ein Schalckjar sein von halb hundert
 guten faul Montagen, auch dritthalb schlaafftrüncen.
 Darumb seind die schälck vnd Narren diß jar bald zeitig:
 Vnd die lüfft den gäuchen vergifft, also das sie sich in
 die stätt vnd häuser zuleben werden begeben. Der Römer
 zinßzal o. o. dann die steüwr würd schwärlich zübekommen
 sein. Der Sonnen Girdel rund. Des Sontags büchstab
 süch man auff den Zünfften vnd stuben, mit D. S. ist
 drey schilling Newer plappart, verzehrt Winhold Reinblüt,
 sagt des alten gelts ist wenig.

Zwischen Weinacht vnnnd aller Narren saßnacht seind
 ungleiche wochen vnnnd tag, Dann an eines Samstags
 abend kam jenem Schneider ein par strümpff züpleßen,
 da er zü vor ein ganz woch war müßig geseßen. Auch
 würd ettlichen lieben Menschen die nacht zü kurz, vnd
 der tag zü lang sein, dargegen den faulen arbeitern, der
 tag zü lang, die nacht zu kurz. Die gulden zahl, erzeugt
 sich bey den armen schmal.

Diß jar würt nur ein Mon sein, vnnnd dannocht nicht
 New, dann es vil tausendt jar seind, daß in Gott ge=
 schaffen hat, vnd darff nie-[Xij^b]mand sorgen, daß ihn
 der Wolff werd fressen, dann er ist jm zü hoch geseßen.

Wann der Himmel fällt, so werden alle Vögel gefangen sein. Nach wind kompt regen, wann es regnet ist's naß, glaubst du das? Nebelacht jar, macht fruchtbar gar. Cometen machen vil Propheten, vnd sagen all von tödten, comede mein feisteten. Wer lang nägel hat, würdt ein vorthail zufragen haben, doch den grundigen nicht wol bekommen, aber die Sedelabschneider wol frommen, so schneiden sie vn ein fingerhüt nit in die finger. Grosse kinder werden schwärlich züentwänen sein. Wann die natiuiteten war sind, so zieh keiner seine kind. Es wäscht sich keiner selbst so schön, als wann er würd zum scherer gehn. Weisse Händ seind genug gewaschen. Wann der Mist faul ist, wurd er gut an zulegen sein, vund würd on den Urß nit geschehen können. Arzenei mit tranck, bringt gestand. Arzenei in gemein, kan nit nützlich sein. Dann wir haben nicht gleich gemein fleisch blüt vnd bein, ein jeder hat sein eigen lauß, auch sein Narrenweiß. Confect infect, contrect inschlect, leckt biß ich auch mag.

Von der Finsternuß im Eulenflug.

Es würd ein groß Eclipsis vund abnehmen in den sedelen sein, vom riemen biß in grundboden, fürnemlich wann man vil betrieget vnd lieget, da würd auff ein theil S Mangolt regiern, dem einen zu schaden, dem andern zu gnaden. Es wurd ein groß finsternuß sein bey nacht in der finsternetten, da die Psaffenfällerin die liecht auslöschet, vnd man den Judas jaget, &c. Ich will es sehen sagt ein mahl ein blinder.

Von den Vier gezeiten des Jars.

Der Fröling würdt nichts bey den sieben schläffern vermögen, vnd wann er erst im Augst käme, so hieß er wol Spätling. Auff Sant Bältins tag, ist der fröling nach. Vund dieweil auff den Karfreitag jederman will fladen vnd Eyerläß essen, würd ein eyerbruch müssen

vorgehen, vnd wolfeile in den Eyschalen entstehen. Die verbunden zeit geht ein, wann man der blinden måuß spielet. [Xij^a] Die Faßnacht würd iren Rechtshandel gewinnen, dann die Doctor seind gar wolfeil vnd wurmstichig worden, vnd helffen erhalten den Narrenorden. In der faßnacht würd ein theil der welt sich verkleiden, damit sie das ander betriegen. Wir ohn schaden, so mach ich auch mit.

Im Sommer ist trucken ein kommen, vnd würd am külen getrandt Weins vnd Biers mangel sein. Auch würd das Dorff wasser im Brunnen so süß vnd geschmack werden, das manchem dürstigen Schnitter ein kalter trundt wassers baß schmacken würd, dann den Reichen hünereßtern der badwarm gånßwein. Die Sonn würd diß jar einem wärmer scheinen dann dem andern, angesehen das etliche in den kelleren sitzen, vnd nicht allein die Weber, sonder auch die weinspüler. Das abgemäht graß vnd die eingeschnitten frucht würdt nicht mehr wachsen. Im Sommer würd nichts hitziger sein, dann das fewr, vnd darff die Schaubenhüt verbrennen, wann man das fewr darmit anmacht. Auch werden die flöh den Weibern fast ober die knie steigen, vnd weder schüh noch hosenbendel züvor umb erlaubnuß fragen. Bey den flöhen im mittel des Sommers, vnd den filzläusen im regen würd das jucken wolfeil sein: Auch werden die weiber die schwarzen Reütter mit den bloßen wehren oder messern auß den haarechten vnd belzechten busch klopfen vnd scheichen: O ihr flöh weichen, eh sie euch beseichen.

Im Herbst des Händschüchs würd ein grosser abfall werden, daß man vil laubreicher bäum kleidung würd ligen sehen auff erden, vnd also nackend züschanden werden. Es würd diß jhar meh wasser sein dan wein. Im Herbst würd man die trauben vor oder nach ablesen. Wer zu viel Most einschütt, verknipff die Nestel nit. Der auffgang des Mosthardi mit dem Weinmann würd ein abgang in die Nemen lären fässer verursachen, vnd mangel an vollen sedelen machen. In weinländern würd das bauchgerümpel mit einer wüsten influenß den durchbruch bringen, also das manchen der weg zulang würd sein,

als alles durstiges gefindlein, vnd ungerhatene kindlein, daß mehr lauß hält dann par gelt, als daube, unsinnige, wetterleinnige leut, Kerchelzieher, Sambrüer, Rämmetseger, Mist, Most vnd Holzträger, Hosenlepper, Schuchflepper, Todtengräber, Belyweber, Wurstler, Schuchlummeltrager, Hundschlager, Hundsbredtsamler, Alt Eisen vnd Eischen-samler, Hubelumper, Rubenbumper, Hüner vnd Wurstfüller, Besemstieler, Schlegelslicker, Steinpicker, Ziegeiner, Mödelsteiner, Weinrüffer (rüfft den wein auß, vnd trindt er wasser zu hauß) Veimengraber, Seitenschaber, Hornschaber, [Xiii^b] Ofenpleger, Zeichenschweker, Lederchinder, Weidenbinder, Wurmsamen Krämer, Salbenlicker, Reißwickler, Laternenpleger, Rußscheler, Rirschenzehler, Eseltreiber, Anapfack, Sträubleinbed, Partedsammler, Obstler, Stundaußrüffer, Suppengieser, Ruchesüser, Vnholden, Hexenmeister, Parillenseher, Landspeher, Milchstäler, Diebshäler, Bock vnd Gabelreüter, Zeichendeuter, Mantelfahrer, Schatzscharrer, Cristallengucker, Veimenttreter, Zwillchgletter, Kerner, Rämmacher, Ortbandmacher, Klamperer, Kartetschenmacher, Fütterleinmacher, Zweckseiheler, Laßseisenweyer, Pflasterchleiffer, Oelpresser, Vnchlitheder, Kuttelnwäscher, Windelmesser, Spinnenfresser, Senffmenger, vnd andere Melancholische bredtschlindige vnflätter, die werden nicht vil recht handel treiben, vnd nicht alles empfangen, was sie gern erlangen, werden sich fast des Festes der kreuzerfindung behelffen, vnd oft süchen lauß da sie nicht beißt, Werden auch ihren speck nicht den Hunden geben, als ob sie es nicht bedörffen, noch vil Thaler nach der Ragen werffen. Dann nichts gewinnen, vil verthon, macht ein zuleßt betteln gohn. Es würdt das gelt viel Kauffmanschaz ben ihnen verhindern. Auch werden sie dasselbige gleich außtheilen, Ja wann die Sternenplader, vnd Broctidprocker der lügen eins werden, vnd wann man ein sechzig-jährigen Vader find, der nie geschwigt hat, einen Warfager der nie gelogen hat, einen Koler der nie ist rüsig worden, Fuhrleut vnd Schiffleut die nie geschworen haben, Betler die gut kleider tragen, Mamalucken die recht glauben, Juden die nicht durch wucher rauben, Wleger, Schaffner vnd Amptleut die in ihrem dienst verderben, Krancke die nicht gern

gesundt weren ohn sterben, Procuratoren die jr gut für
ander leut versetzen, Hender die niemandt verlegen, Rürhner
die den beiß nit salzen, Tagelöner die nicht gern wolten,
daß die Arbeyt schon mer vergangen, wann sie anfangen,
Kosteutscher, vnd Krämer die nit liegen, Wächßler die nit
betriegen, Köch die nichts verschütten, Huren von guten
sitten, Schreiber die nit radirn, Studenten die nit lieber
hoffieren dan studieren, Munch die niemandt verführen, Ein
troß on noße knaben, Zeihen Gelehrter vnd Formenichneider
deren nit etlich böß augen haben, [Bj ·] Trucker die nicht
gern Wein trinden: Ein duzent Schneider darunder nit
ettliche hinden, Metzger, Gerber, Seitenmacher, Teler die
nicht schmutzig sein: Schuchster, Nestler, Ferber die nicht
wüß nägel haben, Kannengresser, Schleißer, Träher,
Schlosser, die nit firren: Wirtt die nicht wasser vnder den
wein schütten: Mägd die nicht Häsen brechen, Junge
gesellen die nicht gern schöne Weiblein sehen, & contra
von Jungfrauen die nicht gern schöne gesellen schawen,
ic. Ja wan der Teuffel gestirbt, ist jm noch nicht
weh, ic.

Kurzumb den Armen werden die Engellotten aufzu-
wächßlen verbotten sein. Angesehen des Saturni stehende
retrogradation würd ein krippel vnd krummer vnßat im
Spittal sterben, vnd werden die Erben nit viel vmb das
Erb werden, noch schwarze Röck darauff außnehmen.

Die vnder dem blöden Jupiter, als die zaghafte ge-
sellen, die nicht viel arbeyten wöllen, die ein schelmenbein
haben im rucken, daß sie sich rich gern bucken, die Neu-
zeitung frager, die laßbrieff trager, hie wat nuß vom
Tüffel, Ablaß krämer, Klosterchlämmer, Stationirer, Hoffie-
rer, Glodner, Hert Colfactor, Amptleut die dem Furten
geben ein Eh, vund nemmen dem gemeinen Mann zweh,
paternostler, Körnleimacher, Kerzelauffler, Almuser oder
Almauser, Statbüttel im dorff, Zundern von Adelsstolz,
vnd Herren von dem leffelholz, besser schlecker, Auch sonst
müßig lecker, Copisten, Bulisten, Munch vnd Pfaffen, die
viel thuncken vnd nichts schaffen, Nonnen vund klösterjön,
Einsidler, Gleißner Kirchenräuber, Schreiber, Pergament-
schaber, Beuelchhaber, Ketischer, Rotschwezer, Psalmen-

trescher, Papyrgletter, Notnarrn, Schoffnar, Podagrans-
 genossen, zwisach gehäubelt bossen, Papyrsudler, vnd andere
 Sudler, werden nach gelegenheit jres gelts leben, vnn
 ettlich mehr listen voll brieff oder staub haben dan voll
 gelts. Die Aduocaten werden dapffer das gelt aduociern
 vnd procuriern. Die Schreiber werden mehr gewinnen
 mit lauffen vnn sigen, dan ein Vott mit lauffen vnd
 schwißen. Die weisse Herren werden schwarze Röck ver-
 lassen. Mönch vnd Pfaffen werden mehr erschnappen mit
 singen, dan ein Aff vnn Gaudler mit springen, O Brüder
 an ein Bi] Ruder. Pfaffen die gern hören kinder wein,
 Juden die gern wohnen bey den Schweynen, vnd Mönch
 die zu weltlich schzinen, Hender so tödten keinen, vnd
 Teuffel so nicht gern peinen, Müßen ihr art vnd eyd
 verneinen. Nicht jedes gleich ein handwerck heist, was
 einen kleidet ober speist, sonder was einen nehr vnd ehrt,
 dasselb ein handwercks namen hört. Kein völd würd meh
 mit der schwarzen dinten farben kunst erklietern vnd er-
 klettern, dan die mit der federn. Es würd meh nuß ein-
 tragen ein Abt zu sein, dan ein schlechter Mönch, darumb
 werden viel nach den Abteyen stellen lieber, dan nach dem
 viertägigen fieber. Ich will lieber eins Anthonier Mönchs
 saw vnd bauch sein, dan sein buch. Ettliche Truder vnd
 Schreiber werden sich mehrtheils mit bloffen Worten ernehren.
 Die geistlichen werden oft singen vnd rüffen, da sie lieber
 schlaffen, vnd betten lieber in betten. Sie werden sehr
 andachtig lesen allzeit, wan es lange gutte opffer geht,
 das sie als dan zu den Büchern der vier König haben
 müssen, vnd solt es nur zwey bletter haben. Der Arm
 Priscianus würd sein seggenwrt inn den Klöstern haben. Den
 grossen Herren werden viel auff dem fuß nachgehen, Vnd
 jnen lieber auff den kopff stehn. Zu hoff würd es nicht
 lang wol schmücken, sich schlaffen auff die listen strecken
 (wann schon golt darinn leg) dann sie seind ein wenig
 härter dan die federn. Die Schreiber vnd Notnarry solten
 wol bald verderben, wann man es also halten will, daß
 man keinem auff schermesser vnd papyrenwisch leihen will, er
 hab den burgschaft vnd pfand, vnd das gelt in der hand.
 Zu hoff werden suppen vnd brieff lieberlich zubekommen

sein Hüt euch jr Fousten, das pobagram will zu euch nisten, jr möcht euch wol mit belgen soden vnd truden rüsten: En laßt euch den wein mischen, ob jrß darmit verdüsten.

Die im Eisenbeißer Mars, als das reblich büßlein, Fender, Schinder, Nagler, Mörder, brenner, Räuber, Ristenfeger, Galgenvögel, Bamrensflegel, scherger, Delberger, Fleischrehende Panbrecher, Starenstecher, Stedentnecht, Bettelrichter, Schnapphân, Löwen, Fechter, Fauststecher, Mönch vnd Hobenschneider, Galgenlehter, Lyraxkrämer, Schlangenfleimmer, Schwebelhölzkleinmacher, Baugbacher, Zundelkrämer, Freiharzububen, Rosbu-[Bij]-ben, Troßbuben, Stallbuben, Mistfinden, Marterhanfen, Lumpenhosen, Halbscheidler, Nagentödtler Nagenbeschwörer, Glücksteiber, fledentreiber, Bangart, Catalinisch gesellschaft, vnd sonst die böse buben seind im dritten grad, vnd gefind, daß man auff jarmärkten find, vnd nach der maß für die zahlung an galgen bind, die werden diß jar vil schöns dings dichten vnd verrichten. Aber der Mars tröwet jem einen, daß er bald zu einem veldbischoff erhöcht soll werden, der den fürgehenden leuten mit den füßen die benediction, oder den segen gibt: hüt sich des namen G. anfängt, wan er schon nicht würd gehendt, vileicht er daran gedenkt. Welche nicht der Mars kan umbringen, die wurd der Mars verschlingen. Krieger, Reüter, Fechter werden sich verhalten das ihnen kein Wirt nichts lang schuldig bleib. Es wurd ein rauher krieg sein zwischen hund kazen, vnd Ragen, Kappen vnd den Ehern, dem gefaß vnd dem gefraß, dem wasser vnd dem feur, zwischen wolfeil vnd theur. Im krieg, werden viel gleiches tobtß umkommen, die doch vngleich Natuuteten hatten.

Der staubechten Sonnen kinder, Taglôner, Hundsentwehner, Landzettler, Bettler, Ruderwelschen, Briefffällcher, Meelkäuffler, Kornschäuffler, Baretleinsäuberer, Fledenreiber, Bierendürer, Hundsbuben, Beckenbuben von Basel, Hipenbuben, Kommetfüller, Schuffelpieler, Sadträger, Kolträger, Stiffelschmierer, so da blasen wann sie die Stiffel spicken, Feurischürer, Fechler, Schnitter, Salzrieder, Gänzhüter, Volbrüder, Bierkoster, Träscher, Pfläste-

rer, Döfler, Köfler, Bratspißwender, Handwerdſchänder, Algawifche Spinner, Haubenſtreicher, Eßigweicher, Weinſchenden, Kretſchmar, Rebtnecht, Raupen von Thubingen, Tauben vöggt, Vogler laugen, Jägerschnauzen, Ladenaen, Mäder, Rakenwadel ſchneider, Wechholterhamer, Papiren-
hutmacher, Häfftlcr, Schuizen vnd öberſte Brenrichter im Dorff, Halbhöfler, Guffenſpißer, Einleger, Brunneſeger, die lieber die fäffer ſegeten, Kuchenrozen, Reysſtrager, Vebzeller, Veffelſchmid, Sibmacher, Stroſchneider, Kräutler, Stubenreiber, Sudeltöch, Haußknecht, Koler, Koller, Keller, Schnellcr, Schinbrudergra-[Wij^b]uen, die gern in den gärten ſchlaffen, vnd alle andere ſaubere beſtäubte ver-
brente kinder, vnd weinnaffe dürtſtige Kinder, auch gemeinlich alle die, ſo geplekte hembder auff dem rucken tragen, oder den das haar zum hüt außgeht, oder den Barfußſter orden führen vnd läuß in der Sonnen erklauben, die werden diß jhar nicht das zipperlein in den zähnen haben, wann man ſie zu gaſt würd laden: Sie werden gern hören ſchlagen, aber nit gern tragen: Es möcht ihnen auch vileicht ſchaden, wann man in zu vil wolt auffladen, es ſeind gar zarte knaben, man ſchlug in mit der holzart ein beül. Hüt euch vor dem pfeil, daran man die küh bind, heißt ein ſeil, daß es euch nit werd zu theil.

Der Venus mit dem hitzigen ſtröwinen Arsch verwante, als allerley Nachtlauren, Hüren, buben, kuppler Riſiäner, Hennengreiffſer, Nachtschweiffer, die nach der kammerlaug ſchmecken, leffler, Gäßelmäuler, Spaniſche Careffierer, Liebthurnierer, Händleintrucker, Brüſtleinſchmucker, Narrenfreffer, die ihres dreds ein pfundt eſſen, wündlein weſcher, die löblich geſellſchaft vom Gauch, die der Rauch auß dem hauß beißt, Frauenknecht vnnb thun ihn doch ſelten recht, Weidleinpfeger, Verſchweher, Liebtraber, Schmollappen, Haußbeſem, Spinnenſtecher, Kamerjungen, Böckſche Männlein, Kote hänlein, Tuttenluller, Hundſtiller, Liebäugler, Mutterſönlein, Huldaffen, Vom Affen auff dem Milchhaſen mit dem pfeil des Narren geſchoſſen, Umadißbläſer die vber dem Kenſer Octauiano weinen. Item Haußmägdb, Ketschmägdb, Kindſmeidlein,

Stiffelbraune Bawrenmätlein, Dantzgreblein, Rodenstuben
 bey den Roßbuben oder Roßbuben Vnd nomina desi-
 nentia in in, namen die auff ein in sich enden, vt Räderin,
 Röhlin, Baucherin, Pfaffen fällerin, Klosterläufferin, Be-
 schließerin, Lohnspinnerin, Wollenstreicherin, Sträußlein-
 macherin, Senffschreyerin, Badreiberin, Walderin, Hosen-
 strickerin, Reiberin, Landtkremerin, Warterin, Kloster-
 wäscherin, Leirerin, Sträußleinbacherin, Goldspinnerin.
 Excipe Hebammen, Seugammen, Landsknechtzmütter, Loden-
 puppen, Begynnen, Nonnen, Grempelfrauen &c. werden
 in großem ansehen sein. Aber im Krebs hüten sich
 [Bij^a] eteliche vor des Franzenhosen vnd den böden,
 wann sie zu viel schlecken. Es werden auch kein Nonnen
 ohn männliche beymonung empfahen, vnd wenig Jung-
 frauen Milch geben, es werd dann ein constellation.
 Bey leib laß man die Töchter nicht veralten, es ist kein
 legerops, das man kan halten. Der Regen ein dank,
 Ein jungen lappen ein frantz, dem Spieler ein schantz,
 dem fraaß ein ganß, dem Krieger ein lang, dem Hoffmann
 ein fuchßschwanz, so ist der rehen ganß. Wa die Mägd
 sich lang besinnen, vnd die frauen müssen spinnen, da
 würd man nicht viel gewinnen. Man würd viel vnder
 dem weibs volck verbeden, als wan sie jungfrauen oder
 ehrlich weren. Vnd ob man ihnen gleich hieran vnrecht
 thun würd, so werden sie doch den vnbill gern gedultig
 leiden. Die diß jar fru freyen, würd es fru gerewen.
 Die wol verheurachten werden diß Jar accidentales, vnd
 vngesährlich sein, dann es ist ex raro contingentibus von
 Seldenaw, die es meinen werden betrogen, wie jener lecher,
 der ein bißlin vermeint in das bett zumachen, vnd füllt
 es gar darmit, pfun, verbrenn dich nit du lappenheuser
 am lech. Die häßlich gemäulten jundfrauen werden den
 schleyer vor dem Maul haben. Der Graue von Tugent-
 hoffen würd diß jar nicht vil heurhat machen, sonder der
 von Eugenstall vnd Goldburg, wers trifft, dem klapt es,
 Besser schäl dan fahl, sagt ein mahl ein ichielender schütz.

Der Marsjunder Mercurius, welcher zum theil dem
 Weltmeldend geizbürstlein auff der bürst, zum theil
 den Fantastischen löpfen, vnd kurzweiligen künstlergeschöpffen

vorstehet, als den Liegern, betriegern, Beuteltreschern, Münzwäschern, Rauffschändern, Mardcedentern, Pfäffersäcken, Münzfälschern, Münzschmelzern, Speckhedern, Diebischen Mülern, Kreißspielern, Wurfelknipffern, (die darnach meister Hans knipfft fur ein klipffel in ein feldglocken) wechklern, vorkaufflern, Sedelabschneidern, Schatzgräbern, Krätzbereytern, Buttenkrämern, glasträgern, Goldsandfägern, zöluern, Alchimisten, Decretisten, in den listen, Meistern der sieben faulen künst, Gaudlern, Dänzern, Seulgängern, Mardjängern, Brenneisenschneidern, Schwerdbänzern, Cungenjagern, Britschenschlagern, Meisterhämmerlein, Affen-[Bij]bofflern, Hündlein stoßlern, Welschengeigern, Schalmeyern, Leirern, Bergreyern, Teufelbeschweyern, Hexenmeistern, Mönchischen Nachtgeistern, Schuladfreßern, Schinhutbesserern, Kirchmästeglern, Spanischpfefferkrämmern, Schmalzkäufflern, Hülzenbratspießmachern, Häselhösplern, Kästkäufflern, Fegsandichreynern, Stemplern, Besenbindern, Sesselschnitzern, Gabelspizern, Roßkammen, Mudenwadlern, Spidnadeln, Schaubenhutflechtern, Mordelknechten, Speckhölzlein, Stelzern, Zapfenpipern, Teller schnitzern, Mäußfallenzimmern, Vögelbekümmere, Algöwischen haufmalern, Käffischschnitzern, Fischneplern, Spindelträhern, Sternensehern, Wurfeldrehern, Trummenschlagern, Fidlern, Schweglern, Trumscheitern, Alpenhörnern, Bruchlern, Frettnern. Nun disse alle vnd andere jres gleichen, warnet Mercurius, vnd für das erst die ersten, daß sie steiff auff den händen sollen sitzen, daß sie nicht brechen vnd banderottieren, die andern, daß sie nicht singen sollen wann sie lieber weineten, vnd des gelts halben nicht bekümmert sein, sonder nur umb wein, das gibt gut thauben ein. Es werden die Tüchleut an dem daumen nicht bald erlamen, oder das podagram kriegen, dann sie brauchen in wol im elen messen. Auß den Alchimisten werden eh falsch Münzer entstehn, dan auß den Odenwäldern. Es würd vil dieb auff jarmärkten geben, Aber Mercurius tröwet in bey jrem leben, das sie nicht bleiben bekleben, man würd in sonst ein stopffung geben. Wiemol den dieben alle Kleider gerecht sein, so geschicht in doch wie den Affen, die man in den stüffeln fängt, vnd darnach an

die ketten hängt. Den dieben würd man nicht lang trawen. Der finster stern tröwt dem Spanischen pfeffer, o jr Landkrämer lauffet, secht das jr vorkauffet, die bauren haben starcke Eselszungen, die wurß schmedt ihn sonst nicht, sie sey dan röß vnd heiß sie in daß gesäß. Den Mercurium werden die Alchimisten als ein Reher verbrennen, vnd im grund den Lapidem Spittallauficum finden.

Der Wetterlünig Mon zeigt an, das sein kalte lunsichtige vnderthanen nicht viel richtiges grosses handels treiben werden: als da seind Narren, Stockfisch, Esel, Beschneidstül, Gebichte tho=[Biiij^a]ren, gefürnißt fantasten, Fischläuffer, Bottenläuffer, Postillion, Holzhader, Angelfischer, Kesselbesserer, Pfannenbleher, Badtreher, Kräusenbesserer, Vergensführleut, kumetziger, Jacobsbrüder, Geißhüter, Hünerbeschroter, Capaunenschneider, Fensterpleher, Rünhawer, Thüncher, Tachdecker, Schindleinleger, Fischerbüben von Straßburg, Bilger, Walfartlauffer, Biersauffer, Rubenschreyer, Brotmäier, Scherenschleyffer, Thurnpfeiffer, Schneefengraber, Lederchaber, Rarrherren, Laugen distillierer, Clistierer, Brunnenschöpffer, Baumpfröppfer, Galeenknecht, Riemenzieher, Räderer, Flößer, Baurstknecht, Bürstenbinder, Schatzgründer, vnd vnglücksfinder, Hamer, Monshamer, Rättichploher, Gumposter, Baderknecht vnd alles Melancholisch schwerköpffig Naß geschlecht, vnd langweiliges gemacht: Dife werden in grössere Reichthumb einbilden, dan sie empfinden, vnd den schimmel wol vom gelt treiben. Sie sollen bey leib nicht die alten Schüch hinwerffen, sie haben dan newe. Die Fischer werden zü land nicht gerhaten. Die in die Krebslöcher greiffen, werden ein Menschen hand herauß ziehen. Ihr glück ist im spaten wädel gehawen. Aber wer kan für vnglück, wan sein das hauß voll ist: Besser ein fenster auß, dan ein hauß: O frommer schein, O falscher schatten.

Von den XII. Monaten vnd dem eingang der
Sonnen in die XII. Zeichen, auch
ihrer würdung, sampt einer
grillischen Laßtaffel.

In Jenner würd die Sonn vmb ein stund fröher
auffstehn vnd der Wasserman ein warmes bad
gießen, deren würdung in badstuben am stärcksten
würd fließen. Wann es in diesem Monat gefroren ist, so
würd es sein kühl, truden, vnd frisch. Vnd würd der
Arm gleich so wol ein kühlen trund mögen haben, als der
Reich, wiewol die tränd seind vngleich. Der weiß Schnee
würd den vnsauberen Menschen nuzlich sein, dan im
ersten grad kült er, im anderen feuchtet er, im dritten
sauberet er. Schwarz Erd ist golbs werd, Rote ist todte,
Sterne ist keine, Weiße erd ist auß gedert. Voss sand gibt
voll hand. Die alten hüten sich, daß ihn nicht der Eyer-
stoch er-[Biiij] friere. Welchen nit freucht soll den offen
hinderwertling ansehen. S. Vincent disen Monat den
größten Winter seind: Vnd ist zu der zeit wol zuerkennen,
welche suppen warm oder kalt seind.

1. Daß erst Neum würdt an Gung Schlauraffen hoch-
zeit, zu nacht bey dem Kälber dank auff dem Nollack,
und ist der Mon im schopff, auch gut lassen hinder dem
offen, in der glüenden lachel, da man die füß verbrennt,
gleich mitten im glaß, da man die zungen schleißt.

In Hornung, welcher kein garten hat, der soll sein
baum vngebuht lassen. Wer im Fisch dieses Monats
geboren ist, der würd gewiß kein Menschenfleisch haben.
Das kalt Wee würd noch vil zitterns geben, besonders
den barfüßern, sie ziehen dan vor Offen, vnd lesen im
büch der König vom schellenkönig, wie der Karttenheuser
ubung ist. Tyriads auß dem Weinglaß ist gut fur vnmüt,
aber er muß nicht groß sein, er vberwieget sonst den Wein,
vnd macht die wiß klein. Schaw hüt dich vor vberiger

Weißhent, dann man würfft die Narren bald auß der wiegen, wer dann mit gäuchen zu adern gehet, der muß mit gedcken ägen. Umb des Peterstul fest, suchen die Storden jr nest, vund kompt von Schwalben der rest. Mattheis bricht das Eyß, find er keins, so macht er eins. Der Jenner vnd Hornung haben müß, füllen die kästen ober lären sie. Es sagt der Bawr ein kurzer Hornung sey ein laur: aber sie seind selbst lauren, sie sagen nur von jren Mauren. In der fasten würd das Miserere sehr gemein sein, wie das vlaluya zwischen Pfingsten vnd Ostern.

2. Das ander New würd am kalten Montag, als die fraw den belß verbrant, zu mitternacht am sonnen-schein, 3. stund siben minuten im Eßelsstall, bey dem Melck-kübel, vnd ist im kalb, hat jnnen den fragen vnd magen, vnd würd güt lassen am augapffel, Arzenei gut auff dem stroßack, da ein die feberen in hinderen beissen.

In Merzen wollen Sonn vund wider scherzen, da würd das baursvold reißig werden, vund ein feld-ordnung anrichten, derhalben gemacht ins dorff, die bauren hund schlaffen. Wann in diesem Monat mit eim scherget der wider, so stoßt er in nider. O die frandhent flieh ein jeder, dann in der ganzen welt sollen viel leüth sterben, [Ej^a] die kein Schneden essen, vnd nicht länger leben können: O ich aß eher wie jene Edel fraw, Raß vnd Brot, dan ich hungers stirb. Zu anfang oder zu end, der Merz sein gift send. Ein feuchter fauler Merz, ist der bauren schmerz. Kein Mäußlein on ein heußlein, kein Ruffian on ein putan, kein hinders on vornen, kein Ros ohn dornen. Auffstehn früh hat müß, vnd kompt nur oft zu früh, wie jener fraw wann sie zu früh auffstund, so versalzt sie die supp.

3. Das dritt New wurdt an dem blawen freytag, drey schrit, zwo minuten hinder der thür, da der Fedel in die gräben fiel: Vund ist der Mon inn der scheißbüten: Würdt gut lassen bey der krautbunnen, am kellers halß, im fladen hauß, da man die gänß schürt, hart am quatter-loch, als der leder die waden bescheiß, da man den gelben brey locht: Arzenei iß in der schmerzbutten.

In Aprillen brilt der Dohß weit, weil in die Sonn reut. Und ist der Gauch Monat, dann da lassen sich die Gäuch hören vund ehren. Wer nicht halten kan der soll lassen. Jederman hüt sich vor grosser krankheyt, dann sie ist fast vngesund, den todten würd gut löpfen sein. Der Reitend würd leichter vorkommen dan der füzgehend. Auff Kirchweihen soll woll mancher den Gauch im pfeffer essen. Wer ander leüt schwerzt, ist darumb nit weiß. Ein dürrer Aprill, ist nicht der bauren will, sonder der Brillenregen, ist in gelegen. Am morgen küß im Aprill, macht schlaffen vil vnd still. Ostern ist nie on staub vnd laub.

4. Das vierd New würd an tag Heinz lappenschebels, zwölf hanenschritt hinder der holzmül, da der fridel die hosen schmirt, der Mon im singfinger zeichen, vund hat innen die oberst krüpf, würd gut lassen am linden ohrläpplein fur den Narrenstich auff dem beschneidstül, ist gut baden die zungen ins Kellers loch.

In Meyen kompt die Son zu zweien zwilling (dann drey hab ich nie gesehen) Darumb würd niemand gern allein sein. Den lieben würd die nacht kaum 8. stund, den zänkischen der tag noch so lang werden. Welche frau disen Monat empfängt, würd darnach bald schwanger werden. Es sollen dise Monats zeit die Bäume vnder dem laub stehen: Die gebornen Doctor werden fast läppisch sein, vnd [Gj^u] die alten häut werden vil gerbens bedörffen. Der hat ein böß nachtmahl gewiß, der alles auff den Imbiß ist, Schwarz hennen werden weiß Eyer legen. Die Gäuch werden im feld fliegen, aber in der Statt werden sie gehen. Wer dem Hirten das gras abmähet, wird den Schaffen schaden. Die Eyer kuchen von neun vnd neunzig kräutern werden gemein sein, secht daß euch kein gäuchkraut im halß bestet, dann es ist kein schlech, was die kuh vnder dem schwanz haden, Ich geb eim nit ein dreck omb die Naß, wann eim ein kuh auff ein aug thut. Den Meyen voll wind begert das baurengesind: aber der mehst theil sagt der Meyen sollte sein zwischen zweyen, nicht zu feucht, wie müßt er

sein vileicht? Ist der Mey ein gärtner, so ist er ein guter ackerer, & contra wie man die wollen streucht.

5. Das fünfft New würd am gelben Mittwoch, als der Ripel die stieg abfüll mit drey schüssel eingefüllter hundsfuß, vnd ist der Mon auf Schwäbisch voll, hat innen sieben maas tromiers, vnd ist gut lassen an dem linden Holtschuch, Arhney gut in der hundsmilch. Baden im weinbach.

In Brachmonat würd das schaffscheren erst recht angehn, dan die Son bringt den krebß mit seinen grossen Thonawischen scheren, welchen die bauren zu Biegsfeld für ein schneider ansahen, vnd barnach extrendten. Wer im Krebs geboren ist würd jm haben müssen vnder dem schwanz liegen. Vmb Sanct Johans tag würd es viel brunst geben. Die schönsten würd man am liebsten haben. Bey den hohen bergen würd man thieffe thäler finden. Barnabas den längsten tag laß, vnd wütet sens im hew. Sanct Medard ist ein Wäder, vnd das er nicht regen trag, er regnet sonst viertzeihen tag, vnd noch mehr wers glauben mag. Bey den schlossern vnd schmiden würd es vil stählens geben, So werden die Haffner aber ein mahl den bauren früg anrichten. Herzog von Dürstberg würd umbschlagen, vnd das Milchvold nach dem gesundbrunnen weisen Wann es nach dem Krebs gehen soll, so werden die seulen hinder sich gehn, die schämel auff die bänd steigen, die hauptküssen ligen zu den füßen, der bauch zu vorderst gehen, der Arsch zum ersten nidersitzen, der gefnupft würffel auff elft fallen, Kein Eß im flüßpiel gefunden [Eijⁿ] werden, noch die bonen im König luchen auff die heiligen drey König tag, vnd die nasen krumm wachsen, die augen hinder sich sehen, vnd der arß hinten auß blehen.

6. Das sechft New würd auff den hungerigen freytag vor der faßnacht im thaubenschlag, da die Fledermauß außheßen, vnd ist der Mon in der Weib, Ist gut lassen auff dem dach vnder der stiegen, da die gäuch jr näster haben.

In Hõwmonat hüt sich bey Leib jederman daß er klein hõw eß, aber daß hõw darvon man in libern singt, das bringt. Es würdt dise zeit die Son so hoch stehn, das sie niemand erlangen würd, vnd so fast eilen dem löwen züentlauffen, das sie ihr vnd vns heisse hundertstag machen würd. In dem Monat werden Neunmucken fette halben so güt sein als ein velthün, Darumb werfft sie nicht auß dem salat oder pfeffer. Auch würd das klein gevögel umb Sanct Veits tag so heimisch werden, Das es frey mit dem grobsten hauwren die Milch würd auß der schüssel essen. Zerbrochen fenster werden zerbrochen Gläser anzeigen. Wann man Hõw ab lad würd man vor großem gestaub die Muck nicht sehen, die darauff saß, vnd sich groß vermaß. Dise Monats frist werden die dornen scharff sein, darumb wer zörnen will, gang von der hecken, daß er den arß nicht zerreiß.

7. Das sibend New würd auff des karnöffels tag des spielerß, drey stund nach mitternacht, vier minuten im gold, vnd ist der Mon in ein bösen zeichen, wan der Man das weib schlächt: vnd hat jnnen den lären sedel, ist güt lassen im häffenkübel, da die gedawten linsen in liegen, die dem Schwaben feind entfallen, der sein farrenmässer mit vier jungen beglein daran verschledet: Arzney güt in der suppen, güt baden im kuchenladen, da der friz hinein guht, vnd man die hund besprizt.

In Augst gibt es hüzig lieb dan die Sohn geht in die jungfraw, dise zeit würd so grausam hehß sein, das ein schwarzer Krebs, so man in siedet, ganz rot würd, das feind dan lustige todten, wie auch ein spinsärlein. Die in hundertstagen nach dem hund lauffen sollen nicht gebissen werden. Sanct Laurentz ist der wärmst lenz. Augst soll [Eij °] sein ein Augentrost, Macht zeitig korn vnd Rost. Es würd sich nit bedörffen das man hund, fliegen vnd junge fährlein auff die hochzeit lad, sie werden on das kommen. Das pulffer wird so feürgirig sein, das es von ein kalten stein vnd külen eisen mag erzürnt werden. Güt dich vor bleyenen pillulein, sie möchten dir züstarck sein. Die dürren küh werden meh Milch geben,

dann die feiſten oſſen. Man würd die fiſch mit den händen ſahen ohn Meigerſchmalz im bred gefalzt, Ey lieber lapp, greiff darmit in haß.

8. Das acht New würd auff Luz Schwolnars tag, der den ſchlegel ſtraß, ſechs haſenſprung hinter dem Kalkoffen. Vnd iſt der tag kurz wann der Mann nicht daheim iſt, würd güt laſſen in der klapperbüchſen, bey den alten Weibern, zu dem Sieman Schneider in der wasser gaſſen: Iſt der Mon im krebß, ſo güt anſchlag hinter ſich gehen.

Der Herbfimonat ſteht in der wag, da würd er viel wackelende weimenten geben. Bacchus würd auff der firmeß Sanct Othmars fläſchlein kauffen, vnd damit tauffen. Depffel vnd Bieren werden mit dem gegenſchein deß ſtarden winds groſſen abfall leiden. Der Kauffleut glück würd in. der wag ſtehn. Man würd nicht viel Rep-hüner vmb wenig Danzapffen geben, aber viel Schnecken ſchalen würd man zahlen. Iſt im Herbf das wetter heß, So bringt es wind im Winter ſchnell. Wa kein Bangart iſt, würdt leicht trauben abzubrechen ſein. In weinfäſſern vnd gaudelſäcken, ſollen groſſe freuden ſteden. Man würd den wein on leutern in den haß ablaſſen. Vor dem Herbf würdt man nicht bald moſt trinden. Sanct Erbanß plag vnd der Rang, würd vielen machen bang. Die vor dem Durſt trinden, Werden nicht bald in ein Onmacht finden. Auß eim Mageren geſaß, würd auch kommen ein groß geſaß. Die Sackpfeiff würd nicht gehn ſie ſey dan voll. Verhalben auff du Rebendroll, es gilt dir voll ein holl, So wüſt zeitlich doll, vnd machſt den hüt voll.

9. Das neünd New würd ſo man alt ſchuld heiſcht, vund iſt in eim böſen zeichen, ſo der mann kein gelt hat, ſieben ſtund neben der ſpindelmeſen, bey dem Eßigfaß nach der bierglocken. Vnd der Mon iſt im bod, ſo er die geßß ſtoßt.

[Eitj *] **D**zeweil im Weinmonat die Sonn im Scorpion iſt, würd es manchem den Magen vergiſſten, das er außbrechen muß. Im Beyer land werden auff den Adern ganz wägen voll Raben wachſen, im land zu Branden

würd kein fliegen mehr sein, aber auß tängen hieren werden sie Böhmisch fengen machen. Drey weiber vnd sechs Gänß werden ein klappermarkt anrichten. Die häfen werden auff die drey füß steigen, die hüt auff die köpff, die stein werden hart sein, die flöh schwarz, wie auch sonst die Nachtraben vnd finstere knaben, die bey nacht traben.

10. Das zehend New würd am grünen Mittwoch im finstern loch, da die Eulen schnappen, Vnd ist der Mon in der geuß, hat jnen das mittel in der glocken, würd gut lassen am freiden markt, da man tolen mißt: bei der dreck orgel, da die Saw zu Thor singen, ein Anfigß auff der barillen, da man mit dem gläß durchguckt, am tag als Cünz Sambreck gehn Pfingsten reut.

Der Wintermonat würd den Sommer theur machen, vnd dem herbst das hertz abschleffen, auch den schützen feirabend geben. Die himmel federn werden zu fliegen anfangen, doch nicht so warm sein als sanct Martins ganz federn. Dem flachs würd es vbel gehn würd er anderst nicht geradbrecht. Es würd viel plizens vnd donnerens geben in Badstuben. Die von Schweinfurt werden die Aicheln mit der haut zahlen müssen, dann würd es in eim guten naschspeck sein. Es werden sich jr viel lieber spat niederlegen, dan frü auffstehn, Auff Sanct Martin übt man guten win, aber da erschrickt mancher baur vnd Binsmann, der nicht zahlen kan. Auff Martins tag der winter fällt, wächst der tag so wächst die fällt. Welcher sich auff Sanct Andres abend zu tod fast, der würdt noch disen Monat sterben müssen, überlebt ers aber, vnd jhr noch elffe darzu, so würdt er umb ein jar älter werden.

11. Das ehfft New würd an dem tag des würdigen layenbessers, vnd ist der Mon im schüffellorb, da die frau dem Herman den fischberen über den kopff zog, zwischen Stocknarrn vnd wenden schimpff, vnd hat innen das vnder theil der stelzen. Ist gut lassen hinden an der Mistporten, in der vnderen Apoteden, da man das Balsam [Eij] gräbt, genandt in dich zu lech ein: Arguen gut im hinder spiegel, da man die brieff mit gelb sigelt.

Der Wolffmonat würd der Steinbock die Sonn aufferwecken. vnd so vngestümm sein, daß er dem jar den boden gar würd außstossen. Das blau vom Himmel zwey lot, das grün vom Regenbogen vier lot, ein stück von dem Nebel, das alles mit ein Affenzagel zusammen gebunden ist gut für den blauen husten. Wer diesen Monat nit überleben mag, dem soll niemands kein new Jar wünschen. An Lucie tag wächst der tag umb ein flöhkuppff. Der frörer würd den vbelkleideten den kalten schweiß zur nasen austreiben. Goldtwurz eingenommen so viel genug ist, für die armut gut.

12. Das zwölfft New würt am tag Heins lapp den Bapp, des würdigen Würstbüben, zwö stund zwischen Loch vnd Brückhausen. in dem Eulenslug Vnd geht der Mon in die Karpffen, in ein böß zeichen, das haben die Narren innen, würd gut lassen am tag Seis Todtengraberß, vor dem gerner an der grabschaußel, innerhalb des leich thuchs, vnder dem grabstein, das ist die lezt laß im jar.

Von fruchten, Obs, Wein, auch anberm genäsch vnd eissensspeiß, vnd vieh vnd Thieren.

Der gemein Mann so vil saur butter Milch, vnzeitiges ops, vnd pflaumen ißt, würd daruon durchfällig werden, vund alles bey im erstunden, vnd ersaulen. Das getreid, korn vnd weihen würd dem Armen am kauff alzeit zu theur vnd dem Reichen zu wolfeil sein. Der wein würd im Schwarzwald vbel gerhaten, im Böhmer wald gar umbfallen, aber in guten Weinländern zimlich ansezen, auch viel leut ernidern von stülen, bänden vnd stiegen. Volle fläschen werden machen läre täschen, böse kleider vnd leicht kuchen vnd häuser. Das jenig bier ist am besten, darinn am wenigsten wasser ist: Dis jar würd es viel kerichen, pflaumen, öpffel vnd bieren geben, vnd werden wol gerachten auff dem obern Markt zu Costenz, zu Augspurg auff dem Berlach, zu Strassburg vor dem Münster, zu Bamberg auff der hohen Brucken.

Von welchem kerschengeſch viel leut die ſtein im leib bekommen: Welche zur hinderthür ſollen außpurgiert [Ciiij^a] werden. Vmb diſe zeit ſagen die alten were bz Mauren am beſten, angeſehen das Mörbel vnd ſtein bey einander ſein: Auch ſein die ſtein gebürt güt zu wärm ſäcklein die die Nonnen vnder die fuß legen, fürnemlich ſo man ſie auß dem bach ließt, oder hinder den zaunen, nur außgeklopfft vnd die kern zu den Apothekern geſchickt, die wiſſen ſie theuer zu verkauffen. Wer den wein nicht vermag, wurd ſich das wasser zu trincken nicht verſchmehen laſſen. Wa die Narren nicht brot eſſen, wurd man den Roden wölffeler meſſen. Gelb vnd weiß Rüben, Rettich, Zwiibel vnd kraut wurd man genug finden vmbß gelt zu Straßburg bey den fiſchbänden, Zu Bamberg in der läßlers gaſſen vnd auff dem krautmarkt. Die ſchwarze kuh werden weiſſe Milch geben. Diß jar wurd das größt theil von ſped ſchweinen ſein. Die blüeft an bäumen wurd den fruchten vorgehn. Wan der armen leut wünſch vortgeht, ſo wurd ein groſſer oberfluß des Korns vnd Weins ſein. Man wurd diß jar kein Krebs im luſt fangen. Ein groſſer mangel würdt an diſteln ſein, von wegen der Eſel mit den kurzen Ohren. Auff wol füttern iſt gut Rudern. Wer müß iſt, wurd wol etwas mit müß erzehlen können, fürnemlich wann er den brey im Maul hat. Wann der ſtein auff liegt wurd der bratſpiß nicht meh lauffen. Note öpffel dörfſſen auch wol würmſtichig ſein, wie auch die ſchönen jungfrawen. Wer ein Reiger ſchindet hat ein magern vogel. Gehſt in die Erbsen, ſo iſſeſt kein bonen. Drey tägig fiſch, taugen auff kein Tiſch, vil lieber friſch. Beſſer ein Ruck im honig, dan hundert hurnauffen on honig, dan wa nicht iſt ſpeiß, da ſeind auch nicht Mäuß, vnd wer todt iſt empfind kein lauß. Das ſagt mir wol ein Narr, vnd bleibeſt du weiß.

Metall, Gold vnd Reichthum.

Das Silber wurd dem bley vorgehn, auch dem Engliſchen Zinn. Aber die Platner vnd ſchloſſer werden mehr eiſen verſchmieden dan ſilbers. Das kupffer wurd

zu groffen Ehren kommen, dan mans in viel Münz-
hütten zum Silber heurhaten würd. Das geschmirt gold
würd ungeschmirt nicht prob haben. Das heilig kreuz
würd man auff der gulden Münz werd halten vnd leiden,
aber an der stir-[Cij]nen würd mans neiden. O du
heyliges ducaten creuz, wie reißt zu kreuz vnnb geiz. Man
würd meh beschnitten gelts finden, dan beschnitten finger.
Die kronen werden sehr getruckt werden. Man würd nichts
bald so fleißig behalten, als die alten doppel Ducaten.
Gelt würd bringen gunst, aber kein kunst. Die im Berg-
werck graben werden meh stein finden, dann gelt grunden.
Gelt einnehmen würd diß jar für den Reichthumb mehr
im brauch schweben, dann das außgeben. Es würd bleich
sehen gold vnd geld, vor sorgen, das man ihm so sehr
nachstellt. Die reichen werden besser zehlen mögen (wann
sie anderst wollen) dan die Armen. Die Alchimisten
werden den Mercurium braten vnd kochen, vnd im grund
den lapidem Spittal lausicum schmieden. Wer das gelt
veracht vmb des bösen sedels willen, den solt man mit
Mum füllen. Es würd gut sein, das man meh vorrhat
schafft von gelt dan von hew. Dann wiewol es theur ist,
so essen es doch nicht alle thier. Des S. Francisci leiden
vnnb Orden würd sehr groß sein bey denen so kein gelt
haben. Wer gelt hat würd es ohn zweiffel warm halten,
wer keins hat, darff kein sedel darzu kauffen, noch zu den
wechsclern lauffen.

Von Ungern erhörtem glück.

Nichts würd diß Jar köstlicher auffkommen, darob
man doch weniger freud haben würd, dann ob den
unuerhofften fruchten der schwangeren jungfrawen, ob wel-
cher frucht kleine freud ist, so doch nichts köstlicher dan
der Mensch auff erden erschaffen würd. So werden Viel-
männer durch grawe haar zu ehren vnd einem alten an-
sehen kommen, dessen sie sich auch freuen werden, wiewol
sie in der jugend nicht kondten bald genug alt werden.
Der Hanenfräh würd den faulen Mägden nicht lieb sein,

fürnemlich der Länen. Besser ein weites glück auff dem Ruck dan ein nahes unglück im anblick.

Gewitter.

Das Thonnern würd meh gethümmels han, dann der pliz. Wann es regnet würd es weniger bestaubt schuch geben. Haltet die Münch zu hauß, dann kommen sie auß, so regnets oder wil anfangen drauß. Im grossen regen werden sich die weiber hinden auffdecken, auff das sie das haupt verdecken. Wann der Hagel als erschlagen hat, So ist das Wetter läuten zu spaat. Man kent das [Di^a] wetter an dem Wind, die frau nach dem gefind. Den gebichten und gefürnigten Narren würd kein Regen schaden, es sey dan das sie warm haben.

Von Nationen und Stätten.

Polen und Bngeren würd biß Jar groß Krieg führen mit dem ungeziffer. Sachsen, Meyssen und Thüringen würd das gering bier nicht gern trincken. Venedig, Straßburg, Costenz und Lindaw würd an wasser nicht leichtlich abgang haben. Aber der gemein Mann zu Wurzburg würd nicht so reich sein, als desselbigen orts ettliche Domherrn. Den Bayern und Schwaben würd es wol gehn, wann sie kein mangel an der notturfft hetten. Die Stätt werden ledig vom Toht sein, so bald man sie hat eingegraben. Antorff würd ungleiche kauff treiben. Zu Regenspurg würds wasser vnder der Bruden hinfließen biß gehn Constantinopel ins Meer. Zu Augspurg werden Mäuß an statt der Ragen sein. Spanien würd zunehmen wann es jm nicht fehlt. Man würd den Spaniern und den Polen acht auff die händ haben müssen. Das Niderland würd zusteigen haben wil es in das Oberland. Die Italiäner werden sehr die Esel trucken. Die Saracenen werden mechtig von den Ruden veriert werden. Es würd viel fisch im Meer geben, und niergend meh saltz

dan in der pfannen, vil Sâw im Beyerland, vil sand zu
 Nürenberg vnd Hagenaw, vil Rettiſch vnd Rüben zu Straß-
 burg, vil wein vnd bettler im Elſaß, vil Korn in Polen,
 vil kuh im Schweißerland, viel Ochsen in Ungeren, vil
 Butter in Holand, viel Käſ in Flandern, vil Hängſt in
 Frießland, vil dantzapffen im Schwarzwald, vil hâring
 inn Seeland, vil Roß in Denmark, vil mandelen vmb
 Speir, vil Honig in der Tyfel, vil Hopffen in Sagen,
 viel Speck in Weſtphalen, vil Gâns im Nördlingergaw,
 vil Geißen in Heſſen, vil Hühelen im Algôw, Bôwen in
 Affrica, Kûmmich in Malta, Maulbeerblätter zu Meſſana.
 Schwarz leut in Morenland, Weiß leut in Schweden. Co-
 rallen in Eghypten, Zimmet in Balon, pfeffer vnd imber
 in Calicut, Greißen in India, Pantherthier in Barthia,
 Tigerthier in Sircania, Perlén in Perſien, Myrrhen in
 Arabien, Thuch von Antorſſ, Gewürz von Liſabona, Seiden
 von Venedig, Barchet von Alm, Eiſenwerck von Nüren-
 berck, Reiß von Meiland, leinwat von S. Gallen, Baum-
 wollen auß Eghern, Cypreß in Creta, Magneten in Ma-
 cedonien, gift in Theſſalien, zucker zu Palermo ſûmpff
 in Moſſow, ſchwartz im Heſſelberg, Schnee auff Alpen-
 gebirgen, Beltliner vom Chumerſee, Rangenwein von
 Dann, hammelfleiſch in Malta, Kungelein in Spanien,
 Urles von Urles, Eulen zu Athen, Kält in Samogetia,
 Granatöpfel zu Granata, Augſtein in Preußen, Schlehen
 im Jo-[Dj]chimerthal, Queckſilber im Schönbach, Schiff
 im Haaffen, Auwerochsen in Polen, Schiffholz vmb
 Genua, Bullen in der Büch, Brunnen in Burgund
 Krebs zu Bruntraut, Scorpion in Weſchland, Wandleuß
 in Frankreich, Marmelſtein zu Verona, Reinfal in Hôſte-
 rich, Growerck in Nyſſland, Schleiffſtein zu Badenborn,
 graw haſen in Litthaw, Pfaffenhären vund Eſel zu Rom,
 Weiß Bären bey den Reußen, Süßholz zu Bamberg,
 Kâmmetfâger in Churwalen: Curßwein in Corſica, Krei-
 den auff der Schampagni, Kröpf in Pinzgôw, Silber
 in Tyrolſchen bergen, Warm wasser in den Bâdern, Salz
 zu Hall, Mett zu Eger, Stockfiſch in Nortwegen, Rainger
 in Lappenland, Wachs in der Moſcow, Schaff vnd thuch
 in England, Steinfalz zu Craſow, Weyerfiſch in Weſterich,

Seefisch im Heergew, Hanff in der Mortnaw, Eßigwein zu Ingelstatt, Eichelen im Nordgaw, Dancend pferd zu Neaples, Juden zu Frankfort, Muffelthier in Sardinien, Polypffel vmb Salzburg, Zwißeln in Francken, Gersten auff der Alb, kessen vmb Heidelberg, Salmen in Schotten vnd Gäuch durch alle Land.

Kranckheiten Arzneyen vnd sterben.

Wann der Wind nicht blaset würd ein groß sterben in dem Spittal in die stöß kommen. Es werden so vil geistliche sterben, das man niemands finden würd können, dem man die pfründen verleihe, dermassen das jren vil zwo dreh, vier vnd mehr besizen werden. Die blinden werden nicht einen stiden sehen, die tauben werden gar wenig hören: den podagramischen würd das danczen erleiden, die stummen werden stillschweigen vnd die hinfende sich neigen. Bil Schaaff, Ochsen, Schwein, Vögel, Hünner, Dauben, Gänß, Enten, werden sterben in den fuchen, vnd würd ein solch sterben nicht vnder die Affen vnd Kammelthier kommen, wiewol man es sonst genaw sucht, das auch die Frösch vnnnd schnecken vor grossen schlecken nit thieff genug sicher in der erden stecken. Bil wunden werden vnheilbar sein. Ein Wundarzt der barmherzig ist, ein wund nur meh verwüst. Ein Arzt verzagt, der die kranken viel fragt, sie doppel plagt. Die Polnischen kopen von gewürz, auch von Stettich vnd zwißeln die süß, werden den luft vergifften: Als dan wann ein sterben vnder die Gäuch kompt, so sperret fenster vnnnd laden zu, es möcht sobald ein vnschuldigen treffen, duck dich gauch der Narr ist voll, ic. Werden sich die jungen wie die alten zu sterben entsetzen. Kein Milch auff die Fische, sonder ein Ruß erwisch. Milch auff wein ist gift, Aber auff Milch den wein, das mag ein Arzneyen sein. Wz sol andere Arzneyen zuderen vnd zauberen, die die leut tödten on schöw: Aber die Arzneyen ist galgenfrey, [Dij] Auch kan ich wol ermessen, dz kopffwe erfordert essen, vnd das Magenwee scheiffen das darff

mich kein Theophrastist wissen. Vnd essen vnd nit getruncken, ist so vil als gehunden. Deßgleich wer wol schläfft, seicht, kopt vnd furzt, Bedarff kein Urß noch wurß. Vnd fleisch macht fleisch, fisch macht nisch, und knobloch ist ein güter koch, erhalt den bauren noch, den Apothecern zu schmuch, vnd den Doctorn zu poch. Ein kappen acht Monat alt, ich für ein Keyserß essen halt, wiewol ein Kochersperger Baur auch mit aß. Die flüß vnd Catarrhi werden diß Jhar meh vom haupt fallen, dan vom gesäß, dann auß dem fallen kein flüß, sonder es er es. Die gründigen werden sich selbst beissen grammen vnd fressen. Die blödigkeit der augen würd dem gesicht wee thun. Die padagrammischen werden sich baß an den zähnen dan an den beinen befinden. Die gesunden werden sich besser gehalten dan die kranken. Die das durchlauffen kriegen, werden oft den königstul besuchen, vnd soll ihn in solchen aufflauff erlaubt sein, wann sie kein wisch haben, die finger oder das hembd zu brauchen, oder, wie ichß von eim lecher gesehen hab, zieh den einen strumpff auß, vnd wisch inwendig das gesäß dran, Deren lungensichtigen würd vom stechen der Nügel in der seitten vergehn. Das Grün würd zu vertreiben sein mit dem schwärzen. Wann ein Podagramischer ein Pfersichlern trucket das er Del gibt, so würd im geholffen. Die feuchten getreuwen Nasen werden vil schludens vnd truckens bedörffen. Das Alte würd sein vnheilbar von wegen der vergangnen jar. Es würd das leben kosten denselbigen die da sterben vnd als dan werden sie kein beckelhaub meh bedörffen. Kurzumb wir müssen vns zuleß alle im häußlin behelffen, da der gibel biß an die nasen stoßt, vnd wer da frölich vnd fridlich fahrt daruon, der würd auch fridsam auffersthon. Darauff dörfft ich schier sterben, daß im also sey, wann es nicht weh thet, vnd sein müßt.

Nun das ich es recht beschließ, dann so das end
güt ist, so ist es alles güt, sagt ein mahl
ein Herr sehr Reich, mir vngleich, belegt
er ein zwilchenen küttel mit
borten von guldenen stücken.

Es steht in Ecclesiaste.

Wer allzeit auff all wind will sehen,
 Der würd nicht sähen oder mähnen:
 Drumb nam ich Winhold dise müß,
 Vnd procket dise practick hie
 Daß die Sternbländer vund sternschänder
 Betriegen nicht meh stätt vund länder
 Mit falsch Brognosticationen,
 Da sie den Herren vnd Nationen
 Wollen vorsagen kunfftig sachen
 Vnd lügen das die himmel krachen,
 Wollen die leüt mit sternem schrecken.
 Doch wer wolt glauben disen gecken.
 Dij^b] Weil sie oft in geringen dingen
 Gar häßlich grob zusamen klingen.
 Vnd setzen oft ein Schaubenhüt,
 Da wol ein silzhüt besser thüt.
 Wa sie in solchen sachen fehlen
 Wer will sie dann für glaubhafft zehlen
 In stücken daran meh gelegen
 Wann krankheit, krieg sich sollen regen,
 Wa sie nicht sagen war dem Bauren,
 Wann er soll pflanzen oder Mauren,
 Wie wolten sieß dan treffen gleich
 Mit Herrn vnd irem königreich?
 Man laßt die Sternkunst gelten stät
 In irer Generalitet
 Das ein groß neigung han besunder
 Die ober Körper zu den vndern,
 Aber man handelt viel zu schnöb
 In der particularitet,
 Wie heut thün vnre Manuisten
 Manes jünger des Widerchristen,
 Welcher im selbst nicht kond verkünden
 Das in ein Perser noch solt schinden
 Derhalben bleibt nur vnerschrocken,
 Wan sie schon vider proctid procken,

Vnd laßt euch nicht durch ihren schein
 Erleiden weder bier noch wein,
 Es ist ein lastrolugium,

Vnd macht die leut mit nichten frumb.
 Sonder weist sie von Gott zün sternem,
 Das ist, zür schalen von dem kernen.
 Glaubts aber bit ich nun vortan

Dem Rechten gstirn erfahrenen Mann,
 Welcher verzucht ist worden gar

Biz in den dritten himmel zwar
 Der spricht, wann Gott hie für vns ist
 Wz schads, wan sichs alls gen vns rüst
 Das sternem gschöpff nichts schaden kan.

Wan wir des schöpffers huld nur han
 Derhalb auff das man Gott zü schmach
 Solch löppisch ding nicht halt zü hoch,
 So hab ich hie die Wetterhanen

Im schimpff ein wenig wöllen manen,
 Das sie jr practic vnd vorsagen
 Ein wenig hobeln vnd benagen.

Benagens wol jr wetterschmeder

Im finstern stern gibts räse leder,
 Oder wolt jr den den jrthumb stárcken

So werden es die Bauren merken,
 Vnd es nicht können meh vertrauen,
 Sonder euch lan in hindern gucken.

Da guck du sterngauch, guck du gauch
 Wie blinzelst? beißt dich schon der rauch,
 Wolher nun jr Newzeitung frámer,

Die Proctid wúrd euch angenemer
 Dan het es Murnar Maßhoch gstellt,
 Dieweil es euch trägt schmußig gelt.

Wolher kaufft jr newzeitung schreher

Hie ist wat númß vom Sternen geher.
 Ich bit S. Claus von Alten hulden

Das er euch 10000. gulden
 Einkommens járlích wöll bescheren

On liegend güter, die euch nehren.

Das wer ein boß, das wer gut leben,
 Diemeil wir warn am wünschen eben,
 Wünscht ich so mår den rechten buß,
 Weil mir eins wie das ander nuht,
 Doch wann es war wurd in ein schertz
 Wie wurd dir lachen da dein hertz,
 Vnd wan es schon geht hinderwerk
 So ist er nur gewünscht im schertz,
 Wem nicht wurd Mieren oder hertz
 Sey fro der bieren vnd des sterz.
 Nun bey dem schwanz vnd sterz
 End sich die Schanz vnd schertz.

Ich muß auffß zükunfftig auch etwas sparen, sonst
 wa ich es alles sagt, so wer es meh dan
 das halb: Vnd euch vorthin weiter zü-
 rhoten, erwartet die zükunfft des
 hindenden botten.

C. W. Proctidprocker vnd Sternendoder
 Weinholdt Seinhlut von Marmur im Nebelschiff

Getruet zu Altennarren im land Narrenwiegen,
 durch den Cultus Cochlearicus Büchtruder zu
 Narreweiden.

HORRIBILICRIBIFAX

Scherzspiel

von

Andreas Gryphius.

Abdruck der ersten Ausgabe (1663).

(Zweiter Druck.)

3.

Halle.

Max Niemeyer.

1883.

des XVI. und XVII. Jahrhunderts

Vorbemerkung.

Vom Horribilicribrifax des Andreas Gryphius gibt es drei alte Ausgaben, die beiden älteren sind Einzeldrucke, die dritte ist in der von des Dichters Sohne, Christian Gryphius, veranstalteten Gesamtausgabe enthalten.

A. Die erste Ausgabe (Breslau ohne Jahr) ist die einzige zu des Dichters Lebzeiten († 1664) erschienene und liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Sie ist in 8vo, besteht aus 6 nicht gezählten Blättern (Sign. A—A6) und 98 gezählten Seiten. Das ganze hat Columnenüberschriften, und zwar steht als Ueberschrift über dem Bräse des Paradißdatumtarides auf Blatt A2^b und A3^a Aufschrift, auf Blatt A3^b—A5^b dagegen Vorrede. — Die Ausgabe wird durch eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern entstellt.

B. Die zweite Ausgabe erschien nach des Dichters Tode. Titel: *ANDREÆ GRYPHII | HORRIBILICRIBRIFAX | Teutsch | Breslau | Bey Zeit Jacob Treschern | 1665.* Sie ist ein blosser Abdruck der ersten Ausgabe, und zwar ein Wort-, Zellen- und Seiten-getreuer; auch hier findet sich in den Columnenüberschriften der ersten Blätter der — in A offenbar nur auf einem Druckerversehen beruhende — Wechsel zwischen Aufschrift und Vorrede genau in derselben Weise wie in A. Nur die Orthographie zeigt in B geringfügige Abweichungen von A, so wird z. B. in A um, Reichthum geschrieben, in B umb, Reichthumb. In A steht im Wortanfange der Buchstabe u, in B statt dessen v (Vrsache, Vnd) u. a. m. Die Druckfehler von A sind in B zum allergrössten Teile verbessert, nur vereinzelt sind Druckfehler von A auch in B stehen geblieben.

C ANDREÆ GRYPHII um ein merckliches vermehrte Teutsche Gedichte Mit Kayserl. und Churfl. Sächsischen allergnädigstem Privilegio Breslau und Leipzig, In Verlegung der Bellagiebelischen Erben, 1695 (vgl. Goedeke, Grundriss II S. 185). — Hierin steht der Horribulicribifax auf Seite 753–538. Der Text in C ist ein Abdruck von A, mit welchem er eine Reihe von Druckfehlern teilt, die B verbessert hat, z. B. Seite 19²) γεθόν AC — γεθόν B, 38⁷³ l'mour AC — l'amour B; 88²⁴ Trompetem AC. Der Abdruck in C ist aber ein fahrlässiger und ungenauer. Er zeigt Auslassungen einzelner Worte und ganz zwecklose kleine Aenderungen, die einer blossen Leichtfertigkeit des Setzers zu entstammen scheinen. Einige Beispiele mögen hier folgen: 16³³ ist eins der beiden lauter ausgelassen; 17¹⁶ und C — oder AB; 20²⁰ wieder ausgelassen; 21³⁵ einen C = einigen AB; 35¹ Augenblick C — Anblick AB; 40²³ hefftig C — überhefftig AB; 41⁴ wünsche C — erwünschte AB; 49²⁴ so ausgelassen; 52² die C — eure AB; 57² einmal weinet nicht! ausgelassen; 58²³ anders C — mehr AB; 73²⁴ Ihr sollt mich haben ausgelassen etc. In erheblicherer Weise wird der Sinn gestört durch die Auslassung von besser 48⁴; ferner 35⁵, wo C nur Kleid statt Traurkleid hat 40⁵ hat A durch Druckfehler beß ausgelassen, B emendiert diesen Fehler richtig, C aber ändert welcher meinen Landesmann A in welcher mein Landsmann, wodurch ein völliger Unsinn entsteht.

In neuerer Zeit ist unser Stück wieder gedruckt in Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig, Brockhaus 1870 (Deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts von K. Goedeke und J. Tittmann. Bd. 4). Darin ist der Horrib auf S. 261–271 enthalten, jedoch ohne die Aufschrift und den Hebräer-Contract. Der daselbst gebotene Text ist unzuverlässig.

In unserm Abdrucke wird der Text der einzigen Originalausgabe A mit allen Eigenheiten der Orthographie und Interpunktion genau wiedergegeben. Nur folgende Druck

*) Citirt wird nach den Seiten- und Zeilenzahlen unseres Abdrucks. In C ist die Überschrift ist dabei nicht als Zeile mitgezählt.

fehler von A sind nach B, in wenigen Fällen nach C verbessert worden:

1) A und B gemeinschaftlich, aber in C verbessert sind folgende Fehler: 47₄ zertheile] zerheile AB; 73₂₈ [schalten] [schelten AB; 74₃₂ wolte] woltet AB; 89₂ Seiffesselmacherheim AB.

2) Druckfehler von A, welche in B verbessert sind: 4₃ Neulich; 9₁₃ [find] find; 10₂ Ungungst; 11₂₉ wissen] wisseff; 13₈ besser: | an; 14₉ Gdt; 19₈ χεδόν; 20₂₃ Bierkiz; 23₂₃ Probststüdt; 26₈ Odio; 32₅ nehmen; 33₁₂ Tellffel; 33₃₆ mir] mit; 38₃₅ l'mour; 40₁₅ welcher meinen (beß ausgelassen); 42₁₈ Junger; 42₃₇ Cvrill; 48₃₅ nimmermermehr; 49₂₅ remittite; 51₁₂ nicht] nichts; 56₁₆ Flaccila; 58₁₉ vernonmmen; 59₂₅ jammerte; 62_{6. 7} den Tode; 65₂₃ ihr] iht; 66₁ er lebet; 66₃₂ Sunfrau; 81₂₅ nich; 83_{9.10} verfnüffen; 88_{7. 8} fremdbem; 88₂₄ Trompetem; 89₆ anff.

Im Ganzen sind demnach 36 Druckfehler von A verbessert worden. Stehen geblieben sind dagegen solche Fehler, die sich in allen drei alten Ausgaben finden. Ausser Viego statt Diego 38₃₅ betrifft dies nur Wörter aus fremden Sprachen, wie z. B. cognoscinto statt cognosciuto 75₁₀, Mox statt Nox 76₂₉, tormire 76_{36. 37}. Solcherlei Fehler pflegt auch B, das sonst Druckfehler regelmässig fortschafft, ungeändert mit zu übernehmen. Diese Fehler im Druck zu verbessern würde auch schon deshalb ohne sichere Gewähr gewesen sein, weil offenbar Sprachfehler in den fremden Floskeln besonders der beiden Bramarbase vom Dichter beabsichtigt waren. Es ist daher in diesen Fällen auch da die Lesart von A stehen geblieben, wo B einmal etwas relativ correcteres bietet. So hat B z. B. das Ler beaux von AC 78₃₂ in Ler beaux (statt Les beaux) geändert, oder 72₁₄ das prouit von AC in brouit (bruit).

Vereinzelt finden sich noch in A Abkürzungen für n, indem dieses durch einen Strich über dem vorhergehenden Vocale ausgedrückt wird (10 mal) oder für nn und mm, durch Strich über einfachem n, m (4 mal), einmal endlich uñ für und. Diese Abkürzungen sind in unserm Abdrucke aufgelöst.

Seit dem ersten Erscheinen dieser Ausgabe des Horribilicribrifax (1876) ist zu vorstehenden Bemerkungen des nachzutragen:

1) Es ist von mir in der Vorbemerkung zu der Ausgabe des Peter Squenz (Neudruck No. 6) nachgewiesen worden, dass der Druck A des Horrib. im Jahre 1663 erschienen ist und zwar als Appendix zu der in diesem Jahre erschienenen Gesamtausgabe von Gryphius Werken. Es ist deshalb jetzt die Jahreszahl 1663 auf den Titel unseres Neudrucks gesetzt worden.

2) In den letzten Jahren ist der Horrib. zweimal von H. Palm herausgegeben worden. Das erste Mal in seiner kritischen Ausgabe von Gryphius Werken für den Stuttgarter Litterarischen Verein: 'Andreas Gryphius Lustspiele herausg. von Hermann Palm. Tübingen 1878'. Darin der Horrib. S. 55 169 (Abdruck des Textes nach A mit den Abweichungen von B und C) — Das zweite Mal in der Auswahl aus Gryphius Werken, welche Palm als Band 29 von J. Kürschner's Deutscher Nationallitteratur hat erscheinen lassen 'Gryphius' Werke herausg. von Dr. H. Palm. Berlin und Stuttgart, W. Spemann (1883). Darin der Horrib. S. 237 328 (emendierter Abdruck der Ausgabe C).

Giessen, im November 1883.

Wilhelm Braune.

ANDREÆ GRYPHII
HORRIBILICRI-
BRI FAX.

Deutsch.

Breslaw,
Bey Veit Jacob Treschern.

Dem Hoch- und Groß-
del-gebohrnen, Erbornen, Gestren-
gen, Mannfesten Herrn,

Herrn

H o r r i b i l i c r i b r i f a x,
von Donnerkeil, auff
Wüsthausen.

Unvergleichlicher Camerade, be-
ständiger und treuer Freund!

M Einen zu Defendirung seiner Ehre scharffgeschliffnesten und von Tag zu Tage bey nüchternem Morgen ausgeputzten Degen zuvor: Ich befinde endlich, daß die Literatis sich den hochmüthigen Meid so tieff besitzen lassen, als iemahls wir, die wir unsere Lebentage Maestri delli Campi gewesen, uns unterstehen dürffen, diesen lieblichen Furias Quar-[Aij.^b]tier zu geben. Ich habe nunmehr ein paar douzine Jahre unserm weyland bekanten Freunde vor zwey und dreyßig tausend Millionen gute Worte gegeben und geben lassen: umb die Beschreibung unser Vortreffligkeit, So er vor längst, und zwar bloß von der Faust auffgesezet, ad lucibus dies zu geben: aber bloß umbsonst! unangesehen er auch auff Unsinnen Illustribus Personibus darzu angehalten worden. Er hat aber alles,

als wann er uns vor diesen nie durch ein zusprengtes
Bolwerck angesehen, hochmüthig negligigeret: und ich weiß
nicht was vor mirables excuses vorgewendet. Nentlich
aber habe ich meinen alten, nunmehr zimlich abgerissenen,
und stets getreuen Major domo Signor Cacciadiavolo
aus lauter impatienze zu ihm abgefertiget, und selbst
mit instructiones genungsam habilitiret: und durch selbst
anhalten lassen, Er wolte nicht länger uns unser wol-
meritirites Lob mißgönnen: und die Totus mundus,
welche längst die Zeitung unserer Wunderen Liebe, avan-
turados, und horribles choses zu wissen begehret, äffen
und aufhalten. Hat sich ein unverseheneß infortunium zu
unserm besten erkläret. Sintemahl mein Seigneur [Mij.^a]
Magior Domo nach seiner hochdesiderabten Wiederkunfft,
prelatio bey mir, nach gebührender Complimentirung, ab-
geleget, und mich berichtet: Er hätte unsern vorweisen guten
Patronium nach den und den tito verwichenen Monden nach
Mittage um 3. Uhr angetroffen: und zwar, nach dem etliche
Gentil huomini von ihm geschieden, vor welchen Er sich
zimlich alterniret: were aber gleichwohl zu ihm einge-
treten, da Er ihn dann noch unter vier oder fünff, dem
Ansehen nach, trefflichen Leuten gefunden: durch deren
praesentiam er so gleichsam chasmentiret, daß er nicht
ein einziges Wort vorbringen können. So bald ihn aber
aus dem accantien seiner Wolredenheit und der nunmehr
langgetragenen leporie unser Freund erkennet: hätte er
ihn Humblementissime angenommen, demüthig angehört,
und statt der Antwort mit einem grossen Bocale Wein,
von Fino de Hungaria bewillkommet, ihn zu sitzen exe-
crirer, und, propter Seriam, ad cras beschieden; In dessen
hätte er ihm nur müssen belieben lassen zu thun, was
dem Wirthge gefallen. Mit welchem anwesende Chevalieers,
dann er müste gestehen al *à* *util* homine, daß sie

mehr denn diesen Tittu-[Xij^b]los verdienet, in unterschiedenen Lebens Arten weitläufftig discourssiret: und seiner Opinationum nach sollen sie wunderlich geredet haben: bestund darauff, er hätte wohl etwas aber gar nicht multus nimios verstanden: glaubete doch, es müste von enportanze gewesen seyn, weil sie zuweilen Farouchè gesehen, zuweilen gelachet: Er hätte sich in fremde Händel nicht mischen wollen noch sollen, wie er dann von mir nicht apprendiret, weniger darzu instruxiret: Solte es aber zu Weitläufftigkeiten kommen seyn, solte ich mich versichern, daß er sich nicht wolte haben roubiginiren lassen: Indessen hätte er ihm angelegen gehalten, redlich bescheid zu thun, hätte auch iederzeit denselben, der am eiferigsten geredet, mit einer brindisi besänfftiget, und also guten Frieden befördern und stifften helfen. Nach dem nun auch diese ihren Abschied höchstfreundlichst genommen, wäre er zwar zu der Abend-Mahlzeit, von wehland treuem Freunde, inficiret worden; derer er auch behgewohnet: Weil ihm aber bereits von der mühseligen Reise, und dem hochwichtigen vorgegangenen Discourssus das Haupt schwer gewesen, wüste er nicht eigentlich zu narriren, was bey gedachtem Soupe vorgegan-[Xij^a]gen; ohne daß er ihm die eigentliche reflexion machte, es wäre ein grosser gebratener Hase auffgetragen worden: welches zweifels ohn nicht so sehr meinem Herrn Ambassiadoren, als mir dem Primcali selbst gemeynet gewesen, bin aber mit dem Conspect vergnüget. Weiter wüste er nichts, als daß er vor zwey Stunden devant my die auß einem sanfften Schlaff auffgewedet, und alsobald zu unserm wehland lieben Patronium gefordert, welcher ihn avec une horrible caprice vermahnet, Er solte uns beyderseits in seinem Namen grüssen, uns ermahnen nunmehr klug zu werden: der bagatellen uns zu äussern; und wo nicht auff Gott

doch auff unser Fictatium bey Zeiten zu denken: Ihn wunderte, daß wir die Thorheiten seiner Jugend von ihm begehreten, in welchen doch nichts, als unsere eigene Schande zu lesen seyn würde. Ho! Ho! caspita! und weil mein lieber Getreuer vor Schrecken diese Worte nicht so bald reprehendiren können: hått er sie ihm so gar en les tabletes, die er als gewesener Quartier-Meister, nach dem der Teuffel längst die rothen Scharlach Hosen mit den Silbernen Galaunen geholet, gedictioniret. Der Herr Bruder denke, wie dem redlichen [Min]^p Kerlen bey solchem Respect zu muthc worden: Weil er aber genöthiget, biß zu der Frühmahlzeit zu verharren, auch ihm die Dieser Gelder indessen zu manciniren begonnen: Hat er sich eilends aus dem Gemache, und zwar in respiration einen Stoeidalischen Wurd an sich zu begehen retterret; Voila, aber was geschiehet: weil ihn das Schrecken in den Affterdarm catologiret: eilet er nach dem Ort, welchen man non avec permission nennen darff: in welchem er denn, wegen vermeintlicher unglückseliger Ambassade, mehr durch die Nasibus und Oculis, als per derrire geweiht. In dem er sich aber etwas erholet, und nunmehr Stoff zu der Reinigung von ihm desserret wurd, erblicket er einen Hauffen deschirez collutolez & de gutte pampieres, schwinget sich derowegen mit Freuden auff dieselben: und in dem ersten Griefff erblicket er meinen schrecklichen Namen:

Jam Te-nos facimas Fortunus eam!

Er greiffet nach denselben, und findet das ganze Goucept unserer Liebe und Deversation: auffer daß es per curiam temporis durch die übermüthige non chalance, unsers vorweisen Freundes hin und wieder Schaden gelitten, [Ab.] und was zuvor hätte gesagt werden sollen, in so einen verächtlichen Ort verworffen: in welchem es freylich längst, seinem Belie

llen nach, in tausend

mahl tausend, ich darff nicht schreiben was, vergangen, wenn es nicht Tempum Genium und Fortunum, und die heilige Atropis, trotz aller Reid erhalten: Und dieses heist:

Qvàm sæpe summa medio in culo latent.

Nach gefundenem so grossen Schatz küffet mein Don Cacciadiavolo drehmal den Grund, auff dem es gelegen, verbirget dieses längstgewündschte Kleinod zwischen Fell und Hembbe: issset demnach frölich mit dem, der nicht weiß, was vor eine Helenam ihm entführet: und bringet auff gebogenen Knien zu mir, was ich dir hiermit mit entblößetem Haupte stehen condicire:

Ich muß cunfidiren, daß in dem Roriginal aus Unachtsamkeit, wo nicht Reid und Mißgunst des Autoribus die letzte zwey Seiten verfaulet, aus welchen unsers Gegenparts Sempronius Testament abgecopiret gewesen. Ich habe aber dieses nicht sonderß geachtet, weil dieser unser steter Feind gewesen, und[Ab]derowegen die Orte so confect igher Methodibus nach mit ***** bezeichnet.

Gehabe dich wohl, unvergleichlicher Camerade! Stirbest du eher, als ich: so vermache mir doch deine Neze: Winde, und deine kurze Wehre, zu stetswährendem Andenden: Gehe ich voran; so bleib Erbe ex massa von meiner Partisane, die ich von dem ererbet, der jenem Herzog zu Eger den Rest gegeben. Hiermit verbleibe ich

Meines unvergleichlichen Camerades,
Bruders, Freundes, und
Gevattern

Gegeben dieses
Jahr, an dem
Schalttage.

Obliganter biß in das Grab

Daradiridatumtarides Wind-
brecher, von Tausend Mord,
auff N. N. N. Erbherr, in
und zu Windloch.

[Xvj.] In diesem Scherz-Spiel werden eingeführt
als Redende:

Palladius.

Florian. Ein kleiner Ihm aufwartender Edelknabe.

Bonosus.

Cleander

Dionysius. Sein Diener

Seleue. Eine hochmüthige, doch arme, Adelige Jungfrau

Antonia Mutter der Seleue.

Sophia. Eine keusche, doch arme, Adelige Jungfrau.

Flaccilla. Mutter der Sophien.

Celestina

Candida, Ihre Cammer Jungfer.

Eudoxia.

Don Paradiridatmtarides } Zwei weiland reformirte

Don Horribilicribrifax. } Hauptleute

Xvj. Don Cacciadiavolo. (Diener des Paradiridat

Don Diego.)

Harpax Page des Horribilicribrifax.

Sempronius. Ein alter verorbener Dorff Schulmeister von
großer Einbildung

Isaschar Ein Jude.

Cyriila, eine alte Kupplerin

Die Page der Celestinae.

als Schweigende:

Das Frauen Zimmer Celestinae und Eudoxiae.

Die Page Celestinae.

Die Diener Palladii Bonosi: Cleandri.

Wehlende Liebhaber. Scherz-Spiel.

Der Erste Aufzug.

Capitain Daradiridatumtarides Windbrecher von Tausend Mord.
Don Cacciadiavolo. Don Diego, seine Diener.

Darad. Don Diego rücket uns den Mantel zurechte, Don Cacciadiavolo, Ich halte, daß das Ostliche Theil des Bartes mit der WestSeiten nicht allzumol überein komme.

Don Cacc. Großmächtigster Hr. Capiten, es ist kein Wunder! die Haare der linken Seiten sind etwas verjaget von den Blitzen seiner Feurschießenden Augen.

Dara. Blitz, Feuer, Schwefel, Donner, Salpeter, Bley und etliche viel Millionen Tonnen Pulver sind nicht so mächtig, als die wenigste reflexion, die ich mir über die reverberation meines Unglücks mache. Der große Chach Sesi von Persen erzittert, wenn ich auff die Erden trete. Der Türckische Kaiser hat mir etlich mahl durch Gesandten eine Offerte von seiner Kron gethan. Der weitberühmte Mogul schätzt seine retrenchement nicht sicher für mir. Africa hab ich vorlängst meinen Cameraden zur Beute gegeben. Die Prinzen in Europa, die etwas mehr courtese halten Freundschaft mit mir, mehr aus Furcht, als [2] wahrer affection. Und der kleine verlederte Bernhäuter, der Rappschabel, Ce bugre, Ce larron, Ce menteur, Ce fils de Putainy Ce traistre, Ce faqvin, Ce brutal, Ce bourreau, Ce Cupido, darff sich unterstehen seine Schuch an meinen Lorberfränzen abzumischen Ha Ma De esse! merveille de monde adorable beaute!

Unüberwindliche Schöne! unvergleichliche Selene! wie lange wolt ihr mich in der Cortogarde eurer Ungunst verarrestiret halten?

Don Diego. Signor mio illustrissimo! Mich wundert nicht wenig, daß ihr das Vollwerk von Selene noch nicht habt miniren können. Die Damosellen dieses Landes erschrecken, wenn sie euch von Speissen, Schlachten, Köpff abhauen, Städte anzünden und dergleichen discurren hören. Sie meinen, daß ihr todos los Diabolos in der Vorbruch, wie die Schweizer in dem Hosenlag, traget. Mich dünckt Palladius richte mit seiner anmuthigen Courtes, weit mehr aus, als wir mit allen unsern Rodomantaden.

Dara. Palladius? Wenn er mir igund begegnete, wolte ich ihn bey der äußersten Zehe seines linken Fußes ergreifen, dreymal umb den Hut schleudern, und darnach in die Höhe werffen, daß er mit der Nase an dem großen Hundstern sollte kleben bleiben.

Don Cacciad. Es were zu viel, daß er von solchen Rittermäßigen Händen sterben sollte. Wenn er uns gleich igund in der furie begegnete, wolte ich ihn bloß in das Gesicht spehen, er würde Zweiffels ohne bald in Aich und Staub verkehret werden.

Dara. Behüte mich der große Vitrliputri, was ist das? dort (es erscheinet von ferne eine Kape) sehe ich zwei brennende Fackeln uns entgegenkommen.

Don. Cacc. Holla' ins Gewehr' ins Gewehr' Die Nacht ist niemand's Freund.

[3] Darad. Ey laßt uns weichen! wir sind außer unserm Vortheil und möchten verrätherlich überfallen werden. Ich wil nicht von mir sagen lassen, daß ich mich der Finsterniß zu meiner Victorie mißgebrauchet.

Don Cacc. Bey der Seel des General Wallensteins, sie blasen zu Sturm.

Don Diego. Ey laßt uns stehen bleiben! sehet ihr nicht? es ist eine Kape, die also mit den Augen fändelt.

Don Cacc. Es mag der Beelzebub wol selber seyn.

Darad. Ho! ich bin vor ihm unerschrocken. Der ganze Leib zittert mir vom Zorn wie eine Gallart. Ich werde ganz zu lauter Herze und kenne mich schier selber

nicht, ich schwiße vor Begierde zu fechten. Voicus le bras qui rompt le cours de destins de tous!

Don Diego. Des fous! und fähret vor Furcht aus den Hosen.

Darad. Was sagt Don Diego?

Don Diego. Ich sage, ihm reißen vor Ungedult zu warten die Hosen entzwey.

Capitain Dara. zeucht den Degen aus: Sa! sa! heran, heran, du sehest auch wer du seyst! je brave la main des parqves, ich habe wohl eher alleine dreißig mahl hundert tausend millionen Geister bestanden.

Don Diego. Minder eine halbe.

Don Caccia. Wol was geraß ist dieses? der Nachtwächter beginnt zu singen, Ihr lieben Leute laßt euch sagen, und dergleichen.

Darad. Bey meinem adelichen Ehren, ich halte doch, es gehen Gespenster um. Was istz von nöthen, daß wir die Zeit so früh auff der Gassen zubringen. Herein, herein ins Gemach. Wer Unglück suchet, der verdirbet darinnen.

[4] Antonia. Selene.

Antonia. Liebes Kind, es ist nicht ohn, ich bin deine Mutter, und wolte bey dir thun, was einer ehrliebenden Frauen und Mutter zustehet: du bleibest aber auff deinem Kopff, und wilst gutem Rathe nicht folgen. Du weist, unsere Mittel sind in dem Kriege zerronnen: Wir stecken in Schulden, und so es entdeckt wird, verlieren wir unser übriges Credit. Die Kleider, Perlen und Geschmeide, in welchen du hercin gehest, gehören meiner Schwester, welche sie eher wird abzufordern wissen, als uns vielleicht lieb seyn möchte. Du weißest, daß wir über zwey ganze Hembde nicht in unserm Vermögen haben. Wer dich von oben besiehet, sollte wol meinen, wir hätten den ganzen Spiße Kram von Brüssel erb-eigen. Wer aber etwas genauer auff uns acht giebet, wird wol erkennen, daß nicht alles Gold, was gleisset. Du bist nicht die Jüngste: unter den Schönsten wird man dich nicht verlieren: und ich weiß auffz beste, was hin und wieder an dir zu meistern: Auff Fürsten darffst du nicht hoffen? Das Rüh- und Schaaf-

Fleisch gift ist schier mehr, als Jungfern Fleisch. Drum siehe vor dich, und hilf dir und mir durch eine glückliche Wahl.

Selene. Frau Mutter! wohl bedacht, hat niemand Schaden bracht. Ich muß mit dem Manne leben, nicht ihr. Es ist bald genommen, aber nicht so leicht davon zu kommen.

Antonia. Was mangelt Possidonio? Er ist reich, von hohem Ansehen, im blühenden Alter, hat vornehme Freunde, stehet wol zu Hofe, und liebet dich von ganzer Seele.

Selen. Ha! Frau Mutter, solt ich meine Zeit mit dem wunderlichen Kopffe zu bringen? Lieber hättet ihr mich in dem ersten Bade ertränkt.

[5] Antonia. Man wird dir mahlen müssen, was dir tügen solle. Cleander, der dich vor begehret, da er in geringerm Stande, wil dich jetzt nicht, da er gestiegen, durch einen zubrochenen Haun ansehen. Was werden wir an Palladio zu tadeln haben? Du siehest, wie dessen Glücke zu blühen beginnet.

Selene. Wohl Frau Mutter! weil es blühet, so mag es reiff werden! Gelehrte: Verkehrte. Ein Gebündlin Bücher, und ein Päckelcin Ainder ist ihre ganze Verlassenschaft. Was kan eine Dame von Qualität vor contentament haben bey einem solchen Menschen? Des Morgens um vier, oder auch eher, aus dem Bette, und unter die Pucher, von dannen auff den Hoff, in die Kirche oder zu den Krauden. Sie traumen an der Taffel, oder belegen die Teller wohl gar mit Brieffen. Den ganzen Tag, steckt ihnen der Kopf voll Mäusenester, und was der Teuffel gar ist: wenn sie um 12. Uhr wiederum zu Bette kommen, so schlagen sie sich mit tolln Gedanken, machen Verss oder schicken die fünff Sinne gar in Ost-Indien. Unsere alte wasche Magd, die schwarze Dorabelle, welche lange bey einem Könighchen Ratth in Diensten gewesen, hat mich mit Thrän und Thranen versichert, daß eine Bauer-Greta viel besser sich auff den Stroßack befinde, als des gelehrtesten Mannes Frau auff Schwanenfedern.

Antonia. Sie sind nicht alle solche Träumer. Unsere

Schwägerin Frau Sulpitia, hat sich noch niemals beklagt: sie hat die Kasten voll, das Haus beschiedet, die Schuttboden versehen, die Keller sonder Mangel, die Küchen stets leuchtend. Da hergegen Frau Gertrud, die den reichen Bucherer geheyrathet, hunger stirbt, und mehr Maultaschen als Krametsvogel von ihrem Mann auffressen muß.

[6] Selen. Dem sey so! ich wil vor mich von keinem Gelehrten wissen. Ein Land-Junker stünde mir besser an.

Antonia. Der seine Hunde lieber siehet, und die grosse Vieh-Magd öffter küffet, als sein redlich Weib. Ich weiß, daß dir das Maul nach dem Narrenfresser, dem Ruffschneider, Capitain Lügner, von der Bernhäuteren, stincke.

Selene. Warum, Frau Mutter, daß sie den redlichen Cavalier verkleinert? ich sehe nicht, warum ich ihm nicht günstig seyn solle; Er vermag bey 30000. contenten, weiß seine Person zu præsentiren, ist bei vornehmen Leuten berühmt und beliebt. Er — —

Antonia. Er hat dir vielleicht Brieff und Siegel über sein Vermögen gegeben.

Selen. Was solt er vor Ursach haben ein mehrers von sich außzugeben als sich in der That befinden möchte?

Antonia. Wer auff der Buler vergebenes Reichthum trauet, befindet sich in dem Ehestande mit leeren Händen.

Selen. Nechst, als er uns in den Garten tractiret, war ja der ganze Tisch mit Gold und Silber besetzt. Er streuete Ducaten auß, als wären Stroh-Thaler: Die Diamantene Hutschnur und das Gehendke sind allein ein zehn oder zwölfftausend Reichsthaler werth.

Antonia. Tochter, Tochter! ich sehe dein Verderben vor Augen.

Selen. Frau Mutter! könnet ihr mir nicht helfen, so hindert mich außs wenigste nicht an meinem Glück. Ihr werdet anderwärts erfahren müssen, was euch nicht lieb ist.

Antonia. Wehe den Eltern, die ihre Töchterlein zusehr in der Jugend verzärteln!

Selene. Wehe den Töchtern, die nicht selber ihr bestes [7] suchen, und es auff der wunderlichen Mutter Vorsorge ankommen lassen.

Flaccilla. Soph.a.

Flaccilla. Ach mein Kind! wenn ich dich entweder nie geboren hette, oder wenn du in meiner Schooß gestorben werest: wie vielern Herkleid weren wir beyde zeitlich entkommen? was nützet aus hohem Geschlecht entsprossen seyn, wenn man nicht nur den Stand nicht führen, sondern auch das Leben nicht erhalten kan?

Sophia. Frau Mutter! es gehe so hart zu als es wolle: man bleibet dennoch nicht von GOTT verlassen.

Flaccilla. Was wollen wir anfangen? womit wollen wir uns erhalten? alle Mittel sind hinweg: Dein Mannbares Alter erfordert einen Bräutigam: Der Mangel aller Gultse schneidet dir alle Hoffnung ab: deine Tugenden sind an diesem Orte ungangbare Münze: Die grossen Bersprechungen, dich zu befördern, werden zu Wasser? der Prinzessin, die dich in ihren Hoff vor diesem anzunehmen gesinnet, ist bereits eine andere aufgedrungen.

Sophia. GOTT sorget dennoch für uns, und hat mehr als ein Mittel, die Seinigen zu erhalten.

Flaccilla. Diese Worte füllen den Magen nicht, und tugen weder zu siedern noch zu braten. Wenn du jenem Edelman werest etwas besser an die Hand gegangen, oder noch gehen woltest, es stünde bequemer um mich und dich.

Sophia. Ja! Frau Mutter, lieber das Leben verlieren, als die Ehre: lieber Hunger gestorben, als die Keuschheit hindan gesetzt.

Flaccilla. Man muß aus der Noth eine Tugend machen. Solche grosse Worte stehen reichen Damen, nicht verlassenen Kindern, an. Wir haben zwen Tage [8] sonder Kirchen Gebot gefastet, und wissen noch heute weder Brod noch Zugenuse. Wir haben nichts zuverkauffen, nichts zu versehen, haben beyde kein gutes Kleid, and alles, was du an dem Leibe trägest, ist mit Nadeln zusammen gesteckt, als die Schindeln auff einem KirchenDache mit den Nägeln. Wo du an den Wind komst, so wehet er dir alle Flecke von der Haut. Was Rath bey diesem Zustand?

Sophia. Ach, meine Mutter! warum mir nicht eher ein Messer durch die Brüste gesteckt, als mich ermahnet von der Tugend abzusehen? Ist kein ander Mittel zu leben, so lasset uns dienen! dünket euch diß in diesem Ort zu schändlich, so lasset uns einen unbekannten suchen!

Flaccilla. Fleug Vogel sonder Federn! Wo wollen wir uns hinmachen sonder Zehrung? werden wir so bald für Mägde angenommen werden, wenn wir uns nur anmelden? wer wird nicht dein Gesicht in Verdacht ziehen, und genau nach unserm Zustand forschen? Ich weiß wohl mein Kind, daß ich wider Gott, und Stand, und dich thue, in dem ich auff solche Gedanken gerathe, aber der, dem das Wasser biß an die Lippen laufft, muß lernen schwimmen. Setten wir indessen nur auff einen oder zwey Tage Vorrath, so könten wir versuchen, ob und wie deinem Vorgeben nachzukommen.

Sophia. Wir haben nichts, als uns selbst zu versehen oder zu verkauffen.

Flaccilla. Auff dieses Pfand pflegt niemand nichts zu leihen, es verstehet sich zu geschwinde.

Sophia. Wohlان, ich habe noch etwas, daß ich ausser meiner Ehre wagen kan.

Flaccilla. Du hast vielleicht einen verborgenen Schatz gefunden, und komst mir für, wie die Goldmacher, [9] die in höchster Armuth von viel Tonnen Goldes zu reden wissen.

Sophia. Der Schatz ist offenbahr, ob er wohl nicht viel werth. Schneidet mir diese Haar von dem Haupt, und verkauffet sie irgends einer Hoff Damen.

Flaccilla. Der Gewinn von dieser Rauffmanschaftt wird so groß nicht seyn.

Sophia. Geringe Handelsleute müssen nicht gar zu grossen Gewinn hoffen. Löset mir die Flechten auff! Lasset uns hinein! denn die Noth leidet keinen Aufschub.

Flaccilla. O höchste Tugend! wie unwerth bist du in diesem Armuth, und wie ungeachtet in diesem Elend!

Sempronius.

Αἰὼν πάντα γίγει, Sed omnia vincit Amor, Omnia, id est, omnes homines, & omnia pecora Campi, & nos cedamus Amori, saget das Wunder der Lateinischen Poeten Virgilius. Wer sollte geglaubet haben, daß ich, der ich ein Wunder bin inter eruditos hujus seculi, und nunmehr meine funff und sechzig Jahr cum summa reputatione erreichet, mich auff's neue sollte per faces atque arcus Cupidinis haben überwinden lassen? Ach Coelestina! ach Coelestina! tu mihi spes voti, tu mihi summus Amor, wenn ich deine rosenliebliche Wangen betrachte, werde ich verjünget, als ein ander Phoenix. Aber quid hæc suspiria solus montibus & sylvis? Virgilius Ecloga 2. Warum greiff ich nicht zu Mätteln, und versuche, was zu erhalten. Hasce amoris mei interpretes Epistolas, Cicero ad Atticum, habe ich heute früh (Aurora Musis amica) mit höchstem Judicio & ingenio zusammen gesehet, und warte nur auff Gelegenheit, ihr selbige durch ein bequemes subject, welches sie fenne, zu überantworten. Hier in der Nähe wohnet eine bequeme Frau die alte Cyrille, die sich gar gerne zu solchen Legationen gebrauchen läßt, & nisi me fallit animus, so ist dieses ihr Haus. Sed ecceum, illa ipsa prodit, laßt uns hören in hoc angulo, was vor excursus sie vorbringen werde.

Die alte Cyrille. Sempronius.

Cyrille. Kätterle, schließ das Haus wohl zu, und wo die Braut kommt, der ich rathe solte, so gib ihr das Wasser, wenn sie dir 3. Ducaten eingeliefert hat. Wird Don Diego nach mir fragen, so sage, daß ich in seinen Geschäften ausgegangen bin. Es ist iezt alles theur: die Welt ist gar auff die Reize kommen: die Jungfern sind so geizig, wie der Teuffel, und die Junge Gesellen haben lauter lauter Nichts in dem Beutel. Es ist gar eine ander Welt, als da ich noch jung war: die Liebe ist gar gestorben. Nun muß ich gehen und sehen, ob ich heute was verdienen kan. Du das walte, der es walten kan. Matthes gang ein, Pilatus gang aus, ist eine arme Seele

drauß. Arme Seele wo kommst du her? Ach das ist ein tröstlich Gebet!

Sempron. Prolixam textit fabulam, interrumpam & alloqvar. Bona dies, bona Dies!

Cyrille. Aus Regen und Wind, und aus dem feurigen Ring.

Sempron. Bona dies, Cyrille.

Cyrille. Was sagt Herr Jonipis? ô ja die is.

Sempron. Ha! Bestia, verstehestu nicht was ich sage?

Cyrille. Ja frehlich bin ich die beste, es ist in der ganzen Stadt keine so redliche fromme Frau, Herr Cricronigs.

Sempron. Ego appellor Sempronius.

[11] Cyrille. Ob ich Semmeln oder Honig ha? Ne Herr Grigories, ich verkäuffe nicht mehr Obst und Näscheren.

Sempron. Ich sage euch nicht von Semmeln oder Honig, sondern wündsche euch einen guten Morgen.

Cyrille. Dem wird der Engel Uriel nehmen sein Horn, und blasen drein Tit titu.

Sempron. Was murmelt ihr?

Cyrille. Ich bete ein tröstlich Gebet vors Feber und böse Wetter.

Sempron. Seponamus ista.

Cyrille. Ob ich Seiffe haben müste. Ja frehlich lieber Herr Procrecriis. Die Wäsche kost viel Geld, man muß vor ein Muderhemdlin einen guten Groschen geben.

Sempron. Ey laffet uns diß beyseite setzen! höret nur, ich sage euch ἀληθῶς, purè.

Cyrille. Da soll euch der Teuffel dafür holen, sagt ihr, daß ich eine alte Hure bin? das kan mir kein redlicher Mann mit gutem Gewissen nachreden, du alter graubärtiger ungehangener Dieb, du darffst mir nicht viel, ich gäte dir den Bart auß.

Sempron. Ey, ihr verstehet mich nicht recht, ich rede Griechisch und Lateinisch ἀληθῶς purè.

Cyrille. Saget mir nicht mehr von der alten Hure oder.

Sempron. ἀληθῶς, purè, das heist in der War-

heit, ich weiß doch wohl, daß ihr eine redliche Frau seyd; die ganze Stadt laud negat.

Cyrill. Daß ich mirs Haupt gebadt, was gehet der ganzen Stadt daran ab.

Sempron. *Surdo narro fabulam.*

Cyrille. Ey Herr, redt doch kein Polnisch mit mir, ich versteh euch nicht.

Sempron. Ich rede nicht Polnisch, ich rede Lateinisch.

Cyrille. Ey ihr seyd ein Doctoribus, und ich bin nicht [12] studiret, wozu dienet der Lateinische Urath?

Sempron. *Quid Gallo margaritam?*

Cyrill. Ja im Keller ist Margrite

Sempron. Eine Sau tragt nicht nach Muscaten.

Cyrill. Muscaten in warm Bier sind gut vor die Mutter-Krankheit.

Sempron. *καλῶς με ἐπίμνησας*

Cyrille. Ja wenn ich kalt aas, so nistete ich.

Sempron. *καταγέλας μου*

Cyrille. Ja die geele Kuh!

Sempron. Ey nun ad rem tandem.

Cyrille. Redet ich hab es verstanden.

Sempron. Höret Frau Cyrille, ihr könnet mir übermassen beförderlich seyn in einer Sachen, welche ist *Grandis momenti*.

Cyrille. Scheltet ihr von goß Elementen? je Herr, es ist groffe bittere Sünde.

Sempron. *Grandis momenti*. heist eine Sache von Wichtigkeit. *ἀλλὰ τὸντις ἐύσωμεν*

Cyrille. Ja so meent ihr?

Sempron. Nein doch! *piane non!*

Cyrille. Ich bin keine Nonn.

Sempron. Höret doch recht zu!

Cyrille. Ey Herr, so müßt ihr reden, daß ich es verstehen kan.

Sempron. Ihr kennet Jungfrau *Cœlestinam* wohl, *nostia?*

Cyrill. Herr, sie wohnt nicht gegen Liten, es ist gerade gegen Mittag.

Sempron. An dieselbe habe ich einen Brieff von Importantz, zu bestellen.

Cyrille.. Habt ihr mit derselben einen Tanz zu bestellen?

Sempron. Ich sage, daß ich ihr hauc Epistolam, diesen Brieff, gerne zustellen wolte.

Cyrille. Aber ist dieser gestolne Brieff vom Tanzen?

[13] Sempron. σχεδόν. Doch, er ist nicht vom tanzen, er ist vom lieben.

Cyrill. Aber wer hat den Brieff geschrieben?

Sempron. Ego.

Cyrill. Ich kenne den guten Mann nicht.

Sempron. Σεμπρόνιος πεποίηκα, das ist, ich in eigner Person.

Cyrille. Ihr Gelehrten habt wunderliche Nahmen. Aber stehet in dem Brieffe, daß ihr Jungfer Cœlestinam lieb habt?

Sempron. Divinavit.

Cyrille. Die Jungfer hält nichts vom König David.

Sempr. Meine wehrteste Zierde! redet mein bestes, was ihr in meinem Hause begehren werdet, das ist alles euch zu Dienst. Tua sunt, posce.

Cyrille. Wie sprecht ihr, Psui Hund, huste? Herr Cecronius werdet ihr meine Jahre auff dem Halse haben ihr werdet genung husten.

Sempron. Ich sage darvon nicht, ich bitte, ihr wollet meine Sache bey Jungfrau Cœlestina befördern, und ihr diesen Brieff de manu in manum überantworten.

Cyrill. Ha, ha, nu merck ich, wo der Hase liegt. Für wen seht ihr mich an? vor eine alte Ruppelhure? Solt ihr mir diß anmuthen? was hindert mich, daß ich nicht anfangs Beter zuruffen, muß ich diß auff meine alte Tage erleben? Ha! a! a! a! a! a!

Sempron. Ey Frau Cyrilla was bildet ihr euch ein? Meinet ihr, daß ich solche Sachen fürhabe? aliter catuli olent, aliter sues, sagt Plautus. ἄλλο κορώνη φθέγγεται.

Cyrille. Was? soll ich mich an Hals hängen?

Sempron. Ey nein doch, Ich bin ein ehrlich Mann, und ihr eine ehrliche Frau, und habe etwas ehrliches für, beschweret euch nicht mir in dieser Sach be [14]hülfflich zu seyn. Ihr dürffet derowegen in euren Geschäften nichts versäumen, und schauet, um daß ich euch den Morgen aufgehalten habe, und vielleicht verhindert, so nehmet diese zwey Ducaten, accipe.

Cyrille. Ach in Warheit Herr Kikilorius, ihr seyd ein lieber redlicher Herr, ihr sorget allein für das liebe Armuth. Euch zugesallen will ich gern den Gang auff mich nehmen. Einem andern thäte ichs bey meiner Seelen nicht. Wo habt ihr euren Brieff?

Sempron. Dieser ist's. Wie wolt ihr aber in das Haus kommen, quis recludet tibi Januam, wer wird euch das Schloß eröffnen?

Cyrille. Kümmeret euch nicht, kümmeret euch nicht! laßt mich nur machen; Frauen List, über alle List. Ich will Flachs oder Schleyer Leintwand hin zuverkauffen tragen, oder schon sonst was erdenken.

Sempron. Bringet ihr mir gute Antwort wieder, so solltet ihr einen neuen Rock haben, und solt gekleidet werden à vertice ad talos.

Cyrille. Bierzig Thaler die sind gut mit zu einem neuen Rock. Nu, nu Herr Sendelhorius, es wird sich wohl schicken: Ich gehe gleich drauff zu.

Sempron. Darauff verlasse ich mich. Vale basilicè, athleticè, paneraticè, ἑρπῶν ἐρδαιώρος, das heißt, guten Morgen.

Cyrille. Gott der Herr bewahre euch. Das ist ein gut Glück gewesen: Der Segen hat geholffen: es war doch in einem Wege mit zu Jungfer Sophien. Nu laßt uns weiter: Die heilige Sanct Margritte, die bitt ich, daß sie mich behüte, fur Püffen, Fallen und vor Schlägen, auff allen meinen Wegen. Ach du lieber heiliger Sqventz, bewahre mir Hüner und Gänß.

[15] Die andere Abhandlung.

Horribilieribifax Donnerkeil. Harpax sein Page.

Was? daß der Keyser Friede gemacht habe sonder mich um Rath zu fragen? Oh gvarta! novella de spiritare il mondo!

Page. So sagen sie, daß der Keyser Frieden gemacht habe mit dem König in Schwaben

Horrib. Mit dem König in Schweden willst du sagen?

Page. Ja Schweden oder Schwaben, es ist mir eins.

Horrib. Friede zu machen sonder mich? à quæsto modo si' hat er nicht alle seine Victorien mir zu danken? hab ich nicht den König in Schweden niedergeschossen? bin ich nicht Ursach, daß die Schlacht vor Nördlingen erhalten? habe ich nicht den Sachsen sein Land eingenommen? hab ich nicht in Dennemard solche reputation eingelegt? was wer es auff dem Weissen Berge gewesen, sonder mich? E che fama non m'acquistai, quando contesi col Gran Turca? Psui! tritt mir aus den Augen, denn ich erzürne mich zu tode, wo ich mich recht erbittere, Vinto dal ira calda e bollente e dallo sdegno arrabiato, so erwische ich den Stephans-Thurm zu Wien bey der Spizen, und drück ihn so hart darnieder, si fortè in terra, daß sich die ganze Welt mit demselben umfehret, als eine Regel-Kaul.

Page. Ey, Signor mio. wo wolten wir denn stehen bleiben?

Horrib. Non temere! Als wenn sich iemand kümmern dürffte, der bey mir stehet! laß mich darvor sorgen! aber, siehe da, meine Sonne! mein Leben! 16] meine Göttin erscheint. Signora mia, bella di corpo, bellissima d'animo!

Celestina. Camilla. Horribilieribifax. Der Page.

Celestina. Ist's möglich Camilla, daß so inbrünstige Liebe, die ich zu ihm trage, müsse vergebens seyn? oder ist er aus allen löblichen Gemüthes Neigungen der einigen nicht fähig, welche man die Gegen-Liebe nennet? Muß

ich, die ich vor diesen vielen bin unerbittlich gewesen, nun erfahren, daß ich von dem nicht geachtet werde, den ich höher holte, als mein Leben?

Camilla. Wenn er seine Gedanken anderswo hingesehet, wie können wir ihn bewegen, nach uns zu sehen?

Cælestina. Seine Gedanken anderswo hingesehet? Wird Er wohl mehr aufrichtige und reinere Liebe finden können, als bey mir?

Camilla. Warum nicht eben also, wie er gespielet? Sollte ich mich wegen eines Menschen so heftig kränken, dem ich unwerth, oder der nicht so viel Verstand bey sich hat, als nöthig, eine feinsche Gewogenheit zu erkennen?

Cælest. O wiewohl können wir Rath geben, wenn wir selber gesund seyn!

Camilla. Still meine Jungfrau! der Hauptmann ist vorhanden.

Cælest. Ich habe diesen Tag ein gewisses Unglück zu verhoffen, weil mir der Vogel zuerst entgegen kommt.

Horrib. Nobilissima Dea, Cortesissima Nymfa. Ochio del mondo. Durchleuchtigste unter allen schonen; berühmteste unter den furtrefflichsten, übernatürlichste an Vollkommenheit, unüberwindlichste an Tugenden, euer unterthänigster Leib-[17]eigner Slav', der durch die Welt berühmte Capitain Horribilicribrifax von Donnerfeil, Herr auff Blitzen und Erbsaß auff Carthagenen Knall, präsentiret, nebenst Verwundichung unsterblicher Glückseligkeit, seiner Kegnern bey aufgehendem Morgen seine zwar wenige, doch jederzeit bereitwilligste Dienste!

Cælest. Mein Herr Capitain, er muß uns so gewogen nicht seyn, wie er vorgibt, sintemahl er uns so bald den Tod wündicht.

Horrib. Den Tod? La morte? Io rimango petrificato dalla meraviglia! Ey da behüte mich der Blitz von diesem glormwürdigsten Tegen für dergleichen Gotteslästerung!

Cælest. Er verwündichte uns unsterbliche Glückseligkeit.

Horrib. Certo si. Nicht anders.

Cœlest. Selbige erlangen wir, wie ich weiß in dem ewigen Leben. Dazu aber können wir nicht eingehen, als durch den Tod.

Horrib. Meine schöne ist unüberwundlich so an Scharffsinnigkeit, als Schönheit. Quella fu buonissima e sapientissima dimostrazione!

Camilla. Mein Herr Capitain liebet meine Jungfrau mit diesem Bedinge, daß sie bald sterbe: so würde er Erbe ihrer Güter und theilete den Raub aus.

Horrib. Ha Jungfrau Camilla, also mit mir zu spotten? il vostro fù un ragiona troppo mordente. Sie kennet mein aufrichtig Gemütthe, und weiß, wie fest ich in Liebe gegen meine Englische Cœlestinam verbunden stehe. Wenn mich nicht ihre Gegenwart allhier auffhielte, hätten die Venetier längst den Türken durch mich aus Constantinopel vertrieben.

Cœlest. Mein Herr Capitain, wir entschlagen euch dieses [18] Arrests, des gemeinen Bestens wegen. Wir wollen nicht Ursach seyn, daß so eine schöne Gelegenheit das Christenthum zu befördern hindan gesetzt werde.

Horrib. Fermate vi in cortesia & ascoltate mi per vostro bene, Anima mia! Meine himmlische! wil sie ein Probstück meiner Stärke sehen, sie sage nur ein Wort, ich wil eine grössere That verrichten, als die Victorie vor Lepante auff der See gewesen.

Cœlest. Hat sich mein Herr Capitain auch bey selben so berühmten Treffen befunden?

Horrib. Ich war damahls des Don Gionanne, Austria Luogotenente.

Cœlest. So muß mein Herr eines ziemlichen Alters seyn, weil dieselbe Victori noch vor unser Großväter Zeiten erhalten ist?

Horrib. Ey es ist so lange nicht, ich bin noch Assai Giovane e Galant huome gagliardo, robusto e die bouna natura, um sie meinen Engel zu bedienen!

Cœlest. Mein Herr Capitain, Ich bin so grosser Ehren nicht würdig.

Horrib. Meine Princessin, unico specchio di bellezza, Regina de gli astri, miraculo de i cieli, & honor della

natura, wil sie Kayserin von Trapezont, Königin von Morenland, Fürstin von Egypten.

Camilla. Churfürstin von neu Zembla, und Gräfin von Nirgendsheim.

Horrib. Anzi Herzogin über Persen genennet werden? sie gebiethe! all diese Kronen sollen inner einem Monat, drey Tagen und zwey Stunden, und vielleicht in *qvæsto giorno*, zu ihren Füßen liegen.

Cælest. Mich wundert, Herr Capitain daß er nicht selbst für sich etliche aus gedachten Königreichen in Besitz genommen!

Horrib. Ha! *l'Honore e l'Avaritia non possono star in-[19]sieme!* Ich bin allein vergnügt mit meinem Glück und Degen, als mit welchem ich alles kan zuwege bringen.

Camilla. Das ist gut, daß man alles kan damit zuwege bringen: unser Koch weiß sonsten aus Degen keine Pasteten zumachen.

Cælest. Uns genüget, Herr Capitain an unserm Stande.

Horrib. Final mente: wil meine Göttin sich anbeten lassen? sie winde nur, sie soll mich stracks mit dem güldenen Rauchfaß für ihr auff den Armen sehen.

Camilla. Der Herr Capitain hält meine Jungfrau für eine heilige auff dem Altar einer Kirchen.

Horrib. Für eine Heilige in meinem Herzen, non *cosa più chiara*, wil sie, daß ich ihr zu Ehren auff der Spitze eines Dachs nach dem Ringe reite?

Cælest. Ich liebe meines Herrn Gefahr nicht

Horrib. Wil sie, daß ich einen grimmigen Löwen im vollen Lauff erwicke, und ihm in ihrem Angesicht den Hals abreisse. *cosi sara per certo.*

Camill. Hasen, Herr Capitain, weren besser.

Cælest. Einen Löwen, Herr Capitain, sollte diß wohl möglich seyn?

Page. O, mein Herr hat wol grössere Thaten verrichtet; wenn ich erzählen solte, was er einmahl auff der Jagt mit dem König in Persen zuwege gebracht. es wurde weit anders lauten.

Camilla. Ey ein schönes Paar zusammen! so Herr, so Knecht!

Cœlest. Lieber, laßt uns hören, was es für eine Helben-That gewesen!

Horrib. Ob ich wohl in meiner Gegenwart mich ungern rühmen lasse, auch meine Diener derowegen nicht halte, dennoch weil es mein Engel zu wissen begehret, geb ich dir Freyheit dieses zu erzählen. dite purè.

[20] Page. Der König hatte die Ehre meinen Capitain neben sich auff die Jagt zu führen. Das Wild wurd angetroffen, die Jäger eilten so hir als dar zusammen, der Berß aber traff auff einen sehr grossen Hirschen. Mein Herr verfolgte denselben nebenst dem Könige: Doch umsonst, weil er zu hurtig auff die Füße, und die Pferde allbereits zu müde.

Camilla. O weide Messer! O Jägerrecht!

Page. Als der Berß etliche Pfeile vergebens abgehen lassen, ergrimmete mein Capitain, daß er das Jägerhorn von seinem Halse rieß, und mit demselben nach dem Hirschen warff.

Camilla. Damit wird er ihm zweiffels ohn das Gewicht in Stücken zerschmissen haben.

Page. Befehlts Jungfrau Camilla! Denn das Horn flog just dem Hirsch zum Hindern hinein, und weil das Wild in vollen Farben war, gab es so ein wunderlich Getöne, daß alle Hunde herzu gelauffen kamen, und den Hirschen anhielten, also ward das Wild gefället.

Cœlestina und Camilla fangen an zu lachen.

Horrib. Du ungehobelter Galgenschwengel, Cane odioso! Furfante! Scimia di Barbaria, solst du deinen Herrn also schimpffen!

Cœlest. Ey Herr Capitain, er erzürne sich nicht.

Horrib. Wenn ich nicht meines Lebens Einrede gelten liesse, so wolte ich dich, al primo colpo, mit dem Stabe zwölf Ellen tieff in diese Mauren jagen, daß nichts von dir hier, ohn der rechte Arm, zusehen seyn solte mit welchem du den Hut abziehen könntest, wenn mein Engel etwa vorüber gienge.

Cœlest. Herr Capitain, ich bitte um Verzeihung, daß ich ihm für dieses mahl nicht länger Gesellschaft halten kan.

Horrib. Meine Schöne wird zum wenigsten mir zu lassen [21] sie zubegleiten. So ehe lo potere fare, per la commodita mia.

Cœlest. Für diesesmal bitte ich zum höchsten um Entschuldigung.

Horrib. Adio dann wenn es ja nicht anders seyn kan, mein Engel, Adio meine Göttin, Adio mein Aufenthalt, Adio mio bene, adio mia gloria, adio donna Celeste! adio!

Palladius. Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Gott lob, daß wir des verdrüßlichen Menschen los worden;

Camilla. Rôut auch jemanden seines gleichen in dem Traum vorkommen?

Cœlest. Diß ist unerträglich, daß er nicht verstehen will, daß weder Gunst noch Liebe für ihn zu finden sey.

Cœlest. Trit zurück! Palladius ist vorhanden! O daß nu meine Augen reden könnten!

Camilla. Es ist doch vergebens! Meine Jungfrau ist bey ihm in so grossem Ansehen, als ich bey dem Bringen von Peru.

Cœlest. Ich hoffe durch Standhaftigkeit meiner Liebe ihn zugewinnen.

Palladius. In dem ich mich aufhalte und bemühe andern zu rathen, vergesse ich meiner selbst. Herr Possidonius hat mir schier die Zeit ganz zu nichte gemacht, welche ich viel lieber mit dieier zugebracht hätte, welche meine Seele gefangen hält. Doch was versäumt, ist nicht wieder zuholen! Ich wil nur bald zu ihr mich begeben, ehe mir ein ander Hinderniß vorkommen möchte: aber schau, von dem Regen in die Trauffe! Cœlestina kommet mir so recht entgegen, als wenn sie bestellt were, mir etwas in den Weg zulegen. Was thu ich nun? lehr ich um? diß solte zu rauhe scheinen. Ich wil nur für-

über, und sie mit kurzen Worten [22] abfertigen. Der Jungfrauen meine Dienst!

Cœlest. Ach mein Herr Palladi, wie ist er so freigebig mit Dienst Anbittungen, und so fest mit der Liefferung!

Pallad. Was ich der Jungfrauen versprochen, und verspreche, bin ich stets willig zu leisten, ob mir wohl bewußt, daß ihr an meinen geringschätzigen Diensten wenig oder nichts gelegen.

Cœlest. Die mag sich wohl seelig schätzen, welche seiner Dienste genießen kan. Ich selbst wolte mir für die höchste Ehre achten, mit derselben umzugehn, so würde ich vielleicht ihrer Glückseligkeit in etwas theilhaftig.

Pallad. Die Jungfrauen halten für ihre Lust, mit uns ein wenig zu scherzen, und wir für unsere Ehr, von ihnen umgeführt zu werden:

Cœlest. Und mein Herr Palladius für seine Ergeßlichkeit mit uns zuspotten

Pallad. Wen mir ist Herz und Zunge in guter Vertreulichkeit. Sie reden beyde eine Sprache. Ich bitte um Verzeihung, höchstwehrteste Jungfrau, daß ich dieselbe in ihren Gedanken verstöret; und befehle mich in dero stets blühende Gewogenheit.

Cœlest. Oh Herr Palladi, er eile doch nicht so heftig! befiehlt er sich in meine Gunst, und wil mir seine Gegenwart nicht einen Augenblick vergönnen!

Pallad. Ich fürchte der Jungfrauen durch mein unnützes Geschwätz beschwerlich zu seyn, und dadurch ihrer Gunst ganz entsezt zuwerden.

Cœlest. Ich wil ihn versichern, daß er die Gunst, die ich zu ihm trage, nimmermehr verlieren kan! So wenig, als ich diejenige, die er zu mir trägt!

Pallad. Ich verstehe nicht, was für ein Geheimniß hinter diesen Worten stecke.

Cœlest. Der Herr sage: er wolle es nicht verstehen. Diese Gunst, die ich zu ihm trage, zu verlieren ist mir unmöglich, weil sie zu tief in mein Herz einge[23]wurzelt: Seine gegen mir kan er nicht verlieren, weil er sie noch niemals gehabt.

Pallad. Wie sollte es denn meine Gunst seyn, wenn ich sie niemals gehabt hätte.

Cœlest. Er hat Gunst genug, aber für eine, die derselben nicht würdig ist.

Pallad. Wenn sie gegenwertig were, wolten wir sie darüber vernehmen: unterdessen erkenne ich noch, daß ich Jungfrau Cœlestine Gunst niemals würdig gewesen: nichts weniger wil ich mich bemühen selbige zuverdienen, und verbleibe der Jungfrauen stetswilligster!

Cœlest. Noch ein Wort, Herr Palladi,

Pallad. Die Jungfrau verzeih, ich seh daß eine Person sie aussprechen wil! Sie fahre wohl.

Cœlest. Wie kaltfinnig zeucht er darvon. Ach! Camilla. Camilla, wie schmerzlich ist's auff unfruchtbaren Sand säen!

Camilla. Sie liebe, was sie liebet, und lasse fahren, was nicht bleiben wil.

Die alte Cyrilla.

Deus meus. der heilige Sanct Andereus! beschere uns ein gutes Jahr, und guten Abgang zu meiner Wahr, Amen. Hodie tibi, eras sibi, Sanct Paulus, Sanct Bartholomeus, Die zween Söhne Zebedæus der heilige Sanct Wenzel und der Seelige Stenzel, die seyn gut vors kalte Weh, und behüten für Donner und Schnee. Nu, ich bin ben Jungfer Sophien gewesen, und habe Vögel gesucht in einem leeren Nest: Die wil nichts von Don Diego wissen und hören. Wenn ich so schöne wär, als sie, ich wolte meiner Zeit besser warnehmen: es käme doch her nach ein einfältig Schaaff, daß mich unter der Musterung durchgehen lisse. Nun wir woln sehn, wies ben Cœlestinen gehen wird. Sie ist schöne, sie ist reich, sie ist jung, und schoffert allein in ihrem Kopfi. Nach dem alten Ceremonigis wird sie wohl nicht sehen, wo nicht jenn Geld was zu wege bringt. Doch, die Liebe ist blind, und fällt wie die Sonne, so bald auff eine Grafe Mücke, als auff ein liebes Kind. Laßt sehen! hier wohnt sie: ich wil anklopfen. Sie klopft

Camilla. Coelestina. Cyrilla. Die Pagen und
Gefinde von Coelestina.

Camilla. Wer klopft?

Cyrilla. INRI. Memnentaum mauri.

Camilla. Wer klopft.

Cyrilla. Ein gute Freundin, liebe Jungfer.

Camilla. Verziehet, ich thue auff. Was bringet ihr,
Frau Cyrilla?

Cyrilla. Nicht gar zu viel Jungfer Simille. Ist
Jungfer Coelestine nicht anzutreffen?

Camilla. Habt ihr etwas anzumelden?

Cyrilla. Ich habe etliche Stücke schöne Spitzen zu
verkauffen.

Camilla. Ich wil sie heraußer foderen.

Cyrilla. Geht, geht, geschwinde geht, liebes Kind!
Die heiligen sieben Planeten, die trösten uns in allen
Nöthen! Haccus, Maccus, Baccus, die heiligen Wort, die
bewahren uns in allem Ort!

Coelestin. Willkommen Frau Cyrilla! was bringet
ihr uns guts neues?

Cyrilla. O liebes Kind! ach eure Mutter war eine
fromme redliche Frau! O Gott sey ihrer Seelen genädig!
O was hat sie mir guts gethan! ihr gleicht ihr so eben,
als wenn ihr ihr aus den Augen geschnitten [25] wäret.
O liebes Kind! liebes Kind! welch eine gute Zeit war
damals!

Coelest. Weinet nicht, weinet nicht, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Seht es ist nu alles theur, man kauffet
ein Stein Flachs um einen Thaler, den mann da um acht-
zehn gute Groschen kriegte.

Coelest. Man hat mir gesagt, ihr brächtet was zu-
verkauffen. Wolt ihr uns nicht euren Kram sehen lassen?

Cyrilla. O ja: gar gerne. Harret nur, ich wil die
Brillen auffsetzen. Denn sehet, ich bin etwas übersichtig
und habe trieffende Augen! Seht, wie gefallen euch diese
Spitzen? es ist recht Brabandisch Gut.

Coelest. So mässig! habet ihr nur dieser Gattung?

Cyrilla. Nein, ich habe noch unterschiedene. das Herzgen, zwei Herzgen, das Herzgen mit dem Pfeil, das Toden Köpfigen, das Hasen Bänichen.

Cælest. Wie theur die Elle von dieser Gattung?

Cyrilla. Nicht näher als um fünf Gulden, sechs Groschen.

Cælest. Und von dieser Art?

Cyrilla. Diese kostet mit einem Wort, achtzehn Gulden und vierzehn Groschen.

Cælest. Ey, Frau Cyrilla, ihr seht viel zu theur.

Cyrilla. Die Lillie wil ich euch um zehn Gulden lassen.

Cælest. Zehn Gulden, und nicht mehr geb ich für die gedoppelten Herzgen. Die Lillie ist nicht sechse werth.

Cyrilla. Ey, Jungfer Cælestine, wo wolte ich hin? ich würde zu eurer armen Frauen dabey. Gebt eilff Gulden und ein halben für die gedoppelten Herzen! So eine reiche Jungfer muß nicht so genau dingen! Unser Herr Gott segnet sie denn wieder mit einem reichen Manne.

Cælest. Ihr scherzet, Cyrilla. Nun, daß wir zu einem [26] Ende kommen: Eilff Gulden wil ich geben.

Cyrilla. Gebet noch die fünf Groschen dazu.

Cælest. Nicht einen Heller mehr.

Cyrilla. Nun, nun! um eines andernmahls Willen. Wie viel Elen wolt ihr haben.

Cælest. Ich wil das ganze Stück behalten. Wie viel helt es?

Cyrilla. Gleich achtzehn Elen und eine halbe; das macht gerade 203 Gulden, und ein halben. Sehet, ich wils euch in den Fingern her rechnen. Ein Elle ist 11. Gulden. 2. Elen sind 22. Gulden. 4. Elen 44. Gulden. 8. Elen 88. Gulden. 16. Elen 176. Gulden. Nu die übrigen zwei Elen sein wieder 22. Gulden. Die zu den vorigen gerechnet, machet 198. nu bleibet noch die halbe Elle vor sechste halbe Gulden. Wenn wir die nu zu der vorigen Summe nehmen, so macht es gar zusammen, wie ich vor sagte 203. und ein halben Gulden.

Cælest. Wie habt ihr Geld.

Cyrilla. Drey, sechs, neun, zwölf, funffzehn. Ist der Ducaten auch wichtig?

Cœlest. Es ist abgewogen Gold.

Cyrilla. Seht liebes Kind, alte Leute die irren sich leichtlich, achten, ein und zwanzig, vier und zwanzig, sieben und zwanzig, dreissig, dar mangelt einer.

Cœlest. zehlet noch einmahl, ich habe recht gezehlet.

Cyrilla. Es ist war: Ungrische Gûlden soll man zweymal zehlen. Fünffe, 10. 15. 20. 25. 30. 33. 1. Reißthaler, ein halben Reißthaler, ein Gûlden. O Herzes Kind, habt mirs ja nicht vorübel! ich bin so was vergesslich: ich muß das Gold in die Tasche schliessen.

Cœlest. Camilla, Hole mir die Elle.

Cyrilla. Meine liebe Jungfrau, weil wir so alleine sind, muß ich euch was erzählen. Wenn ihr es nur nicht woltet übel oder auff's ärgste auflegen.

[27] Cœlest. Nein gar nicht. Erzehlet frey, was ihr wollet!

Cyrill. Als ich heute außgehen wolte, ist mir ein Herr begegnet, der euch freundlich durch mich grüssen läst.

Cœlest. So weit.

Cyrill. Ein feiner reicher Mann, der übermassen in euch verliebet ist.

Cœlest. Wie heist Er?

Cyrill. Ihr werdet es wohl aus diesem Brieffe sehen.

Cœlest. Wo ist der Brieff?

Cyrilla. Hier hab ich ihn in dem Aermel stecken. O Herzes Kind, euch wird wohl mit dem Manne gerathen sehn.

Camilla. Jungfrau Cœlestina, hier bring ich die Elle.

Cyrilla. Wolt ihr die Spitzen messen?

Cœlest. Camilla ruffe mir stracks den Pagen. und das Gefinde hervor! Ich wil dir alten Kuppelhuren den Rücken mit Prügeln messen lassen: und wenn ich deiner grauen Haare nicht schonete, solten dir die Ohren so weit von einander genagelt werden, daß man sie mit zweyhundert Pfafftern Bindfaden nicht solte zusammen knüpfen können.

Camilla. Mit dem Gefinde. Wie ist's meine Jungfrau? ist die Maß nicht vollkommen?

Cælest. Soltest du altes Rabenfell dich unterstehen mit derogleichen Schandbrieffen für mein Gesicht zu treten.

Camilla. Frau Cyrilla! Heist dieses Spizen verkauft?

Cælest. Schmueret die alte Hexe zum tügen ab, daß andere eine Abscheu nehmen derogleichen zu begehen.

Cælestina gehet davon.

Page. Wir wollen dem Befehl schon ein Genügen thun. alte Hexe, was macht der Teuffel?

Cyrilla. Hu, nu, laßt mir meine Müze, ihr werdet mir die Schaub in Stücken reissen. A! meine Tasche, meine Tasche, mein Korb.

[28] Der ander Page. Schau, das alte Ungeheut hat eine Peruque aufgesetzt.

Cyrilla. A! gebt mir meine Tasche wieder.

Page. Still, wir wollen ihr einen Bart von Pech anschnieren.

Cyrilla. A! meine Tasche! meine Tasche!

Camilla. Gebet ihr die Tasche, und lasset sie vor den Teuffel lauffen!

Die Pagen schnieren sie um und um mit Roth, und gehen mit Camilla davon. Cyrilla bleibet stehen, wischet die Augen ab, und fährt redend fort. Ach mein Kopff! mein Bauch! mein Rücken! O mein Schleher, meine Müze! mein Körblin ist gar in Stücken. Hab ich auch noch meine Spizen gar, 1. 2. 3. 4. 5. 8. 12 Stück: ja das heist Brieffe getragen. Aber schaut, dort komt Don Diego, der muß mirs wohl bezahlen.

Don Diego. Cyrilla.

Don Diego. Der Kopff thut mir weh über dem unmäßigen Aufschneiden unseres Capitains, welcher doch in Wahrheit nicht anders ist, als ein gehelmeter Hase wer ihn reden höret, nemet er were der ander Hercules. oder der grosse Roland. So bald er aber in eine occasion gerathen, wil er für Furcht gar zu triessen. An iho weil er sich fertig macht seine Selenisso zu besuchen, hab ich mich von ihm weg gestolen, in Meinung allhier der alten Cyrillo zu erwarten. Welche ich nu zu unterschiedenen mahlen abgefertiget Jungfer Sophien zu überreden.

Cyrilla. Heulende: Ja Jungfer Sophien zu überreden.

Don. Dieg. Was poß hundert ist dieses? wo sehd ihr so übel angelauffen, Frau Cyrilla.

[29] Cyrille. Ich wolte noch wohl fragen, sehet nur wie mich eure Sophia abgewürket hat!

Don Diego. Sie weiß wohl, daß besser Würge an euch verlohren ist.

Cyrill. Ja, und ihr wolt mich noch darzu auslachen!

Diego. Wie das Fleisch ist, so ist der Pfeffer! aber ich kan kaum glauben, daß Sophia so unbarmherzig mit euch umgegangen.

Cyrille. Welcher Teuffel solle es sonst gethan haben, hat sie nicht Leute gnug bey sich im Hause, die sich ihrer annehmen.

Diego. Sie wohnet ja mit ihrer Mutter ganz alleine.

Cyrill. Was weiß ich, wer stets bey ihr steckt, sehet nur ich speye Blut. Sie reuspert sich.

Diego. Burgiere dich Teuffel, friß Flechtenmacher, scheiß Siedeschneider, wische den Urß an Feuermeuerkehrer.

Cyrille. Ja was hab ich nu darvon als Stand und Unband.

Diego. Wer nicht recht spielen kan, dem schläget man die Lauten an dem Kopffe entzwey.

Cyrill. Das dacht ich.

Diego. Sehd zu frieden, sehd zu frieden, Mutter Cyrill, und folget mir! ich will euch schon Satisfaction thun.

Cyrill. Gehet voran; ich wil euch folgen. Wenn mich iemand sehen wird, muß ich sagen, ich sey so gefallen. Dar ist sen in dem Walde ein Kößlein roth, das hat sen geschaffen der liebe GOTT, O trauriges Leben betrubte Zeit! Du hast mir genommen alle meine Freud.
Gehet betend ab.

Cœlest. Camilla.

Cœlest. Die thörichte Narrin dorffte sich unterstehen mir [30] derogleichen Brieffe einzulieffern!

Camilla. Laßt uns doch sehen, wie und von wem er geschrieben!

Cælest. Da ist er: leset ihn, Camilla.

Camilla. Wenn er von Herren Palladio geschrieben were, wurde Cyrille vielleicht eine bessere Belohnung davon getragen haben.

Cælest. Was saget ihr?

Camilla. Ich verwundere mich, daß die Aufschrift so schön gestellet: Dem himmlischen auff der Erden scheinenden Nordstern meiner Sinnen, dem großen Herten meines Verstandes, der einzigen subtilität und höchsten Enti meiner Metaphysica, der würdigsten Natur in der ganzen Physica, dem höchsten Gut aller Ethicorum, der Beredsamsten Phœbussin dieser Welt, der zehenden Musæ, andern Veneri, vierdten Chariti und lezten Parcæ, meines Verhängnisses, dem hochedlen wolgebornen Fräuln Cælestine, meiner gloriwürdigsten Gebieterin, ad proprias.

Cælest. Es blidet wohl an dem Gesang, was es für ein Vogel seyn muß.

Camilla. Si vales, bene est, ego autem valeo, sagt Cicero. Ich hergegen, O ihr einziger Schleiffstein meines Verstandes — —

Cælest. Es wird ein Messerschmidt oder Glæsschneider seyn, weil er von Schleiffen redet.

Camilla. Si vales bene est: ego autem non valeo, das ist, ich ægrotire, melancholisire, decumbire, langvire, es sind mehr fremde Worte hierinnen, die ich nicht wohl lesen kan.

Cælest. Vielleicht ist es Türkisch oder Griechisch: laßt uns das überschlagen.

Camilla. Verstehen wir doch das Lateinische nicht.

Cælest. Woher könnet ihr aber so wohl Lateinisch lesen?

Camilla. Ich habe in meiner Jugend in einem Kloster [31] Serben stücken gelernet; da hab ich aus Kurzweil diese Kunst von den Jungfrauen begriffen. Nun sie höre weiter! Ich langvire in dem Hospital der Liebe, in welches mich eure grausame Schönheit ein furiret, und wie ein Krancker sich nach nichts sehnet, als nach seinem

Arzt. Ita ego vehementer opto nur einen Anblick eurer Clementz, welchen ihr doch Hunden und Ragen nicht mißzugönnen pfelet. Wiedrigen Falls gehet der Schneider schon zu Werke, meiner Hoffnung, die nichts hat, als Bein und Knochen ein Traurkleid zu machen; weil ich gänzlich entschlossen bin mit dem ersten Schiff, welches Charon wird nach dem Campis Elysiis abgehen lassen, mich von hir dahin zubegeben, ubi veteri respondet amore Sichæus. Dieses, wo euch möglich, verhütet und seyd gegrüßet von

Dem, der die Erde küßet,
auff welcher das Gras gewachsen,
Welches der Ochse auffgeffen,
aus dessen Leder eure Schuch=
Solen geschnitten

Titus Sempronius
Caji Filius,
Cornelii Nepos,
Sexti Abnepos.

Cœlest. Ach armseliger Semproni! wilst du vor großem Alter gar kindisch werden!

Camilla. Ja wohl, armseliger Semproni! warum bist du nicht Palladius! Was wollen wir aber mit dem Brieffe thun?

Cœlest. Stellet ihn unsern Koch zu. Denn weil er so voll feuriger Gedanken, können wir etwas Holz zu dem Braten ersparen.

[32] Camilla. Ich fürchte fürwar, er würde mit seiner Kälte alles Feuer in der ganzen Küche auflösen.

Cyrilla. Sempronius.

Sempron. *λάλησον.*

Cyrilla. Nicht die alte Nyse.

Sempron. Et illa hat meinen Brieff angenommen?

Cyrill. Nicht Camilla, sondern Cœlestina selber.

Sempron. Et quid dixit?

Cyrill. Sie schloß ihn nicht in die Büchse, sondern steckte ihn in den Schubfaß.

Sempron. *ἔν, καλῶς, κάλλιστα.* Lachrymor præ gaudio.

Cyrilla. Ja kalt ist's, und sie lachte dennoch die Haut voll

Sempron. *Ecquis me felicior?*

Cyrilla. In der Ecke ist sie vorgestanden, und hat den Brieff alleine gelesen.

Sempron. Aber was giebt sie Solatis?

Cyrilla. Ja Herr Semororiis, Wohl hat sie hic, ihr müßt ihr was anders schicken!

Sempron. Eh, ihr versteht nicht meum velle.

Cyrilla. Eh Herr, was soll es ihr mit Mäufesellen, es muß Gold oder was dergleichen seyn.

Sempr. *Auro venalia jura.*

Cyrilla. Das versteh ich nicht! heist ihr mich eine Hure? meinet ihr, daß ich's ihr nicht geben werde.

Sempr. Ihr versteht nicht meinen mentem.

Cyrilla. Was Verstand darff ich zu euren Enten?

Sempr. Ich frage, was Jungfrau Cælestina mir zur Antwort schicket? *Ecquid responsi.*

Cyrilla. Ja Herr, ich gewon sie, sie sah zwar erstlich ein wenig saur. Aber als sie euch nennen hörte, mußte sie lächeln, wie sehr sie es auch verbergen wolte.

Sempr. *Sat est.*

Cyrilla. Ja ich wil wol satt essen, wenn ihr mir nur was geben woltet.

[33] Sempron. Ich wil schon geben zu essen und zu trinden sine modo.

Cyrill. Nein Herr Sbrosemigis, mein Rock darff nicht nach der Mode seyn.

Sempron. *Non intelligis.*

Cyrill. Ich seh's wohl, daß es helle ist, aber wenn der Winter komt, ist ein ganzer Rock besser als ein zuschüttener.

Sempron. *Kommet kommet sodes.*

Cyrill. Herr, ich esse nicht nur Sodt, es muß auch Fleisch drinnen seyn.

Sempr. *Pruriunt ipsi dentes.*

Cyrill. Sagt ihr, die Hure isst hübsche Enten?

Sempr. Ey ich rede Lateinisch, das verstehet ihr nicht. Ich rede wie Marcus Tullius zu Rom.

Cyrilla. Es schmedt nicht übel auff dem grossen Stul, Marck und Rohm.

Sempr. Ich sage, daß ich ῥωμαϊστὶ, Lateinisch rede.

Cyrilla. Ja Rohm issset sie! Herr Vicmonius, ich verstehe es wohl, ich weiß aber nicht, ob ihr mich eine Hure heisset.

Sempr. Ey nein, ihr sehd ein ehrlich Weib, ich meine meine Coqvam, welche der Teuffel zu reiten pflegt.

Cyrilla. Ja es ist wahr, daß der Teuffel auff dem Bod zu reiten pflegt. Aber ich habe keine Gemeinschaft darmit.

Sempron. Conscientia mille Testes.

Cyrilla. Die Pestilenzia unter den Füllen, ist nicht die beste.

Sempron. Ich sage, quod me haud intelligas.

Cyrilla. Da man ein Meissen Haupt auff dem Teller aß?

Sempron. Auff deutsch! ihr verstehet mich nicht, haud capis me.

Cyrilla. Haupt Rapis ist mehr als eine Meise.

Sempron. Ich rede nicht von Essen, nicht von edendo.

Cyrilla. Ja meint ihr dehn do.

[34] Sempron. Ihr verstehet den Element, was ich wolle. Ich rede noch von Coelestina, was läßt sie mich endlich wissen, quid vult?

Cyrilla. Ja sie ist euch huld.

Sempron. Mere?

Cyrilla. Was wolt ihr mehre?

Sempron. Recht so, non fallis me?

Cyrilla. Ja Herr, ich fiele mehr, als einmal.

Sempron. Sehd ihr trunden?

Cyrilla. Nein, Herr Secconies, ich bin nicht ertrunden, aber gar tieff in den Dreck gesunden.

Sempron. O misera!

Cyrilla. Ja es kam mich sehr an.

Sempr. Folget, folget, drinnen calesces ad ignem.

Cyrill. Wenn man fahl ist, läßt sichs übel singen.

Sempr. Die Thür ist offen, folget hernach, wir wollen schon weiter, was zur Sachen dienlich, ponderiren.

Cyrilla Eyre, Mehl und Butter lassen sich am besten unterrühren.

Daradiridatumtarides. Selenissa. Cacciadiavolo. Diego.

Dara. Mon Dieu! So giebt sich endlich meine bißher unüberwindliche Schöne auff Gnade und Ungnade ihrem werthen Kreinde dem streitbaren und tapffern Daradiridatumtarides Windbrecher von tausendmord.

Selen. Ja, mein Herr Capitain, mit diesem Handschlag versprech ich mich auff ewig die Seine zu seyn, trotz allen, den es leid, und die mir diß große Glücke mißgönnen.

Dara. Graces aux Dieux! Vos avez mis mon Ame au plus haut degrez de la felicitè. Mit dieser guldnen Ketten, welche mir der unsterbliche Soldat von Pappenheim mit eigenen Händen an den [35] Hals gehangen, als ich zu erst mich auff die Magdeburger Mauern gewagt, verbinde ich mir meine Göttin, welche mit Gott Mars selber mit allen seinen Feuerpendenden Granaten und Donnerschwangeren Canonen nicht abjagen soll.

Selen. Ich bitte, mein werthester Bräutigam geruhe, als ein Zeichen meines standhaftigen Gemüths und reinen Herzens, diesen Demant von mir anzunehmen!

Dara. Den wil ich nicht verlieren, als mit dieser Faust. Ich gläube, daß Amor selbst seine Pfeile hierauff geschärffet habe. Wer ist auff der ganzen Welt glücklicher, als ich? Don Cacciadiavolo, Don Diego, herfür! wünschet eurem großmächtigsten Capitain Glück. J'ay gagné mon proces! Die Festung, die ich bißher so lange belagert, hat parlamentiret, der Accord ist geschlossen, und soll von uns beiden auff künfftig unterzeichnet, auch bald darauff die Citadel in posses genommen werden. Vive l'amour & ma Deesse;

Caccia. und Viego. Vive l'amour & sa Deesse!

Cacciad. Es ist kein Bluts-Tropffen in meinem ganzen Leibe, der sich nicht in lauter kleine Feuer Granaten

verkehre, und mir durch alle Sinnen und Geister schwerme. Ich wünsche diesem neuen Marti und der andern Veneri unvergleichliches Glück!

Don Diego. Pallas und Bellona lasse diß treffliche Paar glücklich zusammen kommen, frölich beisammen leben, und langsam von einander geschieden werden.

Dara. Aus uns werden Kinder geboren werden, welche die Welt bezwingen, die Hölle stürmen, und den Jupiter aus dem Himmel jagen werden, nicht anders, als wie die Riesen, welche Berge auff Berge gesetzt, durch die Wolcken gedrungen, und biß an die neundte Sphær Sturm gelauffen sind. Ich [36] kenne mein Geschlecht, und weiß gar wohl, aus was für einer Art wir kommen. Als bald ich auf diese Welt gebohren bin, hab ich auff der Erden herum gesprungen, ich habe meines Vatern Degen von der Maur herunter gezogen und damit so ritterlich herum geschwermet, daß ich der Hebammen den Kopff, und der Kinder-Magd den Leib entzwey gehauen.

Don Diego. Es brennet bey zeiten, was eine Kessel werden soll.

Dara. Muth komt vor den Jahren bey wackeren Gemütern. Einen Chevalieur muß man aus dem Bart nicht æstimiren. Cet assetz! Laßt uns herein, Don Diego, daß man die Trompeten bestelle, Don Cacciadiavolo, daß man unsre Hochzeit mit einem Salve verehren lasse!

Don Diego. Es sol geschehen, Gestrenger Herr! großer Gott, hier ist Zeit gewesen Hochzeit zumachen. Bey uns ist so viel Schuld, daß ich nicht weiß, die Wäscherin vor ein Hemde zu saubern, zubezahlen. Wird die Braut ein grosses Heyrath Gut mit sich bringen, so wird es hoch von nöthen seyn: wo nicht, so werden wir sämtlich Elend aus Essig essen, mit Mangel betreffen, und in bittern Vermut arme Ritter baden.

Der dritte Aufzug.

Bonosus. Palladius.

Palladius. Es ist nicht anders, als wie ich erzehlet! Selenissa achtet weder meines Standes, noch seiner Vortreflichkeit. Sie ist mit dem Großsprecher nunmehr fest. Mich schmerzt nicht mehr, als daß wir, wegen der nichts werthen unbedachtsamen, solche heimliche Feindschaften und Verbit [37]terungen gegen einander getragen. Er hat die unvergleichliche Ariana verlassen, und ich habe die Sinn und Tugendreiche Cornelian geringe gehalten, ja schier gezwungen meinen Vetter zu heyrathen, damit ich desto freyer dieser Wandelmütigen aufwarten könnte.

Bonosus. Sollte es aber wohl möglich seyn, daß es geschehen?

Pallad. Des Capitains Diener, welcher des meinen Landsmann und getreuer Camerade, hat auch in meinem Hause den ganzen Zustand entdeckt.

Bonosus. Unbesonnene! thörichte! leichtfertige undandbare Selenissa.

Pallad. Mein Herr, laßt uns nicht auff sie fluchen, ich trage ein herzliches Mitleiden mit ihr, sie darff keiner Straffe mehr, die durch eine solche Heyrath mehr denn überhefftig gestraffet wird.

Bonosus. Wo ich dem Capitain auff seine Hochzeit nicht einen sondern Schimpff erweise, so müsse die ganze Stadt von meiner Zagheit sagen.

Pallad. Mein Herr, der hat Schimpffs mehr denn zu viel, dem man keinen Schimpff mehr erweisen kan. Die ganze Welt hält ihn für einen Landlügen. Er steckt in tausend Schulden vertauffet bis über die Ohren. Selenissa hat auff der Welt nichts! wie kan man beyden mehr Unglücks wündschen?

Bonosus. Ich kan mich nicht genug verwundern über der thörichten und unbesonnenen Jugend!

Cleander. Bonosus. Palladius.

Cleander. Recht! Finde ich die Herren und mehrteste Freunde hir beisammen! Ich habe Herren Palladium den ganzen Morgen gesucht.

Pallad. Mein Herr, die Ehre, die er seinem geringsten Diener erweist, ist zu hoch! und ich bin schuldig ihm auch sonder sein Begehren stets aufzuwarten.

[38] Cleand. Mein Herr Palladi, die Worte sind unvonnöthen. Ich komme aniez auff Befehl ihrer Durchlauchtigkeit, unsers gnädigsten Fürsten ihn auff den Hoff zu fordern, da er den Eid, als von ihrer Fürstl. Durchl. selbst erkohrner Mareschall ablegen soll; zu welcher von ihm wohl verdienten Erhöhung ich ihm was er selbst begehren mag, von Herzen vermüntsche.

Bonosus. Was höre ich, Herr Cleander?

Pallad. Ich halte mein Herr treibet den Spott mit seinem Diener!

Cleand. Was sollte ich vor Ursach zu spotten haben in so wichtiger Sache. Ich bitte mein Herr wolle bald sich mit auff den Hoff begeben, und nach abgelegter Pflicht mir, nebenst andern werthen Freunden, welche sich über dieser seiner neuen Ehre höchlich ergehen, seine Gegenwart an meiner Taffel gönnen! Mein Herr Bonosus wird, wie ich außs höchste ihn bitte, kein Bedenden tragen uns Gesellschaft zuleisten.

Bonos. Mein Herr Palladi, ich erfreue mich höchstes über seinem unverhofften, doch wohlverdienten Glücke.

Pallad. Mein Herr, ich weiß bey diesem Zustand nicht, wie oder wem ich zusörderst zu danken verpflichtet; Diß einige ergethet mich, daß ich Mittel an die Hand bekommen, ihnen in der That zu erweisen, daß ich ihrer allerhöchst verpflichtester Diener.

Sempronius. Cyrilla.

Sempronius. Amor vinumqve nihil moderabile svadent.

Cyrill. Schwaden in Milch gekocht ist gut.

Sempron. Nihil ad Rhombum.

Cyrilla Michel worum drum?

[39] Sempr. Ἐγὼ σφόδρά σοι λέγω, σὺ δὲ χρῶμαι ἀποχρίναι.

Cyrilla. Ja freylich muß man das Korn lesen, wenn es frum und nicht grune ist.

Sempron. Ich rede de plaustris, ihr antwortet de trahis.

Cyrill. Ihr redet von der Plauze, die ich wegtrag ich?

Sempron. Ich rede von meinem Cordolio.

Cyrill. So ich hab den Korb voll jo.

Sempr. Von meiner Coelestina, bey der ihr um Antwort anhalten sollet, wo es in fatis.

Cyrill. Ja ich soll fragen, ob sie Kladen isst?

Semp. Der sollet ihr bringen diese margaritas.

Cyrilla. Das soll ich bringen meiner Margritte.

Sempr. Ihr sollt die Perlen Jungfer Coelestinen geben, sag ich, zu einem Mnemosyno.

Cyrill. Sol ich sie geben meinem Sohn?

Semp. Ey nem doch, ihr sollet sie zustellen Fräulein Coelestinen zum Mnemosyno.

Cyrill. Ja ich meine so.

Sempr. Wenn seh ich euch rursus.

Cyrill. Herr ihr vergesset euch, ich heiße nicht Urse.

Sempr. Ἐρωτάω.

Cyrill. Ein rot Auge?

Sempr. Ego quæro, ego interrogo, ego sciscitor, das heist, ich frage euch, quando reversura sis?

Cyrill. Nu seht nur Herr, ihr redet so geschwinde, und fraget immer ob Anne eine Hure ist.

Sempr. Ey was ist mir daran gelegen. Ich frage, wenn ihr wiederkommen wollet mit Antwort und guter Berrichtung.

Cyrill. So bald es möglich.

Sempr. Ὑπαγε εἰς ἐπιτήρη.

Cyrill. Ja, ja ich wohne hierinnen.

Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Nun ist's vergebens! meine Hoffnung ist todt [40] Himmel, muß meine getreue Liebe mit einem so traurigen Ausgang belohnet werden!

Camilla. Gedult und Zeit, werthe Jungfrau, ändert und heilet alles.

Cœlest. Die Wunde ist zu groß, und der Schmerz zu heftig.

Camilla. Ich glaub es gern, daß nichts verdrießlicher und schändlicher, als wann man treuer Liebe mit Undank begegnet. Aber was kan euren Verstand besser auff den rechten Weg bringen, als wenn ihr überleget, wie übel er mit euch biß anher gehandelt.

Cœlest. Aber warum schneid ich mir selbst alle Hoffnung ab? liebste Camilla, suche doch noch einmahl Gelegenheit mit ihm zu reden, und ihm meine grosse Gemogenheit zu verstehen zu geben.

Camilla. Meine Jungfrau, hat er sie nicht geachtet, als er noch im geringerm Stande geschwebet, was wird er iezund thun, nun er so unversehens so hoch gestiegen? Ehre ändert die Gemüther und macht aus Muth Hochmuth.

Cœlest. Wolte Gott, sie änderte sein Gemüthe, daß er ein wenig besser um sich sehe und betrachtete, wer diese wäre, die er verachtet.

Camilla. Ach, meine Jungfrau! Ihr begehret ein Wunderwerck und eine zu unsern Zeiten unerhörte Sache! kennet ihr Palladii unveränderlichen Vorsatz nicht? Eher wolte ich wilde, ja Felsen bewegen, als ihn, wenn er einen Schluß einmal gefasset.

Cœlest. Mit einem Wort, ich höre nichts mehr als meine Verdammniß in dem Rechtshandel der Liebe.

Camilla. Es kan hier nicht anders seyn. Euer Richter ist gar zu unbarmherzig.

Cœlest. Gilt denn keine fernere Veruffung? kein Aufschub? keine Vinderung des Urtheils?

Camill. . Zu oder vor wen wollen wir das zihen?

[41] Cœlest. Zu Palladio selber: wosern meine Schönheit, meine Jugend, mein Stand, Vermögen und

Tugenden, welche andere, ihrer Einbildung nach, bey mir reichlich antreffen, nicht seiner Gunst würdig; wird ihm doch vielleicht meine unvergleichliche Standhaftigkeit zu Gemüthe bringen.

Camilla. Ich fürchte gegentheils, er werde unsers Elendes spotten, und uns aus seinem eignen Munde hören lassen, was wir schon ohne diß vernunftig muthmassen können.

Cleest. Ich bin bereit nicht nur aus seinem Munde das Urtheil meines Todes anzuhören, sondern wolte mündschen, wenn möglich, von seiner Hand zu sterben; ja ich wolte mit solchen Untergang für die höchste Glückseligkeit und letzte Ervöllung alles meines Wündichens halten.

Camilla. Ich bin weit anders gesinnet. Aber, ich sehe den Capitain! laßt uns beiseit, daß er meiner Jungfrauen nicht verdrüsslich falle.

Capitain Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Hast du es glaubwürdig vernommen?

Harpax. Mit diesen meinen zweyen Ohren hab ich es gehört.

Horrib. Und du hast es gehört?

Harpax. Ich hab es gehört.

Horrib. Du hast es gehört?

Harpax. Ich, ich, ich, ich hab es gehört.

Horrib. Mit deinen Ohren?

Harpax. So wol mit den Ohren, als offnem Munde, ja Gehirne und allen fünff Sinnen!

Horrib. Daß Sempronius sich unterstehet seine Gedanken da einzuavartiren, wo allein der unüberwindliche Horribilicribrifax Winterlager halten soll?

Harpax. Signor Capitano, wird eure Herrligkeit nicht bey Zeiten darzu thun, so durfften noch wol andere, [42] als Sempronius ehe eine Feldschlacht aldort liefern, als er an das Winteravartir gedenken.

Horrib. Se mi monta il grillo nella testa, satò buono da scannar Marte e Morte, e Sempronio, e far sì, che di lei non si ragioni mai piu. Welch Bellerò-

phon, Rinocerote, Olivir, Palmerin Roland, Galmy Peter mit dem silbernen Schlüssel, Tristrant, Pontus, dürffen sich unterstehen nur dergleichen Sache zugehenden, schweige denn ins Werck zusehen. Ich erbasiliste mich ganz und gar, die Haare vermedusiren sich in Schlangen, die Augen erdrachen sich, die Stirne benebelt sich mit Donnerspeienden Wolken. Die Wangen sind Aetna und Mou Gibello, die Feursunden stieben mir aus dem Munde wie aus dem Hefelberge, der Hals starret wie der Thurm zu Babel, es blihet mir im Herzen nicht anders, als wenn tausend Hexen Wetter darinnen gemacht hätten. Jedweder Finger vertheilet sich in noch dreissig andere. Die Füße schiessen in so viel Wurheln aus. Somma ich erzürne mich zu tode. Io Sputo Archibusi, Pistolle, e fulmini, daß mir nicht einer von den Mordvögeln entgegen geflogen köme, daß ich meinen Grimm an ihm auflassen könte, mit einem Anblick wolte ich ihn in lauter Asch verkehren nicht anders, als die Granaten, wenn sie in die Heuschöber fliegen.

Harpax. Signor Capitano, Signore e Patron mio gloriosissimo, darff ich euch unter Augen treten?

Horrib. Wozu dienet diese Frage?

Harpax. Ich fürchte, ihr möchtet mich auch anzünden, ich bin etwas dürre von Hunger.

Horrib. Sey sonder Sorge! meine Augenstralen haben Verstand. Quelli che meco vivono, e che Servono la persona mia ornata di tanti trofei e triomfi, non vivono in pericolo.

[43] Harpax. Nun ist Noth vorhanden: Sempronius komt selbst selber zu seinem Unglück & Herrlichkeit in die Hände.

Horribilicribrifax. Sempronius. Harpax.

Sempron. Omnes homines summa ope niti decet, ne vitam silentio transigant veluti pecora. Salust. de Conjuratone Catilinæ. Multa dies variusque labor mutabilis ævi rettulit in melius. Virgil. lib. 9. Æn. Amavi, amavisti, amavit, amo, der Fuchs ändert die Haare, nicht das Gemüthe, saget das Deutsche Sprichwort. Unter

nicht mit vielen Sonneten, Madrigalen, Quadrimen, Oden, Canzonen, Concerten, Sarabanden, Serenaden, Aubaden, das Widerspiel beweisen könnte; doch damit ich euch Schamröthe abzwinge, und beweise, daß ich ein besser Arator bin, als ihr; so wil ich eine Roration halten, die ich gethan, als Pappenheim Magdeburg einnahm, und man kurz zuvor in dem Kriegsrath herum sottirete. Habt ihr so viel Muhts, so beantwortet mir dieselbe Augenblicks.

[46] Sempron. Ego sum contentissimus.

Horrib. Harpax, Du solst unterdessen General Tylli seyn. Setze dich derowegen hier nieder. Bildet euch nun ein, ihr seht General Tyll und neben ihm Feldmarschall Pappenheim, Hora, *dando principio alla narrativa!* Es wird deliberet, ob man Magdeburg denselben Morgen antasten oder verziehen sollte, biß unfre Abgeordneten wieder ins Läger kämen, Don Arias von Toletto, welcher in dem übrigen ein hurtiger Cavalier, aber in dergleichen actionen troppo ardito: hatte vor mir geredet, ich richtete mich con la grandezza mia superbissima e con meraviglia e timore di tutti circostanti, auf diese meine marmörne Schendel, gab ihm einen unversehnen Blick mit diesen zweyen brennenden Carfundeln, oder glänhern den Laternen dieses meines fleischlichen Thurms. Die Franzosen nennen es une olliade.

Harpax. Ich zittere und bebe über diesem Angesichte!

Horrib. Nachmals als ich sah, daß ich dem Don Arias ein Schrecken durch alle Beine gejagt; und sich die ganze Compagnie über mir entsetzte, wolte ich die Gemüther etwas sänfftigen, damit sie mich mit desto größerer Annuth hören möchten, derowegen prima dogn'altro, bacio le ginocchia Ihrer Excellenzen. des Tylli und des Pappenheims, come si conviene. Nachmals, inchinai la testa gegen die umstehenden Herren, und sprach also.

Harpax. Herr Semproni' ihr habt schon verlohren! Ihr werdet diß nummermehr nachthun.

Horrib. Sintemal Ihre Excellenzeste Excellente, die Zeit sehr kurz, in dem wir den Feind vor der Stirne haben und eine Stunde ... te, ja Augenblick uns die Victorie geben oder ... diro ancor' io qualehe

cosa, und wil mit wenigem mein Gemüth entdecken und sagen, daß ob es wohl uns [47] Cavaliren ubel anstehe, mehr mit der Zungen, als dem Degen zu reden, und du mein berühmtes Schwert, tu mia spada fulminea, tagliente e fendente! Wenn du eine Zunge hättest, eben diß sagen würdest; nichts desto weniger wil ich sagen, weil mir zu sagen gebühret, und die Kene zusagen an mich gelangt ist, und will nicht sagen, daß ich zu beweisen willens, daß ich wohl und viel sagen könnte, sondern wil auffß einfältigste vor euch sagen, was mich blindet, das gesaget werden müte, und will nichts weniger sagen, als was gesaget ist von den berühmtesten Leuten, denn wenn ich etwas anders sagete, wurde ich sagen wider Kriegsmanner, nach dessen Gewonheit ich aufgestanden bin, etwas zusagen. Und so iemand unter dem Hauffen ist, der sich einbildet, daß er mir sagen dürfte, ich sollte nicht also sagen, der mache sich herfür und sage es, ich weiß, daß er nicht anders sagen wird, als was ich sagen wil. Ich sage denn was drey Personen aus dießem unzähllichen und unüberwindlichen Heere werden sagen, können sagen, müssen sagen, wollen sagen, und sagen auch sonder ein Wort zusagen. Die ersten Zwen sind ihr excellentzeste Excellenz, und hiermit machte ich einen Reverenz die Dritte bin ich. Weil mir aber nicht wohl anzimet was zu sagen, so schweige ich aus Modestie, und remittire mich im ubrigen auff dieselbe, die etwas gesaget haben, und noch sagen werden. Hor su, Finiamo, la qvi. Könnte man wohl was schönerß gesaget haben, Harpax?

Harpax. Das ist ein schön untereinander gemischtes Gesage! wäre nicht eine Abschrift darvon zu erlangen?

Horrib. Mi sarà die sommo contento, gar sehr wohl, aber zu einer andern Zeit! ikund laß uns hören, was dieser dargegen zu sagen habe.

[48] Harpax. Monsieur Sempronius, die Kene etwas zu sagen, ist nun an euch gelangt.

Sempron. Ich sage derowegen, quod nihil dictum sit ab eo, quod non sit dictum prius: und bey dieser Gelegenheit etwas zu sagen, wolte ich lieber also gesaget haben: ἡ γὰρ ἀρετὰν ἀρακτεῖ!

Harpax Höret Wunder! höret!

Sempron. Daß man mir nicht in die Rede falle!
 O ihr durchlauchtigsten und unüberwindlichsten Heroës,
 welcher unvergleichliche Stärke sich nicht aufhalten läßt in
 den alten und gedrungen Gränzen, Montium Pyreneorum,
 Alpiam, Atlanticorum, Apenninorum und Sarmaticorum,
 sondern weit über die Gränzen, in welchen Calisto nicht
 aufstehet, sese penetrat, und herum fährt durch den
 zwölftürigen Kreis des Titanis, penetrans die beschwärmten
 Aethiopes, streift um das Vorgebirge bona spei, floret
 durch die wolriechenden Moluceas, hendet sich an die be-
 pfefferte Bengala, gehet darüber bey denen, ihrer Ein-
 bildung nach zwey angichten Chinensern, und halt Wilttags
 Ruh in Japan. Ich der ich nicht bin der andere Marcus
 Tullius Cicero, der nicht erreichen kan lactifluam elo-
 quentiam Titi Livii, qui non adspiro ad gravitatem
 Salustianam, neque assequor Cornelii Taciti divinam
 Majestatem. Ich, sage ich, der ich gleichwol diese Dis-
 cursus vor die trefflichsten halte, *ὅτινι περὶ μεγίστων
 τεγγύροισιν ὄντι καὶ τοῖς τε λεγόντας λίλιοντα
 ἐπιδεικνύονσι*, will euch mit vielen Worten nicht auff-
 halten, cum alias die Zeit kurz, & jus sit in armis:
 Remittire mich also auff die, die bißanher geschwiegen haben,
 und noch de facto schweigen dixi. Was hält Harpax
 von dieser Oration?

Harpax. Sie war bei meiner Seel auch schon: ob
 ich wol [49] kein Wort davon verstanden habe. Herr
 Capitain es muß ein verdrücklich Ding seyn einen General
 abzugeben.

Horrib. O lime eie parole san qveste? Warum?

Harpax. Warum? sollte er doch tolle werden, wenn
 er nur iedweden Tag solcher zwey Orationes hören müßte.

Horrib. Tu non m'intendi? Va' Va' Du bist ein
 ignorant, und verstehest nicht Zierlichkeit der Wohltredenheit

Harpax. Dem sen, wie ihm wolle.

Sempron. Aber welches Oration war nu die beste?

Harpax. Mir ist, als wenn ich bey einer Fürstlichen
 Taffel säße, und nicht wüste unter den Gerichten zu wehlen,
 oder eins mit mir zu welches das Schmachhafteste

Vertraget euch selber unter einander. Ich resignire euch die Excellenz, mit sampt der Tyllischafft und dem Generalat.

Sempron. Εργὸ ἐρῶσαε, Herr Capitain.

Horrib. Adio signor Semproni.

Harpax. Ho, ho, sie kommen ja beyde noch lebend von einander.

Der Jude trägt ein silbern Gießbecken unter dem Arm,
und die Kanne in der Hand.

Rabbi Isaschar. Frau Antonia.

Rabbi. Ey bey meinem Jüdischen Madda! bey meinem Ende! es ist nicht anders, als ich euch sage! mezzekenim ethbonam!

Antonia. So were ich die elendeste Frau auff dem ganzen Erdboden. Andere reden gleichwol gar anders.

Rabbi. Lo jaden velo jafinu. Ihr werdet das in der That erfahren, denn ich sage euch nichts als die bloße lautere Wahrheit! Was hätte ich für Ursach euch zu betriegen? ich weiß, ihr seyd eine ehrliche Frau, [50] es ist nicht anders, so wahr, als ich Rabbi bin, und heute gedaucht habe.

Antonia. Es scheint aber unglaublich zu seyn.

Rabbi. Unglaublich? warum unglaublich? es geschehen wohl mehr dergleichen Sachen, und ihr kennet das gemeine Sprichwort: Der Tod und Heyrath entdecken alle Dinge, wenn es nicht so wäre, man würde malcanderen den geheilen Dag sonder Erzgatt beschiten, spricht der Holländer.

Antonia. Mein lieber Rabbi, seyd mir doch zu Dienste mit zwey oder drehhundert Reichsthalern, nur auff wenige Tage, gegen genugsames Pfand.

Rabbi. Ey warum das nicht, liebe Frau? auff ein Jahr und länger, wenn das Chafol Tof und Thuf ist; laßt mich es schauen!

Antonia. Hir hab ich es. Sehet welch eine treffliche Kette mit Diamanten versehen.

Rabbi. Ey Frau Antonia? welch schön Ding ist das? col hefel hefalim!

Antonia. Es ist ein trefflich Stück, wie ihr selber sehet, nehmts in eure Hände, und besetzt sie gar wohl.

Rabbi. Frau Antonia, wir sind gute Freunde; ich habe euch mehrmahl gedienet, und thu es noch gern: Hoffe auch, ihr werdet mir erlauben, daß ich ein omer oder zwey mit euch reden möge. Wie viel begehret ihr, daß ich euch auff diese Chach leihe?

Antonia. Drennhundert Reichsthaler.

Rabbi. Wolt ihr, daß ich euch mit einem niso sage?

Anton. Ey Rabbi Isaschar, machet die Sache nicht schwer! die Kette ist auff's wenigste zwey tausend Ducaten werth.

Rabbi. Frau Antonia! mit einem Wort ich wil euch auff diese Kette schulen — —

Anton. Wie viel?

Rabb. Fünff Silbergröschchen! und ist noch he ed ith.

Anton. Was fünff Silbergröschchen? iend ihr toll?

[51] Rabbi. Mein, Frau Antonia, ich bin chachan, aber die Kette ist von Meising, und die Steinchen von Glas. Das sag ich euch bey meinem Jüdüchen Alah!

Antonia. Wie kan es möglich seyn? es hat sie noch vor zwey Stunden der tapfferste Cavalier an seinem Halse getragen!

Rabbi. Traut meinen Worten, und gebt die Kette dem wider, von dem ihr sie empfangen habet. Die Kette ist von Meising. Der braveste Cavalier? O es ist lo sehet geschehen! ihr sind mehr, die derogleichen Ketten tragen!

Anton. So ist weder Treu noch Glauben in der Welt!

Rabbi. Von wem habt ihr sie geachazt?

Antonia. von Capitain Daradiridatumtarides.

Rabbi. Hoh? es ist der gröste mascheg h, Beicheißer und Betrüger in der Welt!

Antonia. Ey Rabbi, bedendet euch! was saget ihr?

Rabbi. Ich wolte es ihm in die Augen sagen, zu heteln, falsche Siegel nachzumachen, Handschriften zuverfälschen, Briefe zu erdichten, ist seines gleichen nicht! Er ist mir achthundert Kronen schuldig, und schier so viel neschech, und schweret alle Tage, daß ihn der Schet

holen möchte. Aber ich sehe weder Zahaff noch Silber, noch Zinse. Das beste wird seyn, daß ich ihn lasse Thapsen, und in das Esur stecken.

Antonia. Es ist unmöglich!

Rabbi. Er ist mir nicht allein schuldig; es ist kein Kenaani, kein Krammer, kein Schneider, kein Schuster, kein Hutmacher, der ihn nicht auff seinem megillha oder Buche habe.

Antonia. Das sei Gott in dem hohen Himmel geklagt!

Rabbi. Glück zu, Frau Antonia, ich muß bacek und dieses silberne aggan mit der Gießkanne einschließen. Schaut dieß hat mir auch ein Cavalier, der den [52] Fürsten heute eingeladen, zu Pfande gegeben, gleich als sich die Gäste gewaschen, damit ich ihm Keseph zu Brodt liehe. Wenn sie werden Taffel gehalten haben, hat er mir versprochen, das Salzfaß mit den Tellern und Schüsseln dargegen zuschicken, damit ich ihm das Becken wieder folgen lasse, daß sie sich nach der Mahlzeit wider Thaharn können.

Antonia. O das Herz möchte mir für Ungedult in tausend Stücken brechen; O meine Tochter! meine Tochter! in was Elend hast du dich und mich durch deine Unbesonnenheit gestürzet!

Der vierdte Aufzug.

Bonosus. Palladius. Cleander.

Cleander. Ich bitte die Herren verschonen meiner mit derogleichen Wortgepränge; Sintemal ich sie nach Würden vor diesesmal nicht habe bewirthen können: Doch verhoffe ich mein guter Wille werde die Taffel, stat der Speisen besetzt haben.

Palladius. Mein werthester Cleander, ich bleibe ihm ewig verbunden.

Cleander. Herr Marschall ich sterbe der Seinige.

Bonosus. Mein Herr Cleander, ich bitte er wolle mir befehlen, er sol mich bereitwilligst finden, ihm zu dienen.

Cleander. Mein Herr, ich bin ganz der Seinige.

Herr Marschall, er denkt unserm geheim Gespräche etwas nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers von sonderbaren Vortreflichkeiten würdig.

Bonos. Dem Herrn meine Dienst!

Pallad. Mein Herr, ich bleibe der Seine.

[53] Cleand. Ich ersterbe der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener.

Bonosus. Palladius.

Bonosus. In wahrheit, Herr Marschall, die Speisen waren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läßt an Magnificenz nichts gebrechen, und verleuret lieber sechs Hund Blut, als eine scrupel reputation.

Bonos. Aber, was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Dem Herr Marschall, erleuchtet! sie ist wol verwechselt mit seleneu und gehet ihr an Stande, Schönheit und Geschlecht ein weites voran.

Pallad. Herr Bonosus scherzet nach seiner Art. Wir wollen zu anderer Zeit davon reden.

Bonos. Er ist getroffen, man merckt es aus allen seinen Geberden.

Pallad. Sein Diener, mein Herr!

Bonos. Ein glückseliges Wiedersehen, mein Herr Marschall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen, welches die Ehre der Schöneſten zuretten aufgesetzt wird. O Haar, das höheren Ruhms würdig, als dasjenige, welches die unzüchtigen Liebhaber um die Arme winden! O Haar, das zwar mit feinen Perlen, aber doch mit den Thränen der Keuschesten gezieret. O Haar, das keinem Golde der Welt gleich zu schätzen, und doch geringer geachtet wird, als Staub, von denen, die ihres großen Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrauchen.

Cleand. Dionysi, nim den Degen, und folge mit den Pagen. Diodor, vermelde dem Herren Marschall, daß

ich seiner nebenst einer angenehmen Gesell-[54]schaft zu der Abend Collation in meinem Lustgarten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort kommt der Stadthalter! keiner ist, dem ich meine Wahre lieber feil bieten wolte als ihm, wenn mich nicht meine euserste Scham und sein grosser Stand ihn anzureden, verhinderte! ich weiß doch wol, daß er einem vortrefflichen Fräulin aufswarte, welcher dieses ein angenehm Geschenk seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thu ich?

Cleander. Allezeit Geschäfte. Irre ich, oder bringet diese Frau eine Bittschrift getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr — —

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr alhier verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren her?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr, sie sind zuverkauffen. Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kommen, sie jemand aus dem Frauenzimmer anzubieten.

Cleander. Trefflicher Handel! Ich höre in Ost-Indien nehme man den Weibern Wolle von den Köpfen, und mache Schnuptücher drauß. Was wird man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren anfangen! laßt schauen eure Aramerey. Diß ist ein schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als die Blätter, wolten wir uns wol in dessen Schatten ergehen.

Flaccilla. Ihr Gnaden können ihrer Liebsten mit diesem Geschenk nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe; und da wir unsere Gemogenheit auff eine Person gelegt hätten; würde uns ja keine Rähle beliebt haben.

[55] Flaccilla. Die Vornehmsten unter dem Frauenzimmer pflegen fremde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die oft an dem Galgen abgeseulet, oder von den Frankosen außgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden, daß von diesen Haaren nichts derogleichen zuvermuthen.

Cleander. Räudige Schaafe lassen die Wolle gerne

gehen: und wenn der Fuchs krank wird, so stäubet ihm der Balg.

Flacc. Ach — Ach!

Cleand. Warum erschauet ihr so heftig? geschichts vielleicht, weil ich euch die Wahrheit sage?

Flaccilla. Ach Ihre Genaden irren in diesem Stück heftig!

Cleand. Warum meinet ihr? Wessen sind diese Haare?

Flaccilla. Ich bitte demüthigst, Ihre Genaden wolle meiner verschonen!

Cleand. Durchaus ich wilz wissen! Sind sie vielleicht einer Todten abgeschnitten worden?

Flaccilla. Ach ihr Genaden, die Person ist bey Leben, und wol die Keuscheste die in dieser Stadt zu finden.

Cleander. Sind sie irgend einer geistlichen Jungfrau?

Flaccilla. Ach!

Cleander Saget sonder Weinen heraus, weissen sind sie?

Flaccilla. Ach Ihr Genaden, sie sind — —

Cleand. Wessen? Nun fort.

Flaccilla. Ach! meiner einzigen Tochter.

Cleand. Also! weil der Vogel nicht gelten will, so verkauft ihr die Federn; betrübet euch nicht, meine Frau! mich dünkt, ich solle euch irgendwo vor diesem gesehen haben. Wo wohnet ihr?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Es muß etwas auff sich haben, daß sie sich nicht [56] meldet. Wie ist euer Name?

Flaccilla. Ich bin eurer Genaden Dienerin.

Cleander. Ich frage nach dem Namen.

Flaccilla. Ach eure Genaden, ich heiße Flaccilla.

Cleand. Und die Tochter?

Flaccilla. Sophia.

Cleand. Ist nicht euer Ehemann Possidippus genennet worden?

Flaccilla. Ach ja!

Cleander. Was treibet euch solchen Handel zu führen?

Flaccilla. Die eusserste Noth, mein Leben, und der Tochter Ehre zuretten.

Cleand. Seid ihr denn aller Mittel so ganz entblößet? weinet nicht! weinet nicht! was begehret ihr für die Haare?

Fiaccilla. Es wird in Eurer Gnaden Belieben gestellet.

Cleand. Servili, führe sie in das Haus, und lasse ihr ein tuhend Ducaten zustellen. Verlasset euch auff mich' und wo euch was gebricht, so sprecht mich sicher an.

Cleander. Dionysia.

Cleander. Zurück ihr Diener und Pagen! Dionysi komm hieher! kennest du diese Frau?

Dionysia. Sehr wohl gnädiger Herr, sie ist aus einem der berühmtesten Geschlechter dieses Landes.

Cleander. Und ihre Tochter.

Dionys. Die Schöneste und armeste, die irgend anzutreffen: aber, die zugleich den Ruhm der Keuschheit hinweg trägt.

Cleand. Die Jungfern sind alle Keusch, weil niemand mit Geschenken oder Fragen aufwartet.

Dionys. Gnädiger Herr, sie ist so hoch und oft bewehret, daß an ihrer Keuschheit nicht zu zweifeln. Es hat nicht gemangelt an derogleichen Aufwartern, die bey ihrem höchsten Armuth ihr Goldes genung [57] gebothen haben, und dennoch nichts außgerichtet.

Cleand. Hab ich sie nicht irgend gesehen?

Dionysius. Sie hält sich trefflich eingezogen. Doch erinnere ich mich, daß sie vor dreien Tagen in der Kirchen eurer Gnaden recht gegen über gefessen.

Cleand. Meinest du dieselbe in den weissen Haaren, und schwarzen Kleidern, nach welcher ich bald hernach fragen lassen?

Dionys. Eben dieselbe.

Cleand. Wohl, wir wollen sie auch auff die Prüße setzen; Ich will dir Gelds genung reichen lassen. Verfüge dich noch heute zu ihr, und versuche, ob sie zubewegen.

Dionys. Gnädiger Herr, ich versichere Eure Gnaden, daß man mich in das Haus nicht lassen wird: oder, wo

ich ja, als eurer Genaden Diener, eingelassen werde, und von dergleichen Sachen zu reden anfangen, eines gewissen Schimpfs werde gewärtig seyn müssen.

Cleand. Ihn was ich befohlen. Wofern sie so fest auff ihrer Keuschheit hält, so falle das Haus an, nim sie mit Gewalt heraus, und liefere sie uns auff den Hoff. Meine Diener sind stark genug dir beizustehen.

Dionys. Genädiger Herr, dieses Stück siehet etwas weitläufftig aus.

Cleand. Thue was ich befehle; Du verstehst meine Gedanken nicht. Berichte mich mit ehesten, wie es abgelauffen. In dem Lustgarten werde ich anzutreffen seyn.

Dionys. Mein Herr hat die Federn gelesen, es scheinet er wil den Papagon selbst haben. Doch ich bin ein Diener! Es stehet zu seiner Verantwortung.

Celestina. Camilla. Palladius.

Celest. Daß man zwischen ihm und Fräulin Eudoxia [58] ein Heurath schließen wolle?

Camilla. Diß hab ich glaubwürdig vernommen.

Celestina. Camilla gehe zu meiner Materin, und sage, daß sie mir meinen angedingeten Sterbeküttel fertigge. Eudoxia's hohes Geschlecht und vornehme Freundschaft läffet mich nu nichts mehr hoffen!

Camilla. Werthe Jungfrau, es sind mehr vortreffliche Männer vorhanden als Palladius! man findet ja seines gleichen noch! müssen es denn lauter Mareschalle seyn?

Celest. Was sagest du von dem Mareschall? ich liebe nicht seinen Stand, sein Gut, sein Geschlecht, sondern nur ihn allein! ach, daß er der ärmste auff der ganzen Welt wäre, und ich die größte Princeßin, so könt ich ja vielleicht Mittel finden ihn zu meiner Liebe zu bewegen.

Camilla. Ich glaube bey meiner Seelen Seeligkeit, und wolte darauff sterben, daß unter allen Jungfrauen in dieser Stadt nicht eine, ja unter Gilt-Tanenden kaum eine zu finden, die dieser Meyeren zugethan

Celest. Vielleicht ist in dieser Stadt, ja unter Gilt

tausenden, nicht eine, die verstehe, was rechte Liebe sey. Sie lieben Geld, sie lieben Stand, sie lieben Ehre, und wenn sie sich in ihrem Sinn betrogen finden, so verkehret sich die feurige Liebe in unauslöschlichen Haß. Ich liebe diß an Palladio, was ihm keine Zeit, keines Fürsten Ungenade, keine Krankheit, kein Zufall nehmen kan, nemlich seine Tugend.

Camilla. Ich hasse diß an Palladio, was ihm keine Zeit kein Unfall, keine Widerwertigkeit nehmen wird, nemlich seine hartnäckigte Undandbarkeit.

[59] Coelest. O, er komt selber! was hindert mich daß ich ihm nicht entgegen gehe?

Camilla. Laßt uns in der Thüren stehn! meine Jungfrau wird dennoch Gelegenheit haben ihn anzusprechen.

Pallad. Das ist eine frembde Sache, die mir der Stadthalter erzehlet von unserm Capitain Daradiridatumdarite, daß er ihm seine Braut mit einer so trefflichen Gölbenen Kette verbunden! andere mögen hinfüro die Augen besser aufsthun! doch ich schätze mich glücklich, nach dem ich Eudoxien erblicket, daß ich jener Bande so leicht erlediget worden. Aber, was ist dieses, ich dachte wol es würde an Coelestines Gesichte nicht fehlen! Der Jungfrauen meine Dienste.

Camilla. Mich verdreust dieses Schauspiel länger anzusehen. Mich jammert der armseligen Coelestinen!

Coelest. Mein Herr, ich danke ihm von Herzen für so werthes Anerbieten, und wünsche zu der neuerlangten Ehre von dem Allerhöchsten ihm stets beständiges Glück und immerblühendes Wohlergehen!

Pallad. Der Wunsch ist mir übermassen angenehm, und wäre noch angenehmer, wenn er nicht mit diesem Seuffzen besiegelt wäre.

Coelest. Ich mag wohl seuffzen. Ja weinen möchte ich, wenn ich bedende, welch einen werthen Freund ich verlohren.

Pallad. Die Jungfrau erzehle, wen sie verlohren, daß ich Gelegenheit nehmen könne mein Mitleiden gegen sie zu erweisen.

Coelest. Mein Herr, ich habe ihn selbst verlohren,

sein höherer Stand hat mir ihn geraubet' auch ist es vergebens, daß er mich seines Mitteliendens versichert; weil ich es nie damals von ihm lassen [60] können, da er noch der vorige Palladius gewesen.

Pallad. Mein Stand ist mir um keiner anderen Ursachen willen angenehm, als daß ich vermaße, in und durch denselben mancher Werthen mehr und angenehmere Dienste zu leisten.

Celest. Wolte Gott, ich könnte derselben keiner Werthen aufwarten!

Pallad. Meine Jungfrau müste ihr denn selbst aufwarten.

Camilla. O falsche Wort! O verlarvetes Gesicht!

Pallad. Was sagt Jungfrau Camilla?

Camilla. Nichts, als daß ihre Genaden in dem Bahn, daß sie Kräutlein Endoxen vor sich haben.

Pallad. Warum das? verdienet Jungfrau Endoxia nicht aller Ehrenpflicht?

Celest. Mein Herr, ich muß es gestehen, daß sie die höchste verdiene weil sie dem Metallen, welchem nichts, als die Vollkommenheit selbst gefallen kan. Ich wunsche nur, daß selbige ihm ewig gefallen möge!

Pallad. Sie gefällt mir nicht anders, als alle Kräutlein von Tugend und Stande, welchen ich schuldig bin mit Darlegung meines Lebens zu dienen. und Jungfrau Celestina hat nicht anders von mir zu vermuthen, als eine aufrichtige Gewogenheit.

Celest. O kalte Worte! mein Herr Palladus! ich bitte, er sey aufs wenigste eingedenk, daß Celestine sich glücklich schätzen würde, wenn mein Herr Gelegenheit finden möchte, sich ihrer Güter und Mittel zu gebrauchen.

Pallad. Habe ich nicht Ursach mich über Jungfrau Celestinen zu beklagen, die mir ihre Güter anbeut, und die Günst verjaaget, das ist, die Schalen anbietet, und die Frucht vor sich behält.

Celest. Man überreichet die Frucht keinem, dem sie nicht [61] angenehm, vornemlich, wenn sie für sich selbst unwerth. Sollte ich aber Gelegenheit finden, in welcher ich darthun könnte, wie hoch Celestine Palladium ehre,

wolte ich kein Bedenken tragen, dieses mein weniges Leben vor das seine aufzusetzen.

Pallad. O aufrichtiges Gemüth! Warum laß ich mich länger meine eigene Fantasien verleiten? Wolte Gott, wertheste Jungfrau, mir were möglich ihr mit gleicher Liebe und Ehren-Neigungen zu begegnen. Unterdessen, gebe ihr ich mich selbst zu einem Pfande der von mir versprochenen Dienste, und bitte sie, sie geruhe zu glauben, daß sie die einzige sey, welche durchaus und allein über Palladium gebieten mag.

Cœlestina weinet.

Camilla. Mein Herr Palladi, wir haben die hohen Worte des Hofes längst kennen lernen!

Pallad. Der Hoff führe solche Worte, wie er wolle! meine Worte sollen ewig feste bleiben. Ich schliesse mit dieser Faust, mit welcher ich die ihre umfange, die ich inbrünstig küsse.

Cœlest. Mein Herr Palladi, was werde ich ihm für so werthes Geschenk übergeben können, daß ihm angenehm?

Pallad. Ich begehre nichts, als ihre mir zuvor versprochene Gewogenheit!

Camilla. Meine Jungfrau, ich höre Gold ankommen.

Cœlest. Ich bitte, mein Herr Palladi, trete etwas mit ab in mein Haus, in welchem er über alle zu gebieten!

Selenissa. Antonia.

Antonia. Ich bin das allerelendeste Weib, das auff der Erden lebet!

[62] Selenissa. Der Aufschneider! der Holunde! der Cujon! der Berenheuter! der Landlügen! der Ehren-Dieb! der Erzberenheuter! Ich elende verlassene Jungfrau! was fange ich an?

Antonia. So gehts, wenn man der Eltern guten Rathe nicht folgen will.

Selenissa. Ich will ihm seine falsche Kette um den Hals werffen, und den Buben damit erwürgen.

Antonia. Ihr werdet beyde zu Landläuffern werden, und ich vor Wehmuth sterben müssen.

Selenissa. Ey Frau Mutter! es ist noch Rath, Palladius liebet mich von ganzer Seelen. Er wird kein Mittel unterlassen mich von dem Betrieger loß zu machen. Bonosus ist auch der meine, nehmet nur die Mühe auff euch, und redet ihn an, ich wil Gelegenheit suchen Palladium zu finden. Es sind ja Mittel vor alles Ubel, außer dem Tode

Antonia. Sol ich gehen, und soll unsre eigne Schande an die grosse Glocke schreiben? Die du vorhin so lieberlich verachtet hast, werden nunmehr viel nach dir fragen

Selenissa. Frau Mutter, man muß das euserste versuchen! Ich wil mich lieber lebend begraben lassen, als mit diesem leichtfertigen Menschen vermählen. Sehet! sehet! das Glück selber spielet mit uns. Herren Palladii! kleiner Page kommet dort hervor, durch diesen kan ich ihm außs beavemste meine Meinung wissen lassen

Florianus. Antonia. Selenissa.

Florian. Hat beyde Hände voll Zuckerwerck, und taumelt von einer Seiten zu der andern. A sa! sa! sa! Ich bin sticke voll! daß ist ein [63] fröhlicher Tag, ich wolte, daß diß Leben hundert Jahr wäre, und dieses der erste Tag seyn solte! Der Herr Marschall wird Morgen ein trefflich Bandet halten. Deswegen hat er mich nach hause geschickt, daß ich es bestellen soll, wie ich aber die Thüre heraus gehen wolte, begequete mir Jungfer Rosmichen, die ließ confect her auff tragen. Ich küßte sie einmal, und sie füllte mir alle beyde Hosensäcke voll Zucker Mäscheren.

Selenissa. Was saget er von dem Marschall? Er wird ja nicht von dem Palladii abgeschafft worden seyn?

Florian. Sehet aber, was trug sich ferner zu: es blieb bey diesem Glücke nicht, Junnfrau Camilla ruffte mir zurück, und fragte ob ich nicht Durst hätte, und reichte mir eine grosse silberne Kanne von rotem süßen Weine die schier so groß war, als ich selbst. Ich erbarmete mich darüber, und trank aus allen meinen Kräften, biß nicht ein Tropffen mehr darinnen übrig. Hernach lieff ich fort.

und sah' daß Jungfer Coelestina an statt einer Thür zwey gebaut hatte! nu daß gehet auff Hause zu.

Selenissa. Florentin, steh stille.

Florian. Ho la! wer ruffet mir?

Selenissa. Kennest du mich nicht mehr Florian?

Florian. O Jungfrau Selenissa, habt ihr doch zwey Häupter und vier Augen bekommen! O sehet doch, wie viel Sonnen! eine, zwey, drey, viere, fünffe.

Selenissa. Höre doch Florian, was ich dir sagen will?

Florian. Guten Morgen! guten Morgen, Frau Antonia!

Antonia. Es ist ja nicht Morgen, ist es doch schon über Mittag.

Florian. Jungfrau Selenissa, wolt ihr ein paar überzogne Mandelkernen haben, oder ein Stücker Marzi[64]pan, die Lippen werden so süsse darnach werden.

Selenissa. Wo hast du so viel confect bekommen?

Florian. Wo! bei Jungfrau Coelestinen ist die ganze Taffel voll gesetzt. Wir werden Hochzeit machen: Der Herr Marschall und Jungfrau Coelestina, und ich und Jungfrau Rosinchen.

Selenissa. Dienst du nicht mehr Herren Palladio?

Florian. Warum sollte ich nicht mehr bey ihm dienen, sonderlich nun es so stattlich bey uns hergehet, morgen wird er uns allen neue Hosen und Mäntel geben von gelbem Sammet mit grünen güldenen Posementen.

Antonia. Was machst du denn bey dem Mareschall?

Florian. Ihr seyd trunden, Frau Selenissa, und auch ihr Jungfer Antonia! wenn ich bey Herrn Palladio bin, so bin ich ja bey dem Mareschall; wisset ihr nicht, daß mein Herr ist Marschall worden;

Antonia. O daß erbarme Gott in Ewigkeit! Tochter, Tochter, wir sind verlohren.

Selenissa. Frau Mutter, es ist noch nichts nicht verlohren.

Florian. Jungfrau Selenissa! Auff meines Herren Hochzeit wollen wir mit einander tanzen!

Selenissa. Ja wenn dein Herr wird mit mir Hochzeit haben.

Florian. Nein, nein! er wird mit Jungfrau Celestina Hochzeit haben.

Antonia. Ich rauffe mir die Haare aus dem Kopffe

Selenissa. Wer hat das gesagt?

Florian. Ich habe es gesagt, mein Herr hat es gesagt, und Jungfer Celestine hat es gesagt. Ach! er hat Jungfrau Celestinen eine Schnur Perlen gegeben sechs Ruten lang, jedwede Perle war so groß, als mein Kopff, und einen großen goldnen Ring mit einem glänzenden Steinlein, nicht [65] einen solchen Ring, wie ihr mir neulich verehret, Nein, er war mehr als zwölf Silber-groschen werth

Selenissa. Was hat ihm Jungfrau Celestina gegeben?

Florian. Sie küßet ihn, daß es eine Lust zu sehen war, gab ihm einen Hauffen Rosinen, Feigen, überzogne Mandelkernen, überzogne Zienement, sie ließ die Muscanten holen, und steckte ihm an den kleinen Finger ein so glänzend Steinlein, mit einem Ringe, daß ich mich drüber verwundern mußte. Ich muß (diese Worte singet er) heimgehen, heimgehen, laßet mich heimgehen, daß ich bald wiederkommen kan. Ich höre so gerne singe Christoffen zu, der hat ein krummes Eisen von Messing, das steckt er in den Hals, und zuecht es immer auf und nieder, biß seine Gedärme zu schnurren beginnen.

Selenissa. Wißt du nicht deinem Herren ein kleines Brieflein bringen, welches ihm ein guter Freund geschicket.

Florian. Gar gerne. Gebet mir den Brieff her

Selenissa. Lauff nach Hause; Wenn du wirst vorüber gehen, so klopfte hir an: ich wil den Brieff suchen.

Florian. Guten Tag denn, Jungfrau Antonia, guten Morgen, Frau Selenissa!

Antonia. O Tochter! Tochter! welch ein Glücke hast du muthwillig verscherbet?

Cyrilla. Daradiridatumtarides. Sempronius.

Cyrilla. Qvibus, qvabus! sanctus Haccabus. Surgite mortis; fenitur sic judis. Ach Jusuph du lieber Mann, bist mein Compan. Pater nisters gratibis plenis.

Darad. Unfre Erden=eindrückende Schendel, les porte-[66] corps de moy mesme, werden nimmehr den betlichen Himmel meiner irrdischen Juno, nieder treten sollen. Weil wir aber es an nothwendigen Speisen nicht müssen ermangeln lassen; wollen wir unterdessen diesen Ring zu Pfande setzen, biß wir Gelegenheit haben selbigen wider an uns zubringen. Mein Diego hat die alte Cyrille, la diablesse des femmes, hieher bestellet, die wollen wir nun erwarten, denn wenn sie zu uns in das Hauß kommen sollte würde es nur Argwohn verursachen.

Cyrilla. Der Kackelthen Drumtraris hat mich auff diesen Ort erbitten lassen, er wird vielleicht, weil er Hochzeit machet, meiner Hülffe von nöthen haben!

Daradiri. Dort kommet sie hergeschlichen.

Cyrilla. Da kommet er gegangen, Cosper, Baltzer, Melcher zart, Herodis hatte einen langen Bart, sie liegen zu Rölln am Rheine.

Darad. Bonjour, Bonjour, Madame, Cyrille.

Cyrilla. Was saget ihr, o Hure, o Hure Mame Zhrille! och Herr! och Herr Gott! heißen mich doch nun alle Leute eine Hure, sie thun mir groß Unrecht! ich halte Cätherle hat irgend was gesagt.

Darad. Je vous recontre heusement.

Cyrilla. Send ihr contra Band.

Darad. Qvoy?

Cyrilla. Hon! hon!

Darad. Comment vous estes vous porté.

Cyrilla. Schrenet ihr über mich Mord und Weh? O mein Lebenlang habe ich kein Kind umgebracht!

Darad. Quel Diable.

Cyrilla. Daß ich sie fabele.

Darad. Ihr verstehet den Teuffel.

Cyrilla. Ach Herr, ich verstehe mich nicht mit dem Teuffel. Ach! in principipis (sie macht ein Creuze) 「

ero verbibus, was erlebet man auff seine alte Tage nicht?

Darad. Ihr verstehet mich nicht recht, Frau Cyrill. Ich hab anders mit euch zu reden, Entendez vous.

Cyrilla. Land zu der Ruh. Herr eine gute melde Ruh ist kein Land.

Darad. En mit dem Narrenpoffen, Ecoutez ecoutez, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Ja Herr, ich bin heut in den Roth gefallen, die schelmischen Jungen die Brodtschüler haben mich hinein gestossen

Darad. Ich darff nothig Geld.

Cyrilla. Das jagt die ganze Welt.

Darad. Könnet ihr mir nicht auff diesen Ring etwas zuwege bringen? Doch ihr müßtet ihn in einen Ort tragen, daß er nicht erkennet wird

Cyrilla. Das wil ich gar gerne thun. Aber Herr Muscetarus wenn wolt ihr das Geld haben?

Daradir. Noch heute vor Abends, si cela est dedans la sphere d'activite de votre cognoissance.

Cyrilla. Es ist ein ichweres gehacke, rothe Eyer in die Mohnsangen. Doch will ich sehen, was ich kan zuwege bringen.

Darad. Kommet sein zeitlich wider, und laßet mich durch Don Diego wissen, was ihr verrichtet. Adieu

Cyrilla. Nu der liebe Gott bewahre euch. Das sagen die sieben Stengel, das alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen, und werffen sich mit Steinen, die Wege werden schwimmen, die Wasser werden glimmen, die Gräßlein werden zannen und alle hohe Tannen. Da kommet her Pechphorus, dem werde ich den Ring geben, und werde sprechen, daß ihm Jungfrau Caltestina dieses Liebes Pfand geschicket. Die Perlen wil ich vor mein Rätterlein behalten, und den Nadelthen wil ich anderwärts wo ich kan, forthelffen.

[65] Semprou. Ut nox longa quibus mentitur amica diesque. Horatius in Satyr. Tot sunt in amore dolores. Virgilius in Eclog. Wo mag sich Cyndle so lange auff-

halten, suspicatur animus nescio quid mali, videone illam? sie ist es selbst.

Cyrilla. Im Himmel, im Himmel, sind Freuden so viel, da tanzen die Engelnchen und haben ihr Spiel.

Sempron. Expectata venis!

Cyrilla. Fragt ihr, ob Spect zu Wehn ist? O ich bin mein Lebenlang nicht dorte gewesen.

Sempron. *Διὰ τὸ οὐτο βραδέως ἦχεις;*

Cyrilla. Nein, der Tod hat mich nicht geküßet.

Sempron. Non assequeris divinas ratiocinationes meas, nec satis aptè respondes ad quæsitæ.

Cyrilla. O Herr, ihr redet gar zu geschwinde. Ich weiß nicht, ob es Böhmisches oder Polnisch sey.

Sempr. Loqvar ergo tardius.

Cyrilla. Woher irgend ein Marder ist?

Sempr. Antwortet purè.

Cyrilla. Beim heiligen Creuze, ich leid es in die Länge nicht! Laß mich mit der Hure ungestichelt, bin ich eine, so bin ichs vor mich! Was ist euch daran gelegen? mir geschieht unrecht! ich bin so reine, als ich von Mutterleibe geboren worden bin! alle Leute heißen mich heute eine Hure. Ketterle, Ketterle muß geschwähet haben.

Sempr. Bildet euch doch nicht dergleichen Gedanken ein, absit injuria!

Cyrilla. Nun sehet, ihr heißet mich eine Pfaffenhure, und ich soll immer schweigen.

Sempr. Ey nein doch, ich rede Ciceroniane, und ihr verstehtet es nicht.

Cyrilla. Ich verstehe genug, daß ihr mich stichelt, und aufholippert.

Sempr. Ich frage, quid respondet Cœlestina?

Cyrilla. Ja, ja, sie ist verwundet Cœlestina, sie laß-[69]set euch einen freundlichen guten Tag vermelden.

Sempron. Evax.

Cyrilla. Mein Herr, es ist nicht Ricksack. Sie nahm die Perlen, und hieng sie an ihren Hals. Ach sie thät so freundlich das liebe Kind!

Sempron. Deus sum!

Cyrilla. Sie gab sie nicht Matthesen um: sie behält sie selber

Sempron. Quid me beatius?

Cyrilla. Sie sagte nichts von Pilatzins!

Sempr. Aber, num quid addidit?

Cyrilla. Ob sie Vieh hütt?

Sempr. Thut sie mir sonst kein præsents

Cyrilla. Ja Herr sie küßet euch die Hand, und schicket euch diesen Rind; Sie läßet euch darneben einen guten Abend sagen, und andeuten, daß ihr auff den Abend um neune sie besuchen solltet in dem hinter Garten.

Sempron. *Ἰμῆρ ὦ κυρία, ὦ κύριε*

Cyrill. Semen wird nicht auff die Zeit zu Hause seyn.

Sempron. Ich werde rasend præ latitia atque gaudio.

Cyrilla. Macht ein Creuß! Je behüte GOTT, Herr Fiesonys! ich hab es lange gedacht, daß er nicht muß klug seyn, weil er so seltsame Worte im Reden gebraucht.

Sempron. Ich bin nicht unsinnig, sondern es ist eine Art also zu reden bey den Lateinern.

Cyrilla. Nu wollet ihr denn auff den Abend kommen?

Sempr. *Αἰνέω τὰ πάντα.*

Cyrilla. Nicht zu Herr Asman, sondern zu Jungler Celestinen.

Sempron. Sie, sie, sie, sie, sie, sie, sie, sie, sie.

Cyrilla. Je Herr ist doch keine Ziege dar!

Sempron. Ich will schon da seyn mellea.

Cyrilla. Herr sie wird euch keine Merlin geben.

[70] Sempr. Unterdeffen will ich gehen, und auff diesen Rind hoc amoris pignus, hanc fidei arrham, dreissig tausend Epigrammata, siebenhundert Sonneten, Septenarius est numerus mysticus, und hundert Oden machen.

Cyrilla. Ich will auff den Abend mich in den Garten verstecken, daß Herr Sephonius glaubt. Ich sey Celestine, und freigt er mich einmal, so muß er mich behalten sein Lebenlang.

Sophia. Flaccilla. Dionysius.

Palladii Gefinde mit bloßen Degen um ihn her. Dionysius hat die Jungfrau auff den Arm. Flaccilla laufft hinter ihnen her.

Sophia. Gewalt, Gewalt! O rettet! rettet! kommet mir zu Hülffe, die ihr Ehre und Keuschheit achtet.

Flaccilla. Kommet mir zu Hülffe, rettet! rettet!

Dionys. Fort ihr Brüder, fort! fort! gebet Feuer wo iemand kommet.

Sophia. O Himmel, ist denn keine Hülffe mehr vorhanden!

Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Ich höre Gewalt rufen! sind die Pistolen richtig?

Harpax. Recht wol, gestrenger Herr!

Horrib. Sollte einer sich unterstehen eine Gewalt dar zuverüben, wo der grosse Horribilicribrifax (Essend' io persona d'altissimo affare) zugegen, da müste der Himmel drüber brechen, und die Erden in lauter Staub verkehret werden. Kommet, wir wollen folgen. Qvesta e di cosa decente al esser mio.

Harpax. Ich folge. Wo Noth vorhanden, wird mein Herr [71] gewiß der fertigste zu dem Lauff seyn, und ich der nächste hinter ihm!

Der fünffte Aufzug.

Florianus. Selenissa. Antonia.

Antoniam. Bey Bonoso ist nichts mehr, wie du siehest, zu suchen, er verachtet, und nicht sonder Ursach, diese, die vorhin seiner nicht geachtet.

Selenissa. Es ist daran nichts gelegen, wenn Palladius noch unser ist.

Antonia. Ich fürchte, wir werden bey Palladio an-

Herr Marschall, er denck unserm geheim Geprächē etwas nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers von sonderbaren Vortreflichkeiten würdig.

Bonos. Dem Herrn meine Dienst!

Pallad. Mein Herr, ich bleibe der Seine.

[53] Cleand. Ich ersierbe der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener.

Bonosus. Palladius.

Bonosus. In wahrheit, Herr Marschall, die Speisen waren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läst an Magnificenz nichts gebrechen, und verleuret lieber sechs Pfund Blut, als eine scrupel reputation.

Bonos. Aber, was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Mein Herr Marschall, ersenffzet! sie ist wol verwechselt mit Selenen, und gehet ihr an Stande, Schönheit und Geschlecht ein weites voran.

Pallad. Herr Bonosus scherzet nach seiner Art. Wir wollen zu anderer Zeit davon reden.

Bonos. Er ist getroffen, man merckt es aus allen seinen Geberden.

Pallad. Sein Diener, mein Herr!

Bonos. Ein glückseliges Wiedersehen, mein Herr Marschall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen, welches die Ehre der Schönesten zuretten aufgesetzt wird. O Haar, das höheren Ruhms würdig, als das junge, welches die unzüchtigen Liebhaber um die Arme winden! O Haar, das war mit keinen Perlen, aber doch mit den Thränen der Keuschesten gezieret. O Haar, das keinem Wolde der Welt gleich zu schätzen, und doch geringer geachtet wird, als Staub, von denen, die ihres grossen Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrauchen.

Cleand. Dionys, nimm den Degen, und folge mit den Pagen. Wadon. vermeldet dem Herren Marschall, daß

ich seiner nebenst einer angenehmen Gesell-[54]schaft zu der Abend Collation in meinem Lustgarten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort kommt der Stadthalter! keiner ist, dem ich meine Wahre lieber feil bieten wolte als ihm, wenn mich nicht meine euserste Scham und sein grosser Stand ihn anzureden, verhinderte! ich weiß doch wol, daß er einem vortrefflichen Fräulin auffwarte, welcher dieses ein angenehm Geschenk seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thu ich?

Cleander. Allezeit Geschäfte. Irre ich, oder bringet diese Frau eine Bittschrift getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr — —

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr allhier verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren her?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr, sie sind zuverkauffen. Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kommen, sie jemand aus dem Frauenzimmer anzubieten.

Cleander. Trefflicher Handel! Ich höre in Ost-Indien nehme man den Weibern Wolle von den Köpfen, und mache Schnuptücher draus. Was wird man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren anfangen! laßt schauen eure Aramerey. Diß ist ein schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als die Blätter, wolten wir uns wol in dessen Schatten ergehen.

Flaccilla. Ihr Gnaden können ihrer Liebsten mit diesem Geschenk nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe; und da wir unsere Gewogenheit auff eine Person gelegt hätten; würde uns ja keine Rähle beliebt haben.

[55] Flaccilla. Die Bornehmsten unter dem Frauenzimmer pflegen fremde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die oft an dem Galgen abgefaulet, oder von den Frankosen außgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden, daß von diesen Haaren nichts derogleichen zuvermuthen.

Cleander. Räudige Schaafse lassen die Wolle gerne

kommen, wie wir verdienet! ich sehe nichts, als unser höchstes Unglück in bester Vollkommenheit.

Selenissa. Auf's wenigste hoffe ich Antwort auff mein Schreiben zu erhalten. Mich dünkt, ich sehe den kleinen Florian daher gelauffen kommen.

Florian. singend:

Zustig ihr Bruder, laßet uns leben!
 Lesbia meine Freud' hat sich ergeben!
 Wer mich wil reiden, der müsse zuspringen!
 Lustig ihr Bruder, es wil mir gelingen!

So la' er jauchzet etliche mahl nacheinander, nachmals fährt er fort: Guten Morgen, guten Morgen, Jungfrau Selenissa.

Selenissa. Es ist nunmehr Abend, nicht morgen.

Florian. Um welche Zeit des Abends wird es Abend.

Antonia. Wenn die Sonne wil untergehen.

Florian. O warum geht die Sonne nicht alle Abend dreymal unter, so gieng ich mit meinem Herren jedwederu Abend dreymal zu Gaste.

Selenissa. Was machst du mit der Nadel?

[72] Florian. Ich will sehen, ob gut Wetter ist, Jungfrau Selenissa, um welche Zeit des Abends schlägt es sechs.

Anton. Wenn es vier Viertel nach fünffen ge schlagen hat.

Selenissa. Bringest du mir keinen Brieff, mein Kind?

Florian. Bin ich euer Kind? so sehd ihr meine Mutter warum habt ihr mich denn keinmal geküßet?

Selenissa. Wo du mir einen guten Brieff bringst, so will ich dich zweymahl küssen!

Florian. O ich habe einen schönen Brieff mit rothem Lack zugesiegelt. In meines Herren Schreibekammer liegen etliche tausend Brieffe; wo ihr mich für jedweden küssen wollet, wil ich euch morgen beyde Hosen Sack und mein Hemde voll bringen, aber für die grossen, an welchen die Schönen Siegel hangen, musset ihr mich viermal küssen.

Selenissa. Hast du denn irgend einen Brieff von dir?

Florian. Ja, ja, mein Herr hat mir einen gegeben.

Selenissa. Laß mich den Brieff sehen!

Florian. Ihr müßet mir zuvor Trandgeld geben.

Selen. Du solt auff meiner Hochzeit mit mir tanzen.

Florian. Nein, ich tanze nur mit meiner Rosinen!

Das ist der Brieff.

Anton. Es ist seine eigne Hand.

Florian. Guten Tag, guten Tag! ich muß fort! Morgen um zwen zu Mittage, wenn Mitternacht ist, wil ich widerkommen, und mehr Brieffe mitbringen.

Antonia. Laß schauen, was hat er geschrieben.

Selenissa. O ich bin des Todes!

Florian. Lustig ihr Himmel, ich habe gewonnen
Sie, die Durchlauchtigste unter der Sonnen:
Lustig ihr Sternen, ich werde sie haben:
welche die Götter und Geister begaben.

Gehet singend hinein.

[75] Selenisse. Lieset den Brieff: Wehlende und unbesonnene Jungfrau, die Zeit ist nunmehr aus, in welcher ich meiner Vernunft beraubt, euch einig zu Gebote gestanden. Izt erkenne ich meine Thorheit, und scherze mit eurer Unbedachtsamkeit. Die allerkeuscheste und vollkomne Seele Coelestina hält mich auff ewig gebunden, und wünschet euch Glück zu eurer Hochzeit mit dem elenden Aufschneider, welchen ihr euch allein zu stetem Schimpffe, wackern Gemütern vorgezogen. Gehabt euch wohl mit ihm, und bleibet von mir, weil ihr meines Grusses nicht bedürffend, ewig gesegnet!

Selen fällt nieder, und wird ohnmächtig.

Antonia. Dieses Unglück hab ich vor langer Zeit als gegenwärtig gesehen Selen! Selen! Sie ziehet die Tochter hinein.

Daradiridatumdarides. Don Diego.

Darad. O rage! o dese Spoir! Daß müssen siebzehn hundert tausend Frankosen walten, daß meine Braut so arm, und ich nichts, als lauter Bettelen bey ihr zugewarten: daß wäre ein Fressen für Capitain Daradiridatumdarides.

Don Diego. Was ich sage, hab ich aus glaubwürdigem Bericht.

Darad. Da hat pour dire le vrai, ein Teuffel den andern beschiffen, wer wil sie nun beyde wischen? Ha fineste object! bey der Seele des Großvaters von Machomet die Erzbestien ziehen auff! als lauter Prinzessen! es bleibet bey Tausenden nicht! man kommt auff hundert tausend. Wenn man es aber bey dem Lichte besihet, und man miteinander verkoppelt, so sind es ohngefehr zwey Papire, die Le Grand Diable des Juristes selber nicht zu Gelde machen kön-[74]nen; und faum so viel fahle markt bahres Geldes, daß man Arsmische darvon auff's Scheisshaus, und Schwefel Lichter in die Küchen kauffen kan. Doch, point du point, sie hat noch etwas von goldnen Ketten und Perlen, das muß lebraisch lernen, dir in Vertrauen entdeckt, Fendions le vent Morgen weil sie noch schläfft! was nicht mitgehen wil, das nehmen wir, und sehen, ob unsere Kleyper noch das Thor finden können. Wir müssen anderswo unser Glück suchen! faisons, selon le lieu, & le temps.

Selenissa. Antonia. Daradir. datumdar des.

Selenissa Mit dem Kleyper zu dem Thore hinaus? da soll dir der Teuffel ehe den Hals brechen, ehe es dazu kommet Ich wil ihn anreden.

Daradir. Voila, dort kommt meine Reiche.

Selenissa. Hinde ich meinen Bräutigam so hier allein!

Daradir. Nein, sondern vergeßlet mit seinem unüberwindlichen Gedanken, avec le cœur d'un Mars Was machet meine Werthe hier vor der Thuren?

Selenissa. Sie muß sehr unwerth seyn, weil ihr Geschenke so gering geachtet, daß es nicht an seinem Finger mehr Play haben kan

Daradir. Mort de ma vie, es gilt hir eins uns ander! weil sie unsre Kette nicht würdiget an ihren Hals zuheften, stehet uns auch der Hünd nicht an.

Selenissa. Wir sind niemals gewohnet, Ketten von Messing zu tragen.

Daradir. Cocqvette arrogante! Habt ihr doch keine bessere zu bezahlen. Ich wil lieber Messing das mein eigen ist als geliehen Gold! oder habt ihr mich wegen des Geldes genommen? Ich halte diese Ket=[75]ten höher, als aller närrischen Jungfern Toden-Kram! hab ich sie euch für golden gegeben? Ich habe sie dem Könige in China, als ich für dreihen Jahren mit den Tatern eingefallen, und ihr General gewesen, mit meinen eignen Händen von dem Halse gerissen. Und daselbst schähet man Messing weit über Gold.

Selenissa. Ander Land, andre Sitten! wenn ich ihm zu arm, hätte er eine mögen in China heyrathen, die etliche Königreiche besessen hätte.

Daradir. C'est assetz. Je cherche vous. Andere kan ich ieden Augenblick haben. Als wenn mir nicht die Königin von Monopotapa noch gestern durch einen eignen Curir ihr Königreich hätte anbieten lassen, mit dem Bedinge, daß ich sie heyrathen solle!

Anton. Er heyrathe sie denn nach seinen Willen, und lasse mich und mein Kind unbetrogen.

Darad. Was? wolt ihr mir die Heyrath aufskündigen? Ontrage pour l'outrage! da soll euch der Donnerknall von Carthaunen dafür erschlagen! euch zu Troß müßt ihr mich haben, Ihr sollet mich haben, und wenn ich euch gleich nicht haben wolte, so will ich dennoch euch aniezo behalten; damit ihr sehet, daß es nicht in eurer, sondern in meiner Macht stehe mit euch zuhandeln, zu thun und zu lassen, zu schalten und zu walten. Ich mag euch verschenden, verkauffen, verstecken, verjagen, verschicken, verwechseln,erbeuten, ihr seyd mein avec tous ces deffauts, nicht anders, als leibeigen; darnach habts euch zurichten, denn das ist unser endlicher, ernstest und ungnädigster Wille.

Er gehet davon.

Selenissa. Ich will mein Leben daran setzen, und nicht ruhen, biß ich seiner loß worden, oder ihn von dem Plaze gebracht. Ich will den Capiten Horri[76]bilicribifax auff ein paar Worte zu mir bitten lassen. Der wird mir schon zu diesem Stück beförderlich seyn.

Celestina. Palladins. Camilla.

Celest. Nunmehr befinde ich mich in dem Besiz höchsten Glückseligkeit, nun ich seiner treuen Gegenliebe versichert.

Pallad Welche in und um uns brennen und würden soll, bis unsre Leiber in Aschen verkehret

Celest Auch unter der Aschen der erblichenen Leichen sol sie noch glimmen, und unsre aufgerichtete Grabzeichen sollen nichts anders seyn, als Denkmale, der schlaffenden Liebe, bis wir auf den Tag der grossen Vereinigung in Vollkommenheit der Liebe aufs neue ewig mit einander vermählet werden.

Pallad. Es ist nunmehr Zeit, den Herren Stadthalter zuerufen Wo sind die Diener?

Celest. Camilla komm und folge.

Cyr'la mit schönen Kleidern angezogen, und auffgestochenen Haaren

Cyr'la Verwundert euch nicht, daß ich so schöne bin, die Kleider hab ich von einer Äidin geborget, um Herren Vixephonig's eine Nase zu machen Jungfer Celestina ist nicht daheim, das weiß ich wol Deswegen kan ich mich desto besser in ihrem Lust Garten verstecken. Wo ich ihn diesen Abend recht betrüge, muß er mich sein Lebenlang, behalten! Da kommt der Monden. Sey mir gnädig du neues Licht, für das Lieber und auch die Gicht u. d. g.

[77] Selenissa. Horribilibrifax. Harpax.

Horrib. Sie zweifelt nicht, er ist todt! es ist unmöglich, daß er leben kan, wenn sie sich meines Degens, mit welchen io romp' essereiti, e fracasso armate, metto spavento al Cielo, al mare & al inferno, darzu gebrauchen wolte Ja mit einem Anblid kan ich ihn von der Erden heben. Sollte auch eine Jungfrau um etwas ansprechen, das ich ihr versagen könnte!

Selenissa. Er muß entweder todt sehn, oder ich muß
ben ihm nicht leben, und sollte ich gleich des andern Tages
den Kopff lassen! lieber einmal muthig und hurtig ge-
storben, als sein Lebenlang in Jammer und Elend gesteckt.

Horrib. Veramente pensiero nobilissimo. Und
warum Verzogen? Die Jungfrau glaube sicher, das Werck
ist sonder alle Gefahr.

Selenissa. Wenn ihn nur niemand meldet.

Horribil. Was? mein ganzes Verlangen ist d'esser
cognoscinto! Denn es ist vornemlich daran gelegen, daß
man wisse, wer die That verrichte. Denn die gemeine
Kundschaft von meiner Großmüthigkeit hebet alle Gefahr
auff. So bald, als die tödlichen Wunden an den Leichen
gesehen werden, schleußt man, daß sie von keines andern
Hand, als von der meinen herrühren. So bald als sie
vor die meinigen erkennen worden, ist kein Mensch, welcher
klagen, kein Zeuge, der etwas ablegen, kein Notario, der
etwas schreiben, kein Advocato, der den Process formiren,
kein Stadt-Diener der angreifen, kein Richter der exami-
niren, keine Obrigkeit, die urtheilen, kein Scharffrichter der
exeqviren dörfste.

Harpax. Es ist nicht anders, als wie mein Herr
erzehlet. [78] Ich weiß mich noch wohl zuerinnern, daß
er, nach dem er einen niedergestossen, sich aus einem son-
dern capricio selber bey dem Richter für den Thäter an-
gegeben habe. Der Richter aber, damit er nicht in Ge-
fahr gerieth, gab für, als wenn er dem Capiten keinen
Glauben zustellte, damit er seiner nur mit Ehren loß
werden fonte.

Selenissa. Es ist unglaublich.

Harpax. Noch ein andermal gab er sich für einen
Bandito aus, und ließ sich zu dem Galgen führen. Es
war zu Venedig auff Sanct Marcus Platz. Als er nun
die Leiter mit dem Hender hinauff gestiegen, riß er die
Stricke entzwey, sprang über das Vold in ein Schiff, und
ließ den Hender selbst angeknüpft.

Horribil. Cane cativo! furfante senza ingegno!
Mußt du derogleichen Stücke von mir erzehlen, als wenn

es sonst an Heldenthaten mangelte, die ich verrichtet habe. Nun zu der Sache! signora mia bellissima, sie entschliesse sich, auf welche Art sie ihn will harrichten lassen. Will sie, daß ich ihn mit dem Arm ne l'aria, in die Luft schmeisse, daß er sich in dem Elementarischen Feuer anzünde? will sie, daß ich ihn mit einem zornigen Anblick in einem Kessen verwandele? will sie, daß er von dem Schnauben meiner Nasen, als Schnee zurschmelzen müsse? will sie, daß ich ihn per le trece aufhebe und zu Boden werfe, daß er in die Sechß und dreißig mahl hundert tausend Stücke zeripringe, wie blaß?

Selenassa. Ich komme von mir selber über diesem Erzählen, der Herr Capitän mach: es aufß künfte, und schieße ihm ein Bütol durch den Kopff!

Horribil. Die Jungfrau verzehe mir, ich gebrauche mich keiner vorthailhaften und bereuhrauterischen Waffen. De liti & assassini, wenn ich etwas ver[79]richten will. Will sie, daß ich ihm einen Nasenstüber gebe, daß ihm Stirne, Gehirn, Augen Nase, Maul, Wangen, so unter einander gemenget werden, daß er sich sein Lebenlang nicht mehr kenne?

Selenassa. Ich stelle alles in des Herren Capitäns Belieben, wenn ich nur seiner loß werde.

Horribil. Or su! finiamola qv. es soll schon gehen, wie es gut ist.

Selenassa. Ich stelle mich und meine Ehre in seine Hände. Der Herr Capitän bleibe gesequet.

Sempronius.

Mox erat & cælo fulgebat luna sereno, inter minora sidera. Horatius. Speluncam Dido, Dux & Tro, nus tandem devenient Virgilius Lib. 2. Eneidos. *Κορηόδοτος τὰς ἰσχυράλλοις* Theocritus. Das heißt, Herr Sempronius wird zu Jungfrau Celestina gehen. Quas volvit fortuna vices? Statius lib. 10. Thebaidos. Wer hätte das heute morgen geglaubt? Aber es heit: kein verzagtes Herz krieget eine ichöne Dam. Non per tor mire poteris ad alta venire! Sed per studere poteris

ad alta sedere. Nun, daß gehet drauff hin! Casta fave Lucina! Sparge marite nuces, hilaris, tibi ducitur uxor! Virgilius in Eclogis.

Bonosus.

Die resolution ist gefasset. Herr Palladius ist fest mit Cœlestinen, und ich, durch Zuthuen des Stadthalters mit Eudoxia. Man erwartet meiner, wie ich vernehme, bey dem Herren Cleander. Derowegen ist es Zeit, daß ich mich nicht [80] länger auffhalte, sondern mit ehesten dahin verführe.

Daradiridatumdarides. Horribilicribrifax.

Horrib. Und wenn du mir biß in den Himmel entwichest, und schon auff dem Linken Fuß des grossen Beeren sessdest, so wolte ich dich doch mit dem rechten Spornleder erwischen, und mit zweyen Fingern in den Berg Aetna werffen.

Daradir. Garde vous Follastreau! meinst du, daß ich vor dir gewichen? und wenn du des grossen Carols Bruder, der grosse Roland selbst, und mehr Thaten verrichtet hättest, als Scanderbeck, ja in die Haut von Tamerlanes gefrohen werest, soltest du mir doch keine Furcht einjagen.

Horrib. Ich? ich will dir keine Furcht einjagen, sondern dich in zwey und siebenzigmal hundert tausend Stücke zersplittern, daß du in einer See von deinem eignen Blut ersticken sollest. Jo ho vinto l'inferno e tutti i Diavoli.

Daradir. Ich will mehr Stücker von dir hauen, als Sternen iezund an dem Himmel stehen, und will dich also tractiren daß das Blut von dir flüssen soll, biß die oberste Spitze des Kirchturmes darinnen versunken.

Horrib. Per non lascias piu oltre passar questa superba arroganza, will ich die ganze Belagerung von Troja mit dir spielen.

Daradir. Und ich die Zerstörung von Constantinopel.

Horrib. Jo spiro morte e turore, doch lasse ich dir

noch so viel Zeit, befehle deine Seele Gott, und bete ein Vater unser!

Darad. Sprich einen Englischen Gruß und hiermit stirb

Horrib. Du wirst zum wenigsten die reputation in deinem [81] Tode haben, daß du von dessen unüberwindlichen Faust gestorben, der den König in Schweden nieder geschossen

Daradir. Tröste dich mit dem, daß du durch dessen Hand hingerichtet wirst, der dem Tylli und Bappenheim den Rest gegeben

Horrib. So hab ich mein Schwert aufgezogen in der Schlacht vor Lützen.

Darad. Morbien, me voyla en colere! mort de ma vie! je suis fâché per ma foy. So hab ich zur Wehre gegriffen in dem Treffen vor Nerglingen

Horrib. Eine solche positur machte ich in der letzten Niederlage vor Leipzig

Darad. So lieff ich in den Waal-Graben, als man Glogau hat einkommen

Horrib. Ha' ha! ist er nicht questo capitano, mit dem ich Kugeln wechselte bei der Gula?

Darad. C' ist er nicht derjenige Signeur mit dem ich Bruderschaft machte zu Schlichtighem.

Horrib. Ha mon Signeur, mon Frere!

Darad. Ha Fradello mio illustrissimo!

Horrib. Behüte Gott, welch ein Unglück hätte bald geschehen sollen!

Darad. Welch ein Blutvergießen! massacre & strage, wenn wir einander nicht erkennen hätten!

Horrib. Magnifici & Cortesi Heroi, können leicht unwissend zusammen gerathen.

Darad. Lerbeux Esprits, lernen einander durch der gleichen recontre erkennen.

Dionysius. Daradiridatumdarides. Horribilicribrifax

Dionysina. Welche Berenhäuter rasen hier für unsern [82] Thüren? wisset ihr Holenden nicht, daß man des Herren Stadthalters Ballast anders zu respectiren piteget.

Trollet euch von hier, oder ich lege euch beyden einen frischen Prügel um die Ohren.

Horrib. Jo rimango petri, ficato dalla meraviglia. Sol Capitain Horribilicribrifax diß leiden?

Daradir. Sol Capitain von Donnerkeil sich also despectiren lassen?

Horrib. Jo mi levo il pugnale dal lato, der Herr Bruder leide es nicht!

Darad. Me Voila, der Herr Bruder greiffe zu der Wehre, ich folge.

Horrib. Cominciate di gratia. Ich lasse dem Herren Bruder die Ehre des ersten Angriffs.

Darad. Mein Herr Bruder, ich verbine die Ehre nicht, er gehe voran. Cest trop discourir: Commensez.

Horrib. Ey der Herr Bruder fahre fort, er lasse sich nicht aufhalten. la necessita vuole.

Dionys. Heran, ihr Erzberenhäuter, ich will euch die Haut sonder Seiffen und Balsam einschmieren.

Horrib. Ha! Patrone mio qvesta supercheria è molta ingiusta.

Darad. O monsieur bey dem Element, er sihet mich vor einen Unrechten an.

Horrib. Ey signor mio gratioso, ich bin signor Horribilicribrifax.

Dionysius nimt beyden die Degen und schlägt sie darmit um die Köpffe. Aufschneider, Lügner, Berenhäuter, Bengel, Baurenschinder, Erznarren, Cujonen.

Darad. Ey ey monsieur, basta qvesto pour istesso, es ist genung, der Kopff blutet mir.

[83] Horrib. Ey Ey Signor, Ich wuste nicht, daß der Stadthalter hier wohnete.

Dionys. Packet euch, oder ich will euch also zurichten, daß man euch mit Mistwagen soll von dem Plaze führen.

Sempronius. Cyrilla.

Sempron. Οἱμοι παρατοίας ὡς ἐμαυρόμην ἔρα. Porro Qvirites! Deum atqve hominum fidem egonè ita sum deceptus.

Cyrilla. Ja es heist nu Jevffe, es heist, hast du mich, so behalte mich

Sempr. *Impura meretrix'*

Cyrill. Ja die Hure ist fix, wer hat mich darzu gemacht, als ihr? Ihr müßt mich nun wieder redlich machen, oder der Sender soll euch holen'

Sempr. *Ira tatarū*

Cyrilla. En da' da'

Sempron. *Me miserum'*

Cyrilla. Sehre hin sehre her.

Sempr. Was rath nun' *Quid facio'*

Cyrilla. Ein Bogen do Nein, ich lasse mich so nicht abweisen

Sempron. *Est aliās dives vetula.*

Cyrilla. Heist ihr mich die beste Fettel?

Sempr. O du Hure'

Cyrilla. O du Schelm'

Sempr. O du Kuppelhure' *lena fæda!*

Cyrilla. We Magdalenen' Du Ehbrecher'

Sempron. Du Mägdchändlerin'

Cyrilla. Du Susannen Bube

Sempron Du Teuffelsfettel'

Cyrilla. Du Teuffelsbanner!

Sempr. Du Bilgeweißin'

[s4] Cyrill. Du Verrenmeister'

Sempr. Du Pulver Hure'

Cyrill. Du Bley Schelme'

Sempr. Du Excestra'

Cyrilla. Ja Zeter über dich!

Sempr. Du Furia'

Cyrilla. Du Hurenjäger'

Sempr. Du Erinny's.

Cyrilla. Ja darinn ist's.

Sempr. Ich wil dir die Haare aufstreich'n

Cyrilla. Ich wil dir den Bart außrauffen.

Sempron. Ich wil dir die Nase abbeißen.

Cyrilla. Ich wil dir die Augen außkragen, und in die Löcher scheissen.

Sempron. Ich wil du den Arz an deine Zunge wichen

Cyrilla. Ich wil dein Maul unter ein Scheißhaus nageln.

Sempr. Der Hender soll dir den Rücken mit Ruten abpußen.

Cyrill. Der Hender soll dir die Spinnweben mit Besen abkehren, und den Bart mit dem breiten Messer scheren.

Sie fallen über einander und schlagen einander zum guten Liegen ab.

Sempr. O mein Bart!

Cyrilla. O mein Haar.

Sempr. O mein Auge.

Cyrilla. O mein enig Zahn! vertragen wir uns lieber in der Güte mit einander!

Sempron. Je meinethalben! was haben wir auch sonst vor?

Cyrilla. Ich kan trefflich gebrand Wasser machen, und Zahn-Pulver verkauffen, und habe ein schön Stücklein Heller vor mich bracht.

[85] Sempron. Wolan, unsre Güter mögen gemein seyn! ihr müßt mich aber hübsch halten, weil ich ein Gelehrter bin.

Cyrilla. Ich will euch alle Morgen eine warme Suppen kochen.

Sempr. Hettet ihr das also bald gesaget, so hette es so vieler Weiltläufftigkeiten nicht bedürfft.

Cyrilla. So gebet mir denn eure Hand drauff!

Sempronius. So sind wir vertragen. Sic erat in fatis!

Cyrilla. Ja in der Stadt ist's. Kommet mit mir in mein Haus, ich will einen Notarigus holen lassen, der unsern Eh-contract auffsetzet, und uns, vor die Gebühr, ein in nominus macht.

Cleander. Bonosus. Eudoxia. Palladius. Cœlestina.
Flaccilla Sophia.

Cleander. Ich bitte, sie treten etwas hinter die Tapete, und hören unseren Reden mit Gedult zu! Dionysiruffe die Jungfrau mit der Mutter herein.

Sophia. Wenn ich außs wenigste die Freyheit zu sterben erhalten kan, schätze ich mich glücklich, daß, in dem

ich die Angst meines Lebens beschleße, auch der Ehren die unbesleckte Seiden meiner Menschheit mit der Purpur dieses Blutes zufärben, und, dadurch meine Aufrichtigkeit zu bezeugen, fähig werden.

Cleander Ist dieses eure Tochter, meine Frau, welcher Schöne und Menschheit ihr so sehr gerühmet?

[86] Sophia. Fallet vor ihm auf die Knie Die unglückselige Schönheit, gnädiger Herr, ist diß einzige, was mir, doch zu meinem Unglück, die Natur verliehen Wenn sie mich und die Reineigkeit meines Gemüths in Gefahr setzen soll, windische ich eher die weissen Brüste mit meinem eignen Blute zuerröthen, als ein durch Muehr verdecktes Gesicht, vor Euer Gnaden aufzuheben. Id. bitte in diesen Schranken in welchem mich Elend, Armuth und Gewalt dringet und herum treibet, Eure Gnaden wolle mir dieses einzige erhalten und beschützen helfen, was mir noch die eiserne und recht Eiserne Noth nicht abzwingen können, oder mitleidend gedulden, daß ich vor keinem Aussen dem geangsteten Geiste den Weg durch diese Brüste öffne.

Cleander. Meineth ihr, daß wir euren verstellten Thränen und falschen Weiberden so viel Glauben geben? Wir kennen der Weibes Personen Art und wissen wie heilig sie sich stellen, wenn sie ihre Wahre hoch außbringen wollen.

Sophia. Himmel, ende nun meine armselige Tage! bin ich noch länger auff dieser Welt zu leben begierig, wenn ich Namen und Ehre verlohren?

Cleand. Namen und Ehre sind eine Sand voll Wind, und werden nicht gerühmet, als nur Schemes halter.

Sophia. O WELT! ist es nicht genug, daß ich von allen in Argwohn geröthen bin, durch diese gewaltsame Hinwegführung? Muß noch meine Unschuld von dem in Zweifel gezogen werden, welcher von allen für den kräftigsten Beichner Cleander und verlassener Wännen gehalten wird? Gute Nacht Himmel! sey zum letzten mahl gegrüßet Erde! Was verziehe ich weiter?

Sie belet als mit einem bösen Meier Cleander fallet ihr in die Armen: die andern kommen alle herzu gelaufen

Cleander. Genung meine wertheste! Ihre Keuschheit hat wie ein lauterer Gold durch eine so heftige Anfechtung bewehret werden müssen. Sie ist in diesen Hoff nicht durch Verlust der Ehren gedrunken, sondern durch ihre Tugend eingeführet, damit dieselbe nach so langem Verdienst prächtiger gekrönet würde. Diese Haarlocken sind es, welche uns gefangen: Doch die Keuschheit Sophiæ hat diese Bande fester zusammen gezogen, welche eine heilige Ehe zwischen Mir und Ihr unauflöslich verknüpfen soll. Dionysi, Thersander, Pompei, Ptolomæe, bringet Kleider, Perlen und Demante, um meine Schöneste also außzukleiden, wie ihre Tugend und unser Stand erfordert, ob sie wohl mehr gezieret wird durch diese abgeschnittene Haare, als durch alles Reichthum dieser Welt.

Cœlestina. Werthe Jungfrau Sophia, Ich wünsche zu dieser unverhofften Ehe und Ehre Ihr so viel Glück, als dero keusche Tugend verdienet, und schätze mich glücklich, in dem ich heute Ihre Kundschaft erhalte, von Ihr, als dem vollkommenen Spiegel aller Zucht, zu lernen, was uns allen anstehet.

[SS] Sophia. Wird von den Jungfrauen auffß prächtigste gekleidet. Indessen wünschen die andern einander allerseits Glück.

Cleander. Dionysius, welcher diesem unsern Vorsatz bey sich die Hand geboten, soll nicht sonder Lohn dieser Freude bewohnen, wenn Jungfrau Cœlestina ihre Camillam ihm vermählen will, werden wir Mittel finden, sie beyde bester massen zu befördern; Und damit Horribilicribrifax und Daradiridatumdarides nicht alleine bey der allgemeinen Freude sich mit Schlägen, wie uns erzehlet, behelffen dürfen, wollen wir dem Daradiridatumdaride, doch mehr aus Mitleiden gegen die unglückselige Selenissam, das Commendo über die garnison in dem nechsten Flecken, dem Horribilicribrifax aber eine Corporalschaft Tragoner in der Vorstadt vertrauen. Lasset die Personen alle auff den Hoff fordern, und unterdessen die Heerpauken und Trompeten erschallen!

Die Personen gehen alle ab, biß auff Florentin.

Florentin. Hochzeiten über Hochzeiten! was werde ich Marcepan bekommen! Laß schauen, ich muß zehlen,

wie viel es Heirathen seze! Ich und Rosina, das ist die Erste, mein Herr und Coelestina, das ist die Ander; Camilla und Dionysius, das ist die Dritte. Bonosus und Eudoxia, das ist die Bierdte: der ungeheure Cap.tain mit dem Namen von sieben Meilen, und Selenissa, werden die fünffte halten. Na wol, es mangelt mir noch eine, ey ja! ja! der Stadthalter mit der [89] fremden Jungfrau, das ist die Sechste. Wenn doch sieben wehren, so hätten wir eine ganze Woche voll Hochzeit! wolan! Capitain Horribilicribrifax mag unsre grosse, dicke, derbe, alte, vier schrotige ungehobelte, trieffängichte, spitznäsichte, schlüssel tragende Schleußerin nehmen, so ist die Reihe vollkommen. Ihr Herren, Jungfrauen und Frauen, wo euch Sophie großmuthige Keuschheit, und Coelestinen beständige Anmuth, zuorderst aber Florentini und der bin ich hoher Verstand gefallen so kommet alle mit auff die Hochzeit, jener grosse weitmäulichte Baur der dort hinten steht, mag wol zu Hause bleiben, Er möchte uns den Wein garaus iauffen, und alles auff fressen, daß die Braut selbst hungerig zu Bette gehen müste.

Der Aufzug wird beschlossen unter Trompeten und Heerpauken mit einem Tanz, in welchem alle Personen, wie auch Sempronius mit seiner Cyrilla erscheinen

[90] Heyrathß-Contract.
 Herren Sempronii und Frauen
 Cyrille.

In Nomine Deorum Nuptialium &
 Fescenninorum.

Und und zu wissen sey hiemit iedweden, dem daran
 gelegen, daß vor mir Romano Pompilio, *****
 ***** Notario, wie auch denen
 darzu erbetenen Zeugen, des hochtieffgelehrten Herren
 Peter Sqventzen, wohlbestellten Schulmeisters zur Rumpelß-
 Kirchen, und Expectanten des Pfarr-Amts daselbst,
 auch des weitvorsichtigen und scharffschleiffenden Herren
 Poppii, Narrenfressers, breitberühmten Glasßschleiffers und
 Brüllenmachers; des durchsichtigen Herren Cuntzen von
 Tadelmuth, Birnen Beders und groß Pflaumen Händler;
 des Hochgedendlichen Herren Rodomont, von und auff
 Fensterloch, Erbrichtern zu Mist-statt; heute den 30. Fe-
 bruarii, dieses tausend sechshundert acht und vierzigsten
 Jahres, wesentlich er-[91]schienen, der Weltberühmte und
 überall beschriene Herr Sempronius von Wetterleuchten,
 und Semperheim, Oberster Inspector der Calfacteren zu
 Hinderlocheshausen, Mitregent des Collegii zu Bitterlingen,

Verwalter des Zoll-Amtes zu Bützsch, und designirter
 Vae Stadt Schreiber des Königl. Gleisens Schittstroh,
 nebst der Wohl Erbahren, wolgeachteten und Bestungen
 Frauen Cyrilla, Sidonia, Procopia, Sergii Schlienschlaffes
 von Norbentrugen hinterlassener Wittib, welche sich beyder-
 seits mit mir obengemeldeten in meinem Gemach, welches
 lieget in dem hinter Hause, gegen dem Garten, welche an
 die Norbentmer Gassen aufstößet, wo man gegen der linken
 Seiten zu der rechten Hand hinein gehet, angegeben, daß
 sie ***** sich in ein festes Eheverbündniß
 mit einander eingelassen, mit allen denen solenniteten,
 ceremonien und Gebräuchen, welche in der gleichen Fällen,
 de jure oder consuetudine üblich, auch einer Morgengabe
 von sechentaufend Doppel Ducaten, welche Herren Sempro-
 nio baar aufgezahlet werden sollen, wann sie verhanden,
 und die ihm in seinen Nutzen anzuwenden, hiermit über-
 geben, mit ausdrücklicher Bedingung, daß wo [92] Herr
 Sempronius vor Frauen Cyrilla sonder Leibes Erben Todes
 erleiden sollte, welches doch nicht geschehen wolle, gedachte
 Frau Cyrilla vierzehntausend zuvorgedachter Sorte doppel
 Ducaten eines Schlags, zuvor aus seiner Verlassenschaft
 bekomme, das übrige Vermögen aber soll an Herren Sem-
 pronio hinterlassene Blutsverwandten devolviret werden.
 Doch also, daß Frau Cyrilla wiederum mit denselben zu
 gleichen Theile gebe. Dafern aber aus solcher Ehe Kin-
 der erfolgen, welche beyderseits wünschet, wird sich Frau
 Cyrilla mit ihrem gebührender legitima vergnügen lassen,
 welcher hergegen statt Verabredunges Herr Sempronius ein
 Auhwerck an der OstSeiten der Neustadt, zwischen Marcus
 Plunders Adelsbogen Macher, und Abt gestrengter Herren,
 Herren Narrenkopff von Aliegenheim Gütern gelegen, hier-
 mit kräftiglich versichreibet, nebst Jährlichen Renten von
 zwölffthausend Reichthalern, welche bey einer Erbahren

Bunfft der Löffel- und Flechten-Macher stehen, wie denn auch sechs Padentrögen von fichtenem Holze, unter welchen einer etwas abgenühet. Allen seinen Kleidern, wie er die in fremden Landen und zu Hause, auff Fest- und Werckelta-[93]gen, zu Ehren, und sonst getragen, nebst seinem alten Schlepchen von Corduan, einen Paar neuen, und einen Paar alten Pantoffeln und einem Badehütlin von Stroh mit Muscaten gezieret; und noch über diß eine blecherne Laterne mit etwas verbrandten Horne, eine Brille, zwey Brillen Futter, einen Nachstul mit einer zerbrochenen Scherben, und den besten aus seinen hölzernen Hängeleuchtern, mit noch sechs Schock Schwefel-Liechtern, und einem ledigen Feuerzeug. Doch also, und mit nachfolgenden conditionen: Daß erstlich Frau Cyrilla Herren Sempronio ihrem erkohrnen Eheschaz, jedweden Abend mit einem Bette-Wermer von Zien auffwarte, des Nachtes ihn fein trocken lege, ihm die abgefallenen Bette sonder Murren wiederlange, die Schlaf-Hauben wol auffseze, des Morgens aber eine warme Suppen, oder nach Jahres Gelegenheit eingemachte confituren præsentire, die Haare und den Bart wol außkämme, die Nasen wische, ein reines Schnup-tuch an den Gürtel henge, und vier Stück Papier seiner Nothdurfft nachzugebrauchen, in die Hosen stecke; Weiter begehret auch Herr Sempronius, daß sie die Speisen fertig, sauber und warm auff [94] den Tisch bringe, den Wein nicht mit Wasser verfälsche, kein Rühfleisch für Ochsenfleisch aufftrage, und seine zwey Tischgänger und Mitteßer, Berlichen von Braband das weisse Hündlein, und Mirmex Mauer von Münzen Schloß, seinen schwarzen Kater, freundlich halte; Den Vögeln, so in seiner Studierstuben, alle Morgen frisch Wasser einschenken lasse; und sich im übrigen aller Kopleren, Brieffträgeren, Salbenkrämeren, als die ihrem Stande nun nicht mehr anstendig, gänzlich

enthalten, und als einer fürnehmen Mannes Frauen gebühret, verhalten solte. Im niedrigen Falle solle das Frauen Cyrillæ vermachte Gut, de facto verfallen und der wohl Erbahren Gunst der Brieff Mahler, und Quem Pastores Schreiber zugewendet werden. Hergegen wird sich Herr Sempronius dahin beileissen, daß er sein deutlich und Deutlich ihr seine Meinung entdecke, und aller fremb den Wörter sich enthalte, biß sie Frau Cyrilla zuvor gründlich von ihm in dem Demosthenes und M. T. Cicero unterwiesen. Solte sie Frau Cyrilla aber ungleichen, wie wir alle sterblich, tar ihm ohne Eh Segen dahin gehen, wird Herr Sempronius, seinem hohen Verstande nach, schon wiß 95ßsen mit allen zuhandeln, und der Sachen abzuhelfen. Diesen ihren Hyraths Contract habe ich unten geschriebener ****

***** nach empfangener Gewalt extendendi publicum Instrumentum vel Instrumenta, ad consilium sapientis, & in omni meliore modo &c. post renunciationem &c. privilegiorum omnium, quæ faciunt ad favorem dominium &c. aufgesetzt, und mit meiner Hand und aufgedrucktem Notariat Signet bekräftiget. Actum. wie supra.

I.

Herr Sempronius von Wetterleuchten, dessen Wappen ein gevierdter Schild, in dessen erstem Felde eine Fama mit Trompeten, in dem andern ein Leuchter auff drey Dintenfassern stehen, in dem dritten zwey Recht-Degen Kreuzweisig übereinander, durch welche ein Morgenstern, der gar zubrochen, wie ihn die Ulanen zu Leipzig führen: In dem vierdten, ein Wagen mit 6. Rossen und auff demselben Herr Sempronius selbst, und in der perspective seiner Vorwercke, zu oberst ist ein offener Helm, auff demselben [96] drey Hahnichwänge, und zwischen denen die drey Köpffe des höllischen Cerberi, welche Feuer speien.

II.

Frau Cyrillæ Sidoniæ Procopiæ, erbetener Curator, Herr Fortius von Seiffkesselmacherheim, in dessen Wappen ein Doppelter Schild, und zwar in dem rechten eine Salbenbüchse auff drey Todten Köpfen, darauff eine Fledermauß, zur linken aber ein altes Weib auff einem Bocke, zu oberst ein offener Helm, auff demselben ein Rakenkopff mit offenem Maule, aus dessen Munde eine Kinder Hand hanget.

III.

Peter Sqventz, dessen Signet ein gevierdter Schild, in dessen rechten Oberfelde ein Thurm mit einer Glocken, welche Herr Sqventz zeucht, in dem Linken aber zwey Ruten Creuzweis übereinander, und in der mitten ein Cantorstecken; in dem untersten Felde zur rechten ist ein Schauplatz, auff welchem Pira-[97]mus und Thisbe, zu der Linken aber ein Repositorium voll Bücher.

IV.

Poppius Narrenfresser; sein Signet ist ein Affenkopff, in dessen aufgesperretem Schlund ein Schiff voll Narren fährt.

V.

Gunk von Tadelmuth, sein Wappen ist ein Kopff, dessen Maul nach seiner Nasen beißt. Auff dem mit Schlangen-Zungen gekröneten Helm liegen drey in einander gewundene Rattern.

VI.

Rodomont von Fensterloch. Dessen Schild fünfffach. In dem mitlern Felde sind 3. Carthaunen; in dem rechten ein Spieß voll gebratener Lerchen: in dem Linken ein

Lachskopff: unterst in dem rechten, zwey übereinander geschrenkte Fahnen, durch welche eine Partisane gehet: in dem linken ein Paar Heerpauken mit aller Zugehör. Auff [98] dem einen Helm sihet ein Affe, welcher mit einem Pistol nach einem auff dem andern Helm sitzenden Rater zieleet, welcher sich stellet als wolte er den Schuß mit einem blossen Sebel pariren.

VII.

Romanus Pompilius, dessen Signet ist ein Esel mit einer Schreibfeder in der einen, und einen Dintenfaß in der andern Klauen.

Turpe est, difficiles habere nugas.

An den christlichen Adel
deutscher Nation

von des christlichen Standes Besserung

von

Martin Luther.

(1520.)

4.

Aug.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1877.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 4.**

Martin Luthers Schriften sind durch eine grössere Anzahl von Ausgaben leicht zugänglich. In diesen ist jedoch die sprachliche Gestalt der Texte Veränderungen unterworfen worden, und selbst die Erlanger Ausgabe von Luthers Werken, welche die Formen im allgemeinen unverändert lässt, hat die Orthographie nach modernen Principien geregelt. Bei der hohen Bedeutung aber, welche die schriftstellerische Thätigkeit Luthers für die Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache hat, muss es für jeden von Wichtigkeit sein, Luthers Sprache und Schreibweise in völlig unveränderter Gestalt kennen zu lernen. Deshalb halten wir es für geboten, in unsere Sammlung auch einige Neudrucke besonders bedeutsamer Schriften Luthers aufzunehmen.

Das Sendschreiben Luthers 'An den christlichen Adel deutscher Nation von der christlichen Standes Besserung' erschien im Jahre 1520. Es wurde sowohl in Wittenberg bei Melchior Lotter mehrmals aufgelegt, als auch durch Baseler, Leipziger und Strassburger Nachdrucke verbreitet. Vergl. Luthers sämtliche Werke Erlangen 1832 Bd. 21. S. 275 f. und besonders Weller, Repertorium typographicum S. 177. 178. Noch in demselben Jahre 1520 veranstaltete Luther eine zweite vermehrte Ausgabe, die ebenfalls in Wittenberg bei Lotter gedruckt wurde (Erlanger Ausgabe S. 275 No. 6 u. 7). — Zwischen der ersten und zweiten Recension erschien die Schrift 'Von den guten Werken' (Wittenberg bei Lotter 1520), welche Luther in einem Zusatze der zweiten Recension citirt.

A. Unser Abdruck gibt die erste Recension wieder. Es ist demselben der Lotter'sche Druck zu Grunde gelegt, welcher in der Erlanger Ausgabe als No. 3, bei Weller als No. 1194 verzeichnet ist (Exemplar der Leipziger Universitäts

bibliothek Kirchen-Geschichte 917). Dieser Druck enthält 11^{2,4} Bogen in 1^o, mit den Signaturen A—M, der Titel ist S. 1 unserer Ausgabe möglichst genau nachgebildet. Unser Abdruck gibt die eben genannte Ausgabe in allen Stücken genau wieder: nur die Abkürzungen sind aufgelöst worden. Ausserdem wurden folgende (21) Druckfehler nach B verbessert *)

7, das erste Mal Concila; 9₂ gleich wie; 12₂₂ frume] ftume; 18₃₈ Endschiffs, 27, ertichten] ertichten; 28₂₀ eyander, 28₃₄ hurheßer; 34₂₀ newadit; 36₂₀ leuchfertigen, 39₃₅ Bapst] Bast, 42₂₁ 32 aufrichtenn, auffrichtenn; 47₂₂ allein] allen, 47₃₀ vberfallend, 48₂₀ vgilcher, 51, zerlich; 57₁ glenerch, 60, enthaltung; 62₁₇ Zum xxvij, 66₈ zeplichen; 66₂₇ etichulbigt; 72₁₇ geschickten.

B. Die zweite Recension ist verglichen worden nach dem Lotterschen Druck von 1520, welcher in der Erlanger Ausgabe mit No. 7 bezeichnet ist (Exemplar der Leipziger Universitätsbibliothek Kirchen-Gesch. 949). Der Titel ist: An den Christlichen, Adel deutscher Nation | von des Christlichen Standes besserung; D. Martinus Luther. | Durch ihn selbst ges: mehret vnd corrigirt Wittenberg. Der Titel hat eine Holzschnitteinfassung, in welcher oben das Wittenberger Wappen befindlich ist. Die Ausgabe umfasst 12^{1,2} Bogen in 4^o; signiert A—M, wobei Bogen M 6 Blätter enthält mit leerer letzter Seite.

B unterscheidet sich von A hauptsächlich durch drei Zusätze Luthers. Die zwei anfänglicheren, welche eigene Abschnitte bilden, sind unserem Drucke an den betreffenden Stellen in Petitschrift eingefügt: 1) Seite 40₁₇—41₇ (= 84^b 81^a in B). — 2) Seite 72₂₅—75₂₂ (= 24^b—M 3^a in B). Hier besteht der Zusatz in einem ganzen Hauptstücke 'Zum xxvi'. Das folgende Stück (Zum xxvi in A) trägt daher in B die Bezeichnung 'Zum xxvii'. — 3) Endlich ist gegen Ende in B noch ein Satz eingeschoben. Der Anfang des Abschnitts Seite 79₃₅ lautet in B (M 5^b).

Das sey diß mal genug, dan was der weltlichen gewalt vnd dem Adel zuthun sey, hab ich meyns dünkens gnugsam gesagt,

*) Die Citate nach Seiten- und Zellenzahlen unseres Drucks.

von buchten von den guten werden, dan sie leben auch vund regeten, das es wol besser lude, doch ist kein gleichen, weltlicher vund geistlicher n. k. prelate, wie ich daselb angezeigt habe. Ich acht auch n.

An Schlusse des Druckes B steht. Za Wittenberg, Am Jar M D xj.

Die übrigen Abweichungen von B sind nicht sehr erheblich. Auch die Orthographie ist in beiden Drucken fast ganz übereinstimmend. Es zeigen z. B. unsere beiden Drucke in der Widmung (Seite 3 u. 4) nur folgende orthographische Differenzen:

3₁ zeit A, zeit B; 3₁₂ feiner A, feynur B; 3₁₈ myß A, myß B; 3₂₀ vnd A, vund B; 3₂₂ vorwehß A, worwehß B (Druckfehler), 3₂₇ niemant A, nemanbt B, 3₃ werden A, werdenn B; 4₁ wollet A, welt B. In der weit überwiegenden Anzahl der Fälle stimmen aber beide Drucke auch da überein, wo eine verschiedene Orthographie möglich wäre.

Die sonstigen wirklich abweichenden Lesarten von B werden im folgenden vollständig aufgeführt. Nur einige von ihnen können als Verbesserungen des Textes gelten. Luthers Fäitigkeit bei der zweiten Ausgabe beschränkte sich also wol im wesentlichen auf die oben angegebenen Zusätze. 8₁₁ wart A, war B, 9₁₁ geistliche A, gleichß B; 12₁ mach A, macht B, 23₁₁ zuuer liehen A, zuuorleyhen B, 28₁ vollen fehlt B, 28₁₁ lesterlicher A, lesterlich B; 28₂₂ an den tag A, an tag B; 29₁₁ man fehlt B; 32₂₇ auch fehlt B (so weit das); 34₂₁ sondern mocht das thun A, Aber disse mocht man besolden B, 35₁ gunst fehlt B, 35₂ 20 Narrenn se A, Sie narrenn B, 41₁₂ seyn A, sen B; 45₃₀ an ehlich B (ein fehlt); 47₁₂ 11 geschweß A, schweß B; 49₂₀ es fehlt B; 53₁₃ da es A, daß es B, 55₂₃ fund gnug A, gnug fund B, 56₂₀ disse lesterenn ergiften zeit B; 57₂ machen fehlt B, 57₁₁ auß A, vnhß B; 60₁₁ was A, etwas B; 60₁₈ recht A, gut B; 65₁ den A, dan B; 65₃₆ mehr fehlt B; 71₁₁ Die Theologische bucher B; 71₁₀ heyligen alt vetter B; 71₁₁ in schrift B; 72₁₆ 17 allerschickstien B.

Wilhelm Braune.

1001

An den Christlichen Adel
deutscher Nation : von des
Christlichen Standes
besserung : D.
Martinus
Luther.

Wittenberg.

An den Christlichen Adel
deutscher Nation : von des
Christlichen standes
besserung : D.
Martinus
Luther.

Wittenberg.

[A2^a] Dem Achtparn vnd wirdigen

herren, Er Nicolao von Amßdorff, der heyligen schrift
Licentiat vnd Tumbhern zu Wittenberg, meynem besondern
gunstigen freundt.

D. Martinus Luther.

¶ Guad vnd frid gottis zuntor, Achtpar, wirdiger lieber
herr vnd freunt. Die zeit des schweygens ist vorgangen,
vnd die zeit zureden ist kommen, als Ecclesi. sagt, Ich hab
vnserm furnehmen nach, zusammen tragen etlich stuck
Christlichs stands besserung belangen, dem Christlichen
Adel deutscher Nation furzulegen, ob got wolt doch durch
den leyen standt seiner kirchen helffen. Seintemal der
geistlich stand, dem es billicher geburt, ist ganz vnachtsam
worden. Sende das alles erir werde dasselb zurichten,
vnd wo es not ist, zubessern. Ich bedenk wol, das
mich nit wirt vnuerweilt bleyben, als vormech ich mich
zuhoch, das ich vorachter, begebner mensch, solche hohe
vnd grosse stende thar anreden, in so trefflichen grossen
sachen, als were sonst niemand in der welt, dan Doctor
Luther, der sich des Christenlichen stands annehme, vnd so
hochuorstandigen leutten radt gebe. Ich laß mein ent-
schuldigung anstehen, vorweyß mirs wer do wil, Ich bin
villeicht meinem got vnd der welt, noch eine torheit schul-
dig, die hab ich mir ipt furgenommen, so mich gelingen
mag, redlich halen, vnd auch ein mal hoffnar werden,
gelyngt mir nit, so hab ich doch ein vorteil, darff mir
niemand eine kappenn fauffenn, noch den kapp bescheren.
Es gilt aber, wer dem andern die schellen anknupfft, Ich
muß das sprichwort erfullen, Was die welt zuschaffenn
hat, da muß ein munch bey sein, vnd solt man yhn dazumal-
malen. Es hat [A2^a] wol mehr mal, ein nar wenglich
geredt, vnd viel mal weyße leut, groblich genarret. wie
Paulus sagt, wer do wil weyß sein, der muß ein nar
werden. Auch diewyl ich nit allein ein narr, sondern
auch ein geschwornen Doctor der heyligen schrift, byn ich
fro, das sich mir die gelegenheit gibt meynem end, eben

in der selben narn weyße, gnug zuthunn. Ich bit, wollet mich entschuldigen, bey den messig vorstendigen, den der vberhochvorstendigen gunst vnd gnad, weyß ich nit zuuordienen, wilch ich so oft mit grosser muhe ersucht, nw fort auch nit mehr haben noch achten wil. Got helff vns, das wir nit vnßer, sondern allein seine ehre suchen Amen. Zu Wittenberg, ym Augustiner Closter, am abent S. Johannis baptistae. Im Tausent sunffhundert vnd zwenzigsten Jar.

[23^a] Der allerdurchleuchtigsten, Großmchtigsten
Kaiserlichen Majestet, vnd Christlichem Adel deutscher
Nation.

D. Martinus Luther.

Grad vnd sterck von Got zuuor, Allerdurchleuchtigster,
gnedigste, liebenn herrn. Es ist nit auß lautter
furwitz noch freuel geschhehen, das ich eyniger armer mensch
mich vnterstanden, fur ewen hohen wurden zu redenn, die
not vnd beschwerung, die alle stend der Christenheit, zuuor
deutsche landt, druckt, nit allein mich, sondern yderman
bewegt hat, viel mal zuschreyen, vnd hulff begeren, hat
mich auch iht zwungen zuschreyen, vnd ruffen, ob got
yemand den geist geben wolt, seine hand zurechen der
elenden Nation. Es ist oft durch Concilia etwas fur-
gewant, aber durch etlicher menschen list, behendiglich vor-
hyndert vnd ymmer erger worden, wilscher tuch vnd boßheit,
ich iht, got helff mir, durchleuchten gedenck, auff das sie
erlant, hyndert nit mehr, so hynderlich vnd schedlich sein
mochten. Got hat vns ein iungs edliß blut zum heubt
geben, damit viel herzen zu groser guter hoffnung erweckt,
daneben, wil sichs zymen, das vnser dazu thun, vnd der
zeit vnd gnade nützlich brauchen.

¶ Das erst, das in disser sachen furnehmlich zuthun
ist, das wir vns vhe fursehen, mit grossen ernst, vnd nit
etwas anheben, mit vortrawen grosser macht odder vor-
nunft, ob gleich aller welt gewalt vnser were, dan got
mag vnd wil nit leyden, das ein gut werck werde ange-
fangen, in vortrawen, eygener macht vnd vornunft. Er
stoßet es zu poden, da hilfft nichts fur, wie ym .xxxij. psalm
het, Es wirt kein kunig bestehen, durch seine grosse macht,
vnd kein her durch die große seiner sterck. Vnd auß dem
grund sorg ich sey es vorgeyten kummen, [23^b] das die
theuren fursten, kaiser Fridrich der erst, vnd der ander
vnd vil mehr deutscher kaiser, so iemerlich sein von den
Beysten mit fussen tretien vnd vordruckt, fur wilschen sich
doch die welt furchtet, Sie haben sich villeicht verlassen
auß vhre macht, mehr dan auff got, drum haben sie
mußen fallen. Vnd was hat in vnsern zeiten, den blut-

jeuffer Salum secundum so hoch erhaben, dan das ich besorg, Frankreich, deutschen und Benedige haben auff sich selb bawet. Es schlugen die kinder beniamin zwei und vierzig tausend Israeliten, darumb das sie sich auff ihre sterck vorlieffen Judic. xix.

Das uns auch nit so gelinge, mit diesem edlen blut Carolo, müssen wir gewiß sein, das wir in dieser sache nit mit menschen, sondern mit den fursten der hellen handeln, die wol mugen mit krieg und blut vorgiffen die welt erfüllen, aber sie lassen sich damit nicht überwinden. Man muß hie mit einem vorgag leyplicher gewalt, in demütigem vortramen gottis, die sache angreiffen, und mit ernstlichem gebet hulff bey got suchen, und nichts anders in die augen bilden, dan der elenden Christenheit iamer und not, vnangesehen was böß sent vordienet haben, wo das nit, so sol sichs Spiel wol lassen ansehenn mit grossem schein, aber wen man hinein kumpt, sollen die bößen geist, ein solch vrrung zurechten, das die ganz welt must im blut schweben, vund dennocht damit nichts außgericht, drum laß uns hie mit furcht gottis und weyßlich handeln. Vhe grosser die gewalt, vhe grosser vnglück, wo nit in gottis furcht und demüt gehandelt wird. Haben die Bepste und Romer bißher mugen durch teuffels hulff, die kunig in einander werren, sie mugens auch noch wol thun so wir vn gottis hulff, mit vnser macht und kunst faren.

¶ Die Romanisten haben drey mauren, mit grosser [244] behendikeit, vmb sich zogen, damit sie sich bißher beschut, das sie niemant hat mugenn reformierenn, dadurch die ganz Christenheit greulich gefallen ist. Zum ersten, wen man hat auff sie drungen, mit weltlicher gewalt, haben sie geseht und gesagt, weltlich gewalt habe nit recht, vber sie, sondern widderumb, geystlich sey vber die weltliche. Zum andern, hat man sie mit der heyligen schrift wolt straffen, setzen sie da legen, Es gepur die schrift niemant außzulegen, den dem Papst. Zum dritten dreuet man vhn mit einem Concilio, so ertichten sie, es muge niemant ein Concilium beruffen den der Papst. Also haben sie die drey ruten vns heimlich gestolen, das sie mugen vngestraft sein, und sich in sicher befestung dieser drey maur

gesetzt, alle buberey vnd boßheit zutreiben, die wir dan
 iht sehen, vnd ob sie schon ein Concilium musten machen,
 haben sie doch dasselb zuvor mat gemacht, damit, das sie
 die fursten zuvor mit eyden vorpflichten, sie bleyben zu-
 lassen, wie sie sein. dargu dem Papst vollen gewalt geben
 vbr alle ordnung des Concilii, also das gleich gilt, es
 sein vil Concilia odder kein Concilia, on das sie vns nur mit
 laruen vnd spiegelsechten betriegen, so gar greulich fürchten
 sie der haut für einen rechten freyen Concilio. vnd haben
 damit kunig vnd fursten schochter gemacht, das sie gloyben
 es were widder got, so man vñu nit gehordte in allen
 solchen schalckhafftigen listigen spugnissen.

Nu helff vns got vnd geb vns der Basaunen eine,
 do mit die mauren Hiericho wurden umbworffenn, das wir
 diße stroeren vnd papyren mauren auch umbblasen, vnd
 die Christlichen ruten, sund zustraffenn loß machen, des
 teuffels list vnd trug an tag zubringen, auff das wir
 durch straff vns bessern, vñnd seine huld widder erlangen.

[M 4^b] ¶ Wollen die erste mauer am ersten angreiffenn.
 Man hats erfunden, das Papst, Bischoff, Priester, Kloster
 volck, wirt der geistlich stand genent, Fursten, Hern,
 handtwercks vnd ackerleut, der weltlich stand, wilchs gar
 ein feyn Comment vnd gleyffen ist, doch sol niemant darub
 schuchter werden, vñnd das auß dem grund. Dan alle
 Christen, sein warhafftig geistlichs stands, vñnd ist vnter
 vñu kein vnterscheyd, denn des ampts halben allein. wie
 Paulus .i. Corint. xij. sagt, das wir alle sampt eyu Corper
 seynn, doch ein yglich glib sein eygen werck hat, damit es
 den andern dienet, das macht allis, das wir eine tauff,
 ein Euangelium, eyuen glauben haben, vñnd sein gleyche
 Christen, den die tauff, Euangelium vnd glauben, die
 machen allein geistlich vnd Christen volck. Das aber der
 Papst odder Bischoff salbet, blatten macht, ordiniert, weh-
 het, anders dan lehen, fleydet, mag einen gleyfner vnd
 olgozen machen, macht aber nyummer mehr, ein Christen
 odder geistlichen menschen. Dem nach so werden wir
 allesampt durch die tauff zu priestern geweyhet. wie sanct
 Peter .i. Pet. ij. sagt, vñr seit ein kuniglich priesterthum,
 vnd ein priesterlich kunigreich. Vnd Apoc. Du hast vns

gemacht durch dein blut zu priestern vnd kunigen. dan wo nit ein hoher wesen in vns were, den der Papsit odder Bischoff gibt, so wurd nimmer mehr durch Papsits vund Bischoff werhen ein priester gemacht, mocht auch noch meß halten, noch predigenn, noch absoluieren.

Drumb ist des Bischoffs werhen nit anders, den als wen er an stat vnd person der ganzen samlung, einen auß dem hauffen nehme, die alle gleiche gewalt haben, vnd vhn beßih, die selben gewalt, fur die andern außzu-richten, gleich als wen gehen bruder, kuniges [Bl²] kinder gleich erben, einen erweleten, das erb fur sie zu regieren, sie weren vhe alle kunige vnd gleicher gewalt, vnd doch einen zuregieren befolen wirt. Vnd das ichs noch klerer sag, Wen ein heufflin fromer Christen leuen wurden gefangen vund in ein wustenen gesetzt, die nit bey sich hetten einen gewenheten priester von einen Bischoff, vund wurden alda der sachen eyntz, erweleten einen vnter vhn, er were ehlich odder nit, vnd beßihen vm das ampt zu teuffen, meß halten, absoluieren, vnd predigenn, der wer warhafftig ein priester, als ob vhn alle Bischoffe vnd Pepsie hetten gewenhet. Daher kumptz, das in der not, ein vgllicher teuffen vnd absoluieren kan, das nit muglich were, wen wir nit alle priester weren. Solche groß gnad vnd gewalt der tauß vnd des Christlichen stands, haben sie vns durchs genitlich recht fast nidergelegt vnd unbekant gemacht. Auff disse weße erweleten vorgeiten, die Christen auß dem hauffen vher Bischoff vnd priester, die darnach von andern Bischoffen wurden bestetiget, on alles prangen das icht regirt, So wart sanct Augustin, Ambrosius Coprianus Bischoff.

Die wosl dan nu die weltlich gewalt, ist gleich mit vns getaußt, hat den selben glauben vund Euangelij, müssen wir sie lassen priester vnd Bischoff sein, vnd ir ampt zelen, als ein ampt das da gebore vnd nutzlich ser, der Christlichen gemeyne. Dan was auß der tauß krochen ist, das mag sich rumen, das es schon priester Bischoff vnd Papsit gewenhet ser, ob wol nit einem vgllichen zumpt, solch ampt zuben. Dan wosl wir alle gleich priester sein, muß sich niemant selb ersur thun, vnd sich vnterwinden, an vnßer bewilligen vnd erwelen, das zuthun, des wir alle gleichen

gewalt haben, Den was gemeine ist, mag niemandt en der gemeine [B1^b] willen vnd befehle an sich nehmen. Vnd wo es geschehe das jemandt erwelet zu solchem ampt, vnd durch seinen mißbrauch, wirdt abgesetzt, so were ehr gleich wie vorhon. Drumb solt ein priester stand nit anders sein in der Christenheit, dan als ein amptman, weil er am ampt ist, geht er vohr, wo ehr abgesetzt, ist ehr ein bawr odder burger wie die andern. Also warhafftig ist ein priester nommer priester, wo er abgesetzt wirt. Aber nu haben sie ertichtet Characteres indelibiles, vnd schrecken, das ein abgesetzter priester, dennoch, etwas anders sey, dan ein schlechter leue. Ja sie trewnet, Es mug ein priester nommer mehr anders den priester odder ein ley werden, das sein alles menschen ertichte rede vnd gesetz.

Es folget auß dissem, das leue, priester, fursten, bischoff, vnd wie sie sagen, geistlich vnd weltlich, kennen andern vnterscheid, vnd grund warlich haben, den des ampts odder wercks halben, vnd nit des stands halben, dan sie sein alle geistlichs stands warhafftig priester, bischoff, vnd bapste, aber nit gleichs einerley wercks, gleich wie auch vnter den priestern vnd munden nit einerley werck ein vgllicher hat. Vnd das ist sanet Paul Ro. xij. vnd i. Corint. xij. vnd Petrus i. Pet. iij. wie ich droben gesagt, das wir alle ein corper sein des heubts Jesu Christi, ein vgllicher des andern gliedmaß. Christus hat nit zwen noch zwenereley art corper, einen weltlich den andern geistlich. Ein heubt ist, vnd einen corper hat er.

Gleich wie nu die so manni ist geistlich heist, odder priester, bischoff odder bapst, sein von den andern Christen nit weytter noch wirbiger geschehen, [B2^a] dan das sie das wort gottis vnd die sacrament sollen handeln, das ist vhr werck vnd ampt. Also hat die weltlich vbirkeit, das schwert vnd die rutten in der hand, die bösen damit zu straffen, die frommen zuschutzen. Ein schuster, ein schmid, ein bawr, ein vgllicher seyus handwercks, ampt vnd werck hat, vnd doch alle gleich geweyhet priester vnd bischoffe, vnd ein vglich sol mit seinem ampt odder werck, denn andern nützlich vnd dienstlich sein, das also vielerley werck, alle in eine gemeyn gerichtet sein,

der Pappst so schendlich böß were, daß er gleich die selenn mit grossen hauffen zum teuffel furet, kund man yhn dennoch nit absetzen. Auff dleffen vorfluchten, teuffelischen grund bawen sie zu Rom, vnnnd meynen, man sol ehe alle welt zum teuffel lassen faren, den yhrer buberey widderstreben. wen es gnug were doran, daß [B 3^b] einer ober den andern ist, darumb er nit zu straffen sey, must kein Christen den andern straffenn. Seintemal Christus gepent, ein yglicher sol sich den vntirsten vnd geringsten halten.

Wo sünd ist, da ist schon kein behelff mehr widder die straff, als auch sanct Gregorius schreybt, daß wir wol alle gleich sein, aber die schuldt mach einen unterthan dem andern. Nu sehen wir, wie sie mit der Christenheit umgahn. Nemen yhn die freiheit, on alle beweysung auß der schrift, mit eygenem freuel die got vnd die Apostel haben unterworffen dem weltlichen schwert, das zubesorgen ist, es sey des Endtchrists spiel, obder sein nehster vorlaufft.

¶ Die ander mair, ist noch loßer vnd vntuchtiger daß sie allein wollen meister der schrift sein, ob sie schon yhr leblang nichts dnynnen lernenn, vormessen sich allein der vbirkeit, lauckeln fur vns, mit vnuorschämpten wortten, der Pappst mug nit yrrren ym glauben, er sey böß odder frum, mugen desselben nit ein buchstaben ankeygen. Da her kompt es, daß concil tekerisch vnd vncristlich, la vnnaturliche gesetze stehen ym geistlichen recht, dauon ist nit not zureden, Dan die weil sie es achten, der heylig geist laß sie nit, sie sein so vngeleret vnd böße wie sie kunden, werden sie kune zusehen was sie nur wollen. Vnd wo das were, wäht were die heylige schrift not odder nuz? lasset sie vns vorprennen, vnnnd benugen an denn vngelereten hern zu Rom, die der heylig geist, ynnenhat, der doch nit dan frume herzen mag ynnen habenn. Wen ichs nit gelesen het, were myrs vngleublich gewesenn, daß der teuffel solt zu Rom solch vngeschickt ding furwendenn, vnd anhang gewinnen.

[B 4^a] Doch das wir nit mit wortten widder sie fechten, wollen wir die schrift her bringen. Sanct Paul spricht .i. Corint. iiij. so yemant etwas bessers offenbar wirt ob ehr schon sitzt, vnd dem andern zuhoret ym gottis wort,

Er hats auch verkündet, das kummen wurden solch menschen, die die weltlich vberkeit wurden furachtenn .ij. Pet. ij. wie dan geschehenn ist durch geistlich recht.

Also wenn ich, disse erste papper man lig darnrder, seyntemal, weltlich hirschaft, ist ein mitglied worden des Christlichen Corpors, vnuud wie wol sie ein leyplich werck hat, doch geistlichs stands ist, darnumb vhr werck sol frey vnuorhindert gehen, in alle gliedmayß des ganzen corpors, straffen vud trenben, wo es die schuld vordienet odder not foddert, vnangesehen, Papsit, Bischoff, priester, sie dremen odder bannen, wie sie wollen. Da her kompts, das die schuldigen priester, so man sie in das weltlich recht vberantwortet, zuuor entsetzt werden priesterlicher wurden, das doch nit recht [B3^a] were, wo nit zuuor auß gotlicher ordnung das weltlich schwert, vber die selben gewalt hette. Es ist auch zuuel, das man so hoch vnu geistlichen recht hebt, der geistlichen freyheit, leyp vnuud gutter, gerad als weren die leuen nit auch so geistlich gute Christen als sie, odder als gehorten sie nichts zur kirchen. Warumb ist dein leyp, leben, gut vud ehr so frey, vud nit das meyne, so wir doch gleich Christen sein, gleich tauß, glauben, geist vud alle ding haben? Wirt ein priester erschlagen so ligt ein Land vnu Interdict, warumb auch nit wen ein bawr erschlagen wirt? wo kumpt her solchs groß vnterscheid, vnter den gleychen Christenn? allein auß menschen gesehen vud tichten.

Es muß auch kein gutter geist sein, der solch außzug erfunden, vud die sund frey vnstrefflich gemacht hat, dan so wir schuldig sein, widder den bößen geist seine werck vud wort, zu streyten, vud vhn vortrenben wie wir mugen, als vns Christus gepent vud seine Apostel. wie kemen wir dan dagn, das wir solten stil halten vud schweygen, wo der Papsit odder die seynenn, teuflisch wort odder werck furnehmen? Solten wir vnns menschen willen, gotlich gepot vnuud warheit lassen nyderlegen, der wir in der tauß geschworen haben, bey zusehen mit leyp vud leben, furwar wir weren schuldig aller selen die dadurch vorlassen vud vorsehet wurden. Drumb muß das der heubt teuffel selb gesagt haben, das vnu geistlichen recht stet, Wen

allein der Papsst recht haben, so der artickel recht ist, Ich gleub ein heylige Christliche kirche. odder müssen also beten, Ich gleub in den papsst zu Rom, vnd also die Christliche kirch, gang in einen menschen zihen, wilchs nit anders dan teuffelisch vnd hellisch yrtumb were.

Wbir das, so sein wir yhe alle priester, wie droben gesagt ist, alle einen glauben, ein Euangelij, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken vnd vrteylen, was do recht odder vnrecht ym glauben were. wo bleybt das wort Pauli .i. Corint .ij. Ein geistlicher mensch richtet alle ding, vnnnd wird von niemants gerichtet. vnd .ij. Corint .iiij. wir haben alle eynen geyst des glaubens, wie solten wir denn nit fulen so wol als ein vngleubiger papsst, was dem glauben eben odder vneben ist? Auß dießem allenn vnd vielen andern spruchen, sollen wir mutig vnd frey werden, vnnnd den geyst der freyheit (wie yhn Paulus nennet) nit lassen mit ertichten wortten der Pepsst ab-[G 1^a]schrecken, sondern frisch hyndurch, allis was sie thun odder lassen, nach vnserm gleubigen vorstand der schrift richten, vnd sie zwingen zu folgen dem bessern vnnnd nit yhrem eygen vorstand. Musste doch vorzeytenn Abraham seine Sara horen, die doch yhm hertter unterworffen war, den wir yemant auff erden, so war die eselhyne Balaam auch kluger denn der Propheta selbs, Hat got da durch ein eselinne redet gegen einem Propheten, warumb solt er nit noch reden kummen durch ein frum mensch gegen dem Papsst? Item sanct Paul strafft sanct Peter als einen yrrigen. Gal. ij. Drumb geburt einem yglichen Christen, das er sich des glaubens annehm, zuuorstehen vnd vorsechten, vnd alle yrtumb zuuordammen.

¶ Die dritte maur felleet von yhr selbs, wo disse erste zwu fallenn, dann wo der papsst widder die schrift handelt, sein wir schuldig der schrift bey zustehen, yhn straffen vnd zwingen, nach dem wort Christi Math. xvij. Sundiget dein bruder widder dich, so gang hynd vnd sags yhm zwischen dyr vnnnd yhm allein, horet ehr dich nit, so nym noch einen odder zween zu dir, horet er die nit, so sag es der gemeyne, horet er die gemeyne nit, so halt yhn als einen heyden. Sie wirt befohlenn einem yglichen:

so sol der erst der do redt, stillschweigen vnd weychen. Was were diß gebot nuß, so allein dem zugewoben were, der do redt odder oben ansitz. Auch Christus sagt Johan .vi. das alle Christen sollen geleret werden von got, so mag es vhe geschehen, das der Papst vnd die seinen hoß sein, vund nit rechte Christen sein, noch von got geleret rechten vorstand haben. widderumb ein geringer mensch den rechten vorstand haben, warumb solt man yhm den nicht folgenn? hot nit der Papst viel mal geyret? wer wolt der Christenheit helffen, so der Papst yret, wo nit einem andern mehr dan yhm glaubt wurd, der die schrift fur sich hette?

Drumb ist ein freuel ertichte fabel, vund mugen auch keinen buchstaben auff bringen, damit sie beweren, das des Papsts allein sey, die schrift außzulegen, odder yhr außlegung zubestetigenn, Sie haben yhn die gewalt selbst genommen. Vnd ob sie furgeben es were sanct Peter die gewalt gebenn, da yhm die schlüssel seint geben. Ist offenbar gung, das die schlüssel nit allein sanct Petro, sondern der ganzen gemein geben seint. Dazzu die schlüssel nit auff die lare odder regiment, sondern allein auff die sunde zupinden odder losen geordnet sein, vnd ist eytel ertichtet ding, was sie anders vnd weytter auß den schlüssel yhn zuschreibenn. Das aber Christus sagt zu Petro. Ich hab fur dich gebeten das dein glaub nit zurgehe, mag sich nit strecken auff denn Papst, seintemal das mehrer teyl [B 4^o] der Ppst on glauben gewesen sein, wie sie selv bekennen musen, so hat Christus auch nit allein fur Petro gebetten, sondern auch fur alle Apostel vnd Christen. wie er sagt Johan .xviij. Watter ich bitte fur sie, die du mir geben hast, vund nit allein fur sie, sondern fur alle, die durch yhr wort gleuben in mich, Ist das nit klar genug geredt?

Denck doch bey dir selv, Sie musen bekennen das frume Christen vnter vns sein, die den rechten glauben, geist, vorstand, wort, vnd meynung Christi haben, vhe warumb solt man den, der selben wort vnd vorstand vorwerffen, vund dem Papst folgen der nit glaubenn noch geist hat? were doch das, den ganzen glauben, vnd die Christenlichen kirche vorleugnet. Item, Es muß vhe nit

allein der Pappst recht haben, so der artickel recht ist, Ich glaub ein heylige Christliche kirche. obder müssen also beten, Ich glaub in den pappst zu Rom, vnd also die Christliche kirch, gang in einen menschen zihen, wilsch nit anders dan teuffelisch vnd hellisch vrtumb were.

Vbir das, so sein wir vhe alle priester, wie droben gesagt ist, alle einen glauben, ein Euangelij, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken vnd vrtelsen, was do recht obder vnrecht vñ glauben were. wo bleybt das wort Pauli .i. Corint .ij. Ein geistlicher mensch richtet alle ding, vñ wird von niemants gerichtet. vñ .ij. Corint .iiij. wir haben alle einen geist des glaubens, wie solten wir denn nit fñsen so wol als ein vnglaubiger pappst, was dem glauben eben obder vñeben ist? Auß dießem allenn vñ vielen andern spruchen, sollen wir mutig vñ frey werden, vñ den geist der freyheit (wie vñ Paulus nennet) nit lassen mit ertichten wortten der Pappst ab-[G 1^a]schrecken, sondern frisch hñndurch, allis was sie thun obder lassen, nach vnserm glaubigen vorstand der schrift richten, vñ sie zwingen zñfolgen dem bessern vñ vñ mit vñhrem engen vorstand. Musste doch vñrgestenn Abraham seine Sara horen, die doch vñm hertter vñterworffen war, den wir niemant auß erden, so war die eselonne Balaam auch klager denn der Propbeta selbst, Hat got da durch ein eselinne redet gegen einem Propbeten, warum solt er nit noch reden kñnnen durch ein frum mensch gegen dem Pappst? Item sanct Paul strafft sanct Peter als einen vñrigen. Gal. ij. Drumb geburt einem vñglichen Christen, das er sich des glaubens annehmen, zuvñrstehen vñ vñrsprechen, vñ alle vñrtumb zñvñrdammen.

¶ Die dritte maur fñset von vñr selbst, wo diße erste zwo fallen, dann wo der pappst widder die schrift handelt, sein wir schuldig der schrift bey zñstehen, vñ straffen vñ zwingen, nach dem wort Christi Math. xvij. Sñndiget dein bruder widder dich, so gang hñ vñ sag vñm zwischen dñ vñ vñm allein, horet ehr dich nit, so nñm noch einen obder zween zu dir, horet er die nit, so sag es der gemeyne, horet er die gemeyne nit, so halt vñm als einen heiden. Sie wiet befohlenn einem vñglichen.

glib, für das ander zuszorgenn, wiewol mehr sollen wir dargu thun, wo ein gemeyn regierend gelid vbel handelt, wilchs durch seinen handel viel schaden vnd ergerniß gibt den andern, sol ich vhn den vorklagen für der gemeyne, so muß ich sie ia zusammen bringen.

Sie haben auch keinen grund der schrift, das allein dem Papst gepur ein Concilium zuberuffen obder bestetigenn, dan allein vhre eygene gesetz, die nit wentter gelten, dan so ferne sie nit schendlich sein der Christen-
[C 1^b] heit vnd gottis gesetzenn. wo nu der Papst strefflich ist, horen solch gesetz schon auff, die wehl es schendlich ist der Christenheit, vhn nit straffen durch ein Concilium.

Szo lesen wir Act. xv. das der Apostel Concilium nit sanct Peter hat beruffen, sondern alle apostel, vnd die eltesten. wo nu sanct Peter das allein het gepurt, were das nit ein Christlich Concilium, sondern ein kegrißch Conciliabulum gewesen. Auch das berumptiste Concilium Nicenum, hat der Bischoff zu Rom noch beruffen noch bestetiget, sondern der keyßer Constantinus, vnd nach vhm viel ander keyßer desselben gleichen than, das doch die allerchristlichsten Concilia gewesen sein. Aber solt der papst allein die gewalt haben, so mußten sie alle kegrißch gewesen sein. Auch wen ich ansehe die Concilia die der papst gemacht hat, sind ich nit besonders das brennen ist außgericht.

Darumb, wa es die not foddert, vnd der papst ergertlich der Christenheit ist, sol dargu thun wer am ersten kan, als ein trew glib des gangen corporis, das ein recht frey Concilium werde, wilch niemandt so wol vormag als das weltlich schwert, sonderlich die wehl sie nu auch mitchristen sein, mitpriester, mitgeistlich, mitnechtig in allen dingen, vnd sol vhre ampt vnd werck das sie von got haben vbir vderman, lassen frey gehen, wo es not vnd nuß ist zugehen. Were das nit ein vnnaturalich furnehmen, so ein feur in einer stadt auffgienge, vnd vderman solt stille stehenn, lassen für vnd für brennen was do brennen mag, allein darnumb, das sie nit die macht des Burgemeisters hetrenn, obder das feur villeicht ann des Burgemeisters hauß anhub? Ist nit hic einn yglicher burger schuldig die andern

zubewegen vnd beruffen? wie viel mehr sol das in der [G 2'] geistlichen stad Christi geschehen, so ein feur des ergeruiss sich erhebt, es sey an des Pappsts regiment odder wo es wolle. Desselben gleichen geschicht auch so die feynd eine stad vberfielen, da vordienet der ehr vnd danck, der die andern am ersten auff bringt. warumb solt den der nit ehre vordienen, der die heilichen feynd verkundet, vnd die Christen erweckt vnd berufft.

Das sie aber ihre gewalt rumen, der sichs nit zume widdergusechtenn, ist gar nichts geredt. Es hat niemant in der Christenheit gewalt, schaden zuthun, odder schaden zuweren, vorpietenn. Es ist kein gewalt in der kirchen, den nur zur besserung, Drumb wo sich der Pappst wolt der gewalt brauchen, zuwerenn ein frey Concilium zumachen, damit verhindert wurd die besserung der kirchen, so sollen wir ihn vnd seine gewalt nit ansehen, vnd wo er bannen vnd donnern wurd, solt man das furachten, als eins tolln menschen furnehmen, vnd ihn, in gottis zuvorsicht, widerumb bannen vnd treyben, wie man mag, dan solch seine vormessene gewalt ist nichts, er hat sie auch nit, vnd wirt bald mit einem spruch der schrift nydergelegt, denn Paulus zu den Corinthern sagt, Got hat vns gewalt geben, nit zuvorterbenn, sondern zubessern die Christenheit. Wer wil vber disen spruch hupffen? des teuffels vnd Endchristes gewalt ist, die do weret was zur besserung dienet der Christenheit, darumb ihr gar nit zu folgen, sondern widergustehen ist, mit leyv, gut, vnd allem was wir vermugenn.

Vnd wo gleich ein wundergeichen fur den Pappst wider die weltlich gewalt geschehe, odder yemandt ein plag widerfure, wie etlich mal sie rumen geschehen sey, sol man dasselb nit anders achten, dan als durch den teuffel geschehen, vnd vnserß glaubens zu got gebrechen. [G 2^b] wie dasselb Christus verkündigt hat Matt. xiiij. Es werden kommen in meynem namen falsche Christenn vnd falsche propheten, zeichen vnd wunder thun, das sie auch die auferweleten mochten vorseuen, vnd sanct Paul sagt den Thessalonicenn das der Endchrist werde durch Satanam mechtig sein, in falschen wundergeichen.

Drumb laffet vns das feß haltenn, Christliche gewalt, mag nichts widder Christum. wie sanct Paul sagt, wir vormugen nichts widder Christum, sondern fur Christo zuthun. Thut sie aber etwas wider Christum, so ist sie des Endchrißts vund teuffels gewalt, vnd solt sie wunder vnd plagen regnen vund schlossen, wunder vnd plagen bewerren nichts, sonderlich, in dießer letzten ergisten zeit, von welcher falsche wunder verkundet sein in aller schrift, drumb müssen wir vns an die wort gottis halten, mit festem glauben, so wirt der teuffel seine wunder wol lassen.

¶ Sie mit, hoff ich, sol das falsche lügenhafftige schrecken, damit vns nu lange zeit die Romer habenn schuchter vnd blod gewissen gemacht, erwyder liegen. Vund das sie mit vns allen gleich dem schwert unterworffen sein, die schrift nit macht haben außzulegen durch lautter gewalt on kunst. vnd keinen gewalt haben ein Concilium zuweren, odder noch vntren mitwissen pfenden, vorpflchten, vund seine freyheit nehmen, vund wo sie das thun, das sie warhafftig des Endchrißts vnd teuffels gemeinschaft sein, nichts von Christo, denn den namen haben.

¶ Nu wollen wir sehenn die stück, die man billich in den Concilien solt handeln, vnd damit Ppst, Cardinel, Bischoff, vnd alle gelereten solten billich tag vnd nacht vmbgahen, so sie Christum vund seine kirch lieb [G 3^a] hetten. wo sie aber das nit thun, das der hauff vnd das weltlich schwert dargu thue, vnangesehen vhr bannen odder domern, den ein vnrechter ban, ist besser, dann zehen rechte absolution. vnd ein vnrechte absolution erger, dan zehen rechte ban. Darumb lassit vns auff wachen lieben den schein, vnd got mehr den die menschen furchten, das wir nit tevlhafftig werdenn aller armen seelen, die so kleglich durch das schendlich teuffelisch regiment der Romer, verloren werden, vund teglich mehr vnd mehr der teuffel zunympt, so es anders muglich were das solch hellisch regiment mocht erger werden, das ich doch nit begreiffen noch glosen kan.

Zum ersten, istß gewlich vnd erschrecklich anzusehen, das der vbrist in der Christenheit, der sich Christi Vicarium, vnd sanct Peters nachfolger rümet, so weltlich vnd vrecht-

lich feret, das vñ darinnen kein kunig, kein kaiser mag erlangen vñ gleich werden, vñ in dem, der allerheiligist vñ geistlichst sich leisset nennen, weltlicher weßen ist, dan die welt selber ist. Er tregt ein dreyfelig kron, wo die höchsten kunig nur ein kron tragenn, gleicht sich das mit dem armen Christo vñ sanct Peter, so ist ein new gleichen. Man pferret es sey keiserlich, wo man dawidder redt, man wil aber auch nit horen, wie vnchristlich vñ vngotlich solch weßen sey, Ich halt aber, wen er betten mit threnen solt, fur got, er must vñ solch kronen ablegen, die weil vnser got, keinen hoffart mag leiden. Nu solt sein ampt nichts anders sein, dan teglich weynen vñ beten fur die Christenheit, vñ ein exempel aller demut furtragen.

Es sey wie vñ wolle, so ist ein solcher pracht ergerlich, vñ der papst bey seiner seel selbent schuldig vñ abzuliegen, darumb das sanct Paul sagt, Enthaltet euch fur allen geperden, die do ergerlich sein. vñ Ro[6] 13^b Ima. xij. wir sollen guttis furwenden, nit allein fur gottis augen, sondern auch fur allen menschen. Es were dem Papst gung eine gemeine bischoff kron, mit kunst vñ heyligkeit, solt er groffer sein fur andern, vñ die kron der hoffart dem Endtchrist lassenn, wie da than haben seine vorfaren fur etlich hundert iaren. Sie sprechen, er sey ein herr der welt, das ist erlogenn, den Christus, des statthalter vñ amptman er sich rümet, sprach fur Pilato, Mein reich ist nit von dieser welt. Es kan vñ kein statthalter weiter regieren den sein her, Er ist auch nit ein statthalter des erhebtten, sondern des gekreuzigten Christi, wie Paulus sagt, Ich hab nichts bey euch wolt wissen den Christum, vñ den selken nur als gekreuzigten. Vñ Phil. ij. Also solt vñ euch achten, wie vñ seht in Christo, der sich hat entledigt, vñ ein knechtisch geperde an sich genommen. Item 1. Corint. i. wir predigen Christum den gekreuzigten. Nu machen sie den Papst, ein stathalter des erhebtten Christi vñ himel, vñ haben etlich den teuffel so stark lassen in vñ regieren, das sie gehalten, der Papst sey vñ die Engel vñ himel, vñ vñ zugewieten habe, wilchs sein eigentlich die rechten werck, des rechten Endtchristis.

¶ Zum andern, wozu ist das volg uns in der Christen-

heit, das do heisset die Cardinel? das wil ich dir sagen. Welsch vund deutsch landt, haben viel reicher kloster, stift, leben vnd pfarr, die hat man nit wußt daß gen Rom zu bringen, dan das man Cardinal macht, vund den selben, die Bistumb, kloster, prelaturu zuengen gebe, vnd gottis dienst also zu poden stieße. Drumb siht man igt, das welschlandt, fast wußt ist, kloster vorstoret, bistumb vorzeret, prelaturu vund aller kirchen stüße gen Rom hogen, Stet vorfallen, land vnd leut vortorben, da kein gottis dienst nach predig mehr gaht. [G 4^a] warumb? die Cardinal müssen die gutter haben, kein Turck het welschlandt so mugen vortorben vnd gottis dienst nyderlegenn.

Du welsch landt außgefogen ist, kommen sie vns deutsch landt, heben feyn feuberlich an, aber sehen wir zu, deutsch landt sol bald, dem welschen gleich werden, wir habenn schon etlich Cardinel, was darinnen die Romer suchen, sollen die trunden deutschen nit vorstehen, biß sie kein bistum, kloster, pfarr, leben, heller odder pfeunig mehr habenn. Der Endtschritt muß die scheß der erden heben, wie es verkundet ist, Es geht daher, man scheumet oben ab von den bistumen, klosteru, vnd lehuen, vnd weil sie noch nit alles thuren gar vorscheinden, wie sie den welschen than haben, brauchen sie die weil solch heylige behendigkeit, das zehen oder zwenzig prelaturen zusammen koppeln, vnd von einer iglichen ein ierlich stuck reysenn, das doch ein summa drauß werde. Proebster zu Wirzburg gibt tausend gulden, die zu Babenburg auch etwas, Meuß, Trier, vnd der mehr, so mocht man ein tausend gulden odder zehen zusammen bringen, damit ein Cardinal sich einem reichen künige gleich halte zu Rom.

Wen wir nu des gewonen, so wollen wir dreyßig odder vierzig Cardinel auff einen tag machen, vnd einen geben den Munchenberg zu Babenberg, vnd das bistum zu Wirzburg darzu, dran gehengt etlich reiche pfarn, biß das kirchen vnd stet wußt sein, vnd darnach sagen, wir sein Christi Vicarij, vnd hirtten der schaff Christi. die tollenn vollen deutschen, mussens wol leyden.

Ich rad aber, das man der Cardinal weniger mache, ober laß sie den Papst von seinen gutte neren, Er were vbrig genug

an .xij. vnd ein vgllicher het des iars tausent gulden eintzukommen. Wie kommen wir deutschen darzu, das wir solch, reuberer, schunderer, vnserer guter von dem bapst [G 4^b] leyden müssen? hat das kunigreich zu Frankreich sich erworret, warum lassen wir deutschen vns also narren vund effenn? Es were allis treglicher, wen sie das gut allein vns also abstolen, die kirchen vorwusten sie damit, vnd berauben die schaff Christi, vhrer frumen herten, vnd legen den dienst vund wort gottis vnder, vund wen schon kein Cardinal were, die kirch wurd dennoch mit vorstucken, so thun sie nichts das zur christenheit dienet, nur gelt vund habder sachen vmb die Bistum vund prelaturen treiben sie, das auch wol ein iglicher reuber thun fundt.

¶ Zum dritten, wen man des bapsts hoff ließ das hunderte theil blesben, vnd thet ab newn vnd newnzig theil, er were dennoch groß genug, antwort zugeben, in des glaubens sachen. Nu aber ist ein solch gewurm vnd geschwurm in dem Rom, vund alles sich bepftisch rümet, das zu Babylonien nit ein solch weßen gewesen ist. Es sein mehr dan drey tausent Bapst schreiber allein, wer wyl die andern ampt lent zeleun, so der ampt houiel sein, das man sie kaumet zelen kann. wilche alle auff die stift vnd lehen deutschs landts wartten, wie wolff auff die schaff. Ich acht das deutsch landt ist weit mehr gen Rom gibt dem Bapst, dan vor zeiten den kaiser. Ja es meynen etlich das ierlich mehr dan drey mal hundert tausent gulden auß deutsch land gen Rom kommen, lauterlich vorgebens vnd vmb soust, dafur wir nicht dan spot vnd schmach erlangen, vund wir vorwundern vns noch, das furstenn, adel, stadt, stift, land vund leut arm werden, wir solten vns vorwundern, das wir noch zueffen haben.

Die weyl wir dan hie in das rechte spiel kumen, wollen wir ein wenig still halten, vnd vns sehen lassen, wie die deutschen nit so ganz grobe narren sein, das sie [D 1^a] Romische practick gar nichts wissen obder vorstehen, Ich klag hie nit, das zu Rom gottis gepot vnd christlich recht vorachtet ist, dan so wol stet es ist nit in der Christenheit, sonderlich zu Rom, das wir von solchen hohen dingen klagen mochten. Ich klag auch nit, das, das naturlich

odder weltlich recht vnd vernunft nichts gilt. Es ligt noch alles tieffer vñ grund. Ich flag das sie vñr eygenn ertichtet geistlich recht nit haltenn, das sich on vñm selb, ein lautter tyranny, geringer, vnd zeitlicher pracht ist, mehr dann ein recht, das wollenn wir sehen.

Es haben vorgeyten deutsche keyßer vñd fürstenn vorwilligt, dem Papst die Annaten auff allen lebenn deutscher Nation, einzunehmenn, das ist, die helffte der zins, des ersten Jares, auff einem ygliehen leben: die vorwilligung aber ist also geschehen, das der papst durch solch groß gelt solt samen einen schatz, zutretten widder die Turcken vñd vngleubigen, die Christenheit zuschutzen, auff das dem adel nit zuschwer wurd allein zutretten, sondern die priesterschaft auch etwas darzu thet. Solcher gutter, einfeltiger andacht der deutschen Nation haben die Papeste dazu braucht, daß sie biß her, mehr dan hundert Jar solch gelt, eingenommen vñd nu einen schuldigen, vorpflichten zins vñd aufflag, drauß gemacht, vñd nit allein nichts gesamlet, sondern drauß gestiftet, viel stend vñd empter zu Rom, die damit ierlich, als auß einem erbzins zubeholden. Wen man nw widder die Turcken zutretten vorgibt, so senden sie erauß botschaft, gelt zusamen, viel mal auch ablas herauß geschickt, eben mit der selben farb, widder den Turcken zutretten, meynend, die sollen deutschen sollen vnendlich todstocknarn vlesben nur vmer gelt geben, vñm vnanßsprechlichem geiz [T 1^{er}] gnug thun, ob wir gleich öffentlich sehen, das widder Annaten noch ablos gelt, noch allis ander, eynn heller widder den Turcken, sondern alzumal in den sack dem der boden auß ist, kumpt. Viegen vñd triegen, sehen vñd machen mit vns bund, der sie nit ein harbreit zuhalten gedencenn, das muß darnach der heylig nam Christi vñd sanct Petri allis than haben.

Sie solte nw deutsche Nation, Bischoff vñd Fürsten, sich auch für Christen lent halten, vñd das volck das vñm befohlen ist, in leyplichen vñd geistlichen guttern zuregiren vñd schutzen, für solchen reoffendenn wolffen beschirmen, die sich vñter den schaffs heydern dar geben, als hyrtten vñd regierer. Vñd die weil die Annaten so schimpflich mißbraucht werdenn, auch nit gehalten was vorvunden w.

vr landt vnd leut so temerlich, on allis recht, schinden vnd vortreiben nit zu lassenn, sondern durch ein kerplicher odder gemeyner Nation gesetz die Annaten heraussen behalten, odder widderumb abethun. Dan die wehl sie nit halten, was vorpunden ist, haben sie auch kein recht zu den Annaten, so sein die Bischoff vund Fursten schuldig, solch dieberey vnd reuberey zu straffen, odder vhe zuweren, wie das recht foddert.

Darvnnen dem Papst beystehen vnd stercken, der vil leicht solchem onfug allein zuschwach ist, odder wo er das wolt schutzen vnd handhaben, als einem wolff vnd tyrannen weren vnd widderstehen, den er kein gewalt hat, hoßes zuthun odder zu vorfekten. Auch so man vhe widder die Turcken wolt ein solchem schatz samlen, solten wir billich der mal cynß witzig werden, vnd mercken, das deutsche Nation, den selben schatz bewaren kunde den der Papst, seyntemal deutsche Nation selb volck gnug hat zum streyt, so gelt furhanden [D 2^a] ist. Es ist mit den Annaten wie mit andern manchen Romischen furgeben gewest ist.

¶ Item darnach ist geteylet worden das Jar zwischen dem Papst vnd regierenden bischoffen, vnd stifften, das der papst sechs Monat hat im iar, einen vmb den andern, zu vorlehen die lehen die in seinem Monat vorkallen, damit fast alle lehen hynem gen Rom werden gezogen, sonderlich die allerbesten pfund vund digniteten. Vnd wilche ein mal so gen Rom fallenn, die kummen darnach nimmer widder erauß, ob sie hynfart nimmer in des Papsts Monat vorkallen, damit den stifften viel zukunfft geschicht, vnd ist ein rechte reuberey, die vhr furgenommen hat nichts heraussenn zulassen. Darumb ist sie fast reiff, vnd hoch zeit das man die Papst Monat gar abethue, vund allis was dadurch gen Rom kummenn ist, widder erauß reiffe. Den Fursten vund Adel sollen drob sein, das, das gestolen gut werd widder geben, die diebe gestrafft, vnd die vhrs vrlaubs mißprauchen, vrlaubs beraubt werden. Wilt vund gilt es, so der Papst des andern tags seiner erwelung, regel vnd geiz macht in seiner Cancellen, dadurch vnser stift vnd pfundt geraubt werden, da her kein

recht zu hat, so sol es viel mehr gelten, so der kaiser Carolus des andern tags seiner kronung regel vnd gesetz gebe, durch ganz deutsche landt leyen lehen vund pfund mehr gen Rom lassen kommen durch des Papssts Monat, vnd was hynein kommen ist, widder frey werde, vund von den Romischen reuber erloset, da zu er recht hat von ampt wegen seyns schwerdts.

Nu hat der Romisch geys vnd raubstul, nit mocht der zeit erwartten, das durch papsst Monat alle lehen [D 2] hynein kernen, eynis nach dem andern, sondern eslet nach seinem vnsetzigen wanst, das er sie alle auffz kurtz hynein reysse. Vnd hat vbir die Annaten vnd Monat, ein solch fund erdacht, das die lehen vnd pfund, noch dreierley weys zu Rom beschafft werden. Zum ersten, so der ein frey pfund hat, zu Rom odder auff dem wege stirbt, die selb muß ewig eygen bleyben des Romischen (reubischen) stulz solt ich sagen, vnd wollen den nach nit reuber heysen, so solche reuberey niemant vhe gehoret noch gesehen hat.

Zum andern, so der ein lehen hat odder vberkumpt der des Papsst odder Cardinel gesindt ist, odder so er zuvor ein lehen hat, vnd darnach papssts odder Cardinals gesindt wirt. Nu wer mag des papssts vund der Cardinel gesindt zeln, so der Papsst, wen er nur spazieren reyht, bey drey oder vier tausent manul reytter vmb sich hat, trotz allen kessern vnd kunigen. Den Christus vnd sanct Peter glengen zuffen, auff das vhere stathalter beste mehr zuprachten vnd prangen hetten. Nu hat der geys weytter sich erkluget, vund schafft, das auch herauffen viel den namen haben, heyllich gesinds, wie zu Rom, das nur in allen ortten, das bloß schalckhaftig wortlin, Papsst gesind, alle lehen an den Romischen stul bringen vnd ewiglich heysen. Seynd das nit vordrieglliche teuffelische fundle. Sehen wir zu, so sol Mers, Magdeburg, Halberstad, gar seyn gen Rom kommen, vund das Cardinalat theur guug bezalet werdenn. Darnach wollen wir all deutsche Bischoff Cardinel machenn, das nichts erauffen bleybe.

Zum dritten, wo vmb ein lehen ein hadder sich zu Rom angefangen, wilchs ich acht, fast die gemeynheit vund groffst strasz ist, die pfunden gen Rom zubringen. Dau

wo die kein hadder ist, sind man vngelich [D 3^a] buffen zu Rom, die hadder auß der erden graben, vnd pfunden angreiffen, wo sie nur wollen, da manch frum priester seinn pfund muß verlieren, odder mit einer summa gelts, den hadder abekaffern, ein zeit lang. Solch leben mit hadder recht odder vrecht, vorhafft, muß auch des Römischen nuls ewig eygen sein. Es were nit wunder, das got vom himel schwebel vnd hellisch fiewt requet, vnd Rom in abgrundt versenckt, wie er vorheritten Sodoma vnd Gomorren thet, was sol ein Papst, in der Christenheit, wen man seiner gewalt, nit anders braucht, dann zu solcher heubt boßheit, vnd er die selben schuzt vnd handthabt. O edeln fürsten vnd hern, wie lang wolt ihr ewr land vnd leut, solchen reißenden wolffen offnen vnd frey lassen.

Da nu solch prackts nit genug war, vnd dem gehs die zeit zulangt wart, alle bistum hynnein zureissen, hot mein lieber gehs doch so viel erfunden, das die bistumb mit namen craußen, vnd mit dem grund vnd bodenn zu Rom sein. Vnd das also, kein Bischoff mag bestetiget werden, er kauft dan mit grosser summa gelts das pallium, vnd verpflichte sich mit gewolichen eyden, zu einem eygenen knecht dem Papst. Da her kumpt, das kein Bischoff widder denn Papst thar handeln, das haben die Römer auch gesucht mit dem eyde, vnd sein also die aller reichsten bistumb, in schuld vnd vortorben summen. Menz, hor ich, gibt .xx. taußent gulden. Das sein mir vhe Römer, als mich dunckt. Sie habens wol vorheritten seht yn geistlichen r.cht, das pallium vmbsonst zugeben, des Papsts gesind weigern, hadder mindern, den stifften vnd bischoffen ihre freyheit lassen, aber das wolt nit gelt tragen, drum ist das blat vmkeret, vnd ist den bischoffen vund stifften aller gewalt genommen, sitzen wie die Gifren, haben widder ampt, [D 3^b] macht, noch werck, sondern regieren alle ding, die heubt buben zu Rom, auch schier des Gusters vund Glockners ampt, in allen kirchen. alle hadder werden gen Rom gezogen, thut vderman durchs papsts gewalt, was er wil.

Was ist geschehen in dießem Jare? der Bischoff zu Strassburg wolt sein iust ordentlich regieren vnd refor-

nieren, in gottis dienst, vnd stellet etlich gotlich vnd Christlich artickel darzu dienlich, Aber mein lieber bapst, vnd der heylige Romische stul, stoß zu podenn vund vordampft solch heylige, geistlich ordnung ganz mit einander, durch anlangen der priesterichafft, das heist die schaff Christi gewendet, so sol man priester widder yhren engen bißhoff stercken, vnd yhren ungehorsam in gotlichen gesetzen schutzen. Solch öffentlich gottis schmach wirt der Endchrist, hoff ich, nit vornehmen. Da habt yhr den bapst wie yhr habt gewollt, warumb das? Ey wo einn kirch wird reformiert were das eurenissen ferlich, das Rom mußt villeicht auch dran, daruber solt man ehe kein priester mit dem andern eynis bleyben lassen. vnd wie sie bißher gewonet, fursten vund kunig vneinß machen, die welt mit Christen blut erfullen, das yhe nit der Christen eynigkeit, dem heyligen Romischen stuel durch reformieren zuschaffen gebe.

Bißher haben wir verstanden, wie sie mit den pfunden handeln, die vorkallen vnd loß werden. Nu erfellet dem zartten geiß zu wenig loß, darumb hat er sein furstlichkeit erzeugt auch in die lehen, die noch beßessen sein durch yhre iurweßer, das die selben auch loß sein müssen, ob sie schon nit loß sein, vnd das mancherley weße. Zum ersten, lauret er wo fette prebenden sein odder Bistumb, durch einen alten odder franden [D4^a] odder auch mit einer ertichten vutuchlichkeit beßessen, dem selben gibt der heylige stuel, einen Coadiutor, das ist, ein mithelffer, on seinem willen vund danc zu gut dem Coadiutor, darumb das ehr des Bapsts gesünd ist, odder gelt drum gibt, odder sonst mit einem Romischen frondienst, vordienet hat. Da muß den abgehn, frey erwelung des Capittels, odder recht des der die pfunden hat zuvor lieben, vnd allis nur gen Rom.

Zum andern heisset ein wortlin Commenden, das ist, wen der Bapst einem Cardinal odder sonst seiner einen, ein reich, set Closter odder kirchen besilhet zubehalten, gleich als wen ich die hundert gulden zubehalten thet. Diß heist das Closter nit geben noch vorleyhen, auch nit vorsturen, nach gotis dienst abethun, sondern allein zubehalten thun, nit das erß bewaren odder bawen sol, sondern die person außtreiben, die gutter vnd zins einnehmen,

vnnnd vrgent einen apostaten vorlauffen mnnch hincin setzen, der funff obder sechs gulden des Jares nympt, vnd sitzt des tages in der kirchen, vorkaufft den pilgern zechen vnd bildlin, das widder singen noch lesen daselb mehr geschicht. den, wo das hieß Closter vorstoren vnnnd gottis dienst abthun, so must man denn Papst nennen ein vorstorer der Christenheit vnd abetheter, gottis dienst, den er treybet es furwar mechtig, das were ein hartte sprach zu Rom, drum muß man es nennen, ein Commenden, obder befehlung das Closter zubehalten. Dieser kloster kan der Papst, vier obder mehr in einem Jar zu Commenden machen, da eines mehr den sechs tausent gulden hat einnehmen, Also mehrten sie zu Rom gottis dienst, vnd erhalten die Closter, Das lernet sich in deutschen landen auch.

¶ Zum drittenn, sein etlich lehenn, die sie heissen [D4^b] incompatibilia, die noch ordnung geistlichs rechts, nit mugen mit einander behalten werden. Als do sein zwo pfarren, zwen bistumb, vnd der gleichen. Sie drehet sich der heylige Romische stuel vnd gehet also auß dem geistlichen recht, das er ihm gloßen machet, die heissen, unio vnd incorporatio, das ist, das er viel incompatibilia in eyinander leybet, das eins des andern glib sey, vnd also gleich als ein pfreund geacht werden, so sein sie nimmer incompatibilia, vnd ist dem heyligenn geistlichen recht geholffenn, das es nit mehr bindet, den alleinn bey denenn, die solch gloßen, dem papst vnnnd seinem Datario nit abekauffenn. Der art ist auch die unio, das ist, voreynigung, das er solcher lehen viel zusammen koppelt, als ein bund holz, vmb wilchs koppels willen, sie all fur ein lehen gehalten werden. Also findt man wol einen Courtisanen zu Rom, der fur sich allein .xxij. pfarren .viij. Prebsten, vnnnd .xliij. pfreunden dargu hat. wilchs alles hilfft solch meysterlich gloß vnnnd helt, das nit widder recht sey. Was nu Cardinel vnnnd ander prelaten habenn, bedend etn vgllicher selbst. So sol man den deutschen den beittel reumen, vnd den kugel vortreiben.

Der gloßen eine ist auch, Administratio, das ist, das einer neben seinem bistumb, Abtes, obder dignitet, habe, vnnnd allis gut besitze. ou das er denn namen nit habe,

den allein administrator. Den es ist zu Rom genug, das die wortlin sich wandeln, vund mit die that, gleich als, wen ich leret, die hirtwirthyn solt burgemeysterin heissen, vund doch bleyben so frum als sie ist, Solch Romisch regiment hat sanct Peter verkundet, da er sagt .ij. Pet .ij. Es werden falsche meystere kommen, die in geizerey, mit ertichten wortten, obir euch handelen werden, yhren gewinst zutreiben.

[G 1^a] Es hat auch der liebe Romische geiz denn prauch erdacht, das man die pfreund vud lehen vorkaufft vud leihet, auff solchem vorteil, das der vorkauffter odder handthierer, drauff behelt, denn anfal vund zuspruch, das so der besitzer stirbt, das lehen frey widder heym sterbe dem der es vorhin vorkaufft, vorliehen odder vorlassenn hat, damit sie auß den pfreunden erb gutter gemacht haben, das niemant mehr dargu kommen kan, den welchen der vorkauffter dasselb vorkauffen wil, odder sein recht daran bescheudet an seinem todt. Daneben seynd yhr viel die ein lehen dem andern auffgeben, nur mit dem titel, daran er kein besser empfahet. Es ist auch nw alt worden, das einer dem andern ein lehen auffgibt, mit vorbehalt etlicher summen Zerlichs zinses, wilsch vorzeiten Simonen war, vud der stucklin viel mehr, die nit zurgelen sein, vud gehn also viel schendlicher mit den pfreunden vmb, denn die heyden vnter dem Creuz mit Christus fleydern.

Aber allis was bißher gesagt, ist fast alt vud gewonlich wurden zu Rom, Noch einis hat der geiz erdacht, das ich hoff sol das legt seinu daran ehr erwurg. Der Paps hat ein edlis fundlin das heisset, Pectoralis reservatio, das ist, seines gemuts furbehalt, et proprius motus, vund eigener mutwil der gewalt. Das gehet also zu, Wenn einer zu Rom ein lehen erlanget, das yhm wirt signirt vund redlicher weyße zugeschrieben, wie da der brauch ist, so kumpt den einer der gelt bringet, odder ionst vordienet hat, da nit von zusagenn ist, vud begert dasselbig lehen von dem paps, So gibt er es yhm, vud nympts dem andern. Spricht man den er sey vurecht, so muß der allirheuligste vatter sich entschuldigen, das er nit so offentlich mit gewalt widder recht handellen gestrafft werde, vund spricht, Er hab [G 1^a] in seinem herzen vund gemut dasselb

leben, yhm selbst vnd seiner vollen gewalt furbehalten, so er doch sein lebtag, zuvor nie davon gedacht noch gehoret hat, vnd hat nu also ein gloßlin finden, das er in eygner person, liegen, triegen, vnd yderman essen vnd narren mag, vnd das alls vnuerfchampt vnd offentlich, vnd wil den noch das heubt der Christenheit seyn, leßit sich mit offentlichen lügen den bößen geist regieren.

Dieser mutwille vnd lügenhafftige furbehalt des Papis, macht nu zu Rom ein solch weßen, das niemant davon reden kan. Da ist ein kauffen, vorkauffen. wechßeln, tauschen, rauschen, liegen, triegen, rauben, stelen, prachten, hureren, luberer, auff allerley weß gottis vorachtung, das nit muglich ist, dem Endchrist lesterlicher zuregieren. Es ist nichts mit Venedig, Antdorff, Alfayr, gegen dießem Zarmarckt vnd kauffs handel zu Rom, on das dort doch vornunft vnd recht gehalten wirt, hie geht es wie der teuffel selbst wil. Vnd auß dem meer, fleußt nu in alle welt, gleiche tugent, solten sich solch leut mit billich fürchten, fur der reformation, vnd einem freyen Concilio, vnd che alle kunig vnd fursten in eyinander heuden, das vhe nit durch yhr eynigkeit, ein Concilium werde. Wer mag leyden das solch sein buberen an den tag komme?

Zulezt, hat der Papis zu disen allen edlen heubeln ein eygen kauffhaus auffgericht, das ist, des Datarij haus zu Rom. Dahyn müssen alle die summen, die dieser weß nach vmb leben vnd pfund handeln, den selben muß man solch gloßen vnd handthierung abkauffen, vnd macht erlangen, solch heubtbuberen zutreiben. Es war vorzeiten noch gnedig zu Rom, da man das recht nun kauffen, odder mit gelt vnder drucken. Aber igt ist sie so kostlich worden, das sie niemant leßit buberen treiben, es muß mit summen vor [G 2^o] erkaufft werden. Ist das nit ein hurhaus vber alle hurhewßer, die niemant erdenken mocht, so weiß ich nit was hurhewßer beissen.

Hastu nu gelt, in diesem haus, so kanstu zu allen den gesagten stücken summen, vnd nit allein zu den selben, sondern, allerley wucher wirt hie vmb gelt, redlich, als gestolen, geraubt gut gerechtfertiget. Sie werden die gelubt auffgehebet, hie denn münchen freyheit geben auß

den orden zugeheuen, hie ist fenlle der ehelich stand den geistlichen, hie mugenn hurn kinder ehlich werden, alle vnehre vnd schand hie zu werden kommen, aller bößer tadel vnd mal hie zuritter geschlagen, vund edel wirt. Wie muß sich der ehelich stand lebenn, der in vorpotten grad, odder sonst ein mangel hat. O wilch ein scherey vund schundery regirt da, das ein scheyn hat, das alle geistlich geseß allein darumb geseß sein, das nur viel geltstrick wurdenn, darauß man sich muß lösen, wer ein Christen sein sal. Ja hie wirt der teuffel ein heylig vnd ein got dagn, was hymel vnd erden nit vormag, das vormag diß hanß. Es heissen Compositiones, freylich compositiones, ja confusiones. O wie ein schlechter schay ist der zol am Meyn, gegen dießem heyligen haüße.

Niemand sol achten, das ich zuuñl sage, Es ist allis offentlich, das sie selb zu Rom müssen bekennen, es sey greulicher vnd mehr, den vermannt sagen kunde. Ich hab noch nit, wil auch noch nit ruren die rechte heilgrundsuppen, von den personlichen lastern. Ich rede nur von gemeynen lenfftigen sachen, vnd kan sie dennoch mit wortten nit erlangen. Es solten bischoff, priesterschaft, vnd zuuor die Doctores der Vniuersiteten, die darumb besoldet sein, yhrer pflicht nach, hiewidder eintrechtlich geschriben vnd geschrien haben. Ja wend das blat vmb so findistu es.

[E 2^b] Es ist noch das Balere dahyndenn das muß ich auch geben. Da nu der vnaußmeßliche genß, noch nit gnug het, an allen dißen schezen, da billich sich drey mechtige kunige ließen an benugen, hebt er nw an solche seine bendel, zuuorsezen vund vorkauffen, dem Focker zu Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zuuorlehen tauschen, kauffen vnd die lieben handthierung geistlicher gutter trenben, eben auff den rechten ort ist kummen, vnd nu auß geistlichen vund weltlichen gutter, eine handthierung worden. Nu mocht ich gerne ein so hoch vornunft horen, die erdenckenn mocht, was nw hynsurt kunde geschehn durch denn Romischen genß, das nit geschehen sey, es were dan das der Focker seine beyde vund nw ewnigen handel auch yemant vorsetzt, oder vorkaufft. Ich meyn es sey auß ende kummen.

Das was sie mit ablas, bullen, beichtbrieffen, butterbrieffen, vnd ander Confessionalibus, haben in allen landen gestolen, noch sielen vund erschunden, acht ich als flichwerck, vnd gleich als wen man mit einem teuffel in die helle werff. Mit das sie wenig tragen, den sich wol dauon erhalten kund ein mechtiger künig, sondern das er gegen die abgezagten schesflüsse, kein gleycheun hat. Ich schweng auch noch zur zeit, wo solchs ablas gelt von kummen ist. ein ander mal wil ich darnach fragen, den Campostore vnd bel videre, vnd etlich mehr ortte, wissen wol etwas drumb.

Die weil den solchs teuffelisch regiment, nit allein ein öffentlich rauberey, triegeren vnd tyrannen der hellischen pfortenn ist, sondern auch die Christenheit on leyp vnd seel vortterbet. Sein wir hie schuldig allen vleiß furzuwenden, solch iamer vnd zurstörung der Christenheit zuweren. Wollen wir widder die Turcken streyten, so lasset uns die anheben, da sie am allerergistenn [E3^a] sein, bedenken wir mit rechte die diebe vund kopffen die reuber, warumb solten wir frey lassen den Romischen geys, der der groffist dieb vnd reuber ist, der auff erden kummen ist, obder kummen mag, vnd das alls in Christus vnd sanct Peters heiligen namen, wer lauß doch zulezt leyden obder schwengen. Es ist vhe gestolen vnd geraubt fast alls was ebr hat, das ist vhe nit anders, wilchs auß allen historicen beweret wirt. Es hat vhe der Papst solch groß gutter nit laufft, das er von seinen officis mag auff heben bey zehen hundert tausent Ducaten, on die obgenanten schesgruben vnd sein land. So hats vhm Christus vnd sanct Peter auch nit auffgeerbet, so hats vhm auch niemant geben noch gelibenn, so ihs auch nit erseffen noch erietet. Sag du mir, wo her mag erß haben? darauß merck was sie suchen vnd meynen, wen sie legaten erauß sendenn, gelt zusamen, widder den Turcken.

Wie wol nu ich zugerung von stuch furzulegen, zu solches grewlichs weßens besserung dienlich, wil ich doch das narn spiel hyrauß singen, vund sagen howil mein vortand vormag, was wol geschehen mocht vnd solt, von weltlicher gewalt obder gemeinen Concilio.

I Zum ersten, das ein vgllich Fürst, Adel, Stat, in

ihren unterthanen frisch an vorplet, die Annaten genn Rom zugeben, vnd sie gar abethur, dan der bapst hat den pact brochen, vnd ein reuberer gemacht auß den Annaten, zu schaden vnd schanden gemeyn deutscher Nation, gibt sie seinen freunden, vorkaufft sie fur groß gelt, vnd stift officia drauff, drumß hat er das recht dazu verloren, vnd straff verdienet. So ist die weltlich gewalt schuldig, zuschutzen die vnschuldigen, vnd weren das vnrecht. wie sanct Paulus Ro .xiiij. leret, vnd sanct Peter .i. Pet. iij. la auch das geistlich recht .xvi. q. [C3^b] vij. de filiis. Daher es kummen ist, das man sagt zum Bapst vnd den seinen Tu ora. Du solt betten, zum keyser vnd den seinen Tu protege. Du solt schutzen, zu dem gemeynen man, Tu labora. Du solt erbestten. Nit also, das nit ein vgllicher, betten, schutzen, erbestten solt, den es ist allis gepet, geschickt, geerbesttet, wer in seynem werck sich vbet, sondern das einem vgllichen sein werck zugehengent werde.

¶ Zum andern, die weil der Bapst, mit seinen Romischen practicken, commendn, abintorpen, reservation, gratijs expectatiue, Bapsts Monac, incorporation, union, penßion, pallijs, Cancesley regelen, vnd der gleichen huberer, all deutsche stift, on gewalt vnd recht zu sich reuffet, vnd die selben zu Rom, frembden die nichts in deutschen landen dafur thun, gibt vnd vorkaufft, danut er die ordinarien beraupt ihres rechten, macht auß den bischoffen nur Cifferen vnd olgoßen, vnd also widder sein eygen geistlich recht, natur vnd vornunft handelt, das zu legt dahin kummen, das die pfernd vnd leben, nur groben vngelereten Gseln vnd buben zu Rom, durch lautter geß vorkaufft werden. frum geleret leut, ihret vordienst vnd kunst nichts genießenn, dadurch das arm volck deutscher Nation, gutter gelereter prelaten, muß mangeln vnd vorterven, so sol hie der G hütlich adel sich gegen ihm setzen, als widder einen gemeynen feynd vnd zustorer der Christenheit vnd der armen seelen heyl willen, die durch solch tyranney vorterven müssen, setzen, gepieten, vnd vorordnen, das hynfirt kein leben mehr gen Rom gezogen, kein mehr beynnen erlangt werde auff keinerley weyße, sondern widder von der tyrannischen gewalt erauß ruckt, herauffen behalten, vnd

den Ordinarien yhr recht vnd ampt widerstatten, solch leben zunoordenen, außß best sie [G 4^a] mügen, in deutscher Nation. Vnd wo ein Curtisan crauß keme, das dem selbst ein ernst besel geschehe, abzustehen, odder in den Reyn vund das nächste wasser zuspringen, vnd den Römischen ban mit siegel vnd briefen, zum kalten bade füren, so wurdenn sie zu Rom mercken, das die deutschen nit allezeit toll vnd vol sein, sondern auch ein mal Christen worden weren, als die den spot vnd schmah des heyligen namens Christi, vnter wilchem solch buberen vnd feel vortreiben geschicht, nit mehr zuleyden gedenden, got vnd gotis ehre mehr achten, den der menschen gewalt.

¶ Zum dritten, das ein keyßerlich gesetz außgäbe, keinen Bischoff mantel, auch keine bestätigung vrgent einer digniteten, furt an auß Rom zuholen, sondern, das man die ordnung des allerheyligsten vnd berumptisten Concilij Niceni, widder auffricht, darvnnen gesetz ist, das ein Bischoff sol bestätigt werden von den andern zween nächsten, odder vonn dem Erzbischoff. wen der Paps solch vnd aller Concilia statut wil zuressen, was istß nutz das man Concilia habe? odder wer hat yhm die gewalt geben Concilia so zunoordnen vnd zuressen? Ezo mehr thun wir abe alle Bischoff, Erzbischoff, Primaten, machen entel pfarrer drauß, das der Paps allein sey vbir sie, wie er doch ist, vnd den bischoffen, erzbischoffen, primaten, kein ordenliche gewalt noch ampt leßit, allis zu sich reysßit, vnd yhn nur den namen vnd ledigen titel bleyben leßit, so weit auch das durch sein exemption, auch die kloster Abbt vnd prelaten, der ordenlichen gewalt der Bischoff entzogen, vnd damit kein ordnung in der christenheit bleybt, darauß kan folgen muß wie erfolget ist, nachlaß der straff vnd freyheit vbel zuthun, in aller welt, das ich furwar besorg, man mug den paps nennen, *hominem peccati*. [G 4^b] Wem kan man schult geben, das kein zucht, kein straff, kein regiment, kein ordnung in der Christenheit ist, den dem Paps, der durch solch sein eygen vormessene gewalt, allenn prelatenn die handt zuschleußt, die ruttenn nympf, vnd allen vnterthanen die handt auff thut, vnd freyheit gibt odder vorkenßit.

Doch das ehr nit klag er werde seiner vbirkeit beraubt,

solt vorordnet werden, das wo die primaten odder Erzbischoff nit muchten ein sach ansechten, odder vnter vñnen sich ein hadder erhub, das als dan die selb dem Papsit wurd furtragen, vñnd nit ein vglliche flehne sach, wie vorgeritten geschach, vñnd das hochberumpt Concilij Nicenum gesetzt hat, was aber on denn Papsit kan außgericht werden, das seine heiligkeit nit mit solchen geringen sachen beschweert werde, sondern vñres gepets vñnd studirn, vñnd sorgen fur die gang Christenheit, wie er sich rumet, warten muge. wie die Aposteln theten Act .vi. vñnd sagten. Es ist nit recht, das wir das wort gottis lassen, vñnd dem tisch dienen, wir wollen an dem predigen vñnd gepet hangen, vñnd vñir das werck andere vorordnen. Aber nu ist Rom nit anders, den des Euangelij vñnd gepets vorachtung, vñnd tisch dienst, das ist, zertlich guts, vñnd reymet sich der Apostel vñnd Papsit regiment zusamen, wie Christus vñnd Lucifer, hmei vñnd helle, nacht vñnd tag, vñnd heysst doch Christi vicarius, vñnd der Aposteln nachfolger.

¶ Zum vierden, das vorordnet werd, das keinn weltlich sach gen Rom gogen werd, sondern die selben alle der weltlichen gewalt lassen, wie sie selbs jehen in vñren geistlichen rechten, vñnd doch nit halten. Denn des Papsit ampt sol sein, das er der allergeleertist in der schrift, vñnd warhafftig nit mit namen der allerheyligist, regiere die sachen die den glauben vñnd heyliges leben der Christen betreffen, die Primaten vñnd Erzbischoff dazu halten, vñnd mit vñr drynnen handeln vñnd sorg tragen. wie sanct Paul .i. Corint .vi. leret, vñnd hertiglich strafft, das sie mit weltlichen sachen vñndgengen. Dan es bringt vñnreglichen schaden allen landen, das zu Rom solch sachen werden gehandelt, da groÙe kost auff gah, dazu die selben richter nit wissen die sytten, recht vñnd gewonheit der lande, das mehr mal, die sachen zwingen vñnd zihen noch vñren rechten vñnd opinionen, damit den parteren muÙ vñnrecht geschehen.

Dabey, muÙt man auch vorpieten in allen stiftenn, die gewulich schunderen der Officiel, das sie nit mehr, dan des glaubens sach vñnd gutter sitten sich annemen. was gelt, gut, vñnd leyp odder ehre antrifft, den weltlichen

richten lassen. Darumb sol die weltliche gewalt des
bannen und treiben nit gestatten, wo es nit glauben odder
guttis lebenn antrifft. Geystlich gewalt sol geystlich gut
regieren, wie das die vornunft leret, geystlich gut aber
ist nit gelt noch leylich ding, sondern glaub und gutte
werd.

Doch mocht man gonne, das sach, die do leben oder
pfreund betreffen, fur bischoffen, erzbischoffen, Primaten
gehandelt wurden. Drum wo es sein mocht, zuschenden
die hedder vnd krieg, das der primat in Germanien ein
gemeyn Consistorium hielte, mit auditoribus, Sangelern,
der, wie zu Rom, signaturas gratiae vund iustitiae regiret,
zu wilschem durch Appellation die sachen in deutschen landen
wurden ordenlich bracht vnd trieben. wilsch man nit, wie
zu Rom, mit zufelligen geschencken vund gaben besolten
muß, dadurch sie gewonten, recht vund vnrecht vorkeuffen,
wie sie iht zu Rom muessen thun, darumb das yhn der
Papist kein [F 1^b] solt gibt, lessit sie sich mit geschencken
selbs meßen, den es ligt yhe zu Rom niemandt etwas
dran, was recht odder vnrecht, sondern was gelt odder
nit gelt ist. sondern mocht das thun von denn Annaten,
odder sonst ein weg erdencken, wie dan wol mugen, die
hochvorstendiger vund in den sachen haß erfahren den ich
bin. Ich wil nur angeregt vnd vrsach zugedencken geben
haben, denen, die do mugen vnd geneygt sein, deutscher
Nation zuhelffen, widerumb Christen vnd frey werden,
noch dem elenden, heidnischen vnd vchristlichem regiment
des Papis.

¶ Zum sunfften, das keine reservation mehr gelte, vnd
kein leben mehr beschaffet werde zu Rom, es sterbe der
besitzer, es sey hadder broß, odder sey eyuß Cardinals
odder Papis gesind. Vnd das man strenglich vorpiete
vnd were, das kein Curtisan auff yrgent ein leben, hadder
anfah, die frummen prierster zu Sitzen, tribulorn, vnd
auffß contentirn treyben. Vnd wo darumb auß Rom ein
ban odder geistlicher zwand keme, das man den vorachte,
als wenn ein dieb yemandt in ban thet, drum das man
yhn nit wolt stelen lassen. ia man solt sie hart straffen,
das sie des bans vnd gotlichs namens so lesterlich miß-

prauchen, yhre reuberey zutrecken, vnd mit falschem er-
 richten dreyen, vnß treiben wollen dahyn, das wir solch
 lesterung gotlichß namen, vnd mißbrauch Christlicher ge-
 walt, sollen leyden vnd loben, vnd yhrer schalckheit fur
 got teilhafftig werden, so wir yhr zuweren fur got
 schuldig sein. wie sanct Paul Ro .i. die selben strafft, sie
 sein des tods würdig, das sie nit allein solchs thun,
 sondern auch das sie vorwilligen vnd gestatten solchs zu-
 thun. Zuor aber die lügenhafftige Reservatio pectoralis
 ist vnendlich, da [§ 2^a] durch, die Christenheit so lester-
 lich vund öffentlich wirt zur schmach vnd spot gesetzt, das
 yhr vbirster, mit öffentlichen lügen handelt, vnd vmb das
 vorflucht gut gunst yderman vnuorschampt betreugt vnd
 narret.

¶ Zum sechsten, das auch abthan werden, die casus
 reservati, die behalten sell, damit nit allein viel gelt von
 denn leutten geschunden wirt, sondern viel armer gewissen
 von den wuttrichten tyrannen vorstrickt vnd vorwirect, zu
 ontreglichem schaden yhres glaubens zu got. Sonderlich
 die lecherlichen, kudiichenn sel, die sie auff blasenn, mit
 der bulla Genae domini, die nit würdig seinn, das mann
 es teglich sund nennenn solt, schweng dan, so grosse sel,
 die der Paps, mit keynem ablas nachleßst. als do seinn,
 so yemand vorhyndert, ein pilgeren gen Rom, obder brecht
 den Turcken weere obder felscht des Papsß brieffe. Narren
 se vns, mit so groben, tollenn vubehenden stücken, Sodoma
 vnd Gomorra vund alle sund, die widder gottis gebot
 geschehen, vnd geschehen mugen, sein nit casus reservati,
 aber was got nie gepotten hat, vnd sie selb erdacht haben,
 das müssen casus reservati sein, nur das man niemant
 hundert gelt gen Rom zubringen, das sie fur den Turcken
 rücker in wollust leben, vnd mit yhren lösen, vnnutzen
 bullen vnd brieffe, die welt in yhrer tyranny behalten.

Solt nu billich ein solch wissen bey allen priestern
 obder ein öffentlich ordnung seyn, das kein heimliche
 vnnorklagte sund, ein furbehalter sal ist. vnd ein yglicher
 priester gewalt hat, allerley sund zuempienden, wie sie
 nimer genennet werden, wo sie heimlich sein auch wider
 [§ 2^b] Abt, Bischoff noch Paps gewalt hat, der eine yhm

furghubehalten. vnd wo sie das thaten, so helt vnd gilt es nichts, weren auch drum zu straffen, als die, on befelch, in gottlich gericht fallen, vnd on ursach, die armen vnnorhtendigen gewissen vorstricken vund beschweren. Wo es aber offentlich grosse sund sein, besunder, widder gottlich gebot, da hats wol ein grund, casus reservatos zu habenn, doch auch nit zumel, auch nit auß eigener gewalt on ursach, Dan Christus hat nit tyrannen, sondern herten in seine kirche gesetzt, wie sanct Petrus sagt 1. Pet. vlt.

¶ Zum siebenden, das der Romische stuel die officia abthue, das gewurt vnd schwurt zu Rom weniger, auff das, des Papis gesind muge von des capit engen gut erneret werden. vnd laß seinen hoff, mit aller kunigen hoff mit prangen vnd kosten vberziehen. anzeigen, das solch weissen nit allein nie gedienet hat zur sachen des Christlichen glaubens, sondern sie auch dadurch verhornet, am studiren vnd gepet, das sie selbst fast nichts mehr wissen vom glauben zusagen. wilchs, sie gar groblich beweyffet haben, in diesem letzten Romischen Concilio, darinnen unter vielen kindischen leuchtfertigen artikel, auch das gesetzt haben, das des menschen seel ier vnsterblich, vund ein priester vber ein mal im Monat, sein gepet zusprechen schuldig ist, wil er sein leben nit verlieren. Was solten die leut, vber der Christenheit vnd glaubens sachen richten, die vor grosem geiz, gut vnd weltlicher pracht, erstocht vnd verblind, nu allererst setzen die seel ier vnsterblich, wilch nit ein geringe schmach ist, aller Christenheit, so schimpflich zu Rom mit dem glauben umgahn. Setten sie nu weniger gut vnd prangen, so mochten sie poß studieren vnd becten, das sie würdig vnd tuchtig wurdenn, [83^a] des glauben sachen zubandeln, wie sie vorsehten waren, da sie Bischöffe vund mit kunige aller kunige zusein sich vormassen.

¶ Zum achten, das die schweren, gewulichen eyde auffgehaben wurden, so die Bischoff dem Papis zu thun gezwungen, on allis recht, damit sie gleich wie die knecht gefangen werden, wie das vntuchtige, vngelarte capittel, Significasti, von eigener gewalt vnd groß vnnorhtand setzt. Ist nit gnug das sie vnus gut, leyp, vund seel beschweren,

mit vielen yhren tollern gesehen, dadurch den glauben geschwecht, die Christenheit vorterbet, sie nemen den auch gefangenn die person, yhre ampt vund werck, darzu auch die Inuestitur, die vorgezeiten der deutschen keyßer gewesen, vnd in Frankreich vnd etlichen kunigreich noch der kunige sein. Dar vber sie mit den keyßern groß krieg vnd habder gehabt so lang bis das sie sie mit frecher gewalt genommen, vnd behalten haben bißher, grad als mußten die deutschen, fur allen Christen auff erden, des Papssts vnnnd Romischen stules godel narn sein, thun vnnnd leyden, was ionst niemant leyden noch thun wil. Diemeil den diß stuck eytel gewalt vnd reuberer ist, zu byndernisse bischofflicher ordentlich gewalt, vnnnd zuschaden der armen seelen. Ist der keyßer mit seinem adel schuldig, solch tyrannen zu weeren vnd straffen.

¶ Zum newnden, das der Papsst vbir den Keyßer kein gewalt habe, on das er yhu auff dem altar salbe vnnnd krone, wie ein Bischoff einen Kunig kronet, vnd yhe nit der teuflischen hoffart honsurt zugelassen werde, das der keyßer des papssts fuesse kuß, odder zu seinen fussen siße, odder wie man sagt, yhm denn hegrewff halte, vnd den zaum seines maulpferds, wenn ehr auffstet zureyten. Noch viel weniger dem Papsst hulde [§ 3^b] vnd trewe untertenigkeit schwere, wie die bestie vnuorschampt furnehmen zuffodern als hetten sie recht darzu. Es ist das capitel Solite, darvnnen bestlich gewalt vbir keyßerlich gewalt erhebt wirt, nit einis hellers wert, vnd alle die sich drauff grunden odder dafur furchten, die weyl es nit anders thut, den die heiligen gottis wort zwingt vnd dringt, von yhren rechten vorstand, auff yhr eygene trewm, wie ich das angetzt hab ym latein.

Solch vbirdschwendlichs, vbirdochmutigs, vbirdreuelichs furnehmen des Papssts, hat der teuffel erdacht darunder mit der zeyt, den Endchrist einzufuren, vnd den Papsst vbir got zurheben, wie dan schon viel thun vnd than haben. Es gepurt nit dem Papsst, sich zurheben vbir weltliche gewalt, den allein in geistlichen ampten, als do sein predigen vnnnd absoluieren, in andern stucken sol er drunder sein, wie Paulus Roma .riij. vnd .i. Petrus .iiij.

lernen, als ich oben gesagt habe. Er ist nur ein statthalter Christi im himel, sondern allein Christi auff erden wandelnd, dan Christus im himel, in der regierenden form, darff seyns stathalters, sondern sitzt, sitzt, thut, werß vund vormag alle ding. Aber ehr darff seyn, in der dienenden form, als er auff erden gieng, mit erbenntenn, predigen, leyden vnd sterben, so lernen sie es vmb, nehmen Christo die hymelisch regierende form, vund geben sie dem Papst, lassen die dienende form ganz vntergehen. Er solt schier der widderchrist sein, den die schrift heisset, Antichrist, geht doch alle sein wegen, werck vund furnehmen widder Christum, nur Christus wegen vund werck zuvortilgen vnd vorstoren.

Es ist auch lecherlich vnd kindisch, das der Papst auß solchem vorblendten, vorklerkten grund sich rümet [§ 4"] in seinem Decretal, Pastoralis, er sey des keyßertums ein ordentlicher erbe, so es ledig stunde, wer hat es ihm geben? hats Christus than da er sagt, die furstenn der henden sein hern, vhr aber solt nit so sein? Hats ihm sanct Peter auffgeerbet? Mich vordrenset, das wir solch vnnorschant, grobe, tolle lügen müssen im geistlichen recht lesen vnd lernen, dazu fur Christlich lere halten, so es doch teuflisch lügen sein. Wilcher art auch ist, die vngeborete lügen, De donatione Constantini. Es muß ein befundene plage von got gewesen sein, das hiesel vortündige leut, sich haben lassen bereden solch lügen auffzunehmen, so sie doch so gar grob vnd vubehend sein, das mich dunckt, es solt ein trunckenn bawr behender vnd geschickter liegen lunden. Wie solt bestan bey einem keyßertum zuregieren, predigen, beten, studieren, vund der armen wartenn, wilch ampt außs aller eygentlichst dem Papst zustehen, vund von Christo mit so großem ernst auffgelegt, das ehr auch vorpot, sie solten nit roch, nit gelt mit sich tragen. Seittemal der kaimend solcher ampt wartten kan, der ein ennigs hauß regieren muß, vund der papst wil keyßertumb regieren, darzu papst bleyben. Es haben die bulen erdacht, die vnter des Papsts namenn gerne hern weren vhr die welt, vnd das vorstoret Romisch reich durch den Papst, vund namen Christi widder auffrichten wie es vor gewesen ist.

¶ Zum zehendenn, das sich der Papsst enthalt, die handt auß der suppen ziche, sich keynis titels unterwinde, des kunigreichs zu Neapel vnnnd Sicilien. Er hat eben so viel recht drann als ich, wil dennoch Lehenherr drober sein. Es ist ein raub vnd gewalt, wie fast alle ander seine gütter sein, drum solt yhm der keyser [F 4^b] solchs lebens nit gestatten, vnd wo es geschehn were, nit mehr vorwilligen, sondern yhm die Biblien vnd berbuch dafur anheymen, das ehr weltlich hern lasse land vnd leut regieren, sonderlich die yhm niemant geben hat, vnd er predige vnd bette.

Solch meynung solt auch gehalten werden, vber Bononien, Imola, Vincenz, Neuen, vnd allis was der Papsst in der Anconitaner Marck, Romanbiol, vnd mehr lender weltlichs lands, mit gewalt eingenommen, vnnnd mit vnrecht besitz, dazu widder alle gebot Christi vnd sanct Pannels sich dreyen menget. den also sagt sanct Paul, Niemant wickelt sich in die weltlichen geschafft, der gotlicher ritterschafft warten sol, Du sol der Papsst das heubt vnd der erste sein, in differ ritterschafft, vnd menget sich mehr in weltlich geschafft, den kein keyser noch kunige, vbe so must man yhm erauß helfen, vnd seiner ritterschafft warten lassen. Christus auch des statthalter ehr sich rümet, wolt noch nie mit weltlichem regiment zuschaffen haben, so gar, das er zu einem der ein vrtail von yhm vbir seinen bruder begeret sprach, wer hat mich dir zu einem richter gemacht? Aber der Papsst feret eubin vberuffen, unterwindet sich aller dinge, wie ein got, biß das er selb nit mehr weyß, was Christus sey, des statthalter er sich auffwirfft.

¶ Zum eylfften, das das fußluffen des Papssts, auch nit mehr geschehe. Es ist ein vnchristlich, ia vndchristlich exempel, das ein armer sundiger mensch yhm leist seine fuß küssen, von dem, der hundertmal besser ist den er, geschicht es der gewalt zueren, warum thut es der Papsst auch nit den andern, der heyligkeit zueren. Halt sie gegen ander, Christum vnd den Papsst, Christus wusch seinen iungern die fuß vnd trocknet sie, vnd die iungern wuschen sie yhm noch nie. Der Papsst als [G 1^a] hoher den

Christus leret das vns, vnd leset es ein groß gnade sein. Ihm seine füsse zu küßenn, der doch das billich, so es jemand von ihm begeret, mit allem vormugen weeren sel, wie Janet Paul vnd Barnabas die sich nit wolten lassen ehren als got, von den zu Lystris, sondern sprachen, wir sein gleich menschen als ihr. Aber vnser schmeichler habens so hoch bracht, vnd vns einen abgot gemacht, das niemant sich so furcht fur got, niemant ihn mit solchem geyerdenn ehret, als den Papst. Das kunnen sie wol lerden, aber gar nicht, so des Papsts prachten ein harbreit wurd abbrochen. wen sie nu Christen weeren, vnd gottis ehre lieber hetten den ihr engenn, wurd der Papst nimmer frolich werden, wo er gwar wurd, das gottis ehre verachtet, vnd seine eigene erhabenn were, wurd auch niemant lassen ihn ehren, biß her vormerckt das gotis ehre widder erhaben, vnd grosser den sein ehre were.

Der selben groß ergetlichen hoffart ist auch das ein beglich fruch, das der Papst ihm nit leset benugenn, das er reytten odder farenn muge, sondern, ob er wol stark vnd gesund ist, sich von menschen, als ein abgot mit vnerhörter pracht, tragen leset. Lieber wie reymet sich doch solch Vucifersche hoffart, mit Christo, der zu fussen gangen ist, vnd alle seine Aposteln? Wo ist ein weltlicher künig gewesen, der so weltlich vnd prechtig vhe gefaren hat, als der feret, der ein heubt sein wil, aller der die weltlich pracht vorichmahen vnd fliehen sollen, das ist, der Christen. Nit das vns das fast sol bewegen an ihm selbst, sondern, das wir billich gottis zorn furchten sollen, so wir solcher hoffart schmeichlen, vnd vnsern verdriß mit mercken lassen. Es ist genug das der papst also tobet vnd narret. Es ist aber zumel so wir das billichen vnd vorgunnen

Dan wilch Christen hertz mag odder sol das mit lusi sehen, das der Papst, wen er sich wil lassen communiciren, stille ist als ein gnad Jungher, vnd leset ihm das sacrament von einem knien den gebeugten Cardinal mit einem gulden roß reychen, gerad als were das heylig sacrament mit würdig, das ein papst, ein armer stundender sunder auffstund seinem Got ein ehr thet, so doch alle andere Christenn, die viel heyliger sein den der allerheyligste vatter der papst, mit aller ehrbietung dasselb empfahenn was were es wunder das vns got allesamt plagt, das wir solche vnehre gottis leudenn vnd loben in vnsern prelaten, vnd solcher seiner vordampften hoffart, vns tevlhafftig machen, durch vnser schwenngen odder schmeichlen

Also geht es auch, wen er das sacrament in der procession umbtreget, ihn muß man tragen, aber das sacrament stet fur ihm

wie ein landel weynß auff dem tisch, kurglich, Christus gilt nichts zu Rom, der hapft gills alles sampt, vnd wollen vns dennoch dringen vnd bedrucken, wir sollen solch Endchristliche tadel, billichen, preysen vnd ehren, widder got vnd alle Christliche lere, helff nu got einem freyen Concilio, das es den Papst lere, wie er auch ein mensch sey, vnd nit mehr dan got, wie er sich vnter-
stehet zu ihm

¶ Zum zweiffen, das man die walfarten gen Rom abethet, odder niemant von eygener furwitz odder andacht wallen liesse, er wurd dan zuvor von seinem pfarrer, stab, odder vbirhern erkant, gnugsam vnd redlich vrsach haben. Das sag ich nit darumb, das walfarten boße seyn, sondern das sie zu dieser zeit vbel geratten, dan sie zu Rom kein gut exempel, sondern eytel ergerniß sehen. vnd wie sie selb ein sprichwort gemacht haben, vhe mehr Rom, vhe erger Christen, bringen sie mit sich, vorachtung gottis vnd gottis geboten. Man sagt wer das erste mal gen Rom gabt, der sucht einen schalck zum andern mal fund er vhu, zum dritten, bringt er vhu mit erauß. Aber sie sein nu so geschickt wordenn, das sie die drey reys auß ein mal außrichten, vnd haben furwar vns solch stucklin auß Rom bracht, es were besser, Rom nie gesehen noch erkandt.

[G 1^b] Vnd ob schon dieße sach nit were, so ist doch noch da, ein furtrefflicher. Nemlich die, das die einfeltigen menschen dadurch vorsehet werden, in einem falschen wahn, vnd vnuorstand gotlicher gebot. Dan sie meynen, das solch wallen sey ein kostlich gut werd, das doch nit war ist. Es ist ein gering gut werd, zu mehr mallen ein böß vorfurisch werd, den got hat es nit gepotten. Er hat aber gepotten, das ein man seynis werbes vnd kinder wartte, vnd was dem ehlichen standt zugehört, dabey seinem nechsten dienen vnd helffenn. Nu geschicht es, das einer gen Rom wasset, verheret funffzig hundert, mehr odder weniger, gulden, das ihm niemant besolhen hat, vnd leßit sein werb vnd kind, odder vhe seinen nechsten dahermen nott leyden, vnd meynet doch der toricht mensch, er wol solche ungehorsam vnd vorachtung gotlicher gebot, mit seinem eygenwilligen wallen schmucken, so es doch ein lautter furwitz, odder teuffels vorfurung ist. Da haben nu zugeholffen die Bepste mit vhem falschen, ertichten,

nerrischen gulden iaren, damit das volck erregt, von gottis gebotten gerissen, vnd zu yhren eygen vorsurischen furnehmen gezogen, vnd eben dasselb angericht, das sie solten vorpotten haben. Aber es hat gelt tragen, vnd falschen gewalt gesterckt, drumh hats must fortgaben, es sey widder got, odder der seelen heyl.

Solch falsch vorsurischen glauben der einfeltigen Christen, außzurotten, vnd widerumb, einen rechten vorstand gutter werck auffzurichten, solten alle wallfahrt nydergelegt werden, den es ist kein guttis nit brunnenn, kein gepot, kein gehorsam, sonderu vngehlich vrsach der sunden, vund gottis gepot zuorachtung. Daher kommen so viel betler, die durch solch wallen [G 2^a] vngehlich buberey treiben, die betteln on not leren vnd gewonenn.

Da kumpt her, frey leben vund mehr iamer, die ich iht nit zelnenn wil. Wer nu wolt wallen odder wallen geloben, solt vorkon seinem Pfarrer odder vberhern, die vrsach angengen, siind sichs das erß thet, vnd guttis wercks willenn, das das selb gelubt vund werck, durch den pfarrer odder vberhern, mit frisch mit fussen treten wurd, als ein teuflisch gespenst. vnd yhm angevgt, das gelt vund die erben, so fur wallfahrt gehoret, an gottis gebot vund tausentmal besser werck anzulegen. das ist, an die seinen, odder seine nehste armenn. Wo erß aber auß furwitz thet, land vund stedt zubesehenn, mag man yhm sehnenn willen lassenn. Hat erß aber in der frandheit gelobet, das man die selben gelubd vorpiette, vorspreche, vund die gottis gebot dagegen emporhebe, das er hinfurt yhm bezeugenn lasse an dem gelubd in der tauffe geschehen, gottis gebot zu halten. Doch mag man yhm auff das mal, sein gewissen zustillenn, sein nerrisch gelubd lassen auffrichten. Niemandt wil die richtige gemeyne strass gotlicher gebot wandeln, yberman macht yhm selb new weg vnd gelubd, als het er gottis gebot alle volnpracht.

¶ Darnach kommen wir auff den grossenn hauffen, die das viel geloben, vnd das wenig halten. Zurnet nit lieben hern, ich meyn es warlich gut, es ist die bittere vund suße warheit, vund ist, das man yhe nit mehr bettel Closter bawenn lasse, hilff got, er ist schon viel zu viel.

Ja wolt got sie werenn alle abe, odder yhe auff zweten odder drey ordenn hauffet. Es hat nichts guds thann, es thut auch nyimmer mehr gut, yrrhe lauffenn auff dem landt. Drumb ist mein Radt, [G 2^b] Man schlag zehen, odder wieviel yhr not ist, auff einen hauffen, und mach eynts drauß, das guugsam vorsorgt, nit betteln durffe. O es ist hie viel mehr antzusehen, was gemeynem hauffenn zur selickheit not ist, den was sanct Franciscus, Dominicus, Augustinus, odder yhe ein mensch gesetzt hat, besondern weyl es nit geratten ist, yhrer meynung nach.

Und das man sie oberhebe, predigens vund besichtens, Es were dan das sie von Bischoffen, pfarreyn, gemeynen, odder vbirkeit dagn beruffenn vund begeret wurden. Ist doch auß solchem predigen vund besichten nit mehr dan eytel haß vund neydt zwischen pfaffen vund munchen, groß ergerniß vund hunderniß des gemeynen volcks, erwachsen damit es würdig wurden, vund wol vordienet auffzuhoren, die weyl sein mag wol geratten werden. Es hat nit ein vugleich ansehen, das der heylige Romische stuel solch her, nit vmb sonst gemehret hat, auff das nit die priester schafft vund bistum, seiner tyranney vnleydig, einmal yhm zustard wurden, vund ein reformation anfiengen, die nit treglich seiner heyligkeit were.

Dabey solten auch auffgehoben werden, so mancher len secten vund vnterscheyd enuerlen ordens, wilche zuweylen, vmb gar geringe vrsach sich erhaben, vund noch viel geringer sich erhalten, mit vnflaglichem haß vund neyd gegenander streyten, so doch nichts desto weniger der Christliche glaub, der on alle solch vnterscheyd wol bestat, auff beyder seitten vntergah, vund ein gut Christlich leben, nur nach den eüßerlichen gesehen, werden vund weßsen geschetzt vund gesucht wirt, dauon nit mehr dan gleyßnerey vund seelen vorterven folgen vund erfunden werden, wie das fur augen vberman sicht.

[G 3^a] Es mußt auch dem Papst vorpotten werden, mehr solcher orden auffzuheben odder bestetigen, ia besolen werden, etlich abekunthun vund in wenigere zal zuzwingen. Seitental der glaub Christi, wilcher allein das heubt-gut ist, vund on enigerley orden bestet, nit wenig fahre

leudet, das die menschen durch boniel vnd mancherlen werck vnd weyßen, leichtlich vorfuret werden, mehr auff solch werck vnd weyße zuleben, den auff den glauben zuachten. vnd wo nit weyße prelaten in klostern sein, die do mehr den glauben, den des ordens gesetz predigen vnnnd treiben, da ist nit möglich, das der orden solt nit schädlich vnnnd vorfürisch sein, einfeltigen seelen die auff die werck allein achten haben.

Nu aber zu vnsern zeitten gefallen sein, fast an allen ortern die prelaten die den glauben gehabt vnd die orden eingesetzt haben, gleich wie vorgeiten bey den kindern von Israel, da die vetter abgangen waren, die do gottis werck vnd wunder erkennet hatten, so bald anfiengenn yhre kinder auß vnvorstand götlicher werck vnd glaubens, abgotterey, vnnnd eygene menschliche werck auffzurichten. Also auch igt leudet, solch orden vnvorstendig worden götlicher werck vnd glaubens, nur in yhren eygen regelen, gesetzten vnnnd weyßen sich iemerlich martern, mühen vnd erbeyten, vnnnd doch nimmer zu rechtem vorstand ewis geistlichen guttis lebens kommen, wie der Apostel .ij. Timot. .ij. verkündigt hat vnd gesagt, Sie haben einen schein einis geistlichen lebens, vnnnd ist doch nichts dahynden, lernen nimmer vnd nimmer, vnd kommen doch nit dahin, das sie wissen, was warhafftig geistlich leben sey, so were es besser, das kein kloster da were, wo kein geistlicher vorstendiger vnn Christlichen glauben Prelat regieret, den der selb mag nit on schaden vnd vorterven regieren, [G 3^b] vnd boniel mehr, boniel er heyliger vnd ewis guttenu lebens schenket, in seinen engerlichen werden.

Es were meynis bedenkens ein nöttige ordnung, besondern zu vnsern ferlichen zeitten, das stift vnnnd kloster widerumb wurden auff die weyße verordenet, wie sie waren im anfang, bey denn Aposteln vnnnd ein lang zeit hernach, da sie alle frey waren, einen yderman drinnen zu bleiben so lang es yhm gelustet. Dan was sein stift vnd kloster anders gewesen, den Christliche schulen, darvnnen man leret, schrifft vnnnd zucht nach Christlicher weyße, vnnnd leut auff erkog, zu regieren vnnnd predigen. wie wir legen, das sanct Agnes in die schule gieng, vnd noch

sehen, in etlichen frawen klostern, als zu Quedlingborg vund der gleichen, furwar es solten alle stift vnd kloster auch so frey sein, das sie got mit frehem willen, vnd nit gezwungen dienstenn dientenn.

Aber darnach hat man es gefasset mit gelubbenn, vnd ein ewig gesecknis drauß gemacht, das auch dieselbenn mehr dann die tauß gelubd wirt angesehenenn, was aber fur frucht drauß ist kummen, sehen horen, lesen vnd erfahren wir teglich mehr vnd mehr. Ich acht wol solcher mein ratschlag ier auffß allertorlichst angesehen, da frag ich iht nit nach. Ich rade was mich gut dunckt, vorwerff wer es wil, ich sich wol, wie die gelubd werden gehalten, sonderlich der keuscheit, die so gemein durch solch kloster wirt, vnd doch von Christo nit gepoten, sondern fast wenigen geben wirt. wie er selb vund sanct Paul sagt, Ich wolt gerne vñerman geholffen sein, vnd nit fangen lassen Christliche seelen durch menschliche eigene erfunden werke vnd geseß.

[G 4°] ¶ Zum viergehenden, wir sehen auch wie die priesterschaft gefallen, vnd mancher arme pfaff mit weib vund kind vberladenn, sein gewissenn beschweret, da doch nemannt zu thut vñnen zuhelffenn, ob vñn fast wol zu helffen were, lest Pappst vund Bischoff hie gehen was do geht, vortreiben was do vortreibt, Ezo wil ich erretten mein gewissenn, vnd das maul frey auffthun, es vordriß Pappst, Bischoff, obder wen es wil, vnd sag also.

Das noch Christus vnd der Apostel einsehen, ein ygliche stadt, einen pfarrer obder Bischoff sol haben, wie klerlich Paulus schreybt Tit. i. vund der selb pfarrer nit gedungen en ein ehlich weyb zuleben, sonder muge ewis habenn, wie sanct Paul schreybt .i. Timot .iij. vund Tit. i. vund spricht. Es sol ein Bischoff sein ein man der vnstrefflich sey, vund nur ewis ehlichen weybs gemalh, wilchs kindere, gehorsam vund zuchtig sein ic. Den ein Bischoff vnd pfar ist ein ding bey sanct Paul, wie das auch sanct Hieronymus beweret. Aber die Bischoff die iht sein, weis die schrift nichts vonn, sondern sein vonn Christlicher gemein, ordnung gesetzt, das einer vñr viel pfarr regiere.

Also lernen wir auß dem Apostel klerlich, das in der Christenheit solt also zugahenn, das einn vglliche stat auß der gemeyn, einen gelehrten frommen burger erwellet, dem selbenn das pfar ampt beßlbe, vnd yhn vonn der gemeyn erneret, yhm frey wilkoer ließ, ehelich zu werden, odder nit, der nebenn yhm mehr priester odder Diaconu hette, auch ehlich odder wie sie wolten, die den hauffen vnd gemeyn hulffen regieren, [84^b] mit predigen vnd sacramenten, wie es den noch blieben ist, in der friechschen kirchen. Da sein un hernach mals da so viel verfolgung vnd streyts was widder die feyer, viel heyliger vetter gewesen, die sich freywillig des ehlichenn stands vorsehnet haben, auff das sie desto baß studiereten vnd berent weren auff alle stund, zum tod vnd zum streyt.

Da ist nu der Romisch stuel, auß eynem freuel dreyen gefallen, vnd ein gemein gebot drauß gemacht, vorpotten dem priester stand ehlich zusein, das hat yhn der teuffel geheyrssenn. wie sanct Paulus .i. Timot. iiij. verkündigt, Es werden kummen lerer, die teuffels lere bringen vnd vorsehnen ehlich zuwerden ic. dadurch leyder soniel iammers erstanden, das nit zurgelen ist, vnnnd bat dadurch vrsach geben der friechschen kirchen sich abzusondern, vnd vnendlich zwitracht, iund, schand, vnd ergerniß gemehret, wie dan thut, alles was der teuffel anfaht vnd treybet, was wolt wir nu hie thun?

Ich rad man machs widder frey, vnd laß einem neglichen sein frey wilkoer, ehlich odder nit ehlich zuwerden. Aber da mußt gar viel ein ander regiment vnd ordnung der gutter geschehen, vnnnd das ganz geistlich recht zu voden gehen, vnd nit viel leben gen Rom kummen. Ich besorg, der genß sey ein vrsach gewesen der elenden, vnkenschen kenschheit, darauß dan gefolget, das yderman hat wollen psaff werden, vnd yderman sein kind drauß studieren lassen, nit der meyning, kensch zuleben, das wol on psaffen stand geschehen kund, sondern sich mit zentlicher narnung on erbeyt vnd muhe zurneren, widder das gebot gottis Gen. iiij. Du solt dein brot essen um schweyß deynis angesichts, haben yhm eine farb angestrichen, als solt yhr erbeit sein betten vnnnd meß halten.

[S 1^a] Ich laß hie antsehen Papsit, Bischoff, iustt paffen, vund munnch, die got nit eingesezt hat, habenn sie vhu selbs burden auffgelegt, so tragen sie sie auch. Ich wil reden von dem pfarr stand, den got eingesezt hat, der ein gemein, mit predigen vund sacramenten regierenn muß, bey vhuen wonen, vnd zeitlich hauß halten. den selben solt durch ein Christlich Concilium nachgelassen werden freyheit, ehlich zuwerden, zuvormeydenn ferlichkeit vnd sund. den die welt sie got selb nit vorpunden hat, so sol vnd mag sie niemant vorpundenn, ob er gleich ein engel vom hymel were, schweng dau bapst, vnd was da gegen im geistlichen recht gesezt, sein lautter fabeln vnd geschweh.

Weytter rad ich, wer sich honsurt weyhen leßit zur pfarr odder auch sonst, das er dem Bischoff, in seinen weg geredt, keuschheit zuhalten, vnd halt vhm entgegen, das er solch gelubd zusodern, gar kein gewalt hat, vnd ist ein teuflisch trannen solch zusodern. Muß man aber odder wil sagen, wie etlich thun, Quantum fragilitas humana permittit. so deutte ein vgllicher die selben wort frey negative, id est, non promitto castitatem, den fragilitas humana non permittit caste viuere, sondern allein, angelica fortitudo et celestis virtus, auff das er ein frey gewissen, on alle gelubd behalte.

Ich wil nit radten, auch nit weeten, daß so noch nit werber haben, ehlich werden, odder on weyb bleyben, stel das auff ein gemein Christlich ordnung, vnd einis vgllichen bessern vorstand. Aber dem elenden hauffen wil ich mennen trewen radt nit bergen, vnd vhren trost nit vorhalten, die do ist mit weyb vnd kind vberfallen, in schanden vund schweren gewissen fizen, das man sie ein pfaffen hure, die kind, pfaffen kind schilt, vnd sag das fur mein hoffrecht frey.

[S 1^b] Man findt manchen frommen pfarrer, dem sonst niemand kein tabel geben mag, den das er gebrechlich ist, vund mit einem weyb zuschanden worden, wilch doch berbe also gesunnet sein in vhrer herzen grund, das sie gerne wolten vmer bey eyinander bleyben, in rechter ehlicher trew, wen sie nur das mochten mit gutten ge-

wissen thun, ob sie auch gleich die schand müssen öffentlich tragen, die zween sein gewißlich fur got ehlich. Vnd hie sag ich, daß wo sie so gesinnet sein, vnd also in ein leben kommen, daß sie nur vhr gewissen frisch erredten, er nehm sie zum ehlichen werb, behalt sie, vnd leb sonst redlich mit vhr, wie ein ehlich mann. vnaugesehen, ob das der Papst wil odder nit wil, es sey widder geistlich odder fleischlich gesetz. Es ligt mehr an deiner seelen seligkeit, den an den tyrannischen, engengewestigen, freuelichen gesetzen, die zur seligkeit nit not sein, noch von got gepotten. vnd solt eben thun, als die kinder von Israel, die den Aegyptern stollen vhren vordienten lohn, odder wie ein knecht seinem bößwilligen hern, seinen vordienten lohn stule, also stiel auch dem Papst dein ehlich werb vnd kint.

Wer den glauben hat solchs zuwagen, der folge mir nur frisch, ich wil vhn nit vorseuen, hab ich nit gewalt als ein Papst, so hab ich doch gewalt als ein Christen, meynem nechsten zuhelffen vnd radten, von seinen sunden vnd ferlichkeiten. Vund das nit vn grund vund vrsach. Zum erstenn, Es kan vhe nit ein vgllicher pfar vnus werbes mangeln, nit allein der gebrechlichkeit, sondern viel mehr, des hauffhalten halben. Sol er den ein werb halten, vnd vhm der Papst das zuleist, doch nit zur ehe haben. was ist das anders gethan, [S. 2^a] dan ein man vnd werb bey einander allein lassen, vund doch vorpieten, sie solten nit fallen, Eben als stro vnd fiewer zusammen legen, vnd vorpieten es sol widder ranchen noch brennen. Zum andern, daß der Papst solchs nit macht hat zupietenn, als wenig als er macht hat zunorpieten, essen, trincken, vnd den naturlichen außgang, odder seyß werden, drum ist niemandt schuldig zuhalten, vund der Papst schuldig ist aller sund, die dawider geschehen, aller seelen, die dadurch verloren sein, aller gewissen, die dadurch verwerret vnd gemartert seinn, daß er wol leugist würdig were, wer vhn auß der welt vortrieben hette, so viel elender seelen er mit dem teuffelischen strick erwurgt hat. wie wol ich hoff, daß vielen got an vhem end gnediger sey gewesen, denn der Papst an vhem lebenn. Es ist noch nie guttis, vund wirt nimmer mehr auß dem Papstum vnd seinen gesetzen,

kommen. Zum dritten, ob schon des Papsts gesetz dawider ist, so doch ein ehlich stand wirt angefangen wider des Papsts gesetz, ist schon sein gesetz auß, vund gilt nit mehr, dan gottis gebot, der do gebent, das man vnd wenb niemant scheiden sol, geht went vbir des Papsts gesetz, vund muß nit gottis gebot, vmb des hepstlichen gebottis willen zurißten werden vund nachbleiben. Wie wol vil toller Juristen mit dem Papst haben Impedimenta erfunden, vnd dadurch verhindert, zurtenlet, vorwerret den ehlichen standt, das gottis gebot ist drob ganz vntergangen. Was sol ich viel sagen, sein doch in dem ganzen geistlichen Papsts gesetz, nit zwo zeyllen, die einen frommen Christen mochten vnterweyßen, vnd leyder houiell vrriger vnd ferlicher gesetz, das nit besser weere man mecht ein Rotten hauffen drauß.

[§ 2^b] Sprichstu aber, Es sey ergerlich, vnd muß zuvor der Papst dymnen dispensieren. Sag ich, was ergerniß dymnen ist, das sey des Romischen stuels schuld, der solch gesetz, on recht vund wider got gesetzt hat, fur got vund der heyligen schrift ist es kein ergerniß. Auch wo der Papst kan dispensieren vmbß gelt, in seinen geltsuchtigen, tyrannischen gesetzenn, so kan auch ein hegllicher Christen vmb gottis vund der seelen seligkeit willenn, eben in dem selben dispensieren. Dan, Christus hat vns frey gemacht von allen menschen gesetzenn, zuvor wo sie wider got vund der seelen seligkeit sein. wie Gal. v. vnd .i. Corint. xi. sanet Paulus leret.

¶ Zum funffzehenden, Das ich auch der armen kloster nit vorgeß. Es hat der boß geist, der nu alle stend, durch menschen gesetz vorwerret vnd vntreglich gemacht hat, auch etliche Ebte, Ebtissen vnd prelaten beseßen, das sie yhrn brudern vnd schwestern also vorstehen, das sie nur halb zur helle faren, vund ein elend weßen auch hie furen, wie dan thun alle teuffels merterer. Nemlich haben sie yhn furbehalten in der beicht, alle obber yhe etliche todsund, die do heymlich seinn, das die kein bruder dem andern sol auffloßen, bey dan vund gehorsam. Nu findet man an allen ortten nit allezeit Engel, sondern auch fleysch vnd blut, die ehe alle dan vnd brewen leyden, ehe sie den prelaten vnd

bestimpten bechtigern, vhr heymlich sund wolten bechtenn, gehn drauff zum sacrament mit solchen gewissenn, dadurch den sie irregulares werden, vnd des raders viel mehr. O blinde herttenn, o tolle prelatenn, o reysfend wolffe.

Sie sag ich, wenn die sund öffentlich ist odder bekant, so ist billich das der prelat allein sie straffe, vnd die selben allein vnd kein andere mag er vhm fürbehal- [S 3^a] ten vnd außziehen, der heymlichen hat er keine gewalt, wenig gleich die ergisten sund weeren, die man findet, odder finden kan. Vnd wo der prelat die selben außkengt, so ist er ein Tyran, hat sein nit recht, greyfft in gottis gericht. So radt ich den selbenn kindeln, brudern vund schwestern, wollen die vbirsten nit laub geben zu beichten die heymlichen sund, wilchem du wilt, so nym sie selber, vund klage sie deinem bruder odder Schwester, dem odder du wilt, laß dich absolviren vnd trosten, ganc vund thu drauff was du wilt vund solt, glaub nur fest, das du seyst absolut, so hat es nit nocht. Vnd den ban, irreguleritet, odder was sie mehr dremen, laß dich nit betruben noch irre machen, sie gelten nit weytter, den auff die öffentlichen, odder bekanten sunden, so die ymant nit wolt bekennen, es trifft dich nichts. Was nymptu dir für, du blinder prelat, durch dein dremen heymlich sund zuweren? laß faren was du nit öffentlich erhalten kanst, das gottis gericht vund gnade, auch zuschaffen habe mit den deynen. Er hat dir sie nit so gar in deine hand besolhen, das er sie ganz auß seiner gelassen habe. Ja du hast das weniger teyl vnter dyr, laß dein statut statut sein, vnd heb sie nit in den hymel, in gottis gericht.

¶ Zum sechtzehendenn, Es weere auch not, das die Zartag, begendniß, seelmessen, gar abethann, odder vhe geringert wurdenn. Darumb, das wir öffentlich sehen für augen, das nit mehr, den ein spot drauß worden ist, damit got hochlich erzurnet wirt, vnd nit auff gelt, freffen vnd sauffen gericht sein. Was solt got für ein gefallen dreyuen haben, wen die elenden Vigilien vnd Messen, so iemerlich geschlappert wurdenn, noch gelesen noch gebettet, vund ob sie schon gepettet wurden, doch nit vmb gottis willen auß freyer liebe, [S 3^b] sondern vmb gelts willenn, vund vorpflichtet

schuld, volbracht werden. Du ist's doch nit möglich das got einn werck gefalle, odder etwas beⁿ ihm erlange, das nit in freyer liebe geschicht. So ist's vhe christlich das wir allis abthun, odder vhe weniger machen, was wir sehen, in einen mißbrauch kummen, vnnb got mehr erburnet den vorsehet. Es were mir lieber, ia got angenehmer vnd viel besser, das ein iist, kirche odder kloster, alle vhe ierliche mess vnd vigilien auff einen hauffen nehmen, vnd hielten einen tag, ein rechte Vigilien vnd Messe, mit herplichem ernst, andacht vnd glauben für alle vhe wolthater, dan das sie vhe tausent vnd tausent alle Jar, einem vgliechem eine besondere hielten, on solch andacht vnd glauben. O lieben Christen es ligt got nicht an viel, sondern an wol betten, Ja er vordampft die langen vnnb viel gepeeten Matt. vi. vnnb sagt, sie werden nur mehr peyn damit verdienen. Aber der geys, der got nit kann trawenn, richtet solch wesen an, hat sorge er müste hungers sterben.

¶ Zum sibentzehenden, Man muß auch abethun etlich peene odder straff des geistlichen recht, sonderlich das Interdict, wilch on allem zweiffel der böß geist erdacht hat. Ist das nit ein teuflisch werck, das man eine sund bessern wil, mit vielen vnd größern sünden. Es ist vhe großer sund, das man gottis wort vnd dienst schweygt odder widerlegt, den ob einer zwenzig Bepfe het erwurtzt auff ein mal, schweng den einenn priester, odder geistlich gut behalten. Es ist auch der harten tugent eine, die ihm geistlichen recht gelernt werden, den das geistlich recht berisset auch darumb geistlich, das es kompt von dem geist, nit von dem heiligen geist, sondern von dem bößen geist.

Den Ban muß man nit ehr geprauchen, den wo die [S 4^a] schrifft weyßet zuprauchen, das ist, widder die do nit recht gleuben, odder in öffentlichen sünden leben, nit vmb's zeitlich gut. Aber nu ist's vnbkeret, gleubt, lebt vberman wie er wil, eben die am meisten, die ander leut schinden vnnb schenden mit bannen, vnd alle ban ist nur vmb's zeitlich gut ganghafftig sein, wilch's wir auch niemant, den dem heiligen geistlichen vnrecht zu danken habenn. Davon ich vorhen ym sermon wentter gesagt habe.

Die andern straffen vnd penen, inspenſion, irreguliritet, aggrauation, reaggrauation, deposition, bliren, donner, vormaldeyenn, vordampnen, vund was der fundle mehr sein, solt man gehenn ell tieff begraben in die erden, das auch vhr nam vnd gedechtnus nit mehr auff erden were. Der boß geist, der durchs geistlich recht ist loß worden, hat solch greulich plage vund iamer, in das hymelisch reich der heyligen Christenheit bracht, vund nit mehr dan seelen vorterven vund hyndern dadurch zugericht. das wol mag von vhn vorstanden werden, das wort Christi Matthei .xxij. weh euch schriftgelereten, vhr habt euch genommen die gewalt zuleren, vnd schlisset zu das hymelreich fur den menschen, vhr geht nit hynein, vnd weret den die hyn- ein gehen.

¶ Zum achtzehendenn, das man alle fest abethet, vnd allein den Sontag behielt, wolt man aber vhr vnser frauen, vnd der grossen heyligen fest haltem, das sie all auff den Sontag wurden vorlegt, odder nur des morgens zur Meß gehalten, darnach ließ den ganzen tag, werckel tag sein. Ursach, den als nu der mißbrauch mit sauffenn, spiellenn, muſſig gang, vund allerley iund gah, so er- gurnen wir mehr Got auff die heyligenn tag, den auff die andern. Vund sein ganz umbkeret, das heylig tag nit heylig, werckel tag, heylig seyn, [S 4^b] vnd got noch seinen heyligen nit allein kein dienst, sondern groß vuchre geschicht, mit den vielen heyligen tagen. wie wol etlich tolle prelaten meinen, wen sie sanct Ottilien, sanct Bar- baren, vnd ein veglicher nach seiner blinden andacht, ein fest macht, hab gar ein gut werck than, so er viel ein bessers thet, wo ehr zu erenn einem heyligen, auß einem heyligen tag, ein werckel tag macht.

Dazu nympt der gemeyn mann zween leylichenn schaden, vbir disen geistlichen schaden, Das er an seynen erbeyt vorseumpt wirt, dazu mehr vorheret dann sonst. Ja auch seinenn ley schwacht vund vngeschickt macht, wie wir das teglich sehen, vund doch niemant zubeßern gedend. Vnd hie solt man nit achten, ob der Papst die fest eingesezt hat, odder eine dispensation vnd vrlaub haben muſt, Was widder got ist, vnd den menschen schede-

lich an leib und seel. hat nit allein ein vglich gemeyn, radt obder vbirkeit gewalt abguthun, und weeren, on wissen und willen, des Papis obder Bischoffs. Ja ist auch schuldig ber seiner seelen seligkeit, dasselb zuweeren, ob es gleich Papst und bischoff nit wolten, die doch die ersten sollten sein, solchs zuweeren.

Und zuvor solte man die kirchweye gang anstulgen, sonntemal sie nit anders sein, dan rechte tabern, Zarmarckt und spiel hoffe werden, nur zur mehrung gotis vnebre und der seelen vnseelikeit. Es hilft nit das man wil auff blasen, es hab ein gutten anfang, vund sei ein gut werd. Sub doch got sein eygen gesetz auff, das er vom hymel herab geben het, da es in einn mißprauch vorkeret wart, vund leret noch teglich vmb, was er gesetzt, zupricht was er gemacht hat, vmb desselben vorkereten mißprauchs willenn. wie im .xviij. psalm stet vonn ihm geschriben, du vorkerest dich, mit den vorkereten.

¶ Zum neunzehenden, Das die grad obder gelib [3 1^a] wurden geendert, in welchen der ehlich stand wirt vorkotten, als da sein gefatterischafft, der vierd und dritte grad, das wo der Papst zu Rom drinnen mag dispensieren vmb gelt, vund schendlichen vorkaufft, das auch daselbs, mug ein vgllicher pfarrer dispensieren, vmb sonst vund der seelen seligkeit. Ja wolt got das alls was man zu Rom muß kauffen, und den gelt strich das geistlich gesetz, lösen. das ein vgllicher pfarrer daselb on gelt mocht thun vund lassen, als da sein, ablas, ablaßbrieff, butter brieff, meßbrieff, und was der Confessionalia obder bucheren mehr sein zu Rom, da das arm volck mit wirt betrogen vund vmb gelt bracht, Dan so der Papst macht hat, sein geltstrich und geistliche neg (gesetz solt ich sagen) zuorkauffen vmb gelt, hat gewißlich ein pfarrer viel mehr gewalt die selbenn zuverkauffen, und vmb gottis willen mit fussen zutreten, hat er aber das nit gewalt, so hat auch der papst kein gewalt die selbenn durch seinen schendlichen Zarmarckt zuorkauffen.

Dahin gehoret auch, das die fasten wurden frey gelassen einem yderman, und allerley speiß frey gemacht wie das Euangelium gibt, dan sie selb zu Rom der fasten spotten, lassen vns hauffen ole fressen, da sie nit vhr schuck

mit hessen schmieren, vorkuessen vns darnach, freyheit butter vnd allerley zuessen. So der heylig Apostel sagt, das wir des allis zuuor freyheit haben auß dem Euangelio, Aber sie habenn mit yhrem geystlichen recht vns gefangen vund gestoleun, auff das wirs mit gelt widder kuenffen müssen, haben damit so blod schochter gewissen gemacht, das nit gut mehr von der selben freyheit zupredigen ist, darumb das sich das gemeyn volck so fast dreyen ergert, vund achtet fur grosser sund butter essen, den liegen, schweeren, odder auch [3 1^b] vnkeusheit treiben. Es ist doch menschen werck, was menschen gesetzt habenn, man leg es wo man von wil, vnd entsteht vnmmer nichts guts drauß.

¶ Zum zwentzigstenn, Das die wilden Capellen vnd feltkirchen wurden zu pben vorstret, als da sein, da die neuen walsarten von gaben, Welsnacht, Sternberg, Trier, das Gromtal, vnd ist Regenspurg, vund der anhal viel mehr. O wie schwer elend rechen schafft werden die Bischoff müssen geben, die solchs teuffels geipenit zulassen, vnd genieß dauon empfangen, sie solten die erstenn sein, dasselb zuweeren, so meynen sie es sey gotlich heylig ding, sehen nit, das der teuffel solchs treibt, denn geiz zustercken, falsche ertichte glaubenn auffzurichten, pfarr kirchen zuschwechen, tabernenn vnd hureren zunehmen, vnnus gelt vnd erbeyt vorlieren, vnd nur das arm volck mit der nagen vnib furen. Hetten sie die schrift so wol gelesenn als das vordampft geystlich geseß, sie wisten den sachen wol zuradten.

Es hilfft auch nit das wundergerben da geschehen, dan der böse geizt kann wol wunder thun, wie vnns Christus verkündigt hat Matt .xxiiij. wen sie den ernst dazu thetten, vnd vorpotten solch wehen, die wunder solten bald auffhoren, odder weere es von got, es wurd sich nit hyndern lassen durch yhr vorpietten. Vnd wen kein ander gercheun weere, das solchs nit von got sey, were das gnug, das die menschen, tobend vn vornunft mit hauffenn, wie das sihe lauffen, wilchs nit muglich ist auß got sein, so hat auch got nit dauon gepotten, ist kein gehorsam, kein vordienst da, drum solt man frisch dreyen greiffen, vnd dem volck weeren. Den was nit gepotten ist, vnd sich treibt mehr dan gottis gepot, das [3 2^a] ist gewißlich der

teuffel selbst. Auch so geschieht der pfarkirchen nachteil dran, das sie weniger geehret werden. Summa summarum, Es sein zercken einis grossen unglaubens im volck, dan wo sie recht glaubten, hetten sie alle ding in ihren engen kirchen, da vhn hynn gepotten ist zugehen.

Aber was sol ich sagen, ein vgllicher gedentt nur, wie er ein solch walfart, in seinem freyß auffrichte vnd erhalte, gar nichts sorgend, wie das volck recht glerbe vund lebe, die regenten sein wie das volck, ein blind fuert den andern. Ja wo die walfarten nit wollen angehen, hebt man die heiligen an zurheben, nit den heiligenn zu ehren, die wol an vhr erhebenung gung geehret wurden, sondern gelenfft vund ein gelt bringen auffzurichten. Da hilfft nw Papst vnd Bischoff zu, die regnent es Ablass, da hat mann gelts gung zu, Aber was got gepotten hat, da ist niemant sorgfellig, da leufft niemant nah, da hat niemandt gelt zu. Ach das wir so blind sein, vnd dem teuffel in seinen gespensten nit allein seinen muthwillen lassen, sondern, auch stercken, vund mehren. Ich wollt man lies die lieben heiligenn mit freuden, vund das arm volck vnnorretet. Wilcher gewis hat dem Papst gewalt geben, die heiligen zurheben? wer jagts vhm ob sie heilig obder nit heilig sein? seinn sonst nit sind gung auff erden, man muß got auch versuchen, in seinn vrtel fallen, vnd die lieben heiligen zu gelt setzen auff sehen.

Drumb rad ich, man laß sich die heiligen selbst erheben. Ja got allein solt sie erheben, vnd beglicher bleibe in seinner pfarr, da er mehr findt, dan in allenn walfkirchen, wen sie gleich alle ein walfkirchen weren. Wie findt man tauß, sacrament, predigt, vnd deinen nechsten, [32^b] wilchs grosser ding sein den alle heiligen im himel, den sie alle sein durchs wort gottis vund sacrament geheyliget worden, die werl wir den solch grosse ding vorachten, ist got in seinem zornigen vrtel gerecht, das er vorhengt dem teuffel, der vns hyn vund her furet, walfart auffricht, Capellen vnd kirchen aubet, heiligen erhebung zuriht, vund der narnwerck mehr, damit wir, auß rechtem glauben in new falsche mißglauben fahren, gleich wie er vorgentenn thet dem volck von Israel das er vonn dem tempel zu Hiern:

saem, an vngheilig orter vorfuret, doch in gottis namen vnd guttem schein der heyligkeit, dawidder alle Propheten predigten vnd drob gemartert worden. Aber ist prediget niemand dawidder, Es solten yhn villeicht Bißhoff, pabst, psaffen vnd munch auch marteren. Der art muß ist auch Antoninus zu Florenz, vnd etlich mehr heylig vnd erhaben werden, auff das yhre heyligkeit zum rhum vnd gelt dienen mugen, die sonst allein zu gottis ehre vnd guttem exempel het gedienet.

Vnd ob schon heyligen erheben vorheytten were gut gewesen, so ist doch ist nimmer gut, gleich wie viel ander ding vorheytten sein gut gewesen, vnd doch nu ergerlich vnd schendlich, als da sein feyrtag, kirchenschaz vnd zierden. Den es ist offenbar, das durch heyligen erhebung nit gottis ehre noch der Christen besserung, sondern gelt vnd rhum gesucht wirt, das einu kirch wil etwas bejouders fur der ander sein vnd haben, vnd yhr lebde were, das ein ander des gleichenn hette, vnd yhr forteyl gemeyn were, so gar hat man geistliche gutter zu mißbrauch vnd gewinnt zeytlicher gutter vorordenet, in disser ergisten leyten zeyt, das allis was got selber ist, muß dem geist dienen. Auch so dienet solch forteyl, nur zur zweyerey setten vnd hoffart, das [33^a] ein kirch der andern vngleich, sich vnternander vorachten vnd erheben, so doch alle gotliche gutter, allen gemein vnd gleich, nur zur ernidteit dienen sollen, da hat der Pabst auch lust zu, dem lebde weere, das alle Christen gleich vnd eyms weeren.

Sie horet her, das man abthun solt odder vorachten, odder yhe gemeyn machen, aller kirchen freyheit, kullen, vnd was der Pabst vorkaufft zu Rom auff fernem schindleich. Den so er Wittenberg, Halle, Benedig vnd zuuor seinem Rom vorkaufft odder gibt, Indulta, priuileg, ablas, quade, forteyl, facultates, warumb gibt erß nit allen kirchen in gemeyn? Ist er nit schuldig allen Christen zuthun vmb sonst vnd gottis willen, allis was ehr vormag, ia auch sein blut fur sie zuuorquissen, so sag mir, warumb gibt er odder vorkaufft, diser kirchen vnd der ander nit? odder muß das vorflucht gelt in seiner heyligkeit augenn so ein groß vnterschied machen vnter den Christenn, die alle gleich tauff,

wort, glaub, Christum, got, vnnnd alle ding haben. Wil man vns den aller ding mit lebenden augen blind machen, vnd mit reynner vornunft toricht machen? das wir solchen geiz, buberer, vnd spiegel fechten sollen anbetten. Er ist ein hirtte, ia wo du gelt hast, vnnnd nit weytter, vnd scheinen sich dennoch nit solch buberer mit yhren bullen auß hyn vnd her furen. Es ist vhn nur vmb das vorflucht gelt zuthun, vnd sonst nichts mehr.

So rad ich das, so solch narn werd nit wirt abethan, das ein vglich frum Christen mensch sein augen auffthu, vnnnd laß sich nit den Romischen bullen, stegel, vnd der gleysseren nit verhen, bleib dabeymen, in seiner kirchen, vnd laß vhn sein tauß, Euangel, glaub, Christum vnnnd got, der an allen orten gleich ist, das beste sein, vnd den Papst bleibben, einen blinden furer [23^b] der blindenn. Es kan der widder Engel noch Papst haniel geben, als der got in deynes psar gibt, ia er vns fur dich vonn den gotlichen gaben die du vmb sonst hast, auff seine gaben, die du kenffen must, vnd gibt der bleib vmbß golt, fell vmbß fleisch, schmir vmb den beutel, wachß vmbß honnig, wort vmbß gut, buchstaben vmb den geist, wie du fur augen sthest, vnd wiltß dennoch nit merckenn, soltu auff seinem pergament vnnnd wachß gen hymel farenn, so wirt dir der wagenn gar bald zupreden, vnd du in die helle fallen, nit in gottliß namen. Laß dirß nit ein gewiß regel sein, was du vom Papst kenffen must, das ist nit gut noch von got, dan was auß got ist, das wirt nit allein vmb sonst gebenn, sondern alle welt wirt drumß gestrafft vnd vordampft, das sie es nit hat wolt vmb sonst auffnehmenn, als da ist, das Euangel, vnd gotliche werck. Solch vnsurerey haben wir vordienet vmb got, das wir sein heyligß wort, der tauß gnade vorachtet haben. wie sanct Paulus sagt, Got wirt senden, ein krefftige vrrung allen den die die warheit nit haben auffgenommen zu yhrer felckheit, auff das sie gleiben vnd folgen der lügen vnd bubererey, wie sie wirdig sein.

¶ Zum .xxi. Es ist wol der grosten not ehne, das alle betteley abthau wurden in aller Christenheit, Es solt vhe niemand vnter den Christen betteln gahn, es were auch ein leychte ordnung brod zumachen, wen wir den

mut und eust dazu theten. Nemlich das ein vglich stad
vbi arm leut vorsorget, und leyenen frembden betler zulieffe,
sie briesen wie sie wolten, es weren walsbruder odder bettel
orden. Es fund vbe ein vglich stad die yhren erneren,
vnnd ob sie zu gering were, das man auff den vnblicgenden
teuffen auch das volck vornanet dazu geben, müssen sie
doch sonst soniel laublauffter vnd boiser [3 4^{te}] buffen, vnter
des bettelns namen erneren, so fund man auch wissen,
welche warhafftig arm weren odder nit.

Szo muete da sein ein vormeßer odder vormund, der alle
die armen leunet, vnd was yhn not were dem Stad odder
pfarrer anjagt, odder wie das auffß beste mocht vorordnet
werden. Es geschicht, meynis achten, auff seinem handel
soniel hubereyen vnd triegereyen, als auff dem bettel, die
do alle leichtlich weren zunuortreiben. Auch so geschicht
dem gemeinen volck wehe, durch so frey gemeyn bettelnn.
Ich habß vbirlegt, die funff odder sechs bettel orden
kommen des iaris an einen ort, ein vglischer mehr dan
sechs odder sieben malen, dazu die gemeynen betteler,
botschafften, vnd wallebruder, das sich die rechnung funden
hat, wie ein stad bey sechzig mal ein iar gescheyt wirt,
on was der weltlichen vbirkeit gepur, auffseß, vnd schekung
geben wirt, vnd der Romische stuel mit seiner war raubet,
vnd sie vnnutzlich vortreiben, das myß der groessen gottis
wunder einis ist, wie wir doch bleiben mugen, vnd erneret
werden.

Das aber etlich meynen, es wurden mit der weyße die
armen nit wol vorsorget, vnd nit so grosse steynen heuser
vnnnd kloster gepawet, auch nit so reichlich, das glaub ich
fast wol, Istß doch auch nit not, wer arm wil sein, solt
nit reich sein, wil er aber reich sein, so greiff er mit der
hand an den pflug, vnd suchs yhm selbs auß der erden.
Es ist gung das zimlich die armen vorsorget sein, da bey sie
nit hungers sterben noch erfrieren, Es fugt sich nit das
einer außß andern erbeit mußig gehe, reich sey, vnd wol
lebe, bey einis andern vbel leben, wie igt der vorkeret
mißprauch gehet. dan sanet Paul sagt, wer nit erbeytet,
sol auch nit essenn. Es ist niemand vonn der andern
gutter zuleben vnn got vorordnet, denn allein benn pre-

digenden vund regierendenn priestern, [3 4^b] wie sanct Paulus .i. Corint .ix. vmb vhrer geistlichen erbert, wie auch Christus sagt zu den Aposteln, Ein vgllicher wider ist wirdig seynis lonhs.

¶ Zum .xxij. Es ist auch zubesorgenn, das die viel Messen, so auff stift vnd kloßer gestift sein, nit allein wenig nutz sein, sondern grossen zorn gottis erwecken, Derhalben es unglich were, der selben nicht mehr stiften, sondern der gestiften viel abethun, sentemal man sieht, wie sie nur als opffer vund gutte werd gehalten werdenn, so sie doch sacrament sein, gleich wie die tauff vund buß, wilch nit fur anderen, sondern allein dem der sie empfahet nutz seynn. Aber nu ist es eingerissen, das Meß fur lebendig vnd tobtten werden gehalten, vund alle ding drauff gegründt, darumb vhr auch houil gestift wirt, vund ein solch weßenn drauß worden, wie wir sehen. Doch dis ist villeicht noch zufrisch vund vngheoret ding, sonderlich denen, die durch solcher Messen abgang sorgenn, es werd vhn vhr handwerg vnd narung nydergelegt, muß ich weiter danon zusagen sparen, biß das widder auffkun rechter vorstand, was vund wo zu die meß gut sey. Es ist leyder nu viel Jar lang, ein handwerck zettlicher narung drauß worden, das ich hinfurt wolst radten, ehe ein horte odder sonst werckman, ehe ein priester odder munch werden, er wisse dan vorhyn wol, was meßhalten sey.

Ich rede aber hie mit nicht, von den alten stiften vund thumen, wilch on zweiffel darauff sein gestift, das die wol nit ein vglich sind vom Adel, Erbs besitzer vnd regierer sein sol nach deutscher nation sitten, in den selben stiften mocht vorsorgt werden, vnd al da got frey dienen, studirn, vnd geleret leut werden vund machen. Ich rede von den neuen stiften, die nur auff gepet vnd meßhalten gestift sein, durch wilcher exem- [R 1^a]pel, auch die alten, mit gleychem gepet vnd Messen beschweeret werden, das die selben kein nutz sein, odder gar wenig, wiewol es auch von gottis gnaden kompt, das sie zu lezt, wie sie wirdig sein, kummen auff die hesen, das ist auff der Choral senger vnd orgel geschrey, vnd saulle, kalle meß, damit nur, die zettlichen gestiften zins erlanget vund vorgehet werdenn.

Nach solch ding solten Papst, Bischoff, doctores, besehen vnd beschreiben, so serut sie, die es am meisten treiben, lassens vnmier ehner gahn, was nur gelt bringt, furet vnmier ein blind den ander, das macht der geiz vund das gewillich recht.

Es must aber auch nit mehr sein, das einn person, mehr den eine thumeren vnd pfreund hette, vund sich messiges stands benugen liesse, das neben vhm auch ein ander was haben mocht. Auff das abginge, der entschuldigung die do sagenn, Sie müssen zu vhrer redlichen stands erhaltung mehr den eine haben, man mocht redlichen stand so groß messen, es wer ein ganz land nit gnug zu seynrer erhaltung, so leufft der geiz vnd heymliche mißtraw zu got, gar sicher daneben her, das es oft wirt fur nott des redlichen stands anzogen, das lautter geiz vnd mißtraw ist.

¶ Zum .xiiij. Die bruderschaften, item ablaß, ablaß brieff, butter brieff, meßbrieff, dispensation, vund was des dings gleich ist, nur allis erseufft vund vmbbracht, da ist nichts guttis, kan der Papst dispensieren mit dyr, in putter essen, Meß horen ic. so sol erß dem pfarrer auch lassen kunden, dem erß nit macht hat zunehmen. Ich rede auch von den bruderschaften, darvnnen man ablaß, Meß vund gute werck außteyllet. Lieber du hast in der tauff ein bruderschaft mit Christo, allen engeln, heiligen vnd Christen auff erden an-[§ 1⁴]gefangen, halt die selben vund thu vhr gnug, so hastu gnug bruderschaften, laß die andern gleiffen wie sie wolenn, so sein sie gleich wie die zalpfennig gegen die gulden. Wo aber ein solche were, die gelt zusammen gebe, arme leut zuspeffen, oder sonst jemand zuhelffen, die were gut, vund het vhr ablaß vnd vordinst vnn hymel. Aber ist seinn es Collation vund seuffteren drauß wordenn.

Junor solt man furtragen auß deutschen landenn, die beyßlichen botschaften, mit vhren faculteten, die sie vns vmb groß gelt vorkauffen, das doch lautter buberey ist, also da sein, das sie gelt nehmen vnd machen vurecht gut, recht, loßenn auff die eyde, gelubd vund bundt, zureyffen damit vnd lernen zureyffen trew vund glaub, untereinander

zugesagt, sprechen der papst habß gewalt. Das heisset sie der böße geist reben, vnd vorkauffen vns so teuflische lere, nehmen gelt drumß, das sie vns sunden leren vnd zur helle furen.

Wen kein ander bößer tuch were, der do beweret, das der Papst der recht Endchrist sey, so wecre eben dißes stück gunstig das zu bewerer. Horestu es papst nit der allerheyligst, sondern der aller sundigst, das got deynen stuel vom hmel auffß schreiß zurstore, vnd in abgrund der hell send, wer hat dir gewalt gebeun, dich zuheben vbir deynen got, das zuprechen vnd lösen das er gepotten hat, vnd die Christen, sonderlich deutsche Nation, die von edler natur, bestendig vund trew in allen historien gelobt sein, zuleren, vnbestendig, meynenßig, vorrether, bößbicht, tremloß sein, Got hat gebottenn, man sol eyd vnd trew halten auch denn seynen, vnd du vnterwindist dich solchs gepot zu lösen, seßist in deynen ketzischen, endchristischen decretalen, du habist sein macht, vund leugt durch dein hals [R 2ⁿ] vnd sedder der böß Satan, als er noch nie gelogen hat, zwingst vund dringst die schrift nach deinem mutwillen. Ach Christe mein her sich erhab, laß her brechen deinen iungsten tag, vnd zurstore des teufls neßst zu Rom, hie sitzt der mensch danon Paulus gesagt hat, der sich sal vbir dich erheben, vnd in deynen kirchen sitzen, sich stellen als einenn got, der mensch der sunden vnd sun der vordamniß. was ist beßlich gewalt anders den nur sund vnd bößheit leren vnd mehren, nur seelen zur vordamniß furen, vnter deinen namen vnd scheen?

Die kinder von Israel mußten vorsehten haltenn den eyd, den sie den Gabaoniten vñren seynen vnbewußt vnd betrogen than hetten. Vnd der kunig Zedechias muß iemerlich mit allem volck verloren werden, drumß das er dem kunig zu Babyloneun seinen eyd brach. Vund bey vns vor hundert Jaren, der ferne kunig zu Polen vnd Ungern Blasiuslaus, leyder mit so viel seynis volcks erschlagen wart vom Turcken, darumb das durch Bepßliche botschaft vnd Cardinal er sich ließ vorsehen, vnd den seligen nützlichen vortrag vund eyd mit den Turcken gemacht, zureiß. Der frum leyßer Sigmund het kein gluck mehr

nach dem Concilio Constantien, darinnen er brechen ließ die kuffen das gelehrd, so Johan. huf vund Hieronymo geben war, vnd ist aller iamer zwischen Behemen vund vns darauß erfolgt. Vnd zu vnsern zeytten, hilff got, was Christlichs bluts ist vergossen, vbit den eyd vnd pund, den der Papst Julius zwischen dem keyßer Maximilian vnd kunig Ludwig von Frankreich macht vund wider zureiß. wie mocht ichs als ergelen, was die bepft haben iamer angericht, mit solcher teuflischen vormessenheit, eyd vnd gelubd zwischen grossen hern zureissen, darauß sie als ein schympff machen vnd gelt dazu nehmen. [R 2^b] Ich hoff der iungst tag sey fur der thur, es kanu vund mag vber nit erger werden, den es der Romische stuel lerebt. Gottis gepot druckt er vnter, seinn gepot erhebt er druber, ist das nit der Endchriß, so sag einn ander wer er sein muge. Doch dauon ein ander mal mehr vnd besser.

¶ Zum .xviij. Es ist hoch zeyt, das wir auch ein mal ernstlich vnd mit warheit der Behemen sach furnehmen, sie mit vns, vnd vns mit vñnen zurechnen. das ein mal auffhoren die greuelichen leisterung, haß vnd neyd auff beyder seyten. Ich wil meynen torheit nach der erste mein gutdunden furlegen, mit vorbehalt eynß vglichen bessers vorstand. Zum ersten, mussenn wir warlich die warheit bekennen, vnd vnser rechtfertigen lassen, den Behemen etwas zugebenn. Nemlich, das Johannes huf vund Hieronymus von Prag, zu Costniz wider Bepstlich, Christlich, Keyßerlich gelehrd vund eyd, sein vorprand, damit widder gottis gepot geschehen, vnd die Behemen hoch zu bitterkert vortursacht sein, vund wie wol sie solten vollkommen gewesen sein, solch schwere vurecht, vnd gottis ungehorsam von den vnsern gelitten haben, so sein sie doch nit schuldig gewesen, solchs zubillichen, vnd als recht gethan bekennen. Ja sie solten nach heutigs tags drob lassenn leyb vund leben, ehe sie bekennen solten, das recht sey, keyßerlich, bepstlich, Christlich gelehrd brechen, trewlos dawidder handeln. Darumb wie wol es der Behemen ungedult ist, so ist doch mehr des Papsts vnd der seinen schult, all der iamer, all der vrtumb, vnd seelen vorterven, das seynt dem selben Concilio erfolgt ist.

Ich wil hie Johannis buß artickel nit richten, noch sein ertumb vorsechten, wie wol mein vorstand noch nichts ertigis bey ihm fundenn hat, vund ichs mag [R 3^a] frolich glauben, das die nichts guttis gericht, noch redlich vordampft haben, die durch yhren trewloßenn handel, Christlich gelehd vnd gottis gebot vbertretten, on zweyffel, mehr vom bößen geyst, den vom heyligen geyst besessen gewesen seyn. Es wirt niemand draun zweyffeln, das der heylig geist nit widder gottis gepot handelt, so ist niemandt so vnweyffendt, das gelehd vnd trew brechen, sey wider gottis gepot, ob sie gleich dem teuffel selbs, schweng einem leger were zugesagt, so ist auch offinbar, das Johan. buß vnd den Behemen solch gelehd ist zugesagt vnd nit gehalten, sondern daruber er vorprennet. Ich wil auch Johan. buß keynen heyligen noch Martterer machen, wie etlich Behemen thun, ob ich gleich bekenne, das ihm vnrecht geschehen, vnd sein buch vnd lere vnrecht vordampft ist, dan gottis gericht seyn heymlich vund erschrecklich, die niemand dan er selb allein offubarn vnd außdrucken sol. Das wil ich nur sagen, er sey ein leger wie böß er ymer mocht seyn, so hat man ihn mit vnrecht vnd widder got vorprennet, vnd sol die Behemen nit dringenn solchs zubilligenn, odder wir künmen sonst nymer mehr zur eynigkeit. Es muß vuns die öffentliche warheit eynis machenn, vund nit die eygensynnickheit. Es hillt nit das sie zu der zeyt haben furgewendet, das eynem leger sey nit zuhalten das gelehd, das ist eben so viel gesagt, man sol gottis gepot nit halten, auff das man gottis gepot halte. Es hat sie der teuffel toll vund toricht gemacht, das sie nit haben geschenn was sie geredt odder gethan haben. Gelehd halten hat got gepoten, das solt man haltenn, ob gleich die welt solt untergehen, schweng dan ein leger loß werden, so solt man die leger mit schrifftten, nit mit fiewr vberwinden, wie die alten vetter than habenn. Wen es künst were, mit [R 3^b] fiewr leger vberwindenn, so weren die heitler die gelehetisten doctores auff erdenn, durfften wir auch nit mehr studieren, sondern wilcher den andern mit gewalt vberwund, mocht ihn vorprennen.

Zum andern, das Keyßer vnd Fürsten hynnein schicken

nach dem Concilio Constantien, darinnen er brechen ließ die bußen das geleyd, so Johan. huf vund Hieronymo geben war, vnd ist aller iamer zwischen Behemen vund vns darauf erfolgt. Vnd zu vnsern zeytten, hilff got, was Christlichs bluts ist vorgossen, vbit den eyd vnd pund, den der Paps Julius zwischen dem kaiser Maximilian vnd kunig Ludwig von Frandreich macht vund wider zureiß. wie mocht ichs als erzelen, was die beyß haben iamer angericht, mit solcher teuflischen vormessenheit, eyd vnd gelubd zwischen grossen hern zureysen, darauf sie als ein schympff machen vnd gelt dazu nehmen. [R 2^b] Ich hoff der ungst tag sey fur der thur, es kann vund mag vbe nit erger werdenn, den es der Römische stuel treybt. Gottis gepot druckt er vnter, sein gepot erhebt er druber, ist das nit der Eudchrist, so sag einn ander wer er sein muge. Doch dauon ein ander mal mehr vnd besser.

¶ Zum .xxiij. Es ist hob zert, das wir auch ein mal ernütlich vnd mit warheit der Behemen sach furnehmen, sie mit vns, vnd vns mit vñnen zunoresnigen. Das ein mal auffhoren die gewaltthenn leisterung, haß vnd neyd auff beyder seyten. Ich wil meynen tocheit nach der erste mein gutduncken fürlegen, mit vorbehalt eyß vñlichen bessers verstand. Zum ersten, mussenn wir warlich die warheit bekennen, vnd vnser rechtfertigen lassen, den Behemen etwas zugebenn. Nemlich, das Johannes huf vund Hieronymus von Prag, zu Costniz wider Bepßlich, Christlich, Kenßerlich geleyd vund eyd, sein vorprand, damit widder gottis gepot geschehen, vnd die Behemen hoch zu bitterkest vorursacht sein, vund wie wol sie solten vollkommen gewesen sein, solch schwere vnrecht, vnd gottis ungehorsam von den vnsern gelitten haben, so sein sie doch nit schuldig gewesen, solchs zubillichen, vnd als recht gethan bekennen. Ja sie solten nach heutigs tags drob lassenn leyb vund leben, ehe sie bekennen solten, das recht sey, kenßerlich, bepßlich, Christlich geleyd brechen, trewlos darwidder handeln. Darumb wie wol es der Behemen vngedult ist, so ist doch mehr des Paps vnd der seinen schult, all der iamer, all der yrtumb, vnd seelen vorterben, das fernt dem selben Concilio erfolgt ist.

Ich wil hie Johannis huf artikel nit richten, noch sein yrtumb vorsehtenn, wie wol mein vorstand noch nichts yrrigis bey yhm fundenn hat, vund ichs mag [R 3^a] frolich glaubenn, das die nichts guttis gericht, noch redlich vordampt haben, die durch yhren trewloßenn handel, Christlich geleyd vnd gottis gebot vbirdretten, on zweyffel, mehr vom bößen geyst, den vom heyligen geyst besessen gewesen seyn. Es wirt niemand drann zweyffeln, das der heylig geist nit widder gottis gepot handelt, so ist niemandt so vnwissenbt, das geleyd vnd trew brechen, sey wider gottis gepot, ob sie gleich dem teuffel selbs, schweng einem lezer were zugesagt, so ist auch offnbar, das Johan. huf vnd den Behemen solch geleyd ist zugesagt vnd nit gehalten, sondern daruber er vorprennet. Ich wil auch Johan. huf seynen heyligen noch Marterer machen, wie etlich Behemen thun, ob ich gleich bekenne, das yhm vnrecht geschehen, vnd sein buch vnd lere vnrecht vordampt ist, dan gottis gericht sein heymlich vnd erschrecklich, die niemant dan er selb allein offnbarn vnd außdruckenn sol. Das wil ich nur sagenn, er sey ein lezer wie böß er ymer mocht sein, so hat man yhn mit vnrecht vnd widder got vorprennet, vnd sol die Behemen nit dringenn solchs zubillichenn, obder wir kummen sonst nymer mehr zur eyndeit. Es muß vns die offentliche warheyt eynis macheun, vnd nit die eygensinnikeit. Es hillt nit das sie zu der zeyt haben furgewendet, das ynem lezer sey nit zuhalten das geleyd, das ist eben so viel gesagt, man sol gottis gepot nit halten, auff das man gottis gepot halte. Es hat sie der teuffel toll vnd toricht gemacht, das sie nit haben gesehenn was sie geredt obder gethan haben. Geleyd halten hat got gepoten, das solt man halten, ob gleich die welt solt vntergehen, schweng dan ein lezer loß werden, so solt man die lezer mit schrifftten, nit mit feur vbirdwinden, wie die alten vetter than habenn. Wen es kunst were, mit [R 3^b] feur lezer vbirdwindenn, so weren die hender die geleteristen doctores auff erdenn, durfftenn wir auch nit mehr studierenn, sondern wilcher den andern mit gewalt vbirdund, mocht yhn vorprennen.

Zum andern, das Keyßer vnd Fursten hynein schicken

etlich frum vorstendig Bischoff vnd geleiteten, bey leyb
 keinem Cardinal noch beyßlich botschafft, noch legermeyster,
 den das volck, ist mehr dan zuniel ungeleret, in Christ-
 lichen sachen, vnd suchen auch nit der seelen heyl, sondern
 wie des Papsts heuchler alle thun, vhr eygen gewalt, nutz
 vund ehre. Sie sein auch die heubter gewesen dieses iamers
 zu Costniz. Das die selben geschickten solten erkunden bey
 den Behemen, wie es vmb yhren glauben stund, ob es
 muglich were, alle yhr secten, in eine zubringen. Die sol
 sich der Papst vmb der seelen willen, ein zent lang seiner
 vberkeit enßern, vnd nach dem statut des allerchristlichsten
 Concili Niceni, den Behemen zulassen, einen Erzbischoff
 zu Prag, auß yhnen selbst zurwelen, welchen bestetige der
 Bischoff zu Olmutz in Mähren, odder der Bischoff zu Gran
 in Ungern, odder der Bischoff vonn Guezen in Polen,
 oder der Bischoff zu Magdeburg in deutschenn. Ist gnug
 wen er von diesen einen odder zween bestetiget wirt, wie
 zu den zeytten sanct Cypriani geschah, vnd der papst hat
 solchs keinis zuweren, weeret er es aber, so thut er als
 ein wolff vund thran, vnd sol yhm niemant folgen, vnd
 seinen bannern mit einem widder bannern zurtuck treyben.

Doch ob man sanct Peters stuel zu ehren wil solchs
 thun, mit wissen des papsts, laß ich geschehen, so ferne,
 das die Behemen nit einen heller drumb geben, vnd sie
 der papst nit ein harbreit vorpflicht, vnterwerff mit [R 4^a]
 eyden vund vorpundniß seiner tyrannen, wie er andern
 allen bischoffen widder got vnd recht thut, wil er nit lassen
 yhm genugen an der ehre, das sein gewissen drumb ge-
 fragt wirt, so laß man yhn mit seinen eyden rechten,
 gesetzen vnd tyrannen ein gut Jar haben, vnd laß gnug
 sein an der eruelung, vnd das blut aller seelen so in
 ferlickert bleyben, vbit seinen haß schreyen, dan niemant
 sol vnrecht bewilligen, vnd ist gnug der tyranney die ehre
 erboten. wen es yhe nit anders mag sein, kan noch wol des
 gemeynen volcks eruelung vnd bewilligung, einer tyranni-
 schen bestettigung gleich gelten, doch hoff ich es sol nit
 not haben. Es werden yhe zu ley etlich Homer odder frum
 bischoff vnd geleiteten, beyßlich tyranney mercken vnd
 weeren.

Ich wil auch nit raten, das man sie zwing, beyder gestalt des sacraments abguthun, die wol dasselb nit vnchristlich noch kezerisch ist, sondern, sie lassen bleyben wo sie wollen, in der selben weyse, doch das der new bißhoff drob sey, das nit vuerwiltet vmb solcher werße sich erhebe, sondern sie gutlich vnterweiß, das keins nit vrtumb sey, gleich wie nit zwitacht machen sol, das die priester ander weyt sich fleyden vund verden, den die leben. Desselben gleichenn ob sie nit wolten Romische geistliche geßes auffnehmen, sol man sie auch nit dringen, sondern zum ersten warnen, das sie im glauben vnd gotlicher schrift recht wandeln, den Christenlicher glaub vund stand mag wol bestan, on des Papssts vntreglichenn geßes. Ja er mag nit wol bestan, es sey den der Romischen geßes weniger odder keine, wir seyn in der tauß frey worden, vund allein gotlichen wortten vntertan, warum sol ons ein mensch in seine wort gefangen nehmen? [R 4'] wie sanct Paulus sagt, Ir seyt frey worden, werdet vhe nit knecht der menschen, das ist der, die mit menschen geßes regieren.

Wen ich wußte das die eighartten keinen vrtumb hetten, im sacrament des Altaris, den das sie glaubten, es sey warhafftig brot vund wein naturlich da, doch drunder warhafftig fleisch vnd blut Christi, wolt ich sie nit vorwerffen, sondern vnter den Bißhoff zu Prage lassen kumen, den es ist nit ein artickel des glaubens, das brot vnd wein weßentlich vnd naturlich sey im sacrament, wilchs ein wahn in sancti Thome vund des Papssts, sondern das ist ein artickel des glaubens, das in dem naturlichen brot vnd wein, warhafftig naturlich fleisch vnd blut Christi sey, so solt man dulden beyder seitten wahn, biß das sie ennis wurden, dieweyl kein fersickheit dran ligt, du glaubst das brot da sey odder nit. Den wir müssen vielerley weße vnd orden leyden, die on schaden des glaubens seyn. wo sie aber anders glaubten, wolt ich sie lieber draussen wissen, doch sie vnterweyßen die warheit.

Was mehr vrrhum vnd zwispaltigkeit in Beheimen erfunden wird, solt man dulden biß der Erzbischoff widder eingeseßen, mit der zert den hauffen widder zusamen brecht, in ein eintredtige lere. Es wil furwar, nit mit

gewalt noch mit trozen, noch mit eylen, widder versamlet werden. Es muß weisse, vnd sanfftmutigkeit hie seyn, Musie doch Christus so lang mit seynen jüngeru umgahn, vnd yhren vnglauben tragenn, biß sie glaubten seiner offerstentung. Were nur widder ein erdenlicher Bischoff vnd regiment drynnen on Römisch tyrannen, ich hofft es solt schier besser werden.

Die zeytlichen gutter, die der kirchen gewesen sein, solten nit außs strengst widder foddert werden, son-[21^a] dern die weyl wir Christen sein, vnd ein yglicher dem andern schuldig ist zuhelffen, haben wir wol die macht, vmb ernidkeit willen, yhen die selben zugeben vund lassen, für got vund der welt. Dan Christus sagt, wo zween mit-eynander eyms sein auff erden, da bin ich in yhem mittel. Wolt got, wir theten auff beyden seytten dazu, vund mit bruderlicher demut einer dem andern die hand reychet, vnd nit auff vnser gewalt odder recht vns stercken, die lieb ist mehr vund nottiger, den das Papstum zu Rom, wilchs, on lieb, vnd lieb on Papstum sein mag, Ich wil hie nit das meyne dazu than haben, hundert es der Papst odder die seinen, sie werden rechen schafft drum geben, das sie wider die lieb gottis, mehr das yhr, den yhrs nechsten gesucht haben. Es solt der Papst, sein Papstum, alle sein gut vnd ehre vorliren, wo er ein seel damit mocht erredten, Nu ließ er ehe die welt vntergahn, ehe er ein harbreut seiner vormessenen gewalt ließ akkochen, vnd wil dennoch der herligit sein. Hie mit bin ich entschuldigt.

¶ Zum xro. Die vniuersiteten dorfften auch wol einer gutten starken reformation, Ich muß es sagen, es vordrieff wen es wil. Ist doch allis was das papstum hat eingesetzt vnd ordinert, nit gericht, auff sund vnd vrtzum zunehmen, was sein die Vniuersiteten, wo sie nit anders, dan bißher, vorordnet? den, wie das buch Machabeorum sagt, Gymnasia Epheborum et Grece glorie, darinnen ein frey leben gefuret, wenig der heyligen schrift vnd Christlicher glaub geleret wirt, vnd allein der blind heydnischer menscher Aristoteles regiert, auch weytter den Christus. Hie were nu mein rad, das die bucher Aristoteles, Physicorum, Metaphysice, de Anima, Ethicorum, wilchs bißher die

besten gehalten, gang wurden abthan, mit allen andern, die von na-[L 1^b]turlichen dingen sich rumen, so doch nichts dreyneen mag geleret werden, widder von naturlichen noch geistlichen dingen, dazu seine meynung niemant biß-ber vorstanden, vnd mit vnruher erbeit, studiern vnd kost, þouiel edler zeit vnd seelen, vmb sonst beladen gewesen sein. Ich darffß sagen, das ein topffer mehr kunst hat von naturlichen dingen, den in denen bucher geschriben stet. Es thut mir wehe in meinem hertzen, das der vordampfer, hochmutiger, schalckhafter heide, mit seinen falschen worten, þouiel der besten Christen vorsehet, vnd narret hat, got hat vns also mit yhm plagt, vmb vnser sund willen.

Veret doch der elend mensch, in seinem besten buch, de Anima, das die seel sterblich sey, mit dem Corper, wie wol viel, mit vorgebenen wortten yhn haben wolt erredten, als hetten wir nit die heyligen schrift, darinnen wir vberreichlich von allen dingen geleret werden, der Aristoteles nit ein fleynsten geruch vber empfunden hat, dennoch hat der todte heide vberwunden, vnd des lebendingen gottis bucher vordindert, vnd sait vntertracht. das, wen ich solchen iamer bedenk, nit anders achten mag, der boße geist, hab das studiern heren vbracht. Desselben gleichen, das buch Ethicorum, erget den fein buch, stracks der guden gottis, vnd Christlichen tugenden entgegen ist, das doch auch der besten einis wirt gerechnet. I nur weyt mit solchen buchern von allen Christen, Darff mir niemant aufflegen, ich rede zuviel, odder verwirff das ich nit wisse. Lieber freund ich weyß wol was ich rede, Aristoteles ist mir so wol bekant, als dir, vnd deynis gleichen, ich hab yhn auch gelesen vnd gehoret, mit mehrern verstand, dan sanct Thomas odder Scotus, des ich mich on hoffart rumen, vnd wo es noht ist, wol beweysen kan. Ich acht nit das þouiel hundert iar lang, þouiel hoher verstand [L 2^a] dreyneen sich erhebtet haben. Solch einreden sechtenn mich nimmer an, wie sie wol etwan than haben, seintemal es am tag ist, das wol mehr vrtumb, mehr hundert iar, in der welt vnd vnuersteten klieben sein.

Das mocht ich gerne lenden, das Aristoteles bucher von

der Logica, Rhetorica, Poetica, behalten, odder ſie in ein andere kurz form bracht, nutzlich geleeſen wurden, iunge leut zuwen, wol reden vnd predigen, aber die Comment vnd ſecten muſten abethan, vnnnd gleich wie Ciceronis Rhetorica, on comment vnd ſecten, ſo auch Ariſtoteles logica einformig, on ſolch groſß comment geleeſen werden. Aber iſt ſeret man widder reden noch predigen drauß, vnd iſt ganz ein diſputation vnd munderen drauß worden. Daneben het man nu die ſprachen latinſch, kriechſch, vnd hebreiſch, die mathematice diſciplinẽ, hitorien, wilchs ich beſilb vorſtendigern, vnd ſich ſelb wol geben wurd, ſo man mit erult nach einer reformation trachtet, vnd furwar viel dran geleeſen iſt, dan hie ſol die chriſtlich iugent, vnd vnſer edliſt volck, darinnen die Chriſtenheit bleybt, geleret vnd bereitet werden. Darumb ichs acht, das kein beſtlicher noch kœniglicher werck mocht geſchehen, dan gutte reformation der vniuerſitetern, widderumb kein teuſſlicher erger weſen, den vureformierte vniuerſiteten.

Die Erzte laß ich vhr faculteten reformieren, die Juristen vnd Theologen vnm ich fur mich, vnd ſag zum erſten, das es gut were, das geiſtlich recht von dem erſten buchſtaben, biß an den lezten, wurd zugrund außgetilget, ſonderlich die Decretalen, es iſt vns vbrig gung in der Biblien geſchrieben, wie wir vns in allen dingen halten ſollen, ſo hundert ſolchs ſtudieren, nur die beſſigen ſchriſt, auch das mehrer teil eittel geiß vnd hoffart ſchmeckt, vnd ob ſchon viel guttis drynnen weere, ſolt es dennoch billich [R 2^e] vntergehen, darumb das der Papſt alle geiſtlich recht in ſeynis hergen laſten gefangen hat, das hynſurt eitel vnnutz ſtudieren vnnnd betrug drynnen iſt. Heut iſt geiſtlich recht nit das in denn buchern, ſondern was in des papſts vnd ſeiner ſchmeckler mutwil ſiet. Haſtu eine ſach, vnn geiſtlichen recht grundet auffß aller beſt, ſo hat der Papſt druber Scrinium pectoris, darnach muß ſich lenden alles recht, vnnnd die ganze welt. Nu regieret daſſelb ſcrinium, vielmal ein bube, vnd der teuſſel ſelb, vnd leiſſet ſich preſſen, der heylig geiſt regier es, ſo gah man vmb mit dem armeem volck Chriſti, ſetzt vhm viel recht, vnd helt ſeynis, zwingt ander zubalten, odder mit gelt zuſoſen.

Die weyl den der Papst vnd die seinen, selbst das ganz geistlich recht auffgehoben, nit achten, vund sich nit noch vhem eygen nutwil halten vber alle welt, sollen wir vhu folgen, vnd die bucher auch vorwerffen, warumb solten wir vorgebens brinnen studieren? So funden wir auch nimmer mehr, des Papst nutwil, wilsch nit geistlich recht worden ist, außlernen. Ey so fall es gar dahin in gottis namen, das auß teuffels namen sich erhaben hat, vnd sey kein doctor Decretorum mehr auff erden, sondern allein doctores scrip^tur^e papalis, das sein, des papsts heuchler. Man sagt, das kein seyner weltlich regiment vrgend sey, dan bey dem Turcken, der doch wider geistlich noch weltlich recht hat, sondern allein seinen Alkoran, so müssen wir bekennen, das nit schendlicher regiment ist, dann bey vns, durch geistlich vnd weltlich recht, das kein stand mehr gah, natürlicher vornunft, schwenig der heyligen schrift gemess.

Das weltlich recht, hilff got, wie ist das auch ein wilduß wordenn, wie wol es viel besser, kunstlicher, [23^a] redlicher ist, den das geistlich, an welchem vber den namen, nichts guttis ist, so ist sein doch auch viel zuniel worden. Zurwar, vornunftige regenten neben der heyligen schrift, weren vbrig recht gung. wie sanct Paul ij. Corint. vi. sagt. Ist niemand vnter euch, der do mug seins nechsten sach richten, das vhr für heydniſchen gerichtenn müſſet haddern? Es dunckt mich gleich, das landrecht vnd land sitten, den keyserlichen gemeynen rechten werden fürgezogen, vnd die keyserlichen nit zur not braucht. vnd wolt got, das wie ein ralsch land seine eygen art vnd gaben hat, also auch mit eygenen kurzen rechten geregirt wurden, wie sie geregirt sein gewesen, ehe solch recht sein erfunden, vnd noch on sie viel land regirt werden. Die weiltentfftigen vnd fern gerichtten recht, sein nit beschwerung der leut, vnd mehr hinderung den forderung der sachen. Doch, ich hoff, es sey die sach, schon von andern das bedacht vnd angesehen, dan ichs mag anbringen.

Meine lieben Theologen haben sich auß der muhe vnd erbeit gesetzt, lassen die Biblien wol rugen, vund lesen sententias. Ich meynet die sententie solten der anfang

schicht vñnen, wie Hieremias sagt Treun. ij. Mein augen sein vor weynen müd worden, mein ehngeweyd ist erschrocken, mein leber ist außgeschut auff die erden, vñm des vorterbens willenn der tochter meynis volcks. da die ungen vñm kindlin vortorben, auff allen gassen der gangen stadt, sie sprochen zu vñren muttern, wo ist brot vñm wein, vñm vorschmachten als die vorwunten, auff der strassen der stadt, vñm gaben den geist auff, vñm schoß vñrer mutter. Diesen elenden ianier sehen wir nit, wie ist auch das iung volck, mitten in der Gbreitenheit vorschmacht, vñm erbermlich vortirbt, gebrechens halben des Euangelij, das man mit vñnen vñmmer treybenn vñm vñen solt.

Wir solten auch, wo die hohen schulen fleißig weren in der heyligen schrift, nit daron schicken vñderman, wie ist geschicht, da man nit fragt, nach der menige, vñm ein vñder wil einen doctor haben, sondern allein die aller-gehehrtisten, in den fleynen schulen vor wol erzogen. daruber, ein furst oder radt einer stadt solt acht haben, vñm nit zulassen zusenden, dan wol geschickte, wo aber die heylige schrift nit regieret, da rad ich furwar niemand, das er sein kind vñm thue. Es muß vorterbenn, allts was nit gottis wort on vñnterlaß treybt, darumb sehen wir auch, was fur volck wirt vñm ist, in den hohen schulen, sit niemand schuld, den des bapsts, bischoff vñm prelaten, den solch des ungen volcks nit befohlen ist. Dan die hohen schulen solten erzihen eytel hochvortendige leut in der schrift, die do mochten, Bischoff vñm pfarrer werden, an der spitzen stehen, [M 1^a] widder die feyer vñm teuffel, vñm aller welt. Aber wo findet man das? Ich hab groß sorg, die hohen schulen, sein groffe pforten der hellen, so sie nit emßiglich die heylig schrift vñen, vñm treyben vñm unge volck.

[x 4b] ¶ Zum xxvi Ich weyß wol, das der Römische hauffe, wirt furwenden, vñm hoch auff blasenn, wie der Pappst habe, das heylige Römische reich, von dem kreydichen keyser genummen, vñm an die deuschenn bracht, fur wilch ehre vñm wolthat, er billich vñnterthennkeit, dand, vñm alles gut an den deutschen vordienet vñm erlanget haben sol. Derhalben sie villeicht allerley farnemen, sie zureformieren, sich vñnterwindenn werden, in den wind zuschlagen, vñm nichts lassen ansehn, dan solch Römischs reichs

begabungen Auß diesem grund, haben sie bißher manchen theuren fehler so mutwillig vnd vbermutig, vorselet vnd verdruct, das rainer ist zuzagen Vnd mit derselben behendigkeit Wi¹ sich selbst zu vberhern gemacht aller weltlicher gewalt vnd vberkeit, wider das heylig Euangelij, darumb ich auch davon reden auß

Es ist vn zweifel, das das recht Romisch reich, dauor die schrift der propheeten Numeri xxiij vnd Daniel verkundet haben, lengist vorstet vnd ein end hat wie Balaam Numeri xxiij klar verkundet hat, da er sprach, Es werden die Noer kommen vnd die Juden vorstet, vnd darnach werden sie auch vnter gehen, vnd das ist geschehen durch die Gettas, Sonderlich aber, das des Turcken reich ist anfangen, bey tausent iaren, vnd ist also mit der zeit abegefallen Asia vnd Africa, dar nach Francia, Hispania, zuletzt Benedig auff kommen, vnd nichts mehr zu Rom blieben von der vorigen gewalt

Da nu der Papst die friechen, vnd den fehler zu Constanti nopel, der erblich Romischer fehler war, nit mocht nach seinem mutwillen zwingen, hat er ein solchs fundm erdacht, vhn desselben reichs vnd namens berauben, vnd den deutschen, die zu der zeit, streitbar vnd guttlich geschrey reich waren, zuwenden, damit sie des Romischen reichs gewalt vnter sich brechten, vnd von yhren henden zulehen nienge Vnd ist auch also geschehen, dem fehler zu Constanti nopel its genommen, vnd vns deutschen der nam vnd titel desselben zugeschrieben, sein damit des Papsts knecht wurden, vnd ist nu ein ander Romisch reich, das der papst hat auff die deutschen batwet, den thenes das erst, ist langis, wie gesagt, vntergangen

Also hat nu der Romisch stuel seinen mutwillen, Rom eingenommen, den deutschen fehler erauß trieben, vnd mit erden vorpflucht, mit ynnen zu Rom zuwonern. Sal Romischer fehler sein, vnd dennoch Rom mit ynnen haben, dargu allezeit, vns papsts vnd der seinen mutwillen hangen vnd weben, das wir den namen haben, [Wi¹] vnd sie das land vnd stadt, den sie alzeit vnser ehnfettigkeit nißbraucht haben zu yhem vbermut vnd tyranney, vnd heissen vns tolle deutschen, die sich essen vnd narren lassen wie sie woden

Nu wolan, got dem hern its ein klein ding, reich vnd jarsten thum hyn vnd her werffen, Er ist so mild der selben, das er zu wehlen einem bösen bußen ein kunigreich gibt, vnd vnmpts einem frumen, zu wehlen durch vorreterey böser vntreuer menschen, zu wehlen durch erben, wie wir das lehen, in dem kunigreich Berken lands, friechen vnd fast allen reichchen vnd Daniel ii vnd iij sagt, Er wonet yn hymel, der vber alle dina hirschet, vnd er allein ist der die kunigreich vorsezt, hyn vnd her wirfft, vnd macht darumb wie niemant kan das fur groß achten, das vhm ein reich wirt zuteillet, pnderlich, so er ein Christen ist, so magen wir deutschen auch nit hoch faren, das vns ein new Romisch reich ist zugewendet, den es ist fur seinen augen ein schlechte gabe, die er den aller vntuchtigsten das mehrmal gibt wie Daniel iii sagt,

Alle die auff erden wonen, sind fur seinen augen als das nichts ist, und er hat gewalt in allen reychen der menschen, sie zugeben wilchem er wil

Wie wir nu der Papst, mit gewalt und vntrecht, das Romisch reych, odder des Römischen reychs namen, hat dem rechten keyser geraubet, vnd vns deutschenn zugewendet, so ist doch gewis, das got die Papsts boßheit, hyrinnenn hat gepraucht, deutscher Nation ein solch reych zugeben, vnd noch fall des ersten Römischen reychs, ein anders, das ist steht, auffzurichten. Vnd wie wol wir der Ppste boßheit hyrinnenn mit vrsach geben, noch ehre falsch gesuch vnd meynung vorstandenn, haben wir doch, durch Ppstliche lude und schalckeyt, mit vngehlichem blut vorgiffenn, [M 2^a] mit onderdruckung vnser freyheit, mit zusag vnd raub aller vnser gutter, kenderich der kirchen vnd pfreunden, mit duldenn vnseger trügererey vnd schmach, solch reych, leyder alzu cheyr bezalet. Wir haben des reychs namenn, aber der Papst hat vnser gut, ehre, leyb, leben, seele, vnd allis was wir haben so sol man die deutschen teutschen, vnd mit teutschen, teuschenn, das haben die Papst gesuch, das sie gerne keyser weren gewest, vnd do sie das nit habenn mocht schickenn, haben sie sich doch vber die keyser gesezt

Die weyl den, durch gottis geschick vnd boßer menschen gesuch, on vnser schult, das reych vns geben ist, wil ich nit raten dasselb faren zalanen, sondern, in gotis forcht so lang es vnn afezt, redlich regierenn. Den wie gesagt, es ligt vbm nichts dran, wo ein reych her kumpt, ehr wils dennoch regiert habenn. Habens die Ppste vnredlich andern genommenn, so habenn wirß doch nit vnredlich genommenn. Es ist vns durch bißwilige menschen auß gottis willen gabenn, den selben wir mehr anheymen, den der Ppste falsche meynung, die sie darvnn gehabt, selbst keyser vnd mehr den keyser zu seyn, vnd vns nur mit dem namen essen vnd spottenn. Der kunig zu Babilonen, hatte sein reych auch mit rauben vnd gewalt genommenn, dennoch wolte got dasselb geregiet haben, durch die heyligen fursten Daniel, Anania, Misaria, Misael, viel mehr, wil er von den Christen deutschen furstenn, dieses reych geregiet habenn. Es habß der Papst gestolen odder geraubt, odder vnn newß an gemacht, Es ist alles gottis ordnung, wilch ehr ist geschehen, den wir drum habenn gewis.

Derhalben, mag sich der Papst vnd die fernenn nit rumen, das sie derselber Nation haben groß got than, [M 2^b] mit vorzeyhen dieses Römischen reyches. Zum erstenn darumb, das sie nichts anders vns darvnn gonnnet haben, sondern haben vnser einelikeit darvnn mißpraucht vñren vbrmut wider den rechten Römischen keyser zu Constantinopel zustercken, dem der Papst solchs angenommen hat, wider got vnd recht, das er kein gewalt hatte. Zum andern, das der Papst dadurch mit vns, sondern vbm selbst das keyserthumb zuengenn gesucht hat, vbm zu unterwerfenn all vnser gewalt, reychheit, gut, leyb vnd seele, vnd durch vnk (w. es got nit het anwehret) alle welt wie das kerklich in seinem Decretaln

er selb erzelet, vnd mit manchen bösen tuden an vielen deutschen keyßern vorfucht hat. Also sein wir deutschen kühlich deutsch geleret, da wir vormeznet hern zu werden, sein wir der aller listigisten tyrannen knecht worden, haben den namen, titel, vnd wapen des keyßertumbß aber, den schatz, gewalt, recht vnd freyheit des selben hat der Paps, so frist der Paps den kern, so spielen wir mit den ledigen schalen.

Sie helff vns got, der solch reich (wie gesagt) vns durch listige tyrannen hat zugevorffen, vnd zu regieren befohlen, das wir auch dem namen, titel vnd wapen folge thun, vnd vnser freyheit erredten, die Römer ein mal lassen sehen, was wir durch sie von got empfangen haben. Nemen sie sich, sie haben vns ein keyßertumb zugewendet. wolan, so sey es also, laß ia sein, so geb der Paps her, Rom vnd alls, was er hat vom keyßertum, laß vnser land frey von seinen vntreglichen schegen vnd schinden, geb volder vnser freyheit, gewalt, gut, ehre, leyb vnd seele, vnd laß ein keyßertumb sein, wie einem keyßertumb gepurt, auff das seinen wortten vnd furgeben gnug geschehe.

Wil er aber das nit thun, was spiegelicht er denn [M 30] mit seinen falschen ertichten wortten vnd gespußnissen ist sein nit gnug gewesen durch seuuel hundert iar, die edle Nation so groblich mit der nafen vmb zusehen, vn alles außherenn. Es folget nit, das der Paps solt vber den keyßer sein, darumb das er yhn kronet odder macht. dan der prophet sanct Samuel salbet vnd kronet den kunig Saul vnd Dauid, auß göttlichem befehl, vnd waren doch yhn vnterthan. Vnd der prophet Natan salbet den kunig Salomen, war darumb nit vber yhn gesetzt. Item sanct Euseus, ließ seiner knecht einen salben den kunig Jhehu von Israel, democht blieben sie vnter yhm gehorsam. Vnd ist noch nie geschehen in aller welt, das der vber den kunig weere, der yhn weyhet odder kronet, dan allein durch den eynigen Paps.

Nun leßst ehr sich selb, bren Cardinel kronen zum Paps, die vnter yhm seyn, vnd ist doch nicht beste weniger vber sie, warum solt ehr den widder sein eygenn Exempel vnd aller welt vnd schrift obung vnd lere, sich vber weltlichen gewalt odder keyßertumb erheben, allem darumb, das er yhn kronet odder weyhet. Es ist gnug das er vber yhn ist, in göttlichen sachen, das ist, in predigen, leren, vnd sacrament reichen, in welchen auch ein palicher Bischoff vnd pfarrer vber yderman ist, gleichwie sanct Ambrosius in dem stuel vber denn keyßer Theodosius, vnd der prophet Natan vber Dauid, vnd Samue vber Saul. Darumb laß den deutschen keyßer recht vnd irer keyßer seyn, vnd seine gewalt noch schwerdt, nit nyderdrucken, durch solch blind furaneenn Bepflüchter heuchler, als solten sie außgekogenn vber das schwerdt regieren in allen dingen.

• Zum .xxvi. [xxvij.] Des sey gnug gesagt, von den geistlichen gepreden, man wirt vnd mag yhr mehr finden, wo diße wurden recht angesehen, wollen auch der

ertheilen uns nichts angeden. Zum ersten, were hoch
not. ein gemeynlicher gebet und bewilligung deutscher Nation,
widder den schmachwenglichen vberfluß, und kost der kleydung,
dadurch künig, Adel und reichs volck vorarmet. Hat doch
got uns wie andern landen gnuß geben, wolte, har, flachß,
und als das zu zimlicher, erlicher kleydung einem vgliehen
handt redlich dienet, das wir nit bedurfftten, so gewilchen
großes was, fut leyden, sammel, guldenstuck, und was
der außlendischen wahr ist, so geudlich vorschutten. Ich
acht, ob schon der Paps, mit seiner vntreglichen schinderen,
uns Deutschen nit beraubet, hetten wir dennoch mehr dan
zumel an digen heimlichen reubern, den leyden und sammel
hemmen. So sehen wir, das dadurch ein vgliehet wil den
andern gleich sein, und damit hoffart und neyd vnter uns,
wie wir verdienen, erregt vund gemehret wirt, wißts allis
und viel mehr iamer wol nach blieb, so der furwiz, uns ließ,
an den guttern von got geben, danckbarlich benugen.

Desselden gleychen were auch not, weniger speeren,
das auch der groffen schiff einis ist, darinnen das gelt
aus deutschen landen gesuret wirt. Es wechß uns vhe
von gottis gnaden, mehr essen und trincken, und so kostlich
und gut, als vrgent einem andern land. Ich wurde hie viel-
leicht nerrißch und vnmuglich dinc fugeben, als wolt ich den
groffen handel, kauffmanschaft under [M 1^b] legen. Aber
ich thue das meyne, wirts nit in der gemeyne gepessert,
so besser sich selb, wer es thun wil. Ich sehe nit vil
gutter sitten, die vhe in ein land kommen sein, durch
kauffmanschaft, vund got vorgeitten sein volck von Jrael
darumb von dem mehrer wonen ließ, vund nit viel kauff-
manschaft treybenn.

Aber das greiffst vngluck deutscher Nation, ist gewißlich
der zynß kauff, wo der nit weere, mußt mancher sein leyden,
sammel, guldenstuck, speerey, und allerley prangen wol
vngelauft lassen. Er ist nit viel vber hundert iar ge-
standen, und hat schon fast alle fursten, stift, stet, adel
und eiken in armut, iamer und vorterven bracht, selb er
nit vber hundert iar stehen, so were es nit muglich, das
ein land einen pfennig behielte, wir mußtten uns gewißlich
verarmen, der teuffel hat vnu erdacht, vund der

Bapst wehe gethan, mit seinem bestetigen, aller welt. Darumb bit ich, vnd ruff hie, sehe ein vgllicher seine eygen, seiner kind vund erben vorterbien an, das vhm nit fur der thur, sondern schon vm hauß rümt, vnd thu dargu künßer, fürsten, hern, vund stede, das der kauff nur auff's schrift werde vordampft, vnd hinfurt erweret, vnangesehen, ob der bapst vnd all sein recht odder vurecht dawidder sey, es sein leben odder stift drauff gegründet. Es ist besser ein leben in einer stat, mit redlichen erbguttern odder zins gestift, den hundert auff den zinskauff. Ja ein leben auff dem zinskauff, erger vund schwerer ist, dan zwenzig auff erbguttern. Furwar es muß der zinskauff, ein figur vnd anzeigen sein, das die welt mit schweren sunden dem teuffel vorkaufft sey, das zugleich, zeitlich vnd geistlich gut vns muß geprechen, noch mercken wir nichts.

Hie müß man werlich auch den Zuckern, vnd dergleichen gesellschaften, ein zamm vns maul legen. Wie [Mt 2^o] ist's möglich, das solt gotlich vund recht zugehen, das bey vnns menschen leben, solt auff einen hauffen, so grosse kuniglich gutter bracht werdenn? Ich weiß die rechnung nit. Aber das vorstehe ich nit, wie man mit hundert gulden mag des iariß erwerbe: zwenzig, ia ein guld den andern, vnd das alles, nit auß der erden, odder von dem fische, da das gut nit in menschlicher wiß, sondern in gottis gebenedeyung stehet. Ich befihl das den weltvorstendigen, Ich als ein Theologus, hab nit mehr dran zu straffen, den das böße ergerlich ansehen, danon sanct Paulus sagt, Stutet euch fur allen bößen ansehen odder sehen. Das weiß ich wol, das viel gotlicher weere, ader werck mehrn, vnd kauffmanschaft mündern, vnd die viel besser thun, die der schrift nach, die erden erbennten, vnd vhr nahrung drauß suchen, wie zu vns vnd allen gesagt ist, in Adam, vormalenedet sey die erde, wen du drinnen erbenntst, sie sol dir distel vund dornen tragen, vnd in dem schwerß dennis angesichts soltu essen dein brot. Es ist noch viel laundt, das nit vmbtrieben vnd gechret ist.

Folget nach der mißbrauch freßens vnd sauffens, danon wir deutschen, als einem sondern laster, nit ein gut geschrey haben, in frembden landen, wilchem mit predigen

hinfurt nimmer zuratten ist, so fast es eingerissen und überhandt genommen hat. Es were der schad am gut das geringst, wen die folgende laster mord, ehbruch, stelen, gottis vnehre und alle vntugend nit folgeten. Es mag das weltlich ichwert hie etwas weren, sonst wirts gehen, wie Christus sagt, das der iungst tag wirt kummen, wie ein heimlicher strich, wen sie werden trincken und essen, freyen und lulen, bawen und pflanzen, lauffen und vorlauffen wie es dan igt geht, so starck, das ich furwar hoff, der iungst tag sey fur der thur, ob man es wol am wenigsten gedenckt.

[M 2^b] Zu legt, ist das nit ein vemerlich ding, das wir Christen, vnter vns sollen halten freye, gemeyne frauenbeußer, so wir fernt alle zur keuscheit getaufft. Ich weyß wol was etlich dazu sagen, und mit eyris volcks gewonheit worden ist, auch schwerlich abzubringen, dazu besser ein solchs, dan ehlich und unnpfraw personen, obder noch ehlicher zuschanden machen. Solten aber hie nit gedencken weltlich und Christlich regiment, wie man dem selben, nit mit solcher heydnischer weyß mocht furkummen. Hat das volck von Israell mugen bestehen, on solchen vnflug, wie solt das Christen volck nit mugen auch soniel thunn? Ja wie haltenn sich viel stedt, merckt, flect und dorffer, on solche beußer, warumb soltens groß stedt nit auch haltenn?

Ich wil aber damit, und andern oben angeperrzten stücken, angesagt haben, wie viel gutter werck die weltlich vberkeit thun mocht, und was aller vberkeit ampt sein solt, dadurch, ein vgllicher lerne, wie schrecklich es sey, zuregiern und oben an sitzen. Was hulffs das ein vberher, so bevilig were fur sich selbst, als sanet Peter, wo er nit den vntertanen, in disen stücken, fleysig zuhelffen gedenckt, wirt vhn doch sein vberkeit vordammen dan vberkeit ist schuldig der vntertanen bestes zu suchen, wen aber die vberkenten drauff becht, wie man das iunge volck ehlich zusammen brecht, wurde einem vgllichen die hoffnung ehlichstands, fast wol helfen tragen und weeren der aufsechtungen. Aber igt gabt es das iderman zur psafferey und munderer gekogen wirt, vnter welchen ich besorg, der bundirist sein

ander ursach hat, den das gesuch der nahrung, vnd zweiffel
ym ehlichen leben sich erhalten, drumt sein sie zuuer wilb
gnug, vund wollen (wie man sagt) außbrennen, so
nichs viel mehr hinein lubet, wie die erfahrung werhet.
Ich be-[M 3^a]hnd das sprichwort warhafftig, das vor-
zweiffeln machet das mehrer theil münd vund pfaffen,
drumb gabt vnd stahet es auch, wie wir sehen.

Ich wil aber radten treulich, vmb vieler sund, die
groblich eintressen, zu meyden, das wider knab noch meyd-
lin, sich zur keuscheit oder geistlichem leben vorpunde,
vor dreissig iaren. Es ist auch ein sondere gnad, wie
sanct Pamel sagt. Darumb wilchen got nit sonderlich dazn
dringt, laß sein geistlich werden vnd geloben anstehen.
Ja werter sag ich, wen du got so wenig trawist, das du
dich nit nutz nit ym ehlichen standt erneeren, vnd allein vmb
desselben mißtrawen, wilt geistlich werden, so bit ich dich
selb fur dem eygen seele, du woltst ia nit geistlich werden,
sondern werde ehe ein bawer, oder was du magst, dan
wo einfeltig traw zu got sein muß, in zeitlicher nahrung
zuerlangenn, da muß freylich zehenfältiges trawen sein,
in geistlichem stande zubleiben. Trawist nit, das dich
got nunge neren zertlich, wie wiltu ym trawenn, das er
dich erhalte geistlich? Ach der vnglaub vnd mißtram,
vortterbet all ding, furet vns in alle iamer, wie wir in
allen stenden sehen. Es were wol viel von dem elenden
wegen zusagen, die ingent hat niemand der fur sie sorget.
Es geht edes byn, wie es geht, vnd sein byn die vberkenten
eben soniel nutz, als weren sie nichts, so doch das solt
die furnehmst sorg des Papis, Bischoff, herschaffteunn, vnd
Concilia sein. Sie wollen fern vnd weyt regieren, vund
doch kein nutz sein. O wie seltsam wiltpret wirt, vmb
ziffer sachen willen, sein ein herr vund oberer, ym hymel,
ob er schon got selb, hundert kirchen bawet, vnd alle todten
auffweckt.

Das fer dig mal gnug, Ich acht auch wol, das ich
hoch gesungen hab, viel dings furgeben, das vnung-[M 3^b]
lich werd angesehen, viel stuch zu scharff angriffen, wie
sol ich ym aber thun? Ich bin es schuldig zusagen,
kundich, so welt ich auch also thunn. Es ist mir lieber

die weit zurne mit mir, den got, man wirt mit vhe nit mehr, den das leben funden nehmenn. Ich hab bißher, viel mal freid angepotten, meynen widderfachern, aber als ich sehe, got hat mich durch sie zwungenn, das manl vmer weritter außzuthun, vnd vhuen, weyl sie vnmüssig sein, zureden, beslen, schreyen vnd schreyben gung geben. Wolan, ich werß noch ein liden von Rom vnuud von vhuen, machet sie das ohr, ich wilß vhn auch singen, vnd die notten außß hochst stonnenn, vorstehst mich wol liebes Rom, was ich meyne.

Auch hab ich mein schreyben, viel mal auß erkentniß vnd vorhor erbotten, das allis nit geholffenn, wie wol auch ich werß, so mein sach recht ist, das sie auß erden muß vordampft, vnd allein von Christo vñ hymel gerechtfertiget werden, den das ist die gang schrifft, das der Christen vnd Christenheit sach, allein von got muß gericht werden, ist auch noch nie eine, von menschen auß erden gerechtfertigt, sondern, ist alzeit widderpart zu groß vnd starck gewesen. Es ist auch mein aller groste sorg vnd furcht, das mein sach mocht vnuordampft bleyben, daran ich gewißlich erkennet, das sie gotte nach nit gerolle. Darumb, laß mir frisch enher gahn, es sey Papst, Bischoff, pfaff, munnch, odder geleerten, sie sein das rechte volda, die do sollenn die warheit vorfolgen, wie sie alzeit than haben. Got geb vns allen einen Christlichen vorstand, vnd sonderlich dem Christlichen Adel deutscher Nation, einenn rechtern geystlichen munt, der armen kirchen das beste zuthun,

A M E N.

Der Flöhhaz

von

Johann Fischart.

Abdruck der ersten Ausgabe (1573).

5

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1877.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 5.

Heinrich Kurz hat den 'Flöhhaz' im II. Bande seiner sämtlichen Dichtungen Johann Fischarts nach der Ausgabe von 1578, der letzten bekannten von der Hand des Dichters, zum Abdruck gebracht.

Kann man dieses Verfahren bei einer kritischen Ausgabe und gegenüber einem bis zu seinem Ende rastlos bessernden Autor im Allgemeinen nur billigen — und von Fischart wird doch wol Niemand behaupten wollen, er habe seine ursprünglichen Schöpfungen, etwa wie J. H. Voss die Homer-übersetzung allmählich durch Ausstellen nur verschlechtert —; so erschien es uns andererseits vom literarhistorischen Standpunkte aus zweckmässig und für die Kenntniss der Entwicklung des jugendlichen Humoristen wichtig, auch noch nicht abgerundete und gewissermassen nur skizzierte Werke, so wie er sie in der Eile das erste Mal auf den Markt brachte, hier vorzuführen.

Gerade der Flöhhaz von 1573 dürfte besonders instructiv sein, da er zu den wenigen relativ selbständigen *) Dichtungen

*) Auf das Vorbild des Flöhhazes und einen Anlass der Dichtung habe ich gelegentlich in J. M. Wagners Archiv I (1873) S. 419 und 415 ff. hingewiesen: die Wolfsklage des H. Sachs (v. Keller III, 354) schwebte unserm Humoristen im ersten Teile unverkennbar vor und auch die des Heinr. Schmier ist oft gestreift. Sonderbar bleibt aber trotzdem das Lob, welches er S. 69 V. 113 „Sie bett) Flöhs flag zum Zußiter“ spendet; dass er jedoch eine allere als seine eigne meint, wird man schwerlich annehmen dürfen. Uebrigens spricht er sich a. a. O. V. 151 ff. über die Tendenz seiner Dichtung eingermassen aus: dabei darf der Spott über die seiner Zeit geläufigste Form der Satire — V. 156 und 157; mit anerkennenswerter Belesenheit hat er ja wirklich einen „ganzen Haufen“ literarhistorisch interessanter Beispiele zusammen gebracht nicht übersehen werden.

des seine überraschende Vielseitigkeit und naturwüchsige Originalität zumeist in der Ausgestaltung bedeutender und unbedeutender Vorbilder bekundenden universellen Geistes gehört.

Aus den bei Kurz im Anhang mitgeteilten Lesarten, welche zum Teil nicht einmal mit den Versen des zu Grunde gelegten Textes in Beziehung gesetzt sind, kann man sich kaum eine genügende Gesamtvorstellung machen.

In den Messkatalogen erscheint Fischarts Flöhbaz zuerst auf der Frankfurter Fastenmesse von 1573 und dann wieder zum zweiten Male auf der Fastenmesse von 1577*); die von E. Weller wiederholt behauptete Ausgabe von 1575 (N. Originalpoesieen Fischarts S. 8, Annalen II, 380 und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1857 Sp. 37) ist nirgends zu finden und beruht wahrscheinlich nur auf der falschen Jahreszahl irgend eines Buchhändlerkatalogs, wie denn die Angaben dieses um unsere ältere gedruckte Literatur wol verdienten Bibliographen in Bezug auf Fischart leider sehr unzuverlässig sind.**)

*) ... Georgii Willeri .. Verzeichnus der Neuen Bücher, welche seithet der nechstuerstehenen Herbitmeß, so viel nur bewußt, in öffentlichen Trud außgangen, vnd zu Franckfurt diese Fastenmeß mehrer theils feil gehabt worden sind. Gedruckt zu Franckfurt a M., bey Peter Schmid Anno M. D. LXXIII in 4^o (Berliner Messkat. 18) Bl. D 1b: „1573 Flöhbaz, Weiber trar, der wunder vrrichtige Rechtsandel der Flö mit den Weibern octavo. Strassburg“ — .. GEORGII WILLERI.. Verzeichnuß fast aller neuer Bücher gegenwertige Franckfurter Fastenmeß. Gedruckt zu Franckfurt a M., bey Georg Raben M. D. LXXVII. in 4^o (Berl. Messkat. 26) Bl. D 2a. „1577 Ein schön neuw Geleß, von dem wunder vrrichtigem vnd spottwichtigen Rechtsandel der Flöch mit den Weibern, durch Suldrich Ellopocleren, 8 Strassburg, bey Bernhard Jobin“ Vgl. auch Willer, Collectio (1602) II, 348. 352. Cless, Elenchus (1602) S. 274. 278.

**) Vor Allem gilt dies von der Einleitung zu den „neuen Originalpoesieen“. Ich glaube das hier constatieren zu sollen, da man E. Wellers unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen trotz Vilmar's Warnungen in neuester Zeit vielen Glauben zu schenken scheint. Z. B. führt Bojertag fast alle von Weller behaupteten Gargantua-Ausgaben auf, während dieser auf directe Anfragen wegen der Drucke von 1577, 1580, 1581, 1593, 1596, 1612, 1620, 1626, 1651, 1657, s. a.

Wir haben demnach nur folgende Drucke des Flöhhazes anzusetzen: 1573. 1577. 1578. 1594. 1601. 1610. Andere habe ich noch nicht gesehen; 1660 besasz Kupitsch.

A. Das von Feifalik in Naumanns Serapeum XIX (1858) S. 284 ausführlich beschriebene Exemplar des Wiener Gastwirts Franz Haydinger wurde in der Versteigerung seiner an allerlei seltenen Büchern reichen Sammlung am 29. Mai 1876 (Katalog I, 1 S. 27 Nr. 413) von der kgl. Bibliothek in Berlin in dankenswerter Weise erworben und Herrn von Meusebachs Fischartsammlung einverleibt. Es trägt jetzt Signatur Yh 4059. 8° und liegt dem nachfolgenden Abdrucke zu Grunde.

Herrn Bibliothekar Dr. Julius Schrader bin ich für Erleichterungen bei Benutzung dieses seltenen Buchs zu besonderem Danke verpflichtet.

Der volle durchweg schwarz gedruckte Titel ist Seite 1 mit allen Abkürzungen zeilengetreu reproduciert, die dort angedeutete Einfassung besteht aus zusammengesetzten Randleisten Bernhart Jobins und zeigt unten in der Rundung eine lorbeerbekränzte Profilbüste, nach links gekehrt, mit der Umschrift:

!MERCVRIVS CAPITOLIN.

— bekanntlich das Signet dieses auch auf dem vorletzten Blatte genannten Straszburger Druckers und Verlegers der meisten Schriften und Schriftchen Fischarts.

Die 44 Blätter (= 5½ Bogen) dieses ersten Flöhhazes

und anderer Ungeheuerlichkeiten unter Verweisung auf die Messkataloge erklärte: „alle seine bereits zum Abdruck gelangten Papiere verbrannt zu haben und darum keine weiteren Mitteilungen machen zu können“. Demnach hat man E. Wellers durch Nachweise nicht belegte oder anderweitig belegbaren Behauptungen in Bezug auf Fischart vor der Hand zu bezweifeln, umsomehr als gerade die Messkataloge auf die er sich wiederholt berufen hat, in den meisten Fällen keine Bestätigung gewähren. Nebenbei bemerkt, wäre ich für gefälligen Nachweis unbekannter (nicht in Gödekes GR. verzeichneter) Gargantua-Ausgaben sehr dankbar.

in 8° sind unpaginiert*), haben aber Signaturen, Custoden, und Columnenüberschriften. Auf der Rückseite des Titelblattes steht das lateinische Epigramm: „Lectori. M. H. H. M.“. Bl. Aij^a — Bvii^a: Des Flöh's Hag, Bl. Bvii^b leer, Bl. Cj^a — Dv^a: Verantwortung der Weiber und Bl. Dv^b — Eiii^b ohne Absatz weiter gehend, nur durch veränderten Columnentitel bezeichnet. Der Flöh's Urtheil: Demnächst folgen Bl. Eiii^b — Evb: Recept für die Flöh, Bl. Evj^a — b: ... das alt gemein Flöh's Lied und Evj^a — Fij^b: das mit dem Anagramm J. (ohann) F. (isehart) G. (enant) M. (entzer) bezeichnete Schlussgedicht: Ursach der Flöh'schlacht u. s. w., (die Überschrift S. 65). Bl. Fij^a und iij^b: die S. 71 und 72 zeilengetreu reproducirten Schlusschriften, Bl. Fiv^a — b blieb leer.

Einer weitem Beschreibung glaube ich hier mit Rücksicht auf die von Feitalik und Kurz gegebenen Überbaben zu sein, zumal der nachfolgende Abdruck die Einteilung des Textes, auch in den Ueberschriften der einzelnen Stücke, genau wiedergiebt.

Auch sonst sind dem in diesen Neudrucken adoptierten Principe gemäss nur grobe Druckfehler — dasselbe gilt von der Interpunction — verbessert und die Abkürzungen aufgelöst. Ferner rührt die Verszählung von mir her.

Druckfehler. V. 14. vn] on; V. 286. Herrn] Herr, auch das Komma hinter sam ist von mir hinzugefügt. V. 343. die] te, V. 539. Der] Den, 1577/1578 etc. V. 1601 haben denselben Druckfehler; V. 559. Zü dem] Züm dem; V. 614. entfluh] entfluh en; V. 616. rdb in] rdbin; V. 889. Drumb] Drumb; V. 891. dir] wir, 1107. am] an, V. 1344. Das] Des; V. 1822 man] Mann; V. 1841. Bnb] Bub; V. 1945 Raab] rab; S. 65, 4: Frösche] Frösche. S. 45/49 ist die Columnenüberschrift geändert gegen das irrthümliche. Der Weiber verantwortung u. s. w. im Original, auch die variierende Schreibung verantwortung

*) Die Blattbezeichnung durch Zahlen bei Kurz ist nicht im Original, sonst ist seine Beschreibung II S. V ff. aber genauer als Feitaliks. Wo unsere abweicht, ist diese zuverlässiger, so z. B. S. VI tristeque l. tristes que — coepit arundo; S. VII haben zwischen vor | den Raupen und getruet, | dam Teilungstriche zu stehen, auch wedn l. wede. Feitalik giebt irrthümlich S. 285: cuprata — AZELOS — 56 für vo u. s. w.

vorher immer nur mit einfachem *t* gegeben. Aus ähnlichen Rücksichten wurde in den Ueberschriften im Text vor V. 23 und 76 *Flöch* statt *Floch* und vor V. 43 und 81 *Much* für *Muchh* gesetzt, innerhalb des Textes aber nie geändert, wenn auch die Reime dazu herausforderten wie V. 5, 6 *flöh* : *poeh*, V. 35, 36 *weihen* : *triben* u. s. w. Druckfehler ist ferner wol V. 328 *mir* *wir* und vielleicht auch V. 1490: *Caniblischen* *Leutfressern* — 1578, V. 3546: *Caniblischen* *Leutfressern*, Kurz II, 94, vgl. *Geschichtsschrift* 1575 Bl. D 8b. *Cambalsche* *Leutfresser*. Verständlich wird schliesslich V. 451 durch Tilgung des Punkts.

Abkürzungen: *e* für *en* (170 mal), *ē* für *em* (5 mal), *n* für *nn* (57 mal), *m* für *mm* (63 mal), *u* für *uu* (4 mal), *ā* für *an* (7 mal), *ū* für *un* (3 mal), *ū* für *um* (3 mal), *ō* für *on* (10 mal), *ō* für *om* (3 mal); *dj* für *daß* (23 mal), *wj* für *was* (2 mal), *vñ* für *vnd* (60 mal), *-d'* für *der* (17 mal), *qj* = *que* (3 mal).

Trotz zweimaliger Correctur nach der Vorlage haben sich leider im Reindruck bei der Nachprüfung noch folgende Druckfehler ergeben: V. 77 *frechheit* für *frechett*, V. 128 *stund* *an* für *stundan*, V. 360 *daß* für *da*, V. 428 *gfell* für *gesell*, V. 434 *hyn* für *hie*, V. 514 *sch* für *sie*, V. 544 lautet *tür* *leuttet*, V. 640 *ich* für *ichs*, V. 707 *gefahr* für *gfahr*, V. 788 *spuren* für *spären*, V. 901 *Bon* für *Bom*, V. 929 *beschwärden* für *bšwärden*, V. 1220 *große* für *grosse*, V. 1232 *unsinnigheit* für *unsinnigkait*, V. 1267 *daß* *jhr* für *daß* *jr*, V. 1523 *münlein* für *Hünlein*, V. 1556 *Schreppft* für *Schreppft*, V. 1918 *wiebet* für *wider*, V. 1973 *Danßucht* für *Danßucht*, V. 2025 *daß* für *beß* und S. 63, 12 *die* für *ein*.

B. Fischarts zweite vielfach erweiterte, im Versbau, Reim und Stil durchweg verbesserte*) und durch umfangreiche Episoden und Bilder, insbesondere im ersten Teile ganz umgestaltete Recension des *Flöhhazes* ist in allen spätern

*) Die glücklichgebildeten Flohnamen, welche hier fast sämtlich zuerst erscheinen, tragen viel zur Belebung des Ganzen bei.

Ausgaben enthalten. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, alle diese Drucke von Neuem zu beschreiben, von denen übrigens manche wirkliche Titelausgaben sein mögen — insbesondere die beiden ersten von 1577 und 1578, welche Seite für Seite bis auf kleine Druckverschiedenheiten mit einander stimmen. Ich gestehe aber, dass für mich Schnorrs von Carolsfeld kürzlich im Archiv f. LG. VI, 511 Anm. ausgesprochene Hypothese von jahrelanger Conservierung des Satzes nach vollendetem Abdruck und Benutzung desselben zu weiteren Titelausgaben wenig überzeugende Kraft hat: die Typenverschwendung wäre eine zu ungeheuerliche, als dass ein so umfangreiches Druck- und Verlagsgeschäft wie das B. Jobins sich diesen Luxus hätte gestatten können. Und ferner: gerade von Jobin lässt sich beweisen, dass er zuweilen recht schnell seine Typen wieder anderwärts verwandte und das Gesetzte nach Abdruck auseinander warf; ich verweise hier auf den zweiten Druck des ‚Glückhaften Schiffs‘, der schon Anfang 1577 in seiner Officin wieder neu ohne Mitwirkung des Dichters bei der Correctur gedruckt wurde, und auf meine Bemerkung dazu in Birlingers *Alemannia* V.

Flöh Hag, Weiber Trag | Der wunder vnrichtige, | vñ
[potwichtige] Rechts[han]del der | Flöh mit den Weibern:
Ein Neu geläs, auf | das vber kurzweiligt zu belachen, wa anders
| die Flöh mit stechen aim die kurz weil | nicht lang machen.
Durch Hultrich Elloposcleron, auf ain | neues abgestosen
vnd behobelt. (Holzschnitt: Weiber und Kinder, Flöhe suchend)
Wer willkom fomen will zu Haus, u. s. w. dieselben Verse, wie
bei der Ausgabe von 1573, in reicher Randverzierung. Die
Drucke 1577 und 1578 unterscheiden sich auf dem Titel
nur durch die Jahreszahlen; das gesperrt Gedruckte ist rot.

Bl. Aij^a: Glüd zu on schreden, | Das vns die Flöh nicht
wedden. | Hultrich Elloposcleros = Kurz II, 3 ff., das in A noch
nicht befindliche einleitende Gedicht.

Bl. Aij^a: Erneuerte Flöh Hag, Wider | der Werber Plag.
Kurz II. 4 ff.

‚Erneuert‘ ist hier s. v. a. umgearbeitet; im andern Sinne
gebraucht Fischart das Wort auf dem Titel seines moder-
nisierten Staufenberg: „Ernewerte Be- | [schreibung, der

Nolgebend: | würbigen Alten vnb warhafften | verwunderlichen
Geschicht. Vom | Herren Petern von Stauff | fenberg genant Diem-
ringer auß der | Ortenau bei Reim, Ritttern: | . . . | Zu Straßburg
bei Bernhardt Jobin, 1588. | in 8°. Wie weitgehend diese Um-
arbeitung war im Verhältniss zur Recension A ergeben
folgende Zahlen:

A. V. 1, 2	= B (Kurz II, 4 ff.) V. 47, 48.
5, 6	= B 53, 54.
49, 50	= B 779, 780.
51 ff.	= B 783 ff.
89 ff.	= B 847 ff.
111 ff.	= B 949 ff.
127 ff.	= B 973 ff.
159 ff.	= B 1039 ff.
205 ff.	= B 1055 ff.
213 ff.	= B 1067 ff.
215 ff.	= B 1085 ff.
219 ff.	= B 1099 ff.
249 ff.	= B 1167 ff.
287 ff.	= B 1199 ff.
313 ff.	= B 1227 ff.
329 ff.	= B 1249 ff.
371 ff.	= B 1305 ff.
373 ff.	= B 1325 ff.
383 ff.	= B 1351 ff.
423 ff.	= B 1463 ff.
437 ff.	= B 1473 ff.
487 ff.	= B 1528 ff.
507 ff.	= B 1571 ff.
529 ff.	= B 1591 ff.
555 ff.	= B 1619 ff.
575 ff.	= B 1639 ff.
580 ff.	= B 1678 ff.
595 ff.	= B 1723 ff.
609 ff.	= B 1749 ff.
648 ff.	= B 1879 ff.
674 ff.	= B 1991, 1997 ff.
701 ff.	= B 2131 ff.

A. V. 781 ff.	= B 2161 ff.
809 ff.	= B 2213 ff.
831 ff.	= B 2239 ff.
847 ff.	= B 2291 ff.
893 ff.	= B 2493 ff.
951 ff.	= B 2565 ff.
961 ff.	= B 2581 ff.
971 ff.	= B 2621 ff.
979 ff.	= B 2653 ff.
1019 ff.	= B 2705 ff.
1025 ff.	= B 2731 ff.
1071 ff.	= B 2795 ff.
1203 ff.	= B 2957 ff.
1215 ff.	= B 3019 ff.
1229 ff.	= B 3037 ff.
1239 ff.	= B 3125 ff.
1291 ff.	= B 3197 ff.
1297 ff.	= B 3209 ff.
1312 ff.	= B 3259 ff.
1327 ff.	= B 3295 ff.
1331 ff.	= B 3331 ff.
1339 ff.	= B 3345 ff.
1363 ff.	= B 3395 ff.
1417 ff.	= B 3427 ff.
1447 ff.	= B 3463 ff.
1477 ff.	= B 3531 ff.
1557 ff.	= B 3633 ff.
1691 ff.	= B 3769 ff.
1865 ff.	= B 3939 ff.
1965 ff.	= B 4041 ff.
2005 ff.	= B 4087 ff.
2085 ff.	= B 4159 ff.

Umgekehrt ist das Verhältniss der beiden Recensionen im Schlussgedicht S. 65, indem **B** aus **A** die Verse 37, 38, 53—58, 63—66, 95—174 (dafür drei neue: 83, 84, 85), 180—195 (dafür zwei neue: 91, 92) fortgelassen hat.

Das S. 63 von Fischart gegebene Flohlied ist, wie er selbst sagt, nicht von ihm: einen ältern Text mit Literaturangaben und Musiknoten giebt F. M. Böhme, Altddeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 S. 582 Nr. 467.

Steglitz bei Berlin.

Camillus Wendeler.

Flöh Hag, Weiber Trag.

Der wunder vnrichtige, vñ

spotwichtige Rechts handel der Flöh
mit den Weibern: Ein New geläß
auff das vber kurzweiligest zübelas-
chen, wo anders die Flöh mit
stechen einem die kurz-
weil nicht lang
machen.

Wer willkom komen will zu Haus
Kauff sein Weib biß Vuch zu voraus,
Dann hierinn sind sie weg vnd mittel
Wie sie die Flöh auß Belken schüttel.
Vnd hüt sich jedermänniglich
Vey der Flöh vgnad, biß vnd stich,
Das er biß Wert nit nach wöl machen,
Well noch nit außgeführt seind die sache
Dann der Flöh Appellation
Mag noch in kurzem nachher gohn.
Auch bald der Belß Defension.



[Æ j^b] Lectori . M . H . H . M .

Qui dulces risus, qui scommata dulcia damnas,
Fronteque caprata, dulcia cuncta legis.

Hinc oculos flectas, tristesque assume cucullos,
Corpore vt in viuo, mortua membra geras.

5. Nulla nefanda cano, legat hæc puer atque puella,
Seria deponens, liberiora dedi:

Vixque trium horarum spatium mihi cessit in illis,
Quas cernis, nugis, motus amicitia

Et precibus, quorum instructissima cura deumbrat

10. Bella cruenta, quibus foemina quæque furit.

Non semper magnis horas insumere rebus

Par sit, cum et Socratem cœpit arundo leuis.

PSYLLAE.

AZILOS PLVTOS.

[A ij^a]

Des Flohs klag, von der Wei-
ber Todschlag, in ein gespräch mit
der Mucken fürgebracht, zusehen
wie unschuldig man sie
schlägt.

Die Muck.

Was grosser klag, was grossen gschrey
Hör ich? Mich wundert wer da sey
Der sich so mächtig vbel gheb,
Ob es sey todt, oder obs leb.

5. Sich zu es ist mein Gsell der Floh,
Wie springt er nur daher so hoch
Mit schreyen weinen vnd auch klagen.
Muß zu ihm was er News thû sagen.

Der Floch.

10. O Iuppiter du starker Held,
Welchen erzittert alle Welt,
Kumm mir mit deinem gwalt zühülff,
In nöthen ich jeh zu dir gülff,
Brauch deinen itraal vnd schieß herunder
Erwürge bald mit Pliß vnd Lunder
15. Auff Erd das ganz Weibliche gschlecht
Die mich verfolgen wider Recht,
Vnd mich nit sicher lassen bleiben
Wo ich nur bin, besouder treiben

- Mit mir ein sollichen hochmüt
 20. Das es ein Stein erbarmen thüt.

Muck.

Was sieht dich an Floß Freunde mein
 Das so groß ist die Klage dein.

[Aij^b]

Floß.

- O Brüder du seltses Thier
 Mein vnfall kanst nit glauben mir,
 25. Darzü die groß schand vnd vnbill.
 Dann an mir Ritter werden wil
 Ein jedes Weib, eine jede Magt,
 Ein jede Jungfraw mir nach jagt,
 Die alten Betteln nit allein
 30. Sie lehren auch die Kinder Klein
 Mich zbringen vmb das leben all,
 Wie kaum entran ich jezümäl.
 Dann ein Jungfraw sehr wuniglich
 (Welche solt han erbarmet sich
 35. Nach gwonter miltigkeit der Weiben
 Solt kein solch Thranney han triben)
 Mir mein Vatter vnd Mütter hatt
 Vnd sonst viel freünd auff einer stätt
 Ohn all Erbärmdd, ganz jämerlich
 40. Erwürget also fräuenlich,
 Hetten heut meine Fäß das best
 Nicht thon, mit mir wets auß gewest.

Muck.

- Juppiter das seind gremlich sachen
 Die eim vertreiben bald das lachen,
 45. Lieber sag an, wie ist's doch gangen
 Welchen hat man erstlich gefangen.

Floß.

Trawt mein, ich kan dir nicht verhalten
 Die warheit müß ich dir erzelen,

- [Aij^a] Bub wann ich dann dir Recht soll sagen
 50. So bringt vns mütwill vmb den fragen
 Dann disen gangen Summer lang
 Haben wir ghabt ein sichern gang
 Bey den Mägten im Hünerhauß,
 Vns thet auch kein grossen vertruß
 55. Die Köchln vnd die Kindes Meid,
 Weil sie faul waren alle beid.
 Gaben wir schon einer ein zwid
 So war es nur z thun vmb ein Rüd
 Das man uns f fleisch zog auß den zänen
 60. Dasselbig thet uns gang verwehnen,
 Dann wir feist wurden, darzü frech,
 Kein was die hefftig nach vns stech
 Vnder dem licherlichen Glind.
 Darumb wir vumbher springen gschwind.
 65. Hercules, ist's nicht ein grosser jamer,
 Pluto der trüg mich in ein kammer
 Sehr herrlich schon vnd wol zügericht,
 Darinn kein zierde manglet nicht
 Von Seidin, Sammat vnd von Goldt,
 70. All ding hergleisten, (ja ich wolt
 Das ich ein schendel an der Stett
 Abgfallen wer ohn als gespött
 Wie ich die Kammer erstmals sach!

Muck.

- Warumb mein Floch ist das gemacht
 75. Dir also hefftig dann züwider.

[Aij^a] Floch.

- Sich zü es zittern mit die Glider,
 Wenn ich an meine frechheit denck.
 Warumb hat nit im Bad extrenck
 Mein Mütter mich, ehe dann ich hab
 80. Sie mit fräuel bracht in das grab.

Muck.

Was ist es dann, nun sag mir her
 Das dir begegnet ist so schwer.

- Dann ich allzeit viel lieber bin,
 Es steht auch all mein gmut vnd sin
 85. Zu lößlichen vnd schönen dingen,
 Wo ich was schöns zu weg mag bringen
 Da setz ich mich zum ersten hin
 Wiewol ich nit stas willkomm bin.

Floß.

- Ich will dir's sagen, laß vns sitzen
 90. Dann du siehst wie vor forcht ich schwiße
 So bin ich auch so hefftig gßbrungen
 Das mir schier zerrint an der Lungen.
 Als ich kam in selbigen Saal,
 Ein schöne Jungfraw allzumal
 95. Fand ich sitzen bey einem Bett,
 Ihr gwand sie abgezogen hett,
 Vnd wolt sich legen da zu rhû.
 Ich schawet ihren fleißig zu,
 Nam ab bey ihrem leib so weiß
 100. Sie wurd haben ein zartes Fleisch,
 [M iv^e] Die täglich Speiß war mir erleibt,
 Spewt schier wann man mir etwann seit
 Von den Mägten vnd alten Weiben,
 Ich wolt bei jrem gstand nimm bleiben,
 105. Meint wolt kein rindfleisch nit meh essen
 Eins Wiltpret's het ich mich vermessen.
 Jedoch war mir das Bett zu hoch,
 Wie oft ich daran auff hin kroch,
 Dann ich fül allweg wider runder,
 110. Der Fürniß war mir zwider bsunder
 So hett sie auch all ihr gewant
 Hoch hangen dort an einer Wand.
 Dazu hett man auch ihre Schû
 Hin tragen, als sie kam zu rhû.
 115. Das ich kein glegenheit mocht finden,
 Das ich mit ihr hett essen künden.
 Ich dacht, ich wolt mein Eltern sagen
 Die gschicht, sie dörrstens villeicht wagen
 Mit mir, vnd einen Rath ersuchen

120. Das wir diß Wilbs genießen künden.
 Ein sollich wünschen vnd auch leren,
 Was auch daselbst, daß ich mich nehren
 Müßt gar in einem kleinen spalt
 Sonst hettens mich gefangen baldt,
125. Dessen ich vor nit war gewon
 Da ich in Ställen umb thet gon.
 Darumb ich zu mein Vatter kam,
 Mein Mütter mich von stund an nam
 An ihr liebliche schwarze arm,
130. Sprach, Sun wie ward dir also warm.
 Ich sprach, O Mutter trawtes herß
 Es ist fürwar mir gar kein schertz,
 [Aiv^b] Dann ich gewesen bin an orten
 Da mich kein mensch nit sach noch horte —
135. Pfen dich Kuchin vnd Hünnerhauß
 Ich hab ein Bett, Strosack wol auß!
 Erzehlt ihn also alle sach
 Was ich hett gsehen, darauff sprach
 Mein Vatter der viel greiße Man,
140. Sun, Sun schaw was du fahest an,
 Dann es sich nit will lassen scherzen
 Mit Eblem gmüt vnd hohen Herzen,
 Die Jugend sacht oftmalen an
 Das ein Alter nicht hett gethan.
145. So hand wir auch so starcke Feind
 An Weibern, das wir sicher seind
 Auß ganzer Welt an keinem ort,
 Mein lieber Sun vernimm mein Wort,
 Vnd bleib bey disem schlechten leben.
150. Bei vns da magstu aller wegen
 Viel sicherer dann dorten sein.
 Ich denck selb an die jugent mein.
 Dann ich mich auch einmal befand
 Gar stolz in einer Fürstin Gewand,
155. Vnd meint ich wer schon selb ein Herr.
 Da was mir zwar mein End nit ferr.
 Dann wol zehen Mägt eilendt kamen.
 Das Gwand zu ihren handen namen

160. Zerischlügen, klopfsten, flochten das,
 Kein Rätlein vor ihn sicher was.
 Dann ja sie meinten mich zûfinden,
 Da thet ich ihn heimlich entrinnen,
 Erschrocken vnd aller verzagt
 Saß ich bald einer Kammer Magt
 [Av^a] In das Bräm, so sie hat am Rock,
 Vnd hült mich stiller dann ein Stod.
 Hab mich darnach von ihr gethan,
 Also ich von dem Vermen kam.
 Vnd griff gleich darnach zû der Eh
 170. Damit mirs desto besser geh.
 Bin sicher nie so led gewesen
 Das ich mir solch Leut hett erlesen
 Zû meinem Weidwerck, dann allein
 Als Kindtбет dich die Mütter dein,
 175. Wolt ich umbsehen nach ein schlech,
 Vnd thete mich von hinnen wegck,
 Vermeint noch ferners zûerfahren,
 Mit mein schaden thet ichs gewaren,
 Wiewol dein Mütter mich vast warnt,
 180. Die dann sehr viel auch hat erarnt.
 Als ich aber wolt bleiben nit,
 Sprach sie, mein Hauswirt, ich dich bit
 Sey bhütsam vnd schon selber dein,
 Die Weiber gemeinlich listig sein
 185. Vnd können spannen ein die Seil,
 Ist einer dann so frech vnd geil
 Das einer eilends einhin plumpt,
 Er warlich in groß leiden kumpt.
 Dann etlich seind der listen voll
 190. Das sie ein Flect von langer Woll
 In Busen stecken, schüt dich drein,
 Gar bald sie dann vorhanden sein,
 Vnd lausen dich herausser gschwind.
 Etliche also trüglich sind
 195. Das sie den Busen lassen offen
 Damit sie grüßt sehend zûm hoffen.
 [Av^b] Es kan auch keiner setzen an

- So seindß vorhanden, ist gethan.
 Etlich die Hosenbündel luff
 200. Zübinden, vnd werffen zü ruff
 Als dann das Gwant, wann du wilt stichen,
 Das Hosenband sie baß züzichen,
 Bist dann nit gschwind, so müstu dran.
 Etlich ein andre gwonheit han
 205. Das sie stâß haben eine Hand
 Under dem Furtbüch vnd Gewand:
 So bald ein Flöhlin nur herschmeckt,
 Von stundan ist es nidergelegt.
 Etliche haben lange schlif
 210. Dauornen gerad vor dem Riß,
 Die seind allein dazu gemacht
 Das vnser Gschlecht werd vmbgebracht,
 Vnd sie geschwind den Krepß ertappen
 Eh er recht nach der Hül thüt schnappen.
 215. Noch bin ich den feind ob ihn allen
 Die da erdacht hand die Flöhsfallen,
 Das ist doch vber alle pehn.
 Darumb soltu fürstichtig sein.
 Krensch auch keiner gar in kein Ohr
 220. Du werst sonst ein zwifacher Thor.
 Ich schweige still vnd reiset fort, -
 Nam ein Gsellshaft der besten sort
 Die alle gern zogen mit mir.
 Ich müß nur hie erzehlen dir
 225. (Vnd solt mir abermal geschwachen,
 Als mir geschach ob der Seichtachlen,
 Da vns die Köchin abher sprengt
 Von ihren Schendlen, daran gdenck)
 [A vi^a] Was vnglücks mir allda geschach,
 230. Mit ein Gsellen ich lebendt bracht
 Wider zü Hauß auß aller Summen.
 Dann ich selb schwerlich bin entrunnen.
 Schaw als wir kommen in ein Statt,
 Die von uns selb den Namen hatt
 235. Vnd Pulicana wirt genent,
 Thetten wir vns zsam an ein End.

- Rhatschlagten wo wir erstlich wolten
 Die sach angreifen, als wir solten
 Damit uns desto baß geling.
 240. In Rhat funden wir aller ding,
 Das wir ein Hauptmann wehlen theten
 Was der hieß alle andre sötten
 Fleißig vollen. Man warffs loß
 Das glück auff meine seiten floß,
 245. Daß ich die Hauptmannschafft bekam,
 Fleißig nam ich die sachen an,
 Bedacht mich hin vnd her sehr lang
 Wie ich möchte den anefang,
 Vnd weil ich allweg heit gehört,
 250. Wann man kām an ein frembdes ort
 Solt man erstlich zu Kirchen gon,
 Da daucht es mich ganz wolgethon
 Das wir zu Kirchen zogen auch,
 Ich gdaucht, dieweil es wer der brauch
 255. Still ganz zu sein vnd nit zübetten,
 An solchem ort, villeicht so hetten
 Wir desto bessern platz füran
 Das wir möchten die Narung han,
 Die andacht wirt so groß auch sein
 260. Wann schon einer ins Fleisch hinein
 [A vi^b] Gar schluffe, das des niemandt acht,
 Vorab wann das Ampt wurd vollbracht
 Also wir nach all unserm lust
 Möchten büffen Hunger vnd Durst.
 265. Vnd damit ich best sicherer wer
 Nam ich ein Helmlein vnd ein Speer,
 Ein Seitenwehr deßgleichen auch,
 Wie dann ist eines Hauptmanns brauch.
 Dieweil ich aber Roß nit hatt
 270. Nam ich bald einen an der statt
 Vom gemeinen Vold, der sterckst fürwar
 Der vnderm gangen Hauffen war,
 Den brauchet ich für einen Gaul,
 Er sprang gewaltig vnd was nit faul.
 275. Berüfft danach die ganze Gmein

- Vnd zeigt ihn an den anschlag mein.
 Die gful ihn all, ich zog füran
 Wie sich dann einem Hauptmann zam.
 Als wir die andacht nun befunden
 280. Gar bald züstürmen wir begunden
 Den Weibern vnder d Belz daher.
 Ich dacht dieweil ich Hauptmann wer
 Gepürt es sich das ich mich thet
 An ein hoch Ort, vnd achtung het
 285. Wie es zügieng, auff d Kangel kam,
 Herrn Joseph vnder d Kutten sprang,
 Vnd macht ihm Elements güt thuch,
 Er hett schier fallen lau das Büch
 Also thet ich ihm vbertrang.
 290. Doch daucht mich, mach imz nit zulang
 Das er dich nit in grimm erwüsch,
 Dann ihm die Red gestanden ist
 [Avii^a] Zweymal, als er heimlich nach mir
 Hat griffen mit grimmer begir.
 295. Darumb ich mich da dannen thet
 Wolt sehen wies mein Kriegeren geht.
 Ja wol andacht, ich schweig Gebett,
 Keine mehr acht auff d Predig hett,
 Wann sie sich hett zweymal gekrümmt
 300. Vnd mocht sie helfen dennoch nünt,
 So was die andacht nit so groß
 Das sie das Flohen vuderloß,
 Sonder griffen hin allenthalben
 Vnd wünschten vns an liechten Walgen,
 305. Das also in der Kirchen zwar
 Meins Volcks bleib nit ein kleine schar.
 Ein güter boß allda geschach
 Ein Weiblein hett sich allgemach
 Hiendan gesetzt nach bei der thür,
 310. Das sie den lufft hett für vnd für,
 Auff ein dreybeinen Stül sie saß,
 Ich weiß nit wie sie ihr vergaß
 Das sie ganz saufftiglich entschlief.
 Einer auß vns bald zü ihr lieff

315. Und siglet sie in einer seil
 Das Weib vberlaut Och schreit,
 Und wie sie eilendt wolte zuden
 So salt sie hinder sich an ruden
 Das jr Schwand vbern Kopff abhieug
320. Menglich lacht ob disem ding.
 Sie erschrad aber nit so sehr
 Das sie nit griffen helt zur Wehr
 Erhascht den Flob, warff in gehn boden
 Zerknischet ihn mit dem stül ohn gnaden,
 [A vii^b] Darnach ich heimlich ließ anzeigen,
 Welcher wolte bey leben bleiben
 Der solt sich machen auß dem Haß,
 Mir wolten außhin auff den Platz,
 Am Markt möchte vns baß gelingen,
330. Da dann die Weiber vnser dingen
 Vor ihrem gschweß nit wurden achten.
 Dann eh sie ein halb stund gelachten,
 Und Scheren schliffen eine stund,
 Da in nit gstehet Hand noch Mund,
335. Eh sie jhrn Gfättrin hetten gseit
 Wie viel jhr Hennen haben gleit,
 Und wie viel Mäüß jhr Kaze steng,
 Und wie es jhr Nachpaurin gieng
 Nächten da jhr das Fleisch anbran,
340. Und wie voll gewesen sey ihr Plan,
 Was holdseligen Kind sie het,
 Wie viel Wochen sie tragen thet,
 Und wie jhr Magt die Häfen bräch,
 Und wie holdselig sey der Knecht
345. Wie viel sie Garn gespunnen hab,
 Und wie viel sie dem Weber gab,
 Wie viel Schleyer sie hab im Trog,
 Wie menglich jhr Haußhaltung lob,
 Auch wie sie spar und zamen traz
350. Und habe ein verborgnen Schaz,
 Und wie sie jecht in Hundstagen
 Die Fldh so leiden vbel plagen.
 Und noch der dingen tausent meh

- Wie es sonst allenthalben geh,
 355. Werd sie nit achten vnsrer biß
 Ich meint die sach wer gar gewiß,
 [A viij^a] Man wurd im gschweß so ernstlich sein
 Das man nit achtet größrer pein.
 Was lebet noch, das zug mir nach
 360. An Markt, das was vns also gach
 Da stünd Weiber ein großer hauff,
 Ich stünd still vnd lüget auff
 Wie der schimpff wolte gehen ab,
 Bald ein hurtiger schwarzer Knab
 365. An eine raut, noch fünff mit ihm,
 Das Weib das kunte schwezen nimn.
 Es müßt zuuor thün einen griff,
 Da sie dann zwen samthafft erwünscht,
 Tödt sie geschwind auff ihrem Korbe.
 370. Die drey hett sie auch bald erworben,
 Zerstückt sie mit heissem grimn,
 Sprach, nun werd jr mich beissen nimn.
 Ein andre saß vnd hette feil
 Zu deren kam auch ein güt theil,
 375. Die lössung war ihr nicht vermassen
 Anglegen, das sie mochte lassen,
 Sie müßte zwischen beide Wein
 Mit großem ernst greiffen hinein,
 Vnd jagen das schwarze Wildpret.
 380. Das sich im Forst gesamlet het,
 Sie wußt kein ort die züerschlagen,
 Zletzt richt sy sie auff einem Taller,
 Ein Nagt zu einem Brunnen kam
 Derselben ich eilends war nam,
 385. Gedacht da hastu dein kuckweil
 Dann weil sie schöpffet in der eil
 Ranstu dein Magen speisen wol
 Kein leid dir widerfahren soll,
 [A viij^b] Der Eimer was nit halb heruff,
 390. Da gab ich ihr ein satten puff
 Nach bey der Weich, da es was fleß,
 Den Eimer sie bald lauffen ließ

- Vnd hüß sich schnell hinten auff, biß,
 Man ihr sach die Kerben gewiß,
 395. Ich marckt den hossen sprang hindan,
 Ein andern aber sie bekam
 Der müßt das junge Leben sein
 Da lassen auff dem kalten Stein.
 Schar einer zu wie Glück sich welkt,
 400. Ein alt Weib hett ein lägen Belz
 Am Gumpelmarckt, nach irem prauch,
 Was inwendig vnd aussen rauch,
 Daren thet sich ein grosse Schar,
 Ich mein sie kamen in ein gar,
 405. Dann sie sie des nicht ließ genießen
 Sie zandt mit händ, mit arß, mit fassen,
 Mit beiden fäusten griff sie zu
 Vnd ließ vns nirgent gar kein rhü.
 Ein alten Hasen für die kält
 410. Mit glüt sie vnder sich hett gsetzt,
 Daren warff sie welchen sie fand,
 Es war fürwar ein grosse schand.
 Dann wann einer pfeußt in dem Fewr
 So lacht das alt Weib vngewer
 415. Das man ihr biß an dgurgel sach,
 Kein Zan damit sie nicht außbrach,
 Doch mocht ich ein ding sehen gern,
 Ohngferd gieng ihr an die Ganern
 Von dem Fewr, das sie bald auffür,
 420. Vnd tausent Theuffel darzu schwär.
 [Bj.] Also bald machten sich danon
 Was springen kund vnd mochte gon.
 Ein Beurin wol bekleid mit Zwilch
 Die hett ein grossen hassen Milch
 425. Vor ihr stan, den sie hette feil,
 Zu der da schlich in schneller eil,
 Als sie ein wenig was entmuckt
 Ein güt gsell, gab ihr ein truck,
 Am ort da fles nit hette gern
 430. Es was nit weit vom finstern stern.
 Sy entpfand es, gar bald erwacht

- Und war so mächtig ungeschlacht,
 Das sie den fuß auch streckt von ihr,
 Was ich hin sag, solt glauben mir,
 435. Rein seiner kurzweil ich auff Erđ
 Nie sach, dann sie ohn als geferd
 Den hafen mit der Milch umbstieß
 Ein grossen furz darzū sie ließ
 Und schwär bey ihres Bauren ding,
 440. (Vor lachen mir schier dseel außgieng)
 Ruf inn ein winkel schnell vnd bhend
 Und habe auff das vnderhembb
 Sücht binden vnd dauornen hart
 Die Milch sie heffrig tauren wart.
 445. Ergriß zletzt einen bey ein fuß,
 Kumm her die Milch mir zalen müß
 Sprach sie, vnd nam ihn zwischen dzān,
 Zermalt ihn klein. Ich hab dirs gān.
 Als nun der ding viel giengen fort,
 450. Und der Markt nun schier was am ort
 Und mich. Als billich solt ein haupt
 Der groſſe vnfall hoch betaubt
 [Bj⁶] Das so viel bliben auff dem platz,
 Dacht ich, Wolan, gerads so grads,
 455. Du wilt dein Böcklein nemmen klein
 Und wilt zū einem Hauß hinein.
 Ob ihr möcht haben besser gmach,
 Es ist viel sicherer zū tach
 Dann auff der weite! Bließ ein horn
 460. Und ließ ruffen, man wolte morn
 Ein andern weg nemmen für dhand,
 Frü sollen kommen allesamt
 So noch in leben seyen hār,
 Der aber wund vnd beinschröt wār
 465. Möcht bleiben in dem Spital, biß
 Er wider grad wurd vnd genieß,
 Bey den Lāusen haben für gūt
 Da wurden sein in sicher hūt.
 Die nacht wir also auff der Erđ
 470. Verzogen, da der morgen werd

- Herfürer trat. Aurora schon
 Mit Rosenfarb schön angethon,
 Stünd ich auff weil die lange nacht
 Ich wenig schlieff, all ding betracht,
 475. Wie wir weißlich angriffen bsach,
 Weil wir nun mehr warn also schwach.
 Ich rüstet mich verzog nit lang
 Gedacht du wilt thun einen gang
 Vnd bsehen die gelegenheit,
 480. Dann güten rath man allweg seit
 Den soll man nehmen vor der gschicht,
 Das es ein darnach rewe nicht.
 Nam zu mir eilend zwen Trabanten,
 Reißhart sie da den einen nanten.
 [Bij^a] Zwichß der ander hieß mit Nam.
 Zu einem hohen Haus ich kam
 Da gieng mir von stund zu ein grauß
 Oben zu einem laden rauß,
 Ein Weib hinten vnd vornen bloß
 490. Manch unschuldiges blüt vergoß.
 Dann sie eilend kam dar gerent
 Vnd jechzt die Flöh auß jrem hembt,
 Spränget sie vom dem laden ab,
 Viel krummer schenckel es da gab.
 495. Wann sie dann einen sonst ergriff
 Sie ihm den Benkenawer pfliff,
 Vnd knilt ihn mit so grosser gir,
 Ruchlein hetß nit gessen darfür.
 Darnach so gieng sie auff vnd ab
 500. In der Kammer so nackend gar
 Laß auff all Flöh, die sie mocht finden,
 Vnd ihr an bschenckel theten springen,
 Die streiffte sie darnach alle sampt
 In ein Wasser mit ihrer hand
 505. So sie in einem zuber het,
 Vnd auff diß kurtzweil warten thet.
 Da dasselbig auch was vollend
 Komt sie eilend zum bett gerent
 Vnd würrft die deckin hin vnd wider,

510. Im Bett fischet sie auff vnd nider,
Die küssen, leilach vnd die deck
Sie als fleißig ersuchen thet,
So bald nur einer fürher schnapt
Mit beid händen sich nach ihm tapt.
515. Legt darnach an ein frisches hembd,
Ich dacht du wilt nit an das end.
[Bij^b] Dann all ding sind auff d'zloh gerüst
Als ob es wer im Lerchenstrich,
Dann sie die Kammer fleißig sprengt,
520. Igels schmalz sie darelv auch hendt,
Deßgleich viel junger Ehrin zweig,
Damit der Zloh behangen bleib
Wann er vngferd springe daran,
d'Hosen ersücht auch ihrem Man
525. Darzu den leibrock vnd das hembd,
Ich macht mich davon bannen bhend
Dacht, allda habt ihr keinen platz.
Als ich nun wenig fürbaß sagt
Da kam ich an ein ander ort
530. Viel Kinder ich da weinen hort,
Bald fül mit ein das wer ein sach
Für vns, dann ja die Kinder schwach
Sich wurden können nit fast wehren
Darumb thet sich mein hoffnung mehren
535. Rieß eilend lauffen die trabanten
Das sie das Böcklein zamen manten
Dieselben dann auch gar bald kamen
Mit höres krafft das hauß einnamen
Der nächsten einer einem Knaben
540. Thet vnden vnders gwändtlein traben,
Deßgleichen der ander vnd der dritt
Das Büblein mochts erleiden nit
Sonder krümmt sich gleich einem wurm
Vnd schrey als ob man lauttet sturm,
545. Rufft die Großmütter hergliche an,
Dieselbig eilendt krachen kam,
Sprach, liebes Kind wo ist dir weh.
Es sprach mich beißen sehr die Zloh.

- [Bij^a] Bald hab sie ihm das ärßlein auff
 550. Mit sein kopff zwischen dbein jr schluff,
 Da sücht ihm ab die alte schell
 Die Flösch allsammen wunder schnell,
 Vnd tödt sie das keiner entran,
 Es was fürwar der rechte han,
 555. Dann sie der Fuchß mehr hett geschunden
 Ir tag manch harten biß entpfunden.
 Ein wiegen stund in einem gmach
 Darinn ein Kindlein schlieff vnd lag,
 Zu dem sprungen auch ettlich hin,
 560. Es erhüb sehr die stimme sein
 Vnd schrey so laut es immer lund,
 Ein Weiblein kam zur selben stund
 Wiegt lang, es wolt kurzumb nit schweigen
 Vnd wolt nit in der wiegen bleiben
 565. Darumb das Weiblein es hüb auff
 Es was fleißig vnd legt zu hauff
 Die thüchlach vnd die windlein klein
 Lugt was doch möcht die vrsach sein
 Das das Kind also vbel thet.
 570. Bald es die Flöh erschen hett
 Schrey es vnd sagt, nun sich ich wol
 Warumb das Kind schrey jez zümol,
 Nams Kind in dschuß, es war ihm gach
 Wie es die Flöh nur alle sach,
 575. Lestert sie sehr, hieß Dieb vnd Schelmen,
 Vnd wunscht der Hender solt sie helmen.
 Da ich nun sach den grossen Mort
 Mocht ich nimm bleiben an mein ort
 Sonder nam einen grossen schwand.
 580. Dem Weiblein in den büßen sprang
 [Bij^b] Stachs wie ein nadel in ein seit
 Das es auffhupfft vnd Awe schreit,
 Laßt das Kind fallen auff die Erd.
 Als solches nun die Mütter hört,
 585. Rieff sie herzu zornig vnd gäh
 Wolt das Kind nit auffheben eh
 Dann sie das Weiblein bey dem tragen

- Hett gnommen, vnd es gnüg geschlagen.
 Viel Weiber waren in ein gmach
 590. Vil jamers, leids, vns auch da gschach.
 Dann wir ja nirgent sicher waren.
 Eine thet bey dem tisch hinfahren
 Mit der hand tieff vnder das kleid,
 Die brüst ein andre fürher leit
 595. Vnd sücht darzwischen auffser d Flöh.
 Vubern armen herfürer zoch
 Sih viel andre. Da was kein fäler,
 Zerknitschten sie gleich auff dem teller.
 Ober ruckten das tischthüch hin
 600. Messgens auff dem plat, wie dschwein.
 Die drit griff auff hin biß an Nabel,
 Am halß die vierdt hat ein gezabel.
 Die Gretel mocht auch nimmer spinnen,
 Wans am rucken der Flöh ward innen,
 605. Mit der hand sie gschwind züher fäl,
 Was sie erwüsch, würgts auff dem stül,
 Mit ein Würtel sy sie zerknitscht,
 Ober stachs mit der Spindelspiz.
 Die sechst ihr nähwerck warff beyseit
 610. Sücht die Flöh vnder iherm kleid
 Zerschnit sie als dann mit der schär,
 Damit sie nur gnüg zornig wär.
 [Biiij^a] Die sibend jagt sie in der stuben
 Herumber, wann sie ihr entfluchen.
 615. Zertrat sie darnach mit den füßen,
 So hart müst man die jrd in büßen,
 Eine auß der Rannen trand
 Krast im gsäß mit der andern hand.
 In der Kuchin die Köchin auch
 620. Gar oft griff vornen an den bauch
 Zochs fein herfür, auff dhafen deß
 Sie ihn als dann sehr zornig legt,
 Opffert ihn gleich Busiride.
 Also das alle meine Flöh
 625. Vnd gsellen, wurden biß an ein
 Ohn mich, erwürget all in gemein.

- Dann dWeiber nit allein nachtaptten,
 Die Hund auch gewlich nach vns schnaptten
 Da ich also ganz einig stund
630. Und was auch an ein fuß sehr wund,
 Dann ich ghabt hett auch böse glüst,
 Was einer gessen auff die brüst
 Die dann eilends nach mir greiff
 Fürwar, sie braucht kurzen umbschweiff,
635. Wer ich so hurtig nit gewäsen
 Hett ich vor ihr nit mögen gnäsen.
 Doch an ein fuß sie mich verlegt
 Ich was erschrocken vnd verhegt
 Das ich schier hungers gestorben wär,
640. Weil ich dorfft wagen nimmermehr.
 Zog also hin wider zu hauß,
 Dein Mütter trüg ab mit ein grauß
 Das ich so ellend wider kam.
 Darumb mein Son ich dich verman
- [Bilij^b] Laß dich deins glücks benügen gar
 Das dir nichts ubels widerfahr
 Wann du dich gebest heit zu bloß,
 Du bist nit hoher Leut genosß.
 Bleib hie bey Kundel unser Magt
650. Da kanstu weiden vnuerzagt.
 Dann sie ist also mechtig faul.
 Ich glaub wann anff sie tritt ein gaul
 Sie wendet sich nit umb ein har.
 So ist sie auch fein fett fürwar,
655. Kaust wol ein bißsen bey ihr finden
 Du wölst dauornen oder hinten.
 Dann sie zuecht bey dem feur entschlieff,
 Die supp all in die äschen lieff
 So bran ihr auch die Zupp am loch,
660. Dan wolt sie nit erwachen doch,
 Biß dKatz den Braten nam vom spiß,
 Ich mein ich sie damalen biß,
 Macht ihr ein grossen roten fleck.
 Mein Son laß dir das sein ein schleck
665. Beger nit ander speiß der Zeit
 Das vns nit bringest all in leidt.

Muck.

- Erwar dein Vatter dir recht riet,
 Was hastu für ein toll gemüt,
 Das du nicht folgst der lehre sein
 670. Und beibest bey der Kundel dein.

Floch.

- Das will ich dir erzehlen auch,
 Ich was ein junger frecher gauch
 [Bv^a] Ließ die sach ein weil rüwig bleiben
 Behulff mich mit den faulen Weiben.
 675. Dann das soltu gewißlich wissen
 Der Kundel schenckel waren bschiffen
 Allweg, mit einer hallenparten
 Het man darein gemacht kein scharten.
 So was so schmutzig auch ihr leib
 680. Das ich allweg behangen bleib
 Wann ich bey ihr wolt narung han,
 Jedoch müßt ich mich brüngen lan.
 Weil ich nit bessers wußt der zeit
 Dann nur ein Neunzig jährig Weib
 685. Der was die haut so hart eingeshmort
 Die rungeln vberelnder dort,
 Wann sie den leib zusamen zoh
 Das sie zerknitschen kund ein Floh,
 Mit einer achst hett keiner nit
 690. Ihr geben können einen schnit.
 Drumb als einmal ein Hochzeit war
 Von köstlichem Bold gang vnd gar,
 Dazu die Jungfraw auch was glaben
 Deren ich gern hett thon den schaden,
 695. Zu hand ich zu mein Vatter sprang
 Sprach, Vatter ach nun eilend gang
 Und sich die edle Creatur
 Deßgleich erschüß nie die Natur,
 Das ist die danon ich dir sagt,
 700. Bald froch herfür der wolbetagt
 Sprach, Son du bist fürwar kein geck,

- Dein augen seind dir nit mit speck
 Gingeset, du kensst wol zarte leib,
 Das ist ganz ein schön junges Weib
 [Bv^b] So alt bin ich nit diser stunden
 Mich fremet, solt ich sie verwunden,
 Aber die gefahr die ist so groß
 Das weger ist man vnderloß.
 Ach mein Vatter, sprach ich zůstund,
 710. Mein hercz ist gegen ihr vast wund,
 Dann wann ich sie nur aneplick
 So geb ich ihr gern einen zwick,
 Dann sie ist zarter dann ein schmalck,
 Ich wag umb sie fürwar mein halck,
 715. Wiltu mir nit behülflück sein
 Will ich selb wagen mich hinein.
 Als mein Vatter hort solche wort
 Sieng er mit mir hin auff ein ort,
 Sprach, Son, ach du mein einigs Kind,
 720. Diemell du je dahin bist gint,
 Vnd wilt dein heil daran jek wagen,
 So mag ich keines wegs vertragen
 Ich will samhafft der Mütter dein
 Allzeit neben vnd bey dir sein
 725. Damit du nit sehest zůfreck.
 Dann wo dir einig leid geschach,
 So künd ich in mein alten tagen,
 Dich nimmermehr gnügsam verklagen.
 Dann ich auß zwentzig Kindern zwar
 730. Dich nur alleinig jekund gar
 Noch hab. Doch bitt ich noch einmol
 Laß dein gmüt fallen, das nit soll.
 In summa Vatter, ich da sprach,
 Dem leib dem will ich setzen nach,
 735. Vnd kostet es gleich kopf vnd bart,
 Kein gfahr soll mir da sein zůhart.
 [Bvj^a] Wolan, der alt herwider sagt,
 Müß es dann je sein so gewagt
 So volg doch hie der lehr mein
 740. Damit du mögest bhutsam sein.

- Ich sagt Vatter all deinen willen
 Will ich mit ghorfam gern erfüllen,
 Allein das du mir helffst dahin
 Dar mich treibt all mein gemüt vnd Sinn.
745. Dann ich bin nit alletnig dâr,
 Der solcher zarter leib begär.
 Dann alle Flöh auff ganzer Erden
 Die aller schönsten leib begeren.
 Da gab der Vatter dijen rath,
750. Diweil man jez gehu Kirchen gath
 So würt man von stundan züm essen
 Darnach. Das laß vns nit vergessen
 So wöllen wir dann alle heid
 Sampt der Mütter, merck den bescheid,
755. Vnd etlich andern vnsern Freünden,
 Sehen das wir nit bleiben dhinden.
 Dann die Jungfraw die wirt sehr prangen,
 Wann sie dann also ist im gange,
 So wöllen wir jhr in das gwand
760. Zü vnderst sitzen alle sampt,
 Wann sie dann kommet zü dem tisch
 So wirt sie nicht sein also frisch,
 Das sie ein fingerlein thû rhüren.
 Träffen wir jhr die halben Nieren.
765. Dann sie ganz züchtig still müß sein,
 Also magstu den willen dein
 Vollbringen, wir auch werden satt.
 So bald man aber dann auffstat
- [Bvi^b] 770. Lüg zü das wir vns dann bald packen,
 Sie dörrft sonst heimlich nach vns zwacken,
 Das vns dann kommen möcht zü leid
 Bald hupfft ich auff vor grosser freud.
 Thet al so mich mein Vatter hieß
 Setzt mich hin in das kleid so süß,
775. Biß nach viel prangs zü tisch sie saß,
 Kein bitten sie mit ruwen aß,
 Dann ja kein ort an jhrem leib
 Vor mir genzlich nit sicher bleib,
 So waren die andern omb die füß,

780. Dad iheren jhr auch viel vertrieß.
 Jedoch war sie groß zucht und scham
 Das sie sich und fern dar annam
 Als ob jhr etwas laß geüß.
 Dann es einwann gab ein geüß,
 785. Ober das man jhr leget für
 Grif sie darnach mit schöner zier,
 Und rucket dann ein wenig mit
 Doch das man kundte sprächen mit
 Damit sie mir die speiß abbrech,
 790. Ich aber für für wider frech.
 Wann sie wider still saß mit ruh
 Als man hette geßen nû
 Und jederman vom tisch außstund
 Mein Vatter mich zu warnen gund
 795. (Ach warumb volgt ich nit der frist.
 Sich wie es gehet wa da ist
 Kein volg der Rinden jhrer alten)
 Er sprach ich solt ein gnügen halten
 Mit dem lust den ich hat gehapt.
 800. Mit fräuel ich herwider schnapt
 [Eij] Sprach, er wüßte nit was er sagt
 Zum tanß wurd jezund gan getradt
 Die Jungfraw, da hett ich noch weil
 Mich ferner züerlusten, eil
 805. Wer da wöl, wer will der gang
 Alhie ist mir die zeit nit lang.
 Der alt erseuffzt und blib auch fleben
 Und andre meine Freünd darneben.
 Nun leider hör was da geschach,
 810. Als man stünd prangen im gemach
 Das ich jhr manigmal noch diß
 Ein scharpffen tieffen güten zwick,
 Also das sie zletzt gar erzürnt
 Und thet als ob sie wer erkürt.
 815. Struß ein finger heimlich in dnasen,
 Dasselb die rechten bissen wasen,
 Und macht jhr selb züschweissen die,
 Sprach eilend, ach was geschicht mir hie.

- Erlaubet mir ich muß hin gon
 820. Ein wenig biß mirs blut thut ston,
 Als dann will ich bald widerkeren.
 Man ließ sie gehn mit grossen Ehren.
 So bald sie nur kam für die Thür
 Ruff sie mit wunder schneller gix,
 825. Ihr Kammer zu als ob es brandt,
 Ich saß noch oben im gewandt
 Meint nit das es were zuthun
 Umb vns, so bald sie came nün,
 Zum Bett, sie sich gar schnell auflöst
 830. Ihren ganzen leib allda entblöst
 Gar schnell in einem augenblick.
 O du betrogens böses glück
 [8vij^b] Mit beiden händen für sie her,
 Erwünscht erßlichen mein Vatter
 835. Ohngwarnt, die Mütter sie auch fand
 Roh daselbst sitzen an dem rand,
 Die meßget sie mit herzen lust.
 Als ich das sach, ich bald entwuscht
 Auß dem fragen, darinn ich saß,
 840. Kein sprung mein lebtag kam mir daß.
 Zwen meiner Freund wolten mir nach,
 Aber sie was auff sie so gach
 Das sie so mit ihr zarten händen
 Allreib ergriffe an den wänden,
 845. Und laß dir das ein marter sein,
 Sie thet ihn nicht an gwonlich pein.
 Sondern sie an ein Nadel steckt,
 Darnach zu einem licht sie legt,
 Da müsten sie braten essend.
 850. Sie was so grausam wunder bhend
 Als ich mein lebtag keine gsach,
 Ich wer nit kommen auß dem gmach
 Hett sie nicht ein klein Hündlein ghapt
 Zu dem ich mich ganz eilendt pact,
 855. Und saß ihm hüpschlich vnder dwoll
 Das trüg mich außhin dazumol.
 Demnach als ich kam für die thür

- Da sprang ich eilendt für vnd für,
 Bis ich her kam auff dieses ort.
 860. Mir liegt noch stets im sinn der Mord,
 Vnd ist mir anderst nit fürwar
 Dann als sie gleich gegen mir fahr,
 Vnd sahe mich zu einer rach,
 Oder wie sie mir lauffe nach.
 [Bviiij^a] Also mein Bruder ist's ergangen.
 Es solt dich warlich schier verlangen
 Wann ich wolt hören auff zusagen.
 Wer bleidigt ist, derselb thut klagen.
 Wo soll ich auß, wo soll ich ein
 870. In der Welt ich nit sicher bin,
 Noch dennoch muß ich geffen han
 Weil ich kein ander handtwerck kan,
 Mir steht darauff gleich leibs gefahr
 Wann ich nur saug an einem har,
 875. Also groß wacht vnd hüt die Weib
 Frü vnd spat hand auff vnser leib,
 Sie geben auch ein groß summ gelts
 Das wir ihn nicht können in d'Welt!
 Wo soll ich auß, wo soll ich an
 880. Ich ellender verjagter Man?

Muck.

- Man dein schmerzen ist mir leid,
 Wir werden warlich alle heid
 Mit angefochten allenthalben,
 Man wünscht vns d'Heuffel vnd den galgen,
 885. Vnd seind also auß der zal deren
 Die vndern Feinden sich ernehren.
 Das muß man leiden mit gedult,
 In zeiten man es wol verschuldt.
 890. Fremd kunne mit mir her in mein hauß
 Mit dir das leid machst etwas auß.
 895. Ich guts hab ich mit dir theil.
 Wir weißt, wo noch steckt vnser heil!

[Cj.] Die Nütwendige vnd Bö-

ständige Verantwortung der Wei-
ber, auff die vnändige klag des Veltz-
stieberischen, Blüdiebischen Flöh Brüst-
leins, sampt desselbigen außführlichen
vnd rechtgebürlichen Vrtheil vund ver-
trag, gestellet auß vollgegebner macht
der Welber vnd Jupiters, durch den
FlöhCantzler, auch Obersten Flöh-
arzt, zu trost der Frauen-
weiß, vnd zütroz dem
Flöh geschmeiß.

Bos Laß jr Flöh, fliecht all von hinnen
An Weibern werd jr nichts gewinnen.

895. Ir secht am haz hie den sie treiben
Das sie noch ewre Geypfeind bleiben.
Verhalben könd jhr hupffen, springen,
So möcht jr euch von dannen schwingen,
Das will ich euch jhr Schwarze Knaben

900. Mit grossem ernst gerhaten haben.
Wiewol ich erst hab dise tag
Vernommen ewer grosse Klag,
Die jhr zu Jupiter dann thaten
Von Weibergschlecht, die euch sehr schaden.

905. Aber jhr falsche Flöh kompt her
Ich will euch sein der Jupiter
Vnd das recht von seintwegen sprechen
Auch vber euch den stab nun brechen.

- Dann ich bin der FlößGangler worden
 910. Der euch soll bringen in ein orden,
 [Ej^b] Der Weiber Arzt, Notarius
 Ihr Fürsprech, Secretarius.
 Mit Donnerwurz vnd Rinderschmalz
 Hab ich mich schon gespickt, gesalzt,
 Das jr mir doch nicht schaden mügen,
 920. Wann ihr schon alle mit mir kriegten.
 Wann ihr schon schöne Fechtsprünge thut
 Tröst ich mich meiner hinderhüt.
 Supfft her, jr werd mich doch nit demmen
 920. Wann jr die Läng zu hilff auch nehmen,
 Dann mein Hemdd ist bestrichen leiß
 Mit Saffran auff die Schottisch weiß.
 Vnd wiewol ich besüget wer
 Auß voller Macht vom Jupiter
 925. Das ich euch gleich sprach den sentenz.
 Doch das ich diß gericht ergenz,
 Vnd sehen möcht, wie vnbetrogen
 Wir ewer sachen han erwogen.
 Darneben auch der Weiber beschwärden,
 930. Die wir dann täglich von jhn hörten,
 So will ich vberweisen euch
 Eh ich euch schreck mit vrtheil gleich.
 Wolher, so will ich disputieren
 Euch in die Schül ein wenig führen.
 935. Was ist denn ewer grosse klag.
 Ist das nicht ewer eigne sag
 Das euch dahin der mütwill bring,
 Das man euch also tödt vnd tring,
 Seit nicht benüget an geringen,
 940. Sonder wolt allzeit höher springen
 Tracht von der Mauß gleich auff den Hund,
 Vom Hund gleich auff das Welb zur stund
 [Ej^a] Wolt von der Viehmagd auff die Frau.
 Die euch dann süchet sehr genaw,
 945. Dann sie mehr weil hat, dann die Magd,
 Das sie euch auß den kleidern jagt.
 Verführt euch also stolz vnd schlech

- Das man euch also plödt vnd stödt.
 Wann ihr bey ewern Hündlein blieben,
 950. Wurden ihr nicht so umbgetrieben.
 Aber es ist euch wie der Spinnen,
 Die auch zu Hof wolt groß beginnen,
 Spant im Palast ihr Netzlein auß,
 Da kam ein Retschungsfraw herauß
 955. Die ihr zerstört ihr künstlich Gspunst
 Mit einem Besem gar on Kunst.
 Also wolt ihr bey Weibern stecken
 In Belgen, Hembbern vnd in Rößen,
 Darauß sie euch doch manchnial schrecken,
 960. Gleich wie die Hasen auß den Hecken.
 Sie haben ewer kein genad
 Noch steckt ihr bey ihu frú vnd spat,
 Sie han euch lang Krieg angesagt,
 Auch ewer Vorsahn all geplagt,
 965. Noch werd ihr nicht auß schaden weiß,
 Sonder bleibt ihu zu trutz mit fleiß,
 So thün sie euch nicht vnrecht zwar
 Das sie euch so verfolgen gar
 Vnd machen jeh trutz wider trutz,
 970. Das euch vor stolz der bauch nit strutz.
 Ja, sagt jr schwarz staubbürtig Riesen,
 Ein Weib, das solt nicht Blüt vergiesen,
 Dann es sey wider ihre art,
 Die gemeinlich ist barmherzig, zart.
 [Gij^b] Ey ja man solt euch darzu lonen
 Vnd ewer welssen haut dran schonen.
 Was, soll man nicht ein Mörder richten,
 Vnd jeden Freuler mit recht züchten,
 Soll man dem Wolff erst lan das schaaff
 980. Vnd solt empfangen drumb kein straaff,
 Was wer auff Erden für ein leben,
 Wa wirt die Gerechtigkeit da schweben,
 Wann jedes Freuel, arge list
 Gedult wirt, vnd nicht auch verdüst,
 985. Wann mütwill, raub vnd freche macht
 Wirt für ein billicheit geacht.

- Da wirt diß Lied billich gesungen
 Die Billigkeit hats schaaß verschlungen.
 Aber du schönde Creatur,
 990. Du würst nicht bässern die Natur,
 Welche uns hat von kind auff glehrt
 Das man sich gegen vnbill wehrt.
 Was theten wir sonst mit den händen
 Wann wir zür Leibschutz sie nit wenden.
 995. Was thet die Hurnauß mit dem angel
 Wann er jr schirms halb wer ein mangel.
 Es ist kein Würmlein nicht so klein,
 Er krümpt sich, würst man drauf ein stein.
 Der Hund erleid nicht ewer stich
 1000. Er schnappet nach euch zorniglich.
 Vnd Weiber die zart fleisches sein
 Solten erleiden ewer pein.
 Vnd durch so schlimm verächtlich thier
 Gehönt vnd gestupft sein für vnd für,
 1005. O Nein, nur auff die hauben griffen,
 Biß jr euch auß dem Land verschleiffen.
 [Eij^a] Weiber seind drumb keine Mörderin
 Wann sie schon richten Mörder hin.
 Sonst müßt auch der Papst Julius
 1010. (Danns klein groß gleichnüss grössen müß)
 Ein Hür sein, weil er hüren pfend,
 Was wer das für ein Argument.
 Der wird nicht Blütdürstig gesprochen
 Der vnschuldig blüt hat gerochen,
 1015. Dann man soll das Böß vndertrucken
 Auff das daß Güt mög für her rucken,
 Das böß man von der Erden thū
 Auff das mit rhūw, das güt nemm zu.
 Was, solten wir, aller gschöpff zier
 1020. Nicht mehr macht haben weder jhr,
 Vnd jhr Blützäpffer nempt die macht
 Das jhr biß auff das Blüt vns schlacht.
 Wir aber solten solchs nicht dörfen
 Da vns Gott als thet vnderwerffen.
 1025. Was meßt jhr euch zu den gewalt

- Der euch gar nicht ist zügestalt,
Dann ihr solt bhelffen euch im Staub
Gleich wie die Raupen in dem Laub,
Dieweil ihr auß dem Staub entspringen.
1030. Aber wann ihr wolt weiter ringen,
Wie Raupen, die nicht allein pfehen
Am laub, sonder auch Frucht verlegen,
So thüt man wie den Raupen euch,
Vnd tödt euch wie die Räuber gleich.
1035. Gewschrecken seind vnnütze Gäst,
Noch bleiben sie in ihrem nest,
Bey ihrem thaw, darauß sie kommen,
Vnd haben ihn nie fürgenommen
- [Eij^o] Das sie vns vberlästig wären
1040. Am Leib, vnd vnser Blüt begären.
Geht zün Weissen Omeyßen hin
Die auch wie ihr seind klein vnd dünn,
Secht wie sie tragen, ketschen, lupffen,
Vnd nit wie jr viel hupffen, stupffen.
1045. Vnd wann schon die Gewschrecken auch
Was schädlich seind nach jrem brauch
So wärt es doch nur durch den Summer
Ihr aber thüt auch an viel kummer
Den Weibern in dem Winter last,
1050. Vnd hendt euch bey jn an mit gwalt,
Versteckt euch bey jhn allenthalben.
Doch nit der meinung wie die Schwalben,
Die still ins Mür im Winter liegen,
Das sie auffn Sommer wider fliegen,
1055. Oder gleich wie das Mürmelthier
So schlafft den Winter für vnd für.
Sonder das ihr sie plagen, nagen
Vnd sie oft in den Harnisch jagen.
Solt man nit dem vnrhüwig Gschöpff
1060. Zerknitschen alle Därm vnd Köpff.
Euch an den Hals ein Mülstein hendten
Vnd in dem tiefsten Rein ertrenden.
Ja man solt euch vier Löd anthün,
Weil ihr schaden bey Mon vnd Sunn,

1065. Und nicht allein bey tag angreifen,
 Sonder wie Dieb bey nacht umbschweiffen.
 Bey nacht schädigen sehr die Ragen
 Bey tag der frucht viel mehr die Spagen,
 Aber jr keins braucht tag vnd nacht
1070. Gleich wie ihr solches vbermacht.
 [Civ^a] Ich weiß wol was ihr für werd lehren
 Das nemlich jr euch so müßt nehren,
 Vnd das daß Blüt sey ewer speiß.
 Aber solchs hat sein maß vnd weiß.
1075. Dann Jupiter hat euch zugeben
 Das ihr vom Thierblüt sollen leben,
 Von Mäusen, Ragen, Hunden, Ragen,
 Die euch dann können wider tragen,
 Oder vom Todtenaß vnd Fleisch;
1080. Darvon Thier leben allermeist,
 Vnd nit vom Menschen, der bey leben
 Ist keinem Thier zur speiß nit geben.
 Dann so der Jupiter nicht wolt
 Das ihr die Pferd angreifen solt,
1085. Dieweil sie vns seind dienstlich, nuß
 Wie viel mehr hat er vns in schuß,
 Vnd will nicht das ihr vns viel stechen,
 Weil wir vns doppel können rechen,
 Vnd euch also gröbelich strälen
1090. Das ewer mit der weil viel fählen.
 Vnd gwißlich, wa nicht ewer Gschlächt,
 Gar vberschwänglich saamen brächt,
 So wer schon ewer Stamm zerknitscht,
 Also han Weiber euch gepritschl.
1095. Aber wo sie hie neün erlegen,
 So wachsen gehen dort dargegen,
 Wie Herculis todt Wasserschlange
 Auß denen andre gleich entsprangen.
 Welchs anzeigt ewer Narrheit zwar,
1100. Das ihr euch gebt in offne gfahr,
 Vnd wolt euch nehren vnder Feinden
 Da man sich heut kaum nehr bein Freunden,
 [Civ^b] Jedoch ist's wie ihr selber sagt

- Das ihr schlechthalb euch also wagt,
 1105. Bub wolt kurgumb nun Wildpret schlecken,
 Das süß frisch blüt müß besser schmecken,
 Gleich wie dem Esel, dem am rand
 Das wasser nit mehr schmeckt zu land,
 Sonder trat in ein Schiff darauff,
 1110. Das er auß mittelm Reine sauff.
 Aber was geschach: loß gieng das seil,
 Ersänfft den Schiffmann Eselgeil.
 Also gehts auch euch Bettgeiln Gellen
 Wann Menschenblüt ir schlucken wollen
 1115. Das euch das schlecken, wirt züm schrecken
 Vnd die Rotflecken züm todt strecken,
 Dann wann die Nag will häfen lecken
 So büßt man ihr den lust mit stecken.
 Waber es aber kompt möchst fragen
 1120. Das Flöh sich zu den Weibern schlagen,
 Das will ich einem kürzlich sagen.
 Es hat sich also zugetragen.
 Da Gua nun viel Kinder hett
 Vnd aber darzü gar kein bett,
 1125. Wund fles in ihr Belhwerdt bewärt,
 Vnd legt sie warm züm feur bein hãrd.
 Da nun die Kinder auff die Erd
 Ihr bläßlein oft han außgelãrt,
 Vnd darauff schien die Sonn sehr heiß,
 1130. Da ward darauß das Flöhgeschmetß,
 Welchs bald vnrhüwig ward vnd sprang,
 Weil Gua ihren Kindern sang,
 Meinten das man zu dank ihn sing,
 Weil kein Gewschreck vngsungen spring.
 [Ev^a] Schlossen demnach zur wãrme gleich
 In Bely, dieweil sie waren feucht,
 Da wüchsen sie mit grossem hauffen
 Weil niemand sie thet oberlauffen.
 Dann weil sie niemand nit beschwãrten
 1140. Vnd sich im wüß von Belgen uehrten,
 So ward ihn niemand darumb gram.
 Bis das zu leyst ein Hundsfloh kam,

- Den Gua Hund hett fürgezogen
 Mit stoßung seiner Gelenbogen,
 1145. Der war gewont der greulichkeit
 Vnd biß dem Kind rot flecken breit,
 Dann im schmeckt das jung Kindsblut sehr,
 Hackt drein, als ob es Hundsfell wer,
 Vnd lehrt die andern Gldh keßgleichen,
 1150. Die willig ihm nach theten streichen,
 Weil sie ihn großhalb, in ihm Reich
 Für einen König schätzten gleich,
 Verhofften auch so groß zuwerden,
 Stachen die Kind, die sich nit wehrten.
 1155. Welchs dann die Kinder schreyen macht,
 Das Gua nicht viel schlieff bey nacht,
 Biß morgen besah sie die Kind
 An den sie gleich Rot flecken find,
 Da wußt sie nit darauß züschließen
 1160. Meint purpelt wurden drauß entspriesen
 In dem ersicht sie zwen schwarz Mörder
 Die mit dem stich anhalten härter.
 Eih, seit jr hie jr klein schwarz Teuffel,
 Ir kommet von der Schlang on zweiffel
 1165. Das ihr die Kind stecht vnd vergift,
 Ihn in dem schlaaf solch vnrhüm stift.
 [Ev^b] Vnd zornig gleich reizt sie die Windel,
 Sticht nach dem Hundsfloh mit der spindel
 Er aber entsprang bey dem hârd,
 1170. Sie auff der spur eilt nach vnschwârt,
 Vnd jagt ins Feur den Kinderpfeyer
 Das er verbrant gleich wie ein Keger,
 Vnd als er ließ ein grossen knall,
 Meint sie er spott ihr in dem fall.
 1175. Biß sie den andern auch aufftrieb,
 Vnd ihn lang zwischen fingeru rieb,
 Vnd legt ihn darnach auff ein Brett,
 Zusehen ob er zân auch hett,
 Vnd meint nicht anders er wer todt.
 1180. In dem sie ein weil bey ihm stoh
 Da wischt er auff, vnd floh darnon,

- Ach, sprach sie, das ist wol ein hon,
 Vom fliehen, will ich Flöh dich nennen,
 Dich allenthalb berennen, trennen.
1185. Dann wer da flieht, den soll man jagen,
 Und wer verzeicht, den soll man schlagen.
 Zieng darauf an, durchsucht die kinder,
 Aber die Flöh warn viel geschwinde,
 Sie sprangen von ein Belz in andern,
1190. Und theten all zu Eua wandern.
 Da hett die gut Fraw wol züwehren,
 Dann weil sich die Flöh mächtig mehren,
 Müßt sieß ihr lebtage kriegen, mörden,
 Diemeil sie täglich ärger werden.
1195. Daher kompts, das ihr Weiberstieber
 Noch täglich seind beyn Weibern lieber,
 Weiss erstlich theten euch verjagen,
 Und noch die Belz fast an ihn tragen.
- [Evi*]
 1200. Habt noch vom ersten Eua freit
 Zün Weibern einen alten neib.
 Was dörrft ihr Schwarz Belzstieber dann
 Die Weiber unbills klagen an.
 Ihr habt es erstlich angefangen
 Und seit des noch nicht müßig gangen,
1205. Bilsich, wer Grewlichkeit thüt üben
 An dem wirt Grewlichkeit getrieben,
 Grösch müssen einen Storden haben
 Räubisch Nachtragen, die Galsuraben.
 Auch nimmer nicht die Blüt vergießen
1210. Können eins güten ends genießen,
 Darumb müß die Blütmuck zerspringen
 Wann sie will Blüt vom Menschen zwingen,
 Und vnder ewer Schwarzen Rott
 Nimpt keiner nicht ein rechten todt.
1215. Was dörrft ihr dann verwundern euch
 Das Weiber, so seind mild und weich
 Eweren hochmüt trucken vnder,
 Sie han mehr vrsach, das sie wunder
 Wie in solchen Staubkleinen Säcken
1220. Könn so große Grewlichkeit stecken.

- Soud Frauen dann, wie ihr sagt, zart
 Darum heißt ihr sie dann so hart.
 Soud seind ewer Weidwerck allein.
 Aber diß wirt die ursach sein,
 1225. Dieweil ihr wißt das ewer Spieß
 Sie mehr dann ein Bauren verdrieß.
 Da sieht man die Halßstarrigkeit
 Die als den Weibern thut zu leid.
 Und so ich recht die Warheit rürt
 1230. (Wie sich ein FldhGanpler gebürt)
 [Gri^d] So muß ich schier erschrecken heut
 Ueber ewer unsinnigkeit,
 Das ihr euch wagen dörrft so fruch
 Hinder ein Bold das listig ist,
 1235. Ja gar das listigst, dörrft ich sagen,
 Wann Weiber möchten diß vertragen.
 Dann denckt ihr an die Fldhfall nicht
 Die sie heut haben zugericht.
 Oder auch an die guldin Rätten
 1240. Daran sie euch geschmidet hätten,
 Oder an Eisen, schwere Pldt
 Da sie euch schlugen in die Stöck,
 Oder ans Halßband vnd Gebiß
 Wie etwann sie anlegten diß
 1245. Einem ewerer Rotigesellen,
 Den sie zum Schawspiel theten stellen,
 Und führten ihn herum im Land
 Gleich wie die Moren den Helffant.
 Oder wie Gaudler heut handtieren
 1250. Die Adler, Löwen vmbher führen.
 Man führt ihn aber in ein Belß
 Und hüß man von ihm auff viel gelts,
 Dann jeder sehen wolt den Affen
 Der Weibern gibt so viel zuschaffen,
 1255. Und freuten sich seins vnglücks all
 Das man diß wild Thier brächt in stall.
 Ach diser hon solt euch abschrecken
 Das ihr nit mehr die Weiber wecken,
 Wa ihr nicht gar halßstarrig wären,

1260. Vnd mütwillig dem todt begären.
Aber ihr rühmet ewern list
Der doch nichts gegen Weibern ist,
[E vii^a] Sie seind euch gar zu listig viel
Sie richten auff euch alle ziel.
1265. Auß was für vrsach meinet ihr
Das sie Belz tragen für vnd für,
Warlich nur drum, daß ihr drein schließen
Vnd sie euch darnach drinn ergrieffen.
Dann Belz vnd Brustthuch seind der wald
1270. Darinn sich das schwarz Wildpret halt.
Darumb hat ihene Edelstam
Auff das sie euch nur wol verham
Zwen Belz getragen unbeschwert
Vnd das rhaw fein zusamen lehrt.
1275. Auß was für vrsach haben sie
Die Hündlein bey ihn spat vnd frö,
Vnd wenden so groß kosten dran
Das sie auß Makt bringen lan?
Fürwar nur drum, daß die Mistbellen
1280. Euch fangen auff in ihren fellen,
Vnd darnach euch die zarten Weiblen
Recht häublen vnd heraber kläublen.
Warumb lan sie die Büsen offen,
Als wärn jung Hünner drauß geschlossen.
1285. Nur das sie fahren auß vnd ein
Vnd euch erhaschen bey eim bein.
Warumb han sie die finger gspist,
Vnder dem Fürthuch in dem Schliß.
Nur drum das sie euch gleich erdappen
1290. Geben mit Fingerhüt ein schlappen.
Die alten Weiber, drab mir graußt,
Die ziehen sich eh nackend auß,
Das sie nur euch Belzsteller finden,
Es sey da vornen oder hinten,
- [E vij^b] Vor welchem Aspect ich erschraack
Als der ein Wolff sieht, vnd wirt zag.
Manche ist auch so Meisterloß
Das sie steht vornen hinten bloß

- Am Laden, vnd sprängt euch herab
 1300. Aht nicht ob ihr fällt Schenkel ab,
 Ober in Kopff fällt löcher, beülen,
 Oder wie jämmerlich ihr heulen.
 Wie jr selbst solchs von Weibern klagt
 Vnd nicht dest minder sie noch plagt.
 1305. Kndt ihr nit an die Hundstag denken,
 Da sie die Belß für bladen henden,
 Da ihr müßt, wann ihr nit wolt sterben,
 Abspringen, euch Narung züwerben,
 Warlich ich will euch nicht nachsteigen
 1310. Ich müßt sonst sprüng, wie jr erzeigen.
 Manche zeicht für ihr lange Brüst
 Nur das sie euch Blütbälß erwisch,
 Vnd mähigt euch dann auff dem Tisch,
 Ja auff dem Täller, drauff sie fisch.
 1315. Es kan sie nicht so sehr ergehen
 Das scherenschleiffen vnd das schwehen
 Wann sie sich zu den Quattern setzen
 Vnd gar ein alte schart außwehen,
 Sie greiffen nach euch, so ihr stecht,
 1320. Vnd richten euch nach ihrem recht,
 Zwischen der beiden Roten Daumen,
 Auff das sie ihrem Herzen raumen.
 Dann was dörrft ihr sie daran hindern
 Wann sie reden von ihren Kindern,
 1325. Oder außrechnen ihre zeit,
 Wie ihr Kindthauß werd fein bereit,
 [Eviij^a] Es ist ein grosser vuerstand
 Aufflosen an des Nächsten Wand.
 Darumb that ihene Jungfraw fein
 1330. Welche ewer Blütmelder ein
 Auch also auff dem Markt erwisch
 Vnd in ihr säcklein stieß so frisch
 Trüg ihn im Thurn heim für ein Fisch
 Leget ihn da gleich auff den Tisch,
 1335. Bracht an ihm ein ihr groß gedult
 Vnd richt ihn wie er hett verschuldt,
 Nemlich kempt ihn zwischen die Thür

- Das er von ihm streckt alle vier.
 Wiewol ihr nun seit vorthailhafft
 1340. Wie ihr euch rümpft der eigenschafft
 Seit ihr doch nie so böß gewäsen
 Sie kontden euch den knopff aufflösen.
 Dann seit ihr nicht ein arg geschöpf
 Das ihr die Magd, so wasser schöpfft,
 1345. Greiffst hinten an, vnd pfezet sie,
 Vnder des sie hat groffe mäh.
 Aber so steiff hält's nicht das seil
 Ihr müßt ihr werden doch zu theil,
 Sie laßt ihr eh in hindern gucken
 1350. Nur das sie euch hol von dem Rucken
 Vnd knitscht euch auff dem Wasserstein,
 Weil ihr als stein viel härter sein.
 Auch billich, strafft man disen Man
 Der ein greiffst hinderwertig an,
 1355. Vnd alles plagt, schlägt vnd verjagt
 Eh er einem den Krieg ansagt,
 Wie jr dann halt solch gwonheit stard,
 Also das ihr auffm Grempelmarkt
 [G viij^b] Die Weiber, so ihr fram anbieten
 1360. Vnd vber ihren Häfen brüten
 Anzapffen, wie alt sie auch sehen,
 Vnd ab dem grawen haar nit scheren,
 Ich glaub ihr meint, das sie das schinden
 Nicht auff der alten haut empfinden,
 1365. Aber mit gfahr, werd ihrs gewar
 Wann sie euch haschen also par,
 Vnd werffen euch böß mißgewächß
 In glüt zübrennen wie ein Her,
 Verbrent also ein Her die ander,
 1370. Das vnder bösen die Rach wander,
 Wann ihr dann knilt wie Pulffertküchlein,
 Darfür äß sie nit Stränbleinküchlein,
 Dieweil ihr sie habt wollen plündern
 Vnd am gelt lösen schandlich hindern.
 1375. Solch pein thun euch die Rächin auch
 Die euch ersteden in dem Rauch.

- Dann weil wie Scorpion mit schrecken
 Ihr Leut vergifft mit roten fieden,
 So muß man billich euch so peinigē
1380. Und wie vergiffter durchs feur reinigen,
 Diemēil die glūt, bewārt das gūt
 Das unrein vom rein scheiden thūt.
 Manche die halten euch geringer
 Also das wann ihr Meidleinzwinger
1385. Sie tritt, und sie euch greiffen muß,
 Zertritt sie euch nur mit dem fuß.
 Dann wann ein Feind sich merckt veracht
 Vergeht ihm fein hochmūt und pracht.
 Dergleichen thūn auch die Weiblen,
1390. Die euch in die Sackfackel beutlen
 [Dj*] Und drinn ersäuffen und verdelben.
 Wiemol ihr kaum seit wārd desselben,
 Diemēil es Jungfrawwasser ist
 Darnach die Löffler sehr gelüst.
1395. Was rümpf ihr ewer listigkeit,
 Diemēil ihr also thorecht seit
 Das ihr schliefft einer in ein ohr,
 Dann thūt sie nur die hand darvor
 So seit ihr Welzfisch schon im Aez,
1400. Da richten sie euch nach dem Oez
 Welchs laut, wer sich rümpf listig faßt,
 Und wirt vom listigern oberraft,
 Des spott man sein rhämnichtig freud
 Und strafft sein unsürsichtigkeit.
1405. Drum wann man schon zū todt euch spalt
 Habt ihr euch selbst solchs züberait.
 Wann aber ich von stück zū stück
 Setzt ewer unsürsichtig dück
 Die man noch täglich an euch spürt.
1410. Und aber auch dargegen rürt
 Die Vorthēil, so die Weiber treiben,
 So könd ichs nit bey tag beschreiben.
 Verhalben will ichs halb lan bleiben
 Und ewer Mund nit viel auff reiben.
1415. Aber eins muß ich zulezt künden

- Daran allein den Todt ihr schlinden,
 Vnd sag das vber die beschwärd
 So ich hie oben hab erklärt
 Diß einig stuch euch allesammen
1420. Zum todt solt vertheiln vnd verdammen,
 Namlich das ihr beid Herr vnd Knecht,
 Beid Fraw vnd Magd, beid hoch vnd schlecht
 [Dj^b] Verhindert an ihren geschäftten
 Vnd sie beraubet ihrer kräftten
1425. Durch Blutsaugen vnd plöglisch stich
 Die ein erschrecken schnelliglich.
 Seit jeder fast ein vberlast
 Es sey bey hast oder bey rast.
 Danu wie manch Tochter vnd manch magd
1430. Die gern wolt spinnen ungeplagt,
 Vnd jezund an der arbeit ist
 Zwickt ihr, das ihr vergehn die lust,
 Dieweil sie euch nachfischen müß
 Vnd drum aufflegen eine büß,
1435. Vnder des spân sie ettlich Faden,
 Also bringt ihr die Fraw in schaden,
 Dies dann der Magd sagt grob zu Hauß
 Wann sie nicht spint jr tagwerck auß,
 Vnd ist sie doch vnschuldig dran,
1440. Also spint ihr nur hader an.
 Solt nicht das ganze Haußgesind
 Erzwischen Wehr, vnd was sie find,
 Vnd euch verfolgen vbers Meer
 Auff das ihr mehr nicht kämen her,
1445. Solt nicht ein Magd erzörnen sich
 Das sie umbs Kind käm lieberlich,
 Ober an euch vor grimm vnd hiz
 Verstäcke alle Spindelspiß.
 Oder wie ihene Tochter that
1450. Die vbern Floß ließ gehn ein Rad.
 Ja wann sie euch Radbrechen, Gencken
 Könndt ich sie nit darum verdencken.
 Wann sie schon hetten einen sin
 Wie etwann eine Räderinn,

- [Dij^a] Die ewer Kammerjundern etlich
 Steckt an ein Nadel (warlich spöttlich)
 Vnd briet sie darnach bey dem Feur.
 Das war ein that sehr ungeheür
 Aber es heißt hart wider hart
1460. Eine harte schwart, wirt hart geschart.
 Was schleßs, het sie euch schon gefräßen
 Wie wir von Böldern in Ebya läsen,
 Welchen kein Lauß noch Gldh entgiengen
 Wann sie derselben ettlisch stengen
1465. Die nicht die Köpff dahinden liesen,
 Dann sie hans ihn vor ab gebissen,
 Auff das sie ihn all hoffnung nemmen
 Das sie einmal nicht wider kämen.
 Diß ist ein fein Exempel zwar
1470. Welchs Herobotus beschreibet klar,
 Auff das die Weiber volgen diesem
 Das Geschmeiß verwieffen vnd zerrissen.
 Doch lehr ich kein zu essen das
 Dieweil es ist vn sauber was,
1470. Vnd gehört nur für die Affenmäuler
 Vnd Eselische Distelgeiler.
 Sonder man knitsch sie vnd zerschneib
 Mit Scheren, was man hat zur seit.
 Aber wann es schon eine that
1480. Vnd biß ihn ab die Köpfflein stät,
 Wolt ich nicht sein darwider sehr,
 Dieweil sie nicht die erste wer,
 Sonder an den vorigen Frauen
 Mag wol ein trostlich Vorbild schawen.
1485. Welches sie nicht auß fürwitz thaten
 Sonder groß Not lehr sieß erzhaten,
 [Dij^b] Das sie die Bett vnd Kleider spinnen
 Sie durch ein wenig demmen können.
 Viel anders ist mit den Laußpressern
1490. Als mit Cantiblisthen Leutfressern,
 Dann bise haben solchs gethan
 Auß Grewllcheit vnd bösem wahn,
 Ihene aber sich züwehren

- Vnd ihr Feind hiedurch abzulehren.
1495. Derhalben niemand nicht verwunder
Wann heut geschäh schon was besunder
Vnd auch Flöhfresserin entstünden,
Weil jr Flöh euch mit hauffen finden,
Vnd nicht allein wie Mördergräuber
1500. Am Leib beschädigt alle Weiber.
Sonder wie krankheit, Frost vnd Winter
Sie an ihrer arbeit hindert,
Wie solches oben fürgebracht
Vnd nun wirt weiter auch gedacht.
1505. Das namlich ihr das Haußgesind,
Welchs on das nicht ist zu geschwind,
Erst noch mehr machet hinderstellig
Mit ewrem kühlen ungeschällig.
Also das ihr auch in der Kuchen
1510. Die Köchin bey dem Herd da fuchen,
Trett sie, wann sie soll Schüsseln spielen
Das sie euch Stupffern nach muß wülen,
Vnd macht also seyrabend später,
Das richt nur an ihr Vbelthäter.
1515. Ja oft wann sie anrichten soll
Die Supp vnds Müß eingiesen wol,
So gebt jr Schelmen ihr ein zwick
Das sie müß greiffen gleich zu ruck,
[Dij^a] Vnd euch verjagen vor all dingen,
1520. Als dann jr in die Speiß da springen,
Vnd in den Pfeffer euch vermischet,
So tragt man euch als dann zu Tisch,
Da ist die Fraw euch auff dem Hünlein
Vieleicht für Feigen vnd Rosinlein
1525. Vnd vnwissend euch Flöh verschlind,
Wie etwann Thvestes sein Kind,
Darauß schwär krankheit kompt alltag
Die kein Arzt nicht errhaten mag.
Seit also ihr recht Unglücksstifter
1530. Recht Mörder, Bett vnd Tischvergifter,
Die man nach Kayserlichem Recht
Mag brennen, braten, siedern schlecht.

- Und so viel mehr heimische Feind
Als frembde Feind zühassen feind,
1535. So viel mehr soll man euch Bettspinnen
Verfolgen, vnd kein lan entrinnen,
Es wer kein wunder daß auch heut
Die Weiber, wie lang vor der zeit
Das Böcklin in Myusia
1540. (So liget im Land Achala,
Welchs plag halben der Schnaden, Mucken
Ihet in ein ander Land verrucken)
Auch ziehen ober Meer wie Schwalben
Der täglichen Flöhmartter halben.
1545. Weil ihr Blütmanser euch nicht massen
Das ihr sie rhüwig schlaffen lassen,
Sonder bey Nacht sie oft erschrecken
Vnd ohn ein Hauen gschrey erwecken.
Köndt bey Nacht minder rhüwen, rasten
1550. Dann ein beschlossn Mauß im Brotkasten.
[Dij^b] Es ist kein Bett vnd Lägerstatt
So hoch, gefürnigt, rein vnd glatt
Ihr könd hinauff on Lämptern fliegen,
Auch on Hufferisen, Staffel, Stiegen.
1555. Da köndt ihr kein rhüw haben nicht,
Schreyfft ihn das mans auch morgen sicht.
Ja jr Blütscherzer seit so wütig,
Das ihr auch handelt sehr vngütig
Mit Jungfrawu so prangen sollen,
1560. Vnd bei der Hochzeit vielleicht schmollen,
Die zäpfft ihr vornen, hinten an,
Nur das sie da in schanden stahn,
Wie ihr den krieg von euch selbst saget
Aber ober den Sieg sehr klaget,
1565. Weil sie, wann sie vom Brauttisch kummen
Die Bely klopfen gleich wie die Trummen
Vnd brauchen da die beide Daumen
Kannnen was sie vor theten saumen.
Vnd thün euch recht ihr Schadenfro,
1570. Diemell ihr sie wolt schänden so.
Dann wer züschänden ein gedenckt

- Denfelbigen die ſchand ſelbſt tränck,
 Und wer heißt euch das Weiblein pflegen
 Irß Bülen pfeg magß mehr ergeßen.
1575. Aber das zart Jungfräulich Blüt
 Euch alſo wol in zänen thüt
 Das euch jegunder nicht mehr ſchmeckt
 Der Viehmagd hindern, was ſie legt,
 Noch auch der alten Trumpeln Brüß
1580. Und was des gemeinen Weidwercks iſt.
 Sonder ihr ſeit auch ſo vermeſſen
 Und dörrt euch alſo grob vergeſſen
- [Div^a] Das ihr euch gſelt zum höchſten Stamm
 Wie Koßdreck vnder Depffeln ſchwamm,
1585. Wolt ſtecken auch bey hohem Stand,
 Und ſchliefft auch in ein Fürſtin gwand
 Niſt alſo auch in Gold vnd Seiden,
 Die warlich euch nicht lang erleiden.
 Dann weil ſie ſehr viel Kleider han,
1590. Ziehen ſie täglich friſche an,
 Sie han viel Mägd die euch erſchlagen
 Und durch die Spieß euch können jagen
 Alſo könd ihr zu Hof nichts gewinnen
 Gleich wie hie oben auch die Spinnen.
1595. Noch dörrt ihr ewern Hochmüt zeigen,
 Und erſt auch in ein Müchskut ſteigen.
 Aber was gelts ihr köndt wol fliehen
 Wann ſie ein Lobten die anziehen,
 Welche man drumß doch Selig ſpricht,
1600. Und ihr wolt ſelig werden nicht,
 Nichts iſt ein Freund, der nicht in Not
 Ja in dem Tod auch bey ihm ſtoht.
 Aber das allerärgſte iſt
 Das ihr auch in die Kirchen niſt,
1605. Aht nicht, obß Herculiß Tempel ſey
 Darein kein Mund dörrt fliegen frey,
 Und da die frommen Weiblein hindert
 An ihrer andacht die ihr mindert,
 Dann wie iſt da ein Rucken, bucken,
1610. Ein ſchmucken, Juden, wann jr zucken,

- Ach wie ein knappen vnd ein schnappen,
 Ein sappen, grappen vnd erdappen.
 Ja keiner Audacht ist so thleß
 Sie thut ein griff, das sie euch streiß,
 [Div^b] Auch wann der Pfaff schon eleniert,
 Die hand sie rürt, wann sie euch spürt.
 Vnd wer ist's hers euch gern vergißt
 Wann ihr Blütpisser einen spißt,
 Es geht ein gar durchs bein vnd Mard
 1620. So giftig seind die stich vnd stard.
 Wie manchs Mütterlein in der Predig
 Wolt schlaffen, wer sie ewer ledig,
 Aber da ist furchumb kein rhüm
 Ihr wecket sie stäts immerzü,
 1625. Vnd hindert ihre gute Träum
 Vnd machts viel gröber dann daheim,
 Wie mir solchs oft die Weiber klagen,
 Das ihr sie allzeit viel mehr plagen
 In der Kirchen, dann je zü Hauß.
 1630. Glauben derhalben vberauß
 Das euch allda der Theuffel reüt
 Wa ihr nicht selbst die Theuffel seht,
 Vnd wer wolt schier daran auch zweiffeln
 Weil jr Schwarz ähnlich seit den Theuffeln,
 1635. Vnd wolt die Frommkeit allda hindern
 Weib bey den Alten vnd den Kindern.
 Kein wunder ist, sprach mal ein Weib,
 Das eine auß der Kirchen bleib,
 Vnd hett im Schliß die Hand zü Hauß
 1640. Wann in der Kirchen allzeit drauß
 Auß einem Floß noch neün entsteñ
 Vnd also grob zü Acker gehn.
 Die red entspringt auß vngedult
 Vnd legt nicht recht auff d'Kirch die schuld,
 1645. Jedoch wer kan darzü auch betten
 Wann ihr ein so barmherzig treten.
 [Dv^a] Es solt ein Weib noch widerfahren,
 (Wie dann soll gschehen sein vor jaren)
 Das ein Fraw ein dreybeinigen stül

1650. Warff nach ein Flöh, der ihr entfül,
Auch in der Kirchen, nur vor grimm.
Dann aller zorn ist vngestümm
Wann er bricht auß, vnd nit wirt gzümpft
Wie sich an diser Frauen reimpt.
1655. Aber wann mir jegund die Frauen
Fein volgen wollen vnd vertrauen,
Will ich sie zu der letz jeh lehren,
Das sie sich auch on Zorn wol wehren,
Vnd lachends Munds on Hand anlegen
1660. Euch Blütschreyffer todt sehen mögen,
Wie ihr zu end solchs hören werden
Euch Meibleinstriglern zubeschwärden,
Wolauff so räuspert euch darauff.
Halt das mir keiner nicht entlauff.
1665. Es träumt in schon vom Theuffel zwar,
Dann ihr gewissen truckt sie gar.
Wiewol ich hab euch hart verban
Das ihr mir nit springt vor die wand.
Dann dise grüb ist schon besprängt
1670. Mit Geißblut, vnd mit Öl vermengt,
Vnd mein Mercurisch Richterstab
Mit Igelshmalz ich gschmieret hab,
Darmit ich euch Flöh stillen mag
Das ihr werd stumm, vnd haub vnd zag,
1675. Wie Mercurius mit seinm Stecken
Konbt schlaffen machen vnd erwecken.
Wolauff so höret fleißig auff
Wie es sich jeh zum ende lauff,
- [Dv^b] 1680. Es wirt nun an bindriemen gehn,
Man wirt auffn schwanz der Schlangen stehn
Ich will euch jeh vom Theuffel predigen
Die Welber, oder gar erledigen
Ober sie doch fein vnderweisen
Wie sie euch bringen in die Eysen.
1685. Ich bin ihr Fürsprech nicht allein,
Sonder ihr Flöh Arzt in gemein,
Dann ich all ämpter hab von Zone
Von der Flöh wegen an seinm Hofe,

- Der hat mir all macht zugefelt
 1690. Das ich hierinn das vrtheil fällt.
 Die sach hab ich recognoscirt
 Vnd hin vnd wider wol justirt,
 Ewer Blutsanger klag vernommen,
 Auch ist mir auff der Post zukommen
 1695. Der Weiber jhr verantwortung
 Vnd klag von ewer beschädigung,
 Wie ich euch die hab nach der läng.
 Sie vor erzehlt on als gepräng.
 So find ich nun zu einem theil
 1700. Viel unschuld, welchs jni dient zu Heil.
 Erstlich das alle Weiber gern
 Auch von Natur zufriednen wern
 (Es sey dann gar ein böser Muz
 Die gern hat, das sie der Mann buß)
 1705. Aber jhr grosse Friedsamkeit
 Gibt euch Staubjundern gelegenheit
 Das jhr sie plagt nach ewern willen,
 Ewern Blutdurst an jhn zu fülen,
 Betrübt also der Frauen gbuld
 1710. Das sie jhr Hand mit Blüt verschulb.
 [Dvi^a] Dann Weiber forchtsam seind von art,
 Vnd schewen am Blüt jeder fart
 Also das viel inn Frauentzimmer
 Mit bloßer Hand euch tödten nimmer,
 1715. Sonder sie knitschen euch so fett
 Zwischen dem Bettbuch oder Brett,
 Oder sie ziehen Handschuch an
 Vnd brauchen Fingerhüt daran.
 Darauß man sieht jhr zartlichkeit
 1720. Das Blüt verguß nicht ist jhr freud.
 Aber jhr zwinget sie darzu
 Vnd laßt jhn tag vnd nacht kein rhüm
 Bis etlich sie mit Blüt beslecken
 Dardurch die andern abzuschrecken.
 1725. Zum andern, wann sie schon vieleicht,
 Machen jhr Hand im Flöhblüt feucht,
 So thün sie solches nicht mit willen,

- Sonder hiermit euch was züstillen,
Ist also ein Notwehr zu helfen
1730. Ein Widerstand sie nicht züberffen.
Ja ist ein Belkrettung zünennen
Ewer Belkrennen mit zütrennen,
Ein Notwehr aber, wie man sagt,
Ist ein Todtwehr, wann mans nit wagt,
1735. Darumb wann sie sich schon vergessen
Vnd euch zu grob vielleicht auch messen,
Machts, das sie in der Noteil hassen
Dann Not kann nicht auff Kbot viel rassen,
So ist auch billich das ihr gdenkt
1740. Wie ihr ihn vor habt eingeschendt,
So nemmet dran auch ewern gwin.
Wie man ein lücht so find man ihn.
[Dvj^b] Zum dritten, ist es nicht ein Weib
So fast zu thun vmb ihren leib,
1745. Als vmb der Kinder zarte haut,
Die ihr oft häßlich grob zerhaut,
Vnd macht sie bei Nacht weinen sehr,
Darvor sie nicht kan schlaffen mehr,
Ja welchs am meisten sie zerrütt
1750. So weckt jr auch den Mann darmit,
Der meinet dann das Kind sey krank,
Vnd fangt mit ihren an ein zand.
Ja ihr macht das die Nachbaurschafft
Vor dem geschrey nit rhüwlg schlafft,
1755. Also ist auch mit den Jungfrawen
Dieselben auff ihr Bülen schawen.
Dann sie besorgt wann die ersehen
Das sie viel lücht vnd greiffet nach Flöhen,
So schewen die sie an züsprechen
1760. Auff das sie nit Flöh werben möchten.
Secht solchen jamer richt ihr an.
Wie kan ich ab den Weibern stahn.
Ich kann hiermit nicht anders sprechen,
Dann das sie sich sehr billich rechen,
1765. Diemeil sie hierzü treibet an
Ihr lieb zum Kind vnd ihrem Man,

- Und wolt gern wie der Pellican
Mit ihrem Blüt für alle stahn.
Zum vierden ist ihr angelegen
1770. Das ihr die Haughaltung bewegen
Und bringet ein vnordnung drein,
Dieweil ihr pfeget in gemein
Beid Fraw vnd Magd, beid Knecht vnd Kind
Hindert also das Hauggefind
[Dvij*] Wann es an seiner arbeit ist
Das es nach ewern stichen wischt.
Wie ich solchs oben hab bewärt
Und euch besonder vor erklärt.
Wer wolt dann solche Haugzerstörer
1780. Leiden, vnd solch Gesindverfehrer.
Solt man ihn nicht das Land verbieten,
Ich gschweig das Haug, darinn sie wüten.
Dieweil an eins jeden Haughaltung
Stehet das Heil der Landsverwaltung.
1785. Zu leh, das ihr kurz mögen schawen
Die groß Rechtsfärtigung der Frawen,
Sag ich, der sich viel mehr gebürt
Das ein Weib vber euch regiert
Und straffet ewer arge Werck,
1790. Gleich wie den Fröschen thun die Stöck
Als das ihr vber sie gebieten
Und wider das Edelst Gschöpf wüten
Weil jr Flöh nit in d'Höb seit gschaffen,
Sonder im Staub vmb sollen gassen.
1795. Nun habt ihr gar den ganzen Kleiber
Von der Rechtsfärtigung der Weiber.
Jezt laßt vns ewer sach besähen
Warumb dieselbig wir verschmähen,
Und euch die gänzlich sprechen ab,
1800. Und euch verdammen biß ins Grab.
Erstlich darumb, weil offenbar
Das es ein alter Reid ist gar,
Ein Belghag, den ihr all in euch
Aus Euä Belgh habt glogen gleich
1805. Ganz lüderlich vnd vnbefügt,

- Namlich, weil man euch hat bekriegt
 [Dvij^b] Und ewern muthwill nicht gelassen,
 Sonder auß Belgen euch verstoßen,
 Darinn ihr grossen hochmut übtet,
 1810. Und bald die Kinder erst betrübtet.
 Welche gewonheit ihr noch halten,
 Und volget bößlich ewern Alten
 Die alle kriegten ein böß end,
 Welchs euch noch nicht von Boßheit wend.
 1815. Darumb ist euch der Todt bereit
 Zu son ewer halßharrigkeit.
 Und wer wolt euch Belgneidern doch
 Was güts han zugetrawet noch,
 Dieweil ihr ewer greulich zangen
 1820. An Kindern gleich habt angefangen.
 Dann thut man argß den jungen Zweigen
 Was wirt den alten man erzeigen.
 Hierumb weil ihr halt ewern Reid
 Bhalten die Weiber ihren streit,
 1825. Und wer dann ist am meisten schwach
 Der zieh die Rag dann durch den Bach.
 Zäm andern so mißfolt mir mehr
 Das ihr seit also fräuel sehr,
 Und übt gewalt, der dann gemeinlich
 1830. Durchß Schwerd wirt nider ghawen peinlich,
 Und reibt euch an ein jedem Stand,
 Thut jeder an groß schmach vnd schand
 Also das ihr manch Fraw verstoren
 Wann sie ist in ihren grössten ehren,
 1835. Und macht das sie müß greiffen oft
 An heimlich örter vnuerhofft,
 Und süchen euch wa ihr sie sucht
 Euch straffen vmb solche vnzucht.
 [Dvij^a] Ja ihr dörrft sie so hoch bemühen
 1840. Das sie sich nackend auß müß ziehen
 Und machen einen bösen plick
 Seind das nicht arge Bubenstück?
 Darmit ihr Weiblich scham erbsen
 Und ihrer decke sie entplösen.

1845. Fürwar diß seind solch Schelmenzotten
Die mit dem Feiur wern außzüröten.
Wie solt ich euch dann ledig sprechen,
Ich wolt euch eh das Rad zütrechen.
Zum dritten, sag du Schwarze Herd,
1850. Ist nit dein groffer Blutdurst werd,
Das man solch blütig Betheil sag
Das Blut ober dem Kopff außschlag.
Dann flutenumal euch Mörder all
Nicht die Natur strafft in dem fall,
1855. Wie die Blütschnack, so mit gewalt
Entzwey börst vom Blutsaugen bald,
So seit jhren Weibern vorgeschlagen
Das sie euch auß dem Blütbad zwagen.
Dann kein Mord bleibt lang ungestrafft
1860. Wann er ein weil schon rhümt vnd schlafft.
Das aber jr recht Mörder heissen
Ihat ich hiesoben vberweisen.
Ja das jhr auch vergiffter seit
Hab ich hie oben außgeleit.
1865. Zum vierdten, ihr euch selber schämt.
Weil ungedäunelt jhr bekant
Das schleckshalb jhr seit also wütig,
Vnd wagt euch in Todt so dollmütig,
Dann vberfluß, schleck, geil gelüht
1870. Die Sin vernüßt vnd gang verdüßt
[Dviiij^b] Vnd Geiz vnd vnersättlichkeit
Gebürt im Gmüt vn Sinnigkeit.
Weil jhr dann seit verrückt im Sinn
Gebt jhr euch selbst in Todt dahin.
1875. Wer aber sich selbst bringt umbs leben
Der kan andern die schuld nit geben,
Wolan so gebt euch selbst die schuld
Das ich zu euch trag gar kein huld.
Zum flufften, solt michs nit verdriessen
1880. Das jhr Bettstrampler so geflissen
Mit ewern picken, griffen, zwicken,
Dem Haushatter sein Gfind abstricken,
Vnd von der arbeit gar entwänen,

- Wann es sich müß nach euch viel bänen.
 1885. Wie kan ich euch hie fallen bey
 Und loben solche Meiteren.
 Kurzumb es ist mir gar entgegen,
 Kan es weder heben noch legen,
 Dann jedem frommen Mann gefalt
 1890. Das man den Hauffrieden erhalt,
 Welchen ihr Meibleinstrigler all
 Zu boden richten vnd zu fall.
 Man sagt besser ein fenster auß,
 Dann daß zu grund gang gar das hauß]
 1895. Also wer besser das ihr sterben,
 Dann das sonst wirt ein Landverderben.
 Leglich, weicht ihr Belzgumper auch
 Von ewer Speiß vnd altem brauch,
 Der einhielt, das jr Thierblut schlückten,
 1900. Vnd nit das Weiber volck viel truckten,
 Aber ihr wolt nur Menschenblüt
 Welchs nie fernem kam zu gut.
 [Gj^a] Wie kan euch hold sein dann ein Weib
 Weil jr tracht nach jrm Blüt vnd leib,
 1905. Zu dem so vbermacht jhrs gar
 Mit dem Blüt zäpffen jimmerdar.
 Vnd weil ihr hielt kein maß darinn
 Stalt ich kein maß im straffen jhn,
 Jedoch das diser gefährlich streit
 1910. Nicht mit der zeit wuchs gar zu weit
 Hab ich mir sekund furgenommen,
 Mit dem Brtheil solchs für zukommen,
 Vnd solchs auff ranhe wäg gar nicht
 Sonder vertrags weiß zugericht.
 1915. Namlich das kein Floß kein soll beißen
 Er wiß dann auch schnell außzureißen,
 Kein Floß kein Fraw soll zwingen, tringen,
 Er weiß dann wieder züentspringen
 So lieb jhm sein Leib, Leben ist
 1920. Dann so er vielleicht wirt erwischt
 Will ich dem Weib sehr gunnen wol
 Das sie zu todt, bän figeln soll.

- Vorgegen sollen auch die Frauen
 Fleißig in dem Fall für sich schauen
 1925. Und keinen tödten, dann sie wissen
 Das der sey, der sie hat gebissen
 Oder die Weiber müssen nun
 Ein widerruff ihn als bald thun
 Und ihn nach Westphalischem Recht
 1930. Vom Galgen nehmen, nit er geschmecht.
 Auch das sie ihn die Jän besichtigen
 Und den Verbrecher alsdann züchtigen
 Und oder ihm die Jän aufklemmen
 Oder ihm sonst den Angel nehmen
 [Ej^b] Gleich wie man thut den grossen Brämen,
 Oder am linken Fuß ihn lämen.
 Das seind milklunde plagen, straffen.
 Die nit bestimmter auch was schaffen.
 Und das Flöhbückerlein auch erschrecken
 1940. Weil solch pein sich zum todt auch strecken.
 Dann so strafft man auffhürisch Lauren
 Gleich wie die Vitmarischen Bauren
 Das man ihn lämt und blend die Pferd
 Nimmt zu all Wehr, Spieß, Büchß und schwert,
 1945. Oder machts, wie der türck vor Raab
 Hawt ihn den rechten Daumen ab.
 Dann lieber wie ist der gerüht
 Der lam, blind und unwehrhaft ist.
 Also möcht aller Reid und streit
 1950. Werden on Blutverguß zerleit,
 Bud werden angericht ein Zucht
 Die sonst ist viel zu sehr verrucht.
 Aber auff das ihr Flöh köndt sehen
 Das ich billichkeit nach thû ipähen,
 1955. So will ich euch drey ort erlauben
 Da ihr die Weiber mögen schrauben.
 Erstlich nur auff die gänge Jung
 Welches ihr Wehr ist und thädigung,
 Darmit sie sehr die Mann bethören
 1960. Wann sie nit schweigen und auffhören
 Auff das ihr ihn das gänge Blut

- Ein wenig außher schreyffen thut.
 Wiewol ihr werden haben müß
 Weil sie die üben spät vnd früh.
1965. Darnach wans vielleicht auch nit schad
 Zäpffts an im Niderwad vnd Bad.
- [Eij^a] Aber da laß ich euch für sorgen
 Wie ihr darein kompt wol verborgen.
 Vnd secht das ihr euch da nicht recht
1970. Ihr fliegt sonst wie ein nasse Hez.
 Zum dritten, möcht ihr auch im dank
 Bey ihnen wagen recht die schank
 Auff das ihn die Danßsucht vergeh,
 Sie fuzeln an der linden Zeh
1975. Vnd auffm hindern Küßbacken beißen
 Dann da empfinds kein glüend Eisen.
 Secht seind euch das nit vortheil groß
 Das ich euch stell die Weiber bloß.
 Jedoch gebiet ich euch beim Bann
1980. Das ihrs greiffst vorderwärtig an,
 Vnd vor dem stich vor allzeit schreyen
 Auff das ihr nicht Verrhäter seyen.
 Jedoch rüfft nicht zu laut vnd heil,
 Vnd nicht wie Kärchelzieher schnell,
1985. Die erst alsdann auffsehen, rüffen
 Wann sie ein stoßen, vnd vor büffen.
 Wer aber weiter schreiten wolt
 Nicht sein gehorsam, wie er solt,
 Den will ich der Freiheit berauben
1990. Dem Vogel in der lufft erlauben
 Ihn auß dem Fried in vnfried setzen
 Ihn gar preiß geben züerlegen,
 Ihn han verbotten seinen Freunden
 Vnd gar erlaubet seinen Feinden,
1995. Das alle Weiber brauchen mügen
 Alle Flößfallen die sie kriegen,
 Vnd sie darinn auffhenken dann
 Zu einem spott vor jederman,
- [Eij^b] Gleich wie den Thäufferischen König
2000. Johann von Leiden widerspennig

- Der zu Münster im Käffch hängt
 Das man des Nadel Königs gdenkt.
 Oder wie man lehrt in viel Stätten
 Böß Leut im Narrenhäußlein betten.
2005. Ich dörfst auch zwar erzörnen mich
 Wann ihr mir nicht volgt eigentlich
 Das ich die Weiber lehret ficken
 Die Flibbgarn vnd die Flibbney stricken,
 Auff das ihr scharen weiß behangen
2010. Gleich wie wir Fisch vnd Vögel fangen.
 Ich dörfst sie auch Flibbangel weisen
 Vnd die blinden scharpfen Füßerisen
 Ja, wann jr nicht thut nach meinm wunsch
 Will ich sie lehren die new Kunst
2015. Mit Hasenleim, so heut erdacht,
 Das man damit das Wildprät facht,
 Also bedörfst man mit der weil
 Zum jagen weder Garn noch Seil
 Welchs ist ein kunst zum Wildpret schlecken
2020. Die Wolffsfleisch in Pasteten lecken
 Deßgleichen auch für Fuchssfleischschmacker
 Aber nicht für die Hasenschrecker,
 Die ihren lust im jagen suchen.
 Vnd nicht die Nöthlichkeit der Kuchen.
2025. Auch möchten das die Weiber gniesen
 Das sie euch demmen on Blutuergiesen,
 Jedoch, man soll kein gnad beweisen,
 Dem, der müthwillig kompt in dGysen,
 Dann ein verwänten Vbertreter
2030. Strafft man für doppelu Bebelthäter
 [Eij^a] Verhalben wann euch Stubenstäuber
 Umb den vnghorsam schon die Weiber
 Hart straffen, vnd am Blüt sich rechen
 Will ich sie doch drumb ledig sprechen.
2035. Ja ich will sie gewarnet haben
 Das sie euch liegen lan vnggraben,
 Vnd euch nicht trawen, wann ihr euch
 Stelt ob ihr seid ein Todtenleich,
 Sonder wann sie zu todt euch schleiffen

2040. Sollen sie vor den Puls euch greiffen,
Vnd fñlen ob derselb noch schlag
Ob es ein leben noch vermag,
Dann gwißlich wann er wirt erstehn
So wirt er widerumb auch gehn.
2045. Darumb wann meine Liebe Frauen
Dem Herodoto wolten trawen
So wer der sorgen nicht von nöten
Das wider lebten die sie tödten,
Wann sie die Köb all köpfften par
2050. Das ist, die Köpff abbissen gar.
Dann dem Hund mindert auch die pein
Wann er beißt allzeit in den Stein
Dñ man ihm nach geworffen hat.
Weil se die Nach müß werden satt.
2055. Vnd leglich wann euch alles biß
Nicht will bewegen faur nach süß
So werd verursacht ich daran
Ein gboht wider euch gan zñ lan,
Gleich wie in Engelland geschähē
2060. Wider die grosse mñng der Krähen
Das man der lonet, die euch tödt,
Weil wol das Land on euch besteht.
- [Eij^b] Vnd das ihr recht vernemmen kñnd
Wie ich sey gegen euch gesint
2065. So bin ich ganz vnd gar bedacht
Wann jr biß alls nicht habt vollbracht
Euch zu verbannen gar mit schand
Hmein müß kalte Lappen Land
Da sehr die kält ist ewer Feind,
2070. Wiewol die Bely da wolfeil seind.
Ja ich will euch verbannen rund
Zu dem Höllischen Kettenhund
Das Gerberi Feuerrote haut
Sey ewer Acker den ihr bauet,
2075. Dann der kan ewer Fegfeur sein
Vnd ewer plag vnd gröste pein.
Oder ihr müßt zum Härungspfeisern
Zñ Eyschweisern, dyffelpfeisern

- Vnd zu den ewig Frentagspreisern
 2080. Zu den Belhwarmen Mönchs Cartheusern
 Dann bey dān, wie Cardanus schreibt
 Kein Wandslauß noch kein Floß nit bleibet,
 Dann weil so kein Fleisch speisen thut
 Schmachet euch nit jr fischschmackend Blüt.
2085. Verhalben so euch ist zürhaten
 So folgt des Rangklers Flögenaden.
 Vnd nempt an den Vertrag, wie gmet,
 Wie der ein kleins hie vor ist gset.
 Wolt aber ihr nicht stillstehn nun
2090. Vnd habt meh vorderung zuthun
 Möcht ihr noch ewer Recht wol werben
 An die Weiber vnd ihre Erben,
 Ein jeden sein Recht vorbehalten
 Beid an die Jungen vnd die Alten.
- [Eiv^a] Darneben das diß Instrument
 Sein krafft gewinn vnd werd vollend
 Hendt hin das Sigel vnser Gnaden,
 Doch mir, mein Nachkommen on schaden.
 Hiemit so will ichs jegund enden
2100. Den Zauberstab nun von euch wenden
 Vnd euch gar auß der Gräben lassen.
 Nun spring ein jeder seine Strassen.
 Vnd grüßet, bitt ich, von meintwegen
 Die erst Fraw, so euch kompt entgegen,
2105. Dann da find ihr kein Igelöschmalß
 Sonder zart Kalbfleisch ungesalzt.
 Wolan die Flöh die seind dauon.
 Nun müß ich thun Prouision
 Euch Weibern wie ein FlöhArzt auch,
2110. Dann diß ist mein Ampt vnd mein brauch
 Derwegen will ich nun zuleß
 Euch geben FlöhhargneyGeseß,
 Wie ihr die Flöh on Blut verguß
 Hinrichten, vnd on vberdruß.
2115. (Dann ich kurzumb nicht sehen kan
 Das Weiblich händ mit blüt umbgahn)
 Vnd seind die Arzeneen probiert

Wie ich sie hier hab eingeführt.
Darumb wann sie euch helfen werden
2120. So danck mir auch vmb mein beschwården.

Aber die schönen Recept
Seind also betrept vnd gestrept.

[Civ^b]

1.

Die Flöh auß den Kammern züuertreiben.

Nimm dürrwurk oder Donnerwurk, Koch es inn Wasser, bespreng demnach das gemacht, so macht es den Flöhen ihr sach.

2.

Wirdet beßgleichen auch der Senffsamen, vnd Oleander, wann mans braucht wie das ander.

3.

Flöh zü tödten.

Nimm vngeleschten Kalk, mach ihn durch ein Sieb, bespräng darmit die sauber gefegt Kammer, so richt es an ein grossen jamer.

4.

Nimm wilden Rummich, wilde Cucumer, oder Coloquint, Koche es in Wasser, bespräng darmit das Haus, so macht es den Flöhen den gar auß.

5.

Flöh vnd Mäntel züuertreiben.

Nimm Vermüt, Rauten, Stabwurk, wilde Münz, Sergentraut, Rußlaub, Farnkraut, Lauender, Kaden, grün Coriander, Pflientkraut, lege dise Kreutter alle, oder ein theil davon, vnder die küßpfulwen, oder Koche sie in Mördzwibelen Essig, besprenge sie darmit, so geht keine meh fein tritt.

[Ev^a]

6.

Auff ebene weiß, für das vorig
Geschmeiß.

Nimm Wassernuß oder Nördisteln, oder Flöhkraut,
oder Coloquint, oder Bromberkraut, oder Röl, koch es inn
Wasser, beisprenge damit die Gemach im Hauß, so lauffen
sie all drauß.

7.

Ist fast ein güts die Flöh auß den Decken oder Klei-
dern zübringen, so man Geißblüt inn ein Eimer oder
Fäßlin thüt, vnnnd es vnder die Bettstatt stelt, dann da
sammler sich die ganz Flöhwelt.

8.

Schreibt Cardanus, das von Flöhen, Mucken,
Schnaden, vnd Wanzen, könne ein jegliches von seim
eigenen rauch, so man es brent, werden getödt vnd ge-
schänt, derhalben mach man viel Flöhrauch, so vertreibt
es die Flöh auch, gleich wie ein böß Weib den Gluch.

9.

Ist das allerbest, darmit die Weiber
können treiben ihr feß.

Namlich die Flöh auff ein ort züsammen zübringen.
Mache vnder dem Bet ein grub oder ein loch, füll darein
Geißblüt, so werden sich alle Flöh darin anhencken, die
möcht ihr als dann erträncken, oder sonst dem Teuffel
zum neuen Jar schencken.

[Ev^b]

10.

Oder auff ein andere weiß.

Nimm ein Hafen, stelle oder grabe ihn inn ein loch,
also das er dem Herd oder Boden gleich vnd eben stande,
schmier ihn allenthalben mit Rinderschmalz, so werden sich
alle Flöh dahin waschen, die kan man als dann schön
einsalzen.

11.

Die Flöh züuertreiben.

Nimm Holder, heiß, oder sied es in wasser, vnd bespreng alsdann das Flöhig ort darmit, so tödt es die Flöh vnd Mucken, das sie niemand trucken.

Zum 12.

Soll bewärt sein, das wann einer Psillientkraut oder Flöhkraut, dieweil es noch grün ist, in ein Hauß trägt, so verhindert es das kein Floh darinn wachse, noch Epergachse.

13.

Das lüftigest darmit die Fraw mag
ihr mütlein külen.

Schmiere ein Stecken mit Igelschmalz, stelle ihn mitten in die Kammer, so kommen die Flöh alle an den stecken, die brat als dann für Schnecken, wer weißt, sie mögen vielleicht eben so wol schmecken.

[G vj^a]

Weiter zu Trost den Wei-
bern, muß ich das alt gemein Flö-
hen Lied hieher setzen, sich darmit züer-
gehen, vnd dasselbige züsinglen, wann sie
die Belz schwingen, dann sie wer-
dens gar schön in Tact
bringen.

Vnd ist im Thon, Entlaubet ist
der Walbe, 2c.

1. DIE Weiber mit den Flöhen
Die han ein stäten krieg
Sie geben auß groß Lehen
Das man sie all erschlieg
5. Vnd ließ ihr kein entinnen
Das wer der Weiber brauch.
So hettens rhüm beim spinnen
Vnd in der Kirchen auch.

- Der krieg hebt an am morgen
10. Vnd werd biß in die Nacht
Die Weiber ihn nicht borgen
Vnd heben an die Schlacht.
Vnd so sich die Schlacht fahet an
Werffen sie das Gewand daruan
 15. Vnd allweil sie züfchten han
In dem streit sie nackend stahn.

Vnd wiewol man klagt sehre
Das sie seind schuldig dran

20. Das sich das Flöhgschmeiß mehre
 Weil sie Belß tragen an.
 [Evj^b] Sag ich, es sey erlogen
 Dann Gott hat Guä bald
 Im Garten Belß anzogen.
 Wer ist der Gott je schalt.

25. Ja hett ich allweg pare
 Ein Gulden in der Hand
 Als oft die Weiber fahren
 Nach Flöhen vnderß Gwand
 Ich wirt ein reicher Knabe.

30. Hett ein löstlichen Zoll,
 Ich wolte gar bald haben
 Ein ganze Truchen voll.

Und löndt ein Mönch verbannen
 Die Flöh so vngeheur
 35. Mit brieffen treiben dannen.

Diß Weiber Fegeseur,
 Verstieß die Flöh so böse
 Hin in die Höllen recht
 Der wirt sehr viel Gelt lösen
 40. Von dem Weiblichen gschlecht.

Der diß Lied hat gesungen
 Trägt ein mitteleiden groß
 Mit Weibern hart getrungen
 Von Flöhen vber d moß,
 45. Und wünscht das alle Künste
 Gedächten auff all wäg
 Das man zur Frauen dienste
 Der Flöhen mütwill leg.

[E vij^a]

Friden vund rhuw vor den
Flöhen, Schaben vnd Läuse: vor
den Raupen, Schnaden vund Fleder-
mäusen. Von Würmern, Fröschen vund
Schnecken. Von Ratten, Schlangen,
Spinnen vund Hewschrecken.
Wünschet dem Läser
J. F. G. M.

1. Homerus der Poeten Liecht
Vnd der Hürnemst von Rünstgedicht
Der hat vns wöllen vnderweisen
Den Krieg der Frösche mit den Mäusen.
5. Deßgleichen der Vergilius
Hat beschrieben mit guter müß
Die klag der Schnaden von den Leuten
Wie sie ihn stich so vbel deuten.
So hat auch der Ouidius
10. Gestelt wie sich beklag die Muß.
Ja der Fantastisch groß Poet
Hat sich gewünschet all zu schön
Zu einem Floh, das er mit süß
Bey seinem Bülen steck genüg.
15. Das wer den Meidlein zübegeben
Das alle Floß Ouidisch weren
So würden sie nicht so gepfezt
Wie man sie sonst dan weg verlegt.
Ich aber wünscht dem selben Gecken
20. Das er 18 lots vil pfund müßt schlecken,
Vnd das jms Lieb-Hertz drinnen schwimm

- So wer sie dann gesteckt in ihm.
 [E vij^b] Weiter hat Kauorin bewiesen
 Des Fiebers unschuld, vuds gepriesen
 25. Auch fast globt den Vnflut Thersttem
 Als ob ihm Ehr sey züerbieten.
 Gleich wie auch Lucianus that
 Ders Schmarochen entschuldigt hat,
 Als ob es sey ein feine kunst
 30. Weil man damit kriegt viel vmbkunst.
 Hat auch die Muck herfür gestrichen
 Sie gar dem Elefant verglichen.
 Vnd Synesius lobet frey
 Das die Kalheit zu wünschen sey.
 35. Was lehrt Aesopus durch all Thier
 Dann das sie weiser seind dann wir.
 So haben etlich auch beschrieben
 Im Grammatica krieg wie wörter stieben.
 Deßgleichen hat man solche Kunden
 40. Zu vnser zeiten auch gefunden,
 Als Porcium den Sämpoeten
 Der weist wie Schwein einander tödten
 Vnd Erasmm von Roterdam
 So rümpf der Thorheit grossen stamm
 45. Agrippa auch von Mettersheim
 Lehrt wie schön sich der Esel zäum
 Vnd das er nicht sey faul vnd träg
 Sonder bedachtsam auff dem wäg.
 Cardano ist sehr angelegen
 50. Das er bey Leuten bring züwegen
 Das man nicht meh den wüß der Welt
 Neronem ein Tyrannen schelt.
 [E vij^a] Scalliger von Subtilen stücken
 Schilt sehr die Hund von falschen dücken
 55. Vnd lehrt das sie meh vntrew seind
 Dann das sie seind des Menschen Freund
 Welchs doch Cardanus widersticht
 Sie wie ein Hundsfürsprech verspricht.
 Hat nit von Straßburg Doctor Brand
 60. Im Narrenschiff gstrafft jeden stand

- Beim Narren grosse Weisheit glehrt,
 Weil man nit ernsthaft ding gern höret.
 Desgleichen auch Ehr Caspar Scheit
 Der best Reimist zu unser zeit
 65. Hat er nicht schön im widerspiel
 Erhebt die Grobianer viel.
 Was soll ich vom Gulnreimer melden
 Der vor ein Jar im Gulenhelden
 Den Eulenspiegel steckt zum zweck
 70. Allen Schälcken im Bübened.
 Im grossen Bübened der Welt,
 Dann Schälck erfüllen Stätt vnd Bälbt.
 So hat der Eihler Kappenschmidt
 Erhebt der Narren Kappen sitt.
 75. Auch Doctor Enauit räumt die Dmeisen
 Vnd thut die faul Rott zu jhn weissen.
 Vnd wer hat nicht gelesen heut,
 Die Wolffsklag, wie er klagt vnd schreit
 Das man jhm gibt kein Kuttelstuck
 80. So trieg er keine schaaß hinwegl,
 Vnd das er sich im stegreiff neht
 Diemeil man jhn kein Handwerk lehr.
 [Eviij^l] Wer sieht nicht was für selzam streit
 Unser Brieffmaler malen hent
 85. Da sie führen zu Feld die Ragen
 Wiber die Hund, Mäuz vnd die Ragen.
 Wer hat die Hasen nicht gesehen
 Wie Jäger sie am Spiz umbdrähen.
 Oder wie wunderbar die Affen
 90. Des Battenkrämers fram begaffen?
 Vnd andre Prillen vnd sonst grillen
 Darmit hent fast das Land erfüllen
 Die Brieffmaler vnd Patromerer
 Die Laßbriefftrager vnd Hausterer?
 95. Wer weiß nit das schön Lied vnd muster
 Wie ein Schneider vnd ein Schuster
 Lang vor dem Notwilischen Rechten
 Umb die Weiß, wem sie gehört, sechten,
 Allda der Schuster sie gewan

100. Das er das vorder theil solt han,
Der Schneider der Geiß hindern Speß,
Das er die Nadel daren stect.
Deßgleichen auch des Sewfack's streit
Mit einem Stockfisch, welcher schreit
105. Das auff ihn schmach ein güter trund,
Der sewfack spricht das schafft sein schund
Der Stockfisch sagt von grossem handel
Wie er durch ferre Länder wandel,
Vnd das die Säm seind oft voll Psinnen.
110. Das laßt ihn nit der Sewfack gwinnen,
Vnd spricht die stockfisch sein voll Maden
Darumb hat keiner sein genaden
- [8j.] Vnd wann man ihn schon essen muß
So schafft es nur die Fastenbüß.
115. Wer hört nicht singen die New Mär
Vom Buchsbaum vnd vom Felbiger.
Der Buchsbaum singt, ich bin so rein
Auß mir macht man die Kränzelein
Der Felbiger sagt, ich bin so fein
120. Auß mir macht man die Mülterlein.
Auß dem Buchsbaum die Löffelein
Auß Felbiger die Fäffelein
Auß Buchsbaum die Bächerlein
Auß Felbiger die Sättelrein
125. Auß Buchsbaum die Pfeiffelein
Der ander steht am Brünnelein.
Vnd wann man alls besicht allein
So seind es doch nur Bäumelein.
Das heißt anrichten zand vnd streit
130. Da gar keine haber ist noch Reid.
Gleich wie auch thün die Unflat beid
So zwey grobe Lieder han bereit
Vom streit der Filß mit Kleiderläusen
Vnd wie sich Roß vnd Rütred beissen,
135. Dem wünscht ein warmen ich auff dñlenen
So köndt am gschmack den streit er trennen.
Aber diß Lied kan ich nit schmähen
Welchs laut: Die Weiber mit den Flöhen

- Die haben einen stäten krieg
 140. Sie geben auß groß Lehen
 Das man sie all erschlag, ic.
 [8j^b] Desgleichen muß ich loben sehr
 Sie des Flohs klag zum Jupiter.
 Der sein Sommerfellen der Mucken
 145. Klagt wie man in gar wol vertrucken,
 Wie vbel ihm bekommen thut
 Das Weiberfleisch vnd Jungframlut,
 Vnd was für schrecken bring das schlecken
 Dem, so sein gwont speiß nit will schmäcken,
 150. Dann die beide han verstanden
 Den ernsten Flohs in all Landen,
 Vnd das er nicht züstillen steht
 Dann durch Klagred vnd Segenred.
 Derhalben disem Krieg züwehren
 155. Vnd dem Weiberge schlecht zu ehren,
 Vnd das wir scherzweiß auch was lehren
 Auch den vorigen hauffen mehrer,
 Der durch die obgemelte ding
 Wiewol sie scheinen sehr gering,
 160. Oft etwas höhers han gemeint
 Wiewol es manchmal nicht erscheint.
 So haben wir vns fürgenommen
 Auff das geringste Thier zukommen,
 Diemvil wir vnder hohen Leuten
 165. Auch die geringsten nur bedekten,
 Vnd dörfen vns das nit beschamen
 Welchs thaten Leut von grossem Namen.
 Vnd han erwehlt das gemeinste Thier
 Welchs jeder schier fühlt für vnd für,
 170. Auff das wir mit gemein ding umbwandeln
 Mit höhers vnvermöglich handeln.
 [8ij^a] Auch han wir solchs Thier fürgesetzt
 Welchs drum, weil Weiber es verlegt,
 Verhaßt ist fast bey jederman.
 175. Auff das wir durch solch Weg vnd Van
 Nicht allein Weiber huld erlangen
 Darumb man sonst bricht spieß vnd stangen,

Abtschluß.

Wen auch nur Sicken
Verhalten wollen.
Der im Magen füllt
Der Freund die Wirtin heilt.
Der huld will haben
Der mit Harnisch traben,
Nur sie bedauern
Nur schon ein Lauren.
Nur haben die genad
Nur du selbst zuhanden gah
Nur heut mitleidig mehr
Nur es ein Mann vielleicht wer.
Nur adoren Lieblichkeit
Nur der Lieb auch ander Leut.
Nur die Weiber ich vertrett
Nur das ich solch Günst hie heit.
Nur sie schon auch mit hab
Nur Nimm vudand darab,
Nur sich der Schnaden grab
Nur der gelind so außgab.
Nur Schand lieg hie begraben,
Nur hat's Grab erhaben.
Nur weck mit meinem stich
Nur vom schlaff gwarfentlich
Nur Schlang stelt nach dem leben
Nur diesen band hie geben,
Nur unter hand zerleben
Nur die Schlang todt bin blieben,
Nur undandbarkeit
Nur zusammen welt vnd breit
Nur todt ons klein Schnaden
Nur von Klauen haken.
Nur oben auch vielleicht
Nur die Alch erschleicht
Nur wundern nicht
Nur Sommerbrüder gschicht.
Nur der allzeit mit schrecken
Nur todt sehr die Oeden.
Nur der schmucken

- Das mich die Flöh vnd Schnaden wecken
 Dann das mich Raß vnd Schlangen lecken
 Dann dort vergeht gar bald der schrecken
 220. Vnd machen nur Rot kleine flecken.
 Dise aber voll vntrew stecken
 Vnd thün gar zu dem Todt ein strecken.
 Wenn aber also wol will schmecken
 Das hinten tragen, vornen lecken,
 225. Der wisch das Gsäß gar an die Heden
 Vnd wesch das Andlß gleich im Becken,
 Vnd seh welchs jn will besser schmecken.
 Wolan, ein Floh thut mich schon schrecken
 Das ich auffhören soll zu gecken.
 230. Gut Nacht, biß mich der Flöh wider wecken.

(. .)

[84^a]

Zu Klein Flöbingen.

Mit der Flöh Gnaden getruckt,
 dann wer den Bengel zuckt, acht
 nicht ob ihn ein Floh truckt, die-
 weil man im rucken, schmucken,
 vnd bucken, den Flöbhen mag leicht-
 lich die Speiß entzucken, das heißt
 dann schlucken, on stucken, vund
 schlinden on gründen, vnd
 finden.

Im Jar.

M. D. LXXIII.

End des Flöbhechtens, durch-
 ächtens vnd sechtens.

[8ij^b] Getruet zu Straßburg,
durch Bernhard
Jubin.

Anno M. D. LXXIII.

P e t e r S q u e n z

Schimpfspiel

von

Andreas Gryphius.

(Abdruck der Ausgabe von 1663.)

————— *l.
reuz* —————

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1877.

Der Peter Squenz, das wegen seiner Beziehungen zu Shakespeares Sommernachtstraum bekannteste Lustspiel des Andreas Gryphius, ist zu Lebzeiten des Dichters († 1664) zweimal gedruckt. Die Ausgaben sind Einzeldrucke, die aber meist mit Gryphius' Werken zusammengebunden vorkommen. Goedeke (Grundriss II S. 485) bemerkt dazu: „Zwei Drucke, die, mit Ausnahme des Letternsatzes, ganz übereinstimmen.“

Diese Drucke (A und B) sind ohne Jahreszahl und ohne Angabe des Verfassers, Druckorts und Verlegers. Man war daher in Ungewissheit über das Jahr der ersten Veröffentlichung des Stücks. Zwar setzte G. G. Bredow in seiner Biographie des A. Gryphius (Nachgelassene Schriften herausgeg. v. Kunisch. Breslau 1816. S. 106) den ersten Druck in das Jahr 1657, aber Koberstein Bartsch (Grundriss d. Nat. Lit. II S. 255. Anm. 33) urteilt: „doch ist die Angabe Bredows nicht ganz sicher, da der Druck ohne Jahreszahl und nur einer Ausgabe von Gedichten aus jenem Jahre in demselben Format und Druck angebunden ist.“ Und Tittmann (Dramat. Dichtungen von A. Gryphius S. LIV) setzt ohne weiteres die Abfassung des Squenz in das Jahr 1660 und zwar nach der geliebten Dornrose.

Eine Untersuchung der beiden Drucke ergibt aber, dass in der Tat der erste Druck (A) im Jahre 1657 gedruckt wurde, und ferner, dass der zweite Druck (B) aus dem Jahre 1663 stammt. Die Ausgabe der Werke des A. Gryphius vom Jahre 1663 hat nämlich in 4 mir bekannten Exemplaren stets den Druck B des Squenz bei sich. Den Druck A, den Bredow an ein Exemplar der Werke von 1657 angebunden fand, kenne ich an dem Berliner Exemplare einer Ausgabe von 1657^{*)}. Diese Ausgabe ist aber nur eine Titelausgabe der von 1657^{**)}. Dass nun der Squenz A wirklich 1657 mit den Werken zugleich gedruckt wurde, und ebenso Squenz B mit der Ausgabe der Werke von 1663, geht aus mehreren Gründen hervor. Das Papier von Squenz A und B

^{*)} Die Nachweisung dieser bei Goedeke nicht erwähnten Ausgabe verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. C. Wendeler.

^{**)} Das Berliner Exemplar mit dem Titelblatt von 1657 ist ohne den Squenz.

ist seiner Qualität nach auffällig verschieden, stimmt aber zu demjenigen, welches zu den betreffenden Ausgaben der Werke verwendet ist. Im Squenz kommen zwei Randleisten zur Anwendung (eine zweimal und die andere einmal, Seite 22^a, 23^a, 23^b). Diese Randleisten sind in B ganz andere als in A, aber die von A kehren in den Werken von 1657, die von B in den Werken von 1663 immer wieder. Endlich stimmt in orthographischen Eigenheiten A zur Ausgabe der Werke von 1657, B zu der von 1663, so z. B. indem in A im Wortanfang in Minuskelschrift stets v (z. B. vnb) gebraucht ist, in B dagegen u (unb).

Es ist also der Squenz sicher im Jahre 1657 zuerst gedruckt und muss sonach seine Abtassung spätestens in dieses Jahr gesetzt werden. Auf die gleichen Gründe gestützt wage ich jetzt auch zu entscheiden, dass der erste, ebenfalls undatierte, Druck A des Horribilicribrifax (herausgegeben als No. 3 der Neudrucke) aus dem Jahre 1663 stammt und zu der Ausgabe der Werke dieses Jahres gehört, welcher er auch in der Regel angebunden ist. Ueberhaupt scheinen mir die mangellasten Titelangaben nur darin ihre Erklärung zu finden, dass diese Einzeldrucke gewissermassen als Anhänge zu den mit ihnen zugleich gedruckten und wol auch ausgegebenen Werken betrachtet wurden.

Ausser A und B kommt für die Kritik noch in Betracht der Druck des Squenz, welcher in der 1678 von Christian Gryphius besorgten Ausgabe der Werke seines Vaters (dasselbst Seite 715—752) enthalten ist (C). C ist ein Abdruck von B, mit Verbesserungen von Druckfehlern und einigen kleinen Textabweichungen. Weggelassen ist jedoch die Melodie des Brunnenliedes (S. 30—32 unserer Ausgabe).

Die beiden Drucke A und B haben genau die gleiche Seitenzahl (2 Blätter Vorst. und 42 Seiten in 8), auch der Inhalt der einzelnen Seiten stimmt genau überein, mit Ausnahme einer kleinen Differenz auf S. 29 und 30, die aber von S. 31 an wieder ausgeglichen ist.

A ist an Druckfehlern reich. Die meisten derselben verbessert B, einige sinnstörende Fehler von A sind jedoch auch von Druck B beibehalten, welchem sonach A zu Grunde liegt. Diese noch in B verbliebenen Fehler werden erst durch C beseitigt. B unterscheidet sich von A hauptsächlich in orthographischer Hinsicht, die sonstigen Differenzen sind ganz geringfügig.

Unsere Ausgabe ist ein Abdruck von B. Da Gryphius die Ausgabe seiner Werke von 1663 selbst veranstaltete, so ist die Möglichkeit, dass einige der kleinen Abweichungen des Textes B von A auf ihn zurückgehen, nicht ganz auszuschliessen. In einem Falle ist mir die Annahme sogar wahrscheinlich. A nennt in dem Personenverzeichnisse

(S. 5₁₆*) den Marschalk „Eubudus“ und ebenso an allen andern Stellen (14₁₇ 19₂₄ 20_{5. 14} 23₂₇ 35₃). B — und damit übereinstimmend C — hat im Personenverzeichnisse „Eubulus“, dagegen an den übrigen sechs Stellen im Stücke selbst ebenfalls „Eubudus“ resp. „Eubud.“. Da nun die übrigen zusehenden Personen (Theodorus, Serenus, Cassandra, Violandra) correcte Namen tragen, so halte ich Eubulus für das richtige und vermute, dass Gryphius in dem zum Abdrucke benutzten Exemplare von A das falsche Eubudus nur im Personenverzeichnisse in Eubulus corrigiert hatte und dass in Folge davon an den übrigen Stellen Eubudus belassen wurde. — Wir haben in unserem Abdrucke nach B(C) die Doppelformen Eubulus-Eubudus beibehalten. Zuerst der Druck von 1750 führte Eubulus ganz durch.

Von der Ausgabe B ist nur abgewichen durch Beseitigung folgender (11) sinnstörender Fehler:

1) Fehler in AB, durch C verbessert: 6₃₁ Repositoria etwas Gehirneß AB, R. euerß G. C; 7₁₀ großmännlichen AB, großmäulichen C; 8₃₁ ihr werdet AB, ihr wäret C; 12₁₂ müßten AB, mußten C; 18₂₁ eine Sau AB, feine S. C; 23₂₅ leiden AB, leider C.

2) Druckfehler von B, die auch C wieder verbessert: 18₁₉ denselben AC, demselben B; 36₁₈ heur AC, her B.

3) Fehler von B, die C nicht verbessert: 20₂₀ allen eine gute Nacht A, alle gute Nacht BC; 33₂₁ wird er erscheinen A, wird erscheinen BC; 38₃₆ den A, denn BC.

Ausserdem wurden die wenigen vorkommenden Abkürzungen aufgelöst.

Die Abweichungen des Druckes A von unserem (berichtigten) Texte B sind, abgesehen von rein orthographischen Verschiedenheiten und von den zahlreichen Druckfehlern in A, folgende (14):

5₁₆ Eubudus A, Eubulus BC; 11₁₂ wolten A, wollen BC; 18₃ gewesen, vnd Julius A, vnd fehlt BC; 18₃₈ istß nicht glaublich A, ist n. g. BC; 19₂ Ihre Majestät A, Ihrer M. BC; 21₃₄ sollte nur nicht A, nur fehlt BC; 23₁ gehet doch nicht A, doch fehlt BC; 24₇ rumß A, herumß BC; 26₃₆ gehtß euch doch A, euch fehlt BC; 27₁₅ so stolß A, zu st. BC; 32₉ für A, vor BC; 33₃₄ schlägt sie sie den Löwen A, das eine sie fehlt BC; 35₂₁ einen andern Narren A, andern fehlt BC; 41₂₃ auch wol 15. A, wol fehlt BC. — Einige dieser Lesarten dürften wol als die richtigeren anzuerkennen sein.

Aus C sind, wie oben angegeben, einige Stellen unseres Textes corrigiert worden. Als Verbesserungen des Textes könnte man etwa noch folgende, nicht aufgenommene Lesarten von C bezeichnen: 4₃ Horribilicritrifan AB, Horribili-

*) Citate stets nach Seiten und Zeilen unseres Abdruckes.

cribrifan C; 6₃ Peters Squenz AB, Peter Sq. C; 13₁₇ wir sollen es heißen AB, wie sollen wir es h. C; 16₂₀ Niesische AB, Niesische C. — Die sonstigen Abweichungen von C sind ohne Bedeutung, es sind kleine Auslassungen (z. B. 29₃₂ und fehlt C, 37₁₀ wie fehlt C, 41₂₃ gute fehlt C), oder Fehler (z. B. 41₂₃ zehnmal 12. statt zehnmal 15. in AB, 41₃₇ außgelernen statt außgelernet AB).

Spätere Ausgaben des Squenz sind, soweit mir bekannt, folgende vorhanden:

1) Einzeldruck aus dem Jahre 1750. Herr Peter Squenz, in einem kurzweiligen Lust-Spiel vorgestellt. Frankfurt Bey Lorenz Jelpusch 1750. Abdruck von C mit entsprechend geänderter Orthographie und allerhand kleinen Verbesserungen. Nach Will (Nürnbergisches Gelehrtenlexicon III, 657 s. v. Schwenter) in Altorf gedruckt.

2) Deutsches Theater. Herausgegeben von Ludwig Tied. 2 Bde. Berlin 1817. Darin Squenz Bd. 2, S. 233 — 271.

3) Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig, Brockhaus 1870. Darin Squenz S. 165 — 200.

4) Absurda comica oder Herr Peter Squenz. Schimpfspiel in drei Aufzügen von Andreas Gryphius. Für die heutige Lesewelt herausgegeben von Karl Pannier. Leipzig o. J. (1877) = Reclam's Universalbibliothek No. 917.

Die Ausgaben 2 — 4 sind modernisierende Bearbeitungen des Druckes C. In 3 und 4 ist die Vorrede weggelassen.

Endlich verfasste G. G. Bredow eine freie Umdichtung des Squenz, welche in seinen nachgelassenen Schriften (S. 119 — 204) gedruckt ist. Bredow hat daselbst auch die sonst nur in A und B enthaltene Melodie des Brunnenliedes mit aufgenommen.

Wilhelm Braune.

Absurda Comica.

Oder

Herr Peter Squenz,
Schimpff=Spiel.



[A 2^a] Großgünstiger Hochgeehrter
Leser.

DEr nunmehr in Deutschland nicht unbekante, und seiner Meinung nach Hochberühmte Herr Peter Sautens wird dir hiermit übergeben. Ob seine Anschläge gleich nicht alle so spitzig, als er sich selber dünken läßt, sind doch selbte bißher auff unterschiedenen Schauplätzen nicht ohne sondere Beliebung und Erlustigung der Zuseher angenommen und belachtet worden: Warum denn hier und dar Gemüther gefunden, welche sich vor gar seinen Vater auszugeben weder Scheu noch Bedenken getragen. Worinnen er weit glückseliger gewesen, also nicht wenig Kinder dieser Zeit, die auch leibliche Eltern, wenn sie vornehmlich etwas zu frühe ankommen, vor die übrigen nicht erkennen wollen. Damit er aber nicht länger Fremdden seinen Ursprung zu danken habe, so wisse; Daß der um ganz Deutschland wolverdienete, und in allerhand Sprachen und Mathematischen Wissenschaften ausgeübete Mann, Daniel Schwenter, selbigen zum ersten zu [A 2^b] Altdorff auff den Schauplatz geführt, von dannen er je länger je weiter gezogen, biß er endlich meinem liebsten Freunde begegnet, welcher ihn besser ausgerüstet, mit neuen Personen vermehret, und nebens einem seiner Traurspiele aller Augen und Urtheil vorstellen lassen. Weil er aber hernach, als selbter mit wichtigern Sachen bemühet, von ihm ganz in Vergessen gestellet: Habe ich mich erkühnet, ihn Herrn Peter Sautens aus gedachten meines Freundes Bibliothec abzufordern, und durch öffentlichen Druck dir, Großgünstiger und Hoch-

geehrter Leser, zu übersenden, wirst du ihn mit deiner
Begnügung aufnehmen, so erwarte mit ehistem den unver-
gleichlichen Horribilicritrifan, von dessen Pinsel abge-
mahlet, dem Herr Peter Squenz die letzte Strüche seiner
Vollkommenheit zu danken, und bleib hiermit gewogen
deinem stets Dienst ergebenden

Philip-Gregorio Niesentod.

[23^a]

Spielende Personen.

Herr Peter Squenz, Schreiber und Schulmeister zu Rumpels-Kirchen, Prologus und Epilogus.

Büchelhäring, des Königes lustiger Rath, Piramus.

Meister Kitz, über und über, Schmied, der Moude.

Meister Bulla Butän, Blasebalgmacher, die Wand.

Meister Klipperling, Tischler, der Löwe.

Meister Kollinger Feinweber und Meister Sanger, der Bunn.

Meister Klob-George, Spulenmacher, Thisbe.

Zusehende Personen.

Theodorus, der König.

Serenus, der Prinz.

Cassandra, die Königin.

Violandra, Prinzessin.

Eubalus, der Marschall.

[A 3^b]

Absurda Comica.

oder

Herr Peters Squenz.

Erster Aufzug.

Peter Squentz, Pickelhäring, Meister Krick über und über,
Meister Bulla-Bután, Meister Klipperling, Meister Tollinger,
Meister Klob George

P. Squenz.

Eder, Wolebler, Hochedler, Wolebelgeborener Herr
Pickelhäring, von Pickelhäringsheim und Salz-
uajen.

Pickelh. Der bin ich.

P. Sq. Arbeitsamer und Armmächtiger Meister Krick,
über und über, Schmied.

M. Krick über. Der bin ich.

P. Sq. Jugendjammer, aufgeblasener und windbrechender
Meister Bullabután, Blasbalckenmacher.

Bullabután. Der bin ich.

P. Sq. Ehrwürdiger, durchschneidender und gleichmachen-
der Meister Klipperling, Wollbestellter Schreiner des
weitberühmten Dorffes, Kumpels-Kirchen.

M. Klipperl. Der bin ich.

P. Sq. Wolgelahrter, vielgeschwinder und hellstimmiger
Meister Tollinger, Leinweber und Meister Sänger.

Toll. Der bin ich.

P. Sq. Treuflüssiger, Wolwürfender, Luchhafter Meister
Klob-George, Spulenmacher.

M. Klob-George. Der bin ich.

[3] P. Sq. Verschraubet euch durch Zuthunng euer Füße
und Niederlassung der hindersten Oberschendel auff
herumbgeschte Stühle, schlüßet die Repositoria eueres
Gehirnes auff, verschlüßet die Mäuler mit dem Schloß

des Stillschweigens, setzt eure 7. Sinnen in die Falten, Herr Peter Squens (cum titulis plenissimis) hat etwas nachdenkliches anzumelden.

P. S. Ja, ja, Herr Peter Squens ist ein Tieffinniger Mann, er hat einen Anschlägigen Kopff, wenn er die Treppen hinunter fällt, er hat so einen ansehnlichen Bart, als wenn er König von Neu-Zembla wäre, es ist nur zu bejammern, daß es nicht wahr ist.

P. Sa. Nach dem ich zweiffels ohn durch Zuthuung der alten Phæbussin und ihrer Tochter der großmäulichen Frau Fama Bericht erlanget, daß Ihr Majest. unser Gestranger Junder König ein grosser Liebhaber von allerley lustigen Tragœdien und prächtigen Comœdien sey, als bin ich willens, durch Zuthuung euer Geschicklichkeit eine jämmerlich schöne Comœdi zu tragiren, in Hoffnung nicht nur Ehre und Ruhm einzulegen, sondern auch eine gute Verehrung für uns alle und mich in specie zuerhalten.

P. b. Das ist erschrecklich wacker! ich spiele mit, und sollte ich 6. Wochen nicht arbeiten.

P. S. Es wird über alle massen schöne stehen! wer wolte nicht sagen, daß unser König treffliche Leute in seinem Dorffe hätte.

M. R. über und über. Was wollen wir aber vor eine tröstliche Comœdi tragiren?

P. Sa. Von Piramus und Thisbe.

M. Kl. G. Das ist übermassen trefflich! man kan allerhand schöne Lehre, Trost und Vermahnung drauß nehmen, aber das ärgeste ist, ich weiß die Historie noch nicht, geliebt es nicht G. Herrlichkeit dieselbte zu erzehlen.

P. Sa. Gar gerne. Der Heil. alte Kirchen-Lehrer Ovidius schreibet in seinem schönen Buch Memorium phosis, daß Piramus die Thisbe zu einem Brunnen beistellet habe, in [4] mittelst sey ein abscheulicher heßlicher Löwe kommen, vor welchem sie aus Furcht entlauffen, und ihren Mantel hinterlassen, darauff der Löwe Jungen aufgedeckt; als er aber weggegangen, findet Piramus die bluttige Schaub, und

meinet der Löwe habe Thisben gefressen, darumb ersticht er sich aus Verzweiflung, Thisbe kommt wieder und findet Piramum todt, derowegen ersticht sie sich ihm zu Trost.

P. H. Und stirbet?

P. Sq. Und stirbet.

P. H. Das ist tröstlich, es wird übermassen schön zu sehen sehn: aber saget Herr P. Sq. Hat der Löwe auch viel zu reden? P. Sq. Nein, der Löwe muß nur brüllen. P. H. Ey so wil ich der Löwe sehn, denn ich lerne nicht gerne viel außwendig. P. Sq. Ey Nein! Monf. Pickelhering muß ein Hauptperson agiren. P. H. Habe ich denn Kopff genug zu einer Hauptperson? P. Sq. Ja frehlich. Weil aber vornehmlich ein tapfferer ernsthafter und ansehnlicher Mann erfordert wird zum Prologo und Epilogo, so wil ich dieselbe auff mich nehmen, und der Vorreder und Nachreder des Spiels, das ist Anfang und das Ende sehn.

M. Kr. über und über. In Wahrheit. Denn weil ihr das Spiel macht, so ist billich, daß ihr auch den Anfang und das Ende dran sehet. M. Klip. Wer sol denn den Löwen nu tragiren? Ich halte er stünde mir am besten an, weil er nicht viel zu reden hat. M. Krick. Ja mich düncket aber, es solte zu schrecklich lauten, wenn ein grimmiger Löwe hereingesprungen käme, und gar kein Wort sagte, das Frauenzimmer würde sich zu hefftig entsetzen. M. Klopß-G. Ich halte es auch dafür. Sonderlich wäre rathsam wegen Schwangerer Weiber, daß ihr nur bald anfänglich jagtet, ihr wäret kein rechter Löwe, sondern nur Meister Klipperl. der Schreiner.

P. H. Und zum Wahr-Zeichen lasset das Schurkisch durch die Löwen Haut hervor schlendern.

[5] M. Koll. Wie bringen wir aber die Löwenhaut zu wege? Ich habe mein lebtage hören sagen, ein Löwe sehe nicht viel anders aus als eine Kage. Wäre es nun rathsam, daß man so vil Kagen

schinden Kesse, und überzöge euch noch mit den noch bluttigen Kellen, daß sie desto fester anklebeten?

M. Kr. über und über. Eben recht. Es wäre ein schöner Handel, sind wir nicht mehrentheils Zunftmännige Leute? würden wir nicht wegen des Kagenschindens unredlich werden?

M. B. B. Es ist nicht anders. Darzu habe ich gesehen, daß die Löwen alle gelbe gemacht werden, aber meine Lebetage keine gelbe Kage gefunden.

P. Sg. Ich habe einen andern Einfall. Wir werden doch die Comodi bey Lichte tragiren. Nun hat mich mein Vervatter Meister Titloff Tschsen-Zuß, welcher unser Rathhaus gemahlet, vor diesem berichtet, daß Grüne bey Lichte gelbe scheinne. Mein Weib aber hat einen alten Rock von Arß, den wil ich euch an stat einer Löwenhaut umbbinden.

M. Kr. Das ist das beste so zverdencken, nur er muß der Rede nicht vergessen.

M. H. G. Kümmeret euch nicht darumb lieber Schwoger, Herr Peter Sauerz ist ein geschickener Mann, er wird dem Löwen wol zu reden machen.

Meister Klippert. Kümmeret euch nicht, kummert euch nicht ich wil so lieblich brüllen, daß der König und die Königin sagen sollen, wenn liebes Löwichen brülle noch einmal.

M. P. Sg. Lasset euch unterdessen die Nägel sehr lang wachsen, und den Bart nicht abscheren, so sehet ihr einem Löwen desto ehlicher, nun ist einer difficult abgeholfen, aber hier wil mir das Wasser des Verstandes schier die Mühlräder des Gebirnes nicht mehr treiben, der Kirchen-Lehrer Ovidius schreibt, daß der Monden geschienen habe, nun wissen wir nicht, ob der Monde auch scheinen werde, wenn wir das Spiel tragiren werden.

P. S. Das ist, beim Element, eine schwere Sache.

[B] M. Krickz. Dem ist leicht zu beissen, wir müssen in Calendar sehen, ob der Monde denselben Tag scheinen wird.

M. K. G. Ja wenn wir nur einen hätten.

M. Koll. Hier habe ich einen, den habe ich von meines Groß-Vatern Ruhme ererbet, er ist wol 100. Jahr alt, und derowegen schier der beste. Ey Zunder Bickelh. verstehet ihr euch auff's Calendermachen, so sehet doch ob der Monde scheinen wird.

P. H. Je solte ich daß nicht können, Lustig, lustig ihr Herren, der Mond wird gewiß scheinen, wenn wir spielen werden.

M. Krick. Ja ich habe aber mein lebetag gehöret, wenn man schön Wetter im Calender findet, so regnet's.

M. Kl. G. Drumb haben unsere lieben Alten gesaget; du leugest wie ein Calendermacher.

P. Sq. Ey das ist nichts, der Mond muß darbey seyn, wenn wir die Comædi spielen, ionst wird das Ding zu Wasser, das ist die Comædi wird zu nichts.

M. Krick. Hört was mir eingefallen ist, ich wil mir einen Busch umb den Leib binden, und ein Licht in einer Laterne tragen, und den Monden tragiren, was bündet euch zu der Sachen.

P. H. Beym Belten das wird gehen, aber der Monde muß in der Höhe stehen. Wie hier zu rathen?

P. Sq. Es solte nicht übel abgehen, wenn man den Monden in einen grossen Korb sette, und denselben mit einem Stricke auff und abliesse.

M. Krick. Ja! wenn der Strick zuriesse, so fülle ich herunter und bräche Hals und Bein. Besser ist es, ich stecke die Laterne auff eine halbe Bicken, daß das Licht umb etwas in die Höhe kommet.

P. Sq. Nec ita male. Nur das Licht in der Laterne muß nicht zu lang seyn, denn wenn sich Thisbe ersticht, muß der Mond seinen Schein verlieren, das ist, verfinstert werden, und das muß man abbilden mit Verleschung des Lichtes. Aber ad rom. Wie werden wir es mit der Wand machen?

[7] M. Klipperl. Ein Wand aufzubauen für dem Könige, das wird sich nicht schicken.

P. H. Was haben wir viel mit der Wand zu thun?

P. Sq. Ey ja doch Piramus und Thisbe müssen mit einander durch das Loch in der Wand reden.

M. Klipperl. Mich dünket, es wäre am besten, man beschmierete einen umb und umb mit Leimwesslern, und steckte ihn auff die Bühne, er müste sagen daß er die Wand wäre, wenn nun Piramus reden soll, müste er ihme zum Maul, das ist zum Loch hinein reden, Wenn nun Thisbe was sagen wolte, müste er das Maul nach der Thisbe führen.

P. Sq. Nihil ad Rhombum. Das ist: nichts zur Sache. Thisbe muß dem Piramus den Liebespfeil durch das Loch anziehen, wie wollen wir das zu wege bringen?

P. H. Lasset uns dennoch eine Papierne Wand machen, und ein Loch dardurch bohren.

M. B. B. Ja, die Wand kan aber nicht reden.

M. Krick. Das ist auch wahr.

M. B. b. Ich wil mir eine Papierne Wand an einen Blindrahmen machen, und weil ich noch keine Person habe, so wil ich mit der Wand auff den Platz kommen und sagen, daß ich die Wand sey.

P. Sq. Appositè das wird sich schicken, wie eine Häring-Nasen auff einen Schwaben Crmel, Juncker Bickelhäring ihr müßet Piramus sehn.

P. H. Birnen Most? Was ist das für ein Kerl.

P. Sq. Es ist die vornemste Person im Spiel, ein Chevalieur Soldat und Liebhaber.

M. Kl. G. Ja Bickelhäring ist die fürnemste Person im Spiel, er muß das Spiel zieren, wie die Bratwurst das Sauerkraut.

P. H. Ein Soldat und Vuler, so muß ich lachen und sauer sehen.

P. Sq. Aber nicht beedres auff einmahl.

P. H. Das ist gut! denn ich kan nicht zugleich lachen und weinen, wie Jehan Potage. Es siehet auch einer so vornehmen Person, wie ich bin, nicht an, sondern ist Narrisch nicht [S] Kürzlich. Nur ich bitte euch umb Gottes Willen, machet mir nicht viel Latemisch in meinem Titul, die Wörter sind mir zu

Gauderwollisch, und wir verwirren das ganze Spiel.
Denn ich weiß, ich werde sie nicht behalten.

P. Sq. Es wird sich wol schicken. Ja nun wil mir das Herze gar in die Hosen fallen.

M. Kl. G. Ey warumb Ehrenvestor Herr Peter Squenz.

P. Sq. Wir müssen eine Thisbe haben, wo wollen wir die her nehmen?

M. Loll. Das kan Klop=George am besten agiren, er het als er noch ein Knappe war, die Susanna gespielt, er machte ihm die Augen mit Speichel naß, und sah so barmherzig aus, daß alle alte Weiber weinen mußten.

P. Sq. Ja und das gehet nun nicht an, er hat einen grossen Bart.

P. H. Ohne Schaden: Er mag ihm das Maul mit einem stücke Specke schmieren, so jhet er desto glätter aus umbs Mundstück, und kan mit einer schmutzigen Gochen zum Fenster aus fuchen.

M. Krick. Freylich! nehmet die Personen an zu gutem Glück, man weiß doch wol, daß ihr die rechte Thisbe nicht seyd.

Bullabutain. Ihr müßet sein klein, klein, klein reden.

M. Kl. G. Also?

P. Sq. Noch kleiner!

M. Kl. G. Also denn?

P. Sq. Noch kleiner.

M. Kl. G. Nun nun, ich wilß wol machen, ich wil so klein und lieblich reden, daß der König und Königin an mir den Narren fressen sollen.

M. Loll. Was soll denn ich seyn?

P. Sq. Beim Element, wir hätten schir das nötigste vergessen, ihr müßet der Brunnen seyn.

M. Loll. Was der Brunn?

P. Sq. Der Brunn.

[9] M. Loll. Der Brunn? das muß ich lachen, ich bin ja einem Brunn nicht ehulich.

P. Sq. Ey ja verstehet eine Wasser-Kunst.

P. H. Freylich, seyd ihr ener lebenslang nicht zu Dantzig gewesen, oder zu Augspurg, die Maister=Sänger reisen

ja sonst ziemlich weit, habt ihr nicht gehöret, daß der Kaiser zu Augspurg auff einem Brunn stehet, und zu Tausig Clinetmans.

M. Coll. Aber wie sol ich Wasser von mir spritzen.

P. H. Seid ihr so alt und wißet das rich.? ihr müßet vornen.

P. Sq. Holla! Holla! Wir müssen Erbar machen für dem Frauen Zimmer. Ihr müßet eine Gießkanne in der Hand haben.

P. H. Recht rech, so mahlet man das Wasser unter den 9. Freyen-Knien.

P. Sq. Und mußt auch Wasser in dem Mund haben und mit umb euch spritzen.

M. Al. G. Wie wird er aber reden können?

P. Sq. Gar wol, wenn er einen Beß geredet hat, so muß er einmal spritzen. Nun zu dem Titel dieses Spieles, wir sollen es heißen eine Comædi oder Tragædie.

M. Coll. Der alte berühmte deutsche Poët und Meister-Sänger Hans Sarc schreibet, wenn ein Spiel traurig ausgehet, so ist es eine Tragædie, weil sich nun hier 2. erüthen, so gehet es traurig aus, Ergo.

P. H. Contra. Das Spiel wird lustig ausgehen, denn die Todten werden wieder lebendig, setzen sich zusammen, und trincken einen guten Rausch, so ist es denn eine Comædie.

P. Sq. Ja es ist noch in weitem Feld. Wir wissen noch nicht ob wir bestehen werden, vielleicht machen wir eine Sau und kriegen gar nichts, darumm ist es am besten, ich folge meinem Kopf und gebe ihm den Titel ein schön Spiel lustig und traurig, zu tragiren und zu sehen.

M. Coll. Noch eines. Wenn wir das Spiel tragiren werden, wollen wir dem Könige ein Register übergeben, darauff allerhand Comædien verzeichnet, und diese zum lezten setzen, daß er ausleihen mag, was er sehen wil. Ich weiß, er [10] wird doch keine begehren als die letzte, unterdeß werden wir für geschickte und hochgelehrte Leute gehalten werden.

P. Sq. Gut gut! ihr Herren lernet fleißig, morgen mache ich die Comœdi fertig, so triget ihr die Zedel übermorgen, ich wil unterdessen M. Tollingern den Meister-Sänger zu mir nehmen, der wird mir schon helfen einrathen, wie ich die Endungen der Syllben wol zusammen bringe, unter dessen sehd Gott befohlen.

P. H. Ehren, Wolehren und Hochehrenvester, tieffgelehrter, spißfindiger Herr P. Squenz grossen dank, eine gute Nacht.

Die andern nehmen alle mit allerhand Cerimonien von einander ihren Abscheid, Bickelhåring aber und Peter Squenz nötigen einander voranzugehen, so bald aber Squenz voran treten wil, zeucht ihn Bickelhåring zurück, und laufft selbst voran.

Der Ander Aufzug.

Theodorus. Cassandra. Violandra. Serenus. Eubudus.
P. Squentz.

Theodorus. Wir erfreuen uns höchst, das wir den nunmehr vergangenen Reichs=Tag glücklich geendet, auch anwesende Abgesandten mit guter Vergnügung abgefertiget, mit was Kurzweil Herr Marschall passiren wir vorstehenden Abend?

Eub. Durchlächtigster König, es hat sich verwichene Tage ein Seichtgelehrter Dorff=Schulmeister nebens etlichen seines [11] gleichen bey mir angemeldet, welcher willens vor ihrer Majestät eine kurzweilige Comœdi zu agiren, weil ich denn dieselbe sehr annehmlich befunden, in dem ich dem Versuch beygewohnt; habe ich die ganze Gesellschaft auff diesen Abend herbeschieden, und zweiffele nicht, ihre Majestät werden sich ob der guten Leute Einfalt und wunderlichen Erfindungen nicht wenig erlustigen.

Cassandra. Wir sehen sehr gerne Comœdi und Tragœdien, Was Inhalts des Spieles lassen sie anmelden.

Eub. Durchlächtigste Princessin sie haben mir ein groß Register voll überreicht, aus welchen Ihrer Majestäten

frey stehet außzulesen, was sie am angenehmsten düncket.

Seren. Leset uns doch die Verzeichnuß.

Eub. Ein schön Spiel von der Verstorung Jerusalem. Die Belägerung von Troja. Die Comœdia von der Susanna. Die Com. von Sodom und Gomorrha. Die Trag. von Ritter Petern mit dem Silbernen Schlüssel. Vom Ritter Pontus. Von der Melusina. Von Artus und dem Ostwind. Von Carolus quinque. Die Comœdie von Julius unus. Vom Herzog und dem Teuffel, ein schön Spiel lustig und traurig, kurz und lang, schrecklich und erfreulich. Von Piramus und Thisbe hat hinten und vorn nichts, niemals vor tragiret und noch nie gedrucket, durch Peter Squentz Schulmeistern daselbst.

[12] Seren. Es scheint die guten Schlucker können keine als die letzte, darumb sie denn solche sonderlich außgestrichen, ruffet nur den Principal selber herein, ich muß mich was mit ihm unterreden.

Eub. Durchlächtigster Fürst, es ist ein schlechter guter Mann, er wird sich zweifels ohn entsetzen, und damit kommen wir umb die Comœdi und verhoffte Lust.

Seren. Fodert ihn herein, wir wollen schon wissen mit ihm umzugehen.

Eub. Dieses ist die bewusste Person, Durchlächtigster Fürst.

Seren. Seyd ihr der Author der Comœdi.

P. Sq. Ja mit züchten zu melden Juncker König.

Theodor. Von wannen seyd ihr?

P. Sq. Tugendsamer Herr König ich bin ein Oberländer.

Theodor. Wo habt ihr studiret?

P. Sq. Im Mägdeslecken auff der Neustad.

Theodor. Was habt ihr studiret.

P. Sq. Ich bin ein Universalem, das ist in allen Wissenschaften erfahren.

Theodor. Wo haltet ihr euch auff.

P. Sq. Vor diesem bin ich wolbestelter Glockenzieher des Spittelglöckleins gewesen, weil ich mich aber über diese massen auff die Music des Glockengeklanges verstanden, bin ich nunmehr zu Rumpel-Kirchen wolbestelter Handlanger des Wortes Gottes, das ist Schreiber und Schulmeister auch Expectant des Pfarr-Ampts, wenn die andern alle werden gestorben seyn.

Theodor. Seyd ihr denn auch tüchtig darzu?

P. Sq. Ja freylich, in der ganzen Welt sind 4. Theil, Europa, Asia, Africa und America, unter diesen ist Europa das vornembste, in Europa sind unterschiedene Königreich, als Spanien, Portugall, Frankreich, Deutschland, Moschkan, Engelland, Schottland, Dencemark und Pohlen, unter allen aber ist Ober-Land das vornembste, weil es über Niederland, Oberland wird getheilet in Groß- und Klein-Oberland. Groß-Oberland hat den Vorzug, [13] dannenhero heißt es auch groß. In groß Ober-Land sind unterschiedene Greiffer, als der Riesche, Gryllsche, Würmische mit ihren vornehmsten Städten, als Forckenheim, Marrenburg, Weißfischhausen, Kälbersfurß, Mägdeslecken. Diese letztere ist die trefflichste, denn die Mägdlein oder Jungfern haben wieder den Vorzug, denn sie gehen voran. In Mägdeslecken gibt es unterschiedene Gassen, als die lange, die breite, die enge, die rechte, die krumme, die Roßmarien Gassen. Die Graupen-Gasse. Die Kerbe-Gasse. Die Lilien-Gasse, welche andere mit Verlaub aus Haß und Meyd die Dreck-Gasse nennen, unter allen ist die Lilien-Gasse die trefflichste, denn auff derselben wohnten vor Zeiten viel vornehme gelehrte Leute, als Meister Girge Hackenband, Maß Stroschneider, Meister Bulla-Butan, Meister Krick über und über und Meister Klipperling, unter allen aber war ich der vornehmste. Ergo kan es nicht fehlen ich bin der vornehmste Mann in der ganzen Welt, das ist in Europa, Asia, Africa und America, ist mir niemand gleich.

Theodor. Wir nehmen mit höchster Verwunderung an, was ihr vorbringt, und erfreuen uns, daß wir so stattliche und treffliche Leute in unserm Lande haben.

Seren. Aus so vielen Comœdien, die ihr zu agiren willens, begehren Ihre Majestät die erste zu sehen, von der Verstorung Jerusalem.

P. Sq. O vog tausend selten.

Seren. Was sagt ihr dazu? nun wie stehet ihr so, was krümmert ihr lange im Kopffe?

P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber ihr müßt uns zuvor Jerusalem lassen bauen, da wolten wir es zutören und einnehmen.

Seren. Wie stehets denn mit der Belägerung von Troja?

P. Sq. Es ist ein Ding.

Seren. Und was macht denn die schöne Susanna?

P. Sq. Wir wolten die wol tragiren, aber es würde übel stehen vor dem Frauen Zimmer, wann sich die Susanna nackend haben sollte.

[14] Seren. Was sagt ihr denn zu Sodom und Gomorrha?

P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber es würde viel Feuerwerck dazu gehören, wir möchten vielleicht den Teuffel gar anzünden.

Seren. Was sol man denn mit Rittern Peter machen?

P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber ihr müßet noch 14. Tage darauff harren.

Seren. Wie stehets denn mit Ritter Pontus?

P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber Ritter Pontus ist uns daraus gestorben.

Seren. Können wir die Melusinen sehen?

P. Sq. Das hat Meister Loßinger wider mein Wissen und Willen dazu gesetzt, den lasse ichs verantworten.

Seren. Sol denn Artus und der Ostwind mit einander fechten?

P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber der, der den Ostwind tragiret, ist iht zu Schlieren Schloß nach Wolle gezogen, könnet ihr geduld haben, biß er wieder komt, so wollen wir sehen, wie wir das Spiel zu wege bringen.

Seren. Was ist denn Carolus quinque vor einer gewesen?

P. Sq. Er ist seines Namens der Erste gewesen, Julius unus der Andere, aber zu dem ersten mangeln uns die Kleider, und in der andern Comœdi ist zu viel Lateinisch. Es würde dem Gestrengen Frauen-Zimmer nur verdrüsslich fallen.

Seren. Könnet ihr denn den Herzog und den Teuffel einführen?

P. Sq. Das könnten wir wol thun, aber es würde erschrecklich seyn, wenn der Teuffel kommen sollte, die kleinen Kinder würden so drüber weinen, daß man sein eigen Wort nicht vernehmen könnte.

Seren. Nun ich sehe, ihr seyd sehr wol ausgerüstet, es mangelt nun nichts mehr als die letzte von Píramus und Thisbe.

P. Sq. Die wollen wir euch den Augenblick hermachen.

Seren. Ihre Majestät verstehen den Titel nicht wol, könnt ihr uns denselben nicht etwas erklären?

P. Sq. Das kan ich besser als der Gangler.

[15] Theodor. Bey Gott P. Sq. dünket sich keine Sau zu seyn.

P. Sq. Ein schön Spiel, schön wegen der Materie, schön wegen der Comœdianten und schön wegen der Zuhörer, lustig und traurig, lustig ist weil es von Liebes-Sachen handelt, traurig weil zwey Mörder drinnen geschehen, kurz und lang, kurz wird es euch seyn, die ihr zusehet, uns aber lang, weil wir es aufwendig lernen müssen. Schrecklich und erfreulich, schrecklich weil ein großer Löwe, so groß als ein Affe drinnen ist, daher es auch wol Affentheulich heißen mag. Erfreulich, weil wir von Ihr Gestr. eine gute Verehrung gewertig sind, hat hinten und vorn nichts, ihr sehet wie die Comœdi gebunden ist, sie hat vornen nichts und hinten auch nichts. Niemals vor tragiret und noch nie gedruckt. Ich bin erst vor 3. Tagen mit fertig worden, derowegen ist nicht glaublich, daß sie zuvor tragiret oder gedruckt sey.

Theodor. Sie wird ja aber in künftigt gedruckt werden.

P. Sq. Ja freylich, und ich wil sie Ihrer Majestät dediciren, durch P. Sq. der bin ich, Schulmeister daselbst, das ist zu Kumpels-Kirchen.

Cassandra. Wer wolte das errathen?

P. Sq. Wer es nicht kan, dem steht es frey, daß er es bleiben lasse. Ich richte mich nach dem Gangley Stylo. Neulich bekam ich einen Brieff, der war unterschrieben datum Kunrathshaim durch Peter Michern, Stadtschreibern daselbst. Bin ich nicht so gut als er?

Seren. Ihr habt euch sehr wol verantwortet, Herr Marschall man lasse sie in dessen tractiren. Nach vollendeter Abendmalzeit stellet euch mit euren Gehülffen außs fertigste ein.

P. Sq. Ja, ja Juncker König, Ja.

Serenus. Bey Gott Herr Marschall, ihr habet statliche Rutzweil angerichtet, wo die Tragœdi so anmuttig, wie sich der Anfang anlasset, wird unter den Zusehern niemand eines Schnupstuches zu Abdruckung der Thränen bedürffen.

Cassandra. Es wäre denn daß sie im Lachen hervor dringen.

Eubud. Ihre Majestät werden Wunder sehen und hören, ich [16] hätte selbst nimmermehr vermeinet, daß so vortrefliche Geschicklichkeit in Herren Peter Squens vergraben.

Der Dritte Aufzug.

Die Personen alle

Theodorus. Unsere Comœdianten verziehen ziemlich lange.

Cassandra. Gut Ding wil Zeit haben.

Serenus. Ich zweiffelte, daß bey ihnen das erste, deswegen halten sie sich an das letzte, vielleicht wird aus der Tragœdi von Piramo und Thisbe der Carolus quinque oder Julius unus.

Violandra. Herr P. Sq. schiene sonst ziemlich leicht:
Wo ihm die andern nicht Gegenwage halten, dürfte
ihn der Westwind so weit hinwegführen, daß er von
Ritter Arto nicht leicht zu ertöhlen.

Eubud. Mich bedauert sie kommen. Ich höre ein ge-
polter vor der Thür.

Seren. Es ist nicht anders, Herr Peter Sq. beginnet
sich zu reuschpern.

Violand. Die Morgenröte bricht an, die Sonne wird
bald aufgehen.

Theodor. Man schaue und wundere sich. Wenn man
des Wolfes gedenket so kömt er. Was wil der alte
Lappe mit dem hölzernen Ober-Rocken?

Eubud. Den trägt er an stat des Zepters, weil er sich
zum Vorreder des Traur-Spiels aufgeworffen.

Seren. Es ist kein Kinderwerck, wenn alte Leute zu
Narren werden.

Peter Squenz beginnet nach gethaner altfrändischen Ehr-
erbittung sein traurig Lust-Spiel.

P. Sq. Ich wünsche euch allen eine gute Nacht.

[17] Diese Spiel habe ich Herr Peter Sq. Schul-
meister und Schreiber zu Rumpels-Kirchen selber
gemacht.

Seren. Der Vers, hat schrecklich viel Füße.

P. Sq. So kan er desto besser gehen. Ihr werden noch
mehr dergleichen folgen: nun stille! und macht mich
nicht mehr Irre.

Doch mangelt's wol umb einen Birnenstiel.

Fünff Actos hat das schöne Spiel.

Daran hab ich drey selber erdicht

Die andern 2. hat M. Tollinger der Leinweber
in die falten gericht.

Ist ein Meister Sanger und kein OX,

Versteht sich wol auf Equifox,

Wir haben geseffen manche liebe Nacht,

Oh' wir die fröliche Tragœdi zu wege bracht.

Nu was des Spiels Summiren summarum sey.

Sag' ich euch hier mit grossem Geschrey.

Hierauff verstummt er und kratzt sich im Kopff.

Cassandra. Vor diesem Geschrey kan man noch wol bleiben.

B. Sq. Nach langem stillschweigen. Ze du diebischer Kopff! hast du den Dreck denn gar müssen vergessen! Nun das ist die erste Sau, der Comodianten sind 7. Wenn ein jedweder eine macht, so haben wir ein halb Tugend weniger zwö. Ey herger lieber Herr König, habet mir doch nichts für übel, ich habe es zu Hause schlappermentsch wol gekunt, ich wilß mit meinem Weibe und allen Mitgesellen bezeugen. Ey. Ey. Ey.

Er suchet eine lange weile den Zettel, als er ihn zu letzt in dem linken Ermel funden, da setzt er die Brille auff, und [15] sihet auffß Papier, darnach fährt er fort.

Ein kühner Degen heist Piramus.
Der Tragiret den ersten Actus.
Die Liebe, der reudichte schäbichte Hund,
Hat ihm seine 5. Sinnen verwundt,
Er klaget über die liebliche Pein,
Und wolte so gerne erlöset seyn.
Die Thisbe sind sich bey der Wand,
Und redet durch das Loch mit Verstand.

Serenus. Hilff Gott das sind treffliche Vers.

Cassandra. Nach Art der alten Britischmeister Reymen.

Theodorus. Wenn sie besser wären, würden wir so sehr nicht drüber lachen.

B. Sq. Thisbe zeucht auß in schneller Eyl
Dem Piramus seinen Liebes-Pfeil,
Und klaget ihm daß ihr die Lieb
Gekruchen in den Bauch so trieb.
Als sie geschlaffen unter dem Baume saul,
Und aufgelassen ihr grosses Maul,
Piramus verspricht ihr zu belffen,
Sagt, sie solte nicht so gelffen,
Bestellet sie zu einem Brunnen,
Bey dem Mondenschein, nicht bey der Sonnen.
Als sie dahin sich nun begeben
Kommet ein grimmiger Löwe eben.
Sie erschrickt und läßt den Mantel fallen,

In dem thut Piramus auch herwallen,
 Und weil sich der Löwe auff den Mantel gestreckt
 Und Jungen droben außgeheckt,
 Findet er den bluttigen Mantel,
 Das macht ihm gar einen bösen Handel,
 Er meint der Löwe habe Thisben gefressen,
 Darumb wil er nicht mehr Brod essen,
 [19] Er ersticht sich und bleibet todt,
 Genade ihm der liebe Gott.
 Thisbe läst sich dadurch betrügen,
 Denn als sie ihn findet todt liegen,
 Fällt sie in sein Schwerdt auch
 Und ersticht sich in ihren Bauch.
 Ihr dürfft euch aber nicht entsetzen,
 Wenn Thisbe sich so wird verlegen,
 Sie ersticht sich nicht, es ist nur Schimpff!
 Wir wollen schon brauchen Glimpff.
 Auch laßt euch gar nicht diß betrüben
 Wenn der schreckliche grimmende brüllende Löw
 wird einher schieben.
 Im übrigen sag ich euch diß fürwahr,
 Es sol nicht fehlen umb ein Haar,
 Wo ihr das Lachen nicht werdet lassen,
 So werd ich euch schlagen auff die Taschen:
 Ich sag euch das, ihr Alten und Jungen
 Ich werd euch schlagen auff die Zungen.
 Spehet aus und räuscpert euch zuvor,
 Und gebet uns denn ein liebereiches Ohr.
 Ihr werdet hier schöne Sachen fassen,
 Wenn ihr euch nur wollt lehren lassen:
 Nun mangelt's nur an diesem allein,
 Daß ich euch weise die Comædianten mein.
 Kompt heraus liebe Comædianten,
 Die liebe Zeit ist nun verhanden,
 Daß wir unsere schöne Gedicht,
 Mit der Zeit bringen an das Licht
 Nun gehet drey-mahl auff und nieder
 Stellt euch an diese Seite wieder.
 Nun tretet noch einmahl herum,

Meister Mondschein es gehet nicht so trumb!
 Meister Bullabutân, kommet zur hand
 Und vertritt in dem Spiel die Wand,
 [20] Denn kommt Piramus unverdroffen
 Auch Thisbe macht ihm Wunder Poffen.
 M. Krick's über und über ist der Mond,
 Er scheint und leucht im höhern Thon.
 Der Löwe aber stehet noch in jener Eden,
 Damit ihr ja nicht dürfft erschrecken,
 Er wird aber zu rechter Zeit wol kommen
 Ob' ihr es meint, hört ihr ihn nicht schon brummen?
 Meister Kollinger wird Brunnen sehn,
 Schaut nur wie fein er geht herein!
 Nun tretet nur wieder an euren Ort
 Und sprecht hernach wol aus alle Wort,
 Ich habe iht nicht mehr zu verrichten,
 Als, daß ich siße in diesem Winkel tichten,
 Und gehe wol acht in meinem Büchelein,
 Ob sie das Spiel tragiren sein.

Peter Sq. setzet sich auff einen Schemmel, nimt die Brülle,
 setzet sie auff die Nasen, als er aber sein Exemplar an-
 sehen wil, stößet ein Hofediener an den Schemmel, daß
 Peter Sq. über und über fällt, als er aufgestanden,
 spricht er wider den König.

P. Sq. Herr König, es giebet leider viel Narren auff
 eurem Hofe.

Gubud. Gott lob! da kommt die Wand.

Cassand. Treffliche Erfindungen!

Serenus. Laßt uns hören, ob diese Wand auch reden
 werde?

M. Bullabut. Ihr Herren höret mir zu mit offenen
 Ohren,

Ich bin von ehrlichen Leuten gezeuget.

Mein Groß-Vater ward gefangen und gebunden

[21] Und wie man saget, so ist Er abgezogen,

Mein Vater war der Bettler König,

Er hat mir warhafftig gelassen nicht gar viel,

Meiner Mutter hat es wol gelücht,

Daß man sie hat nach Fischen gesand.

Ich habe in meinen jungen Jahren
 Warhafftig sehr viel und mancherley gelernet,
 Meine Schwester hat eine schöne Stirn
 Und darauff einen Flecken wie ein Apffel.
 Es wolte sie schier keiner nehmen,
 Ich darff mich meines Geschlechts nicht verdriesen.
 Als ich nun herum lieff wie ein Pracher,
 Thät man mich zu einem Blasebalcke Erfinder,
 Als ich da gelernet in meiner Jugend,
 Weißheit, Verstand und grosse Kunst.
 Hat mich Herr P. Squenz tüchtig erlant,
 Daß ich sol seyn in diesem Spiel die Maure,
 Nun steh' ich hir auff diesem Plan,
 Ihr dürfft nicht so ansehen mich,
 Ich bin die Maur das solt ihr wissen,
 Und solt es euch allen mit einander leid seyn.

Piramus gehet etliche mahl stillschweigend auff und nieder,
 endlich fraget er P. Squenzen.

Piram. Was sol ich mehr sagen?

P. Sq. Das ist die ander Sau.

Pir. Das ist die ander Sau. Aber nein, es stehet nicht
 so in meinem Zedel.

P. Sq. Gleich wie.

Pir. Ja, ja, ja, ja, Gleich wie, Gleich wie,
 Gleich wie die RühBlum auff dem Acker
 Vermelct, die früh gestanden wacker
 So trucknet auß der Liebeschmerz
 Der Menschen ihr gar junges Herz.

[22] O Wasser! O Wasser! ich brenn, ich brenn!
 Daß ich mich selber nicht mehr kenn,
 Ja Cupido, du Beerenhäuter,
 Du hast verderbt einen guten Reuter,
 O süsse Liebe, wie bistu so bitter,
 Du sihest auß wie ein Moxkewitter
 Ey, Ey wie krübelst mir der Leib,
 Nach einem schönen jungen Weib!
 Die Thisbe ist, die mich so plaget,
 Nach der meine arme Seele fraget,
 Ich weine Thränen auß, wie Flüsse

Wie ungeheure Wassergüsse,
 Und kan sie doch nicht sprechen an,
 Die Wandt hat mir den Poffen gethan
 Du lose Gotts verfluchte Wandt
 Ich wolte daß du wärst verbrandt.
 Du leichtfertige diebische Wandt
 Warumb bist du nicht in Stücken gerandt?

Violandr. Das muß eine fromme Wandt seyn, daß sie
 sich gar nichts zu verantworten begehret.

M. Bullab. Ja ich habe nichts mehr auff meinen
 Zedel, darff auch nichts mehr sagen, ich wolt es ihm
 sonst auch wol unter die Nasen reiben.

Pir. Du lose ehrvergeffene Wand.
 Du schelmische, diebische, leichtfertige Wand.

M. Bullab. Ey Bickelhäring, das ist wider Ehr und
 Redligkeit, es stehet auch in dem Spiel nicht, du
 kanst es aus deinem Zedel nicht beweisen. Ich bin
 ein Junfftmässiger Mann. Mache, daß es zu er-
 leyden ist, oder ich schlage dir die Wand umb deine
 ungewaschene Gusche.

Piram. Du roßiger Blasebalckemacherischer Dieb! Solst
 du mich duzen? weist du nicht, daß ich ein Königs-
 licher Diener bin? Schau, das gehöret einem solchen
 Holunden.

[23] Bickelhäring schläget Bullabutân in den Hals, Bulla-
 butân schläget ihm hergegen die Wand umb den Kopff,
 sie kriegen einander bey den Haaren und zerren sich
 hurtig auff dem Schauplatz herum, worüber die Wand
 schier ganz in Stücken gehet. Peter Squenz suchet sie
 zu scheiden.

P. Sq. Das müsse Gott im Himmel erbarmen! das
 ist die 3. Sau. Je schämiet ihr euch denn nicht für
 dem Könige? Meinet ihr, daß er eine Hundsfutte
 ist? höret auff in aller Hender Namen, höret auff,
 höret auff, sage ich. Stellet euch in die Ordnung,
 sehet ihr nicht, daß Thisbe herein kömpt?

Bullabutân tritt mit der zerrissenen Wand wieder an sei-
 nen Ort.

Ich habe in meinen jungen Jahren
 Warhaftig sehr viel und mancherley gelernet,
 Meine Schwester hat eine schöne Stirn
 Und darauff einen Flecken wie ein Apffel.
 Es wolte sie schier keiner nehmen,
 Ich darff mich meines Geschlechts nicht verdrüssen.
 Als ich nun herum lief wie ein Pracher,
 Thät man mich zu einem Blasebalcke Erfinder.
 Als ich da gelernet in meiner Jugend,
 Weißheit, Verstand und grosse Kunst.
 Hat mich Herr P. Squenz tüchtig erkant,
 Daß ich sol seyn in diesem Spiel die Maure,
 Nun steh' ich hir auff diesem Plan,
 Ihr dürfft nicht so ansehen mich,
 Ich bin die Maur das solt ihr wissen,
 Und solt es euch allen mit einander leid seyn.

Piramus gehet etliche mahl stillschweigend auff und nieder,
 endlich fraget er P. Squenzen.

Piram. Was sol ich mehr sagen?

P. Sq. Das ist die ander Sau.

Pir. Das ist die ander Sau. Aber nein, es stehet nicht
 so in meinem Zedel.

P. Sq. Gleich wie.

Pir. Ja, ja, ja, ja, Gleich wie, Gleich wie,
 Gleich wie die Rüh Blum auff dem Acker
 Verwelckt, die früh gestanden wacker
 So trucknet auß der Liebeschmerz
 Der Menschen ihr gar junges Herz.

[22] O Wasser! O Wasser! ich brenn, ich brenn!
 Daß ich mich selber nicht wehr kenn,
 Ja Cupido, du Beerenhäuter,
 Du hast verderbt einen guten Renter,
 O süße Liebe, wie bistu so bitter,
 Du sihest aus wie ein Moxlewitter
 Ey, Ey wie kräbelst mir der Leib,
 Nach einem schönen jungen Weib!
 Die Thisbe ist, die mich so plaget,
 Nach der meine arme Seele fraget,
 Ich weine Thränen aus, wie Glässe

Wie ungeheure Wassergüsse,
 Und kan sie doch nicht sprechen an,
 Die Wandt hat mir den Poffen gethan
 Du lose Gotts verfluchte Wandt
 Ich wolte daß du wärst verbrandt.
 Du leichtfertige diebische Wandt
 Warumb bist du nicht in Stücken gerandt?

Viola ndr. Das muß eine fromme Wandt sehn, daß sie
 sich gar nichts zu verantworten begehret.

M. Bullab. Ja ich habe nichts mehr auff meinen
 Zedel, darff auch nichts mehr sagen, ich wolt es ihm
 sonst auch wol unter die Nasen reiben.

Pir. Du lose ehrvergessene Wand.
 Du schelmische, diebische, leichtfertige Wand.

M. Bullab. Ey Bickelhäring, das ist wider Ehr und
 Redligkeit, es siehet auch in dem Spiel nicht, du
 kanst es aus deinem Zedel nicht beweisen. Ich bin
 ein Junfftmäßiger Mann. Mache, daß es zu er-
 leyden ist, oder ich schlage dir die Wand umb deine
 ungewaschene Gusche.

Piram. Du roziger Blasebaldemacherischer Dieb! Solst
 du mich duzen? weißt du nicht, daß ich ein Königs-
 licher Diener bin? Schan, das gehöret einem solchen
 Holunden.

[23] Bickelhäring schläget Bullabutân in den Hals, Bulla-
 butân schläget ihm hergegen die Wand umb den Kopff,
 sie kriegen einander bey den Haaren und zerren sich
 hurtig auff dem Schauplatz herum, worüber die Wand
 schier gang in Stücken gehet. Peter Sauenz suchet sie
 zu scheiden

P. Sq. Das müsse Gott im Himmel erbarmen! das
 ist die 3. Sau. Je schämet ihr euch denn nicht für
 dem Könige? Meinert ihr, daß er eine Hundsfutte
 ist? höret auff in aller Hender Namen, höret auff,
 höret auff, sage ich. Stellet euch in die Ordnung,
 sehet ihr nicht, daß Thisbe herem kömpt?

Bullabutân tritt mit der zerrissenen Wand wieder an sei-
 nen Ort.

Thisbe. Wo sol ich hin, wo komm ich her?
 Ich sinne bey mir die länge und quer
 Mein ganzes Herz im Leibe bricht,
 Vertundelt ist mein Angesicht,
 Die Liebe hat mich ganz besessen
 Und wil mir Lung und Leber fressen,
 Ich weiß nicht, wie sie mir den Bauch
 Gemacht so puchlicht und so rauch!
 Ach Pyramus du edles Kraut
 Wie hast du mir mein Herz zuhaut,
 Ach! Ach! könnt ich doch bey dir seyn
 Mein herzes liebes Schätzelein.
 Ach, daß ich einmal bey dir wär!
 Ja wenn die lose Wand nicht wär.

[24] Cassand. Ist wird es wieder über die arme Wand
 gehen.

Seren. Ich möchte die Wand nicht seyn in diesem Sptel.

Thisbe. Doch schau, was seh' ich hier vor mir,
 Ein Loch so groß als eine Thür.
 Du liebe holdselige Wand!
 Gebenedeyet sey die Hand,
 Die ein solch Loch durch dich that drehen.
 O könnt ich doch nun Piramum sehen
 Doch schau' doch schau! er kommt gegangen
 Mit einem Degen gleich einer Stangen,
 Ich höre seine Sporne klingen
 Die Music thut so lieblich singen
 Ach seht sein schönes kleines Maul,
 Das grüßelt wie ein Acker Gaul.

Piramus. Boß! hör' ich da nicht Thisben sprechen?

Ich muß das Loch noch größer brechen.

P. Sq. Brecht den Teuffel eure Mutter, es ist ja vor
 zu stoßen und zu brechen genug.

Piram. Liebste Thisbe sehet ihr mich nicht?

Thisbe. O ja! Du Königliches Angesicht.

Piramus. Wie gehts doch, mein tausend Schatz?

Thisbe. Sehr wol nun hier auff diesem Platz

Piramus. Ach aber ach! ich bin so krank,

Thisbe. So legt euch nieder auff die Wand.

Piramus. Ach Thisbe helfft eh' ich verderb,
Und gar vor lauter Liebe sterb!

Thisbe. Was schadt euch doch, wo thuts euch weh?

Piramus. Ich bin so heiß als Merken Schnee.
Die Liebe macht mir wunderliche Possen,
Sie hat mich gar ins Herz geschossen.
Ach zieht mir aus den harten Pfeil,
Sonst sterb ich in geschwinder Eyl.

Thisbe. Wol! wol! tretet nur für das Loch
Und hebt den Hauern wacker hoch,
Das ist ein Pfeil sich lieber sich.

[25] Piram. Ey! ey! ey! ey! wie schmerzt es mich!

Thisbe. Geduld! Er wird bald hausen jenn.
Seyd ihr nun heil mein Zucker-Mündelein?
Sich lieber Pfeil bistu zu stolz
Und reuchst doch wie Cypressen Holz.

Piram. Ich fühle warlich nicht viel Schmerzen;
Er blaset auff die Wunde sonder Schergen.

Thisbe. Wie ist euch nun genung gethan?

Piram. Er setzt noch einen Kuß daran.

Thisbe. Nun wol, ich hab es auch verricht.

Piram. Nun fühl ich weiter Schmerzen nicht.

Thisbe. Wer aber heilet meine Pein?

Piram. Ich, ich mein Lurkeltäubelein.

Thisbe. Ich habe geschlossen mit offnem Mund
Und Cupido der schlimme Hund
Ist mir gekrochen in den Leib
Ach weh' mir armen jungem Weib!

Seren. Ich meinte es wäre eine Jungfrau

P. Sa. Es ist generaliter, das ist in lata significatione
geredet.

Piram. Gib dich zu frieden meine Seel,
So bald der Moud aus seiner Höl'
Wird mit blutgelbem Angesicht
Aufspießten sein durchläuchtig Licht
So wollen wir beynt Brunnen allein
Zusammen kommen und reden fein
Ich wil euch euren Schmerz vertreiben,
Ihr solltet meine Liebste bleiben.

Thisbe. Beym Brunnen hinter jenem End?

Piram. Bey Nachbar Rungen Hoffgeward

Thisbe. Gott geb' euch unterdessen gute Nacht.

Piram. Mein halbes Herz im Leibe lacht.

[26] Thisbe gehet wieder zurücke und spricht.

O Piramus, laß euch nicht verdrüßen,

Daß ich euch anfänglich nicht konnte grüßen.

Piram. Verzeiht mir auch herzlichste Mags,

Daß ich euch keinen guten Tag gesagt.

Thisbe kommt noch einmal zurücke.

Was mach ich in dessen mit dem Pfeil?

Piram. Steckt ihn in Schmeer in schneller eyl

So geschwillet nicht die Wunde mein.

Thisbe kehret wiederumb.

Wie lange muß er drinnen seyn?

Ist's genug ein Tag zwey oder vier?

Piram. Drey ist genug, das glaubet mir.

Thisbe. Nun guten Abend biß auff die Nacht:

Piram. Schlafft Liebste, biß ihr aufwachet.

Eine Person siehet eine ziemlich weile durch das Loch nach
der andern, biß sich Piramus zum ersten verleuret.

Bullab. Ade ich zieh' nun auch dahin.

Gott lob daß ich bestanden bin.

Ade, Ade zu gutter Nacht;

Rehnt unterdessen eu'r in acht.

Ich bitte den König mit seinen Knaben

Er wolte mir nichts für übel haben.

Serenus. Blasbalsamacher, hätte du dich, daß du darinnen
nicht Händel mit dem Piramus anfängest, die Co-
mordianten irre machest, und das Spiel verderbest,
sonst wird der Thurm nach dir schnappen.

Bullab. Ich habe nichts mehr zu sagen, Herr Peter
Squenz hat nichts mehr auff meinen Zedel gemacht.

[27] Bulla Butän tritt ab, Meister Ricks komt gegangen

Cassandra. Behut uns Gott, was sol dieses bedeuten?

P. Sa. Tugendssame Frau Königin, dieser ist der Monde.

Theodor. Ist dieser der Monde! und sihet so finster
aus?

P. Sq. Ja Herr, er ist noch nicht in dem ersten Viertel.
Theodor. So wolte ich wünschen den Voll-Mond zu sehen, sage mir doch mein lieber Monde, warum hastu keine grössere Kerzen in die Laterne gesteckt?

M. Kr. über und über. Das Spiel ist kurz, darumb muß das Licht auch kurz seyn, denn wenn sich Thibbe ersticht, muß das Licht ausgehen, denn das bedeutet, daß der Monde seinen Schein verlohren, das ist verfinstert worden.

Seren. Wir sind aber berichtet, der Mond könne nicht verfinstert werden, er sey denn ganz voll.

M. Kr. über und über. Das mag Herr Peter Sauerz verantworten, denn diesem hat es also beliebet.

P. Sq. Ja ein Narr kan mehr fragen, als hundert weise Leute antworten.

Violand. Daseru dieser Mond verfinstert wird, wird es ein erschrecklich Schauspiel seyn.

M. Kr. über und über. Frehlich, aber haltet die Fressen zu, und höret was ich sagen werde.

Ichund kom ich herein gehunden,
Ach lieben Leut ich bin nicht truncken,
Ich bin gebohren von Constant,
Sinopel ist mein Vaterland,
Ich fürchte es werd' mir immer gehn,
Wie meinem Vater ist geschehn.
Derfelbe hatt böse Füße

Und biß nicht gern harte Klaffe.

Die Augen werden mir so tunkel
Sie sehen aus wie zwey Carfunkel,
Ich schmiede wacker frue und spat
Und sage, Gott gib guten Rath,

[28] Ich schmiede und schlage tapffer zu,
Was ich thu muß mein Knecht auch thun,
Nun nehm ich an ein neuen Erden,
Und bin der heilige Mondschein worden,
Bes diesem Glanz soll Thibbe sich,
Erstechen dencket nur an mich,
So schein, so schein du lieber Mon,
Der frische Brunn kommt einher gohn.

M. Koll. Brunn.



Ich bin der lebendige Brunn-



nen, puer puer puer



Ich habe Wasser gewon- nen, im



Winter und im Som- mer, Habt doch nur



leich nen Kun- mer, im



[29] Sommer und im Win- ter, ich habe Wasser



vorn und hin-

ter, purre purre



purre re re re re.

Ich habe so gelauffen
 Pur, pur, pur, pur, pur,
 Es möchten all erfauffen.
 Ihr könnt hier alle trincken,
 Habt ihr nur gute Schindlen,
 Ihr könnt euch alle laben
 Ihr sollet Wasser gnug haben
 Pvr, pvr, pvr, pvr, pvr, pvr.
 Aus meinen Cristallen Röhren
 Per, per, per,
 Könt ihr Wasser lauffen hören
 Ihr könnt Wasser hören springen
 Nach meinem süßen singen,
 Wie ich singe nach den Noten
 So fallen die Wasser-Knoten.
 Per, per, per, per, per, per.
 So lauff du helles Wasser
 Eyri, lyri, lyri, lyri, lyri.
 Ich bin fürwar kein Prasser.
 Der Wassermann im Himmel
 Macht kein so groß Getümmel
 [30] Die Wasser-Luß auff Erden
 Mag nicht so jechne werden.
 Eyri, lyri, lyri, lyri, lyri.



Theodor. Diesen Wassermann sollten billich alle Ga-
lender-macher ad vivum in ihre Wetterbücher setzen
lassen.

Seren. Ihr Liebden? der Herr Vater kan ihm pension
anpräsentiren, vielleicht läßt er sich in unsern Lust-
garten verdingen.

Cassand. Was ist das vor ein Thier mit der grünen
Decke?

P. Sq. Das ist der grimmige Löwe.

Sub. Ey, man hätte ihm billich einen Zettel sollen an-
heften, daß er zu nennen wäre gewesen.

M. Kl. Ihr lieben Leute erschrecket nicht.

Ob ich gleich hab ein Löwen Gesicht

Ich bin kein rechter Löw bey traun

Ob ich gleich habe lange Klau.

(monstrat manus)

Ich bin nur Klipperling der Schreiner,

Ey Lieber glaubts ich bin sonst keiner

Hier ist mein Schurpsell und mein Hubel.

(monstrat praecinctorium)

Macht doch nicht einen solchen Trubel.

Ich bin doch ja ein armer Schinder

Und habe das Haus voll kleine Kinder,

Die mir mit ihren Brodtaschen

Das Geld in zwölf Leib veruaschen;

Die große Noth hat mich hieher getrieben,
 Es wär sonst wol unter wegen blieben,
 Drum hoff ich unser Herr König,
 [31] Der werd igund angreifen sich.
 Und uns armen Comedianten
 Dasein wir nicht bestehn mit Schanden,
 Ein kleine Verehrung geben
 Deßwegen tragir' ich den Löwen.

Theodor. Der Löwe kan bey Gott seine Nothdurfft
 wol melden, wir hören in dieser Comædi, was uns
 unser lebenslang weder vor Gesichte noch Ohren kom-
 men, sage Löwe hast du noch viel zu reden?

M. Kl. Nein, ich muß nur brüllen.

Thisbe. Gott lob, die süße Nacht ist nun kommen!
 O hätt' ich doch nun meinen Piramus ver-
 nommen,

Wo find ich ihn? wo ist er hin?
 Nach ihm steht all mein Herz und Sinn.
 O Piramus mein Aufenthalt,
 O bleib nicht lange! kom nur bald,
 Bey diesem Brunnen wird er erscheinen,
 Noch eher als man sol vermeynen,
 Ich wil mich hier was niederlegen
 Und mich mit stiller Ruh ergehen.
 Hilff Gott, was seh ich hier vor mir
 Ein grimmer Löw ein böses Thier!

Der Löwe fänget an zu mauern wie eine Kage

Thisbe. Hier bleib ich nicht es ist Zeit lauffen!

O Himmel, ich fall über den hauffen
 O lieber Löwe, laß mich leben!
 Ich wil dir gerne meine Schauben geben.

Sie wil die Schauben wegwerffen, kan aber nicht, weil sie
 zu feste angebunden, als sie endlich die Bänder zerissen,
 schlägt sie den Löwen um den Kopff, und laufft davon
 schreyend

[32] O weh, O weh! wie bang ist mir,
 O hätt ich nur ein Tründlein Bier
 Mein mattes Herz damit zu laben,
 Mir ist als wer ich schon begraben.

Thisbe entlaufft, der Löwe stehet auff, nimt die grüne Decke gleich einem Mantel umb die Achsel, und die Schaubc in die Hand und tritt neben den Monden.

M. Krick. Löwe du möchtest nun wol hinein gehen. Weist du nicht das Herr Peter Squenz gesaget, es stehe seltsam und Bärenhäuterisch, wenn die Comedianten auff der Bühne stehen, selber zu sehen, und Affen seyl haben wollen!

M. Klipperl. Mein schau! was ist dir daran gelegen. Dir zu trotz wil ich hier stehen.

M. Kr. über und über. Du hast ein Maul, man möchte es mit Säubredt füllen, und mit Eselsfürzen verbrämen. Gehe vor den Hender hinein, oder ich wil dir Beine machen.

Meister Klipperl. Du lahmer Französischer Schmied! Du wilt mir Beine machen, ich sehe der Comedi so gerne zu als du oder ein anderer, trotz dir gesaget!

M. Loll. Haltet, haltet stille! ihr werdet mich umbstoßen, und mir das Wasser gar verschütten!

M. Krick. Was ist daran gelegen?

Der Mond schlägt dem Löwen die Laterne umb den Kopff, der Löwe erwischet den Monden bey den Haaren, in diesem Getümmel werffen sie den Brunnen umb, und zerbrechen ihm den Krug, der Brunn [33] schläget beyden die Schärben umb die Ohren, P. Sq. wil Friede machen, wird aber von allen dreyen darnieder gerissen, und bekommt sein theil Schläge auch darvon.

M. Loll. Ey es ist schade umb meinen schönen Topff, er kostet mich 8. weisse Groschen und 3. Gel.

P. Sq. Friede, Friede, Pax vobis! schämet ihr euch nicht! haltet inn, haltet inn, Meister Mondenschein laffet gehen, Meister Brunn stehet auff. Haltet inn, sage ich, wer nicht auffhöret, sol keinen Heller bekommen. Schämet euch doch vor ehrlichen Leuten. Meister Löwe von hir! von hir. Meister Mondenschein tretet wieder in die Ordnung, Thisbe holet einen andern Krug heraus. Meister Mondenschein lauffet geschwinde, und zündet das Licht wieder an, das war eine erschreckliche Sau!

Seren. Der Mond hat den Löwen ziemlich beleuchtet, ich halte er werde morgen braun und blau aufsehen.

Eubud. Der Monde ist in dem Zeichen des Löwen gewesen, und wird vielleicht auch nicht leer aufgegangen seyn.

Violand. Es ist eine erschreckliche Monden Finsterniß in dem Löwen gewesen. Wir möchten wissen was sie bedeuten würde.

P. Sq. Was sol sie bedeuten? den Teuffel den elenden! und gute Schläge.

Theob. Wir stunden in Meynung, der Löwe würde auff der Thisben Mantel junge Löwen gebären, wird dieses nicht auch zusehen seyn.

P. Sq. Meister Klipperling vermeinte, er hätte keine junge Löwen in dem Leibe, derowegen könnte er auch keine aufheffen.

Theob. Wie ist Herr Squenz. Wo bleiben die Personen? Wird niemand mehr hervor kommen?

P. Sq. Ho Piramus! Piramus Piramus ho! machet doch [34] fort, wir müssen den König nicht warten lassen wie einen Narren.

Thisbe. Piramus ist nicht hier. Er ist hinunter gegangen, und hat nur einmal trinden wollen. Darzu rieß es ihn so sehr im Leibe.

P. Sq. Das wird wieder eine rechte Sau werden. Oh herzer lieber Herr König, habt mirs doch nicht vor übel, ihr sehet ja, daß es meine Schuld nicht sey, herein Piramus, daß euch der Geher wieder hinaus führe.

Piram. Diß ist die fröliche Stund,
 Darvon ich Thisbe deinen Mund
 Recht küssen sol hinten und vorn,
 Ich mein' sie sitzt bey jenem Born!
 Wie werd ich dich mein Schatz umfangen
 Nach dem mich lange thät verlangen,
 Ist sie nicht hir bey diesem Born
 Was hab' ich mich so viel verworn!
 Oh diese Stund ankommen ist,
 Nun wil ich kützlich sonder List

Hilff Gott! es ist mein Pirusus,
 Ich wil ihm stehlen einen Kuß,
 Diemeil er schläfft in dieser Eden
 Und sich ins grüne Gras thut strecken,
 So kan ich sagen unverholen,
 Daß ich ihm einen Schmäzerling abgestohlen.

Sie küßet ihn, Pirusus schnappet nach ihr mit dem Maul.

Thisbe. Schaut Lieber wie ist er so kalt,
 Und hat so eine bleiche Gestalt;
 Schaut wie ihm hängt der Hals und Kopff
 Ach er ist todt der arme Tropff!
 Ey Lieber, er hat sich erstochen
 Fürwar ich hab es wol gerochen.
 Ach, ach, ach, ach, was fang ich an!
 Ach Thisbe was hast du gethan?
 Die Haar wil ich außrauffen mir.

Sie greiffet unter die Armen. (ridet)

Und dich beweinen für und für,
 O Pirusus du edler Ritter,
 Du allerschönster Muscowitter,
 Ey Pirusus bist du denn todt?
 Ey sage mir doch für der letzten Noth,
 Nur noch ein einiges Wörtlein

Piram. Ich habe nichts mehr in meinem Zedelein.

Violand. Das gehet noch wol hin, wenn die Todten
 reden können.

[38] P. Sq. Beym E. Stenzel, Pirusus ihr seyd ja
 todt, schämet euch für dem Teuffel! ihr müßt nichts
 sagen, sondern stille liegen wie eine todte Sau.

Piram. Ja, ja, ja ich wilß schon machen!

Thisbe. Was mach ich denn nu auff der Welt?

Ich achte nun kein Gutt und Geld
 Ich werde mich wol auch erstechen
 Oder mir ja den Hals entzwey brechen.
 O hätt ich nur den Pfeil allhie,
 Ich stäche mir den in die Knie,
 Doch er ist weit daheim im Schmeer
 Schaut, hier liegt Pirusus Gewehr.

Nun gesegne dich Gott trunken und essen,
Ihr Brnen und ihr Aepffel, ich muß euer
vergeffen;

Ade Ade all alt und jung,
Der Todt thut nach mir einen Sprung.
Gefegn' euch Gott klein und groß
Der Todt gibt mir iht einen Stoß.

Er ziehlet eine lange weile mit dem Degen, hernach wendet
er sich zu den Zuhörern und spricht.

[36] Ey Lieber fürchtet doch euch nicht so, es hat nichts
zu bedeuten, Seht, ich wil mich nur mit dem Knopffe
erstechen.

Hernach macht er das Wambst auff, sezet den Knopff an
die Brust, die Spize an die Bühne, fällt nieder, stehet
hernach wieder auff, laufft umb das ganze Theatrum
herumb und fanget an.

Nun hab ich mich gethan vom Brod,
Seht Lieber seht, ich bin sein tod,
Ach wie wird Thisbe mich beklagen,
Ey Lieber, laßt's ihr doch nicht sagen.
Ade mein Leben hat ein End
Sie faß ich auß Bauch, Kopff und Händ.

Er fällt wieder nieder, heulet eine lange weile, verkehret
die Augen in Kopffe, und schweiget endlich, der Monden
leset sein Licht auß.

Theodor. Das ist ein erschrecklicher Tod, wer ihn nur
recht beweinen könnte.

Thisbe. Sage Mond, wo ist dem güldner Schein hin-
kommen,

Wie hast du so sehr abgenommen?
Vorhin warest du lieblich und klar,
Izt bist du finster ganz und gar.
Wo werd ich den Piramus finden?
Ich seh ihn noch nicht dort dahinden,
Ich habe mich so müde gelauffen,
Mich durst so, möcht ich nur eins sauffen.

[37] Ich wil ihn suchen in dem Graß
Dort bey dem Brunn; was ist das?

Sie fällt über Piramus, steht auf und besichet ihn

Hilff Gott! es ist mein Piramus,
 Ich wil ihm stehlen einen Fuß,
 Dieweil er schläfft in dieser Eden
 Und sich ins grüne Gras thut strecken,
 So kan ich sagen unverholen,
 Daß ich ihm einen Schmäzerling abgestohlen.

Sie küßet ihn, Piramus schnappet nach ihr mit dem Maul.

Thisbe. Schaut Lieber wie ist er so kalt,
 Und hat so eine bleiche Gestalt;
 Schaut wie ihm hangt der Hals und Kopff
 Ach er ist todt der arme Tropff!
 Ey Lieber, er hat sich erstochen
 Fürwar ich hab es wol gerochen.
 Ach, ach, ach, ach, was fang ich an!
 Ach Thisbe was hast du gethan?
 Die Haar wil ich außrauffen mir.

Sie greißt unter die Armen. (ridet)

Und dich beweinen für und für,
 O Piramus du edler Ritter,
 Du allerschönster Muscowitter,
 Ey Piramus bist du denn todt?
 Ey sage mir doch für der letzten Noth,
 Nur noch ein einiges Wörtlein

Piram. Ich habe nichts mehr in meinem Zedelein.

Violand. Das gehet noch wol hin, wenn die Todten
 reden können.

[38] P. Sq. Beym S. Stenzel, Piramus ihr seyd ja
 todt, schämet euch für dem Teuffel! ihr müßt nichts
 sagen, sondern stille liegen wie eine todte Sau.

Piram. Ja, ja, ja ich wilß schon machen!

Thisbe. Was mach ich denn nu auff der Welt?

Ich achte nun kein Gutt und Geld
 Ich werde mich wol auch erstechen
 Oder mir ja den Hals entzwey brechen.
 O hätt ich nur den Pfeil allhie,
 Ich stäche mir den in die Knie,
 Doch er ist weit daheim im Schmeer
 Schaut, hier liegt Piramus Gewehr.

Gute Nacht liebes Mütterlein,
 Es muß einmal gestorben seyn;
 Gute Nacht lieber alter Vater,
 Ihr allerschönster grauer Vater.
 Mein Piramus ich folge dir
 Wir bleiben beisammen für und für,
 Ade mein liebes Mäufelein,
 Ich steche mich in mein Herzhäufelein.

Sie sticht sich mit dem Degen unter den Rock, wirft hernach
 den Degen weg, und fällt auf Piramum, spricht

Schaut alle, nun bin ich verschieden
 Und lieg' allhier und schlaff' im Frieden.

Piram. Ey Thisbe, es schickt sich nicht also, die Weiber
 müssen unten liegen.

Cassand. Erbärmlicher Zufall, ich habe gelacht, daß
 mir die Augen übergehen.

Violand. Wer wird denn die Todten begraben?

Piram. Wenn die Comœdianten abgegangen sind, will
 ich Thisben selber weg tragen.

[39] Der Mond und Brunnen gehen stille davon, Piramus
 steht auf, Thisbe springet ihm auf die Achseln, Pira-
 mus trägt sie mit hinweg.

P. Sq. Vorhin war ich ein Prologus

Jetzt bin ich der Epilogus.

Hiermit endt sich die schöne Comœdie,

Oder wie manß heist die Tragœdio,

Daranß ihr alle solt nehmen an

Lehr, Trost und Warnung jederman

Lernet hieranß, wie gut es sey

Daß man von Liebe bleibe frey.

Lernet auch, wenn ihr habt eine Wund

So zihet den Pfeil hinauß zur stund,

Und stecket ihn in eine Wuchmeste,

So heilt es bald, ihr lieben Gäste

Das ist fürwar ein schöne Lehr.

Ey lieber sagt, was wolt ihr mehr?

Doch tröstet euch daß es sey schön,

Wenn man die Todten sieht aufstehn,

Ihr Jungfrauen nehmet diß in acht,

Und diese Warnung wol betracht:
 Daß wenn ihr im Graß schlaffen wollt,
 Ihr nicht den Mund auffmachen sollt,
 So freucht die Lieb' euch nicht in Hals
 Die Liebe die verderbet all's
 Weiter sol sich auch niemand's wundern,
 Das Wand, Löw, und auch Brunn besondern,
 In diesem Spiel haben geredt
 Mit wolbedacht man dieses thät,
 Der Kirchen-Lehrer Aesopus spricht
 Daß ein Topff zu dem Topff sich gericht
 [40] Und ihm Gesellschaft angetragen
 Aber der eine wolts nicht wagen,
 Auch narriret der Löw den Schafen
 Und thut sie umb Muthwillen straffen;
 Derhalben kan es gar wol seyn,
 Daß hier redet, Löw und Brunnen fein.
 Daß wir es so getichtet haben,
 Daß ein Todter den andern begraben,
 Dasselbe ist geschehen mit Fleiß,
 Mercket hievon was ich weiß,
 Ein Christe trug einen todten Juden,
 Den sie ihm auff die Schulter luden,
 Und als er nun ging seinen Weg
 Kam er zu einem engen Steg,
 Beim selben stund ein tieffer Brunn,
 Der Christ war heiß vom Jud und Sonn,
 Drumb wolt er trincken frisches Wasser,
 Aber der Jude, der lose Brasser,
 Überwug und zog so fein,
 Den Christen mit inn Brunnen nein,
 So hat der todte Jude begraben,
 Den lebendigen Christen-Knaben,
 Drumb glaubt, daß man es wol erlebt,
 Daß ein Todter den andern begräbt,
 Es sey Winter, Sommer oder Lenß,
 Wündschet euch zu guter Nacht der Schulmeister und Kirch-
 schreiber zu Kumpels-Kirchen Herr Peter Squenz.
 Telos, Amen, dixi, finis, Ende.

Theodor. So hat nun diese Tragödie ein Ende.

P. Sq. Ja Woleldegebörner Herr König, und mangelt nichts mehr als das Trandgeld.

Theodor. Wie, wenn wir es mit demselbten Actu machten, wie ihr mit der Geburt der jungen Löwen? das ist, denselbten gar außlieffen.

[41] P. Sq. Ey das müste der Teuffel haben! Ey Herr König, was Narret ihr euch viel? Ich weiß wol ihr könntes nicht lassen, ihr werdet uns ja was geben müssen?

Theodor. Herr Squenz, wir sehen daß euch bißweilen Wiß gebricht.

P. Sq. Bester Junder König, Geld auch.

Theodor. Nun wir wollen sehen, wie der Sachen zu rathen. Lasset uns hören, wie viel Sau ihr gemacht in eurer Tragödie.

P. Sq. Herr König, ich weiß nicht wie viel ihr gezehlet habet: Ich kam mit der Rechnung biß auff zehen.

Theodor. Was kostet eine Sau so groß als ihr in eurem Dorffe?

P. Sq. Eine Sau? Eine Sau so groß als ich? die kostet, laß schauen, wie viel giebet man vor eine Sau? zwölffe auch 15. gute Guldén.

Theodor. Nun saget mir: zehnmahl 15. wie viel macht das Guldén?

P. Sq. Bald, bald, verziehet, ich wil es in die Regul detri setzen, eine Sau umb 15. Guldén, wie hoch kommen zehen Säue?

Er schreibet mit Kreide auff die Bähne, hernach fanget er an, auff den Füßen kommen sie.

Seren. Es fehlet nicht umb ein Haar, lehret ihr denn eure Schüler nicht rechnen?

P. Sq. Ja freylich! Wolweiser Junder, vor wen sehet ihr mich an?

Seren. Was haltet ihr denn vor eine Weise?

P. Sq. Wenn sie können 1. mal 1. ist eins, und 2. mal 2. ist sieben, so gebe ich ihnen außgeleruet, und mache sie zu Rechenmeistern, so gut als Seckerwis und Adam Riese.

Seren. Diß müssen vortreffliche Leute werden.

P. Sq. So schlimm als kein Rentmeister.

[42] Theodor. Wol wol! Marschald man befehle dem Schatzmeister, daß man den Comœdianten so vielmal 15. Gulden gebe, als sie Säue gemacht.

P. Sq. Grossen dank, grossen dank lieber Herr König, hätten wir dieses gewußt, wir wolten mehr Sau gemacht haben. Doch ich höre wol, wir bekommen nur Trandgeld für die Sau, und für die Comœdi nichts. Aber es schadet nicht. Wir sind hiermit wol vergnügt. Gute Nacht Herr König. Gute Nacht Frau Königin: gute Nacht Junder, gute Nacht Jungfer, gute Nacht ihr Herren alle mit einander, nehmet vor dieses mahl mit unsern Säuen vor gut, auff ein andermahl wollen wir derer mehr machen, und so grosse, als der größte Bauer, der unter dem ganzen Hauffen gewesen.

Theodor. Kurzweils gnug vor diesen Abend, wir sind müder vom Lachen, als vom Zusehen. Daß man die Fackeln anzünde, und uns in das Zimmer begleite.

£ N D £.

Das
Volksbuch vom Doctor Faust.

Abdruck der ersten Ausgabe (1587.)

7. 8.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1878.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 7 und 8.

Von der „Historia von D. Johann Fausten“ sind bis jetzt die nachstehenden Drucke des 16. Jahrhunderts bekannt geworden. Sie sind sämmtlich in 8°, etwa 14,8 : 9,2 Cm.

A. Die erste Ausgabe und ihre Sippe.

A¹, Edit. princeps, 1587 bei Johann Spies in Frankfurt a. M., wie nicht nur der Titel sondern auch die Schlusschrift angiebt, letztere durch das beige-setzte Druckerzeichen des Job. Spies noch besonders beglaubigt.

Titel: HISTORIA Von D. Johaⁿ | Fausten, dem
weissbes^{ch}reyten Zauberer vnd Schwarzkünstler, | Wie er sich
gegen dem Teuffel auff eine be- | nandte zeit verschrieben, Was er
hierzwischen für seltsame Abentheurer gesehen, selbst angerich- |
tet vnd getrieben, biß er endtlich sei- | nen wol verdienten Lohn |
empfangen | Mehrertheils auß seinen eygenen hin- | der-
lassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gott-
losen Menschen zum schrecklichen | Vesp^{ie}piel, abscheulichen Exempel,
vnd treuw- | hergiger Warnung zusammen gezu- | gen, vnd in den
Druck ver- | fertiget. | IACOBI IIII. | Seyt Gott vnderthänig,
widerstehet dem | Teuffel, so fleu^het er von euch. | CUM GRATIA
ET PRIVILEGIO. | Gedru^{ck}t zu Frandfurt am Mayn, |
durch Johann Spies. | (roter Strich) | M. D. LXXXVII. Das Ge-
sperrte bedeutet hier wie in den folgenden Titelangaben
roten Druck.

Der „Historia“ vorangehen 11 Bl. Vorstoss, oder andert-
halb Bogen, deren letztes, leer gebliebenes Blatt sich in einem
Exemplare (dem Hirzelschen) noch erhalten hat. Der erste
(volle) Bogen ist signirt mit)?(, der zweite (halbe) mit (:).
Von diesen 11 Bl. enthält das erste den Titel, Rückseite
leer; dann folgen 7 unbezifferte Seiten mit dem Dedications-
schreiben, dessen Seitenüberschrift aber „Vorrede“ lautet; hier-
nach, auf der Rückseite beginnend, 12 unbezifferte Seiten
mit der „Vorred an den Christlichen Leser“; diese ist aus kleinerer
Schrift gesetzt, die Seitenüberschrift auch hier „Vorrede“; die
letzte Seite ist leer geblieben.

Hieran schliesst sich die Historia selbst, 227 bezifferte Seiten mit der durchgehenden, auf die beiden aufgeschlagen liegenden Seiten verteilten Seitenüberschrift „Historia | von D. Fausten“. Am Schlusse auf S. 227 noch in 5 Zeilen: „I. Pet. V. Seyt nüchtern u.“ Auf der Rückseite beginnt dann das Register, das 8 unbezifferte Seiten einnimmt. Die letzte Seite enthält Druckangabe, Druckerzeichen und Jahreszahl, wie es der Abdruck unten wiedergiebt. Die Historia umfasst also 118 Blätter, oder $14\frac{3}{4}$ Octavbogen, die richtig mit A — Z signirt sind; zwei Blätter des letzten Bogens blieben unbedruckt und sind in dem Wiener Exemplar noch vorhanden.

Der Druck trägt Spuren der hastigen Herstellung, z. B. in der Vorrede an den Chr. Leser heisst es (S. 7, unseres Abdrucks) „als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in irer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnb Reynigkeit bestanden, nicht die- nen lassen“; letztere Worte gehören nicht in den Zusammen- hang. Weiterhin heisst es bei der Anführung aus Levit. 19 [Vs. 31] (S. 10): „vnnb forschet nicht an den Zeichenbeutern“ statt von. Im Register sind 68 Capitel gezählt, während die Historia deren 69 enthält, indem zwischen 44 und 45 ein Capitel (44*, S. 87fg.) unbeachtet geblieben ist. Auch finden sich in den Ziffern Fehler, so steht z. B. bei Capitel 45 als Seitenzahl 182 statt 162. Nur ein vollständiges Exemplar ist bekannt, in der Bibliothek des Buchhändlers Hrn. Heinrich Hirzel in Leip- zig, defecte finden sich auf der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien und auf der Bibliothek der Akademie der Wissen- schaften in Budapest.

Wie sehr das Werk der Stimmung der Zeitgenossen ent- gegenkam, beweist der Umstand, dass, obwohl das Dedications- schreiben erst vom 4. September datirt ist, doch noch in demselben Jahre mehrere Nachdrucke erschienen:

a¹, ein Frankfurter ohne Nennung des Druckers, a. E.:
Gedruckt zu | Frandfurdt, am Plehn: | im Jar | M. D. LXXXVII.

Titel: *HISTORIA*, Von Doct. Jo: hann Fausten, dem
weitbe- | schrepten Zauberer vnd Schwarz: | künstler, Wie er sich
gegen dem Teuffel auff ei- | ne benandte zeit verschriben, Was er
hier: | zwischen für seltsame Abentheur geschehen, selbst ange-
richtet vnd getrie- ben, bis er endlich seinen wol | verdienten

Lohn em: | pfangen | Mehrerttheils aus seinē eigenen hin-
 derlassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gott-
 losen Menschen zum schreck- | lichen Bepspiel, abschewlichen Exempel,
 vnd | treuherziger Warnung zusammen gezo- | gen, vnd in Druck
 ver- | ferttget IACOBI IIII. , Seid Gott vnterthenig, wider-
 stehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch. (schwarzer Strich) |
 M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, dann 4 unbezifferte Seiten Dedications-
 schreiben mit der Seitenüberschrift „Vorrede“, 10 unbezifferte
 Seiten „Vorred an den Christlichen Leser“, mit derselben Seiten-
 überschrift. Also Titel und Vorrede auf einen Octavbogen
 zusammengedrängt, der mit a signirt ist.

Dann die Historia, wie A¹ 227 bezifferte Seiten, am Ende
 der letzten auch noch der Spruch aus dem ersten Petribriefe,
 Seitenüberschrift „Historia von D. Fausten“, im Ganzen A¹
 ziemlich genau Seite für Seite entsprechend. Auf der Rück-
 seite beginnt das „Register 1c“, 8 unbezifferte Seiten, auf der
 Rückseite des letzten Blts. die oben angegebene Druckangabe.
 Also, wie A¹, 14³/₄ Bogen, ebenso signirt, die 2 unbedruckt
 geblieben Blätter des letzten Bogens noch vorhanden.

Die oben bei A¹ angegebenen Flüchtigkeitsfehler sind
 sämtlich in a¹ übergegangen.

Ein Exemplar auf der Herzogl. Bibliothek in Wolfen-
 büttel, das bisher fälschlich für identisch mit der Umar-
 beitung C galt.

a², ein Hamburger Nachdruck von Heinrich Binder.

Titel: HISTORIA Von D. Johan Fausten, dem
 weitbescheynten | Zauberer vund Schwarzkünstler, | Wie er sich
 gegen dem Teuffel auff ein benan- | te zeit verschrieben, Was er
 hiezzwischen | für seltsame Abentheur gesehen, selbst ange- | richtet
 vnd getrieben, biß er endtlich sein wolverdienten Lohn | em-
 pfangen. Mehrerttheils aus seinen eignen hin- | der-
 lassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gottlosen
 Menschen zum schreck- | lichen Bepspiel, abschewlichen Exempel, vnd
 | treuherziger Warnung zusammen | gezogen, vnd in den Druck
 verferttget , IACOBI IIII | Seyt Gott vnterthanig, wider-
 stehet dem Teuffel, so fleucht er von euch | CVM GRATIA ET
 PRIVILEGIO. | Getruckt zu Hamburg, durch | Heinrich
 Binder. (roter Strich) M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, dann 7 unbezifferte Seiten Dedicationsschreiben (also genau wie in A¹) mit Seitenüberschrift „Vorrede“, darauf die Vorrede an den Christlichen Leser mit derselben Seitenüberschrift, wahrscheinlich wie in A¹ 12 unbezifferte Seiten enthaltend, von denen in dem einzig bekannten Danziger Exemplar aber nur die ersten 7 vorhanden sind, indem die 3 (resp. 4) Blätter des zweiten Bogens verloren sind. Der erhaltene erste Bogen ist signirt mit):(.

Dann die Historia, hier 231 bezifferte Seiten umfassend (mit der Seitenüberschrift: Historia von D. Fausten), also nicht seitengetreu A¹ folgend. In Wirklichkeit sind es nur 230 Seiten, da die Ziffer 129 ausgefallen ist und von 130 an die graden Ziffern auf der Stirnseite der Blätter stehen, die ungraden, und so auch die letzte 231, auf der Rückseite. Es folgen dann noch 4 unbezifferte Bl. Register; ein Blatt ist unbedruckt geblieben, also auch hier 15 Bogen, die mit ¶ bis ¶ signirt sind.

Die angegebenen Fehler von A¹ finden sich in der Vorrede auch hier; im Register aber ist man, da die Ziffern der Seiten seit Cap. 20 nicht mehr mit A¹ übereinstimmen und man sie also auf den neuen Druck reduciren musste, auf das fehlende Capitel aufmerksam geworden und hat den Fehler insoweit verbessert, als man zu Cap. 44 zwei Ziffern (159. 162) setzte, und wenigstens so auf das übersehene Capitel hinwies.

Ein Exemplar auf der Stadt-Bibliothek in Danzig. Es fehlt, wie angegeben, der Schluss der Vorrede (3, resp. 4 Bl.).

Ein dritter Nachdruck erschien im folgenden Jahre 1588: a³, ohne Nennung des Ortes und des Druckers.

Titel: HISTORIA | Von D. Johān | Fausten,
dem weitbeschreyten | Zauberer vn̄ Schwarzkünstler, Wie |
er sich gegen dem Teuffel auff eine benandte | zeit verschrieben,
Was er hiezwiſchen für seltsame | Abentheur gesehen, selbs an-
gerichtet, vnd getrie- | ben, biß er endlich seinen woluerbien- | ten
Lohn empfangen. | Mehrerteils auß seinen eigenen hin-
| dergelassenen Schrifften, Allen hochtragen- | den, fürwitzigen vnd
Gottloien menschen zum schreck- | lichen Beyspiel, abschewlichen
Exempel, vnd trewher- | tiger Warnung zusammen gezogen, vnd |
in Druck verfertiget. | (Holzschnitt. links vom Beschauer in der
Ferne holt der Teufel, als Franziskaner, geflügelt und mit
Schwanz, den Faust, der die Kleidung eines Vornehmen mit

spanischem Mantel trägt; rechts im Vordergrunde beide, in gleichem Costüm, in schwörender Stellung, der Teufel mit einem Rosenkranz, Faust mit dem untersiegelten Vertrag in der Hand), M. D. LXXXVIII.

Rückseite leer, dann fehlt das Dedicationsschreiben; die Vorrede an den Christlichen Leser nimmt 6 unbezifferte Blätter mit der Seitenüberschrift „Vorrede“ ein, also umfasst der Vorstoss nur 7 Blätter, das letzte unbedruckte des Octavbogens, der mit X signirt ist, ist entfernt.

Darauf die Historia, 230 bezifferte Seiten mit der Seitenüberschrift: „Historia, von D. Faust“, dann 4 unbezifferte Bl. Register, also an Umfang a² gleich, auch hier wie in den vorigen Drucken mit A bis B signirt.

Die Fehler von A¹ finden sich auch hier. Auch im Register, obwohl in ihm von Cap. 27 an die Seitenzählung nicht mehr zu A¹ stimmte, also selbständig anzugeben war, ist nicht eine Correctur, wie z. B. in a², vorgenommen; aber es ist die Ueberschrift von Cap. 44 hier mit dem Verweis auf 44^a versehen (161, während Cap. 44 selbst auf S. 158 beginnt).

Ein Exemplar befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Berlin.

In diesem Jahr erschien auch eine neue Originalausgabe:

A², in Frankfurt a. M., im Verlag von Joh. Spies, wie die Schlusschrift besagt: Gedruckt zu Frankfurt, am Main, durch Wendel | Hom, in Verlegung Jo: | hann Spießen. | (Druckerzeichen wie in A¹) | M. D. LXXXVIII. Der Titel stimmt buchstäblich und zeilengetreu, auch in Betreff des Rothgedruckten und des Namens des Druckers zu A¹, nur in Z. 7 v. o. schreibt A² „Abentherer“.

Rückseite des Titels leer, dann, wie in A¹, 7 unbezifferte Seiten Dedicationsschreiben mit der Seitenüberschrift „Vorrede“, dann 17 unbezifferte Seiten „Vorrede an den Christlichen Leser“, ebenfalls mit der Seitenüberschrift „Vorrede“. Hieran schliesst sich ein Zusatz: „Zeugnuß der H. Schrift, von den verbotenen Zauberkünsten“, 5 Seiten engen Druckes, letzte Seite leer. Der Vorstoss besteht hier also aus 2 vollen Octavbogen, die mit)?(und (:) signirt sind. Da man sich einmal der Zeugnisse wegen auf mehr Raum einrichten

muaste, als A¹ in Anspruch genommen hatte, so druckte man die Vorred an den Christlichen Leser in derselben splendiden Weise, wie in A¹ nur das Dedicationsschreiben gedruckt war.

Die Historia 227 bezifferte Seiten, wie in A¹ mit der Seitenüberschrift: „Historia | von D. Fausten“, meist und namentlich auf den ersten 100 Seiten fast absolut genau, selbst buchstäblich, zu A¹ stimmend, nie um mehr als einige Worte in Abtheilung der Seiten differirend. Der Vers I. Petr. 5 nimmt in stattlicher Grösse die Rückseite von S. 227 ein, und das Register beginnt erst auf der folgenden Seite, 9 unbezifferte Seiten umfassend; die letzte Rückseite wird von der angeführten Druckangabe eingenommen. Im Ganzen also 147½ Octavbogen, die mit A bis P signirt sind; das letzte leere Blatt ist noch erhalten.

Dass auf diese Ausgabe mehr Sorgfalt verwandt ward als auf die oben erwähnten Nachdrucke, beweist auch der Umstand, dass die oben erwähnten Fehler der Vorrede verbessert worden sind; statt „nicht dienen lassen“ ist gesetzt „vnd verharret“, statt „an“ das richtige „von“. Doch das Register ist genau abgedruckt, das Fehlen eines Capitels nicht bemerkt worden, auch der Druckfehler 182 mit herübergenommen. In der Ueberschrift des Dedicationsschreibens ist sogar ein neuer Fehler hinzugekommen. Sie lautet hier: Den ehrnhaften, Wolachtbaren vnd Fürnamen, Churfürstlichem Meynßschen Caspar Rolln Amptschreibern, Vnd Hieronymo x.

Die dieser Ausgabe eigenthümlichen „Zeugnuß“ sind im Anhang I des nachstehenden Abdrucks (S. 126 — 128) mitgeteilt.

Ein Exemplar befindet sich in der v. Ponickau'schen Bibliothek auf der Universitätsbibliothek in Halle a. S., auf der Königlichen Bibliothek in Berlin, nach Goedeke auch in Dresden und nach Reichlin-Meldegg in München.

In demselben Jahre 1586 erschien auch bereits eine niederdeutsche Uebersetzung, gedruckt in Lübeck durch Johan Balhorn:

Titel: HISTORIA | Van D. Johan | Fausten, dem wythberedenen, Ebuerer vnd Swartkünstener, Wo | he sic tegen den Dāuel op eine benēmede tydt | vorschreuen, wat he hør

twischen vor wunderlike | Gesichte gesehen, süluest angerichtet vnd
gedre: | une, beth dat he thom lesten syn wol | vordenede Lohn ent-
fan: gen hefft. | Mehrendeels vth synen eigenen hin: | ber-
latenen Schrifften, allen huerdigen, vor: | wighen vnd Goltlosen
Winschen thom er: schreckliken Exempel, vnd traw fertiger war-
ninge thosamen getagen, vnd yn den Drück | vorferdiget. Nu
erst vth dem Hochbübeschen yn | vnse Saffische Sprache mit
fhyte | auergesettet. | IACOBI IIII. | Weset Gade vnderdanich.
Webberstath, dem Düuel, so flucht he van iuw. | Gebrüdet tho
Lübed, dörrch | Johan Balhorn.

A. E. unter Balhorns Druckerzeichen, zusammen mit
diesem die untere Hälfte der letzten Seite einnehmend: Ge-
brüdet yn der Keyserli: | ken fryen Rhd's Stadt Lübed, | dörrch
Johann Balhorn, wân: | hafflich yn der Güz: | straten. | Anno
Domini | (schwarzer Strich) | M. D. LXXVIII.

Auf der Rückseite des Titels zwischen 2 Druckerleisten
steht ein Epigramm von 6 Distichen (s. u.). Dann folgt
auf 7 unbezifferten Seiten die Dedicationsschrift des Joh.
Spies, dessen Name hier in Speth übertragen ist; Seiten-
überschrift „Vörrede“. Rückseite frei. Dann beginnt die
„Vörrede an den Christliken Leser“, 11 Seiten umfassend, mit
derselben Seitenüberschrift, die letzte Rückseite leer. Der
Vorstoß beträgt also auch hier, wie in A¹, 11 Bl. oder
1½ Octavbogen, die mit)(und :) signirt sind und de-
letztes unbedrucktes Blatt entfernt ist.

Die Historia umfasst 226 bezifferte Seiten, incl. des
Spruches aus dem Petribriefe; Seitenüberschrift: „Historia |
van D. Fausto“; dann beginnt das Register, 5½ unbezifferte
Seiten einnehmend, auf deren letzter die untere Hälfte von der
oben angegebenen Notiz über den Drucker ausgefüllt wird.
Also 14½ Octavbogen, die mit A B signirt sind. Eine be-
sondere Eigenheit der Uebersetzung ist, dass die Capitel
im Texte gezählt sind, am Schluss der Ueberschriften, z. B.
„Dat Erste Capittel“ u. s. w.

Von den aus A¹ sich fortschleppenden Fehlern findet
sich auch hier: „nicht benen laten“, während das Citat aus
Levit. 19 frei übersetzt ist. Das Register enthält auch nur
68 Capitel, aber 41^a fehlt nicht, sondern steht als 44 an
seiner Stelle, während dem Cap. 44 des hochdeutschen

Werkes hier Cap. 43 entspricht. So haben alle vorausgehenden Capitel eine Ziffer zu wenig bis incl. Cap. 8, das dem Cap. 9 des Hochdeutschen entspricht. Cap. 7 stimmt zum Original. Was im Register des Originals als Cap. 8 steht „Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erschemet“, fehlt in dem der Uebersetzung, und eigentlich mit Recht, denn im Texte entspricht ihm auch im Original kein besonderes Capitel.

Ein Exemplar befindet sich auf der Königl. Bibliothek in Berlin, nach Engel auch in Wolfenbüttel.

Das angeführte EPIGRAMMA lautet:

Qvisquis es, ingentes qui vis cognoscere technas

Daemonis, hunc librum perlege; certus eris.

Offeret hic etenim tibi FAVSTI tristia fata,

Squalida quem vivum traxit in antra Draco.

Testis eris multo paries maculate cerebro,

Dentibus et mixto foeda cruore domus.

Membra, animam secum raptans, collisa reliquit,

Insculptum busto quæ breue carmen habent:

Hac lacerum FAVSTI corpus requiescit in urna,

Spiritus est Stygij raptus in antra Ducis.

Exemplo quivis moniti coluisse Tonantem

Discant: blasphemus poena maligna manet.

Astra Fides Penetrat.

Es möge hier nebenbei bemerkt werden, dass auch die englische Uebersetzung nach A' gefertigt ist. Die Zeit ihrer Entstehung ist noch nicht genau constatirt, doch fällt sie wohl noch vor 1590

Das Vorhandensein eines Druckes aus dem Jahre 1589 ist nicht sicher festgestellt, obwohl Bibliographen einen solchen anführen (s. u.). Auch eine öffentliche Anfrage ergab kein Resultat. Die nächste Ausgabe ist nachweisbar erst aus dem Jahre 1590 und sie enthält einen erweiterten Text.

B. Erweiterung des ursprünglichen Textes.

B¹, Berliner Druck v. J. 1590. Ohne Schlussnotiz.

Titel: HISTORIA | Von D. Johan, Fausten, dem
weit beschrie- | denen Zauberer und Schwarzkünstler, wie er
sich gegen den Teuffel auff eine benan- | te zeit verscrieben, Was
er hierzwischen für seltsame, | Euentheur gesehen, selbst angerichtet

vnd ge- | trieben, biß er endtlich seinen wolverdien- | ten Lohn
empfangen | Mehrertheilß auß seinen eige- | nen hinder-
lassenen schrifftten, allen Hoch-, tragenden, Fürwärtigen vnd Gott-
losen Men- | schen zum schrecklichen Beyspiel, abschewlichen Exempel, |
vnd treuherziger Warnung zusamen gezogen, vnd in den Druck
verfertigt. | Jacob. 4. | Seid Gott unterthenig, widerstehet dem |
Teuffel, so fleußet er von euch. Berlin. ANNO, (schwarzer
Strich) | M. D. LXXX.

Auf der Rückseite steht dasselbe Epigramm (Quisquis
es), welches zuerst in der niederdeutschen Uebersetzung
von 1587 erschien (s. o.). Das Dedicationsschreiben fehlt,
wie in a³; die Vorrede an den Christlichen Leser (mit Seiten-
überschrift „Vorrede“) nimmt 7 Blätter ein, so dass der Vor-
stoss gerade einen Bogen umfasst.

Die Historia enthält 251 bezifferte Seiten mit der Seiten-
überschrift „Historia | von D. Fausten“, worauf das „Register
der Historien“ auf 4¹, unbezifferten Seiten folgt. Auf dem
Rest der letzten Seite steht der früher unmittelbar nach der
Historia sich findende Vers aus dem Petribriefe (I. Pet. V.).
Historia und Register nehmen also gerade 16 Octavbogen
ein, die zusammen mit dem Vorstoss (also 17 Bogen) mit
A bis R signirt sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A¹, das Register aber
ist selbständig gemacht (s. u.).

Ein Exemplar befindet sich auf der Bibliothek des Her-
zoglichen Gymnasiums in Zerbst.

Diese Ausgabe enthält eine Erweiterung des ursprüng-
lichen Werkes, indem hinter Cap. 50 sechs Capitel einge-
schoben sind, von denen das erste in Leipzig, die übrigen
fünf in Erfurt spielen; ungenau pflegt man diesen Einschub
als „die Erfurter Geschichten“ zu citiren. So enthält diese Er-
weiterung 75 Capitel, die in dem Register richtig aufgezählt
werden, indem nunmehr auch Cap. 44^a richtig als 45 erscheint.

Die Ausgabe ist entstanden aus A¹, nicht etwa aus a³,
mit der sie sonst das Fehlen des Dedicationsschreibens teilt.
Es ergibt sich dies aus einer Anzahl kleinerer Abweichungen
zwischen A¹ und a³, in denen B¹ auf der Seite von A¹ steht.

Die eingeschobenen Capitel sind als Anhang II zu dem
nachstehenden Abdruck mitgeteilt (S. 129—140).

Von dieser erweiterten Ausgabe ist der folgende Nachdruck bekannt:

B², Frankfurt 1592, ohne Schlussnotiz.

Titel: HISTORIA Von D. Jo: hann Fausten, dem weitbe- | schrigenen Zauberer vnd Schwarz- | künstler, Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benante zeit vorschrieben, Was er hier- | zwischen für seltsame] Ebentheur gesehen, | selbst ange- | richtet vnd getrieben, bis er ; endlich seinen woluerdienten | Lohn empfangen. | Mehrertheils auß seinen ei- | genen hinder- | lassenen schrifftten, allen | Hochtragenden, Fürwichtigen vnd Gottlo- | sen Menschen zum schrecklichen Beispiel ab- | schetlichen Exempel vnd trawherziger Warnung zusamen gezogen, vnd | in den Druck verfertigt. | Jacob.: 4. Seid Gott vnterthenig wider- | stehet dem Teuffel so stehet er von euch | Frankfurt. | ANNO. (schwarzer Strich) | M. D. XXXXII.

Die Rückseite enthält das Epigramma, wie B¹; 7 Bll. Vorrede an den Christlichen Leser, zusammen 1 Bogen, signirt mit A. Historia 251 bezifferte Seiten, dann 4½ unbezifferte Seiten Register, am Schlusse der Spruch I. Petri V, signirt mit B—R, also genau mit B¹, auch in den Seitenüberschriften, stimmend.

Ein Exemplar, früher im Besitze von Jacob Grimm, jetzt in der Bibliothek des Hrn. Heinrich Hirzel in Leipzig.

Uebearbeitungen.

Wir kennen zwei Uebearbeitungen, von denen die eine von A¹ ausgeht, die zweite von B¹. Ich nenne die erstere C, die letztere D.

Die erstere erschien noch in demselben Jahre, in welchem das Original herauskam.

C, Frankfurt a. M. 1587, angeblich bei Joh. Spies. Ohne Schlussnotiz, der Titel nahezu buchstäblich übereinstimmend mit A¹.

Titel: HISTORIA | Von D. Joha[n] | Fausten, dem weit- | beschrehten | Zauberer vnd Schwarzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be- | nannte zeit verschrieben, Was er hier- | zwischen für | seltsame Abentheur gesehen, selbst angerich- | tet vnd getrieben, biß er endlich sei- | nen wol verdienten Lohn | empfangen. | Mehrertheils auß seinen ehgenen | hinterlassenen

Schriften, allen hochtragen- | den, fürwitzigen vnd Gottlosen
 Menschen zum schredli- | chen Beispiel, abschewlichem Exempel,
 vnd trew- | hergiger Warnung zusammen gezo- | gen, vnd in
 Druck ver- | fertigt. | IACOBI IIII. | Seht Gott vnderthänig,
 widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | CUM GRATIA
 ET PRIVILEGIO. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | durch
 Johann Spies. | (rother Strich) M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, danach auf 5 unbezifferten Seiten das
 Dedicationeschreiben, dann auf 9 unbezifferten Seiten die
 Vorrede an den Christlichen Leser, beide mit der Seitenüber-
 schrift „Vorrede“; das Vorstück macht also gerade einen
 Octavbogen aus, der mit):(signirt ist.

Die Historia steht auf 249 bezifferten Seiten mit der
 hergebrachten Seitentüberschrift „Historia von D. Fausten.“,
 unten auf der letzten Seite der Spruch I. Pet. V., dann auf
 7 unbezifferten Seiten das Register, die Capitel ungezählt.
 Also im Ganzen 16 Bogen, die mit A bis D signirt sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A¹, das Register selb-
 ständig (s. u.).

Der Druck ist sauber und wäre der Spiesschen Officin
 nicht unwürdig, doch spricht das Fehlen des Druckerzeichens
 entschieden gegen diese.

Ein Exemplar auf der Stadtbibliothek in Ulm.

Diese Ausgabe verrät schon durch die erste Rand-
 notiz den Bearbeiter. Diese lautet zu der Stelle, wo Rod
 als Fausts Geburtsort genannt wird: „Andere schreiben von
 Ründlingen“. Da diese Ausgabe von Scheible im Kloster in
 der achten Zelle (S. 933–1072) wieder abgedruckt ist (leider
 freilich recht obenhin, und ohne die Randnotizen), so kann
 hier von einer ausführlichen Collation abgesehen werden.
 Nur auf die hauptsächlichsten Abweichungen möge hinge-
 wiesen werden.

Zunächst ist in der Mitte die Reihenfolge der Capitel
 wesentlich umgestellt, wohl in der Absicht, das näher Zu-
 sammengehörige an einander zu reihen. Es stimmen über-
 ein Cap. 1–35 und am Schluss die letzten 10, also A¹ 59–68.
 Dazwischen ist die Reihenfolge der Capitel nach A¹ die
 folgende in C: 56. 37. 44. 44^a. 45 u. s. w. bis 50. 36. 40. 42.
 43. 39. 38. 41. 51. 58. 55. 54. 52. 53. 57.

Sodann sind 8 neue Capitel zugesetzt, an zwei Stellen, 6 hinter A¹ 41 (also zwischen A¹ 41 und 51): es sind dies die im Kloster S. 1038—1043 abgedruckten; sodann 2 hinter A¹ 53 (also zwischen A¹ 53 und 57), abgedruckt im Kloster S. 1052—1054. Demnach ist die Zahl der Capitel 77, die aber weder im Text noch im Register gezählt sind.

Endlich sind auch manche Capitel interpolirt und umgearbeitet, so z. B. A¹ 42 (Kloster S. 1033 fg.), A¹ 44^a (Kloster 1021 fg.) u. s. w.

Dieser Text ist wenig verbreitet worden. Wir kennen nur diese eine Ausgabe, doch ist die französische Uebersetzung des Victor Palma-Cayet aus ihm entstanden. Der älteste Druck dieser scheint aus dem Jahre 1598 zu sein.

D. Die zweite Bearbeitung, welche, wie angegeben, aus B¹ hervorgegangen ist und auf die bisher wenig geachtet ward, ist mir nur in einer Ausgabe o. O. und J. bekannt geworden; auch eine öffentliche Anfrage gewährte kein Resultat.

Hier bezeugt bereits der Titel, dass wir eine völlige Umarbeitung vor uns haben:

HISTORIA Von Doct. Jo- | hann Fausti, des auß-
bündi- | ge Zauberers vnd Schwarzkünstlers Teuff- | lischer Ver-
schreibung, vnd christlichem Leben | vnd Wandel, seltsamen Aben-
themen, Auch | vberaus geweltlichem vnd erschred- | lichem Ende. |
(Holzschnitt, zum Theil rot überdruckt, verschiedene Scenen,
teils im Vordergrunde, teils im Hintergrunde darstellend.)
Jetzt auffß new vbersehen, vnd | mit vielen Stücken ge-
mehret.

Auf der Rückseite ein lat. Epigramm, aus 5 Distichen bestehend (s. u.). Das Dedicationsschreiben fehlt wie in B¹, die Vorrede an den Christlichen Leser umfasst 5¹/₂ Seiten mit der Seitenüberschrift „Vorrede“, schliesst also auf der Stirnseite des 6. Blattes. Auf der Rückseite beginnt die „Histori“ von 1 an beziffert, so dass allemal die Stirnseiten die graden Ziffern tragen, bis 157; Seitenüberschrift: „Erster (Ander, Dritter) Theil | D. Faustens Histori“. Darauf das Register auf 5¹/₂ unbezifferten Seiten, hiernach auf dem Rest der letzten Seite und auf der Stirnseite des folgenden Blattes „Ein schönes vnd andechtiges Trost Gebett, wider des Teuffels

Pfeile und Anfechtungen. O Starker, Gütiger und Barmherziger Gott, Himelischer Vater, wir hören aus deinem Göttlichen Wort denn du bist unser Helfer, Der du lebest und regierest immer und in Ewigkeit, Amen.“ Rückseite leer. Also im Ganzen 11 Octavbogen, die mit A — Z signirt sind.

Die Fehler in der Vorrede sind berichtet, aber unabhängig von A² („nicht dienen lassen“ ist einfach ausgelassen).

Die Zahl der Capitel stimmt nicht ganz mit B¹, es ist nämlich Cap. 28 ausgefallen, im Texte wie in dem Register; dieses zählt also nur bis 74.

Der Druck ist roh, bunt durcheinander sind verschiedene Typen verwandt, Papier und Druck sind schlecht.

Exemplare auf der Stadtbibliothek in Ulm, und auf der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Das lateinische Gedicht auf der Rückseite des Titels lautet:

Dixeris infausto non abs re sidere natum
 Qui se spiritibus datque vovetque malis.
 Est Magis infaustus cui tam diram atque cruentam
 Et miseram intentat Dis homicida necem.
 At longe ante alios est infaustissimus omnes,
 Sub Styge in omne ævum quem stata poena manet.
 Fallitur ergo nimis qui sub Plutone tyranno
 Somniat, heu genio tempora fausta suo.

Der Text ist fast durchweg stilistisch geändert, doch auch sachlich zuweilen abweichend, wie eine Anführung des Eingangesatzes beweisen mag. Dieser lautet in D: „Doctor Faustus ist eines Batoren Sohn gewesen, zu Roda bey Rhena, Weimarischer Herrschaft außendig, bürgerig im Jahr nach der Geburt Christi, Tausend, vierhundert, ein und neunzig, welcher zu Wittenberg eine große Freundschaft gehabt.“

Diese Angabe des Geburtsjahres 1491 hielt man bisher für eine Eigenheit der niederländischen Uebersetzung. Jetzt ergibt sich, dass der niederländische Druck diese Angabe nur teilt, weil er unsere Ausgabe zu Grunde gelegt hat, wie denn ältere niederländische Drucke auch das Epigramm „Dixeris infausto“ bieten. Unsere Ausgabe (D) verdient jedenfalls eine genaue Collation mit B¹.

Ebenso ist die flämische Uebersetzung nach unserer

Bearbeitung gefertigt, d. h. sie ist wohl nur eine leise Uebersetzung der niederländischen. Beide Uebersetzungen erschienen bereits 1592.

Noch ist auf einen Punkt aufmerksam zu machen.

Mit ganz demselben Titel, wie unsere Bearbeitung ihn trägt, führt Ebert im Bibliographischen Lexicon unter No. 7372 eine Ausgabe vom Jahre 1589 an. Wäre diese Angabe zuverlässig, so fiel nicht nur unsere Bearbeitung D schon ins Jahr 1589, sondern dann müsste auch B, dessen ältester uns bekannter Druck der Berliner vom Jahre 1590 (B¹) ist, mindestens auch bereits 1589 entstanden sein, es müsste also noch mehrere Drucke gegeben haben, die in obiger Aufzählung nicht berücksichtigt worden sind. Aber es ist mir nicht geglückt, trotz wiederholter öffentlicher Anfragen, ein Exemplar von 1589 nachweisen zu können, und so bezweifle ich einstweilen seine Existenz, obwohl es allerdings einigermaßen auffallend ist, dass nun im Jahre 1589 gar kein Druck herausgekommen zu sein scheint.

Dass die Bearbeitung D spätestens 1592 fällt, beweist das Datum der niederländischen und flämischen Uebersetzungen (s. o.).

E. Die gereimte Umarbeitung.

Eine solche erschien ebenfalls bereits im ersten Winter 1587/88 in Tübingen bei Alexander Hock; beschlossen ward sie, wie eine Schlusschrift hinter dem Texte des Gedichts angiebt, am 7. Januar 1588. Daraus erklärt sich, dass das Titelblatt die Jahreszahl 1587, die Schlussnotiz das Jahr 1588 nennt. Ein Exemplar befindet sich auf der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, das mir aber nicht zugänglich war. Ein Nendruck ist besorgt von Scheible in dem Kloster, 1853.

E. Titel: Ein warhafft vnd erschrockliche Geschicht: Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer vnd Schwarzkünstler, wie er sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel, auff 24. jar lang mit seinem eigen blut verschriben, Was er hiezzwischen für ein Gottloß Epicurisch leben geführt, vnd was für seltsame Abentheuer er getrieben, biß er endlich von dem Teuffel nach verlauffener zeit jämmerlich vmbgebracht vnd hingefürt werden. Allen Gottlosen, Vermüdungen, vnd Fürtwichtigen Menschen zu einem er-

schröcklichen exempel vnd treuherzigen warnung an tag geben, vnd auß dem vorigen getruckten teutschen exemplar in reimen verfasst. 1. Petri 5. Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer^{er} Widersacher der teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd sucht welchen er verschlinge, 2c. Anno M. D. LXXXVII.

A. E.: Getruet zu Tübingen, bey Alexander Hock, im Jar M. D. LXXXVIII.

Das Dedicationsschreiben fehlt. Dann folgt an Stelle der Vorrede an den Christlichen Leser ein Brief: „Dem Christlichen Leser glück, heil, segen, vnd alles guts vom Herrn. Christlicher lieber Leser, Es vermahnet u. s. w.“ Darnach „Etliche schöne spruch, von den Zauberern vnd Warfagern, auß heiliger vnd Gottlicher schrift“, die vielleicht die Veranlassung zu dem Zusatz in A² geworden sind. Dann beginnt das Gedicht, das durchaus nach A¹ gearbeitet ist. Es umfasst 268 Seiten, und daran schliesst sich das Register, das einige Capitel in mehrere Unterabteilungen zerlegt und so 76 Abteilungen anführt, ohne sie freilich zu zählen.

Am Schlusse des Gedichtes stehen die Buchstaben: M. I. M. G. F. S. G. S., zweifelsohne die Anfangsbuchstaben der Reimschmiede. Dass dies Studenten der Universität Tübingen waren, beweisen die Senatsprotocolle vom 15. April 1588. Unter den Beschwerden, welche damals herzogliche Commissarien aus Stuttgart beim academischen Senat vorbrachten, befand sich auch die folgende: „p. p. historiam Fausti. Hock Buchdrucker hab auch mißhandelt, soll gebürlich Einsehen mit gebührender straff vollfaren [werden, auch?] Inngegen den Authoribus, vnd dasselbig on vmgestell vnd onachlessig; vnd die weil er arm, vnd der sedel nit leiden mag, sol Ime nit schaden, daß er 2 tag incarcerationet werde, vnd mochte er mer (d. h. noch ausserdem) strefflich gerickt (d. h. gerügt, getadelt) werden.“ Der Senat beschloss. „Hockium wölle man sambt denen authores so historiam Fausti [gemacht?] einsetzen vnd barnach einen guten Riß geben.“ Vgl. Serapeum 7 (1846), 333.

Eine Uebersicht über die aufgezählten Ausgaben nach der zeitlichen Reihenfolge ergiebt also das folgende Bild, dem ich gleich in Klammern den Aufbewahrungsort der nachweisbaren Exemplare beigelegt habe.

1587: A¹, Frankfurt bei Spies (H. Hirzel, Wien, Budapest); a¹ Frankfurt (Wolfenbüttel); a² Hamburg bei Binder (Danzig); C, Frankfurt angeblich bei Spies (Ulm).

1588: E, Tübingen bei Hock (Kopenhagen); a³ o. O. (Berlin); A² Frankfurt durch W. Homm, in Verlegung Joh. Spiessen (Berlin, Dresden, München u. Halle); niederdeutsche Uebersetzung (Berlin, Wolfenbüttel).

1589: vacat (s. o.).

1590: B¹, Berlin (Zerbst).

1591: vacat. *)

1592: B², Frankfurt (H. Hirzel).

o. O. u. J., doch spätestens 1592: D (Ulm u. Berlin).

Seit dem Erscheinen des Wagner-Buches 1593 wandte sich das Interesse hauptsächlich diesem zu. Da es eine Quartausgabe dieses vom Jahre 1594 giebt, und das Wagner-Buch sich auch hier auf dem Titel als „Ander theil D. Joh. Fausts Systerien“ bezeichnet, so legt sich die Vermutung nahe, es habe auch eine dazu gehörige Quartausgabe des Faustbuches v. J. 1594 gegeben. Aber eine sichere Spur einer solchen ist bisher nicht hervorgetreten, und die beiläufige Angabe v. d. Hagen's (Germ VI, 307), die sich dann fortgepflanzt hat, ist jedesfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

Die verschiedenen Gruppen des Textes in ihrer Abhängigkeit von einander veranschaulicht die nachstehende Uebersicht.

A¹, Ed. princeps (Frankfurt 1587, bei Joh. Spies). Aus ihr sind abgeleitet:

- 1) einfache Abdrucke: a¹ (Frankfurt 1587), a² (Hamburg bei Binder 1587), a³ (o. O. 1588; doch fehlt hier das Dedicationsschreiben).

*) Eine Ausgabe vom J. 1591. 8. wird aufgeführt 1602 in „Catalogi librorum Germanicorum . . . sec. pars“ S. 233 und soll bereits in dem mit gleichem Titel versehenen Werke von 1592 S. 302 stehen. Wenn G. Draudius in der Bibliotheca librorum Germanicorum classica (1611) S. 513 auch noch Hamburg 1600. 4. nennt, so ist damit die Bearbeitung von Widmann gemeint, wie das eben genannte Werk von 1602 beweist, das offensichtlich von Draudius als Quelle benutzt worden ist.

- 2) die niederdeutsche und die englische Uebersetzung (auch etwa die dänische?).
- 3) mit Vermehrung durch die „Zeugnuß“: A² (Frankfurt bei Wendel Homm, in Verl. Joh. Spiessen).
- 4) mit Vermehrung um 6 Capitel, doch unter Fortlassung des Dedicationsschreibens: B¹ (Berlin 1590), B² (Frankfurt 1592).

Hieraus ging hervor:

- 1) die Umarbeitung D (o. O. u. J., mit Ausfall von Cap. 28), und hieraus:
- 2) die niederländische und flämische Uebersetzung.
- 5) unter Umordnung ganzer Capitelreihen, Interpolation mehrerer, u. Zusatz von 8 neuen Capiteln: C (Frankfurt 1587, angeblich bei Joh. Spies).

Hieraus ging hervor die französische Uebersetzung.

- 6) die gereimte Bearbeitung, unter Fortlassung des Dedicationsschreibens und Ersetzung der Vorrede durch eine neue mit Hinzufügung „etlicher schöner sprüche“: E (Tübingen bei A. Hock).

Ich schliesse diese kurze bibliographische Skizze, die hoffentlich Veranlassung zu zuverlässigen Nachträgen giebt, mit dem Ausdrücke des Dankes an die Vorstände der betr. Bibliotheken in Berlin, Danzig, Halle, München, Ulm, Wien, Wolfenbüttel, Zerbst sowie an das Kgl. Sächs. Cultusministerium und an Herrn Buchhändler H. Hirzel für die mir gewährte entgegenkommende Unterstützung. F. Z.

Im Anschlus an vorstehende Bibliographie der Faustbücher, welche mir Herr Professor Zarneke freundlichst zur Verfügung stellte, habe ich nur noch wenige Bemerkungen über den von mir besorgten Neudruck der Originalausgabe A¹ hinzuzufügen.

Die Ausgabe A¹, von welcher ich die Exemplare des Herrn H. Hirzel und der K. K. Hofbibliothek in Wien benutzen konnte, ist im folgenden möglichst getreu wiedergegeben. Als Abweichungen vom Originale sind folgende

Punkte hervorzuheben: 1) Die Abkürzungen, welche die in Drucken jener Zeit üblichen sind, wurden aufgelöst.

2) Hinzugefügt sind den Capitelüberschriften (in eckigen Klammern) die aus dem Register übernommenen Capitälzahlen. Das im Register ausgelassene und daher unbezifferte Capitel ist mit 44^a bezeichnet, im Register dagegen ist die betreffende Capitelüberschrift aus dem Texte in Petitschrift und eckigen Klammern eingefügt (123₂₂—₂₄).

3) Die Randschriften des Originals sind in unserm Abdrucke aus praktischen Gründen in den Text eingerückt, jedoch so, dass sie sich deutlich von demselben abheben. Vgl. S. 11. 12. 13 u. s. w.

4) Folgende grobe Druckfehler von A¹ wurden beseitigt: 4₂₈ *) Freundschaft; 38₂₀ nur] nun = A²; 43₄ falsch; 66₁₈ Tard] Tard; 67₁₆ Statt] Satt; 68₂₀ umgeschredet; 89₆ Faßuß; 95₁₇ war] ward; 97₄ barbierer; 99₂₈ dem] den; 101₂₈ [schlug] schlugß; 108₂₈ niemant; 121₆ Art; 123₂₇ 162] 182 = A². — Diese Fehler sind in A² verbessert worden, mit Ausnahme von 38₂₀ und 123₂₇.

Unser Faustbuch ist in neuerer Zeit schon einmal zum Abdruck gebracht worden unter dem Titel: Das älteste Faustbuch. Wortgetreuer Abdruck der editio princeps des Spieß'schen Faustbuches vom Jahre 1587. Nebst den Varianten des Unicum vom Jahre 1590. Mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. August Kühne, Oberlehrer am Herzoglichen Franciscanum zu Gerbst. Gerbst, G. Luppe's Buchhandlung 1868.

Der daselbst gelieferte Abdruck lässt hier und da an Genauigkeit zu wünschen übrig. Indem ich die vielfachen kleineren, nur einzelne oder mehrere Buchstaben, Kommata u. dgl. betreffenden Abweichungen vom Originale übergehe und in Bezug darauf nur im allgemeinen unserm Abdrucke grössere Genauigkeit vindiciren möchte, führe ich doch diejenigen Stellen an, in welchen bei Kühne ganze Worte vom Originale abweichen, indem dadurch zugleich auf unsere Lesung ausdrücklich als auf die genauere hingewiesen wird. Zugesetzt ist bei K. 3₂₈ ich; 93₂₁ ander; — 14₆ ein wil,

*) Citate, wie immer, nach Seiten und Zeilen unseres Abdrucks.

indem so durch Conjectur eine Emendation der im Originale verderbten Stelle gegeben wird, welche jedoch von den spätern Ausgaben genau in der Fassung von A¹ beibehalten ist. Ausgelassen sind bei K. folgende Worte des Originals: 17₂₇ zu; 28₂₈ fie; 31₁₆ hette; 51₁₄ lang; 61₃₁ Coſtnitz (Randschrift); 67₂₂ in Galilea; 70₂₀ vnd herab fielen; 86₂₄ bey vnß; 86₃₆ wie er wil; 97₉ vnnb Nachrichten war,; 99₂₁ vnb; 101₂₇ auch; 107₂₄ ſampt dem Garten,; 113₁₃ genugſam; 114₆ da.

Endlich bemerke ich noch, dass die am Schluss als Anhang I und II gegebenen Zusätze der Ausgaben A² und B¹ (vgl. oben S. VIII. u. YI.) aus den Exemplaren der Bibliotheken zu Halle (A²) und Zerbst (B¹) abgedruckt sind.

W. Braune.



Zur Bibliographie des Faustbuches.

Das Auftauchen einiger neuen Drucke des Faustbuches und eine dadurch veranlasste erneute Untersuchung der verschiedenen Texte desselben (s. Berichte der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1888, S. 181 ff.) hat das Resultat ergeben, dass der in meiner Bibliographie angenommene Zusammenhang der einzelnen Gruppen sich nicht überall aufrecht erhalten lässt. Es müssen also die diesen Gruppen von mir gegebenen Bezeichnungen geändert werden. Im Folgenden schlage ich die für sie zu wählenden neuen vor, die ich nunmehr in Fracturschrift gebe, um Collisionen mit den bisherigen zu verhindern; diese letzteren stelle ich in eckige Klammern neben die neuen. Ein * kennzeichnet die Drucke, welche ich bei Abfassung meiner Bibliographie noch nicht kannte.

F. Z.

Die Originalausgabe und ihre Sippe.

21 [A¹] Editio princeps, Frankfurt a. M., Spies, 1587
(Hirzel, Wernigerode, Wien, Budapest, Brit. Museum).

α¹ [a¹] Frankfurt a. M., 1587 (Wolfenbüttel).

α² [a²] Hamburg, Binder, 1587 (Danzig).

α³ [a³] o. O., 1588 (Berlin).

*α⁴ [a⁴] Frankfurt a. M., 1587 (Zwickau).¹⁾

22 [A²] Frankfurt a. M., Wendel Homm, in Verlegung Joh. Spiessen, 1588 (Berlin, Halle a. S., Wernigerode, Dresden, München, Brit. Museum).

Die niederdeutsche Uebersetzung, Lübeck, Balhorn, 1588
(Berlin, Wolfenbüttel) mit dem Epigramm *Quisquis es*.

¹⁾ Die Ziffer α⁴ (und nicht etwa α²) wegen der Abweichung auf dem Titel: „dem weitbeschryenen“.

Umordnung und Interpolation mit Zusatz von 8 Capiteln.

B [C] Frankfurt a. M., Spies (2), 1587 (Ulm)

Überarbeitung mit Zusatz von 6 Capiteln

(s. g. Erfurter Geschichten) mit 2 lat. Gedichten:

Dixeris infausto und *Dotibus ingenu*

*C o. O., 1589 (Dr. Apel).

*c¹ o. O., 1596 (Brit. Museum).

*c² o. O., 1597 (Dr. Apel).

c [D] o. O. u. J. (Berlin, Ulm).

Aus A und C kombinierter Text¹⁾

mit dem Epigramm *Quisquis es*

D [B¹] Berlin, 1590 (Zerbst).

δ [B²] Frankfurt (a. M.?), 1592 (Hirzel)

Umarbeitung in Reimen.

E [E] Tübingen, Hock, 1587/88 (Kopenhagen).

e o. O., 1587/88 (früher in W von Maltzahn's Besitz)

Es entsprechen also die alten Chiffren den neu vorgeschlagenen in folgender Weise:

A und a = A und a. in gleicher Weise zu beziffern.

B¹, B² = D, δ. C = B. D = (C) = c¹ E = E

¹⁾ Wahrscheinlich ist D aus a¹ entstanden; vgl. die Titel.

HISTORIA
Von D. Johann
Fausten, dem weitbeschreyten
Zauberer vnd Schwarzkünstler,
Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be-
nandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für
seltsame Abentheurer gesehen, selbst angerich-
tet vnd getrieben, biß er endtlich sei-
nen wol verdienten Lohn
empfangen.

Mehrertheils auß seinen eygenen hin-
derlassenen Schrifften, allen hochtragenden,
fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen
Beispiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuw-
herziger Warnung zusammen gezo-
gen, vnd in den Druck ver-
fertiget.

IACOBI III.

Seht Gott vnderthänig, widerstehet dem
Teuffel, so fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn,
durch Johann Spies.

M. D. LXXXVII.

unterlassen bey Gelehrten und verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht []?(iij^a) diese Histori schon allbereith von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel des Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnnnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein des Teuffels Reid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wobin die []?(iij^b) Sicherheit, Vermessenheit vnnnd fürwitz leglich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Ursache sey des Abfalls von Gott, der Gemeinschaft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wollen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Histori aber, Ehrhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich G. G. vnd A. dedicieren vnd zuschreiben wollen, nicht der Meinung, als solt dieselbige dieser Warnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, G. G. vnd A. sonderlicher ernst vnd []?(iij^a) Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschaft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Brsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschaft angefangen, vnd noch auß den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnserß Lebens hie auß Erden vnnnd in dem ewigen Vatterlandt wahren vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu ganz geneigt bin, auch G. G. vnnnd A. also gestunet weiß, daß sie an allem dem, was []?(iij^b) zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundschaft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, G. G. vnd A. in anderm vnnnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu

[1? (12^a)]

Den ehrnhaff=
ten, Wolachtbaren vund
Fürnemmen Caspar Kolln, Chur=
fürstlichem Meynzigischen Amptschrei=
bern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeistern in
der Graffschafft Königslein, meinen in=
sonders günstigen lieben Herrn
vnd Freunden.

Gutes Gnad, meinen Gruß vnd Dienst zuvor,
Ehrenhafte, Wolachtbare, günstige liebe Herren
vnd Freunde, Nach dem nun viel Jar her ein
gemeine vnd groÿse Sag in Teutschlandt von
Doct. Johannis Fausti, deß weitbeschreyten Zau=
berers vund [1? (12^b)] Schwarzkünstlers mancherley Aben=
thewren gewesen, vnd allenthalben ein groÿse nachfrage
nach gedachtes Fausti Historia bey den Gastungen vund
Gesellschafften geschicht. Deßgleichen auch hin vnd wider
bey etlichen neuen Geschichtschreibern dieses Zauberers
vund seiner Teuffelischen Künste vnd erschrecklichen Endes
gedacht wirt, hab ich mich selbst auch zum offtermal ver=
wundert, daß so gar niemant diese schreckliche Geschicht
ordentlich verfassete, vund der ganzen Christenheit zur war=
nung, durch den Druck mittheilete, hab auch nicht

unterlassen bey Gelehrten und verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht []?(iij^a) diese Histori schon allbereit von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel des Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein des Teuffels Reid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die []?(iij^b) Sicherheit, Vermessenheit vnd fürwihß leßlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Ursache sey des Abfalls von Gott, der Gemeinschaft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnd verhoff hiemit allen denen, so sich wollen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Histori aber, Ehrhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich G. G. vnd A. dedicieren vnd zuschreiben wollen, nicht der Meinung, als solt dieselbige dieser Warnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, G. G. vnd A. sonderlicher ernst vnd []?(iij^c) Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschaft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Brsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschaft angefangen, vnd noch auß den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnserß Lebens hie auß Erden vnd in dem ewigen Vaterlandt wahren vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu ganz geneigt bin, auch G. G. vnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was []?(iij^d) zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundschaft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, G. G. vnd A. in anderm vnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu

willfahren vnnnd zu dienen, Weil ichs aber auff dißmal
 besser nicht hab, auch E. E. vnnnd A. durch Gottes Segen
 an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermassen ge-
 schaffen vnd begabet weiß, daß sie meiner hierin nit
 bedürffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner
 Truckerey mit diesem geringen Büchlein verehren wollen,
 Sonderlich dieweil mir auß vorigen Gesprächen bewußt,
 daß E. E. vnd A. auch vor []?(v^a) längst dieser Histo-
 rien fleißig nachgefragt, Bitt derhalben, dieselbigen wollen
 mit diesem geringen Meßtram auf dißmal von mir für
 gut nehmen, vnd mein günstige Herrn vnd Freundt seyn
 vnd bleiben. Thue E. E. vnd A. sampt derselbigen
 ganzen Haußhaltung in den gnädigen Schutz vnnnd Schirm
 deß Allmächtigen befehlen, Datum Frandfurt am Mayn,
 Montags den 4. Sept. Anno M.D.LXXXVII.

E. E. vnd A.

Dienstwilliger

Johann Spies,

Buchdrucker

daselbst.

ewiger Straff zu reizen, vnnnd zuverführen, wie 1. Pet. 5 steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so läffet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, lehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für des Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwarzkünsten wahrnet, vnd vns ^(8^a) dieselbige bey höchster vnnnd eufferster Straff verbeut, daß vnter seinem Vold kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnnd forschet nicht an den Zeichen- deuten, daß jr nicht an jnen verunreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du solt nicht lernen thun die Greuel dieser Völker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Greuel, vnd vmb solcher Greuel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwarzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vnnnd beflcht der Obrigkeit dieselbige an jnen ^(8^b) zuerequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichen- deuter seyn wirdt, die sollen des Todts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jr Ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hender an den Schwarzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, des Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu representieren

reichlich begabet, demselbigen einigen waren Gott vnnnd Schöpffer, dem er alle Ehr vnnnd Gehorsam sein []?(6^b) Lebenlang schuldig ist, so schändtlich verlassen, vnd sich an einen erschaffenen Geist, darzu nicht an einen guten vnd heyligen Geist, als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in irer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnnd Keynigkeit bestanden, nicht dienen lassen, Sonder an einen bösen verfluchten Lügen vnd Mordtgeist, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nicht bestanden, vnnnd seiner Sünde halben auß dem Himmel in den Abgrund der Hellen verstoßen worden, mit Leib vnnnd Seel zu zeitlicher vnnnd ewiger Verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch greulichers vnd erschrecklichs von einem Menschen gesaget werden? Es ist auch der Teuffel nicht allein für sich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampfter Geist, durch seinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern ist auch ein abgünstiger, listiger vnd verführischer Geist, Gottes vnnnd des Menschlichen Geschlechts wissentlicher vnd abgesag-[]?(7^a)ter Feindt, der weder Gott seine Ehr bey den Menschen, noch den Menschen Gottes Huld vnnnd Seligkeit gönnet, Sonder das in alle Weg nach seinem besten Vermögen hindert, vnd den Menschen von Gott abwendig machet. Wie er solches bald nach seinem Fall mit der That selbst leyder all zu geschwind an vnsern ersten Eltern erwiesen hat, in dem er nicht allein Gottes außtrüchlich Gebott vbel vnd anders, als es gemehnet, deutet, vnd Gott beschuldiget, als ob er den erschaffenen Menschen die höchste Seligkeit mißgünne, Sondern reißet auch Euam eben dardurch zum Ungehorsam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget so lang vnd viel, biß er endlich nit allein Euam, sondern auch durch das Weib Adam selbst zu Fall bringt, vnd so viel an jm ist, nicht allein sie beyde, Sondern auch das ganz Menschliche Geschlecht ins zeitlich vnd ewig Verberben stürzet. Vnnnd ob wol hernach Gott sich wider vber die Menschen []?(7^b) erbarmet, vnd jnen durch des Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwischen der Teuffelischen Schlangen eine Feindschafft gesetzt, so läßet doch der Teuffel nit nach, dem Menschlichen Geschlecht nachzustellen, vnnnd sie zu allen Sünden, zeitlicher vnnnd

ewiger Straff zu reihen, vnd zuverführen, wie 1. Pet. 5 steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so läffet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, lehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Deshalb vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für des Teuffels Grieffen, Listten, vnd sonderlichen vor den Zaubertischen Schwarzkünsten warnet, vnd vns []?(8^a) dieselbige bey höchster vnd eufferster Straff verheut, daß vnter seinem Vold kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr sollt euch nicht wenden zu den Warfagern, vund forschet nicht an den Zeichen- deuten, daß jr nicht an jnen verunreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du sollt nicht lernen thun die Greuel dieser Völker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tag- wehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwörer, oder Warfager, oder ein Zeichen- deuter, oder der die Tobten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Greuel, vnd vmb solcher Greuel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zaubereern vnd Schwarzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vund befielt der Obrigkeit dieselbige an jnen []?(8^b) zuexequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warfager oder Zeichen- deuter seyn wrdt, die sollen des Tobts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrig- keit jr Ampt hietu nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hender an den Schwarzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, des Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Trola einem fürwähigen Fürsten zu representieren

vnnnd für die Augen zu stellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführt, Ioannes Franciscus Picus. Deßgleichen hat er auch einem Graffen von Matiscona vber seiner Zauberey gelohnet, Hugo Cluniacensis. Ein anderer Zauberer zu Salzburg, wolt alle Schlangen in ein Gruben beschweren, war aber von einer grossen vnd alten Schlange mit []?([^a]) in die Gruben gezogen vnd getödtet, VVierus de præstigijs Dæmonum lib. 2. ca. 4. In Summa, der Teuffel lohnet seinen Dienern, wie der Herr seinem Knecht, vnnnd nemmen die Teuffelsbeschwörer selten ein gut Ende, wie auch an D. Johann Faust zu sehen, der noch bey Menschen Gedächtnuß gelebet, seine Verschreibung vnnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel seltsamer Abenthewer vnd grewliche Schandt vnd Laster getrieben, mit freffen, sauffen, Hurerey vnd aller Vppigkeit, biß jm zu lezt der Teuffel seinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Hals erschrecklicher weiß umbgedrehet. Damit ist es aber noch nicht genug, sonderu es folgt auch die ewige Straff vnnnd Verdammnuß, daß solche Teuffelsbeschwörer endtlich zu irem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnd ewiglich verdampt seyn müssen. Wie Paulus Galat. 5. sagt: Wer Abgötterey vnd Zauberey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnd Apocal. 21. Der Zauberer, Abgöttischen vnd Lügner Theil werde seyn in dem Pful, der mit Feuer vnd Schwefel brennet, welches ist der ander Todt. Das heisset dann sein gescherzt vnd gekurzweilet mit dem Teuffel vnnnd das suchet der Schadenfro daß er die Menschen durch sein Zauberey an Leib vnd Seel schände vnnnd verderbe. Wie soll vnd kan es auch wol anders gehen, wann ein Mensch seinen Gott vnd Schöpffer verlassen, Christum seinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichteten Bund vernichtet, alle Gnaden vnd Gutthaten Gottes, vnnnd sein engen Hehl vnnnd Wolsahrt zu Leib vnd Seel in die Schantz schläget, den Teuffel zu Gast lasset, Bündnußen mit jm anfrichtet, vnd also bey dem Lügen vnd Mordgeist Warheit vnd Glauben, bey einem wißentlichen vnnnd abge-[]?([^a]) sagten Feind guten Racht vnd Lehr, vnd bey dem verdampten

Helledrachen einige Hoffnung, Glück und Segen suchet. Das ist ja kein Menschliche Schwachheit, Thorheit und vergeßlichkeit, oder, wie es S. Paulus nennet, eine Menschliche Versuchung, Sondern ein recht Teuffelische Bosheit, ein muhtwillige Unsinnigkeit und grewliche Verstockung, die mit Gedanken nimmermehr ergründet, geschweige dann mit Worten außgesprochen werden kan, darob auch ein Christenmensch, wann ers nur nennen höret, sich von Herzen entsetzen und erschrecken muß.

Fromme Christen aber werden sich für solchen Versuchungen und Blendungen des Teuffels wissen zu hüten, vund bey dieser Historien fleißig bedencken die Ermahnung, Jacob. 4. Seit Gott unterthänig, widerstehet dem Teuffel, so flehet er von euch, nähset euch zu Gott, so nähset er sich zu [(:)ij^b] euch. Vnd Eph. 6. Seit stark in dem HERRN, vund in der Macht seiner Stärke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet wider die listige Anlauff des Teuffels. Sollen ihnen auch fürstellen das Exempel Christi, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von sich treibet, vund alle Anfechtungen überwindet.

Damit aber alle Christen, ja alle vernünftige Menschen den Teuffel und sein Fürnehmen desto besser kennen, vund sich dafür hüten lernen, so hab ich mit Rath etlicher gelehrter und verstendiger Leut das schrecklich Exempel D. Johann Fausts, was sein Zauberwerck für ein abschewlich End genommen, für die Augen stellen wollen, Damit auch niemandt durch diese Historien zu Fürwitz und Nachfolge möcht gereizt werden, sind mit fleiß umbgangen vund außgelassen worden die formæ coniurationum, vund was sonst darin ärgerlich seyn [(:)3^a] möchte, vund allein das gesetzt, was jederman zur Warnung vund Besserung dienen mag. Das wöllest du Christlicher Leser zum besten verstehen, und Christlich gebrauchen, auch in kurzem des Lateinischen Ex-

emplars von mir gewer-
tig seyn. Hiemit
Gott befo-
len.

[1] Historia vonn D. Johann Fausten, deß weit-
beschreyten Zauberers, Geburt vnd Studijs.

Doctor Faustus ist eines Bauern Sohn gewesen, zu Rod, bey Weimar bürtig, der zu Wittenberg ein grosse Freundschaft gehabt, beßgleichen seine Eltern Gottselige vnnnd Christliche Lent, ja sein Vetter, der zu Wittenberg seßhaft, ein Bürger vnd wol vermögens gewesen, welcher D. Fausten auferzogen, vnd gehalten wie sein Kind, dann dieweil er ohne Erben war, nam er diesen Faustum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ ihn auch in die Schul gehen, Theologiam zu studieren, Er aber ist von diesem [2] Gottseligen Fürnehmen abgetreten vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir solche Eltern vnnnd Freundt, die Gutschuldern gern alles guts vnd das best gesehen hetten, gung der Eltern Doct. wie solches alle fromme Eltern gern sehen, tern Doct. vnd darzu qualificiert seind, ohne Taddel Fausti. seyn lassen, vnd sie in die Historiam nicht mischen sollen, So haben auch seine Eltern dieses Gottlosen Kindes Grewel nit erlebt noch gesehen. Denn einmal gewiß, daß diese Eltern deß D. Fausti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) sich ganz herzlich erfreuet haben, daß jr Vetter in als ein Kindt auffname, vnd als darnach die Eltern sein trefflich ingenium vnnnd memoriam an jm spürten, ist gewißlich erfolgt, daß diese Eltern grosse Fürsorg für ihn getragen haben, gleich wie Hrob, am I. Capit. für sein Kinder gesorget hat, damit sie sich am HERN nicht veründigten. Es folget darneben auch oft, daß fromme Eltern Gottlose, vngerachtene Kinder haben, wie am Cain, Gen. 4. An Ruben, Genes. 49. Am Absolon, 2. Reg.

[3.] 15. vnd 18. zusehen ist. Das ich darumb erzehle, dieweil jr viel gewest, so diesen Eltern viel Schuld vnd Unglimpff fürwerffen, die ich hiemit excusirt wil haben, daß solch Caruen die Eltern nicht allein als schmebehaft, sondern als hette Faustus von seinen Eltern gesogen, da sie etlich Artikel fürgeben, Itemlich, sie haben im allen Mutwillen in der Jugend zugelassen, vnd ihn nicht fleißig zum studieren gehalten, das ist jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt seinen geschwinden Kopff gesehen haben, vnd er zu der Theologia nicht viel Lust gehabt, vnd darzu bekandt, auch öffentlich ein Ruff vnd Sag gewest, Er gehe mit der Zauberey vnt, in beyzeiten solten gewaruet vnd darvon abgemahnet haben. Solches alles seyn somnia, denn sie hierinnen nicht sollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein Schuld ist. Für eins, ad propositum.

Als D. Faust eins ganz gelernigen vnd geschwinden Kopffs, zum studiern qualiz [4] ficiert vnd geneigt war, ist er hernach in seinem Examine von den Rectoribus so weit kommen, daß man in in dem Magistrat examinirt, vnd neben jm auch 16. Magistros, denen ist er im Gehöre, Fragen vnd Geschicklichkeit obgelegen vnd gesieget, Also, daß er seinen Theil gnugsam studiert hat, war also Doctor Theologiae. Daneben hat er auch einen thummen, vnfinnigen vnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man in denn allezeit den Speculierer geneunet hat, Ist zur bösen Gesellschaft gerathen, hat die H. Schrift ein weil hinder die Thür vnd vnter die Bandt gelegt, rich vnd Gottloß gelebt (wie denn diese Historia hernach gnugsam gibt) Aber es ist ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil,

D. Faustus das läßt sich nicht auffhalten, noch im wech-
legt sich auff ren. Zu dem fand D. Faustus seines gleichen,
die Zäube- die giengen mit Chaldeischen, Persischen,
rey. Arabischen vnd Griechischen Worten, figuris,

characteribus, coniurationibus, incantationibus, vnd wie solche [5] Namen der Beschwörung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd diese erzehlte Stuck waren lauter Dardaniae artes, Nigromantiae, carmina, veneficium, vaticinium, incantatio, vnd wie solche Bücher, Wörter

vnd Namen genennet werden mögen. Das gefiel D. Fausto wol, speculiert vnd studiert Nacht vnd Tag darinnen, wolte sich hernacher keinen Theologum mehr nennen lassen, ward ein Weltmensch, nannte sich ein D. Medicinæ, ward ein Astrologus vnd Mathematicus, vnd zum Glimpff ward er ein Arzt, halff erstlich vielen Leuten mit der Arzenei, mit Kräutern, Wurzeln, Wassern, Tränden, Recepten vnd Elistiern, darneben ohne Ruhm war er Redsprechig, in der Göttlichen Schrift wol erfahren, Er wuste die Regel Christi gar wol: Wer den Willen des HERREN weiß, vnd thut ju nicht, der wirdt zwysach geschlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du solt Gott den HERREN nicht versuchen. Diß alles [6] schlug er im Windt, setzte seine Seel ein weil vber die Berthür, darumb bey ihm kein entschuldigung seyn sol.

[2]

Doct. Faustus ein Arzt, vnd wie er den Teuffel beschworen hat.

Wie obgemelbt worden, stunde D. Fausti Datum dahin, das zulieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnd Nacht nach, namc an sich Adlers Flügel, wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforschen, dann sein Fürwiß, Freyheit vnd Leichtfertigkeit stache vnd reichte ihn also, daß er auff eine zeit etliche zäuberische vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, da D. Faustus mit er den Teufel vor sich möchte fordern, Beschweret ins Werck zusetzen, vnd zu probiern im für den Teuffel name. Kam also zu einem dicken Walde, zum ersten mal. wie etliche auch sonst melden, der bey Wittenberg [7] gelegen ist, der Speffer Wald genandt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekandt hat. In diesem Walde gegen Abend in einem vierigen Wegschied machte er mit einem Stab etliche Cirkel herum, vnd neben zweyn, daß die zweyn, so oben stunden, in grossen

Cirkel hinein giengen, Beschwure also den Teuffel in der Nacht, zwischen 9. vund 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die Faust gelacht haben, vnd den Faustum den Hindern haben sehen lassen, vnd gedacht: Wolan ich wil dir dein Herz vund Muht erlühlen, dich an das Affenbändlin setzen, damit mir nicht allein dein Leib, sondern auch dein Seel zu Theil werde, vnd wirst eben der recht seyn, wohin ich nit (will) ich dich meinen Gotten senden, wie auch geschach, vund der Teuffel den Faustum wunderbarlich äfft vund zum Barren bracht. Denn als D. Faustus den Teuffel beschwur, da ließ sich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnd an den Rehen käme, wie dann der Teuffel [8] im Wald einen solchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß sich die Bäume biß zur Erden bogen, Darnach ließ der Teuffel sich an, als wann der Wald voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fausti Cirkel her bald darnach erschienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Cirkel zu, als Bolzen vnd Stralen, dann bald ein großer Büchsenchuß, darauff ein Helle erschien, Vnd sind im Wald viel löblicher Instrument, Music vund Gesång gehört worden, Auch etliche Tänze, darauff etliche Thurnier mit Spieffen vnd Schwerdtern, daß also D. Faustus die weil so lang gewest, daß er vermeynt auß dem Cirkel zu lauffen. Letztlich saß er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnd beruhet oder stunde in seiner vorigen condition, Gott geb, was darauß möchte folgen, habe gleich wie zuvor an, den Teuffel wider zu beschweren, darauff der Teuffel ihm ein solch Geplert vor die [9] Augen machte, wie folget: Es ließ sich sehen, als wann ob dem Cirkel ein Greiß oder Drach schwebet, vnd flatterte, wann dann D. Faustus seine Beschwörung brauchte, da firrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel dreh oder vier klaffter hoch ein feuriger Stern herab, verwandelte sich zu einer feurigen Kugel, deß dann D. Faust auch gar hoch erschrocke, jedoch liebete im sein Fürnemen, achtet ihmß hoch, daß ihm der Teuffel unterthänig seyn sollte, wie denn D. Faustus bey einer Gesellschaft sich

selbsten berühmet, Es sehe ihm das höchste Haupt auff Erden vnterthänig vnd gehorsam. Darauff die Studenten antworteten, sie wüßten kein höher Haupt, denn den Keyser, Papst oder König. Drauff sagt D. Faustus, O daß armen das Haupt, das mir vnterthänig ist, ist höher, Diensts vnd bezeugte solches mit der Epistel Pauli an Gehorsams. die Epheser, der Fürst dieser Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, 1c. Beschwor also diesen Stern zum ersten, andern, vnd drittenmal, dar- [10] auff gieng ein Feuerstrom eines Manns hoch auff, ließ sich wider herunder, vnd wurden sechs Lichtlein darauff gesehen, Einmal sprang ein Lichtlin in die Höhe, denn das ander her nider, biß sich enderte vnd formierte ein Gestalt eines fewrigen Manns, dieser gieng vmb den Cirkel herum ein viertheil Stund lang. Bald darauff endert sich der Teuffel vnd Geist in Gestalt eines grauen Mönchs, kam mit Fausto zu sprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fausti Beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu Nacht ihm erscheinen solt in seiner Behausung, daß sich der Teuffel ein weil wegerte. D. Faustus beschwor ihn aber bey seinem Herrn, daß er im sein Begern sollte erfüllen, vnd ins Werck setzen. Welches im der Geist zu letzt zusagte, vnd bewilligte. [11]

[3]

Folget die Disputation D. Fausti mit dem Geist.

Doctor Faustus, nach dem er morgens zu Hauß came, beschiede er den Geist in seine Kammer, als er dann auch erschiene, anzuhören, was D. Fausti begeren were. Vnd ist sich zu verwundern, daß ein Geist, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menschen ein solch Geplerr kan machen. Aber wie das Sprichwort lautet, D. Faust
beschweret den
Teuffel zum
andernmal. solche Gefellen müssen doch den Teuffel endlich sehen, hie oder dort. D. Faustus hebt sein

Gaudelspiel widerumb an, beschwor ihn von newem, legt dem Geist etliche Artikel für:

- I. Erstlich, daß er ihm solt unterthänig vnd gehorsam seyn, in allem was er bete, fragte oder zumühte, biß in sein Fausti Leben vnd Todt hinein.
- II. [12] Daneben solt er im das jenig, so er von im forschen würd, nicht verhalten.
- III. Auch daß er im auff alle Interrogatorien nichts vnwarhafftigs respondiern wölle.

Darauff im der Geist solchs abschlug, wegerete sich dessen, gab sein Ursachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann so fern biß ers von seinem Herrn, der vber in herrschete, erlangen könnte, vnd sprach: Lieber Fauste, dein Begeren zu erfüllen, stehet nicht in meiner Art vnd Gewalt, sondern zu dem hellischen Gott. Antwort D. Faustus darauff: Wie sol ich das verstehen, bistu nit mächtig gnug dises Gewalts. Der Geist antwort, nein. Spricht Faustus wider zu ime: Lieber, sage mir die Ursach? Du solt wissen, Fauste, sprach der Geist, daß vnter vns gleich so wol ein Regiment vnd Herrschafft ist, wie auff Erden, dann wir haben vnser Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnd vnser Reich nennen wir die Legion.

Dann ob wol der verstorffen Lucifer auß Hoffart vnd Vber-
[13] müht sich selbst zu Fall gebracht, hat diser ein Legion vnd ihr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientalischen Fürsten nennen, denn seine Herrschafft hatte er im Aufgang. Also ist auch eine Herrschafft in Meridie, Septentrione vnd Occidente, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, seine Herrschafft vnd Fürstenthumb auch vnter dem Himmel hat, müssen wir vns verendern, zu den Menschen begeben, denselben unterthänig seyn, Denn sonst köndte der Mensch mit allem seinem Gewalt vnd Künsten ihm den Lucifer nicht unterthänig machen, es sey dann, daß er ein Geist sende, wie ich gesandt bin. Zwar wir haben dem Menschen das rechte Fundament vnserer Wohnung nie offenbaret, wie auch vnser Regierung vnd Herrschafft, dann nach Absterben des verdampften Menschen, der es ersehrt vnd innen wirt. D. Faustus

entsetzt sich darob, und sprach: Ich wil darumb nicht verdampft seyn, umb deinet willen. Antwort der Geist:

[14] Wiltu nit, so hats doch kein Bitt,
Hats denn kein Bitt, so mustu mit,
Helt man dich, so weistu es nit,
Dennoch mustu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweifelt Herz hat dir verschert.

Darauff sagt D. Faustus, hab dir S. Belinus Griech und Crisam, heb dich von dannen. Da nun der Geist entweichen wolt, ward D. Faustus von stund an eines andern zweifelhaften Gemüths, und beschwure in, daß er ihm auff Vesper zeit widerumb allda solte erscheinen, und anhören, was er im weiter würde fürtragen, Das in der Geist bewilligte, und also vor ihm verschwande. Es ist hie zu sehen des Gottlosen Fausti Herz und Opinion, da der Teuffel ihm, wie man sagt, den armen Judas sang, wie er in der Hell seyn müste, und doch auff seiner Halßstarrigkeit beharret.

D Faustus
Beschweret
den Teuffel
zum dritten-
mal.

[15]

[4]

Die andere Disputation Fausti mit dem Geist,
so Mephistophiles genennet wirdt.

A Wendts oder umb Vesperzeit, zwischen drey und vier Uhren, erschien der fliegende Geist dem Fausto wider, der erbotte sich ihm in allem Unterthänig und gehorsam zu seyn, biweil im von seinem Obersten Gewalt gegeben war, vund sagt zu D. Fausto: Die Antwort bring ich dir, vund Antwort mustu mir geben. Doch wil ich zuvor hören, was dein Veger sey, biweil du mir auferleget hast, auff diese Zeit zu erscheinen. Dem gab D. Faustus Antwort, jedoch zweifelhaftig und seiner Seelen schädlich, denn sein Datum stunde anders nit, dann daß er kein Mensch möchte seyn, sondern ein Leibhaftiger

Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geist wie folgt:

D. Kauffi [16] Erstlich, daß er auch ein Geschick-
begeren an ligkeit, Form vund Gestalt eines Geistes möchte
den Geist. an sich haben vnd bekommen.

Zum andern, daß der Geist alles das thun solte,
was er begert, vnd von ihm haben wolt.

Zum dritten, daß er im gefliessen, unterthänig vnd
gehorsam seyn wolte, als ein Diener.

Zum vierdten, daß er sich allezeit, so oft er in forderte
vnd beruffte, in seinem Hause solte finden lassen.

Zum fünfften, daß er in seinem Hause wölle unsicht-
bar regieren, vnd sich sonsten von niemandt, als von im
sehen lassen, es were denn sein Will vnd Geheiß.

Vnd leglich, daß er ihm, so oft er ihn forderte, vund
in der Gestalt, wie er ihm auferlegen würde, erscheinen solt.

Auff diese sechs Puncten antwort der Geist dem
Kauffi, daß er ihm in allem wolt willfabren vnd gehor-
samen, so fern daß er im dagegen auch etlich fürgehaltene
Artickel wölle leisten, vnd wo er solches [17] thue, sol
es weiter kein noht haben, vnd seind diß darunter des
Geistes etliche Artickel gezeihen:

Des Teuf Erstlich, daß er, Kauffi, verspreche vnd
fels begere schwere, daß er sein, des Geistes, eygen seyn
an D. Kaufi wolte.

Zum andern, daß er solches zu mehrer
Bekräftigung, mit seinem eygen Blut wölle bezeugen,
vnd sich darmit also gegen im verschreiben.

Zum dritten, daß er allen Christgläubigen Menschen
wölle feind seyn.

Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle
verläugnen.

Zum fünfften, daß er sich nicht wölle verführen lassen,
so ihue etliche wölle bekehren.

Hingegen wölle der Geist ihme, Kauffi, etliche Tage
zum Ziel setzen, wann solche verlossen, soll er von ihme
geholt werden, Vnd so er solche Puncten halten würde, soll er
alles das haben, was sein Herz belüste vnd begerte, vund soll
er alsbalbt spüren, daß er eines Geistes gestalt vund [18] weise

haben würde. D. Faustus war in seinem Stolz vund Hochmut so verwegen, ob er sich gleich ein weil besunne, daß er doch seiner Seelen Seligkeit nicht bedenken wolte, sondern dem bösen Geist solches darschluge, vund alle Artikel zuhalten verhiesse. Er meynet der Teuffel wer nit so schwarz, als man ihn mahlet, noch die Hell so heiß, wie man davon sagte, ic.

[6]

Das dritte Colloquium D. Fausti mit dem
Geist von seiner Promission.

Nach dem D. Faustus dise Promission gethan, forderete er deß andern Tags zu Morgen frühe den Geist, dem aufferlegte er, daß, so oft er ihn forderete, er ihn in gestalt vnd Kleydung eines Franciscaner Mönchs, mit einem Glöcklin erscheinen solte, vnd zuvor etliche Zeichen [19] geben, damit er am Geläut köunte wissen, wenn er daher komme. Fragte den Geist darauff, wie sein Name, vund wie er genennet werde? Antwortet der Geist, er hieß Mephostophiles. Eben in dieser Stundt fellt dieser Gottloß Mann von seinem Gott vnd Schöpffer ab, der ihn erschaffen hatt, ja er wirdt ein Glied deß lebigen Teuffels, vund ist dieser Abfall nichts anders, dann sein stolzer Hochmuth, Verzweiffung, Verwegung vnd Vermessenheit, wie den Riesen war, darvon die Poeten dichten, daß sie die Berg zusammen tragen, vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem bösen Engel, der sich wider Gott setzte, darumb er von wegen seiner Hoffahrt vund Uebermuth von Gott verstoßen wurde, Also wer hoch stehen wil, der felleet auch hoch herab.

Nach diesem richtet D. Faustus, auß groffer seiner Verwegung vnd Vermessenheit, dem bösen Geist sein Instrument, Recognition, brieffliche Bekund vnd Bes[20]tauntuß auff, Dieses war ein greulich vnd erschredlich Werck, vnd ist solche

D. Faust
verschreibt
sich gegen
dem Teuffel.

Obligation, nach seinem elenden Abschied, in seiner Beschauung gefunden worden. Solches will ich zur Warnung und Exempel aller frommen Christen melden, damit sie dem Teuffel nicht statt geben, und sich an Leib und Seel mögen verführen, wie dann D. Faustus baldt hernach seinen armen samulum vund Diener auch mit diesem Teuffelischen Werck verführt hat. Als diese beyde Partheyen sich miteinander verbunden, namt D. Faustus ein spitzig Messer, sticht ihme eine Ader in der linken Hand auff, vund sagt man warhafftig, daß in solcher Hand ein gegrabne vund blutige Schrift gesehen worden, O Homo fuge, id est, O Mensch fleuch vor ihme und thue recht, &c. [21]

[6]

D. Faustus läßt ihm das Blut herauß in einen Tiegel, setzt es auff warme Kolen, und schreibt, wie hernach folgen wirdt.

Ich Johannes Faustus D. bekenne mit meiner eygen Handt öffentlich, zu einer Bestettigung, vund in Krafft diß Brieffs, Nach dem ich mir fürgenommen die Elementa zu speculieren, und aber auß den Gaaben, so mir von oben herab bescheret, und gnedig mitgetheilt worden, solche Geschicklichkeit in meinem Kopff nicht befinde, vund solches von den Menschen nicht erlernen mag, So hab ich gegenwertigem gesandtem Geist, der sich Mephostophiles nennet, ein Diener des Hellschen Prinzen in Orient, mich untergeben, auch denselbigen, mich solches zuberichten und zu lehren, mir erwehlet, der sich auch gegen mir versprochen, in allem unterthenig vund [22] gehorsam zuseyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen ihme verspriche und verlobe, daß so 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herum vund fürvber gelauffen, er mit mir nach seiner Art und weiß, seines Gefallens, zuschalten, walten, regieren,

führen, gut macht haben solle, mit allem, es
 sey Leib, Seel, Fleisch, Blut vnd gut, vnd
 das in sein Ewigkeit. Hierauff absage ich allen
 denen, so da leben, allem Himmlischen Heer, vnd allen
 Menschen, vnd das muß seyn. Zu festem Erkundt vnnnd
 mehrer Beträfftigung, hab ich disen Receß eigener Hand
 geschrieben, vnderschieden, vnd mit meinem hiefür ge-
 tructem eygen Blut, meines Sinns, Kopffs, Gedanken
 vnnnd Willen, verknüpfft, versiegelt vnd bezeuget, ic.

D. HERR
 Gott behüt.

Subscriptio,

Johann Faustus, der Er-
 fahrne der Elementen, vnd
 der Geistlichen Doctor.

[7]

[23] Wider D. Fausti Verstockung, ist dieser Vers
 vnd Reymen wol zusagen.

WER sein Lust setzt auff stolz vnd Uebermuth,
 Vnd darinnen sucht sein Freuw vnd Muht,
 Vnd alles dem Teuffel nach thut,
 Der macht vber ihne ein eygen Muht,
 Vnd kompt endtlich vmb Seel, Leib vnd Gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
 Vnd auff das Ewig hat kein acht,
 Ergibt sich dem Teuffel Tag vnd Nacht,
 Der hab auff seine Seel wol acht.

Item:

Wer sich das Feuer muhtwillig läßt brennen,
 Oder wil in einen Brunnen springen,
 Dem geschicht recht, ob er schon nicht kann entinnen.

[24]

Der Teuffel
erscheint D.
Fausto.

Zu dritten Gespräch erschiene dem Fausto sein Geist vnd famulus ganz fröhlich, vnd mit diesen gestibus vnd Geberden. Er gieng im Hauß vmb wie ein feurriger Mann, daß von im giengen lauter Feuerstramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Mönch singen, vnnb wuste doch niemand, was es für ein Gesang war. Dem D. Fausto gefiel das Gauckelspiel wol, er wolte ihn auch noch nicht in sein Losament fordern, biß er sehe, was endlich darauß wolt werden, vnd was es für ein Außgang gewinnen vnnb haben würde. Bald darnach ward ein Getümmel gehört von Spießsen, Schwertern vnd andern Instrumenten, daß zu dunckte, man wolte das Hauß mit stürmen einnehmen. Bald widerumb ward ein Gejagt gehört von Hunden vnd Jägern, die Hund trieben vnd hezten einen Hirschen, biß in D. Fausti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.

Darauff erschiene in D. Fausti Stn: [25] ben, ein Löwe vnd Drach, die stritten mit einander, wiewol sich der Löwe tapffer wehrete, ward er dennoch überwunden, vnd vom Drachen verschlungen. D. Fausti Famulus sagt, daß er einem Lindwurm gleich gesehen habe, am Bauch geel, weiß vnd schegget, vnd die Flügel vnnb Obertheil schwarz, der halbe Schwanz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, darvon die Stuben erfüllet, &c.

Wider wurden gesehen hinein gehen ein schöner Psaw, sampt dem Weiblein, die zaukten mit einander, vnd bald worden sie vertragen, Darauff sahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fausto zu, der nicht ein wenig erschrack, aber wie er dem Fausto zurent, felleet er vor im nider, vnnb verschwindt. Hierauff ward wider gesehen ein grosser alter Aff, der bot D. Fausto die Handt, sprang auff in, liebet in, vnd lieff die Stuben wider hinaus. Bald geschichts, daß ein grosser Nebel in der Stuben wirdet, daß D. Faustus vor dem Nebel nicht se: [26] hen kundte, so bald aber der Nebel vergienge, lagen vor ihme zween Säck, der ein war Goldt, vnd der

ander Silber. Jeglich, da erhob sich ein lieblich Instrument von einer Orgel, dann die Posstiff, dann die Harpffen, Lauten, Geigen, Posannnen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) also daß D. Faustus nicht anderst gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches mehrete ein ganze Stund, daß also D. Faustus so halßstarrig war, daß er ihme fürnam, es hette jne noch niemals geredet. Vnd ist hie zusehen, wie der Teufel so ein süß Geplert macht, damit D. Faustus in seinem fürnehmen nicht möchte abgekehrt werden, sondern vil mehr, daß er sein fürnehmen noch freudiger möchte ins Werck setzen, vnd gedencken: Nun hab ich doch nie nichts böses noch abscheuliches gesehen, sondern mehr Lust vnd Freuwde. Darauff gieng Mephostophiles der Geist zu D. Fausto in die Stube [27] hin ein, in Gestalt vnd Form eines Mönchs. D. Faustus sprach zu ihme, du hast einen wunderbarlichen Anfang gemacht, mit deinen Geberden vnd Enderungen, welches mir ein groffe Freuwde gegeben, Wo du also darinn wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen. Antwort Mephostophiles, O daß ist nichts, ich soll dir in andern dienen, daß du kräftigere vnd grössere Wirkunge vnd Weiß an mir sehen wirst, auch alles das du von mir forderst, allein daß du mir die Promission vnd Zusagnung deines Verschreibens leistest, Faustus reichte jne die Obligation dar, vnd sagte, da hast du den Brieff, Mephostophiles name den Brieff an, vnd wolte doch von D. Fausto haben, daß er eine Copie darvon nemme, das that der Gottloß Faustus.

[28]

[9]

Von Dienstbarkeit des Geistes, gegen D. Faustus.

Als D. Faustus solchen Grewel dem bösen Geist mit seinem eignen Blut vnd Handschrift geleistet, ist gewißlich zuvermuthen, daß auch Gott vnd alles Himmlisches Heer von ihm gewiechen. In dem hat er nun sein Thun angerichtet, nit wie ein rechter Gottseliger Haushatter, sonder wie der Teuffel, wie Christus der HERR von ihm sagt, der ein solche Behausung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menschen wohnet, Der Teuffel hat bey ihm einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort D. Faustus den Teuffel zu Gast geladen hat.

D. Fausti D. Faustus hat seines frommen Vettern famulus. Behausung juren, wie ers dann jme auch im Testament vermacht hatte, bey ihm hett er täglich ein jungen Schüler [29] zum famulo, einen verwegnen Lecker, Christoph Wagner genannt, dem gefiele dieses Spiel auch wol, deßgleichen jne sein Herr tröstete, er wolte einen hocherfahrenen vnd geschickten Mann auß ihm machen, vndt wie die Jugendt vorhin mehr zum bösen, denn zum guten geneiget, also war diesem auch. So hat D. Faustus, wie oben gesagt, niemandß in seinem Hauß, als seinen famulum, vnd seinen bösen Geist Mephostophilem, der immerdar in gestalt eines Mönchs vor ihm wandelte, den beschwor er in seinem Schreibstüblein, welches er jeder zeit verschlossen hatte.

Der Teuffel Sein Nahrung vnd Prouandt hatt D. tregt D. Fau: Faustus vberflüssig, wann er einen guten sto zu. Wein wolte haben, bracht jme der Geist solchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er sich dann selbst einmal hören lassen, er thete seinem Herrn dem Churfürsten, auch dem Herzogen auß Bayrn, vnd dem Bischöffen von Salzburg, viel Lepds in den Kellern, So

hatte er täglich [30] gekochte Speiß, dann er kundte eine solche zauberische Kunst, daß so bald er das Fenster aufthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der flog ihm zum Fenster hinein. Deßgleichen brachte ihm sein Geist von allen umbligenden Herrschaften, von Fürsten oder Graffen Höfen, die beste gekochte Speiß, alles ganz Fürstlich, Er vnd sein Jung giengen stattlich gekleidet, welches Gewand darzu ihm sein Geist zu Nachts, zu Nürnberg, Augspurg oder Franckfurt einkauffen oder stehlen mußte, dieweil die Krämer des Nachts nicht pflegen im Kram zu sitzen, So müssen sich auch die Gerber vnd Schuster also leiden.

In Summa, es war alles gestolne vnd entlehnete Wahr, vnd war also ein gar erbare, ja Gottlose Verhaßung vnd Marung, Wie Christus der HERR durch Johannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch ist.

Noch hat ihm der Teuffel versprochen, [31] er wölle ihm Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jahr 1300. Kronen, das ward sein Jars Bestallung.

[10]

D. Faustus wolte sich verheyrathen.

Dector Faustus lebt also im Epicurischen Leben Tag vnd Nacht, glaubet nit daß ein GOTT, Hell oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele stürbe miteinander, vnd stach ihn seine Aphrodisia Tag vnd Nacht, daß er ihm fürname sich Ehelich zuverheyraten vnd zu weiben. Fragte darauff den Geist, welcher doch ein feind des Ehelichen stands, so Gott geordnet vnd eingesetzt hat, ist, ob er sich verheyrathen möchte? Antwortet ihm der böse Geist, was er auß ihm selbst machen wölle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedende? Vnd ob er dieselbige nicht halten wölle? da [32] er verheissen,

Der Teuffel
erleidet D.
Fausto den
Ehestand.

Gott vnd allen Menschen feind zuseyn zu dem, so könnte er in keinen Ehestandt gerathen, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd ihme, dem Teuffel, dienen könnte. Dann der Ehestand ist ein Werck des Höchsten, wir aber seind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Bzucht betrifft, das kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauste, sehe dich für, wirst du dich versprechen zuverhebelichen, sostu gewißlich von vns zu kleinen Stücken zerrissen werden. Lieber Fauste, bedencke selbst, was vnrub, Widerwillen, Zorn vnd Uneinigkeit auß dem Ehelichen standt folget? D. Faustus gedacht ihme hin vund wider nach, wie aller Gottlosen Herzen nichts guts gründen können, vnd der Teuffel dieselbigen leitet vnd fñhret, Endtlich im nachdencken forderte er seinen Mñnch, da ohne das der Mñnchen vnd Nonnen art ist, sich nit zuverhebelichen, sondern verbieten vielmehr dieselbige, Also auch D. Fausti Mñnch trieb ihn stetigs davon ab. Darauff sagt [33] D. Faustus zu ihme: Nun wil ich mich Verhebelichen, es folge drauß gleich was es wölle. In solchem Kirchhaben gehet ein Sturmwindt seinem Hauß zu, als wolte es alles zu Grunde gehen, Es sprangen alle Thüren auff auß den Angeln, in dem wirt sein Hauß voller Brunn, als ob es zu lauter Nischen verbrennen wolte. D. Faustus gab das Fersengelt die Stiegen hinab, da erhaschet in ein Mann, der wirfft in wider in die Stuben hinein, daß er weder Hände noch Füße regen kñndt, Vmb ihn gieng allenthalben das Feuer auff, als ob er Verbrennen wolte, Er schrey seinen Geist vmb Hülff an, er wolte nach allem seinen Wunsch, Raht vnd That leben. Da erschiene ihm den Teuffel Verhafftig, doch so grawsam vnd erschrecklich, daß er in nicht ansehen kñndt, Im antwort der Teuffel, sagende: Nun sage an, was Sinns bistu noch? D. Faustus antwortet ihm kürzlich, Er habe sein Versprechen nicht gehalten, wie er sich gegen ihm verslobt, vund habe solches so [34] weit nicht außgerechnet, bate vmb Gnad vund Verzeihung. Der Saten sagt zu ihm mit kurzen Worten: Wolan so beharre hinfort darauf, Ich sage dir, Beharre darauff, vnd verschwande.

Nach diesem came der Geist Mephosto-
philes zu ihm, und sagte zu ihm: Wo du
hinfüro in deiner Zusage beharren wirst, sehe, so wil
ich deinen Wollust anders ersättigen, daß du in deinen
Tagen nichts anders wünschen wirst, und ist dieses: So
du nit kannst Keusch leben, so wil ich dir alle Tag und
Nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in dieser
Stadt, oder anderhwo ansichtig, und die du nach deinem
Willen zur Unkeuschheit begeren wirst, In solcher Gestalt
vund Form sol sie bey dir wohnen.

Teuffelische
Bulschafft.

Dem D. Fausto gieng solchs also wol ein, daß sein
Herz für fremden zitterte, und reute in, was er anfänglich
hatt fürnehmen wollen, Gerichte auch in eine solche
Brunst und Unzucht, daß er Tag vund Nacht nach Gestalt
der schönen Weiber [35] trachtete, daß, so er heut mit
dem Teuffel Unzucht triebe, Morgen einen andern im
Sinn hatte.

[11]

Frage D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem.

Nach solchem, wie oben gemeldet, Doct. Faustus die
schändliche und greuwliche Unzucht mit dem Teuffel
triebe, übergibt ihm sein Geist bald ein großes Buch,
von allerley Zauberey vund Nigromantia, darinnen er sich
auch neben seiner Teuffelischen Ehe erlustigte, Diese Dar-
danas artes, hat man hernacher bey seinem famulo,
Christoff Wagner, funden. Bald sticht in der Kürwis,
fordert seinen Geist Mephostophilem, mit dem wolte er
ein Gespräch halten, und sagt zum Geist: Mein Diener,
sage an, Was Geists bistu? Ihme [36] antwort der
Geist, und sprach: Mein Herr Fauste, Ich bin ein Geist,
vund ein fliegender Geist, vnter dem Himmel regierendt.
Wie ist aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der
Geist sprach: Herr, Wie mein Herr, der
Lucifer, ein schöner Engel, von Gott er- Vom Fall
Lucifers.

schaffen, ein Geschöpf der Seligkeit gewesen ist, so weiß ich so viel von ihm, daß man solche Engel Hierarchias nennet, vund irer waren drey: Seraphin, Cherubin, vund der Thron Engel, der erst Fürsten Engel, der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren vnd stercken unserer Teuffel Macht, vnd sind also Fürsten Engel vund Krafft Engel genennet, Man nennet sie auch Engel großer Wunderwerck, Verkünder großer Ding, vnd Engel der Sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd Erß Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zween Gabriel vnd Michael. Vnd also [37] hast du kürzlich mein Bericht vernommen.

[12]

Ein Disputation von der Hell vund ihrer
Spelund.

Dem Doct. Fausto, wie man zusagen pflegt, Traumete von der Helle, vnd fragte darauff seinen bösen Geist, auch von der Substanz, Ort vund Erschaffung der Hellen, wie es darmit geschaffen seye. Der Geist gibt Bericht, So bald sein Herr in Fall kam, vnd gleich zur selbigen Stunde war ihm die Helle bereit, die da ist ein Finsternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vund also verstoßen vund vbergeben ist, daß er zum Gericht behalten werden solle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuer, Schwefel, Dsch, vund ander Gestand, So können wir Teuffel auch nit [38] wissen, was gestalt vnd weiß die Helle erschaffen ist, noch wie sie von Gott gegründet vnd erbauet seye, denn sie hat weder End noch Grund, Vnd diß ist mein kurzer Bericht.

[13]

Ein ander Frag D. Fausti vom Regiment der Teuffel vnnnd ihrem Principat.

Der Geist mußte Faustum auch berichten von der Teuffel Wohnung, Regiment vnnnd Macht. Der Geist respondirte, vnnnd sprach: Mein Herr Fauste, die Hell vnnnd derselben Keffter ist vnser aller Wohnung vnnnd Behausung, die begreiffet so viel in sich, als die ganze Welt, ober der Hell vnnnd ober der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnnnd Königreich, welche sind die Obersten vnter vns, vnnnd die Gewaltig- [39] sten vnter sechs Regimenten, vnnnd sind nemlich die:

- 1 Lacus mortis
- 2 Stagnum ignis.
- 3 Terra tenebrosa.
- 4 Tartarus.
- 5 Terra obliuionis.
- 6 Gehenna.
- 7 Herebus.
- 8 Barathrum.
- 9 Styx.

10 Acheron. In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Diese vier Regiment vnter ihnen sind Königliche Regierung, als Lucifer in Orient, Beelzebub in Septentrione, Belial in Meridie, Asaroth in Occidente, vnnnd diese Regierung wirdt bleiben, biß in das Gericht Gottes. Also hastu die Erzehlung von vnserm Regiment.

[40]

[14]

Frag, in was Gestalt die verstorbenen Engel gewesen.

Doct. Faustus name jm widerumb ein Gespräch für, mit seinem Geist zu halten, er solte jm sagen, In was gestalt sein Herr im Himmel geziert gewesen, vnnnd darinnen gewohnet. Sein Geist bath ihn auff dßmal

vmb drey Tag auffzug, Am dritten Tage gab ihm der Geist diese Antwort: Mein Herr Lucifer, der jekunder also genennt wirt, wegen der Verstoßung auß dem hellen Licht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel Gottes vnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geschöpf Gottes im Himmel gesehen hat, Er war in solcher Zierd, Gestalt, Pomp, Authoritet, Wirde vnd Wohnung, daß er ober alle andere Geschöpf Gottes, ober Gold vnd Edelmetzen, vnd von Gott also erleuchtet, daß er der Sonnen Glantz vnd [41] Stern vbertreffen thäte. Dann so baldt ihn Gott Erschuff, setzte er ihn auff den Berg Gottes, vnd in ein Amt eines Fürstenthumbs, daß er vollkommen war in allen seinen Wegen, Aber so bald er in Übermut vnd Hoffart stiege, vnd ober Orient sich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung deß Himmels vertilget, vnd von seinem Sitz gestossen in einen Feuerstein, der ewig nit erlischt, sonder immerdar quellet, Er war gezieret mit der Kronen aller Himmlischen Pomp. Vnd dieweil er also wißentlich vnd vermessenlich wider Gott gewesen ist, hat sich Gott auff seinen Richterstuhl gesetzt, vnd zu auch gleich zur Hellen, darauß er in Ewigkeit nit mehr entrinnen mag, verurtheilet vnd verdammet.

D. Faustus, als er den Geist von diesen Dingen hatte gehört, Speculiert er darauff mancherley Opinionen vnd Gründe, gieng auch also darauff stillschweigend vom Geist in seine Kammer, leget sich auff sein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd [42] seuffzen, vnd in seinem Herzen D. Fausten zu schreiben, Betrachtete auff diese erzehlung kommet ein deß Geistes, wie der Teuffel vnd verstoßene Reut an. Engel, von Gott so herrlich gezieret war, vnd wenn er nit so Troßig vnd Hochmütig wider Gott gewesen, wie er ein ewiges Himmlisches wesen vnd Wohnung gehabt hette, vnd aber jekunder von Gott ewig verstoßen seye, vnd sprach: O weh mir jamer wehe, also wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich so wol ein Geschöpf Gottes, vnd mein übermächtig Fleisch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel, in Verdamulichkeit gebracht, Mich mit meiner Vernunft vnd Sinn gereizt, daß ich als ein Geschöpf Gottes von jme gewichen bin, vnd mich den

Teuffel bereden lassen, daß ich mich ihm mit Leib und Seele ergeben, und verkauft habe, Darumb kan ich keiner Gnade mehr hoffen, Sondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdammnuß und Wehe verstoßen, Ach wehe immer wehe, was zeihe ich mich selbst? O daß ich nie geboren were worden? Diese [43] Klage führte D. Faustus, Er wolte aber keinen Glauben noch Hoffnung schöpfen, daß er durch Buß möchte zur Gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nun streicht mir der Teuffel jetzt eine solche Farbe an, daß ich darauff muß in Himmeln leben, Nun so wil ich wider umbkehren, und Gott um Gnade und Verzeihung anrufen, Denn nimmer thun, ist ein grosse Buß, hette ich darauff in der Christlichen Gemein in die Kirchen versetzt, vund der heiligen Lehre gefolget, dadurch also dem Teuffel einen widerstand gethan, ob er im schon den Leib hie hette lassen müssen, so were dennoch die Seele noch erhalten worden, Aber er wardt in allen seinen opinionibus vund Meynungen zweiffelhaftig, ungläubig und keiner Hoffnung.

[44]

[15]

D. Faustus disputirte fernerß mit seinem Geist Mephostophile, von Gewalt des Teuffels.

Doctor Faustus, nach dem ihm sein Vnmuth ein wenig verglente, fragte er seinen Geist Mephostophilem von Regierung, Muth, Gewalt, Angriff, Versuchungen und Tyrannen des Teuffels, vund wie er solches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geist sagte: Diese Disputation und Frage, so ich dir erklären solle, wirt dich, mein Herr Fauste, etwas zu Vnmuth und Nachdenken treiben, zu dem soltu solchs von mir nicht begert haben, denn es trifft unser Heimlichkeit an, wiewol ich nicht hinüber kan, So soltu wissen, daß so bald der verstoßene Engel in Fall kam, ist er Gott vund allen Menschen Feind worden,

vnd sich, wie noch, vnterstanden allerley Tyranney [45] am Menschen zu vben, wie dann noch alle Tage Augenscheinlich zusehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Ertränckt, Ertränckt, oder Ersticht sich selbst, der Dritte wirt erstochen, Verzweifelt vnd dergleichen. Wie darneben auch zusehen ist, als der erste Mensch von Gott vollkommenlich erschaffen ward, mißgünnet ihm solchs der Teuffel, jäste an in, vnd bracht also Adam vund Euam mit allen ihren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß sind, lieber Fauste, Angriff vnd Tyranney des Sathans, Also thäte er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Israelitische Volk frembde Götter anbetete, denselben opfferte, vnd mit den Heydnischen Weibern Vnkuscheit triebe. So haben wir auch einen Geist, der den Saul getrieben hat, vnd in die Vnsinnigkeit gebracht vnd gereizt, daß er sich selbst getödtet. Noch ist ein Geist Asmodeus genannt, der hat sieben Mann in Vnkuscheit getödtet, Deßgleichen der Geist Thagon, welcher 30000. Menschen [46] schon in Vnfall brachte, daß sie erschlagen, vnd die Arche Gottes gefangen wurde, Wie auch Belial, der dem David sein Herz reizte, daß er sein Volk begundte zu zehlen, darüber 60000. Menschen starben, So thät auch vnser Geist einer dem König Salomon ein solchen Reiz, daß er die Abgötter anbettet, &c. Vnd sind also vnser der Geister vnzehlich vil, die den Menschen beylommen, sie zu Sünden reizen vnd bringen, Also theilen wir vns noch in alle Welt auß, versuchen allerley List vnd Schalkheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reizen sie zu Sünden, vnd stärken vns auff das beste wir können vnd mögen, sind wider Ihesum, durchächten im die seinen, biß in den Todt, Besitzen die Herzen der Könige vnd Fürsten der Welt, wider Jesu Lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanstu, Herr Fauste, bey dir abnehmen. D. Faustus sprach zu im: So hastu mich auch Besessen? Lieber sage mir die Wahrheit? Der Geist antwortet, Ja, warum nicht? Denn so bald wir dein Herz besahen, [47] mit was Gedanken du umgängest, vnd wie du niemands sonst zu deinem solchen Fürnehmen vnd Werck köndtest brauchen vnd haben, dann den Teuffel, Sihe so machten

wir deine Gedanken und Nachsörichen noch frecher und
 fecker, auch so begierlich, daß du Tag vund Nacht nicht
 Ruhe hettest, Sondern alle dein Tichten vund Trachten
 dahin stunde, wie du die Zäuberey zu wegen bringen
 möchtest, Auch da du uns Beschwurest, machten wir dich
 so Frech und Berwegen, daß du dich ehe den Teuffel
 hettest hinführen lassen, ehe du von deinem Werck werest
 abgestanden. Hernach beherzigten wir dich noch mehr,
 biß wir dir ins Herz pflanzten, daß du von deinem Für-
 nehmen nicht möchtest abstecken, wie du einen Geist möchtest
 zu wegen bringen. Vezlich brachten wir dich dahin, daß
 du dich mit Leib und Seel uns ergabest, das kaufte alles,
 Herr Fauste, bey dir abzunehmen. Es ist war, sagt D.
 Faustus, nun kan ich jm nimmermehr thun, Auch habe
 ich mich selbst gefangen, [48] hette ich Gottselige Gedanken
 gehabt, und mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch
 den Teuffel nicht so sehr bey mir etwurzeln lassen, so
 were mir solchs Ubel an Leib vund Seel nicht begegnet, Ey
 was hab ich gethan? Antwort der Geist: Da sihe du
 zu. Also gieng Doct. Faustus trawrig von jme.

[16]

Ein Disputation von der Hells, Gehenna
 genandt, wie sie erschaffen und gestalt
 sehe, auch von der Pein darinnen.

Der Doctor Faustus hatte wol immerdar eine Reu im
 Herzen, und ein Bedencken, was er sich doch gezeiegen
 hette, daß er sich seiner Seelen Seligkeit begeben, und
 dem Teuffel also vmb das Zeitliche zu eigen verlobt hatt,
 Aber sein Reu war Gains vund Jude Reu und Buß,
 [49] da wol ein Reu im Herzen war, aber er verzagte
 an der Gnade Gottes, vund war jm ein vnmöglich Ding,
 daß er wider zur Hulde Gottes kündte kommen. Gleich
 wie Cain, der also verzweifelte, Seine Sünde weren
 gröffer, denn daß sie jhme verziehen möchten werden, Also

auch mit Judas, ic. Dem D. Fausto war auch also, er
 sah wol gen Himmel, aber er konte nichts erschen, Es
 träumete jme, wie man pfleget zu sagen, vom Teuffel
 oder von der Hellen, das ist, er gedachte was er gethan
 hatte, vnd meynet jummerdar durch oft vnd viel disputieren,
 Fragen vnd Gespräch mit dem Geist, wolle er so weit
 kommen, daß er einmal zur Besserung, Reu vnd Abstinenz
 gerathen möchte, Aber es war vergebens, denn der Teuffel
 hatt zu zu hart gefangen. Hierauff nam D. Faustus jm
 widerumb für, ein Gespräch vnd Colloquium (dann jme
 abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geist
 zu halten. Fragte derwegen den Geist, was die Helle sey?
 Zum andern, wie die Helle [50] beschaffen vnd erschaffen
 seye? Zum dritten, was für Wehe vnd Klagen der Ver-
 dampften in der Helle seye? Zum vierdten vund lezten,
 ob der Verdampfte wider zur Hulde Gottes kommen könne,
 vnd von der Hellen erlöset möchte werden? Dem gab der
 Geist auff keine Frage Antwort, vnd sprach: Herr Fauste,
 dein Fragen vnd Disputation von der Hell vnd jrer
 Wirkung, möchtestu wol unterlassen, Lieber was machstu
 auß dir selbst? Vnd wenn du gleich in Himmel steigen
 köndtest, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter
 stürzen, denn du bist mein, vund gehörest auch in diesen
 Stall. Darumb lieber Fauste, laß anstehen, viel von der
 Helle zu fragen, frage ein anders dafür, Dann glaube
 mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in solche
 Reu, Binnicht, Nachdenken vund Kümmeruß bringen,
 daß du woltest, du hetttest die Frage unterwegen gelassen,
 Ist derhalben noch meine Meynung, du lasset es bleiben.
 Doctor Faustus sprach: So wil ichs wissen, oder wil [51]
 nicht leben, du mußt mirs sagen. Wolan sagt der Geist,
 Ich sage dir, es bringt mir wenig Kummer.
 Was die Helle seye. Du fragest, was die Helle seye? Die Hell
 hat mancherley Figur vnd Bedeutung, dann
 einmal wird die Helle genant Hellig vund Durstig, dann
 der Mensch zu keiner Erquickung vund Labung kommen
 kan, Man sagt auch recht, daß die Helle ein Thal genant
 wirt, so nicht weit von Jerusalem ligt, Die Helle hat ein
 solche Weite vnd Tieffe des Thals, daß es Jerusalem,

das ist, dem Thron des Himmels, darinnen die Einwohner des Himmlischen Jerusalems seyn und wohnen, weit entgegen ligt, also daß die Verdampften im Wüste des Thals immer wohnen müssen, und die Höhe der Statt Jerusalem nicht erreichen können. So wirdt die Helle auch ein Platz genannt, der so weit ist, daß die Verdampften, so da wohnen müssen, kein Ende daran erschen mögen. So ist die Helle auch genannt die brennende HELL, da alles angehen und brennen muß, was dahin kompt, gleich wie ein Stein in [52] einem feurigen Ofen, ob wol der Stein vom Feuer glüend wirdt, so verbrennt oder verzehrt er sich dennoch nicht, vund wirt nur härter davon. Also wird die Seel des Verdampften immerdar brennen, und sie doch das Feuer nit verzehren können, sondern nur mehr Pein fühlen. So heißt die HELL auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat, Sie heißt auch ein Finsternuß eines Thurns, da man weder die Herrlichkeit Gottes, als das Licht, Sonn oder Mond sehen kan, Worn dennoch allda nur ein HELL oder Licht, wie bey euch die finstere dicke Nacht, so hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Kluft, Chasma genannt, gleich eins Erdbidens, da er denn ausstößet, gibet er eine solche Kluft vund Dicke, das vnergründlich ist, da schüttet sich das Erdreich von einander, und spüret man auß solcher Tiefe der Kluften, als ob Winde darinnen wehren, Also ist die Helle auch, da es ebenmäßigen Außgang hat, Jetzt weit, [53] dann eng, dann wider weit, und so fortan. Die HELL wirdt auch genannt Petra, ein Fels, vund der ist auch etlicher massen gestalt, als ein Saxum, Scopulus, Rupes und Cautes, also ist er. Dann die Helle also befestiget, daß sie weder Erden noch Steine umb sich hat, wie ein Fels, Sondern wie Gott den Himmel befestiget, also hat er auch einen Grundt der Hellen gesetzt, ganz hart, spitzig vund ranch, wie ein hoher Fels. Sie wirdt auch Career genannt, da der Verdampfte ewig Gefangen seyn muß. Weiter wirt sie genennet Damnatio, da die Seele in die Helle, als in ewige Gefängnuß, Verurtheilt vund Verdampft wirt. Dann die Brtheil also, wie an öffentlichem Gericht, vber die

Vbelthäter vnnnd Schulbigen gesprochen wirdt. So heißt
 sie auch Pernicies, vnd Exitium, ein Verderbnuß, da die
 Seelen ein solchen Schaden leyden, der sich in Ewigkeit
 erstreckt. Also auch Confutatio, Damnatio, Condemnatio,
 vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da sich der
 [54] Mensch in eine solche Kluft vnnnd Tieffe selbst hinab
 wirfft, gleich wie einer, der vff einem Felsen oder Höhe
 gehet, vnnnd zu Thal herab sthet, daß jme schwindelt.
 Es gehet aber der Mensch, der Verzweifelt ist, nicht da-
 hin, daß er die Gegend besehen möchte, doch je höher er
 aufsteiget, vnnnd begeret sich herab zu stürzen, je tieffer
 herab er fallen muß, Also hat es mit den verdampften
 Seelen auch eine Gestalt, die in die Helle geworffen wer-
 den, je mehr einer sündigtet dann der ander, je tieffer er
 hinunter fallen muß. Endtlich ist die Helle also beschaffen,
 daß es vnmöglich, sie außzuspeculieren, vnd zubegreifen,
 Wie Gott seinen Zorn also gelegt habe, in ein solchen
 Ort, der da ein Gebäuw vnnnd Erschaffung für die Ver-
 dampften ist, also daß sie viel Namen hat, Als ein Schandt-
 wohnung, ein Schlund, Rach, Tieffe vnnnd vnderste der
 Helle, dann die Seelen der Verdampften müssen nit allein
 in Wehe vnd Klag des ewigen Feuwers sthen, sondern
 auch Schand, Sport vnd Hohn tra- [55] gen gegen Gott
 vnd seinen Heyligen, da sie in Wohnung des Schlunds
 vnd Rachens seyn müssen. Dann auch die Helle ein
 solcher Schlund ist, der nit zu sättigen, sondern giennet
 jimmer noch mehr auff die Seelen, die nit Verdampft, daß
 sie auch Verführet vnd Verdampft möchten werden. Also
 mustu es D. Fauste verstehen, dieweil du es je hast haben
 wollen. Vnnnd mercke, daß die Helle ist ein Helle des
 Todes, ein Biß des Feuwers, ein Finsternuß der Erden,
 ein Vergessung alles Guten, der Enden nummermehr von
 Gott gedacht, sie hat Marter vnd Wehe, vnd ewig vner-
 leschlich Feuer, ein Wohnung aller Hellschen Drachen,
 Wärme vnd Ungeziffer, Ein Wohnung der verstorbenen
 Teuffel, Ein Stand vom Wasser, Schwefel vnnnd Pech,
 vnnnd aller hitzigen Metall. Vnd biß sey mein erster vnd
 anderer Bericht.

Zum dritten, so kunnest du mich, vnnnd wilt von mir

haben, dir einen Bericht zu thun, was für Wehe und Klage die Ver- [56.] dampften in der Hölle haben oder haben werden. Da soltu etwan, mein Herr Faust, die Schrift ansehen, denn es mir verborgen ist. Aber wie die Hölle jämmerlich anzusehen und qualificiert, also ist auch darinnen ein untrügliche Pein und Marter, Darumb ich dir desselben bericht thun wil, Es wirdt den Verdampften, wie ich oben mit allen Umständen erzehlet habe, also begegnen. Denn es ist war, wie ich dir versprich: Die Hölle, der Frauen Bauch, und die Erden werden nimmer satt, Also wirdt kein Ende noch Aufhören nimmer da seyn, darauff werden sie Zittern vund Weheklagen über jre Sünde vund Bosheit, Auch über den Verdampften vund Hellschen Grewel des Standes, verbiinderung und Schwachheit, Schreien und Weheklagen. Da wirt ruffen zu Gott seyn, mit Wehe, Zittern, Zagen, Hilffen, Schreien, mit Schmerzen vund Trübsal, mit Heulen und Weinen, Denn solten sie nit Wehe schreyen, Zittern und Zagen, dieweil alle Creaturen vund Ge- [57.] schöpff Gottes wider sie seyn werden, und sie ewige schmach, hergegen aber die Heyligen ewige Ehr und Freude tragen werden? Und es wirt doch ein Wehe und Zittern viel grösser und schwerer seyn, als das ander, und das daher, dieweil die Sünde ungleich, seyn auch die Straffen ungleich. Die Verdampften werden auch klagen über die unleidenliche Kälte, über das unausgleichliche Feuer, über die untrügliche Finsternuß, Gestand, über die ewige Ruten, über die Gesichter der Teuffel, über die Verzweiflung alles Guten. Sie werden klagen mit weinenden Augen, Knirschen der Zähnen, Stand der Nasen, Jammern der Stimme, Erschreckung der Ohren, Zittern der Händ und Füß. Sie werden für großem Schmerzen jre Zungen fressen, sie werden jhnen den Todt wünschen, vund gerne Sterben wollen, Sie mögen aber nit, denn der Todt wirdt von jnen fliehen, jhre Marter vund Pein wirt täglich grösser vund schwerer. Also, mein Herr Faust, hastu hiemit die dritte Fra- [58.] ge, die mit der Ersten vund Andern oberein stimmt.

Zum vierdten vund letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu Gott stehet, Ob Gott die Ver-

dampften wider zu Gnaden auffnemme oder nicht? Aber
 dem sey nun wie ihm wölle, so wil ich auff deine Frage
 bericht zu thun, zuvor die Helle vnd jr Substanz ansehen,
 vnd wie sie von Gottes Zorn erschaffen ist, was melden,
 vnd sehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen
 köndten. Wiewol lieber Herr Fauste, solches deiner
 Promission vnd Gelübdung stracks zu wider seyn wirt,
 Sey dir doch hierauff dieser Bericht gethan. Du fragest
 leglich, ob die Verdampften wider zur Hulde vnd Gnade
 Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Neyn.
 Denn alle, die in der Helle sind, so Gott verstoßen hat,
 die müssen in Gottes Zorn vnd Bgnade ewig brennen,
 darinnen bleiben vnd verharren, da keine Hoffnung nim-
 mermehr ist, Ja wenn sie zur Gnade Gottes kommen
 köndten, wie [59] wir Geister, die wir alle Strund hoffen
 vnd warten, so würden sie sich freuen, vnd nach solcher
 Zeit seuffzen. Aber so wenig die Teuffel in der Helle
 können ihren Unfall vnd Verstoßung verhoffen zur Gnade
 zu kommen, So wenig können die Verdampften auch, dann
 da ist nichts zu hoffen, es wirt weder jr Bitten, Anrufen
 noch Seuffzen erhört werden, vnd wirbt jnen jr Gewissen
 auffwachen, vnd jnmer vnter die Augen schlagen, Als ein
 Keyser, Kdulg, Kurfst, Graff oder sonsten Regenten werden
 Klagen, wann sie nur nit Tyrannisirt betten, vnd hie im
 Leben nit allen Mutwillen getrieben, so wolten sie zur
 Hulde Gottes kommen. Ein Reicher Mann, wenn er
 nur nicht Gegeizet hette, Ein Hochfertiger, wenn er nur
 nit Pracht getrieben, Ein Ehebrecher vnd Vuler, wenn
 er nur nit Vnzucht, Ehebruch vnd Vukenschheit geübet,
 Ein Weinsäufer, Kreßser, Spieler, Gotteslästerer, Meyn-
 eydiger, Ein Dieb, Straßenträuber, Mörder, vnd dergleichen,
 wird gedencken, [60] Wann ich nur mein Bauch nicht
 täglich mit Vppigkeit, Wollust vnd Ubersuß der Speiß
 vnd Trauck gefüllet, wenn ich nur nicht Gespielet, Gott
 Gelästert, ein Meyneydt gethan, Gestolen, Geraubet,
 Gemordt, oder dergleichen Laster getrieben hette, so köndte
 ich noch Gnade hoffen, Aber meine Sünde sind größer,
 denn daß sie mir köndten vergeben werden, darumb ich
 diese Hellsche wol verdiente Straß vnd Marter leyden,

ewiglich Verdampt seyn muß, vnd kein Huld bey Gott zu erlangen, zuhoffen habe.

Darumb soltu, mein Herr Fauste wissen, daß die Verdampten auff kein Ziel oder Zeit zuhoffen haben, darinnen sie auß dieser Qual erlöst werden möchten, Ja wann sie nur eine solche Hoffnung haben köndten, daß sie täglich nur ein Tropffen Wasser auß dem Meer herauß schöpfen, biß das Meer gar trocken würde, Oder da ein Sandhauff so groß were biß an Himmel, vnd ein Vbgelein alle Jahr nur ein Körnlein einer Bohnen groß darvon hinweg trüge, daß alsdann nach verzehrung desselbigen, sie erlöst werden möchten, so würden sie sich dessen erfreuen. Aber da ist keine Hoffnung, daß Gott an sie gedencken, oder sich irer Erbarmen werde, Sondern sie werden in der Hellen liegen wie die Todtenbein, der Todt vnd ihr Gewissen wirdt sie nagen, ihr hart Zuversicht vnd Vertrauen, so sie erst zu Gott haben, wirt nicht erhört, noch an sie gedacht werden. Ja wenn du dich schon in der Helle köndtest verbergen, biß daß alle Berge zusammen vber einen hauffen Felsen, vnd von einem ort zum andern versetzt würden, Ja biß alle Stein im Meer trocken würden, So wenig ein Elephant oder Cammel durch ein Nadelöhr gehen kan, Vnd alle Tropffen des Regens gezehlt werden mögen, so ist doch kein Hoffnung der Erlösung vorhanden. Also kürzlich, mein Herr Fauste, hastu den vierdten vnd letzten Bericht, Vnd solt wissen, fragstu mich ein ander mal mehr von solchen Dingen, so soltu kein Gehör bey mir [62] haben, denn ich bin dir solches zusagen nit schuldig, vnd laß mich nur mit solchen Fragen vnd disputationibus weiter zu frieden.

D. Faustus gieng abermals ganz Melancholisch vom Geist hinweg, wardt gar Verwirret vnd Zweifelhaftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen dingen Tag vnd Nacht nach, Aber es hatte kein bestandt bey ime, Sondern wie oben gemeldet, hat ihn der Teuffel zu hart Belesen, Verstockt, Verblendt vnd Gefangen. Zu dem, wann er schon allein war, vnd dem Wort Gottes nachdencken wolte, schmücket sich der Teuffel in gestalt einer schönen Frawen zu ime, hälset in, vnd trieb mit im

all Unzucht, also daß er des Göttlichen Worts bald vergaß, und in Windt schlug, vund in seinem bösen Fährhaben fortführe.

[63]

[17]

Ein andert Frag, so Doct. Faustus mit dem Geist gehabt.

Doct. Faustus berückte seinen Geist wider, vund begerte von ime ein Frage, die solt er ime auff dißmal geweren. Dem Geist war solches gar zu wider, jedoch wolt er ihn dißmal gehorchen, vund wie er vorgesagt, so habe er ihn diß gang vnd gar abgeschlagen, jetzt komme er widerumb, jedoch wölle er ihn dißmal noch gewehren, vnd das zum letzten mahl. Nun was begerstu von mir, sprach er zu Fausto? Ich wil, sagt Faustus, kein Antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner statt, ein Mensch von Gott erschaffen werest, was du thun woltest, daß du Gott vund den Menschen gefällig würdest? Darüber lächelte der Geist, vnd sagt, Mein Herr Fauste, Wann ich ein Mensch erschaffen [64] were, wie du, wolte ich mich biegen gegen Gott, allweil ich einen Menschlichen Athem herte, vund mich beflissen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, seine Lehr, Gesetz vund Gebott, so viel mir möglich, halten, in alleine Anruffen, Loben, Ehren vund Preisen, darmit ich Gott gefällig vnd angenehme were, vund wüßte, daß ich nach meinem Absterben, die ewige Fremde, Glori vnd Herrligkeit erlangte. D. Faustus sagt hierauff: So hab ich aber solchs nicht gethan. Ja freylich, sagte der Geist, hastu es nit gethan, Sondern deinen Schöpffer, der dich erschaffen, die die Sprach, Gesicht vund Gehör gegeben hat, daß du seinen Willen verstehen, vund der ewigen Seligkeit nachtrachten soltest, den hastu verleugnet, die herrliche Gab deines Verstands mißbraucht, Gott vnd

allen Menschen abgesaget, darumb du niemandt die Schuld zu geben hast, als deinem stolzen vnd frechen Mutwillen, dadurch du also dein bestes Kleinod vnd Zierde der Zuflucht Gottes ver- [65] loren, Ja diß ist leyder war, sagt Doctor Faustus, woltestu aber, mein Mephistophiles, daß du ein Mensch an meiner statt wertest. Ja, sagte der Geist senffhendt, vnd were hierinnen nicht viel disputierens mit dir, Denn ob ich schon gegen GOTT also gesündigtet, wolte ich mich doch widerumb in seinen Gnaden erholen. Dem antwort D. Faustus, So were es mit mir auch noch früh gung, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, Wann du auch vor deinen groben Sünden zur Gnade Gottes kommen köndtest, aber es ist nun zu spät, vnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zu frieden, sagt Doctor Faustus zum Geist. Antwort der Geist, So laß mich forthin auch zu frieden mit deinem Fragen.

[66]

Folget nun der ander Theil

dieser Historien, von Fausti Abentheuren vnd andern Fragen.

[18]

Det. Faustus, als er von Gottseligen Fragen vom Geist keine Antwort mehr bekommen kontte, mußt ers auch ein gut Werck seyn lassen, Hieng er demnach an Calender zu machen, ward also derselben zeit ein guter Astronomus oder Astrologus, gelehrt vnd D. Faustus erfahren, von seinem Geist in der Sternkunst, ein Astrologus vnd Practicken schreiben, wie männiglichem wol bewusst, daß alles, was er geschrieben, lendenmacher unter den Mathematicis das Lob darvon gebracht. So

simpten auch seine Practicken, die er Fürsten vund grossen Herz [67] ren bedickerte, obereyn, Denn er richtet sich nach seines Geistes Weissagungen vund Deutungen zukünftiger ding vnd Fall, welche sich auch also erzeigten. So lobte man auch seine Calender vnd Almanach vor andern, denn er setzte nichts in Calender, es war ihm also, als wann er setzte Nebel, Windt, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, &c. hat sichs also verlossen. Es waren seine Calender nit, als etlicher Vnerfahrenen Astrologen, so im Winter Kalt vund Gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Bugewitter setzen. Er machte auch in seinen Practicken Zeit vnd Stunde, wann was Künftiges geschehen solt, warnete ein jede Herrschafft besonder, als die jetzt mit Ehevrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vund also forthan, solte angegriffen werden.

[68]

[19]

Ein Frag oder Disputatio von der Kunst
Astronomia oder Astrologia.

Als nun D. Faustus seine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnd gemacht hatte, fragt er seinen Geist, was es für eine gelegenheit hab mit der Astronomia oder Astrologia, wie die Mathematici zustellen pflegen? Dem antwortet der Geist, vund sprach: Es hat ein solch Iudicium, daß alle Sternseher vund Himmelsgucker nichts sonderliches gewiß Practicieren können, Denn es sind verborgene Werck Gottes, welche die Menschen nicht, wie wir Geister, die wir im Luft, vnter dem Himmel schweben, die Verhängnuß Gottes sehen, vnd abnehmen, ergründen können. Dann wir seyn alte vund erfahrene Geister in des Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauste, Practica vnd Calender zu [69] schreiben oder

von der Natiuitet zu erforschen, ein ewige Aufzeichnung thun, vnd also ein Jahr vmb das ander, wie du gesehen hast, daß ich dir nie gelogen hab. Es ist wol war, daß die vor alten Zeiten, so 5. oder 600. jar erlebt, solche Kunst gründlich erfahren vnd begriffen haben. Dann durch so viel verloffene Jahr wirdt das grosse Jar erfüllet, daß sie solches Erklären, vnd Cometen mittheilen können, Aber alle Junge vnd Vnerfahrene Astrologi machen ihre Practica nach gutem Wohn vnd Gütständen.

[20]

Vom Winter vnd Sommer.

Es gedachte den Faustum seltsam sehn, daß Gott in dieser Welt Winter vnd Sommer erschaffen, Nimpt ihm derhalben für den Geist zu fragen, woher der Sommer vnd Winter ihren [70] Ursprung haben? Antwort der Geist gar kurz darauff: Mein Herr Fauste, Kanst du solches als ein Physicus, nicht selbst sehn, vnd abnehmen nach der Sonnen? So soltu wissen, daß von dem Mond an, biß an das Gestirn, alles Feuerig ist, Dagegen ist die Erden kalt vnd erfroren, Dann je tieffer die Sonne scheinet, je heisser es ist, das ist der Ursprung des Sommers, Stehet die Sonnen hoch, so ist es Kalt, vnd bringet mit sich den Winter.

[21]

Von des Himmels Lauff, Zierde vnd Ursprung.

Dector Faustus dorffte (wie vorgemeldet) den Geist von Göttlichen vnd Himmlischen dingen nicht mehr fragen, das thäte ihm wehe, vnd gedacht ihm Tag vnd Nacht nach, damit er von Göt- [71] licher Creatur vnd Erschaffung besser gelegenheit hette eine Farbe anzustreichen,

vnnnd mit glimpff herum zu kommen, Fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freude der Seelen, von den Engeln, vnnnd von dem Wehe der Hellen, Denn er wußte, daß er hinfüro von dem Geist kein Audienz mehr würde erlangen, musse verthalben fingieren was ihn gedachte, daß er erlangen möchte. Nimpt jm derwegen für, den Geist zu fragen, vnter einem glimpff, als ob es zu der Astronomia oder Astrologia den Physicis dienstlich seye, vnnnd nötig zu wissen. Fragte den Geist hierauff, wie folget, Nemlich, von des Himmels Lauff, Zierd, vnnnd desselben Ursprung, das solt er ihn berichten. Mein Herr Haupte, sagt der Geist: Der Gott, der dich erschaffen hat, hat auch die Welt, vnnnd alle Elementa vnter dem Himmel erschaffen, Dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel des Wassers, vnd theilet die Wasser vom Wasser, hieß das Firmament den Him- [72] mel, So ist der Himmel Kuglecht vnnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Wasser geschaffen, zusammen gefüget, vnd also befestiget ist, wie Cristall, vnnnd sihet auch oben im Himmel wie ein Cristall, darinnen ist gehefft das Gestirn, vnd durch solche ründe des Himmels, wird die Welt in vier Theil getheilet, als nemlich, in den Aufgang, Abdergang, Mittag vnnnd Mittnacht, vnnnd wirdt der Himmel so schnell umbgewelgt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit ihrem Gang nicht verhindernen. Der Himmel ist auch mit Feuer erschaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte des Wassers umgeben weren, würde das Feuer oder Hitze die vnteru Element anzünden, innerhalb des Firmaments, da das Gestirn des Himmels ist, sind die sieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnnd Luna. Vnnnd bewegen sich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, Vnnnd wirdt also die Welt in vier Theil getheilet, als des Fewers, [73] Luft, Erden vnnnd Wassers, also ist diese Sphaer vnnnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel sein Materi vnnnd Eigenschaft darauß, nemlich der Oberste Himmel ist Fewrig, der Mittel vnd Vnterst sind Leicht, als der Luft, der ein Himmel ist schwerlich, der Mittel vnnnd Vnterst sind Lüfftig, In dem Obersten ist

die Wärme, vund das Liecht von nâhe wegen der Sonnen, der Vnterst aber von Widerscheins wegen des Glanzes, von der Erden, vnd wo ju der schein des Glanzes nicht erreichen kann, ist Kalt vund Tunkel. In diesem tunkeln Luft wohnen wir Geister vund Teuffel, vund sind in diesen tunkeln Luft verstoffen. In diesem tunkeln Luft, da wir wohnen, sind Ungestümigkeit, Donner, Schlag, Hagel, Schnee vund dergleichen, da Helle. wir dann die zeit des Jahrs, vnd wie es Wittern sol, wissen können, Vnd hat also der Himmel zwölff Umbkreiß, welche die Erbe vund das Wasser umbzingen, so alle mögen Himmel genannt werden. Es [74] erzehlte ihm auch der Geist, wie ein Planet nach dem andern regierte, vund wie viel gradus ein jeglicher Planet ober den andern habe.

[22]

Ein Frage Doctor Fausti, wie Gott die Welt
erschaffen, vnd von der ersten Geburt
des Menschen, darauff jme der
Geist, seiner art nach, ein
gaß falsche Antwort
gab.

Doctor Fausto, in seiner Traweltigkeit vnd Schwermut, ist sein Geist erschienen, ihn getröstet, vund gefragt, was für Beschweruß vund Anliegen er hett. Doctor Faustus gab jme keine Antwort, also daß der Geist hefftig an ihn setzte, vund begeret ihn gründtlich sein Anliegen zu erzehlen, wo möglich, so wolte er ihm hierinnen behülfflich seyn. Doctor Faustus antwortet: Ich habe dich als ei- [75] nen Diener auffgenommen, vund dein Dienst kompt mich theuwer an, dennoch kann ich von dir nicht haben, daß du mir zu Willen werdest, wie einem Diener geziemet. Der Geist sprach: Mein Herr Fauste, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider gewesen, Sondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht

schuldig war, bin ich dir doch jederzeit zu willen worden. So sage nun, mein Herr Faustus, was dein Begehren und Anliegen seye? Der Geist hette Doctor Faustus das Herz abgewonnen, da fragte D. Faustus, er sollte ihm Bericht thun wie Gott die Welt erschaffen hette, und von der ersten Geburt des Menschen. Der Geist gab Doctor Faustus hierauff ein Gottlosen und falschen Bericht, sagte, die Welt, mein Faustus, ist vnerboren vund vnsterblich,

So ist das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit her gewesen, und hat Anfangs kein Ursprung gehabt, so hat sich die Erden selbst zuwehren müssen, vund das Meer hat sich von der Erden zertheilet, [76] Sind also freundschaftlich mit einander verglichen gewesen, als wenn sie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschaft, als Ocker, Wiesen, Wälder, und das Gras oder Laub, vund dargegen das Wasser die Fische, und was darinnen ist, Allein Gott haben sie zugeben, den Menschen vund den Himmel zu erschaffen, also daß sie letztlich Gott vnderthänig seyn müssen. Auß dieser Herrschaft entsprungen vier Herrschaften, der Luft, das Feuer, Wasser und Erdreich. Anders vund klarer kan ich dich nicht berichten. Doctor Faustus speculirte dem nach, vund wolte ihm nicht in Kopff, Sondern wie er Genesis am Ersten Capitel gelesen, daß es Moses anders erzehlet, also daß er Doct. Faustus nicht viel darwider sagte.

[77]

[23]

Doct. Faustus wurden alle Hellsche Geister in ihrer Gestalt fürgestellt, darunter sieben Fürnemste mit Namen genennet.

Doet. Fausti Fürst und rechter Meister came zu D. Fausto, wolte ihn visitieren. Doct. Faustus erschrad mit ein wenig vor seiner Grewlichkeit. Denn vnangehen, daß es im Sommer war, so gieng jedoch ein solcher kalter

Luft vom Teuffel, daß Doctor Faustus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, so sich Belial nannte, sprach: Doct. Fauste, umb Mitternacht, als du erwachste, habe ich deine Gedanken gesehen, und seind diese, daß du gern etliche der fürnehmsten Hellschen Geister sehen möchtest, so bin ich mit meinen fürnehmsten Rähten vund Dienern erschienen, daß du sie auff dem begeren besichtigen soltest. D. Faustus antwor- [78] tet, Wolan, wo sind sie nun? Darauffen, sagt Belial.

Belial aber erschien Doctor Fausto in gestalt eines zotteten vnd ganz kolschwarzen Bären, alleine daß seine Ohren vber sich stunden, vnd waren die Tren vnd Rüssel ganz brennend Roth, mit hohen schneeweissen Zäunen, vnd einem langen schwanz, drey Ellen lang vngesehrlich, am Hals hatte er drey fliegender Flügel. Also kam zu D. Fausto ein Geist nach dem andern, in die Stuben, da sie nicht alle sitzen kundten. Der Belial aber zeigte D. Fausto einen nach dem andern, wer sie weren, vnd wie sie genennet würden. Es giengen aber erstlich hinein sieben fürnemme Geister, als Lucifer, Doctor Fausti rechter Herr, dem er sich verschrieben, in gestalt eines Manns hoch, vund war Hårig vnd zottig, in einer Farb wie die roten Eydhörnlein seind, den Schwanz ganz vbersich habend, wie die Eydhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hatt ein Leibfarb Haar, vund einen Ochsenkopff, mit [79] zweyen erschrecklichen Ohren, auch ganz zottig vund Hårig, mit zweyen grossen Flügeln, vnd so scharpff, wie die Disteln im Felde, halb Grün vund Gelb, allein daß vber den Flügeln Feuerströmen herauß flogen, hatt einen Rühschwanz. Msteroth, dieser kam hinein in Gestalt eines Wurms, vnd gieng auffm schwanz aufrecht hinein, hatte keinen Fuß, der schwanz hatt ein Farb wie die Blindschleichen, der Bauch war gar dick, oben hatt er zweyen kurzer Füß, gar gälb, vnd der Bauch ein wenig weiß vund gälblicht, der Rükke ganz Kestenbraun, eines Fingerslang spizige Stachel vnd Borsten daran, wie ein Igel. Darnach kam Satanas, ganz weiß vnd grau, zottig, vnd hatte ein Eiskopff, vnd doch der schwanz wie ein Råsenchwanz, vund Klauwen einer Ellen lang. Anubis, dieser hatte ein Hundkopff,

schwarz vnd weiß, im schwarzen weisse Töpfflen, vnd weissen schwarze, Sonsten hatt er Füß vund hangende Ohren, wie ein Hund, er war vier Ellen lang.

[80] Nach diesem Tythicanus, war auch bey einer Ellen lang, sonsten gestalt wie ein Vogel vnd Stephun, allein der Hals war Grün vund Schattiert. Der letzte war Drachus, mit vier kurzen Füßen, Gelb vnd Grün, der Leib oben Braun, wie blau Fawr, vnd der Schwanz rötlicht. Die üben mit dem Belial, deren Rebelführer der achte, waren also mit gemeldten Farben gekleidet. Die andern erschi:nen auch gleicher Gestalt, wie die vnuer: nünftige Thier, als wie die Schwein, Klähe, Hirschen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Bößel, Böß, Geissen, Eber, Esel, ic. vnd dergleichen. Solcher Farb vund Gestalt erschienen sie ime, also daß etliche auß der Stuben mußten hinauß gehen. Doct. Faustus verwunderte sich sehr ob dem, vnd fragte die üben Umbstehende, warumb sie nit anderer Gestalt erschienen weren? Sie antworteten jm, vnd sprachen: daß sie sich in der Helle anders nicht verändern könnten. Darumb seyen sie Hellsche Thier vund Wärm, wiewol sie grewlicher vnd scheuß: [81] licher seyen, dann da, Jedoch köndten sie beydes Menschen Gestalt vnd Geberd an sich nehmen, wie sie wöllen. D. Faustus sagte hierauff, Es were gung, wann sie üben da weren, vnd bate, den andern Erlaub zu geben, das geschähe. Darauff begerte Faustus, sie solten jm ein Prob seyen lassen, daß ward er gewebret, Vnd also verändert sich einer nach dem andern, wie sie zuvor gethan haben, in aller Thier gestalt, auch wie die grossen Vögel, Schlangen vnd kriechende Thier, vier vnd zweyfüssige. Das gefiel D. Fausto wol, vund fragte, ob ers auch könnte, sie sagten Ja, vnd wurffen jm ein Zaubersbüchlin dar, er solte seine Prob auch thun, das that er. Nun kumbte D. Faustus mit fürüber, zuvor als sie wolten

Wer das
Vnziffer er-
schaffen?
Erlaub nehmen, sie zu fragen, wer dann das
Vnziffer erschaffen hett? Sie sagten, nach dem
Fall daß Menschen sey auch erwachsen das Vnziffer, damit es den Menschen Plagen vnd Schaden thun soll. So können wir uns eben so wol zu mancherley Vnziffer verwandeln, als zu andern Thieren.

[82] D. Faustus lacht, und heget solchs zusehen, das geschach. Als sie nun vor jm verschwunden, da erschiene in des D. Fausti Gemach oder Stuben allerley Vnzifer, als Dmeissen, Egel, Rübfliegen, Grillen, Heuschrecken, ic. Also, daß sein ganzes Haus voller Vnzifer ward, Sonderlich war er vber diß erzürnt, verdroffen vnd unwillig, daß vnter anderm Vnzifer ihn auch etlichß plagte, als die Dmeissen beseichten ihn, die Bienen stachen ihn, die Mücken fuhren jm vnter das Angesicht, die Flöhe bißen in, die Immen die flogen vmb ihn, das er zu wehren hatt, die Käuß verzierten in auff dem Kopff vnd Hembd, die Spinnen fuhren auff in herab, die Raupen krochen auff in, die Wespen stachen in. In summa, er wardt allenthalben genug mit Vnzifer geplagt, als daß er recht sagte, Ich glaube daß jr alle junge Teuffel seyt. Verhalben D. Faustus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der Stuben gienge, da hette er keine Plage noch Vnzifer mehr an jm, vnd verschwanden auch stracks drauff zugleich mit einander.

[83]

[24]

Wie Doct. Faustus in die HELL gefahren.

Doct. Faustus war auff das achte Jar kommen, vnd Verstrecket sich also sein Ziel von Tag zu Tag, war auch die zeit des meisten theils mit Forschen, Lernen, Fragen vnd Disputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder graumete jm aber vor der Helle. Er fordert also seinen Diener, den Geist Mephistophilem, er solte jm seinen Herrn Belial oder Lucifer fordern vnd kommen lassen. Sie schickten jm aber einen Teuffel, der nannte sich Beelzebub vnter dem Himmel, der fragte D. Faustum, was sein begeren oder anliegen were? Ob er nicht vermöchte, daß ihn ein Geist in die HELL hinein führete vnd wider herauß, daß er der Hellen Qualitet, Fundament vnd Eigenschaften, auch Subitanz möchte sehen, vnd abnehmen. Ja,

antwortet ihm Beelzebub, umb Mitternacht wil ich [84] kommen, vnd dich holen. Als nun in der Nacht, vnd im Finster war, erschiene ihm Beelzebub, hatt auff seinem Rücken einen Weißen Sessel, vnd rings herum ganz zugeschlossen, darauff saß D. Faustus vnd fuhr also davon. Du höret, wie in der Teuffel verblendet, vnd ein Affenspiel macht, daß er nit anders gememet, denn er seye in der Helle gewest. Er führet ihn in die Luft, darob D. Faustus entschlief, als wann er in einem warmen Wasser oder Bad seße. Bald darnach kempt er auff einen hohen Berg, einer großen Insel hoch, darauß Schwebel, Pech vnd Feuerstralen schlugen, vnd mit solcher Ungestümb vnd Prasseln, daß D. Faustus darob erwachte. Der Teuffelische Wurm schwang in solche Klufft hinein mit D. Fausto. Faustus aber, wie heftig es brannte, so

empfunde er kein Hitze noch Brunst, sondern
Denn es war nur ei- nur ein Lüftlin, wie im Meyen oder Fröling,
ne lauter er hörte auch darauff allerley Instrumenta,
Phantasey deren Klang ganz lieblich war, vnd konnte
ober traum. doch, so hell das Ge- [85] wer war, kein In-
strument sehen, oder wie es geschaffen. So dorffte er
auch nit fragen, wie es damit eine Gestalt hette, denn
jme solches zuvor ernstlich verboten war, daß er nit fragen
noch reden soll. In dem schwingen sich zu diesem Teuf-
felischen Wurm vnd Beelzebub noch andere drey, auch
solcher gestalt. Als D. Faustus noch besser in die Klufft
hinab came, vnd die drey benannte dem Beelzebub vor-
flogen, begegnete D. Fausto in dem ein grosser fliegender
Hirsch, mit grossen Hörnern vnd Zinken, der wolte Doct.
Faustum in die Klufft hinab stürzen, darob er sehr erschrocke.
Aber die drey vorfliegende Wärme vertrieben den Hirsch.
Als nun D. Faustus besser in die Spelund hinab kam,
da sahe er umb sich herum sehn nichts, dann lauter Un-
zieffer vnd Schlangen schweben. Die Schlangen aber
waren unsäglich groß. Ihm kamen darauff fliegende Bären
zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen,
vnd stegten ob, also daß er sicher vnd besser hindurch
came, vnd wie [86] er nu weiter hinab kempt, sahe er
ein grossen geflügelten Stier auß einem alten Thor oder

Koch heraus gehen, und ließ also ganz zornig und brüllend
 auff D. Faustum zu, und stieß so stark an seinen Stuel,
 daß sich der Stuel zugleich mit dem Wurm vund Fausto
 umbgewendet. D. Faust fiel vom Stuel in die Klufft
 immer je tieffer hinunter, mit großem Zetter und Wehge-
 schrey, dann er gedachte, nun ist es mit mir auß, weil er
 auch seinen Geist nicht mehr sehen konnte. Doch erwünscht
 in leglich widerumb im hinunter fallen ein alter rungs-
 lechter Affe, der erhielt und errettet ihn. In dem überzoge
 die Hellen ein dicker finster Nebel, daß er ein weil gar
 nichts sehen konte, auff das thäte sich eine Wolcken auff,
 darauff zween großer Drachen flogen, und zogen einen
 Wagen nach ihnen, darauff der alte Aff D. Faustum setzte.
 Da folget etwan ein viertel Stundt lang ein dicke Finsternuß,
 also daß D. Faustus weder den Wagen, noch die Drachen
 sehen oder begreifen konte, und fuhr doch jimmer fort
 hin- [87] vuter. Aber so bald solcher dicker, stinkender
 und finsterner Nebel verschwandt, sahe er sein Ross und
 Wagen widerumb. Aber in der Luft herab schossen auff
 D. Faustum so viel Straal und Blißen, daß der Redest,
 wil geschweigen D. Faustus, erschrecken und zittern müssen.
 In dem kompt D. Faustus auff ein groß und ungestümb
 Wasser, mit dem sendten sich die Drachen hinvuter, Er
 empfand aber kein Wasser, sondern grosse Kälte vund
 Wärme, Und schlugen also die Strömen vund Wällen
 auff Doct. Faustum zu, daß er Ross und Wagen verlor,
 und fiel jimmer tieffer und tieffer in die Grausamkeit des
 Wassers hinein, biß er endlich im fallen ein Klufft, die
 hoch und spizig war, erlangte. Darauff saß er, als wann
 er halb todt were, sahe umb sich, konte aber niemand
 sehen noch hören. Er sahe jimmer in die Klufft hinein,
 darob ein Lüfftlin sich erzeugte, umb in sahe er Wasser.
 D. Faustus gedacht, nu wie mustu in thun, dieweil du
 von den Hellschen geistern verlassen bist, entweder du
 must [88] dich in die Klufft oder in das Wasser stürzen,
 oder hieoben verderben. In dem erzürnet er sich darob,
 vund sprang also in einer rasenden unsinnigen Forcht in
 das fewrige Koch hinein, und sprach: Nun ihr Geister,
 so nemmet mein wolverdientes Opfer an, so meine Seel

verursachet hat. In dem er sich also überzwerchs hinein gestürzt hat, wirt so ein erschrecklich Klopffen vnd Geschüttel gehört, davon sich der Berg vnd Felsen erschüttet, vnd so sehr, daß er vermeint, es seyen lauter große Geschütz abgangen. Als er nun auff den Grund kam, sahe er im Feuer viel statlicher Leut, Keyser, Könige, Fürsten vnd Herrn. Item, viel tausent geharnlichte Kriegsheut, Am Feuer flosse ein küles Wasser, darvon etliche tranken, vnd sich erlabeten vnd Badeten, etliche lieffen vor Kühle in das Feuer, sich zu wärmen. D. Faustus trat in das Feuer, vnd wolte ein Seel der Verdampften ergreifen, vnd als er vermeinte er hett sie in der Hand, verschwande sie jm widerumb. Er konte aber vor Hitze nicht [89] länger bleiben, vnd als er sich umsah, sahe so kompt sein Drach oder Beelzebub mit seinem Sessel wider, vnd saß er drauff, fuhr also wider in die Höhe. Dann Doct. Faustus konte vor dem Donner, Ungestümb, Nebel, Schwefel, Rauch, Feuer, Frost vnd Hiß in die Länge nicht verharren, sonderlich da er gesehen hatt das Zittergeschrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ic. D. Faustus, der nu eine gute Zeit nicht anheimbs gewesen, auch sein Famulus nicht anders gemeinet, vnd abnehmen können, weil er die Hell hat begert zusehen, er werde mehr gesehen haben dann jm lieb sey, vnd ewig aussen bleiben. In solchem Wahn kompt in der Nacht D. Faustus widerumb zu Hauß, Weil er nu seithero auff dem Sessel geschlaffen, wirfft ihn der Geist also schlaffendt in sein Bett hinein. Als aber der Tag herbey kam, vnd D. Faustus erwachte, das Licht des Tages sahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finstern Thurn gesessen were. Dann er seithero nichts von [90] der Hellen gesehen hatt, als die Feuerströmen, vnd was das Feuer von sich geben hatt. D. Faustus im Bett liegend, gedachte der Hellen also nach, Einmal nam er jm gewißlich für, er were drinnen gewesen, vnd es gesehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette ihm nur ein Geplerr vnd Gauckelwerck für die Augen gemacht, wie auch war ist, Dann er hatte die Hell noch nicht recht gesehen, er würde sonsten nicht daren haben. ¶

Diese Historiam vnd Geschicht, was er in der Helle vnd Verblendung gesehen, hat er, Doct. Faustus, selbst auffgeschriben, vnd ist nach seinem Todt solch schreiben in einem Zettel, seiner eigenen Handtschrift, vnd in einem Buch verschlossen liegendt, hinter jm gefunden worden.

[91]

[25]

Wie Doct. Faustus in das Gestirn hinauff
gefahren.

Diese Geschicht hat man auch bey jm funden, so mit seiner eygen Handt conceipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er seinem guten Gesellen einem Jonæ Victori, Medico zu Leippig, zugeschrieben, welches schreibens Inhalt war, wie folgt:

Insonders lieber Herr vnd Bruder, Ich weiß mich noch, dergleichen jr auch, zu erinnern vnserß Schulgangs von Jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander Studierten, vnd ihr euch anfänglich der Medicinæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Geometriæ beflissen, wie ihr dann auch ein guter Physicus seyd, Ich aber euch vngleich war, vnd wie ihr wol wißt, Theologiam studierte, so bin ich euch doch in dieser Kunst noch gleich worden, demnach jr mich etlicher sachen vmb Bericht [92] rahts gefragt. Diweil ich nun, wie auß ewerm schreiben zur Danksagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu berichten versagt, bin ich dessen noch vrbietig, sollet mich auch allzeit also finden vnd heimsuchen, Ewers Ruhms vnd Lobß, so jr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichfalls bedanken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken so weit in das Lob kommen, daß nit geringe Privat Personen, oder gemeine Bürgerschaft, sondern Fürsten, Graffen vnd Herren meiner Practica nachfragen, diweil alles, was ich gesetzt vnd geschriben, also wahrhaftig sol übereinstimmen. In ewerm schreiben meldet ihr auch

bittweiß von meiner Himmelfart vnter das Gestirn, so jr, wie jr mir zuschreibt erfahren, euch zu berichten, ob jm also seye oder nicht, vnd euch solchs ganz vnmöglich dünckt, so es doch einmal geschehen ist. Ihr auch dabey setzet, es müsse etwan durch den Teuffel oder Zauberey geschehen seyn. Ja wett Friß: Es sey ihm aber wie ihm wölle, ist es endlich geschehen, vnd solcher gestalt, wie ich [93] euch auff ewer bitt nachfolgendß berichte.

Als ich einmal nit schlaffen konte, vnd daneben an meine Calender vnd Practica gedachte, wie doch das Firmament am Himmel qualificiert vnd beschaffen were, daß der Mensch oder die Pphyci solches hierunten abnehmen könnten, ob sie gleich solchs nicht sichtbarlich, sonder nach gutdüncken, vnd den Büchern oder den opinionibus, disponiern vnd erforschen köndten. Sihe, so hört ich ein vngestümb brausen vnd Wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles auffschlug, darob ich nit ein wenig erschraß. In dem höret ich eine Nota.

brüllende Stimm, die sagt: Wolauff, deins Herzen Lust, Sinn vnd Begierligkeit wirstu sehen. Darauff sagt ich: Wann diß zusehen ist, so ich erst gedacht, vnd dißmal mein größte begierde ist, so wil ich mit. Er antwort wider, so schawe zum Laden herauß, so wirstu die Fuhr sehen. Das that ich, vnd sahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Hellischer Flammenweiß zu sehen. Als aber der Mond dasselbige mal [94] am Himmel schiene, besahe ich auch meine Roffß vnd Wagen. Diese Würme waren an Flügeln braun vnd schwarz, mit weiß gesprengleten tüpfeln, der Rüd auch also, der Bauch, kopff vnd halß grünlecht, gelb vnd weiß gesprengt. Die Stimm schrey wider, so sitz auff vnd wandere. Ich sagt, Ich wil dir folgen, doch daß ich alle Umbstände fragen dörfte. Ja, antwort die Stimm, es sey dir dißmal erläubt. Darauff stiege ich auff den Kammerladen, sprang auff meine Rutschen, vund fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hatt auch 4 Räder, vnd rauschten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen immer Fewerstromen, vnd je höher ich came, je finsterer

die Welt war, vund gedachte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finstern Loch führe. Sah also vom Himmel herab in die Welt. In solchem fahren tauschte mein Geist vund Diener daher, vund styt zu mir auff den Wagen. Ich sagte zu im: Mein Mephos- [95] stophiles, wo muß ich nu hinauß? Das laß dich nicht irren, sprach er, vund führe also noch höher hinauff. Du wil ich euch erzehlen, was ich gesehen hab, Dann am Dinstag fuhr ich auß, vund kam am Dinstag wider zu Hauß, das waren acht Tag, darinnen thät ich nie kein Schlaf, war auch kein Schlaf in mir, vund fuhr ganz vnrichtbar. Als es nu am Morgens früh am Tag vund hell wardt, sagt ich zu meinem Geist Mephostophili: Lieber, wie weit seyn wir schon gefahren, das kanstu wissen? Dann ich wol an der Welt abnehmen kan, daß ich diese Nacht zimlich gefahren hab, auch so lang ich aussen war, keinen Durst noch Hunger gehabt. Mephostophiles sagt: Mein Fauste, glaub mir, daß du bißhero schon 47. Meilen in die Höhe gefahren bist. Darnach sahe ich am Tag herab auff die Welt, da sahe ich viel Königreich, Fürstenthumb vund Wasser, also daß ich die ganze Welt, Asiam, Aphricam vund Europam, gnugsam sehen konte. Vund in solcher Höhe sagt ich zu meinem Die- [96] ner, So weise vnd zeige mir nu an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vund sprach: Siehe, diß auff der linden Hand ist das Ungerlandt. Item, diß ist Preussen, dort schlimbs ist Sicilia, Polen, Denmarck, Italia, Teutschland. Aber Morgen wirstu sehen, Asiam, Aphricam, Item, Persiam vnd Tartarey, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder sich schlägt, so sehen wir jehund Pommeren, Reussen vnd Preussen, dergleichen Polen, Teutschlandt, Ungern vnd Osterreich. Am dritten Tag sahe ich in die grosse vund kleine Türcken, Persiam, Indiam vnd Aphricam, Vor mir sahe ich Constantinopel, vnd im Persischen vund Constantinopolitanischen Meer sahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vund wider schweben vnd fahren, Es war mir aber Constantinopel anzusehen, als wenn kaum drey Häuser da weren, vnd die Menschen als einer Spannen

lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar Warm, warff auch mein Gesicht jetzt hier, jetzt [97] dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mittnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie schlug der Hagel, am andern Ort war es schön, sahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt sich zutragen. Als ich nun 8. Tage in der Höhe war, sahe ich hinauff von ferrne, daß der Himmel so schnell fuhr vnd wälzte, als wenn er in tausend Stücken zerspringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel so hell, daß ich nit weiters hinauff sehen konnte, vnd so hitzig, wann mein Diener keine Luft gemacht hette, daß ich verbrennen müßen. Das Gewölcke, so wir vnten in der Welt gesehen, ist so fest vnd dick, wie eine Mauer vnnnd Felsen, klar wie ein Cristall, vnd der Regen, so darvon kompt, biß er auff die Erden fället, so klar, daß man sich darinnen erschen kan. So bewegt sich das Gewölck am Himmel so kräftig, daß es immer laufft, von Osten biß gen Westen, nimpt das Gestirn, Sonn vnd Mond mit sich. Daher (wie wir sehen) kompt, daß [98] sie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnnnd gedauchte mich, die Sonne bey vns were kaum eines Faßbodens groß, Sie war aber gröffer dann die ganze Welt, dann ich kontde kein End daran sehen. So muß der Mond zu Nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Licht darvon empfangen, darumb scheint er zu Nacht so hell, wie es auch am Himmel hell ist, Vnnnd also zu Nacht der Tag am Himmel, vnnnd auff Erden finster vnd Nacht ist. Ich sahe also mehr dann ich begerte. Der Stern einer war gröffer dann die halbe Welt, Ein Planet so groß als die Welt, vnd wo der Luft war, da waren die Geister vnter dem Himmel. Im herab fahren sahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Wasser war zwey mal breiter anzusehen. Also am 8. Tag zu Nachts kam ich wider zu hauß, vnd schließ drey Tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practica darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht [99] wollen verhalten, vnnnd beschet also euwer

Büchere, ob meinem Gesicht nach diesem nicht also seye.
Und seyt von mir freundlich begrüßet.

Doctor Faustus der
Gestirnsseher.

[26]

D. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich
vnd Fürstenthumb, auch fürnembeste
Länder vnd Stätte.

Doct. Faustus nimpt jm im 16. jar ein Reßß oder
Pilgramfahrt für, vnd beßhlt also seinem Geist Me-
phostophili, daß er in, wohin er begerte, lepte, vnd
führte. Verhalben sich Mephostophiles zu einem Pferde
verkehret vund veränderte, doch hatt er flügel wie ein
Dromedarl, vnd fuhr also, wohin in D. Faustus hin
ländete. Faustus durchreiste vnd durchwandelte manch
Fürstenthumb, als das Landt [100.] Pannoniam, Öster-
reich, Germaniam, Behem, Schlesen, Sachsen, Meissen,
Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt,
Littanw, Ließlandt, Preussen, Moscowiterlandt, Frießland,
Hollandt, Westphalen, Seelandt, Brabandt, Flandern,
Frankreich, Hispaniam, Portugall, Belschland, Polen,
Ungern, vund dann wider in Düringen, war 25. Tag
auffen, darinnen er nit viel sehen konde, darzu er Lust
hette. Verhalben name er ein Widersuhr, vnd rittte auff
seinem Pferde auß, kam gen Trier, dann jm diese
Statt erstlich einßel zusehen, weil sie so alt-
frändisch anzusehen war, da er nichts sonderlichs ge-
sehen, dann einen Ballast, wunderbarlichs Wercks, welcher
auß gebackten Ziegeln gemacht, vnd so fest, daß sie keinen Feind
zu fürchten haben. Dornach sahe er die Kirchen, darinnen
Stmeon vnd der Bischoff Poppo begraben war, welche auß
onglaublichen grossen steinen mit Eysen zusammen gefüget,

Trier.

gemacht ist. Darnach wendet er sich gen Paris
 in Frankreich, vnd gefielen [101] im die
 studia vnnnd hohe Schul gar wol. Was nu dem Fausto
 für Stätt vnd Landschaften in Sinn fielen, die durch-
 wandert er. Als vnter andern auch Mehng,
 da der Mayn in Rhein fließt, er saumpt
 sich aber da nicht lang, vnd kam in Campanien, in die
 Neapolis. Statt Neapolis, darinnen er unsäglich viel
 Klöster vnd Kirchen gesehen, vnd so grosse
 hohe vnd herrliche gezierte Häuser, daß er sich darob ver-
 wundert, Vnnnd darinnen ist ein herrlich Castell
 oder Burg, so new gebawet, welches für allen
 anderen Gebäwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke
 vnd weite halb, mit mancherley Zierd der Thürn, Ge-
 mäuwer, Palläst vnnnd Schlafkammern. Dabey ein Berg
 ligt, Vesuius genannt, der voller Weingärten, Delbäum
 vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd solchen Wein,
 den man den Griechischen Wein nennet, so
 herrlich vnd gut. Bald fällt im Venedig ein,
 verwundert sich, daß es gerings herumb im Meer lag, da
 er dann alle Rauffmanschaft vnd Rotturfft zur Mensch-
 lichen [102] Vnterhaltung gesehen, dahin zu schiffen sahe,
 vnd wundert in, daß in einer solchen Statt, da schier gar
 nichts wächst, dennoch ein Vberfluß ist, Er sahe auch
 ab die weite Häuser vnd hohen Thürn vnd Zierde der
 Gottshäuser vnd Gebäw mitten in dem Wasser gegründet
 vnd auffgerichtet. Weiters kompt er Welschlandt gen Padua,
 die Schul da zu besichtigen. Diese Statt ist mit
 einer dreyfächtigen Mauer besetzt, mit man-
 cherley Gräben, vnnnd umblaffenden Wassern, darinnen ist
 eine Burg vnd Veste, vnd jr Gebäw ist mancherley, da es auch
 hat eine schöne Thumbkirch, ein Rathhaus, welches so schöne
 ist, daß keines in der Welt diesem zuvergleichen sehn sol. Ein
 Kirche S. Anthonij genannt, ist allda, daß ires gleichen
 in ganz Italia nit gefunden wirt. Fürters kam
 er gen Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis
 genannt, so mitten durch die Statt fließt, vnd jenseyt der
 rechten Seiten, begreiff die Statt sieben Berg vmb sich, hat
 eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein [103] Berg, darauff

S. Peters Münster oder Thumb ist. Dabey ligt des Papsts pallast, welcher herrlich mit einem schönen Lustgarten umfangen, dabey die Kirchen Lateranensis, darinnen allerley Heylthumb, und Apostolische Kirch genannt wird, welche auch gewiß eine köstliche vund berühmte Kirchen in der Welt ist. Deßgleichen sahe er viel Heydnische verworfene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, ic. welches alles zu erzehlen zu lang were, also daß D. Faustus sein Lust vund kurzweil drau sahe. Er kam auch vn sichtbar für des Papsts Pallast, da sahe er viel Diener vund Hoffschranken, vund was Richten vund Kosten man dem Papst aufftruge, vund so vberflüssig, daß D. Faustus darnach zu seinem Geist sagte: Wsch, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Papst gemacht. Doct. Faustus sahe auch darinnen alle seines gleichen, als vbermut, stolz, Hochmut, Vermessenheit, freffen, sauffen, Hurerey, Ehebruch, vund alles Gottlohes Wesen des Papsts vund seines [104] Geschmeiß, also, daß er hernach weiters sagte: Ich meynt, ich were ein Schwein oder Saw des Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Diese Schwein zu Rom sind gemästet, vund alle zeitig zu Braten vund zu Kochen. Vnd diem Weil er viel von Rom gehört, ist er mit seiner Zauberey drey tag vund Nacht, vn sichtbar, in des Papsts Pallast btleben, vund hat der gute Herr Faustus seythero nicht viel Guts gessen, noch getruncken. Stunde also vor dem Papst vn sichtbar einmal, wann der Papst essen wolt, so macht er ein Creuz vor sich, so oft es dann geschah, bließ D. Faustus ihm in das Angesicht. Einmal lachte D. Faustus, daß mans im ganzen Saal hörete, dann weynete er, als wenn es jm ernst were, vund wußten die Anffwartet nit was das were. Der Papst beredet das Gesinde, es were ein verdampte Seele vund bete vmb Ablass, Darauff ihr auch der Papst Buße auferlegte. Doct. Faustus lachte darob, vund gefiel jm solche Verblendung wol. Als aber die letzte Richten vund Kosten [105] auff des Papsts Tisch kamen, vund in, D. Faustum, hungert, hub er, Faustus, seine Hand auff, als bald flogen jm Richten vund Kosten, mit sampt der Schüssel in die hand, vund verichwand also damit, sampt seinem Geist,

auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, affe also mit Lust. Er schickte auch seinen Geist wider dahin, der must jm nur den besten Wein von des Papsts Tisch bringen, sampt den silbern Bechern vnd Ranten. Da nun der Papst solchs alles gesehen, was jm geraubt worden, hat er in derselbigen Nacht mit allen Glocken zusammen leuten lassen. Auch Mess vnd sürbit für die verstorbene Seel lassen halten, vnd auff solchen Zorn des Papsts, den Faustum oder verstorbenen Seel in das Fegfeuerwer condemnirt vnd verdampt. D. Faustus aber hette ein gut fegen mit des Papstes Kosten vnd Trand. Solchs Silbergeschirr hat man nach seinem Abschiedt hinder ihm gefunden. Als es nun mit Mittnacht ward, vnd Faustus sich von solcher speiß gesättigt hatt, ist er mit seinem Geist [106] widerumb in die Höhe auffgeflogen, vnd gen

Meylandt. Meyland in Italias kommen, welches in ein

gesunde Wohnung dauchte, dann es ist da kein anzeigung der hitze, auch sind da frische Wasser, vnd 7. gar schöne See, auch hat er da viel ander schöne Flüsß vnd Wasser gezehlet vnd abgenommen. Es sind auch darinnen schöne feste wol erbaumete Tempel vund Königliche Häuser, doch altfrändisch. Ihme gefele auch die hohe Burg oder das Schloß mit iren Besten, der köstliche Spital zu vnser

Florenz. Frauen. Florenz besichtigt er auch, er wunderte

sich dieses Bisthums, der künstlichen Zierdt von den schönen Schwibbogen vnd Gewelben, des schönen gezierten Baumgarten zu S. Maria. Der Kirchen, so allda im Schloß ligt, mit schönen köstlichen Umbgängen bekleidet, auch einen ganz auffgerichteten Marmelsteinen Thurn, das Thor, dadurch man gehet, mit Glocken oder Erßspeiß gemacht, darinnen die Historien des alten vnd newen Testaments gegraben, die Gegend darumb trägt guten Wein, auch [107] künstliche Leut vnd Handtierung darinnen. Item,

Leon. Leon in Frankreich, zwischen zweyen Bergen

ligend, vnd zweyen Flüssen umbsangen, dabei ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit schönen gehawen Bildern. Von Leon

Cölln. wendt er sich gen Cölln am Reinstrom gelegen, darinn ist ein Stifft, das hohe Stifft genannt,

da die 3. König, so den Stern Christi gesucht, begraben liegen. Als D. Faustus solchs sahe, sagt er: O jr gute Männer, wie seht ihr so jrr gereiset, da ihr solt in Palestinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd seht hieher kommen, oder seht villeicht nach ewerm todt ins Meer geworffen, in Reinstrom gestößt, vnd zu Eßln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Allda ist auch der Teufel zu S. Ursula mit den 11000. Jungfrauen. Sonderlich gefiel ihm da die schönheit der Weiber. Mit weit davon ligt die Statt Ach, ein stuel des Keyserß, in dieser Statt ist

Ach.
ein gang Marmelsteiner Tempel, so der groß Keyser Carolus sol gebawt haben, vnd geordnet, daß alle seine Nachkommen die [108] Kron darinnen empfangen sollen. Von Eßln vnd Ach lendt er sich wider ins Welsche Land gen Genff, die Statt zu besichtigen, welche ist ein Statt in Saphoy, ligt in der gegend des Schweizerlands, ein schöne vnd grosse Gewerbstatt, hat gute fruchtbare Weinswachs, vnd wohnt ein Bischoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Faustus erfahren, warum es Straßburg genannt wirt, nemlich, von vile der Wege, Eingang vnd Strassen, davon sie den Namen bekommen, hat allda ein Bisthum. Von Straßburg came er gen Basel in Schweiz, da der Rhein schier mitten

Basel.
durch die Statt rinnet, vnd wie er von seinem Geist berichtet, sol diese Statt den Namen von einem Basilisken, so allda gewont, haben. Die Mawr ist mit Zigelsteinen gemacht, vnd mit tieffen Gräben gezieret. Es ist auch ein weit fruchtbar Land, da man noch viel alte Gebäude sihet, da ist auch eine hohe Schül, vnd gefiel ihm ein schöne Kirch darinnen, denn das Carthäuer Haus. Von dannen kam er gen Costniz, da ist ein schöne

Costniz.
[109] Brücken von der Statt Pforten vber den Rhein gemacht. Diser See, sagt der Geist zu Fausto, ist 20000. schritt lang, vnd 15000. schritt breit, diese Statt hat von dem Constantino den Namen empfangen. Von Costniz gen Blm, der Namen Vlma ist vom Fels-
Blm.
gewächs entsprungen, dahin die Donaw fließt, aber durch die Statt geht ein Fluß, die Blaw genannt, hat ein schönes Münster, vnd Pfarrkirchen zu S. Maria,

hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köstlich und künstlich Gebäw, dergleichen kaum gesehen wirt, darinnen sind 52. Altär, und 52. Pfrunden, so ist auch ein künstlich und köstlich Sacrament Haus darinnen. Als nu D. Faustus von Vlm wider umbkeren, und weiter wolt, sagte sein Geist zu jm: Mein Herr, sehet die Statt an, wie jr wöllet, sie hat drey Graffschafften mit barem Geld an sich bracht, und mit allen iren Privilegien und Freyheiten erkauft. Von Vlm auß, als er mit seinem Geist in die Höhe kam, sahe er von fernnen viel Landschaften und Stätte, darunter auch eine [110] grosse Statt, und dabey ein grosses vund festes Schloß, dahin ländt er sich, und Würzburg. war Würzburg, die Bischoffliche Hauptstatt in Francken, daneben der Fluß Marn her fließt, da wächst guter starker wolschmackender Wein, und sonsten von Getreyde auch Fruchtbar. In diser Statt hat es viel Orden, als Bettel Orden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuser, Johanser vund Teutschen Orden. Item, es hat allda drey Carthäuserische Kirchen, on die Bischoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel Orden, 5. Frauen Klöster, und 2. Spital zu S. Maria, die dann am Thor ein wunderbarlich Gebäw hat. D. Faustus, als er die Statt überall besichtigt, ist er zu Nachts in des Bischoffs Schloß auch kommen, das allenthalben besehen, und allerley Proniant darinnen gefunden. Als er nu die Felsen besichtigt, sahe er ein Capellen darinnen gehawen, vund als er allerley Wein versuchte, ist er widerumb davon Rurnberg. gefahren. Vnd gen Nürnberg kommen, da sagt ihm der Geist vnterwegen: Fauste, wisse, daß Nürnberg der [111] name von Claudio Tiberio Nerone entspringt, und von Nero Nürnberg genannt worden. Darinnen sind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, und S. Lorenz Kirchen, darinnen hangt des Keyfers Zeichen, als der Mantel, Schwerdt, Scepter, Apfel und Kron, des grossen Keyfers Caroli. Es hat auch drinnen ein schönen obergülten Brunnen, der schön Brunn genannt, so auff dem Markt steht, darinnen ist oder sol seyn der Sper, so Longinus Christo in die Seiten gestochen, und ein stück vom H. Creuz.

Diese Statt hat 528. Gassen, 116. Schöpffbrunnen, 4. grosser und 2. kleiner Schlagobren, 6. grosser Thor, und 2. kleiner Thörlin, 11. steinern Brucken, 12. berge, 10. geordnete Märkt, 13. gemeiner Badstuben, 10. Kirchen darinn man prebigt. In der Statt hat es 68. Mülräder, so das Wasser treibt, 132. Hauptmannschafft, 2. grosse Klingmawen und tieffe Gräben, 380. Thürne, 4. Pastehen, 10. Apoteken, 68. Wächter, 24. Schützen oder Verrächter, 9. Statthnecht, 10. Doctores in Jure, und [112] 14. in Medicina. Von Nürnberg gen Augspurg, da er morgens früe, Augspurg. als der tag erst anbrach, hinkame, fraget er seinen Diener: Wo Augspurg jren namen her habe. Er sprach: Augspurg die Statt hat etliche namen gehabt, dann sie erstlich, als sie erbawen, Vindelicia genant worden, darnach Zizaria, dann Eysenburg, und endlich von Augusto Octauiano, dem Keyser, Augusta genant worden. Und dieweil sie D. Faustus zuvor auch gesehen, ist er fürüber gefahren, und sich gelendt gen Regenspurg. Dieweil D. Faustus auch fürüber wolte reysen, sagt der Geist zu ihm: Meln Hert Fauste, dieser Statt hat man 7. namen geben, als nemlich Regenspurg, den namen, so sie Regenspurg. noch hat, sonst Tyberia, Quadrata, Hyaspolis, Reginopolis, Imbriopolis, und Ratisbona, das ist, Tyberius Augusti Sone. Zum 2. die vierecket Statt. Zum 3. von wegen der groben Sprach, der nachgehenden Nachbarschafft. Zum 4. Germanos, Teutischen. Zum 5. Königsburg. Zum 6. Regenspurg. Zum 7. von Flössen und [113] schiffen baselbsten. Dife Statt ist fest, stark und wol erbawt, bey jr läuft die Donaw, in welche bey 60. fläß kommen, schter alle schiffreich. Da ist Anno 1115. ein künstliche, berühmte, gewälbt Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen ist, zu S. Remigten, ein künstlich werck. D. Faustus ist aber bald wider fortgeruckt, und sich nit lang da geseumbt, allem hat er einen Diebstall gethan, und einem Wirt zum hohen Busche den keller besucht, darnach sich gewend, und kommen gen München. München. ins Beyerland, ein recht Fürstlich Land. Die Statt ist new anzusehen, mit schönen weiten Gassen, und wolgezierbten Häusern. Von München aus

Salzburg. gen Salzburg, ein Bischoffliche Statt im Beherland ligend, welche auch anfangs etliche namen gehabt. Dife Gegend hat Weyer, ebene Bübel, See, Berge, darvon sie Wendvögel vnd Wildprät bekommen.

Wien. Von Salzburg gen Wien in Österreich. Dann

er sahe die Statt von ferne, vnd wie in der Geist bericht, sol nit bald ein älter Stat gefunden werden, vnd vom Flauio dem Land- [114] vogt also geneunt sehn. Dife Statt hat einen grossen weiten graben, mit einem Vorschutt, hat auch im vmbkreiß der Mawren 300. schrit vnd wol befestigt, die Häuser sind gemeinlich all gemast, vnd neben der Keyserlichen wouung eine hohe schul vffgericht. Dife Statt hat zur Oberkeit nur 18. Personen. Item, man braucht zum weinlesen 1200. Pferdt, so hat dife Statt auch weite vngegründete keller, die gassen mit harten steinen, die Häuser mit lüftigen gemacht vnd stuben, weit an stallungen, vnd sonst mit allerley gezierden. Von Wien reiset er in die höhe, vnd sihet von der höhe herab ein Statt, die doch fern lag, das war

Prag, die Hauptstatt in Bohem, dife Statt

ist groß, vnd in drey Theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag vnd Klein Prage, Klein Prag aber begreift in sich die lunde sehten, vnd der Berg, da der königliche Hoff ist, auch S. Veit, die Bischoffliche Lumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebne, mit grossen gewaltigen Gräben geziert, Auß dieser Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, dife Brück hat 24. schwib- [115] bogen. So ist die new Statt von der alten Statt mit ein tieffen graben abgesöndert, auch rings umb mit Mawren verwardt, daselbst ist das Collegium der hohen Schule, die Statt ist mit einem Wall vmbfangen. D. Faustus reiset auff Mitternacht zu, vnd sihet wider ein andere Statt, vnd da er sich von einer ebne herab

Cracaw. ließ, war es Cracaw, die Hauptstatt in Polen,

eine schön vnd gelehrte schul allda. Dife Statt ist die Königliche Wouung in Polen, vnd hat von Craco dem Polnischen Herzogen den Namen empfangen. Dife Statt ist mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnd Gräben vmbfangen, derselbigen Gräben sind etliche

mit Fischwassern umbgeben. Sie hat 7. Pforten, und viel schöner grosser Gottshäuser. Dese gegend hat grosse mächtige hohe Felsen und Berge, drauff sich D. Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Faustus auch in die Statt hat sehen können, hat also D. Faustus in dieser Statt nit eintehret, sonder unsichtbar umb die Statt herum [116] gefahren. Von diesem Bübel, darob D. Faustus etliche Tag gernet, begibt er sich wider in die höhe, gen Orient zu, und reiset für vil Königreich, Stätt und Landschaften, wandelte also auch auff dem Meer etliche Tage, da er nichts dann Himmel und Wasser sahe, und came in Thraciam oder Griechenlant, gen Constanti-
 nopel, die jehundt der Türck Tencros nennet, Constanti-
 allda der Türckische Keyser Hoff helt, und nopel.
 vollbracht daselbst viel Abentheur, wie hernach etlich erzehlt werden, so er dem Türckischen Keyser Soli-
 manno zugesügt. Constantinopel hat jren Soliman-
 Namen von dem grossen Keyser Constantino. nus ist An-
 Diese Statt ist mit weiten Zinnen, Thürnen no 1519. ins
 und Gebäwen auffgericht und geziert, daß Regiment
 manß wol new Rom mag nennen, und fließt neben an kommen.
 beyden orten das Meer. Dese Statt hat 11. Pforten,
 3. Königlische Häuser oder wonungen. D. Faustus besahe
 etliche tage des Türckischen Keyfers macht, gewalt, Pracht
 und Hofhaltung, und auff einen Abend, als der Türckische
 Keyser ober der Tafel saß und aße, macht jm D. [117] Faustus
 ein Affenspiel und Abentheur, denn in des Türckischen
 Keyfers Saal herum giengen grosse Feuerströmen, daß
 ein jeglicher zuliess zu leschen, in dem hub es an zu
 Donnern und Blitzen. Er verzaubert auch den Türckischen
 Keyser so sehr, daß er weder auffstehen oder man in von
 dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal so hell,
 als wann die Sonnen darinnen wohnete, Und D. Fausti
 Geist tritt in gestalt, zierd und geschmuck eins Papsts für
 den Keyser, und spricht: Begrüßet seystu Keyser, der je
 so gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erschein.
 Mit solchen kurzen Worten verschwandt er. Der Keyser fiel
 nach dieser Bezauberung auff die Knie nider, rüfft also

seinen Mahomet an, lobt und preißt ihn, daß er ihn so ge-
 würdiget, und vor ihm erschienen were. Morgen am an-
 dern Tage fuhr D. Faustus in des Kaysers schloß ein,
 darinnen er seine Weiber und Huren hat, und niemand
 daselbst innen wandeln darff, als verschnittene Knaben,
 so dem Frauentzimmer auffwarten. Dieses Schloß ver-
 zauberte er [118] mit einem solchen dicken Nebel, daß
 man nichts sehen konte. D. Faustus, wie auch vor
 sein Geist, namen solche gestalt und wesen an, und gab
 sich vor den Mahomet auß, wonet also 6. tag in diesem
 Schloß, so war der Nebel so lang da, als lang er da
 wonete. Wie auch der Türck dñmal sein volck vermanet,
 diese Zeit mit viel Ceremonien zubegehen. D. Faustus
 der aß, trank, war gutes muths, hatt seinen Wollust, und
 nach dem er solchs vollbracht, führe er im Ornate und
 Zierde eines Papsts in die Höhe, daß ihn männiglich
 sehen konte. Als nun D. Faustus widerumb hinweg,
 und der Nebel vergangen war, hat sich der Türck in das
 Schloß versüget, seine Weiber gefordert, vñnd gefragt,
 wer allda gewesen were, daß das schloß so lang mit
 einem Nebel umbgeben gewest, Sie berichten ihn, es were
 der Gott Mahomet gewest, und wie er zu Nacht die vñnd
 die gefordert, sie beschlaffen, vñnd gesaget: Es würde
 auß seinem Samen ein groß Volck und streitbare Helden
 entspringen. Der Türck nam solchs für ein groß Geschenk
 an, daß [119] er ihm seine Weiber beschlaffen, fraget auch
 hierauff die Weiber, ob er auch eine gute Prob, als er
 sie beschlaffen, bewiesen? Ob es Menschlicher weise were
 zugegangen. Ja antworten sie, es were also zugegangen,
 er hett sie geliebet, gehälsset und were mit dem Werck wol
 gestaffiert, sie wolten solches alle Tage annehmen. Zu
 deme, so were er nackendt bey ihnen geschlaffen, und in
 gestalt eines Mannsbilds, allein sein Sprach hetten sie
 nit verstehen können. Die Priester beredten den Türcken,
 er solte es nit glauben, daß es der Mahomet were, sonder
 ein gespänst. Die Weiber aber sagten: Es seye ein ge-
 spänst oder nit, er hette sich freundtlich zu ihnen gehalten,
 und zu Nacht einmal oder sechs, und je mehr sein Prob
 meisterlich bewiesen, und were in summa wol gestaffiert, &c.

Solchs machte dem Türckischen Keyser viel nachdenckens, daß er in großem zweiffel stunde. D. Faustus wendet sich gegen Mitternacht zu in die grosse Hauptstadt Alkair, die vormalß Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptische Soldan sein Schloß oder [120] Hoffhaltung hat. Da theilet sich der Fluß Nilus in Egypten, ist der größte Fluß in der ganzen Welt, vnd so die Sonne im Krebs geht, so bezeugt vnd befeuchtet er das ganze Land Egypten. Darnach wendet er sich wider gegen Aufgang vnd Mitternacht werts gen Ofen, vnd Sabaz in Ungern. Ofen diese Statt ist vnd war die Königliche Hauptstadt in Ungern, diß ist ein fruchtbar Land, allda hat es Wasser, wann man Eisen darein sendt, so wirdt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Ungern Start, welchs auff Teutsch Ofen genant, ein grosse Fest, vnd mit einem trefflichen schönen Schloß geziert. Von dannen wandte er sich gen Magdeburg vnd Lübeck in Sachsen. Magdeburg ein Bischofflicher Stuel, in dieser Statt ist der 6. Krüg einer auß Gana in Galilea, darinnen Christus Wein auß wasser machte. Lübeck ist auch ein Bischofflicher Stul in Sachsen, ic. Von Lübeck kam er in Düringen gen Erfurt, da ein hohe Schul ist. Von Er- [121] furt sendet er sich widerumb auff Wittenberg zu, vnd kam also da er anderhalb jar aussen war, wider heim, vnd hatt also viel Landschaften gesehen, so nit alle zubeschreiben sind.

Alkair.

Ofen
Sabaz.

Magden-
burg.
Lübeck.

Erfurt.

[27]

Vom Paradeiß.

Detor Faustus, als er in Egypten war, allda er die Statt Alkair besichtigt, vnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reisete, als Engelland, Hispaniam, Frankreich, Schweden, Polen, Dennemarc, Indiam,

Aphricam, Persiam, 1c. Ist er auch in Morenland kommen, vnd neben immerdar auff hohe Berg, Felsen vnd Inseln sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch in dieser fürnemmen Insel Britannia gewesen, darinn viel

Britannia. wasserflüß, warme brünnen, menge der Metall seyn, auch der stein Gottes, vnd viel andere, so D. Faustus mit sich heraus gebracht. Orchades sind Insel des grossen Meers, innerhalb Britanniens gelegen, vnd sind deren 23. in der Zal, deren 10. sind wüst, vnd 13. wonhafft.

Caucasus zwischen India vnd [122] Scythia, Berg Caucasus. ist die höchste Insel mit seiner höhe vnd gipffel. Darob D. Faustus vil Landschaft vnd weite des Meers vbersehen, allda sind so vil Pfefferbäume, wie bey vns die Wachholder Stauden.

Creta die Insel Creta. Insel in Griechenlandt, ligt mitten im Griechischen Meer, den Venedigern zuständig, da man Maluaster machet. Diese Insel ist voller

Geissen, vnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wölff noch Füchß, allein grosse giftige Spinnen werden allda gefunden. Diese vnd viel andere Inseln mehr, so ihme der Geist Mephistophiles all erzehlte, vnd gewiesen, hat er außgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum komme, ist biß die ursach gewesen, daß D. Faustus sich auff solche Höhen gethan, nit allgin daß er von dannen etliche Theils des Meers, vnd die umbligende Königreich vnd Landschaften vbersehen, 1c. Sondern vermehnet, dieweil etliche hohe Inseln mit ihren Gipffeln so hoch sehen, wölle er auch endlich das Paradeiß sehen können, dann er hatt seinen Geist [123] nit darumb angesprochen, noch ansprechen dörrffen, vnd sonderlich in der Insel Caucasus, welche mit iren Gipffeln vnd Höhe alle andere Inseln vbertrifft, vermeinte, es solt jm nit fehlen das Paradeiß zusehen. Auff diesem Gipffel der Insel Caucasus, sihet er gar das Land Indiam vnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, sahe er von ferrne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnäch-tigen Linien ein Helle, gleich wie ein hellescheinende Sonne, ein Feuerstromen als ein Feuer auffgehen, von der Erden biß an den Himmel umbgeschrencket auff der Erden, gleich

einer kleinen Insel hoch, er sahe auch in dem Thal und auff dem Lande vier groffer wasser springen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, und das 4. auch dahin. In solchem, so er gesehen, hett er gern sein Fundament und Ursprung gewist, derhalben ihm fürname, den Geist drums zu fragen, das that er doch mit erschrockenem herzen, und fragt also seinen Geist was es were? der Geist gab jm gute antwort, und sagt: Es were das Paradeiß, so da lege [124] gegen Aufgang der Sonnen, ein Gart, den Gott gepflancket hette, mit aller Lustbarkeit, und diese feurige Strömen were die Mawr, so Gott dahin gelegt, den Garten zuverwahren und umherschreiden, Dort aber (sagte er weiter) sthestu ein oberhelles Licht, das ist das feurige Schwerdt, mit welchem der Engel disen Garten verwart, und hast noch so weit dahin, als du immer je gewest bist, du hast es in der Höhe besser sehen können, aber nit war genommen, ic. Dieses Wasser, so sich in 4. theil zertheilet, sind die Wasser, so auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß steht, entspringen, als mit namen Ganges oder Phison, Sihon oder Nilus, Tygris und Euphrates, und sthest jetzt, daß er vnter der Wag und Widder ligt, reicht biß an Himmel, und auff diese feurige Mawren ist der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwerdt, solches alles zuverwahren geordnet, Aber weder du, ich, noch kein Mensch kan dazu kommen.

[125]

[28]

Von einem Cometen.

In Gisleben ist ein Comet gesehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche seine gute Freundt D. Faustum, wie das zugieng. Antwort er jnen, und sagt: Es geschicht oft, daß sich der Mond am Himmel verwandelt, und die Sonne vnterhalb der Erden ist.

Wann dann der Mond nahe hinzu kompt, ist die Sonne so kräftig vnd starke, daß sie dem Mond seinen schein nimpt, daß er aller roht wirt, wann nu der Mond widerumb in die höhe steigt, verwandelt er sich in mancherley Farben, vnd springt ein Prodigium vom höchsten drauß, wirt alsdenn ein Comet, vnd seyn der figur vnd bedeutung, so Gott verhängt, mancherley. Einmal bringet es Aufruhr, krieg oder sterben im Reich, als Pestilenz, Gehentod, vnd ander seuchten. Item, wasserguß, wolckenbrüch, brunn, thewung vnd dergleichen. Durch solche Zusammenfügungen vnd verwandelungen des Mondes vnd der Sonnen wirt ein Monstrum [126] als ein Comet, da denn die bösen Gelfter, so die verhängnuß Gottes wissen, mit iren Instrumenten geräht hnd, diser Stern ist gleich wie ein Surenkind vnter den andern, da der Vatter ist, wie oben gemeldt, Sol & Luna.

[29]

Von den Sternen.

In fürnemmer Doctor N. B. W. zu Halberstatt, lude D. Faustum zu Gast, vnd ehe das essen zugeräht war, sahe er ein weil zum fenster hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbst voller Sterne war. Vnd dieser Doctor war ein Medicus, darneben ein guter Astrologus, der vrsachen er, vnd daß er von D. Fausto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Faustum sonderlichen beruffen hatt, leynete sich derhalben zu D. Fausto vnter das fenster vmb die helle des Himmels, vnd vile der Stern von jm zuerkündigen, vnd als er sahe, wie sie sich bukten vnd herab fielen, fragt er D. Faustum, wie es ein [127] Condition vnd gelegenhelt damit habe. D. Faustus antwortet: Mein Herr vnd lieber bruder, jr wißt zuvor, daß der kleinst stern am Himmel, so vns hieunden kaum wie unsere groffe Wachßlichter gedundet, größer ist als ein Fürstenthumb. So ist es gewiß, wie

ichs auch gesehen hab, daß die weite und breite des Himmels, größer ist, dann 12. Erdbodem, wie dann am Himmel kein Erden zusehen ist, so ist mancher Stern größer, denn dieß Land, einer so groß als die Stadt, jenseit ist einer so groß, als das gezirke des Röm. Reichs, diser so groß als die Türken, und die Planeten, da ist einer so groß als die ganze Welt.

[30]

Ein Frage von gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen.

Das ist war, saget dieser D. mein Herr Fauste, Wie hat es aber ein Gestalt umb die Geister, dieweil man spricht, daß sie nit allein zu tag, sonder auch zu Nacht [128] die Menschen plagen. Antwort D. Faustus: Die Geister, dieweil sie der Sonnen nicht unterworfen seyn, so wohnen und wandeln sie vnter dem Gewölcke, vund je heller die Sonne scheint, je höher die Geister ire Wohnung haben, und suchen, denn das Licht und der Schein der Sonnen, ist ihnen von Gott verboten, und nit gegönnt noch zugeeignet, aber zu Nacht, da es gestirkt finster ist, wonen sie vnter vns Menschen, dann die helle der Sonnen, ob sie schon nit scheint, macht den ersten Himmel so hell wie der tag, daß also in der dicke der Nacht, ob die Stern schon nit scheinen, dennoch wir Menschen den Himmel erschen können. Daher denn folgt, daß die Geister, dieweil sie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe vffgestiegen, nit erdulden noch leiden können, sie sich nahe zu vns auff die Erden thun bey vns menschen wonen, dieselbigen mit schweren träumen, schreyen und erscheinen grausamer und erschrecklicher gestalt ängstigen, dann wan jr finster und one Licht hinaus geht, so fällt euch vil schrecken zu, so habt jr bey nacht auch viel phantasien, welches bey [129] dem Tag nicht geschiehet. Zu dem, so erschrickt einer im Schlaf, meynendt, es seye ein

Geist bey ihm, er greiffe nach im, gehe im Hause, oder im Schloß umb, vnd ander dergleichen. Dieses alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geister des Nachts nahe seind, vnd vns mit allerley Verhörung vnd Verblendung ängstigen vnd plagen.

[31]

Ein ander Frag, von den Sternen, so auff die Erden fallen.

Vob der Stern Wirkung, so sie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, ist es nichts neues, sondern begibt sich alle Nacht. Wann es nun also Funken oder flammen gibt, seind es Zeichen, so von den Sternen fallen, oder wie wirs buzen nennen, die seind zeh, schwarz vnd halb grünlicht. Aber daß ein Stern fallen solt, ist allein der Menschen gedün- [130]cken, vnd sihet man oft ein grossen Feuerstrom bey Nacht herab fallen, das seind nicht, wie wir vermeynen, fallende Stern. Dann ob wol ein Buzen viel grösser ist als der ander, verursacht solches, daß auch die Stern ein ander vngleich seyn. Vnd fällt kein Stern, one Gottes sonderer verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut straffen, alsdann bringen solche Stern das Gewölck des Himmels mit sich, dadurch folget groß Gewässer, oder Brunst, vnd verderbung Land vnd Leut.



Vom Donner.

In Augustmonat war zu Wittenberg Abends ein grosses Wetter entstanden, daß es kiffelte vnd sehr Wetterleuchtet, vnd Doctor Faustus ob dem Markt bei andern Medicis stunde, die von ihm Ursach vnd Gelegen-

heit dieses Wetters zu wissen begerten. Denen gab er Antwort: Ist jm nicht also, je zu zeiten, [131] wann ein Wetter einfallen wil, so wirt es zuvor windig, Aber leßlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben sich groffe Plakregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind des Himmels zusammen stossen, wirdt das Gewölck dadurch zusammengetrieben, oder bringt das Gewölck zu erst daher, vnd mischet also an einem ort, einen Regen oder schwarz Gewölck, wie denn da auch zu sehen, daß ober die Statt so ein schwarz Gewölck gehet. Darnach wenn das Gewitter sich erhebt, mischen sich die Geister darvnter, vnd fechten mit den vier orten des Himmels, also daß der Himmel die Stöß erweckt, vnd das nennen wir Donnern oder boldern. Wann dann der Wind so groß ist, wil der Donner nirgend fort, stehet an, oder aber es treibet geschwind fort, darnach merckt an welchem End sich der Wind erweckt, der treibet das Gewitter, also daß oft von dem Mittag ein Gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnd Mitternacht.

[132]

Folgt der dritt vnd letzte Theil

von D. Fausti Abenthewer, was er mit
seiner Nigromantia an Potentaten
Höfen gethan vnd gewirckt.

Leßlich auch von seinem jämmerlichen
erschrecklichen End vnd Abschiedt.

[33]

Ein Historia von D. Fausto und Keyser
Carolo Quinto.

Keyser Carolus der Fünfft dieses Namens, war mit seiner Hoffhaltung gen Inßbruck kommen, dahin sich D. Faustus auch verfüget, vnd [133] von vielen Freyherrn vnd Adelpersonen, denen sein Kunst vnd Geschicklichkeit wol bewust, sonderlich diesen so er mit Arzney vnd Recepten von vielen namhaften Schmerzen vnd Krankheiten geholffen, gen Hof zum Essen geladen vnd beruffen, gaben ihm das Gelehdts dahin, Welchen Keyser Carolus ersehen, vnd Achtung auff in gegeben, wer er ieye? Da ward im angezeigt, es were D. Faustus. Darauff der Keyser schwige, biß nach Essens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderete der Keyser den Faustum in sein Gemach, hielte im für, wie ihm bewust, daß er ein erfahrner der schwarzen Kunst were, vnd einen Warfager Geist hette, were derhalben sein begern, daß er in ein Prob seben lassen wolt, es solte ihm nichts widerfahren, das verhiesse er bey seiner Keyserlichen Kron. Darauff D. Faustus irer Key. Maj. unterthänigst zu willfahren sich anbotte, Nun so höre mich, sagt der Keyser, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedan- [134] den gestanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in so hohen Grad vnd Auctoritet gestiegen gewesen, dann ich vnd meine Nachkommene noch entspringen möchten, vnd sonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyser Alexander Magnus, ein Lucern vnd Zierd aller Keyser, wie auß den Chronicken zubestunden, große Reichthumb, viel Königreich vnd Herrschafften unter sich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen schwer fallen wirdt. Demnach ist mein gnediges begern, mir sein Alexanders, vnd seiner Gemählin Form, Gestalt, Gang, Geberde, wie sie im Leben gewesen, fürzustellen, damit ich spüren möge, daß du ein erfahrner Meister in deiner Kunst sehest.

Allergnädigster Herr, sagte Faustus, Ewr Keyf. May. be-
 gern, mit fürstellung der Person Alexandri Magni vnd
 seines Gemahls, in Form vnd Gestalt, wie sie in ihren
 Lebzeiten gewesen, unterthänigste Holsa zu thun, wil ich,
 so viel ich von mei- [135] nem Geist vermag, dieselbige
 sichtbarlich erscheinen lassen, doch sollen Ew. May. wissen,
 daß ire sterbliche Leiber nicht von den Todten auferstehen,
 oder gegenwertig seyn können, welches dann unmöglich ist.
 Aber die vhralte Geister, welche Alexandrum vnd sein
 Gemählin gesehen, die können solche Form vnnnd Gestalt
 an sich nemen, vnd sich darein verwandelen, durch dieselbige
 wil ich jr May. Alexandrum warhafftig sehen lassen.
 Darauf Faustus auß des Keyfers Gemach gieng, sich mit
 seinem Geist zu besprechen, nach diesem gieng er wider
 zum Keyser hinein, zeigt jm an, wie er jm hierinnen
 willfahren wolte, jedoch mit dem geding, daß jr Key. May.
 ihn nichts fragen, noch reden wolten, welches ihm der
 Keyser zusagte. D. Faustus thete die Thür auff, Bald
 gieng Keyser Alexander hinein, in aller Form vnnnd Ge-
 stalt, wie er im Leben gesehen, Nemblich ein wolgesetztes
 dickes Männlein, rohten oder gleichsalben vnd dicken Barts,
 roht Backen, vnd eines strengen [136] Angesichts, als ob
 er Basiliscen Augen hett. Er trat hinein in einem
 ganzen vollkommen Harnisch, zum Keyser Carolo, vnd
 neigt sich mit einer tieffen Reuerenz. Der Keyser wolt
 auch vffstehn, vnd jm empfangen, aber D. Faustus wolte
 jm solches nit gestatten. Bald darauff, nach dem sich
 Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinaus gieng,
 gebet gleich sein Gemahl gegen jm herein, die thet dem
 Keyser auch Reuerenz, sie gieng in einem ganzen blawen
 Sammat, mit gülben Stücken vnd Perlen gezieret, sie war
 auch vberaus schön vnnnd rohtbacket, wie Milch vnnnd Blut,
 lenglicht, vnd eines runden Angesichts. Zu dem gedachte
 der Keyser, nun hab ich zwo Personen gesehen, die ich
 lang begert habe, vnd kan nicht wol fehlen, der Geist
 wirdt sich in solche gestalt verwandelt haben, vnd mich nit
 betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samuein
 erweckt hatt. Vnd damit der Keyser solchs desto gewisser
 erfahren möchte, gedachte er bey jm, Nun hab ich oft gehört,

daß sie [137] hinten im Nacken ein große Warzen gehabt, vnd gieng hinzu zu besehen, ob solche auch an diesem Bild zu finden, vnd fandt also die Warzen, denn sie ihm, wie ein stock still hielte, vnd hernacher widerumb verschwandt, hiemit ward dem Keyser sein Vegeren erfüllt.

[34]

D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirsch Gewicht auff sein Kopff.

Als Doct. Faustus dem Keyser sein Vegeren, wie gemeldet, erfüllet, hat er sich Abends, nach dem man gen Hof zu Tisch geblasen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgesind auß vnd eingehen zu sehen. Da sihet nun Faustus hinüber in der Ritter Losament, einen schlaffendt vnter dem Fenster liegen (denn es denselben Tag gar heiß war) die Person aber so entschlaffen, hab ich Erat Baro ab mit Namen nicht nennen wollen, denn es Hardeck. ein Ritter vnd ge- [138] borner Freyherr war, ob nun wol diese Abentherer im zum spott gereicht, so halff doch der Geist Mephostophiles seinem Herrn fleißig, vnd treuwlich darzu, vnd zauberte ihm also schlaffendt, vnter dem Fenster liegend, ein Hirschgewicht vff den Kopff. Als er nu erwachte, vnd den Kopff vnter dem Fenster neigende, empfandt er die Schalkheit, wem war aber banger, dann dem guten Herrn. Dann die Fenster waren verschlossen, vnd kondte er mit seinem Hirschgewicht weder hinderlich, noch für sich, welches der Keyser warname, darüber lacht, vnd im wol gefallen ließe, biß endlich D. Faustus ihm die Zauberrey widerumb aufflösete.

[139]

[35]

Wie sich gemeldter Ritter an D. Fausto wider
rechen wolte, ihm aber mißlunge.

Doctor Faustus name seinen Abschiedt wider von Hofe,
da ihm beneben der Keyserlichen, vnd anderer mehr
Schantungen, aller guter Willen bewiesen worden, als
er nuh auff anderhalb Meyl wegs geretset, nimpt er
siben Pferd, in einem Wald haltend, gewahr, die auff in
streiffeten, Es war aber der Ritter, dem die Abentheurer
mit dem Hirschgewicht zu Hof widerfahren war, diese er-
kannten D. Faustum, darumb erleten sie mit Spohren-
streichen, vnd auffgezogenen Hanen auff ihn zu, Doctor
Faustus nimpt solches wahr, thut sich in ein Hölzlein
hinein, vnd rennet baldt widerumb auff sie herauß, als-
baldt nemmen sie acht, daß das ganze Hölzlein voller
Geharnischten Reuter war, [140] auff sie dar rennten,
derhalben das Fersen Gelt geben müßten, wurden aber
nichts desto weniger auffgehalten vnd vmbbringet, derhalben
sie D. Faustum vmb gnad hatten, D. Faustus ließ sie
loß vnd verzauberte sie, daß sie alle Geißhörner an den
Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäl aber mit Röh-
hörnern, das war ihr Straff, vnd wurd also des Ritters
mächtig, mit den verzauberten Reutern.

[36]

D. Faustus frist einem Bawern ein fuder Håw,
samt dem Wagen vnd Pferden.

Er kam einmal gen Gotha in ein Stättlein, da er
zu thun hatte, als nun die zeit im Junio war, vnd
man allenthalben das Håw einführte, ist er mit et-
lichen seinen Bekandten spazieren gangen, am Abend wol
bezechet. Als nun D. Faustus, vnd die im Gesellschaft

ein Geschöpf
 von ihm,
 und ihrer ma.
 thron Engel, der
 der Engel, der
 die Menschen.
 Teuffel Macht
 Engel genennet
 werden, Verfü.
 gungsfähigkeit Mensch
 können und sich
 ant, die andern
 [37] hast du für

Disputatio

Doct. kann.
 von der Seele, v.
 von der Substan-
 ed damit ge-
 bald sein Herr
 aber ihm
 an da der Zu-
 st. und ober-
 soße, darinn
 der Wechsel,
 der Wesel auch
 die Verhältnisse
 setzere, den
 in ein suchte.

des Beyerfürsten Sohn seyn würde, und wünschten
 daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten.
 In solchem Gespräch [143] hieß dem einen Herrn ein,
 nach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so ihr
 mit folgen, wil ich euch ein guten ratß geben, daß
 die Hochzeit sehen können, und dann zu nacht wider
 in Wittenberg seyn. Und ist diß mein fürschlag,
 er zu D. Fausto schicken, jme unser fürhaben erz-
 eien Verehrung thun, und ansprechen, daß er uns
 in verhüllich seyn wolte, er wirdt uns das gewiß
 klagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten
 Fausto, hielten jhm solches für, theten jn ein-
 ladung, und hielten jn ein stattlich Bancket, darmit
 zufrieden war, und hierinnen zu dienen zusagte.
 In die zeit vorhanden war, daß des Fürsten auß
 Sone Hochzeit halten solte, berückte D. Faustus
 jnen in sein Haus, befahl jnen, sie solten sich off-
 nest kleiden, mit allem Ornat, so sie hetten, Nimpt
 einen brekten Mantel, breitet jne in seinen Garten,
 neben seinem Hauß hatte, und setzte die Grafen
 rund er mitten hinein, [144] befehlt jnen höchlich,
 wer, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort
 zu sagen, und ob sie schon in des Herzogen auß Bavern
 seyn würden, und jemand mit jnen reden, oder sie
 fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten,
 den verhiessen sie zu gehoramen. Aufß solch ver-
 suchte sich D. Faustus nider, hebt seine coniura-
 tion, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den
 stoffen empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie
 der zeit gen München in des Bajer Fürsten Hof
 Sie führen aber unsichtbar, daß jrer niemandts
 sah, biß sie kamen ins Bayersfürsten Hof und Pallast,
 da der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten
 jnen an, wie alle Fürsten, Grafen und Herrn schon
 da gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey
 mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu
 sehen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu,
 sie wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend,
 und zu nacht essen wolt. Dann sie sonst, durch des

gelei- [141] stet, für das Thor kamen, umb den Graben spazierten, begegnet jm ein Wagen mit Håw. D. Faustus aber gieng in den Fahrweg, daß jn also der Bauer nothhalben ansprechen mußte, er sollte jm entweichen, vnd sich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Faustus, der bezecht war, antwort jm: Nun wil ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müßest. Hörstu Bruder, hastu nicht gehört, daß einem vollen Mann, ein Håw Wagen außweichen sol. Der Bauer ward darüber erzürnet, gab dem Fausto viel tröbiger wort. Dem D. Faustus widerumb antwortet: Wie Bauer, woltestu mich erst darzu hochen? mach nicht viel Umbstendts, oder ich friß dir den Wagen, das Håw, vnd die Pferd. Der Bauer sagt darauff, Es, so friß mein Dreck auch. D. Faustus verblendet jn hierauff nicht anderst, denn daß der Bauer meynete, er hette ein Maul so groß als ein Zuber, vnd fraß vnd verschlang am ersten die Pferd, darnach das Håw vnd den Wagen. Der Bauer er- [142] schracke, vnd war jm angst, eilet bald zum Bürgermeister, berichtet jm mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeister gieng mit jme, lächelte, dieses Geschicht zusehen. Als sie nun für das Thor kamen, fanden sie des Bauers Kopf vnd Wagen im Geschirr stehen, wie zuvor, vnd hatt jhn Faustus nur geblindet.

[37]

Von dreyn fürnemmen Graffen, so D. Faustus,
auff jhr begeren, gen München, auff des
Beyersfürsten Sohns Hochzeit,
dieselbige zusehen, in
Küffen hinführete.

Drey fürnemer Graffen, so aber allhie nicht zunennen
seind, vnd dazumal zu Wittenberg studierten, die
kamen auff ein zeit zusammen, redten mit einander
von herrlichem Pracht, so auff der Hochzeit zu München,

mit des Bayersfürsten Sohn seyn würde, vnd wünschten also, daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. Under solchem Gesprech [143] fiel dem einen Herrn ein, vnd sprach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so ihr mir wolt folgen, wil ich euch ein guten rath geben, daß wir die Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg seyn. Vnd ist diß mein fürschlag, daß wir zu D. Fausto schicken, jme vnser fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnd ansprechen, daß er vns hierinnen verhältnich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß nit abschlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten nach Fausto, hielten ihm solchs für, thaten jn ein Schandung, vnd hielten jn ein stattlich Paucket, darmit er wol zufrieden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. Als nun die zeit vorhanden war, daß des Fürsten auß Bähern Sone Hochzeit halten solte, beruffte D. Faustus dise Grafen in sein Hauß, befahl jnen, sie solten sich vff das schönest klesden, mit allem Ornate, so sie hetten, Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jne in seinen Garten, den er neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Grafen darauff, vnd er mitten hinein, [144] befehlt jnen höchlich, daß keiner, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort reden solt, vnd ob sie schon in des Herzogen auß Bähern Ballast seyn würden, vnd jemand mit jnen reden, oder sie was fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, dem allen verhießen sie zu gehorjmen. Auff solch versprechen setzte sich D. Faustus nider, hebt seine conuersiones an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den Mantel empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie zu rechter zeit gen München in des Bayer Fürsten Hof kamen. Sie fuhren aber vnrichtbar, daß jrer niemandts warname, biß sie kamen ins Bayersfürsten Hof vnd Ballast, vnd das der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten in Bähern an, wie alle Fürsten, Grafen vnd Herrn schon zu Tisch gesetzt weren, drauffen aber stünden noch drey Herrn mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu empfangen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu, sie aber wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend, als man zu nacht essen wolt. Dann sie ioniten, durch des

Fausti Kunst den ganzen Tag solchem Pracht der Hochzeit unsichtbar, vnd ohne alle Hindernuß zugesehen hatten. Als nun, wie gemeldet, jnen D. Faustus ernstlich verbotten, den Tag mit niemandt zureden, auch so bald er sprechen würde, wolauff, sie alle zugleich an den Mantel greiffen solten, wurden sie augenblicklich widerumb darvon wischen. Wie nun der Herzog von Beyern mit ihnen redet, vnd sie jme kein Antwort gaben, reichert man ihnen doch vnter dessen das Handwasser, vnnnd diemeil da der eine Grafe wider das Gebott D. Fausti thun wil, hebt D. Faustus anzuschreyen, Wolauff, bald wischen die zwen Grafen vnd D. Faustus, so sich an den Mantel gehalten, darvon, der dritt aber, so sich versäumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Grafen kamen also vmb Mitternacht widerumb gen Wittenberg, die sich vbel gehuben, wegen ihres andern [146] Bettern, darauff sie D. Faustus vertröstete, ihne auff Morgen frühe zuerledigen. Nun war der gefangene Graf höchlich erschroden vnnnd betrübt daß er also verlassen sehn solte, vnd darzu in verhaftung geschlossen, vnnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Gesicht gewesen, vnnnd wer die andern drey weren, so verschwunden seyen. Der Grafe gedacht, verrathe ich sie, so wurd es einen bösen Außgang gewinnen. Gabe derothalben niemandt kein Antwort, also, daß man diesen Tag nichts auß jme bringen kondte, vnd ward jm leglich der Bescheid, daß man in Morgen peinlich fragen, vnd wol zu Red bringen wölle. Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Faustus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd gestreckt werden solte, muß ich nothhalben mit der Sprach herauß, Getröstet sich doch immerdar, seine Gesellen würden bey D. Fausto starck vmb sein Erledigung anhalten, wie auch geschah. Dann ehe der Tag anbrach, war [147] D. Faustus schon bey ihme, verzauberte die Wächter dermassen, daß sie in einen harten Schlaf fielen. Darnach thete er mit seiner Kunst Thür vnnnd Schloß auff, brachte also den Grafen zeitlich gen Wittenberg, da dann dem D. Fausto ein stattliche Verehrung präsentiert wurde.

[38]

Wie D. Faustus Geld von einem Juden entlehnet,
und demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben,
den er ihm selbst, in des Juden
besseyn, abgejaget.

MAn spricht, Ein Unhold vnnnd Zauberer werden ein
Jahr nicht vmb drey Heller reicher, das widerfuhr
dem Doctori Fausto auch, die Verheißung war groß
mit seinem Geist, aber viel erlogen ding, wie dann der
Teuffel ein Lügen Geist ist, Wurffe Doctori Fausto für
die Geschicklichkeit, darmit er durch jhnen begabet sehe,
Darmit solte [148] er sich selbst zu Reichthumb schicken,
dann jhme dardurch kein Geld zerrinnen wurde, so seyen
auch seine Jar noch nicht auß, sondern die Veripredung
mit jhme erstreckte sich erst auß vier Jahr nach dem Außgang
seiner Verheißung, da er mit Geld vnd Gut kein Mangel
haben würde. Item, er habe auch essen vnd trincken zu-
bekommen mit seiner Kunst, auß allen Potentaten Höfen,
wie obgemeldet, dessen mußte jhme D. Faustus dßmal
recht geben, vnd sich jhme nicht widersehen, gedachte jhme
derohalben selbst nach, wie erfahren er were. Nach
solcher Disputation vnd Erklärung des Geistes, ist er mit
guten Gesellen zu pandetieren gangen. Als er nun nicht
bey Geld war, ist er verursacht worden, bey den Juden Geld
aufzubringen, dem sehte er auch nach, name bey einem
Juden sechßig Thaler auff einen Monat lang, Als nun die
zeit verlauffen, vnd der Jud seines Gelds, sampt dem Interesso,
gewertig war, D. Faustus aber nicht im Sinn hatte, dem
[149] Juden was zubezahlen, kompt der Jud auff solche
Zeit zu jhme ins Hauß, thut sein anforderung. D. Faustus
spricht zu jhme: Jud, ich hab kein Geld, vnnnd weiß auch
keins aufzubringen, Darmit du aber der Bezablung ver-
sichert sehest, so wil ich mir ein Gliedt, es seye ein Arm
oder Schendel abschneyden, vnd dir zum Vnderpfandt lassen,
doch mit dem außtrücklichen Geding, so fern ich zu Geld

kommen, vnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mit
mein Glied widerumb zustellen wöllest. Der Jud, so ohne
das ein Christen seind war, gedachte bey sich selbst, daß
müßte ein verwegener Mann seyn, der seine Glieder für
Gelt zu Pfand setzen wolt, war derohalben mit dem Pfand
zufrieden. D. Faustus rumpft ein Sägen, vnd schneidet
seinen Fuß damit abe, gibt in dem Juden (Es war aber
lauter Verblendung) mit der Condition, so baldt er zu
Gelt käme, ihn zu bezahlen, daß er ihm sein Schenckel wider
zustellen solte, Er wolte jm denselben wol wider ansetzen.
Der [150] Jud war mit diesem Contract wol zufrieden,
zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nun darob ver-
drossen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich
ein Schelmen Bein, trage ich es heym, so wirdt es
stinkendt, so ist es auch mißlich wider anzuhelen, vnd ist
dieses ein schwer Pfandt, daß er sich nicht höher verbinden
hette können, dann mit seinem eygen Glied, es wirt mir
doch nichts mehr darfür. Mit solchen vnd andern Ge-
danken (wie dieser Jud hernach selbst bekennet hat) gehet
er vber einen Steg, vnd wirfft den Fuß hinein. Dieses
wusste nun D. Faustus gar wol, schickte derohalben D.
Faustus vber drey Tag nach dem Juden, er wolte in be-
zahlen. Der Jud kompt, D. Faustus fragt wa er das
Pfandt habe, er solle ihm widerumb zustellen, so wölle er
ihn bezalen. Der Jud sagte, dieweils niemand nichts
genüßt, hette ers hinweg geworffen. D. Faustus aber
wolte kurtzumb sein Pfand vnd Schenckel widerumb haben,
oder der Jud solte jme seinen Willen dar- [151] umb
machen, Wolte der Jud seiner loß werden, mußte er jhme
noch 60. Thaler darzu geben, vnd hatte doch D. Faustus
seinen Schenckel noch.

[39]

D. Faustus betrugt einen Roßtäuscher.

Gleichers weiß thete er einem Roßteuscher auff einem Jahrmarkt, dann er richtet ihme selbst ein schön herrlich Pferd zu, mit demselben ritte er auff einen Jahrmarkt, Pfeiffering genannt, vund hatt viel Kauffer darumben, leylich wirdt ers vmb 40. Fl. loß, vnd sagte dem Roßtäuscher zuvor, er solte ihn vber sein Träncke reiten. Der Roßtäuscher wolte sehen, was er doch mit meynete, ritte in ein Schwemme, da verschwand das Pferd, vnd saß auff einem Bündel Stro, daß er schier ertrunken were. Der Kauffer wuste noch wol wo sein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Faustum [152] auff einem Betth ligen, schlaffendt vund schnarchend, der Roßtäuscher name ihne beym Fuß, wolt in herab ziehen, da gieng ihme der Fuß außem Arß, vund fiel der Roßtäuscher mit in die Stuben nider. Da sienge Doctor Faustus an Mordio zuschreyen, dem Roßtäuscher war angst, gab die Flucht, vnd machte sich auß dem Staub, vermeinte nicht anderst, als hette er ihme den Fuß auß dem Arß gerissen, also kam D. Faustus wider zu Gest.

[40]

D. Faustus frist ein Fuder Hawn.

Dector Faustus kam in ein Statt, Zwickaw genannt, da ihme vil Magistri Gesellschaft leisteten. Als er nun mit ihnen nach dem Nachteßen spazieren gieng, begegnete jme ein Baur, der fuhrte ein grossen Wagen voll Grummats, den sprach er an, was er nehmen wolte, [153] vnd ihne genug essen lassen, Wurden also einig miteinander, vmb ein Creuger oder Löwenpfenning, dann der Bauer vermeynet, er triebe nuhr sein Gespött mit ihme.

D. Faustus hub an so geizig zu essen, daß alle Umbstehende sein lachen mußten, verblendete also den Bauern, daß ihn bang wurde, dann er es schon auff den halben theil hinweg gefressen hatte. Wolte der Bauer zufrieden seyn, daß ihm das halbe theil vollendt bliebe, mußte er dem Fausto seinen Willen machen, als nun der Bauer an sein Oht came, hatt er sein Hem widerumb wie vor.

[41]

Von einem Haber zwischen 12. Studenten.

In Wittenberg, vor seinem Hauß, erhub sich ein Haber mit 7. Studenten, wider 5. das gedachte D. Faustum vngleich seyn, hebt an, vnd verblindet allen ihre Gesichter, daß keiner den andern [154.] mehr sehen kundt, schlugen also im Zorn blinder weiß ein ander, daß die so zusahen, ein groß Gelächter ab diesem seltsamen Scharmügel hetten, vnd mußte man sie alle zu Hauß fuhren, so bald jeder in sein Hauß came, ward er wider sehend.

[42]

Ein Abentheur mit vollen Bauern.

Doctor Faustus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tisch voller Bauern sassen, die des Weins zu viel zu sich genommen hatten, derhalben mit singen vnd schreien, ein solch getümmel anhuben, daß keiner sein eigen Wort darvor hören kundte. D. Faustus sagt zu dem, der ihn beruffen hatte, habt acht, ich wil inen das bald wehren. Als nu die Bauern immer je mehr größer Geschrey vnd Gesång machten, verzauberte er sie, daß allen Bauern das Maul auff das aller weitest offen stunde, vnd es keiner mehr zubringen kundte. Da ward es

[155] baldt gar still, sahe ein Bawr den andern an, wußten nicht wie jnen geschehen war, So baldt aber ein Bawr für die Stuben hinauß came, hatt er sein Sprach widerumb, also daß jhrs bleibens nicht länger allda war.

[43]

D. Faustus verkauffte 5. Säm, eine umb 6. Fl.

Dector Faustus fängt wider ein Bucher an, rüstet jhme 5. gemesseter Schwein zu, die verkaufft er eine umb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Sämtreiber ober kein Wasser mit jnen schwemmen sollte. D. Faustus zog widerumb heim, Als sich nu die Säm im Rath umbwalzten oder besudelten, treib sie der Sämtreiber in ein Schwemme, da verschwanden sie, vund schwammen lauter Strohwißch empor. Der Kauffer mußte also mit schaden dahin gehen, dann er wußte nit wie das zugegangen war, oder wer jme die Schwein zukauffen gegeben hette.

[156]

[44]

Was D. Faustus für Abendthemer an deß Fürsten zu Anhalt Hof getriben.

Det. Faustus came auff ein Zeit zu dem Grafen von Anhalt, so jezundt Fürsten seind, der jhme allengnedigen Willen erweise, daß geschach im Jenner. Am Tisch name er wahr, daß die Gräfin groß schwanger war, Als man nuhn das Nachteßten auffgehoben heit, vnd Specerey aufftruge, Sagt D. Faustus zu der Gräfin: Gnedige Frau, ich hab alle zeit gehört, daß die schwangere Weibsbilder zu mancherley dingen Lust vnd Begierdt haben, Ich bitt E. Gn. wollen mir nicht verhalten, warzu sie lust zu essen hette. Sie antwortet jhme: Herr Doctor,

ich wilß euch warlich nicht verhalten, was ich jekunder wünschen möchte. Nemlich, daß es im Herbst Zeit were, wolte ich frische Trauben vnd Obs mir genug essen. D. Faustus sagt darauff: gnedige Fraw, das [157] ist mir leichtlich zuwegen zubringen, vnd in einer halben Stund soll E. G. Lust gebüßt werden, Name alsbalbt zwo silberne Schüssel, setzte die fürs Fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs Fenster hinauß, vnd langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Depffel vnd Birn, doch frembder vnd weiter Landsart hero, setzte die der Gräfin für, vnd sagt, jr Gn. wöllen sich darob nicht entsetzen zu essen, dann sie auß frembder Landsart weit hero kommen, der Enden der Sommer sich enden wil. Also aß die Gräfin von allem Obs vnd Trauben mit Lust vnd grosser Verwunderung. Der Fürst von Anhalt künde nicht fürber zufragen, wie es ein gestalt vnnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Faustus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. sollen wissen, daß das Jahr in zween Cirdel der Welt getheilt ist, daß, wann es bey vns jekt Winter, in Orient vnnnd Decident Sommer [158] ist, dann der Himmel rund, vnd jekunder die Sonne am höchsten gestigen ist, daß wir der zeit die kurzen Tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Decident aber, als in Saba India, vnnnd recht Morgenland, da steigt die Sonne nider, vnnnd haben sie daselbsten den Sommer, vnd im Jahr zweymal Frucht vnd Obs, Item, es ist bey vns nacht, bey ihnen hebt der Tag an. Dann die Sonne hat sich vnder die Erden gethan, vnd ist dessen ein Gleichnuß, das Meer ist vnd läuft höher dann die Welt stehet, wann es nun dem Höchsten nit gehorsam were, künde es die Welt in einem Augenblick verderben, vnd steigt jekunder die Sonne bey jnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff solchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geist dahin gesandt, der ein fliegender vnd geschwinder Geist ist, sich in einem Augenblick, wie er wil, verändern kan, der hat diese Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürst mit grosser Verwunderung zu.

[159]

[44^a]

Von einer andern Abentheur, so auch diesem
Grafen zu gefallen durch D. Faustum
geschehen, da er ein ansehnlich
Schloß auff ein Höhe
gezaubert.

Ehe D. Faustus vrlaub name, bate er den Grafen,
er wolte mit jme für das Thor hinauß gehen, da er
ihne ein Castell oder Schloß wolt sehen lassen, so er
dieße Nacht auff sein Gut und Herrschafft gebawet. Dessen
sich der Grafe sehr verwunderte, gehet also mit D. Fausto,
samt seiner Gemählin vnd dem Frauen Zimmer hinauß
für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohnbüchel
genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerhawtes
Haus und Castell sahe, das D. Faustus gezaubert hatte,
bate derothalben den Grafen vnd sein Gemählin, daß sie
sich vollend dahin versügen, vnd bey jme zu Morgen essen
wolten, welches jme der Graf nicht abschlug. Diß
Schloß war [160] mit Zauberey also formiert, daß rings
herumb ein tieffer Wassergraben gieng, darinnen allerley
Visch zusehen waren, vnd mancherley Wasservögel, als
Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles
lütig anzusehen. In diesen graben stunden fünff Steinern
Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weitter Hof, darinn
allerley Thier gezaubert waren, sonderlich die, so in Teutsch-
land nicht viel zusehen, Als Affen, Bern, Büffel, Gembsen
vnd dergleichen frembder Thier. Sonsten waren wolbekannte
Thier auch darbey, Als Hirschen, wilde Schwein, Reh, auch
allerley Vögel, so man je erdencken mag, die von einem
Baum zum andern hüpfen vnd fliegen. Nach solchem
allem setzte er seine Gäste zu Tisch, reichete jnen ein herr-
lich vnd Königlich mal, mit Essen vnd allerley Getrände,
so man erdencken mögen, Setzt jedes mal neun Trachten
zugleich auff, das mußte sein famulus, der Wagner, thun,
der es vom Geist vnfsichtbar empfieng, von allerley Kosten,

von [161] Wild, Vögeln, Fischen vund andern. Von heymischen Thieren (wie es dann D. Faustus alles erzehlete) setzte er auff, von Ochsen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hammeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, ic. Von wilden Thiern gab er zu essen, Gembsen, Hasen, Hirschen, Reh, Wild, ic. Von Fischen gab er Aal, Barben, Barsing, Bickling, Bolchen, Aischen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moschel, Neunaugen, Platterissen, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er auftragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phasanen, Auhrhanen, Indlanisch Gockel, vnd sonst Hünner, Rebhünner, Haselhünner, Lerchen, Grammetvögel, Pfawen, Reiger, Schwann, Straußen, Trappen, Wachteln, ic. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Grabänder, Coblenzer, Grabaticher, Elsäßer, Engelländer, Franzbölische, Rheinische, Spanische, Holänder, Lüsselburger, Ungertischer, Osterreich, Windische, Wirzburgener oder Fran- [162] den Wein, Rheinfall vnd Maluastier, in summa von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herum stunden. Solch herrlich Mahlzeit nam der Grafe mit Gnaden an, zog nach dem essen wider gen Hof, vnd dachte sie nit, daß sie etwas gessen oder getruncken solten haben, so dd waren sie. Als sie nu wider gen Hof kamen, da giengen auß gemeldts Doct. Fausti Schloß grausame Büchsenbüß, vnd brannte das Feuer im Schloß in alle höhe, biß es ganz verschwande, daß sie alles wol sehen kundten, Da kam D. Faustus wider zum Grafen, der in hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fortziehen ließte.

[45]

Wie D. Faustus mit seiner Vurich in des
Bischoffen von Salzburg Keller
gefareu.

Nach dem D. Faustus widerumb vom Grafen Abschied,
vnd gen Wittenberg came, ruckete die Fastnacht herbey.
D. Faustus war der Bacchus, der [163] ruffte zu ihm

etliche Studenten, und nach dem sie von im D. Fausto wol gespeiset worden, und sie den Bacchum gern vollend celebrieren wolten, vberredet sie D. Faustus, sie solten mit im in einen Keller fahren, und allda die herrliche Trüncke, so er jnen reichen und geben würde, versuchen, dessen sie sich leichtlich bereden lieffen, darauff D. Faustus in seinem Garten ein Reiter name, und jeglichen auff ein Sprossen setzte, und mit jnen darvon führe, daß sie noch dieselbige Nacht in des Bischoffs von Salzburg Keller kamen, da sie allerley Wein kosteten, und nur den besten tranken, Wie dann dieser Bischoff ein herrlichen Weinwachs hat. Als sie nu samptlich guts muths im Keller waren, und D. Faustus ein Gewrstein mit sich genommen hatte, damit sie alle Fesser sehen könnten, came des Bischoffs Keller ungefehr daher, der sie für dieb, so eingebrochen hetten, außschreyen thet. Das verdroß D. Faustum, mante sein Gesellen auffzusein, nam den Keller beym Haar, fuhr mit ihm darnon, und als sie zu einer [164] grossen hohen Lannen kamen, setzte er den Keller, so in grossen ängsten und schrecken war, darauff, und kam also D. Faustus mit seiner Bursch wider zu Haus, da sie erst das Valets miteinander hielten mit dem Wein, so er, D. Faustus, in grosse Gläschen gefüllet hatte in des Bischoffs Keller. Der Kellner aber, so sich die ganze nacht auff dem Baum halten müssen, daß er nicht herab fiel, und schier erfroren war, als er sahe, daß es war Tag worden, die Lannen aber so hoch, daß es jme unmöglich herab zusteigen, diess weil er keinen Ast hatte, weder oben noch vnden, Kuffte er etlichen Bauru zu, so furober fuhren, zeiget jnen an, wie es jhme ergangen were, und bate, daß sie jme herunder helfen wolten, Die Bauru verwunderten sich, zeigten es zu Salzburg am Hof an, da war ein groß zulauffen, vund er mit grosser Mühe und Arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch konnte der Keller nicht wissen, wer die gewesen, so er im Keller funden, noch der, so ihn auff den Baum geführet hatte.

[165]

[46]

Von der andern Faßnacht am Dinstage.

Diese ſieben Studenten, darunter vier Magistri waren in Theologia, Iurisprudentia vnd Medicina ſtudierend, als ſie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fauſti Behauſung, waren ſie am Dinstag der Faßnacht wider beruffen (dann ſie wolbekannte vnd angenehme liebe Gäſt deß Fauſti waren) zum Nachteſſen, vnd als ſie erſtlich mit Hünern, viſch vnd Bratens, doch ſchmal gnug tractiert worden, tröſtete D. Fauſtus ſeine Gäſt ſolcher geſtalt: Liebe Herrn, ihr ſehet die meine geringe Tractation, damit ſolt jr für gut nehmen, es wirt zum Schlaß Trundt beſſer werden. Nun wiſſet jr, daß in vieler Potentaten Höfen die Faßnacht mit köſtlichen Speiſen vnd Geträncken gehalten wirdt, deſſen ſolt ihr auch theilhaftig werden, vnd iß biß die Briach, daß ich euch mit ſo geringer Speiß vnd tranck [166] tractiere, vnd jr kaum den Hunger gebüſſet, daß ich drey Gläſchen, eine fünf, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwe ſtunden in meinen Garten geſetzt habe, vnd meinem Geiſt befohlen, einen Vngerliſchen, Italiſchen vnd Hiſpaniſchen Wein zuzholen. Deßgleichen hab ich fünfzehn Schüſſel nacheinander auch in meinen Garten geſetzt, die allbereit mit allerley Speiß verſehen ſind, die ich widerumb warm machen muß, vnd ſolt mir glauben, daß es keine Verblendung ſeye, da ihr meynet ihr eſſet, vnd ſeye doch nicht natürlich. Als er nuhn ſeine Rede zum Ende geführt, beſücht er ſeinem ſamulo, dem Wagner, ein neuen Tiſch zubereiten, das that er, vnd truge hernach fünfmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildbret, Backens vnd dergleichen. Zum Tiſchwein brachte er Weiſchwein, Eſchwein, Vngerliſchen vnd Hiſpaniſchen, vnd als ſie nun alle Voll vnd Doll waren, jedoch noch viel [167] Speiß oberbliebe, ſangen ſie leglich an zuſingen vnd zuſpringen,

vnd giengen erst gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden sie auff die rechte Faßnacht beruffen.

[47]

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht.

AM Aschermittwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffen Gäste, widerumb in D. Fausts Hauß, da er ihnen ein herrlich Mahl gab, vnd sie tapffer sangen, sprangen, vnd alle Kurzweil trieben. Als nu die hohe Gläser vnd Becher herum giengen, hebt D. Faustus sein Gaudelspiel an, also daß sie in der Stuben allerley Seitenspiel hörten, vnd doch nit wissen kundten, wo her es came. Dann so bald ein Instrument auffhörte, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Posittif, Lauten, Geigen, Tptbern, Harpffen, Krummhörner, Possaunen, Schwegel, [168] Zwerchpfeiffen, in Summa allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläser vnd Becher an zuhäpfen. Darnach name D. Faustus einen Hasen oder zehen, stelte die mitten in die Stuben, die huben alle an zutangen, vnd an einander zustoßen, daß sie sich alle zertrümmerten, vnd vndereinander zerschmetterten, welches ein groß Gelächter am Tisch gabe. Bald hebt er ein ander Kurzweil an. Dann er ließ einen Gökler im Hof fangen, den stellt er auff den Tisch. Als er ihm nun zutrinken gab, hub er natürlich an zupfeiffen. Darnach hub er ein ander Kurzweil an, setzte ein Instrument auff den Tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel schöner Lânze darauff. Als er nun solche Kurzweil triebe, biß in die Nacht hinein, bat er die Studenten, sie wolten bey ihm bleiben, vnd mit ihm zu Nacht essen, er wolte ihnen ein essen Vögel geben, hernach mit ihnen in der Mummerey gehen, welches sie ihm auch leichtlich bewilligten. Da [169] name D. Faustus ein stangen, rechte die für das Fenster hinaus, alsobald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnd welche

auff die stangen faffen, die musten bleiben, da er nun ein guten theil der Vögel gefangen hatte, halffen die Studenten jme dieselbigen würgen vnd kopffen. Das waren Lerchen, Krammatsvogel, vnd vier Wildenten, als sie nun abermals tapffer gezecht, seind sie miteinander in die Mummerey gangen. D. Faustus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen solte, vnd jn alsdann machen lassen. Solches geschah. Als nun die Studenten einander ansahen, gedächte einen jeglichen, er hette keinen Kopf, giengen also in etliche Häuser, darob die Leut sehr erschrecken. Als nun die Herrn, bey welchen sie das Ruchlein geholet, zu Tisch gesetzt, da hatten sie jren schein widerumb, vnd lennete man sie darauff alsbald. Baldt darnach verenderten sie sich widerumb, vnd hatten natürliche Geselstöpff vnd Dren, das trieben sie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder [170] wider in sein Haus, machten auff diesen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen schlaffen.

[48]

Von der vierten Faßnacht am Donnerstag.

Die lezten Bacchanalia waren am Donnerstag, daran ein grosser Schnee war gefallen. D. Faustus war zu den studiosis beruffen, die jhme ein stattliche Malzeit hielten, da er sein Abenthewr wider anfieng, vnd zauberte 13. Affen in die stuben, die gaudelten so wunderbarlich, daß dergleichen nie gesehen worden, dann sie sprangen auff einander, wie man sonst die Affen abricht, so namen sie auch ein ander in die fuff, tanzten einen ganzen Meyen umb den Tisch herum, darnach zum Fenster hinauß vnd verschwanden. Sie sagten dem Fausto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nun der Studenten einer erlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menschlich zuichreden, Morbio, helisio, O weh, was [171] reubest du mich, daß sie darob erschrecken, vnd dann wider anfiengen zu

lachen, verzehrten also den Kalbskopff, vnd gieng D. Faustus noch zeitlich am Tage zu Haus, mit versprechung wider zu erscheinen. Bald rüstete er jm mit Zauberern ein Schlitten zu, der hatt ein gestalt wie ein Drach, auff dem Haupt saß er D. Faustus, vnd mitten jnnen die Studenten. So waren 4. verzauberte Affen auff dem schwanz die gaudelten auff einander ganz lustig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm selbst, wohin sie wolten, das werete biß in die Mittnacht hinein, mit solchem Klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnd gedachte die Studenten, sie betten im Rufft gewandelt.

[49]

Am weissen Sonntag von der bezauberten
Helena.

Am weissen Sonntag kamen offtigemeldte Studenten vnversehens wider in D. Fausti behausung zum Nachtessen, [172] brachten ihr Essen vnd Trand mit sich, welche angenehme Gäste waren. Als nu der Wein eingieng, wurde am Tisch von schönen Weibsbildern geredt, da einer vnder jnen anfieng, daß er kein Weibsbildt lieber sehen wolte, dann die schöne Helenam auß Græcia,hero wegen die schöne Statt Troia zu grund gangen were, Sie müste schön gewest seyn, dieweil sie jrem Mann geraubt worden, vnd entgegen solche Empörung entstanden were. D. Faustus antwort, dieweil ihr dann so begierig seid, die schöne gestalt der Königin Helenæ, Menelai Hausfraw, oder Tochter Tyndari vnd Lædæ, Castoris vnd Pollucis Schwester (welche die schönste in Græcia gewesen seyn solle) zusehen, wil ich euch dieselbige fürstellen, damit ihr Persönlich jren Geist in form vnd gestalt, wie sie im Leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Keyser Carolo Quinto auff sein begeren, mit fürstellung Keyser Alexandri Magni vnd seiner Gemählin,

willfahrt habe. Darauff verbote D. Faustus, daß keiner [173] nichts reden sollte, noch vom Tisch aufstehen, oder sie zuempfehlen anmassen, vnd gehet zur Stuben hinaus. Als er wider hinein gehet, folgete ihm die Königin Helena auff dem Fuß nach, so wunder schön, daß die Studenten nit wusten, ob sie bey ihnen selbstem weren oder nit, so verwirrt vnd unbrünstig waren sie. Diese Helena erschiene in einem köstlichen schwarzen Purpurkleid, jr Haar hatt sie herab hangen, das schön, herrlich als Goldfarb schiene, auch so lang, daß es jr biß in die Kniebiegen hinab gieng, mit schönen Röllschwarzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, jre Lefffen rot wie Kirschchen, mit einem kleinen Mündlein, einen Hals wie ein weißer Schwan, rote Wädeln wie ein Rößlin, ein vberauß schön gleißend Angesicht, ein länglichte auffgerichte gerade Person. In summa, es war an jr kein vntädlin zu finden, sie sahe sich allenthalben in der Stuben umb, mit gar frechem vnd bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen jr in Liebe ent- [174] zündet waren, weil sie es aber für einen Geist achteten, vergienge ihnen solche Brunst leichtlich, vnd gieng also Helena mit D. Fausto widerumb zur Stuben hinan. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er sollte ihnen so viel zu gefallen thun, vnd Morgen widerumb fürstellen, so wolten sie einen Maler mit sich bringen, der sollte sie abconterfehen, Welches ihnen aber D. Faustus abschlug, vnd sagte, daß er ihren Geist nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte ihnen aber ein Contersey darvon zukommen lassen, welches sie die Studenten abreißen möchten lassen, welches dann auch geschah, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider schickten, dann es war ein sehr herrlich gestalt eins Werksbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Bett kommen, haben sie vor der Gestalt vnd Form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlaffen können, hierauß dann zu sehen ist, [175] daß der Teuffel oft die Menschen in Lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Huren Leben geräth, vnd hernacher nit leichtlich widerumb heraus zubringen ist.

[50]

Von einer Gesticulation, da einem Bauern
4. Räder vom Wagen in die Luft
hingesprungen.

Doct. Faustus ward gen Brunnshweig in die Statt, zu einem Marschalc, der die Schwindsucht hatte, ihme zu helfen, beruffen vnd erfordert. Nun hatt aber D. Faustus disen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch führe, sondern war zugehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nun nahe zu der Statt came, vnd die Statt vor ihm sahe, begegnet im ein Bauer mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Disen Bauern sprach D. Faustus gütlich an, daß er in auffügen lassen, vnd vollends biß zu dem Statt Thor führen wolte, welches im aber der Döl- [176] pel wegerete vnd abschlug, sagende, Er würde one das genug herauß zuführen haben. D. Fausto war solch begereu nicht Ernst gewesen, sondern hatte den Bauern nur probieren wollen, ob auch ein Gütigkeit bey ihme zu finden were. Aber solche Bntrew, deren viel bey den Bauern ist, bezahlte D. Faustus wider mit gleicher Münze, vnd sprach zu ihme: Du Dölpel vund nichtswerdiger Unflat, dieweil du solche Bntrew mir beweifest, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd schon gethan haben wirst, soll dir darfür gelohnet werden, vnd solt deine vier Räder, bey jeglichem Thor eins finden. Drauff sprangen die Räder in die Luft hinweg, daß sich ein jeglichs Rad bey einem sondern Thor hat finden lassen, doch sonsten one jemand's wahrnehmen. Es fielen auch des Bauern Pferd darnider, als ob sie sich nicht mehr regten, Darob der Bauer sehr erschrocke, masse ihme solches für ein sonderer Straff Gottes zu, der Unbandbarkeit halb, auch ganz beküm- [177] mert vund wepnet, bate er den Faustum mit auffgeregten Händen, vnd neigung der Knie vund Bein, vmb Verzeihung, vnd bekannte, daß er solcher Straff wol würdig were, Es sollte

ihm auß ein andermal ein erinnerung seyn, solcher Vndandbarkeit nit mehr zugebrauchen, Darober Faustum die Demuth erbarmete, jm antwortete: Er solts keinem andern mehr thun, dann kein schändtlicher ding were, als Vntrew vnd Vndandbarkeit, darzu der stolz so mit vnderläufft. So solt er nu hie Erdrich nemmen, vnd auß die Göl werffen, darvon würden sie sich widerumb auffrichten, vnd zur fristung kommen, welches auch geschah. Darnach sagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngestraft abgehen, sondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein so grosse Muß gedaucht hat, einen nur auß ein lähren Wagen zusehen, So sihe deine vier Räder seind vor der Statt bey vier Thoren, da du sie finden wirst. Der Bawr gieng hin vnd fand, wie D. Fau- [178] stus jme gesagt hatte, mit grosser Mühe, Arbeit vnd Versäumung seines Geschäfts, das er verrichten sollte, also traff Vntrew ihren eygen Herrn.

[51]

Von 4. Zauberern, so einander die Köpff
abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt
hatten, darbey auch D. Faustus
das sein thet.

Doctor Faustus kam in der Fasten gen Frankfort in die Meß, den berichtete sein Geist Mephistophiles, wie in einem Wirtshaus bey der Judengassen vier Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer schickten, sie zu barbieren, da viel Leut zu sahen. Das verdroß den Faustum, vermeynend, er were allein des Teuffels Han im Korb, gieng dahin, solches auch zusehen, Da sie, die Zauberer schon versamlet waren, die Köpffe abzuhawen, bey ihnen war der Barbierer, der sollte sie h- [179] ben vnd zwagen. Auß dem Tisch aber hatten sie ein Glas Hasen, mit besülltem Wasser, Da einer vnder ihnen der fürnehmste Zauberer

war, der war ihr Nachrichter, der zauberte dem ersten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, und nannte sie Wurzel des Lebens, darauff richtet er den ersten, ließ den Kopff barbieren, und sagte ihm hernach denselben wider auff, als bald verschwand die Lilien, vund hatte er seinen Kopff wider gang, das that er auch dem andern vund dritten gleicher gestalt, so ihre Lilien im Wasser hatten, darauff die Köpffe barbiert vund ihnen wider aufgesetzt wurden, Als es nun am obersten Zauberer vund Nachrichter war, vund seine Lilien im Wasser auch daher blüete, vund grünete, wurde ihm der Kopff abgeschmissen, vund da es an dem war daß man ihn zwangete vund barbierte in Fausti Gegenwertigkeit, den solche Vüberey in die Augen stach und verdroß, [180] den Hochmuth des Principal Zauberers, wie er so frech mit Gottslästern und lachendem Mund zu ließ den Kopff herab hawen. Da geht D. Faustus zum Tisch, da der Hafen vund Lilien stunden, nimbt ein Messer, hawet auff die Blumen dar, und schläget den Blumen stengel voneinander, dessen niemandt gewahr worden, Als nun die Zauberer den Schaden sahen, ward ire Kunst zu nicht, und kundten irem Geiellen den Kopff nicht mehr ansetzen. Musste also der böß Mensch in Sünden sterben und verderben, wie dann der Teuffel allen seinen Dienern letztlich solchen Lohn gibt, und sie also abfertigt, Der Zauberer aber keiner wüste, wie es mit dem geschlachten Stengel wer zugegangen, meyneten auch nit, daß es D. Faustus gethan hette.

[181]

[52]

Von einem alten Mann, so D. Faustum von
seinem Gottlosen Leben abgemahnt und
belehren wöllen, auch was Unband
er darüber empfangen.

En Christlicher frommer Gottsfürchtiger Aelt, vund
Liebhaber der H. Schrift, auch ein Nachbawer des
D. Fausti, Als er sahe, daß viel Studenten iren Auß

vnd Eingang, als ein schlüpffwindel, darinnen der Teuffel mit seinem Anhang, vnd nit Gott mit seinen lieben Engeln wohnten, bey dem Fausto hetten, Name er jme für, D. Faustum von seiner Teuffelischen Gottlosen wesen vnd fürnehmen abzunehmen, Veruffte zu derwegen auß einem Christlichen Exser in seine Behausung. Faustus erschiene jm, vnder dieser Malzeit redte der Alte Faustum also an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, Ich habe zu euch ein freundliche Christliche Bitt, ihr wöllet mein exserig [182] fürtragen nicht in argem vund vngutem auff vund annehmen, Darneben auch die geringe Malzeit nicht verachten, sondern gutwillig, wie es der liebe Gott bescheret, damit für gut nehmen. D. Faustus bahte darauff, er sollte jm sein fürhaben erklären, er wolte jm gefälligen Gehorsam leisten. Da henge der Patron an Mein lieber Herr vund Nachbawer, ihr wißet euwer fürnehmen, daß ihr Gott vnd allen Heiligen abgeſagt, vnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit ihr in den größten zorn vnd Vagnad Gottes gefallen, vnd auß einem Christen ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden seyt, Ach, was zeihet ihr ewer Seel? Es ist vmb den Leib allein nit zu thun, sondern auch vmb die Seel, so ruhet jr in der ewigen Pein vnd Vagnad Gottes, wolan mein Herr, es ist noch nichts versäumt, wenn jr allein wider umbkehret, bey Gott vmb Gnad vnd verzeihung ansuchet, wie jr sehet das Exempel in der Apostelgeschicht am d. Cap. von Simone in Samaria, der auch viel [183] Volcks verführet hette, denn man hat zu sonderlich für ein Gott gehalten, vnd in die Krafft Gottes, oder Simon Deus sanctus genannt, diser war aber hernach auch bekehret, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ er sich täuffen, gläubt an unsern Herrn Jesum Christum, vnd hielt sich hernacher vil bey Philippo, biß wirt in der Apostelgeschicht sonderlich gerümpft, also mein Herr, laßt euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein heylliche Christliche Erinnerung seyn. Nun ist die Buß, Gnad vnd verzeihung zuseuchen, dessen ihr viel schöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item, an S. Petro, Mattheo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern spricht Christus der Herr: Kompt her zu mir

alle die jr mühselig vnd beladen seyt, ich wil euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Ich beger nicht den todt des Sünders, sonder daß er sich belehre vnd lebe, denn sein Hand ist nit verflucht, daß er nit mehr helfen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Herzen gehen, vnd bittet Gott vmb Verzeihung [184] vmb Christi willen, stehet darneben von ewerm bösen fürnehmen ab, dann die Zauberey ist wider die Gebott Gottes, seitensmal ers beydes im Alten vnd Newen Testament schwerlich verheut, da er spricht: Man solle sie nicht leben lassen, man solle sich zu ihnen nicht halten, noch Gemeinschaft mit ihnen haben, Dann es sehe ein Greuel vor Gott. Also nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind des Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnd daß sie auch keinen theil an dem Reich Gottes haben sollen. Doc. Faustus hört jm fleißig zu, vnd sagte daß ihm die Lehr wolgefiere, vnd bedauert sich dessen gegen dem Alten seines wolmeinens halber, vnd gelobte solchem, so viel ihm möglich were, nachzukommen, damit naure er seinen Abschied. Als er nun zum Hauß came, gedacht er diser Lehr vnd vermahnung fleißig nach, vnd betrachtete, was er doch sich vnd sein Seel geziehen, daß er sich dem leidigen Teuffel also ergeben hette, Er wolte Buß thun, vund sein [185] versprechen dem Teuffel wider aufssagen. In solchen Gedanken Der Teuffel seht nicht.

erscheinet jm sein Geist, tappet nach jm, als ob er ihm den Kopff herum drehen wolte, vnd warff jm für, was ihn dahin bewogen hette, daß er sich dem Teuffel ergeben, nemlich sein frecher Mutwillen. Zu dem habe er sich versprochen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn, diesem versprechen komme er nu nit nach, wolle dem alten Lauren folgen, einen Menschen vnd Gott zu huld nehmen, da es schon zuspat, vnd er des Teuffels seye, der ihn zuholen gut macht habe, wie er dann jezunder befelch, vnd deshalb allda seye, daß er jme den gar auß machen soll, oder aber, er solle sich alsbald nider setzen, vnd sich widerumb von newem verschreiben mit seinem Blut, vnd versprechen, daß er sich keinen Menschen mehr wöll abmanen vnd verführen lassen, vnd dessen soll er sich nun baldt

erkennen, ob er es thun wolle oder nicht. Wo nit, wolle er in zu stücken zerreißen. D. Faustus ganz erschrocken, bewilligt im widerumb auffß [186] neme, setzt sich nider, vnd schreibt mit seinem Blut, wie folgt, welches schreiben denn, nach seinem Todt, hinder im gefunden worden.

[53]

Doct. Fausti zweyte Verschreibung, so er seinem Geist vbergeben hat.

Ich D. Faustus bekenne mit meiner eygen Handt vnd Blut, daß ich diß mein erst Instrument vnd Verschreibung biß in die 17. jar, steiff vnd fest gehalten habe, Gott vnd allen Menschen feindt gewesen, hiemit sey Behät III. ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß mächtiger dem mächtigen Gott Lucifero, daß so auch das Gott.

7. jar nach Dato diß verlossen ist, er mit mir zu schalten vnd zu walten habe. Neben Si Diabolus mir zu schalten vnd zu walten habe. Neben non esset men dem so verspricht er mir mein Leben zu- dax et homi- türzen oder zulängern, es sey im Tod oder cida. in der Hell, auch mich keiner Pein theil-

hafftig zumachen. Hierauff verspricht ich mich wider, daß ich keinem Menschen mehr, es seye [187] mit vermahren, lehren, abrichten, unterweisen vnd dräuungen, es sey im Wort Gottes, weltlichen oder Geistlichen Sachen, vnd sonderlich keinem Geistlichen Lehrer gehorchen, noch seiner Lehr nachkommen wil, Alles getrewlich vnd kräftig zu halten, laut dieser meiner Verschreibung, welche ich zu mehrer bekräftigung mit meinem eygen Blut geschriben hab, Datum Wittenberg, 2c.

Auff solche verdammliche vnd Gottlose verschreibung, ist er dem guten alten Mann so feind worden, daß er ihm nach Leib vnd Leben stellte, aber sein Christlich Gebett vnd Wandel, hat dem bösen Feindt ein solchen stoß gethan, daß er im nit hat beplommen mögen, Denn gleich vber 2. tag hernach, als der fromm Mann zu Bett gieng,

hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welches er zuvor nie gehört hette, das kömpt zu ihm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe es lang. Darauff steng der alt Mann an des Geists zu spotten, vnd sagt: O wol ein Bäurisch [.88] Musica ist das, Ey wol ein schön Gesang von einem Gespenst, wie ein schön Lobgesang von einem Engel, der nit zwen tag im Paradenß hat können bleiben, veriert sich erst in ander Leut Häuser, vnd hat in seiner Wohnung nit bleiben können. Mit solchem Gespött hatte er den Geist vertrieben. D. Faust fragte ju, wie er mit dem Alten umgangen were? Gabe jm der Geist zu Antwort, er hette jhme nicht bekommen können, dann er geharnischt gewest sehe, das Gebett mehnende. So hette er seiner noch darzu gespottet, welches die Geister oder Teuffel nit leyden können, sonderlich wann man ihnen jhrn Fall fürwirft. Also Leichühet Gott alle fromme Christen, so sich Gott ergeben vund befehlen wider den bösen Geist.

[54]

Von zwo Personen, so D. Faustus zusammen
kuppelt, in seinem 17. verlossenen
Jahre.

D Wittenberg war ein studiosus, ein statlicher vom Adel, N. N. genannt, der hat- [189] te sein Herz vnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen Geschlechts, vund ein vberauß schön Weibsbilbt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denselbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber schlug sieß ab, vund hette sonderlich obgedachter Edelmann vnder disen allen den wenigsten Platz bey jhr. Derselbige hette zum Fausto gute Kundschaft, hatt auch oft in seinem Hauß mit jme geßen vnd getruncken, diesen sechtet die Lieb gegen der vom Adel so sehr an, daß er am Leib abname, vund darüber in ein Krankheit fiel. Dessen D. Faustus in

Erfahrung kame, daß dieser vom Adel so schwerlich krank
 lege, fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem, was
 im doch were? Der jnte alle gelegenheit vnd Ursach an-
 zeigte. Darauf D. Faustus den Nobilem heimsuchte,
 jhme alle gelegenheit seiner Krankheit eröffnete, der sich
 darüber verwunderte. D. Faustus tröst jn, er solte sich
 so sehr nit bekümmern, er wolte jhme behülflich seyn,
 daß dieses [190] Weibsbildt keinem andern, denn jm zum
 theil werden müßte, wie auch geschach. Dann D. Faustus
 verwirrte der Jungfrauen Herz so gar mit seiner Zau-
 berey, daß sie keins andern Manns noch jungen Gesellschs
 mehr achtete (da sie doch stattliche vnd reiche vom Adel
 zu Werbern hatte) bald darnach besücht er diesem Edel-
 mann, er solt sich stattlich bekleiden, so wölle er mit jhm
 zur Jungfrauen gehen, die in einem Garten bey andern
 Jungfrauen säße, da man einen Tanz anfangen wurde,
 mit der solte er tanzen, vnd gibt jm ein Ring, den solte
 er an seinen Finger stecken, wann er mit jr tanzte, so
 bald er sie alsdenn mit dem Finger berührt, würde sie
 ihr Herz zu jm wenden, vnd sonst zu keinem andern.
 Er solte sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie
 würde jn selbst darum anreden. Nimpt darauff ein
 destillirt Wasser, vnd zwaget den Edelmann darmit,
 welcher als baldt ein vberaus schön Angesicht darvon be-
 kame, gehen also mit einander in den Garten. Der
 [191] Edelmann thete wie jm D. Faustus befohlen hatte,
 tanzet mit der Jungfrauen, vnd rührt sie an, die von
 der Stund an jr Herz vnd Lieb zu jhm wandte, die gute
 Jungfrau war mit Cupidinis Pfeilen durchschossen, dann
 sie hatte die ganze Nacht kein Ruhe im Bett, so oft ge-
 dacht sie an jn. Bald Morgens beschickte sie jn, öffnet
 jm Herz vnd Lieb, vnd begerte seiner zur Ehe, der jr
 auß inbrünstiger Liebe solches darschluge, vnd bald mit
 einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fausto ein gute
 Verehrung darvon wurde.

[55]

Von mannicherley Gewächß, so Faustus im Winter, vmb den Christag in seinem Garten hatte, in seinem 19. Jar.

In December, vmb den Christag, war vil Frawenzimmers gen Wittenberg kommen, als etlicher vom Abel Kinder zu [192] ihren Geschwisterten, so da studierten, sie heimzusuchen, welche gute Kundtschafft zu D. Fausto hetten, vnnnd er etlich mal zu ihnen beruffen worden. Solches zuvergelten, beruffte er diß Frawenzimmer vnd Jundern zu ime in sein Behausung zu einer Vnderzech. Als sie nun erschienen, vnd doch ein grosser Schnee draussen lag, da begab sich in D. Fausti Garten ein herrlich vnnnd lustig Spectacul, dann es war in seinem Garten kein Schnee zusehen, sondern ein schöner Sommer, mit allerley Gewächß, daß auch das Graß mit allerley schönen Blumen daher blühet vnd grünet. Es waren auch da schöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weisse, vnd Leibfarbe Rosen, vnd ander viel schöne wolriechende Blumen, welches ein schönen herrlichen lust zusehen vnd zuriechen gabe.

[193]

[56]

Von einem Versammelten Kriegßheer wider den Freyherrn, so Doctor Faustus an deß Keyfers Hoff ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, in seinem 19. Jahr.

Doctor Faustus reysset gen Eisleben, als er nu halben weg gereysset, sihet er vngefehr 7. Pferd daher stuzen, den Herrn kennt er, daß es der Graff war, dem er, wie obgemelbt, an deß Keyfers Hoff ein Hirschgewicht auf

die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte Doct. Faustum auch gar wol, derhalben er seine Knecht ließ still halten, das Faustus bald merckete, vnd sich deswegen auff eine Höhe thäte. Als solchs der Freyherr sahe, ließ er auff in dar rennen, mit befehl, ledlich vff in zu schiessen, derhalben sie desto besser darauff trucken in zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß ihrem Gesichte [194] verloren, denn er sich unsichtbar gemacht. Der Freyherr ließe auff der Höhe stille halten, ob er in wider in das Gesicht bringen köndte, da hörten sie vuten am Walde ein groß Pfeiffen mit Posaunen, Trompeten, Trummeln vnd Heerpauken, blasen vnd schlagen, sahe auch etliche 100. Pferde auff ihn streiffen, er aber gab das Hertsengelt. Als er nun neben dem Berge hin wolt, stundt ein groß Kriegsvolk im Harnisch, so auff in dar wolte, da wandte er sich auff einen andern Weg, bald sahe er gleichsfalls viel Reysiger Pferde, derhalben er sich abermals auff ein ander seiten begeben muste. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung sahe, daß ihm also dieses einmal oder fünfß begegnete, so oft er sich an ein ander ort hat gewandt. Als er nun sahe, daß er niergendt hinauß fundte, doch sahe, daß man auff in streiffte, rennet er in das Heer hinein, was Gefahr ihm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte, was die Ursach seye, daß man in allenthalben umgeben habe, [195] oder auff ihn streiffe, aber niemand wolte im antwort geben, biß endlich D. Faustus hinfür zu im ritt, da der Freyherr alsbald umgeschlossen ward, vnd im fürhielt, er solte sich gefangen geben, wo nicht, werde man mit ihm nach der schärpffe fahren. Der Freyherr vermeynte nit anders, denn es were ein Mannschafft oder natürlich fürhaben einer Schlacht, so es doch eine Zauberer deß Fausti war. Darauß fordert D. Faustus die Büchsen vnd schwerter von jnen, nam jnen die Göl vnd fürrete jnen ander gezauberte Göl, Büchsen vnd Schwerter dar, vnd sprach zum Freyherrn, der den Faustum nicht mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberst in diesem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß ir dißmal solt also hin ziehen, diweil ir auff einen gestreiffet, der bey dem Obersten vmb Hülff angesucht.

Als nun der Freyherr in die Herberg kam, und seine Knechte die pferde zur trände ritten, da verschwunden die Pferde alle, und waren die Knecht schier ertrunken, mußten also widerumb zu [196] Fuß bey'm reitten. Der Freyher sahe die Knecht daher ziehen, die alle besudelt und naß waren, auch zu Fuß giengen, als er die vrsach erfahren, schloß er alsbald, daß es D. Fausti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, und jm solchs alles zu hohn und spott geschehen were.

Wer sich
an Kessel
reibt, em-
pfielt ger-
ne Hon

[57]

Von Doct. Fausti Vullschafften in
seinem 19. und 20. Jahre.

Als Doctor Faustus sahe, daß die Jahr seiner Versprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwich vund Epicurisch leben zu führen, und berüfft jm siblen Teuffelische Succubas, die er alle beschlieffe, und eine anders denn die ander gestalt war, auch so trefflich schön, daß nicht davon zusagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit seinem Geist, darmit er alle Weibsbilder [197] sehen möchte, deren er 7. zuwegen brachte, zwo Niderländerin, eine Buzerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, und ein Fräntlin, die ein Außbundt des Landes waren, mit denselbigen Teuffelischen Weibern triebe er Vnkenscheit, biß an sein Ende.

[58]

Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden
in seinem 22. verlauffenen Jar.

Armit der Teuffel seinem Erben, dem Fausto, gar keinen Mangel lieffe, weihte der Geist Mephistophiles D. Faustum in eine alte Capellen, so eingefallen war,

vnd bey Wittenberg bey einer halben Meil wegs gelegen ist, allda hette es einen vergrabenen Keller, da solte Doct. Faustus graben, so würde er einen großen Schatz finden, dem gieng Doct. Faustus treulich nach, wie er nun darzu [198] me, fandte er einen greuwlichen großen Wurmb auff dem schatz ligen, der Schatz erschiene wie ein angezündet Licht. D. Faustus beschwure ihn, daß er in ein Loch kroche, als er nun den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörte vnd sahe auch darneben viel Gespenste. Also bracht D. Faustus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnd Gold verwandelt wurden, welches, wie sein Kamulus darvon gemeldet hat, in etliche tausendt Gilden wehrt geschätzt ist worden.

[59]

Von der Helena auß Griechenland, so dem
Fausto Beywohnung gethan in
seinem letzten Jahre.

DArmit nun der elende Faustus seines Fleisches Lüsten
genugsam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als
[199] er erwachte, in seinem 23. verlossenen Jar,
die Helena auß Grecia, so er vormals den Studenten am
Weissen Sonntag erweckt hatt, in Sinn, Verbalben er
Morgens seinen Geist anmanet, er solte jm die Helenam
darstellen, die seine Concubina seyn möchte, welches auch
geschah, vnd diese Helena war ebenmäßiger Gestalt, wie
er sie den Studenten erweckt hatt, mit lieblichem vnd
holdseligem Anblicken. Als nun Doct. Faustus solches
sah, hat sie ihn sein Herz dermassen gefangen, daß er
mit ihr anhub zu Vülen, vnd für sein Schlafweib bey
sich behielt, die er so lieb gewann, daß er schier kein
Augenblick von jr seyn konnte, Ward also in dem letzten
Jar Schwangers Leibs von jme, gebar jm einen Son,
dessen sich Faustus hefftig frewete, vnd ihn Iustum
Quæstio an Faustum nennete. Dß Kind erzehl D. Fausto
Baptizatus vil zukünftige Ding, so in allen Ländern solten
fuerit? geschehen. Als er -her hernach vmb sein Leben
kame, verschwanden zugleich d Mutter vnd Kindt.

[200]

Folget nu was

Doctor Faustus in seiner letzten Zarsfrist
mit seinem Geist vnd andern gehandelt,
welches das 24. vund letzte Jahr
seiner Versprechung war.

[60]

Von Doct. Fausti Testament, darinnen er
seinen Diener Wagener zu einem
Erben eingesetzt.

Doct. Faustus hatte diese zeit hero biß in biß 24. vund letzte Jahr seiner Versprechung, einen jungen Knaben aufgezogen, so zu Wittenberg wol studierte, der sahe alle seins Herrn, Doct. [201] Fausti, Abenteuer, Zauberey vnd Teuffelische Kunst, war sonst ein böser verloffener Bube, der anfangs zu Wittenberg Betteln umgangen, vund ihne, seiner bösen art halben, niemandt auffnehmen wolte. Dieser Wagener ward nun deß Doct. Fausti Famulus, hielte sich bey ihm wol, daß ihn D. Faustus hernach seinen Son nannte, er kam hin wo er wolte, so schlemmete vnd demniete er mit. Als sich nu die zeit mit D. Fausto enden wolte, berüfft er zu sich einen Notarium, darneben etliche Magistroß, so oft umb ihn gewest, vnd verschaffte seinem Famulo das Haus, sampt dem Garten, neben deß Gausers vnd Veit Rodingers Haus gelegen, bey dem Eysern Thor, in der Schergassen an der Ringmawren. Item, er verschaffte ihne 1600. Gulden an Zinsgelt, ein Bawren Gut, acht hundert gulden wert, sechs hundert Gulden an barem Gelt, eine gulden Ketten, drey

hundert Cronen werth, Silbergeschirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnd sonderlich auß [202] des Papsts vnd Türcken Hoff, biß in die tausendt Guldten wert, Sonsten war nit viel besonders da an Hanßrath, dann er nicht viel dahem gewohnet, sondern bey Wirten vnd Studenten Tag vnd Nacht gefressen vnd gesoffen. Also ward sein Testament auffgericht vnd constitutert.

[61]

Doctor Faustus besprach sich mit seinem
Diener des Testaments halben.

Als nu das Testament auffgericht war, berüfft er seinen Diener zu sich, hielt jm für, wie er ihn im Testament bedacht habe, weil er sich die zeit seines Lebens bey jm wolgehalten, vnd seine Heimlichkeit nicht offenbaret hette, Verhalben solte er von ihm noch was bitten, dessen wölle er ihn gewehren. Da begerte der Famulus seine Geschicklichkeit. Darauff jme Faustus antwortet: Meine Bücher [203] cher belangeudt, sind dir dieselbigen vorhin verschaffet, jedoch daß du sie nicht an Tag kommen wöllest lassen, Sondern deinen Nutzen darmit schaffen, fleissig darinnen studieren. Zum andern, begerest du meine Geschicklichkeit, die du ja bekommen wirst, wann du meine Bücher lieb hast, dich an niemandt kehrest, sondern darbey bleibest. Noch, sagt Doctor Faustus, dieweil mein Geist Mephistophiles mir weiter zu dienen nit schuldig, verhalben ich dir in nit verschaffen mag, so will ich dir doch einen andern Geist, so du es begerest, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berüfft er seinen Famulum wider, vnd hielte jm für, wie er einen Geist wolte, ob er noch des Vorhabens were, vnd in was Gestalt er jm erscheinen sol. Er antwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Gestalt eines Affen, auch in solcher größe vnd Form. Darauff erschiene jme ein Geist, in gestalt vnd form eines Affen, der in die Stuben sprang. D. Faustus sprach: Siehe, jetzt siehestu jm, doch wilt er [204] dir nicht zu

Willen werden, biß erst nach meinem Todt, vund wann mein Geist Mephistophiles von mir genommen, vnd ihu nicht mehr sehen wirst, vnd so du dein Versprechen, das bey dir stehet, leydest, so soltu ju nennen den Auwerhan, denn also heisset er. Darneben bitte ich, daß du meine Kunst, Thaten, vnd was ich getrieben habe, nicht offenharest, biß ich Todt bin, alsdenn wölest es auffzeichnen, zusammen schreiben, vund in eine Historiam transferiren, darzu dir dein Geist vnd Auwerhan helfen wirt, was dir vergessen ist, das wirt er dich wider erinnern, denn man wirt solche meine Geschichte von dir haben wöllen.

[205]

[62]

Wie sich Doctor Faustus zu der zeit, da er
nur einen Monat noch vor sich hatte,
so vbel gehub, stätigs jammerte
vnd seuffzete vber sein
Teuffelisch Wesen.

Dem Fausto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundeglaß, hatte nur noch einen Monat für sich, darinnen sein 24. Jar zum ende lieffen, in welchen er sich dem Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Faustus erst zame, vnd war ihure wie einem gefangenen Morder oder Räuber, so das vorthail im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe deß Todes gewertig seyn muß. Dann er ward gedüngstet, weynet vnd redet immer mit sich selbst, fantasiert mit den Händen, achzet vnd seuffzet, nam vom Leib ab, vund ließ sich forthin selten oder gar nit sehen, wolte [206] auch den Geist nit mehr bey jm sehen oder leyden.

[63]

Doctor Fausti Wehcklag, daß er noch in
gutem Leben vnd jungen Tagen
sterben müste.

Diese Traurigkeit bewegte D. Faustum, daß er seine
Wehcklag auffzeichnete, damit ers nicht vergessen möchte,
vnd ist diß auch seiner geschriebenen Klage eine.

Ach, Fauste, du verwegenes vnd nicht werdes Herz,
der du deine Gesellschaft mit verführest in ein Urtheil des
Feurwers, da du wol hettest die Seligkeit haben können,
so du jegunder verleurest, Ach Vernunft vnd freyer Will,
was zeihest du meine Glieder, so nichts anders zuversehen
ist, dann beraubung jres Lebens, Ach ihr Glieder, vnd
du noch gesunder Leib, Vernunft vnd Seel, beklagen mich,
[207] dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen
gehabt, vnd mein Besserung mit dir befriedigt. Ach Lieb
vnd Haß, warumb seyd ir zugleich bey mir eingezogen,
nach dem ich euwer Gesellschaft halb solche Pein erleiden
muß, Ach Barmherzigkeit vnd Rach, auß was vrsach habt
ir mir solchen Lohn vnd Schmach vergönnet? O Grummig-
keit vnd Mitleyden, bin ich darum ein Mensch geschaffen,
die Straff, so ich bereit sehe, von mir selbst zu erdulden?
Ach, ach Armer, ist auch etwas in der Welt, so mir nicht
widerstreibet? Ach, was hilfft mein Klagen.

[64]

Widerumb ein Klage D. Fausti.

Ach, ach, ach, ich arbeitseliger Mensch, O du betrübter
vnseliger Fauste, du bist wol in dem Hauffen der
Vnseligen, da ich den vbermäßigen schmerzen des
Tobtes erwarten muß, Ja viel [208] einen erbärmlichen
dann jemals eine schmerzhaftige Creatur erduldet hat. Ach,
ach Vernunft, Mutwill, Vermessenheit vnd freyer Will,

O du verfluchtes vnd unbeständiges Leben, O du Blinder vnd Quacksamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, so Blindt machest, als du bist. O zeitlicher Wollust, in was Mühseligkeit hastu mich geführt, daß du mir meine Augen so gar verblendet vund vertündelt hast. Ach mein schwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo ist dein Erklärnuß? O erbärmliche Mühseligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, so deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd ober Leyd, Jammer ober Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirdt mich erlösen? wo sol ich mich verbergen? wohin sol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich seye wo ich wölle, so bin ich gefangen. Darauf sich der arme Faustus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.

[209]

[65]

Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltsamen spöttischen Scherzreden vnd Sprichwörtern zusetzt.

Auß solche obgehörte Weheklag, erschien Fausto sein: Geist Mephistophiles, tratte zu ihm, vund sprach: Diemeil du auß der heyligen Schrift wol gewußt hast, daß du Gott allein anbetten, ihme dienen, vund keine andere Götter, weder zur Linken noch zur Rechten, neben ihm haben sollest, dasselbig aber nicht gethan, Sondern deinen Gott versucht, von jme abgefallen, in verleugnet, vnd dich hieher versprochen, mit Leib vnd Seel, so mustu diese deine Versprechung leyden, vund mercke meine Reimen:

Weistu was so schweig,
Ist dir wol so bleib.

[210] Hastu was, so behalt,
Unglück kompt bald.

Drumb schweig, leyd, mehnd vnd vertrag,
Dein Unglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag,
Dein Unglück läuft herem all tag.

Darumb, mein Haupte, ist nit gut mit grossen Herrn vnd dem Teuffel Kirichen essen, sie werffen einem die Stiel ins Angesicht, wie du nun siehest, derhalben werestu wol weit von dannen gangen, were gut für die Schütz gewesen, dein hoffertig Közlein aber hat dich geschlagen, du hast die Kunst, so dir Gott gegeben, veracht, dich nicht mit begnügen lassen, sonder den Teuffel zu Gast geladen, vnd hast die 24. Jar hero gemeynet, es seye alles Golt, was gleisset, was dich der Geist berichte, dadurch dir der Teuffel, als einer Ragen, ein Schellen angehengt. Siehe, du wardest ein schöne erschaffene Creatur, aber die Rosen, so man lang in Hän- [211] den trägt, vnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du gessen hast, deß Liedlein mußt singen, verziehe biß auff den Karfreitag, so wirds bald Ostern werden, Was du verheissen hast, ist nicht zu Bruch geschehen, Ein gebratene Wurst hat zween Zipffel, Auff deß Teuffels Eyß ist nicht gut gehen, Du hast ein böse Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, also läßt die Raß das Mausen nit, Scharpff fürnehmen macht schärtig, weil der Löffel new ist, braucht ju der Koch, darnach wenn er alt wirt, so scheißt er dreyß, dann is mit jm auß, Ist es nicht auch also mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels wardest, nun nütet er dich nimmer, denn der Markt hett dich soll lehren Kauffen. Daneben hastu dich mit wenig Vorrath nit begnügen lassen, den dir Gott bescheret hat. Noch mehr, mein Haupte, was hastu für einen grossen Vbermuth gebraucht, in allem deinem Thun vnd Wandel hastu dich einen Teuffels Freund genennet, derhalben schürz dich nun, dann Gott [212] ist GOTT, der Teuffel ist nur Aot oder Münch, Hoffart thäte nie gut, woltest Hans in allen Gassen sehn, so sol man Narren mit Kolben lausen, Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer Regelt, darnach muß er auffsetzen. So laß dir nun meine Lehr vnd Erjunerung zu Herzen gehen, die gleichwol schler verloren ist, du soltest dem Teuffel nit so wol vertrauet haben, die weil er Gottes Aff, auch ein Lügner vnd Mörder ist, darumb soltest du Klüger gewesen seyn, Schimpff bringt Schaden, denn es ist bald vmb einen Menschen geschehen,

vnd er kostet so viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht ein klugen Wiert, Es gehöret mehr zum Tantz, dann ein roht par Schuch, hettestu Gott vor Augen gehabt, vnd dich mit denen Gaben, so er dir verliehen, begnügen lassen, dörfdestu diesen Rehen nicht tanzen, vnnnd soltest dem Teuffel nicht so leichtlich zu willen worden seyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt bald betrogen, jetzt [213] wischt der Teuffel das Maul, vnnnd gehet davon, du hast dich zum Bürgen gesetzt, mit deinem eigenen blut, so sol man Bürgen würgen, hast es zu einem Ohr lassen eingehen, zum andern wider auß. Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er widerumb verschwunden, vnd den Faustum allein ganz Melancholisch vnd verwirrt gelassen.

[66]

Doctor Fausti Wehklag von der Hellen,
vnd irer vnaußsprechlichen Pein
vnd Quaal.

Ich armer Verdampfter, warumb bin ich nit ein Viehe, so one Seel stirbet, damit ich nichts weiters befahren dörfte, Nun nimpt der Teuffel Leib vnd Seel von mir, vnd setzt mich in ein vnaußsprechliche finsternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an ihnen haben [214] den schönheit vnd fremd, also muß ich armer vnnnd die Verdampften einen unerforschlichen Grewel, Gestand, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmerzen, Trübsall, Heulen, Weinen vnnnd Zäcklappern haben. So sind alle Creaturen vnd Geschöpffe Gottes wider vns, vnd müssen von den Heyligen ewige Schmach tragen. Ich weiß mich noch zu erinnern vom Geist, den ich auff eine zeit von Verdammnuß gefragt habe, der zu mir sagte, Es sey ein groß vnterscheidt vnter den Verdampften, dann die Sünde sind ungleich. Vnd sprach ferner, gleich wie die Spreuwen, Holz vnd Eisen von dem Feuer ver-

brennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, also auch die Verdampften in der Glut vnd Hellen. Ach du ewige Verdammnuß, so du vom Zorn Gottes also inflammiert, von Feuer vnd Hitze bist, so keines schürens in Ewigkeit bedarff. Ach was Trawern, Trübsall vnd Schmerzens, muß man da gewertig seyn, mit [215] weinen der Augen, knirschen der Zähnen, stand der Nasen, Jammer der Stimm, erschreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gerne des Himmels entberren, wann ich nur der ewigen straffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußsprechlichen Feuer der Verdampften erretten? da keine hülff sein wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz ist, da weder Tag noch Nacht ruhe ist, wer wil mich Elenden erretten? Wo ist mein zuflucht? wo ist mein Schutz, Hülff vnd Auffenthalt? Wo ist meine feste Burg? Wessen darff ich mich trösten? der Seligen Gottes nicht, dann ich schäme mich, sie anzusprechen, mir würde keine Antwort folgen, sondern ich muß mein Angesicht vor ihnen verhüllen, daß ich die Freude der Aufferwehlten nit sehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröstung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich hab also haben wollen, nun muß ich den Spott zum Schaden haben.

[216]

[67]

Folget nun von D. Fausti greulichem vnd
erschrecklichem Ende, ab welchem
sich jedes Christen Mensch
gnugsam zu spiegeln,
vnd darfür zu
hüten hat.

Die 24. Jar des Doctor Fausti waren erschienen, vnd eben in solcher Wochen erschiene ihm der Geist, vberantwort ihm seinen Brieff oder Verschreibung, zeigt im darneben an, daß der Teuffel auff die ander Nacht

seinen Leib holen werde, dessen sollte er sich versehen. Doctor Faustus klagte vnd weynete die ganze Nacht, also daß ihm der Geist in dieser Nacht wider erschiene, sprach ihm zu: Mein Fauste, seye doch nicht so kleinmüthig, ob du schon deinen Leib verleurest, ist doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du mußt doch zuletzt sterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebest, Müssen [217] doch die Türken, Juden vnd andere Unchristliche Keyser auch sterben, vnd in gleicher Verdammnuß seyn, weißtu doch noch nicht was dir aufgesetzt ist, seye beherzhet, vnd verzage nicht so gar, hat dir doch der Teuffel verheissen, er wölle dir einen stählin Leib vnd Seel geben, vnd solt nicht leyden, wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Trosts gab er ihm, doch falsch vnd der heyligen Schrift zu wider. Doctor Faustus, der nicht anders wuste, dann die Versprechung oder Verschreibung müste er mit der Haut bezahlen, gehet eben an diesem Tag, da ihm der Geist angesagt, daß der Teuffel ihn holen werde, zu seinen vertrauten Gesellen, Magistris, Baccalaureis, vnd andern Studenten mehr, die in zuvor oft beincht hatten, die bittet er, daß sie mit ihm in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittenberg gelegen, wolten spazieren, vnd allda mit ihm eine Malzeit halten, die ihm solches zusagten. Gehen also mit einander dahin, vnd essen ein Morgenmahl, [218] mit vielen köstlichen Gerichten, an Speise vnd Wein, so der Wirt aufstruge. D. Faustus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Herzen, Bittet sie alle widerumb, sie wolten ihm so viel zu gefallen seyn, vnd mit ihm zu Nacht essen, vnd diese Nacht vollendt bey ihm bleiben. Er müste jnen was Wichtigs sagen, welches sie ihm abermals zusagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nu der Schlaftrunk auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wirt, vnd bathe die Studenten, sie wolten mit ihm in ein ander Stuben gehen, er wolte ihnen etwas sagen, das geschähe. D. Faustus sagte zu jnen also:

thun dörrffen, ob ers i vff willens gehabt, sich zu
 Gottseligen Leuthen zu , raht vnd hülff zu suchen,
 Wie mich auch mein M vor darumb angesprochen, daß
 ich seiner Lehre [223] so. n folte, von der Zauberey ab-
 stehen, vnd mich bekehren. Als ich dann dessen auch schon
 willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie
 er diese Nacht thun wird, vnd sagte: So bald ich die
 bekehrung zu Gott annehmen würde, wölle er mir den
 Garauß machen. Als sie solches von Doctor Fausto ver-
 standen, sagten sie zu jme: Dieweil nun nichts anders
 zugewarten seye, sol er Gott anruffen, ihn durch seines
 lieben Sohns Jesu Christi willen, vmb verzeihung bitten,
 vnd sprechen: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig,
 vnnnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir
 nicht bestehen kan, Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß
 lassen, so wölst doch die Seel erhalten, ob Gott etwas
 würden wolte, Das sagte er jnen zu, er wolte beten, es
 wolte jhme aber nit eingehen, wie dem Cain, der auch
 sagte: Seine Sünde weren größser, denn daß sie jhme
 möchten verziehen werden. Also gedachte er auch jimmer-
 dar, er hette es mit seiner Verschreibung zu grob ge-
 [224] macht. Diese Studenten vnd gute Herren, als sie
 Faustum gesegneten, weyneten sie, vnnnd umbfiengen ein-
 ander. D. Faustus aber bleib in der Stuben, vnnnd da
 die Herren sich zu Bette begeben, konte keiner recht
 schlaffen, dann sie den Außgang wolten hören. Es ge-
 schah aber zwischen zwölff vnd ein Uhr in der Nacht,
 daß gegen dem Hauß her ein grosser vngestümmer
 Wind gieng, so das Hauß an allen orten umgabe, als
 ob es alles zu Grunde gehen, vnnnd das Hauß zu Boden
 reißen wolte, darob die Studenten vermeynten zuverzagen,
 sprangen auß dem Bett, vnd huben an einander zu trösten,
 wolten auß der Kammer nicht, der Wiert lieff auß seinem
 in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nabendt bey
 der Stuben, da D. Faustus jnen war, sie hörten ein
 greuwliches Pfeiffen vnnnd Zischen, als ob das Hauß voller
 Schlangen, Mattern vnnnd anderer schädlicher Wärme were,
 in dem gebet D. Fausti thut vff in der Stuben, der hub
 an vmb Hülff vnnnd Mordio zu- [225] schreyen, aber kaum

mit halber Stimm, bald hernach hört man in nicht mehr. Als es nun Tag ward, vnd die Studenten die ganze Nacht nicht geschlafen hatten, sind sie in die Stuben gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war, sie sahen aber keinen Faustum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts geprügelt, Das Hirn flebte an der Wandt, weil in der Teuffel von einer Wandt zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen vnd etliche Zäen allda, ein greulich vnd erschrecklich Spectackel. Da huben die Studenten an in zubellagen vnd zubeweynen, vnd suchten in allenthalben, Leglich aber funden sie seinen Leib herauffen bey dem Mist liegen, welcher greulich anzusehen war, dann ihm der Kopff vnd alle Glieder schlotterten.

Diese gemeldte Magistri vnd Studenten, so bey des Fausti todt gewesen, haben so viel erlangt, daß man ihn in diesem Dorff begraben hat, darnach sind sie widerumb hinein gen Wittenberg, vnd ins [226] Doctor Fausti Behausung gegangen, allda sie seinen Famulum, den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch diese des Fausti Historiam aufgezeichnet, vnd von ihm beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnd Magistris hinzu gethan, vnd was sein Famulus aufgezeichnet, da auch ein neuw Buch von ihm außgehet. Deßgleichen eben am selbigen Tage ist die verzauberte Helena, sampt ihrem Son, nicht mehr vorhanden gewesen, sondern verschwunden. Es wardt auch forthin in seinem Hauß so Unheimlich, daß niemandt darinnen wohnen konte. D. Faustus erschiene auch seinem Famulo lebhaftig bey Nacht, vnd offenbarte ihm viel heimlicher ding. So hat man in auch bey der Nacht zum Fenster hinauß sehen gucken, wer fürüber gangen ist.

Also endet sich die ganze warhafftige Historia vnd Zauberey Doctor Fausti, darauß jeder Christ zu lernen, sonderlich [227] aber die eines hoffertigen, stolzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnd Kopffs sind, Gott zu schrecken, Zauberey, Beschwörung vnd andere Teuffelswercks zu fliehen, so Gott ernstlich verbotten hat, vnd den Teuffel nit zu Gast zu laden, noch im raum zu geben, wie

Faustus gethan hat. Dann vns hie ein erschrecklich Exempel seiner Verschreibung vnnnd Ends fürgebildet ist, desselben müßig zu gehen, vnnnd Gott allein zu lieben, vnnnd für Augen zu haben, alleine anzubeten, zu dienen vnd zu lieben, von ganzem Herzen vnd ganzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnnnd allem seinem Anhang abzusagen, vnnnd mit Christo endtlich ewig selig zu werden. Amen, Amen, Das wünsche ich einem jeden von grunde meines Herzen, AMEN.

I Pet. V.

Seht nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der Teuffel geht umbher wie ein brüllender Löwe, vnd suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben

[Bij^b]

Register der

Capitel, vnnnd was in einem jeden
fürnemlich begriffen.

- D**as erste, Von D. Johann Fausten Geburt vnd Studien, fol. 1.
- 2 D. Faustus ein Arzt, vnd wie er den Teuffel etlich mal beschworen hat, fol. 6.
- 3 Doct. Fausti Disputation mit dem Geiste, fol. 11.
- 4 Ein andere Disputation D. Fausten mit dem Geist, so sich Mephostophilem nennete, folio 15.
- 5 Die dritte Disputation D. Fausten mit dem Geist, von seiner verschreibung vnd Verpflichtung gegen dem Teuffel, folio 18.
- 6 D. Faustus läßt jm Blut auß einem Arm in ein Tiegel, sehet es auff warme Kolen, vnd verschreibt sich dem Teuffel, folio 21.
- [Bij^a] 7 Etliche Verse vnnnd Reymen wider D. Fausten Verstockung, fol. 23.
- 8 Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erscheinet, 24.
- 9 Von Dienstbarkeit des Geistes gegen Fausto, 28.
- 10 D. Faustus wolt sich Verheyraten, wird jm aber vom Teuffel verboten, 31.
- 11 Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem, 35.
- 12 Ein Disputation von der Helle vnnnd irer Spelunck, 37.
- 13 Ein Frage Fausti von der Teuffel Regiment, vnd irem Principat, 38.
- 14 Frage, in was Gestalt die verstoffene Engel geweest, 40.

- 15 Doct. Faustus disputiert mit seinem Geist Mephostophele von Gewalt des Teuffels, 44.
- 16 Ein Disputation von der Hell, Gehenna genannt, wie sie erschaffen vnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen, 48.
- 17 Ein Frage Fausti an den Geist, was [Pij^o] er thun wolte, so er, der Geist, an seiner, Fausti, statt were, 63.
- 18 D. Faustus ein Calendermacher vnd Astrologus, 65.
- 19 Eine Frage von der Kunst Astrologia, 68.
- 20 Vom Winter vnd Sommer eine Frage, 69.
- 21 Von des Himmels Lauff, Zierde vnd Ursprung, 70.
- 22 Eine Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt des Menschen, darauff jm der Geist eine gang falsche antwort gibet, 74.
- 23 Doct. Fausto wurden alle Hellsche Geister in irer Gestalt fürgestellt, darunder sieben fürnehmste genannt, 77.
- 24 Wie Doctor Faustus in die Helle gefahren, was er darinn gesehen, vnd ihm begegnet, fol. 83.
- 25 Wie D. Faustus vnter das Gestirn vber die Wolcken hinauff gefahren, 91.
- 26 Die dritte Fahrt D. Fausti in etliche Königreich vnd Fürstenthumb, auch für-[Pij^a]nehmste Länder vnd Stätte, vnd was er für namhafte Abentheurwe in deren etlichen getrieben, 99.
- 27 Vom Paradeiß, welches der Geist dem Fausto zeigt, 121.
- 28 Von einem Cometen, 125.
- 29 Von den Sternen, 126.
- 30 Ein Frag von Gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen, 127.
- 31 Ein ander Frage von den Sternen, so auff die Erden fallen, 129.
- 32 Vom Donner, 130.
- 33 Was D. Faustus für Abentheur an Herrn Höfen getrieben, vnd da eine Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo V. wie er irer Keyserlichen Maieß. Alexandrum Magnum, besampt seiner Gemahlin erweckt, 132.
- 34 Doct. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht off den Kopff, 137.

- 35 Wie sich gemeldter Ritter an Doct. Fausto wider rechnen wolte, ihme aber mißlung, 139.
- 36 D. Faustus frist einem Bawren ein [Pillij^b] Fuder Häuw, sampt Wagen und Pferden, 140.
- 37 Von drehen fürnemmen Graffen, so D. Faustus auff ir begeren, gen München, auff des Beyerfürsten Sonts Hochzeit, dieselbige zu besuchen, in Küssen hinführete, 142.
- 38 Wie Doct. Faustus Oelt von einem Jüden entlehnet, und demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er im selbstn, in des Jüden beschn, abgesäget, 147.
- 39 D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher, 151.
- 40 D. Faustus frist ein Fuder Häuw, 52.
- 41 Von einem Habder zwischen zwölf Studenten, 53.
- 42 Ein Abentheuer mit vollen Bawren, denen er das Maul verzauberte, daß sie es nicht kundten wider zu thun, 54.
- 43 D. Faustus verkauffte 5. Säuw, eine umb 6. Gulden, welche, so bald sie ins Wasser kamen, zu Strohwißchen worden, 155.
- 44 Was D. Faustus für Abentheuer [Po^a] an des Fürsten von Anhalt Hoff getrieben, 156.
- [44a Von einer andern Abentheuer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehnlich Schloß auff ein Höhe gezaubert, 159]
- 45 Wie D. Faustus auff Fasnachtsabend mit seiner Burß in des Bischoffs von Salzburg Keller gefahren, und den Kellner auff eine hohe Lannen gefürt, 162.
- 46 Von der andern Fasnacht am Dinstag, 165.
- 47 Vom Alschermittwochen, der rechten Fasnacht, und was er, Faustus, allda für Kurzweil angerichtet, 167.
- 48 Von der vierdten Fasnacht, da er einen gebraten Kalbskopff auffsetzt, der anfieng zu reden, 170.
- 49 Am weissen Sontag von der bezauberten Helena, welche er den Studenten representierte, 171.
- 50 Von einer Gauckeley, da ein Bawren vier Räder auß dem Wagen in die Luft hingespungen, 175.
- 51 Von 4. Zauberern, so einander die Köpffe abgehawen, und widerumb auffgesetzt hatten, dabey auch Doct. Faustus das seine thät, 178.

- [Pob] 52 Von einem alten Mann, so Doctor Faustum von seinem Gottlosen Leben abgemanet, vnd bekehren wollen, auch was Vndand er darüber empfangen, 181.
- 53 D. Fausti zweyte Verschreibung, so er seinem Geist übergeben hat, 186.
- 54 Von zwey Personen, so D. Faustus zusammen kuppelt, in seinem 17. verlossenen Jar, 188.
- 55 Von mancherley Gewächß, so Faustus im Winter vmb den Christag in seinem Garten hatt, in seinem 19. Jar, 191.
- 56 Von einem versammelten Kriegsbeer wider den Freyherrn, dem D. Faustus ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, 193.
- 57 Von D. Fausti Busschafften in seinem 19. vnd 20. Jar, 196.
- 58 Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden in seinm 22. verlauffenen Jar, 197.
- 59 Von der Helena auß Orecia, so dem Fausto Behwohnung gethan in seinem letzten Jare, 198.
- 60 Von D. Fausti Testament, darinn [P6^a] nen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt, 200.
- 61 Doct. Faustus besprach sich mit seinem Diener deß Testaments halben, 202.
- 62 Wie sich D. Faustus zu der zelt, da er noch nur ein Monat für sich hatt, so vbel erhub, stätigs jammerte vnd seuffzete vber sein Teuffelisch Wesen, 205.
- 63 D. Fausti Weheklage, daß er noch in gutem Leben vund jungen Tagen sterben müsse, 206.
- 64 Noch eine Klage D. Fausti, 207.
- 65 Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltsamen spöttischen Scherzreden vnd Sprichwörtern zusetzt, 209.
- 66 D. Fausti Weheklag von der Hellen, vund ihrer vnaußsprechlicher Pein vund Quaal, 213.
- 67 Von D. Fausti gewlichem vund erschrecklichem Ende, ab welchem sich alle Christen wol zu spiegeln, vund für dem Teuffel zuhüten haben, 216.
- 68 D. Fausti Oration an die Studenten, 218.

[P6^b]

Gedruckt zu
Frankfurt am Mayn,
bey Johann Spies.

[Druckerzeichen.]

M. D. LXXXVII.

Anhang I.

Aus dem Faustbuche von 1588. (A²)

Zeugnuß der H. Schrifft, von den verbotenen
Zauberkünsten.

Exod. 22. Die Zauberinnen soltu nicht leben lassen.

Leuitic. 20. Wenn eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird, daß sie ihnen nachhuret, So wil ich mein Antlig wider dieselbige Seel setzen, vnd wil sie auß irem Vold rotten. Darumb heiliget euch vnd seid heilig, vnd haltet meine Sagung, vnd thut sie, denn ich bin der HERR ewer Gott, der euch heiliget.

Esa. 8. Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müßet die Warsager vnd Zeichendeuter fragen, die da Schwätzen vnnnd Disputiren (so spricht) soll nicht ein Vold seinen Gott fragen? Ja nach dem Gesez vnd Zeugnuß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben, Sondern werden im Landt vmbher gehen, hart geschlagen vnd hungerig. Wenn sie aber hunger leiden, werden sie zörnen vnnnd fluchen ihrem Könige vnnnd ihrem Gott, vnd werden vber sich Gassen vnd vnter sich die Erden ansehen, vnd nichts finden, denn Trübsall vnd Finsternuß.

Esa. 19. Der Muth soll den Egyptern vnter ihnen vergehen, vnd wil ihre Anschläge zu nicht machen. Da werden sie denn fragen ihre Götzen vnd Psaffen, vnd Warsager vnd Zeichendeuter. Aber ich wil sie vbergeben inn die Handt grausamer Herrn, vnd ein harter König soll vber sie herrschen, spricht der Herrscher der HERR Zebaoth.

Esa. 47. Umb der Menge willen deiner Zauberer, vnd umb deiner Beschwerer willen, deren ein grosser Hauffe

bey dir ist, wirdt über dich ein Unglück kommen, das du nicht weißest, wenn es daher bricht, und wird ein Unfall auff dich fallen, den du nicht sühen kannst. Denn es wird plötzlich ein Getümmel über dich kommen, daß du dich nicht verseyhest. So tritt nun auff mit deinen Beschwörern, und mit der Menge deiner Zauberer, unter welchen du dich von deiner Jugend auff bemühet hast, ob du dir möchtest rathen, ob du möchtest dich stercken, Denn du bist müde, für der Menge deiner Anschläge. Laß her treten vnd dir helfen die Meister des Himmelslauff, vnd die Sternengücker, die nach den Monden rechen.

Jerem. 27. Gehorchet nicht ewern Propheten, Weissagern, Träumdeutern, Tagwehlern und Zauberern, die euch sagen, Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. Denn sie Weissagen euch falsch, auff daß sie euch fern auß ewerm Landt bringen, vnd ich euch auffstosse, vnd ihr umkommet.

Mich. 5. Zur selbigen Zeit (nemlich inn der Zukunft Christi) wil ich die Zauberer bei dir außrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Ich wil keine Bilder und Götzen von dir außrotten, daß du nicht mehr solt anbetten deiner Hände Werck.

Malach. 3. Ich wil zu euch kommen vnd euch straffen, und wil ein schneller Zeuge seyn, wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineydige, etc.

Num. 22. Bileam, der Zauberer vnd Weissager, darff Israel nicht fluchen, wie er gern gethan, und es Balack befftig an ihn begeret.

1. Samuel. 28. Dem Gottlosen König Saul wolte Gott weder durch Träume, noch durchs Licht, noch durch Propheten antworten, derhalben fraget er eine Weissagerin zu Endor auß verzweiffelung, vnd leyt ihm den vermeinten Samuel herauff bringen, welcher ihm verkündiget, Daß Gott das Heer Israel Morgens in der Philister Hände geben, vnd Saul selber auch umkommen werde. Wie auch geschehen, und Saul in sein eigen schwert gefallen, und zum Mörder an ihm selber worden ist.

2. Reg. 1. Achasia fraget Baal Sebus, den Gott zu Ekron, ob er von seiner Krankheit genesen werde, dem

Anhang I.

Aus dem Faustbuche von 1588. (A²)

Zeugnuß der H. Schrift, von den verbotenen
Zauberkünsten.

Exod. 22. Die Zauberinnen soltu nicht leben lassen.

Leuitic. 20. Wenn eine Seele sich zu den Warsagern und Zeichendeutern wenden wird, daß sie ihnen nachhuret, So wil ich mein Antlitz wider dieselbige Seel setzen, und wil sie auß irem Volk rotten. Darumb heiliget euch und seid heilig, und haltet meine Sagung, und thut sie, denn ich bin der HERR ewer Gott, der euch heiliget.

Esa. 8. Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müßet die Warsager und Zeichendeuter fragen, die da Schwäßen vund Disputiren (so spricht) soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Ja nach dem Gesetz und Zeugnuß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben, Sondern werden im Landt umbher gehen, hart geschlagen und hungerig. Wenn sie aber hunger leiden, werden sie jhren vund fluchen ihrem Könige vund ihrem Gott, und werden ober sich Gassen und vuter sich die Erden ansehen, und nichts finden, denn Trübsall und Finsternuß.

Esa. 19. Der Muth soll den Egyptern vuter ihnen vergehen, und wil ihre Anschläge zu nicht machen. Da werden sie denn fragen ihre Götzen und Pfaffen, und Warsager und Zeichendeuter. Aber ich wil sie vbergeben inn die Handt grausamer Herrn, und ein harter König soll ober sie herrschen, spricht der Herrscher der HERR Zebaoth.

Esa. 47. Umb der Menge willen deiner Zauberer, und umb deiner Beschwerer willen, deren ein grosser Hauffe

bey dir ist, wirdt vber dich ein Unglück kommen, daß du nicht weißest, wenn es daher bricht, vnd wird ein Unfall auff dich fallen, den du nicht sühnen kanst. Denn es wird plöblich ein Getümmel vber dich kommen, daß du dich nicht verseyhest. So tritt nun auff mit deinen Beschwerern, vnd mit der menge deiner Zauberer, vnter welchen du dich von deiner Jugend auff bemühet hast, ob du dir möchtest rathen, ob du möchtest dich stercken. Denn du bist müde, für der Menge deiner Anschläge. Laß her treten vnd dir helfen die Meister des Himmelslauff, vnd die Sterngücker, die nach den Monden rechen.

Jerem. 27. Gehorchet nicht ewern Propheten, Weissagern, Träumdentern, Tagwehlern vnd Zauberern, die euch sagen, Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. Denn sie Weissagen euch falsch, auff daß sie euch fern auß ewerm Landt bringen, vnd ich euch außrotte, vnd ihr vmbkommet.

Nich. 5. Zur selbigen Zeit (nemlich inn der Zukunft Christi) wil ich die Zauberer bei dir außrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Ich wil deine Widder vnd Götzen von dir außrotten, daß du nicht mehr solt anbetten deiner Hände Werk.

Malach. 3. Ich wil zu euch kommen vnd euch straffen, vnd wil ein schneller Zeuge seyn, wider die Zauberer, Ehebrecher vnd Meinesdige, etc.

Num. 22. Bileam, der Zauberer vnd Weissager, darff Israel nicht fluchen, wie er gern gethan, vnd es Balack hefftig an ihn begeret.

1. Samuel. 28. Dem Gottlosen König Saul wolte Gott weder durch Träume, noch durchs Licht, noch durch Propheten antworten, derhalben fraget er eine Weissagerin zu Endor auß verzweiffelung, vnd leyt ihm den vermeinten Samuel herauff bringen, welcher ihm verkündiget, Daß Gott das Heer Israel Morgens in der Philister Hände geben, vnd Saul selber auch vmbkommen werde. Wie auch geschehen, vnd Saul in sein eigen schwert gefallen, vnd zum Mörder an ihm selber worden ist.

2. Reg. 1. Achasia fraget Baal Gebub, den Gott zu Ekron, ob er von seiner Krankheit genesen werde, dem

verkündiget Elias, daß er dieses Lagers nicht auffkommen, sondern des Todts sterben werde. Wie auch geschehen.

2. Paral. 33. Manasse ließ seine Söhne durchs Feuer gehen, im Thal des Sons Hinnom, und wehlet Luge, und achtet auff Vogelgeschrey, und Zauberte, und stiftet Warfager und Zeichendeuter, etc. Verführet Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger thaten, denn die Heyden, die der HERR für den Kindern Israel vertilget hatte. Und wenn der HERR mit Manasse vnd seinem Bold reden ließ, merckten sie nicht drauff. Darumb ließ der HERR vber sie kommen, die Fürsten des Heers des Königs Assur, die namen Manasse gefangen, mit Fässeln, und bunden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel. Und da er in der Angst war, flehet er für dem HERRN seinem Gott, vnd demütiget sich sehr für dem Gott seiner Vätter. Da erhöret er sein flehen, und bracht in wider gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkennet Manasse, daß der HERR Gott ist, etc.

Act. 19. Es unterwunden sich die 7. Söhne des Hohenpriesters Sceus, den Namen des HERRN Jesu zu nennen, vber die, so böse Geister hatten. Aber der Mensch in dem der böse Geist war, sprang auff sie, und ward ihrer mächtig, und warff sie vnter sich, also, daß sie nackend und verwundet auß demselbigen Hauß entflohen. Dasselbige aber ward kundt allen die zu Epheso wohneten, beyde Juden vnd Griechen, und fiel eine Furcht vber sie alle, und der Name des HERRN Jesu ward hoch gelobet, etc. Viel aber die da fürwitzige Künste getrieben hatten, brachten die Bücher, auff funffzig tausend Groschen werdt geschätzt, zusammen, und verbrandten sie öffentlich.

Eine solche bekehrung wolle Gott allen Zaubern, Warfagern und Teuffelsbeschwernern gnädiglich verleihen, zu seines Göttlichen Namens Lob, Ehr und Preis, und irer eigenen Wolfart vnd Seligkeit.

A M E N.

Anhang II.

Capitel 52—57 des Faustbuches von 1590. (B¹)

[179]

[52.] Doctor Faustus schenket den Studenten
zu Leipzig ein Faß Weins.

Es hatten etliche frembde Studenten aus Ungern, Polen, Kernten vnd Osterreich, so zu Wittenberg mit D. Fausto viel umgienen, ein bitt an ihn gelegt, als die Leipziger Meß angangen, er solte mit ihn dahin verrücken, möchten wol sehen, was da für ein Gewerb were, vnd vor Handelsleute zusammen kernen, so hatten ihr auch etliche Vertröstung Geld alda zu empfangen. Doctor Faustus willigte, vnd leistete Gesellschaft. Als sie nun zu Leipzig hin vnd wieder spacierten, Die Vniuersitet sampt der Stadt vnd Meß besahen, giengen sie ohn gefehr für einem Weinkeller fürüber, da waren etliche Schröter vber eim grossen Weinfasse, vngesehrlich von 16. oder 18. Eymern, vnd [180] woltenß aus dem Keller schroten, kontens aber nicht heraus bringen, das sahe D. Faustus, sprach: Wie stellet ihr euch so leppisch vnd ist ewer so viel, könt doch wol einer allein dis Faß heraußer bringen, wenn er sich recht darzu zu schiden müste. Die Schröter wurden vnwillig solcher rede halben, vnd wurffen

mit unnützen Worten um sich, weil sie ja nicht konnten, wie dann das Gesindlein pflegt zu thun, Als aber der Weinherr vernam, was der zand war, sprach er zu Fausto und seinen Gesellen, Wolan, welcher unter euch das Faß allein wird heraus bringen, dem sol es sein. Faustus war nicht faul, gieng bald in den Keller, sagte sich auff's Faß, als auff ein Pferd, und reit es also schnell aus dem Keller, darüber sich jederman verwunderte. Des erschrad der Weinherr, vermeinete nicht, das solchs were möglich gewesen, mußte aber doch seine zusage halten, und Fausto das Faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandersgesellen zum besten, die luden ande- [181] re gute Freunde dazu, hatten etliche tage lang einen guten Schlampamp davon, und wußten vom Glück zu Leipzig zu sagen.

[53.] Wie Doct. Faustus zu Erford den
Homerum gelesen, und die Griechischen
Helden seinen Zuhörern geweiß
und vorgestellt habe.

Es hat sich auch D. Faustus viel Jahr zu Erford gehalten, und in der hohen Schul dajelbst gelesen, und viel Ebenthewr in dieser Stadt angerichtret, wie noch etliche Personen beim leben, die ja wol gekandt, solche Ebenthewr von ihm gesehen, auch mit im gessen und getruncken haben. Als er nun seinen Zuhörern einmal den Griechischen fürtrefflichen Poeten Homerum gelesen, welcher unter andern Historien auch den zehenjährigen Krieg von Troia, der sich der schönen Helenæ wegen unter den Grie- [182] chischen Fürsten erhaben hatte, beschreibet, und da vielmals der Tapffern Helden, Menelai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri, Blisils, Agacis, Agamemnonis und anderer gedacht wird, hat er derselben Personen, gestalt und gesichte den Studenten dermassen beschrieben, das sie ein groß verlangen bekommen, und oft gewünscht, wo es ihr Præceptor zu wegen bringen

könte, dieselbigen zu sehen, haben in auch darumb bittlichen
 angelanget. Faustus hat in solches verwilligt vnd zuge-
 sagt in der nächsten Lection, alle die sie begerten zusehen,
 vor augen zu stellen, diewegen ein großer concursch vnd
 zulauff von Studenten worden. Wie dann die Jugend
 allzeit mehr auff Affenwerck vnd Gaudelspiel, denn zu dem
 guten, Lust vnd Zuneigung hat. Als nun die Stunde
 tomen, vnd Doctor Faustus in seiner Lection fortgefahren,
 auch gesehen, das wegen seiner gethanen zusag, mehr Zu-
 hörer verhanden, dann sonst, hat er fast mitten in der
 Lection angefan- [183] gen, vnd gesagt: Ir lieben Stu-
 denten, weil euch gelüftet die Griechischen berühmten
 Kriegsfürsten, welcher der Poet alhier neben vielen andern
 Scribenten gedenkt, in der Person, wie sie damals gelebt
 vnd herein gangen seind, anzuschauen, sol euch dieses jzt
 begegnen, vnd sind auff solche Wort alsbald obernante
 Helden in ihrer damals gebrauchlichen gewesenen Rüstung
 in das Lectorium nacheinander hinein getreten, sich frisch
 umbgesehen, vnd gleich als wenn sie ergrimmet weren, die
 Köpffe geschüttelt, welchen zu lezt nachgefolgt ist, der greu-
 liche Riese Polyphemus, so nur ein Aug im Kopffe mitten
 in der Stirn gehabt hat, vnd einen langen zottichten fiewt-
 rohten Bart, hat ein Kerln, den er gefressen, mit den
 Schendeln noch zum Maul heraus zottend gehabt, vnd so
 greßlich ausgesehen, das ihnen alle Haar gen Berg gestan-
 den, vnd sie vor schrecken vnnnd zittern schier nicht gewußt
 haben, wo sie naus solten. Dessen aber Faustus sehr ge-
 lacht, vnd ihnen [184] einen nach dem andern bey namen
 genandt, vnd wie er sie beruffen, also auch ordentlich
 heißen wider hinaus gehen, welches sie auch gethan, alleine
 der einengige Cyclops oder Polyphemus hat sich gestalt, als
 wolte er nicht weichen, sondern noch ein oder zween fressen,
 Darüber sich dann die Studenten noch mehr entsagt, sonder-
 lich weil er mit seinen grossen bliden Spieße, der lauter
 Eisen, vnd eim Weberbaum gleich war, wider den Erdboden
 fries, das sich das ganze Collegium bewegte vnd erschutterte.
 Aber Faustus winkete ihm mit eim Finger, da traff er
 auch die Thür, vnd beschloß also der Doctor seine Lection,
 des die Studenten alle wol zu frieden waren, begerten

fortan kein solch Gesicht von ihm, weil sie erfahren, was für Gefahr hiebei zu fürchten.

[54.] D. Faustus wil die verlornen Comoedien Terentij vnd Plauti alle wider ans Licht bringen.

[185]

Nicht lang darnach, als eine Promotion in der Universität daselbst gehalten, und etliche zu Magistrern gemacht worden, Hat sich unter den Philosophen ein Gespräch zutragen, von nutzbarkeit des Lateinischen Comoedien schreibers Terentij, von Carthagine aus Africa bürtig, wie nemlich derselbe nicht allein der Lateinischen Sprache vnd schöner Lehrern vnd Sentenz halben in den Schulen zubehalten, Vnd der Jugend vorgelesen werden sollte, Sondern auch derentwegen, weil er allerley stende in der Welt, vnd gute vnd böse Personen derselben also eigentlich vnd artig mit allen ihren Eigenschaften zu beschreiben weiß, Als wenn er in der Menschen Herzen gesteckt, vnd eines jedern sinn vnd gedanken, gleich als ein Gott erkündiget hette, wie jederman bekennen mußte, der denselben Poeten recht lese vnd verstünde. Vnd das noch wunderbarer, siehet man daraus, das zur selben zeit die [186] Menschen eben also geartet, vnd mit gleichen sitten gelebt haben, wie es ist in der Welt zugehet, obs gleich etliche hundert jar vor Christi geburt geschribet ist worden. Allein das ist beklagt worden, das die fürnehmsten vnd meisten desselben, als 108. so schendlich durch einen schiffbruch vntergangen, vmbkommen vnd verloren weren, darüber der Terentius selber auch sich zu todt sol bekümmert haben, als Aufonius meldet. Gleichen Unfall haben sie auch vom Plauto erzehlet, Welcher nicht minder als Terentius aller obergerhnten Ursachen halben in den Schulen sehr notwendig vnd nützlich zu lesen, dann man auch wol 41 oder mehr Comoedien desselben nicht mehr haben köndte, weil dieselben entweder durch wassers oder Feuers noth

auch jemmerlich verdorben. D. Faustus hat diesem gesprech lang zugehöret, vnd gleicher Gestalt von beyden Poeten viel vnd mehr, dann die andern alle, zu reden gewußt, auch etliche schöne sentenz vnd Sprüche aus den verlornen Co- [187]moedien angezogen, vber welchen, als sich jederman vnter ihnen hefftig verwunderte, vnd in gefragt, wo er wüßte, was in denselben Comoedien stünde? Darauff hat er jnen angezeigt, daß sie nicht so gar vmb-
 lomen oder nicht mehr vorhanden weren, wie sie meinten, sondern da es jm on gefehr sein solte, vnd den Theologen, so gegenwertig bey denen er sonst nicht guten wind hette, nicht zu wider wolte er aller beyder Poeten alle ire Schrifften, sie weren verloren worden oder vmbkommen, wie sie wolten, gar wol vnd leichtlich herwider vnd auß liecht bringen, doch nur auff etliche stunden lang, wolte man sie denn je lenger haben oder behalten, könnte man viel Studenten, Notarien vnd schreiber vber setzen, vnd in einem huy dieselben alle abschreiben lassen, so könnte man sie hernach stets, nit weniger als die andern, so jetzt noch vorhanden haben vnd lesen, solchs ist den Herrn Theologen vnd fürnemsten des raths, so auch zugleich wie ge-
 breuchlich legenwertig waren, angemelt worden, [188] aber man hatte jhm zur antwort geben lassen, wenn er nicht köndte oder wolte dieselben Bücher also herfür bringen, daß man sie rechtschaffen vnd für vnnb für behalten vnd haben köndte, so dürffte man seines erbietens nichts, dan man sonst gungsam Autores vnd gute bücher hette, daraus die jugend die rechte artige Lateinische Sprache lernen möchte, vnd stünde zu besaren, der böse geist möchte in die new erfundenen allerley giff vnd ergerliche Exempel mit einschiben, daß also mehr schaden, den fromen daraus erwachsen köndte. Derwegen bleibt es noch diese Stunde bey den Comoedien Terentij vnd Plauti, die man bisher gehabt, vnd sind die verlornen an jrem ort, da sie der Teuffel hingeführt oder verstaelt hat, blieben, daß also D. Faustus hietinnen kein Meisterstück hat beweisen können.

er wolle mit dem Vater bald hinein zum [191] Essen gehen, nimmt seinen Saul von ihm, verbeiß im Futter gung zu geben, kann aber nicht halten, wie hernach folgen wird. Als nun L. Faustus hinein zum Essen kömmt, herrlich empfangen, und zu Tisch gesetzt wird, und der Herr im Hause fraget, wie er so bald wider her kommen, antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die Herrn Gäste so sehr begert, und mir getruhen, hab ich ihnen willfahren, und den ihnen alhier erscheinen wollen, weil ich mit lang zuhause, sondern noch vor morgen wider zu Prag sein muß. Darauf legten sie ihm für zu essen, und tranken weidlich anß in zu, bis er einen guten Rausch bekömmt, da setzt er an seine Vossers mit ihnen zu oben, spricht, ob sie mit mögen auch einen frembden Wein oder zween versuchen: antworten sie, ja, darauf er weiter fraget, ob ein Rephäl, Malnasier, Spanisch oder Französisch Wein sein sol, gibt einer lachend zur antwort, sie sein alle gut. Bald fordert Faustus ein börer sehet an auß die seiten am tischblat vier [192] Löcher nacheinander zu boren, stopft Pflöcklein für, wie man die Fasssen oder Hane vor die Fasse zu stecken pfleget, heist ihm ein paar frische Gleser bringen, als dis geschehen, greucht er ein Pflöcklein nach dem andern, und lest ein idern auß durren Tischblat, gleich als auß vier Fasssen, was vor Wein er fordert, unter den obernanten. Des wurden sich die Gäste lachen, und seind guter dinge. In des kömpt des Junckern Son, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist wie wenns tolle were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Meule füttern, denn diesen einigen, hat mir albereit etliche Scheffel Korn verschluckt, steht stets und sihet sich umb, wo mehr sey. Des lacht nicht allein Faustus, sondern auch alle die es höreten. Als er aber saget, Ich will meiner zusag gung thun, und im Futter satt geben, solt ich auch etliche Malter an ihm wagen, Gibt ihm Faustus zur antwort, er solß lassen bleiben, es habe heint gung Futter bekommen, dann es freße ihm wol allen Ha- [193] bern von Boden, che es voll würde. Es war aber r Mephostophiles der, wie oben gesagt, sich zu dem Pferd mit flügeln, wie der Poeten Pegasus v

[55.] Ein ander Historia, wie D. Faustus
vnuerschens in eine Gasterch kompt.

[189]

In der schloßergassen zu Erford ist ein haus zum
Ender genaud, darinnen hat domals ein stadjunker
gewonet, des namen etlicher ursachen halben alhier
nicht gesetzt worden, bey welchem sich D. Faustus die
ganze zeit vber, so er zu Erford gewesen, am meisten
gehalten, auch viel wunderlicher possen vnd kurzweil, son-
derlich wenn er etwan Gesellschaft bey sich gehabt (wie
den jait teglich geschehen) vnd lustig sein wollen, geübet
vnd angerichtet hat. Nun hat sich zugetragen, das ge-
melbter Faustus auff eine zeit, als derselbe junker viel
guter freunde zu abend malzeit zu sich geladen, nit ein-
heimisch, sondern zu Praga beim Keyser gewesen ist, Als
aber die Junkern bey seinem freunde sehr lustig gewesen,
vnd in oft gewünscht vnd begeret haben, hat sie jr Wirt
berichtet, das er jzt nicht zukomen, weil er weit von
dannen, nemlich zu Prag were, dabey sie es wol ein weil
bleiben lassen, aber bald hernach wider angefangen haben
in zu sich zu wünschen [190] hat in auch einer scherz-
weise mit namen geruffen, vnd gebeten, er wolte zu jhnen
kommen, vnd die gute Gesellschaft nicht verlassen, in dem
klopffet eins an der Haußthür stark an, der Hausknecht
leufft aus Fenster, fragt oben raus, wer da sey? stehet
D. Faustus vor der Thür, hat sein Ross beim Zügel, als
einer der jekt abgeessen, spricht zum Hausknecht, ob er
in nicht kenne, er seß, dem geruffen worden, der haus-
knecht leufft bald hinein zum Herrn, ehe er aufstut,
zeigt an, D. Faustus sey vor der Thür, vnd habe ange-
klopfft, der Junker im Hause spricht, er werde Lauben
haben, oder nicht wol sehen, er wisse wol wo Faustus
sey, werde vor seiner Thür jekt nicht stehen, der Knecht
beruhet auff seinen worten. In dem klopffet Faustus
noch einisten an, vnd als der Herr selbst neben dem Knechte
hinaus sihet, ist D. Faustus, darumb man in die Thür
öffnet, vnd jhn schön empfengt. Des Junkern Son bittet,

er wolle mit dem Vater bald hinnein zum [191] Geste
 gehen, nimt seinen Gaul von ihm, verheißt ihm Futter
 genug zu geben, kanß aber nicht halten, wie hernach folgen
 wird. Als nun D. Faustus hinein zum Geste kömpt,
 herrlich empfangen, vnd zu Tisch gesetzt wird, vnd der
 Herr im Hause fraget, wie er sobald wider sey komen,
 antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die
 Herrn Geste so sehr begert, vnd mir geruffen, hab ich
 ihnen wilfaren, vnd bey ihnen alhier erscheinen wollen, wie-
 wol ich nit lang zubleiben, sondern noch vor morgen wider
 zu Prag sein muß. Darauf legten sie ihm für zu essen,
 vnd truncken weidlich auff ihn zu, biß er einen guten
 Kausch bekömpft, da seht er an seine Bofferey mit ihnen zu
 vben, spricht, ob sie nit mögen auch einen frembden Wein
 oder zween versuchen: antworten sie, ja, darauf er weiter
 fraget, obß ein Rephäl, Maluasier, Spanisch oder Frankö-
 sch Wein sein sol, gibt einer lachend zur antwort, sie sein
 alle gut. Bald fordert Faustus ein hörer fehlet an auff die
 seiten am tischblat vier [192] Löcher nacheinander zu
 boren, stopfft Pflöcklein für, wie man die Zapffen ober
 Hane vor die Fasse zu stecken pfleget, heist ihm ein paar
 frische Gleser bringen, als diß geschehen, zeucht er ein
 Pflöcklein nach dem andern, vnd leßt ein jedern aus dörren
 Tischblat, gleich als aus vier Fassen, was vor Wein er
 fordert, vnter den obernanten. Des wurden sich die Geste
 lachen, vnd seind guter dinge. In des kömpt des Jundern
 Son, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist wie wenus
 tolle were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Seule füttern,
 denn diesen einigen, hat mir albereit etliche Scheffel Ha-
 bern verschluckt, steht stets vnd sihet sich vmb, wo mehr
 sey. Des lacht nicht allein Faustus, sondern auch alle die
 es höreten. Als er aber saget, Ich wil meiner zusag genug
 thun, vnd ihm Futter satt geben, solt ich auch etliche
 Malter an ihm wagen, Gibt ihm Faustus zur antwort,
 er solß lassen bleiben, es habe heint genug Futter be-
 kommen, dann es freffe ihm wol allen Ha- [193] bern
 von Boden, ehe es voll würde. Es war aber sein Geist
 Nephostophiles der, wie oben gesagt, sich zu weilen in ein
 Pferd mit flügeln, wie der Poeten Pegasus verwandelte,

wenn Faustus eilends verreissen wolte. Mit solchen vnd dergleichen lurtzweiligen possen brachten sie den Abend hin, bis in die Mitternacht, da thet Faustl Pferd einen hellen schrey, das man es vber das ganze Haus hören kundte. Nun mus ich fort, sagt Faustus, vnnnd wolte gute Nacht geben, aber sie hielten ihn, vnd baten, das er noch ein weil verharren wolte, da knüpfte er einen Knoten an seinen Gürtel, vnd sagte jnen dennoch ein stündlein zu, wie das aus war, thet sein Pferd aber ein lauten schrey, da wolte er wider fort, lies sich doch die Gesellschaft bewegen, bleib noch eine stunde, vnd machte noch einen Knoten an Gürtel. Wie aber dis auch verlauffen war, vnd sein Gaul den dritten schrey that, da wolt er gar nicht lenger bleiben, noch sich auffhalten lassen, nam seinen ab- [194] schied von jnen, sprach, er müste nu fort. Da gaben sie jm das geleit bis zur hausthür heraus, lieffen jm seinen Gaul vor ziehen, darauff saß er, vnd rit wider dahin, die Schloßergasse hinauff, er war aber kaum vor drey oder vier heuser für vber, da schwang sich sein Pferd mit jm vber sich in die Luft, das die jme nachsahen, in bald nicht mehr spüren kundten, kam also wider vor morgen gen Prage, verrichtete daselbst sein Geschäfte, vnd brachte vber etliche Wochen hernach viel Schrifften vnd newe zeitungen vons Keyfers Hofe mit sich, als er wider zu Haus kam.

[56.] Wie D. Faustus selbst ein Gasterey
anrichtet.

Als nu D. Faustus von Prag wider anheim komen, vnd von den Osterreichischen Herrn vnd andern Fürsten vnd Graffen, so aus Römischen Keyfers Hofe, damals sich verhielten, viel herrlich geschend mit sich bracht hatte, gedacht er an die gute Ge- [195] sellschaft, die ihn von Prag in den Ender beruffen hatt, geliebte jm derselben conuersation vnt lurtzweilige Gesellschaft. Deshalben, damit er mit denselben, so jme zum theil zuvor unbekand gewesen, ferner lundschaft machte, vnd sich band-

bar gegen jnen erzeigen möchte, lud er sie alle widerumb zu sich in sein Bosament, So er nit weit vom grossen Collegio zu Gressford bey S. Michael hatte. Sie erschienen alle mit lust, nicht sonderlich essens oder trinkens halben, sondern das sie verhofften selgarn schwencke widerumb von jm zusehen, wie auch geschach. Denn als sie kamen, vnd sich nacheinander einstellten, sahen sie weder Kewr noch Rauch, auch weder essen noch trinken, oder sonst was zum besten, doch lieffen sie sich nichts merken, waren lustig, vnd gedachten, ihr Wird würde wol wissen, wie er seiner Geste pflegen sollte. Als sie nun alle zusammen kommen waren, bat er, sie wolten jnen die zeit nicht lassen lang sein, er wolte bald zu Tisch schicken vnd auff- [196] decken lassen, klopffte hernach mit eim Messer auff den Tisch, da kam einer zur Stuben hinein getreten, als wenn er sein Diener were, sprach: Herr, was wolt jr? D. Faustus Fragte, Wie behend bistu? Er antwortet, wie ein pfeil, O nein sprach Faustus, du dienst mir nicht, gehe wider hin, wo du bist herkomen. Ober eine kleine weile schlug er aber mit dem Messer auff den Tisch, kam ein ander Diener hinein, fragte was sein begeren were? zu dem sprach Faustus, wie schnell bistu denn? er antwortet, wie der wind. Es ist wol etwas, sagte Faustus, aber du thust jzt auch nichts zur sach, gehe hin wo du herkomen bist. Es vergieng aber ein kleines, da klopffte D. Faustus zum dritten mal auff den Tisch, kam wider einer einher getreten, sahe gar sawer ins Feld, sprach, Was sol ich? Der Doctor fragete, sage mir, wie schnell du bist, dann solt du hören was du thun solt. Er sprach, Ich bin so geschwinde als die Gedanken der Menschen. Da recht sprach Faustus, du wirsts thun, vnd stund [197] auff, gieng mit jm vor die Stuben, lante jn aus, vnd befahl jm, was er vor Essen vnd Trinken holen, vnd jm zubringen sollte, damit er seine liebe Geste zum besten tractieren köndte. Vnd als er diß gethan, gieng er bald wieder hinein zu seinen Geste, liess sie Wasser nemen vnd zu Tisch sitzen. Wie solches geschehen, kam sein bekenbester Diener bald getreten, brachte neben andern zweyen seiner Gesellen neun gerichte oder schüsseln, jeder

brey, fein mit Deckschüsseln zugebacht, wie es zu Hoffe der gebrauch ist, sahtens auff den tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen, von Wildpret, Vögeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten, vnd mancherley einheimischen Thieren, auffß köstlichste zugerichtet, vnd solcher Trachten geschahen viel, waren zusamen 36. Essen oder Gerichte, ohn das Obs, Confect, Kuchen, vnd ander bellaria, so zu lezt auffgesagt wurden. Alle Becher aber, Gleser vnd Randeln wurden leer auff den Tisch gesagt, vnd wenn einer trincken wolte, fragete [198] in Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, sagte D. Faustus ein Trindgeschirr vors Fenster, in einem Hui war es voll desselben getrandts, vnd frisch, als wenn es erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch verhanden allerley Instrument vnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so perfect war, vnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein lebtage so lieblich gehört hatte, ja er konte auch mancherley Seitenspiel zugleich ineinander bringen, das jr viel, als Lauten, Positiffen, Zwerchpfeiffen, Harffen, Zinden, Posauern, ic. zusamen giengen, vnd sahe man doch in alleine, in Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur fröligkeit dienete, vnd war niemand der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die ganze nacht hin, bis an den hellen morgen, da er ein jbern lies wider zu hauß gehen.

[57]. Ein Münch wil Doctor Faustum
beleren.

[199]

Das Gerüchte von Doctor Fausto vnnb seinen seltsamen Euenthewern erschall bald, nit allein in der Stadt Erffordt, da er obgesagte vnd dergleichen Boffen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graffen Höffen, sich zu ihme gen Erffordt funden, vnd kundschaft mit jme machten, damit sie etwas

wunderliches von ihm sehen oder hören möchten, darnon sie heute oder morgen zu sagen wüßten. Und weil solch zu-
 lauffen so groß, das zu besorgen, es möchte die zarte Jugend
 dadurch geerrget, und etliche verführet werden, das sie auch
 zu dergleichen Schwarzkünstleren Lust bekemen, weil sie es
 nur für ein Schertz und Geschwindigkeit hielten, und nicht
 vermeineten, das der Seelen gefahr darauff stünde, war
 von etlichen verstendigen ein berühmter Barfüßer Mönch,
 Doctor Klinge genandt, welcher auch mit Doctor Luthern
 und [200] D. Langen wol bekannt war, angesprochen,
 weil ihm Faustus auch bekannt, er solte zu ernstlich für-
 nehmen, und umb solche Leichtfertigkeit straffen und ver-
 suchen, ob er zu aus des Teufels rachen erretten wüte.
 Der Mönch nam dis auff sich, gieng zum Fausto, redete
 erstlich freunblich, darnach auch hart mit ihm, erklerete ihm
 Gottes zorn und ewige verdamnis, so ihm auff solchem
 wesen stünde, sagte: Er were ein sein gelernt Man, wüte
 sich sonst wol mit Gott und ehren nehren, solte sich solcher
 Leichtfertigkeit, dazzu er sich vielleicht in der Jugend, durch
 den Teuffel, der ein Lügner und Mörder, bereben hette
 lassen, abthun, Gott seine sünde abbitten, so wüte er noch
 vergebung erlangen, weil Gottes gnade niemals ver-
 schlossen, &c. D. Faustus hörte mit freis zu, bis er gar
 ausgeredt hatte, do sprach er, Mein lieber Herr, Ich er-
 kenne, das jrß gern gut mit mir sehen möchte, weis auch
 das alles wol, was ihr mir jetzt vorgesagt, Ich habe mich
 aber zu hoch verfliegen, [201] und mit meinem eigenen
 Blute gegen dem leidigen Teuffel verschrieben, das ich mit
 Leib und Seel ewig seine sein wolle, wie kan ich dann
 nun zu rade, oder wie vermag mir geholffen zu werden.
 Der Mönch antworte, das kan wol geschehen, wenn jr
 Gott umb seine gnade und barmherzigkeit fleißig anruffet,
 were reu und buße thut, und ewre Sünde Gott abbittet,
 und daron genzlich abstehet, auch hinfort solcher zauberey
 und gemeinschaft mit den Teuffeln enthaltet, und niemand
 mehr erget noch verflirt, so wollen wir Neß für euch
 halten, in unserm Kloster, das jr wol sollt des Teufels
 loß werden. Neß hin Neß her, spricht D. Faustus,
 mein zusag bindet mich zu hart, so hab ich Gott mut-

bren, fein mit Deckschüsseln zugedeckt, wie es zu Hoffe der gebrauch ist, saßens auff den Tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen, von Wildpret, Vögeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten, vnd mancherley einheimischen Thieren, außs köstlichste zugerichtet, vnd solcher Trachten geschaben viel, waren zusamen 36. Essen oder Gerichte, ohn das Obs, Confect, Kuchen, vnd ander bellaria, so zu letzt auffgesetzt wurden. Alle Becher aber, Gleser vnd Randeln wurden leer auff den Tisch gesetzt, vnd wenn einer trinken wolte, fragete [198] in Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, sagte D. Faustus ein Trindgeschirr vors Fenster, in einem Hui war es voll desselben getrands, vnd frisch, als wenn es erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch verbanden allerley Instrument vnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so perfect war, vnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein lebtage so lieblich gehört hatte, ja er konte auch mancherley Seitenspiel zugleich ineinander bringen, das jr viel, als Lauten, Positiffen, Zwerchpfeiffen, Harffen, Zinken, Posannnen, ic. zusamen giengen, vnd sahe man doch in alleine, in Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur fröligkeit dienete, vnd war niemand der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die ganze nacht hin, bis an den hellen morgen, da er ein jdern lies wider zu hauß gehen.

[57]. Ein Mönch wil Doctor Faustum
belenen.

[199]

Das Gerüchte von Doctor Fausto vnd seinen seltsamen Ebenthewern erschall bald, nit allein in der Stadt Erffordt, da er obgesagte vnd dergleichen Poffen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graffen Höffen, sich zu ihm gen Erffordt funden, vnd kundschaft mit jme machten, damit sie etwas

wunderliches von jm sehen oder hören möchten, darvon sie heute oder morgen zu sagen wüßten. Vnd weil solch zulauffen so groß, das zubeforgen, es möchte die zarte Jugend dadurch geergert, vnd etliche verführet werden, das sie auch zu dergleichen Schwarzkünstleren Lust bekemen, weil sie es nur für ein Schertz vnd Geschwindigkeit hielten, vnd nicht vermeineten, das der Seelen gefahr darauff stünde, war von etlichen verstendigen ein berhümpter Barfüßer Mönch, Doctor Klinge genandt, welcher auch mit Doctor Ruthern vnd [200] D. Langen wol bekannt war, angesprochen, weil ihme Faustus auch bekannt, er solte in ernstlich fürnehmen, vnd vmb solche Leichtfertigkeit straffen vnd versuchen, ob er in aus des Teufels rachen erretten könnte. Der Mönch nam dis auff sich, gieng zum Fausto, redete erstlich freundlich, darnach auch hart mit jm, erklerete jm Gottes zorn vnd ewige verdamnis, so ihm auff solchem wesen stünde, sagte: Er were ein fein gelernt Man, könnte sich sonst wol mit Gott vnd ehren nehren, solte sich solcher Leichtfertigkeit, darzu er sich vielleicht in der Jugend, durch den Teuffel, der ein Lügner vnd Mörder, bereben hette lassen, abthun, Gott seine sünde abbitten, so könnte er noch vergebung erlangen, weil Gottes gnade niemals verschlossen, &c. D. Faustus hörte mit fleiß zu, bis er gar ausgeredt hatte, do sprach er, Mein lieber Herr, Ich erkenne, das jrß gern gut mit mir sehen möchtet, weiß auch das alles wol, was ihr mir jetzt vorgesagt, Ich habe mich aber zu hoch verfliegen, [201] vnd mit meinem eigenen Blute gegen dem leidigen Teuffel verschrieben, das ich mit Leib vnd Seel ewig seine sein wolle, wie kan ich dann nun zu rücke, oder wie vermag mir geholffen zu werden. Der Mönch antworte, das kan wol geschehen, wenn jr Gott vmb seine gnade vnd barmherzigkeit fleißig anruffet, ware reu vnd busse thut, vnd ewre Sünde Gott abbittet, vnd danon gänglich abstehet, auch hinfort solcher zauberey vnd gemeinschafft mit den Teuffeln enthaltet, vnd niemand mehr ergert noch versürt, so wollen wir Meß für euch halten, in vnserm Closter, das jr wol solt des Teufels los werden. Meß hin Meß her, spricht D. Faustus, mein zusag bindet mich zu hart, so hab ich Gott mit-

RESERVED
OF ROOM

3 DAYS

e. st. r. n.

27

1

100

7C

Stanford University Libraries



3 6105 010 691 983

JUN 20 1964

JUN 22 64

2

JUN 24 '64

AUG 18 '64

JUN 7 '67

JUN 24 '67

JUN 9 '67

OCT -6 '64

APR 24 1978

APR 10 1988

Stanford University Library

Stanford, California

In order that others may use this book,
please return it as soon as possible, but
not later than the date due.



JUN 9 '68



